DE:BUG EINHUNDERT 0306

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG. 3.30 EURO. 6,20 SFR.

03
4 194931 103308

DE:BUG EINHUNDERT 0306

BETA EINHUNDERT. GUTEN TAG ! Bauchpinseln & Selbstkasteiung

Die Debug ist 100 und blinzelt mit einsetzender Altersmilde über die Schulter: Reflexionen und Umtrunk mit Lexikon zum Mitschreiben und der Jubiläums-Clubtour.

T ANTON WALDT

Premiere. Das erste Editorial der Magazin-Geschichte. Jetzt und hier konfiguriert. Pathos-Apparat: Die elektronischen Lebensaspekte schlürfen in weißer Abendgarderobe Champagner-Cocktails, die Selbstbeherrschung hat sich zum Meditieren auf dem Klo eingeschlossen und das Bessere Morgen macht dicke Backen im Backstage. Autoren, Redakteure und Coverstars brillieren auf dem roten Teppich mit Bonmots und neckischen Posen. In der Kulisse kreischen 1.000 Parkplatzraver: Rewind! Oder aber auch Reprise, weil ein bisschen Borderline zwischen Textfixierung und hirnverbranntem Hedonismus ist hier ein Axiom. Und viel mehr haben wir auch nicht, denn statt eines Master- oder sogar Geschäftsplans gab es bei der Debug eigentlich immer nur Motive: ein Magazin über die Dinge zu machen, die uns interessieren und umtreiben. Als Kollektiv dem Individualismus frönen, weil die eigenen Zwänge und Unzulänglichkeiten den fremdbestimmten immer noch vorzuziehen sind. Die damit einhergehenden Widersprüche in würdevoller Gelassenheit ertragen und dabei möglichst noch eine gute, denkwürdige Zeit haben. Professionelles, Hobbys und Privates immer wieder neu mischen und sortieren. Und weil das jetzt alles schon so erstaunlich lange klappt, bringen wir uns in dieser Ausgabe, im notorischen Netz und den Clubs in Distributionsreichweite zum Hundersten selbst ein Ständchen mit Umtrunk.

SCHREIB MAL WAS, LESER

Diese Debug strukturiert sich rund um das ABC des Debug-Universums, das zwangsläufig unvollständig und streckenweise widersprüchlich ausfallen muss. Hinter dem Lexikon steht dieser Tage natürlich das Wiki-Prinzip der kollektiven Textproduktion und auch wenn wir darauf hoffen, der geschätzten Leserschaft mit den hier daraus destillierten Einträgen eine genauso kurzweilige wie interessante Lektüre zu bieten, soll unser ABC vor allem die manifestierte Aufforderung zum Mitmachen sein: Das Wiki steht ab dem 1. März ganz offiziell online und soll zusammen mit den Lesern fortgeschrieben werden. Einfach mit einer gültigen E-Mail-Adresse registrieren, dann können vorhandene Einträge korrigiert oder ergänzt und neue angelegt werden. Gefragt ist dabei eine flockige Mischung aus Fakten und Subjektivität, sollte für unsere Premium-Leser und ihren erlesenen Geschmack also kein Problem darstellen. Details und die Wiki-Regeln finden sich auf unserer Site, die übrigens eine neue Struktur bekommen hat: Egalisierung auf Blog-Format ist der gerade Weg zurück zu neuer Übersichtlichkeit. News, Blog, Pod und Musiktechnik wurden neu horizontal justiert, auf der Startseite finden sich - logisch - die aktuellsten Einträge aus allen Kategorien chronologisch gereiht. Weitere Spezialitäten dieser Ausgabe: Statistik aus der obszön großen Textdatenbank und die effektive Reprise aller Nummern, flott als Leiste angeordnet. Bzw.: Fast aller Nummern, weil Dinge und Daten manchmal verlegt werden. Fotografiert wurden der bzw. die Disco-Orden: Clubmarken aus den letzten zwei Jahrzehnten, an bewährtem Personal drapiert - ein bisschen Sentimentalität, ein Hauch von Briefmarkensammlung und der Hang zum offensichtlichen Flachwitz. Und zuletzt die ähnlich gelagerte Sammlung der dämlichsten Bugs unserer Magazingeschichte.

KOPFSTÄRKE BEWEISEN

"Ist es das alles wert?" ist offensichtlich die Frage, der wir hier eigentlich nachgehen: Ob des fehlenden Masterplans hat die Debug neun Jahre im Mauerstreifen zwischen Fanzine und Weltherrschafts-Ambitionen gespielt und damit Beta zur Weisheit letztem Schluss erklärt. Flexmedia für Flexecutives. Das eigene Universum zum Nabel erklären. Zu viel Text für den Raver produzieren. Vinyl-Produktion durchschleusen. Sich selbst als dümmsten Praktikanten des eigenen Lebens begreifen. Immer schön albern bleiben und Nachwuchsakademiker irritieren. Dem Peter-Pan-Syndrom frönen. Braucht die Welt das alles, oder sind wir nur Zeitgeistopfer aus Mitte? *"Logisch ist es das alles wert!"* Und alle, mit denen das klar geht, sind herzlich eingeladen, uns auf einer der Stationen der Clubtour zu besuchen, die mit bewährten Redaktions-DJs und ausgesuchten Gästen im März in Wien losrollt und es bis Hamburg schaffen sollte. Wir sehen uns.

04 ..... A // Am Anfang aber Acid
06 ..... B // Bullshitbingo, Beta, Blutwäsche
09 ..... Berliner Ökonomie // Wollen und Haben
10 ..... Bugs // Dummheit, Verpeilung, Sabotage
12 ..... C // Cubase, Club, Circuit-Bending
14 ..... Chicago-Checker // Rob Williams und sein Warehouse
18 ..... Design // Die Bilder auf dem Cover
20 ..... D // Das analoge Loch, DAF, DAU
21 ..... Desktop-Comics // Taschencomic, revisited
24 ..... Detroit-Legende // Ron Murphy schneidet alles
27 ..... Design // Experience ist die Zukunft
29 ..... E // Elektronische Renaissance
30 ..... F // Fax, Ficken, Frontpage
31 ..... G // Gabba, GUI, Goa
32 ..... Go-Marken // Praktischer Club-Fetischismus
34 ..... Games // 17 Top-Spiele aus 100 Debugs
35 ..... H // Haltung, HiHat, Hirnwäsche
36 ..... I // IPv6, Italo, Informationsarchitektur
38 ..... J // Jugend, Jack, Ja-Sager
39 ..... K // Kippen, Klo, Killerapp
40 ..... Krieg // Party war gestern
42 ..... L // Laptop, LSD, Ladengeschäft
43 ..... Laptop Legacy // Jan St. Werner mag Oval
44 ..... M // Mensch, Maschine, Musik
46 ..... Marketing // Die Agentur Flora & Fauna plaudert aus dem Nähkasten
47 ..... Mehr als Musik // Ekkehard Ehlers befragt Sascha Kösch
49 ..... Minimal // Wolfgang Voigt und Carsten Nikolai teilen eine Leidenschaft
52 ..... Mode // Playhouse-Chef Ata über die einzige Techno-Mode-Ikone

Mittenmang großes Poster: Die Pfadfinderei verortet die elektronischen Lebensaspekte

54 ..... MP3 // Drei Buchstaben machen Karriere
55 ..... Musik in Worten // Dietmar Dath tanzt zu Architektur
56 ..... N // Nüchtern, Nerd, Nullnummer
58 ..... Netlabel // Zeit, das Web teurer zu machen
59 ..... Netzkunst // War was?
61 ..... O // Oldschool, Ogg, Open Source
62 ..... P // Pattex, Pasta, Pizzaschachtel
64 ..... Q // Quarks, Quatsch, QWERTY
65 ..... R // Rave, Religion, Rebirth
66 ..... Retro // Jetzt hat's auch Techno erwischt
67 ..... S // Synchronisation, Sex, Schutzgebühr
68 ..... Statistik // Fakten, Fakten, Fakten aus 100 Ausgaben Debug
69 ..... Streetart // Hieß früher Graffiti
72 ..... T // Techno, Taxi, Tanzfläche
73 ..... Techno Performanz // Romuald Karmakar filmt Techno
74 ..... Theorie // Immer ein guter Freund
76 ..... U // Umzug, UNIX, Ultraschall
77 ..... V // Visionen, Vodka, Volksmusik
78 ..... W, X // Weltherrschaft, Was denn, XML
79 ..... Y, Z // Yps, Zukunft, Zeitverdampfen
80 ..... Debug präsentiert // Fein, fein
81 ..... Dates // Feieralltag im Jubiläumsmonat
83 ..... DVD-Reviews // Faul auf dem Sofa
84 ..... Bücher-Reviews // Schlau im Bett
85 ..... Game-Reviews // Manisch vor dem Monitor
86 ..... Musik-Reviews // Fröhlich mitten im Bass
98 ..... CD-Beilage // Produktinfo zur besten CD des Jahres

Hintendran große CD: 70 Minuten exklusive Tracks

Impressum

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Straße 8-9, Haus 9a, 10119 Berlin

Email Redaktion: debug@de-bug.de | Anzeigenleitung: marketing@de-bug.de | Fon: 030.28384458, Fax: 030.28384459

Herausgeber: Alexander Baumgardt, Mercedes Bunz, Jörg Clasen, Jan Rikus Hillmann, Sascha Kösch, Fee Magdanz, Riley Reinhold, Anton Waldt, Benjamin Weiss

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@debug-digital.de)

Redaktionspraktikantin: Chris Köver (chris.koever@de-bug.de)

Review-Schlusslektorat: Jan Ole Jöhnk, Finn Johannsen

Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

DVD-Redaktion: Ludwig Coenen

Redaktion Lüneburg:
Florian Brauer (budjonny@gmx.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Fabian Dietrich, Sascha Kösch, Jan Joswig, Anton Waldt, Thaddeus Herrmann, Alexis Waltz, Jan Rikus Hillmann, Multipara, Hendrik Lakeberg, Timo Feldhaus, Clara Völker, Chris Köver, Felix Denk, Nils Dittbrenner, Heiko Gogolin, Janko Roettgers, Benjamin Weiss, Fee Magdanz, Karen Khurana, Kay Meseberg, Sami Khatib, Dietmar Dath, Tobias Rapp, Anne Pascual, Mercedes Bunz, Moritz Sauer, Felix Knoke, Gunnar Krüger, Sabine Fischer, Ludwig Coenen, Pat Kalt, Ekrem Aydin

Fotos: Bettina Blümner, Brox+1, Gene Glover
Illustrationen: Burning Blue Soul (www.burningbluesoul.com)

Reviews: Alexander de Cuveland as adc, Andreas Brüning as asb, Christina Köver as chris, Christoph Jacke as cj, Clara Völker as caynd, Ekrem Aydin as Eckstein, Erik Benndorf as ed, Felix Denk as felix, Heiko Gogolin as bub, Jan Joswig as jeep, Jan Ole Jöhnk as joj, Ludwig Coenen as ludwig, Multipara as multipara, Nikolaj Belzer as giant steps, Nils Dittbrenner as bob, Oliver Lichtwald as lightwood, Orson Sieverding as orson, Paul Paulun as pp, Sascha Kösch as bleed, Sven von Thülen as sven.vt, Thaddeus Herrmann as thaddi, Florian Brauer as budjonny, Mercedes Bunz as mercedes, Finn Johannsen as finn

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator: Lars Hammerschmidt (bo@katzniteddy.biz), Sammy Wolter (sammy@de-bug.de), René Pavlowitz

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg | Fon: 040.347 24042, Fax: 040.347 23549
Eigenvertrieb (Plattenläden): 030.2838 4458
Aboservice: Sven von Thülen: 030.2838 4458, abo@de-bug.de

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co.KG Druck & Verlag, Wittingen

Debugtermine: dates@de-bug.de
tichtag April-Ausgabe: 24.02.2006

de-bug online: www.de-bug.de

Geschäftsführer: Fee Magdanz, Jan-Rikus Hillmann

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, André Richter marketing@de-bug.de
Fon: 030.2838 4457 - 030.2838 8892
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom Januar 2006

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an: Käthe Reichert (InBev), Silke Bolms (SKR), Andrea Harmsen (ZFK), Maren Hermann (Handle With Care), Andreas "Lupo" Lubich (Dubplates & Mastering), MPO, die Crew von Eventlabs (Benny, Andi, Marc und Holger), Pfadfinderei und die Typefoundry Lineto für die Fonts Akkurat und Gravur (www.lineto.com)

Jan Joswig
Redakteur

A

A Better Tomorrow – Albumtitel

A Better Tomorrow

Anton Waldts Kolumne: Das Schlimme ist ja nur, dass ein gutes Morgen ein schlechtes Gestern werden kann, aber ein gutes Gestern kaum ein schlechtes Morgen. Deswegen ist Gestern vielleicht doch besser.

Abo

Unser erster Abo-Bestellen-Motivationstext war ein echter Klassiker: *"Hallo Masse! Den Aspekt des persönlichen Informations-Vorteils durch ein Buzz-Abonnement gerade wohl dreist unterschlagend, unterstellen wir euch erstmal den ungezügelten, fast obszönen Drang nach mehr Grundgutem. Nicht dass wir dieses Prädikat direkt auf uns beziehen wollen, aber die Fakten sprechen für uns. Denn allein die Definition von grundgut kann Massen beschäftigen. Was dem Grundguten wiederum eigentlich nicht widerspricht. Genauso wenig wie Selbstveräußerung, welches nicht viel mit Selbstlob zu tun hat. Ersteres wollen wir an dieser Stelle betreiben, Zweiteres nicht. Nennen wir es frei heraus Fetisch-Providing, denn Ehrlichkeit geht vor. Unser Tages-Angebot: Wir verkaufen unsere kurze Jugend in dünnen, mit unserem Herzblut bedruckten Scheiben per Postvertrieb an euch. Dies bringt einen wiederum grundguten, redundanten Effekt mit sich. Automatic buzz ordering (respektive Fetisch-Providing) unterstützt in der angenommenen Methodik das Grundgute, indem es das Selbstlob (vgl. Eigenlob) zu Fremdlob transformiert. Dieses Fremdlob bringt sich durch Geld in den Wirtschaftskreislauf ein und unterstützt aktiv die Massen, welche das Grundgute im Endeffekt definieren sollen. Da die Masse es nicht frühzeitig schafft, das Grundgute zu definieren, löst sich eine Gruppe, welche es vordefiniert und auf sich selbst bezieht. Was wiederum einen immensen Effekt auf die Masse hat (Selbstlob, Individualität), den man jetzt und hier direkt, quasi am Objekt, ausprobieren kann."*

Abobot!
(ist auch nur ein Mensch)

Acid

Die amtliche Geburtsstunde von Acid war Phutures "Acid Tracks" von 1987. Womit nach der TR 808 schon die zweite Roland-Maschine Basis für ein ganzes Genre wurde. Die TB 303 gilt seitdem als das zentrale Techno-Gadget. 1987 war in Deutschland nur leider nicht wirklich ein Ravejahr. Die Szene für elektronischen Dancefloor war eher - minimal. Hierzulande hat Acid kaum jemand anders als in der zweiten, dritten oder x-ten Generation erlebt. Die zweite Generation war - wie damals üblich bei neuen US Genres - Acid im UK-Filter: 808 States "Newbuild" von 1988. Summer of Love. Balearic. Der Urknall für langärmelige Ravershirts, Neohippi-Ethik und Party-Traveller aller Art. Schon 1991 kam dann das erste heimische Acid-Revival. Wolfgang Voigt, Jörg Burger, Rootpowder und Bolz Bolz in Köln, andere Force-Inc-Anhänger sowie Plus8-Gläubige, ja selbst UR und DjaxUp definierten 1991 Acid für die nächsten Jahre als DEN Underground-Sound im bewegten ersten Mainstream-Technofahrwasser Deutschlands zwischen "Das Boot" und "Anastasia". Softwareemulationen der überteuerten 303 führten ab 1997 zu weiteren Wiederbelebungsversuchen und seitdem wird Acid eigentlich immer dann aus der Schublade geholt, wenn wieder einmal eine neue Stimmung der Vereinigung auf dem Dancefloor angesagt ist, weil irgendwer mal wieder mit einem hippen neuen Genre angeschissen kommt, das die gepflegte Clubkultur zu bedrohen scheint.

Acquisition

P2P-Programm, das uns (und vor allem die beiden Chefpopper Jan Rikus Hillmann und Jan Joelanda Joswig) mit so manchem historisch wertvollen Schmankerl aus der kollektiven Musiksozialisation der Redaktionsbelegschaft versorgt hat. Ganz weit vorne: Roxy Music und Fleetwood Mac. Außerdem ein möglicher - jedoch im Vergleich zu Bittorrent ungleich mühseligerer - Weg, um an die neuesten Episoden der Fernseh-Serien seiner Wahl zu gelangen.

↗ Bittorrent

Admin

Verwalter digitaler Landschaften. Bei der Debug macht Bleed diesen Arschkartenjob.

Adsense

Adsense, hierzulande besser bekannt als Google-Anzeigen, sind in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber der Top-100-Blogger überschätzt. Dürfte wohl in naher Zukunft vor allem als erste Atomisierungsmaschine des Geldes bekannt werden. Beliebtes Micropayment für die Refinanzierung von Serverkosten.

Affiliate

Früher versuchten sich Hausfrauen reihenweise daran, ihrem Bekanntschaftskreis Seifenprodukte und Tupperware zu verkaufen. Heute übersäht jeder zweite Webseiten-Betreiber sein Reich mit Amazon-Links, Supersparangeboten für DSL und Lobeshymnen auf irgendwelche Probenprinzen. Damals wie heute eine todsichere Methode, Freunde zu vergraulen. Was folgt, sind Vereinsamung, Alkoholismus und der Flirt mit Jesus. Weiterhin zu klappen scheint das Ganze allerdings für P2P-Kleinstunternehmer. Vor ein paar Jahren sorgten sie dafür, dass man erst nach dem Anklicken dummer Porno-Bannerwerbung Zugang zu ihrem Hotline-Server bekam. Heute bewerben sie zwielichtige Usenet-Zugangsangebote auf ihren Edonkey-Linkseiten und machen damit vermutlich ein kleines Vermögen.

↗ Hotline, P2P, Amazon, Religion

Afterhour

Die Afterhour hat, speziell in Berlin, in den letzten Jahren ein unerwartetes Comeback gefeiert. Ein richtiger Rachefeldzug gegen all jene, die sie als Relikt vergangener Rave-Hochzeiten in die dehydrierte Mottenkiste der Geschichte stecken wollten (genauso wie House, laut Frankie Knuckles, die Rache von Disco war - und der sollte es wissen). Aber die Afterhour hat sich nicht nur zur neuen Prime-Time entwickelt, sie hat auch den Montag und den Dienstag für sich entdeckt. Der Peak-Time-Loop läuft einfach durch von Samstag bis Dienstag. Solange die Füße und die Synapsen tragen. Im Zweifelsfall geht man mal kurz nach Hause, setzt sich notdürftig wieder zusammen, um dann mit ein wenig restaurierter Fallhöhe den Absturz munter fortzusetzen. Besaß die Afterhour ursprünglicherweise die Funktion, eine Clubnacht in den anbrechenden Tag hineinzuverlängern, so hat sich die aktuelle Ausformung teils komplett von diesem Ansatz gelöst. (Da)nach ist jetzt der Zustand vor der Party. Ein Zustand des permanenten Aufschubs und des kontinuierlichen Verzögerns. Weil der Punkt nicht kommt, an dem man einsehen müsste: Das war's.

Albumtitel

Da gibt es dumme, nichtssagende, hintergründige, lustige und verstörende. Echte Highlights: Yves Klein - "Musik der Leere". Diese Platte gewinnt in jeder erdenklichen Kategorie, taucht aber in keiner Playlist der Welt auf. Der Grund? Selbst bei Titeln wie *"Als die Hollander kamen, waren die Indianer schon da"* wird das Einzige, was aus deinen Boxen kommt, ein vom Rauschen deiner Nadel begleitetes Nichts sein. Workshop: *"Es liebt dich und deine Körperlichkeit, ein Ausgeflippter"*. Zum Kopfzerbrechen. Wobei die Musik trotz Titel tatsächlich nie die Bohne interessiert hat und das Komma rätselhaft bleibt.

DE:BUG 01 (BUZZ) | 07/97

Neues Heft, neues Glück. Vorne anfangen, bitte sehr. Von Bausparverträgen, die ein Verlag wurden. Miete zahlen ist fortschrittlich, quod erat demonstrandum. Buzz geht los. Die Geschichte der Videospiele. Als ReBirth RB338 noch ganz frisch und eine Sensation war. Die ENIAC-Geschichte: Warum Frauen die ersten Hacker waren. Musik, noch ganz ohne Detroit: Fabio, LTJ Bukem, Propellerheadz, Pomassl, Surgeon, Moving Shadow … und den Lebensaspekten mit "c", ganz wie in der Apotheke.

DE:BUG 02 (RE:BUZZ) | 08/97

Guten Tag. Buzz. Beta Zwei. Installationshinweise und Inkompatibilitäten entnehmen Sie bitte dem Read.Me-Text der nachfolgenden 48 Seiten. Unter Markenrechtsdruck hieß diese Ausgabe "Re: Buzz". Cover-Star Chris Korda fordert Onanie, Verhütung, Selbstmord und ganz viel Analverkehr. Eine Rowohlt-Anzeige verspricht: "Alles über Party-Drogen". Da waren wir auch noch richtig oberschlau: "Anmerkungen zu subversiven Techno-Theorien". SuperCollider und das eingegangene Berliner Videospiele-Museum werden abgefeiert. Dennoch fragten sich alle: Was zum Teufel meinen die mit "Panet"?

Drogen!
(Postautonome Polytoxikologensjene revisited)

DE:BUG 03 | 09/97

Guten Tag. De:Bug. Beta Drei. (vgl. Markenprofilierung als elementarer bzw. eleminierender Lernprozess. Auch: Force Quit - binäre Askese, Search & Destroy. Name ist Programm. Sand im Getriebe muss raus. Immer wieder ganze Schaufeln rausschippen, die uns andere reinkippen. Die erste Debug, die auch so hieß. Die Zeitgeist-Ordnung der Welt auf dem Cover: Goldie und Steve Jobs. Das musikalische Universum ist schizophren zwischen Detroit und London gesplittet, nur Khan schießt gründlich quer. Die New Economy kündigt sich an und wird bereits knallhart mit der Pornoindustrie vererdet.

Alec Empire

Der US-Popmarkt musste ihn einfach lieben: Der Big-Blond-Bold-Bass-Terror-Siegfried plus Kraftwerk plus das Berlin von Iggy Pop und David Bowie. Am Ende des Tages dürfte Alecs größtes Kapital allerdings einfach sein Boygroup-Gesicht gewesen sein, nicht seine Prime-Mover-Aktivitäten ("Revolution" brüllend immer die gleichen Amen-Breaks loopen oder im Zelt auf Island ganz nah und "Low on Ice" mit einer 303 ein glucksendes State-of-the-Art-Ambient-Masterpiece aufnehmen). Einfach ein schnuckeliges Bürschchen aus Berlin-Frohnau, wo er glücklich in einer Villa und in Nachbarschaft von Reinhard Mey und Fernsehpfarrer Fliege lebte und Mamas Benz immer benutzen durfte. Notorischer Zu-spät-Kommer, Gründungsmitglied der legendären Berliner Punkband "Die Kinder" und in prä-Debug-Zeiten quasi Labelchef von Thaddi und Bleed.

Aliens

Schillernder Begriff, der meist alles bezeichnet, was nicht WASP (White Anglo-Saxon Protestants) ist: Bohnenfresser, Reisfresser, Body-Snatcher und historische Figuren der polyrhythmischen Musik. In SciFi gelegentlich vom Invasorenthron durch Algorithmen gestoßen, aber sowohl in der "Freien Marktwirtschaft" (Chinesen, Inder) als auch im kollektiven Unbewussten (Surface, Threshold, Invasion, Vogelgrippe, Muslime) durchaus virulent.

Altered States

Titel eines der größten, besten und unerreichtesten House/Techno-Tracks überhaupt. Von einem Bengel namens Ron Trent, der irgendwas zwischen vierzehn und siebzehn Jahre alt war (die offizielle Geschichtsschreibung ist sich da uneins). Später dann der Titel des Hauptnachschlagewerkes zur britischen Rave-Kultur von Matthew Collins und John Godfrey.

Amazon

Amazon erspart den Klassenkampf im Kaufhaus und ist ein beliebter Gegencheck, ob Platten schon veröffentlicht wurden oder wie noch mal der Vertrieb hieß. Wer nicht nur über Majorplatten schreibt, sollte zwecks persönlicher Professionalisierung dafür allerdings Discogs benutzen. Amazon ist obendrein Inhaber eines der überflüssigsten Patente dieser Erde, genannt "One-Click-Patent", und aufgrund ihrer eigenwilligen Web2.0-Applikation "Mechanical Turk" auch so was wie der Albtraum aller Kämpfer gegen die Digital Divide. Nicht zuletzt war Amazon lange Zeit Vorreiter des Affiliate-Geschäfts und damit einer der ersten Lichtblicke für Webworker und Blogger, die Fremdausbeutung durch Selbstausbeutung ersetzen wollten. Heute vertraut man für so was lieber auf Googles Adsense.

↗ Discogs, Adsense, Affiliate

Amen

Amen ist toll. Von G.C.Coleman, dem Drummer der amerikanischen 60s-Funk- und Soul-Band "The Winstons", auf dem B-Seiten-Song "Amen Brothers" in gottesfürchtiger Präzision eingespielt, ist der so genannte Amen-Break über die Jahre zu einem der am meisten geloopten und gecutteten Breaks überhaupt avanciert. Von NWA über Roni Size und Squarepusher bis hin zu Nine Inch Nails, alle haben Amen verwurstet. Verhält sich zu Drum and Bass so wie die TR-909-Bassdrum zu Techno.

Amiga

Der Amiga 500 war für viele wohl der erste Schritt, mit Samples Musik zu machen; Paula (Soundchip) machte es möglich: vier Stimmen 8-Bit-Samples mit bis zu 20 kHz Samplefrequenz. Die ersten Tracker und auch die Demo-Szene haben viel zur digitalen/elektronischen Kultur beigetragen. Daher musiktechnologisch der Urvater für Dinge wie Ableton.

↗ Tracker, Atari, Demo, Netaudio

Amphetamin

Der zweite Weltkrieg wurde auf Amphetamin geführt. Der Poststrukturalismus kristallisierte sich durch Amphetamine zu 1000 Plateaus. In Deutschland kam Methamphetamin Ende der 30er als "Pervitin" frei verkäuflich in die Apotheken. Anfang der 40er wurde die Verfügbarkeit durch Rezeptpflicht eingeschränkt. Ab Ende der 60er verschwanden die Amphetamine auch aus dem regulären Arzneimittelarsenal. Heute haben Methamphetamine in den USA das Erbe der Schwarzbrenner aus den 30ern angetreten: In jeder Redneck-Scheune ein Labor. In Asien befeuert Methamphetamin in Form von "Thai-Pillen" den Aufstieg der Tigerstaaten.

Analog

Lange Zeit war "Analog" nicht nur Arbeitsethik, sondern auch ein Mythos, der dazu führen konnte, dass man sich jede Woche erneut darüber unterhalten musste, ob die TR 909 nun digital oder analog ist. Wir wussten schon 1997, dass die Dichotomie nix taugt und nahmen lieber "elektronische Lebensaspekte" statt des damals gern zu futuristischen Einstellungen missbrauchten Adjektivs "digital" - allein schon, weil wir das dem "analog" echt nicht hätten antun können. Heute vor allem noch ein Thema aufgrund des "analogen Lochs".

Andreas Sachwitz

Ehemaliger Marketing-Hiwi von Mari und später Öffentlichkeitsarbeitswizzard. Checkt nach wie vor die Anzeigen vor Drucklegung und ist geheimbündlerisch mit den MK Ultras verbandelt. Auch ansonsten ein ganz Angenehmer und Sweeter der Marke Ostberlin. Wird auf seiner mattschwarzen Vespa die Berliner Ökonomie retten – allein wegen des "Detroit Techno Militia"-Aufklebers auf der Roller-Backe.

André Richter

Strammer Debug-Verfechter an der Marketingfront, der mit seiner durch und durch vorbildlich professionellen Arbeitsauffassung gemeinsam mit Mari Lippok die Zügel in der Hand hält. Eine sich abzeichnende Karriere als Clicks&Cuts- und Elektronika-DJ endete, kurz bevor sie richtig zum Höhenflug abhob, da er lieber selber auf dem Dancefloor steht oder gleich ganze Partys veranstaltet. Berufliche Hornhaut hat er bei der EFA entwickelt, perspektivische Weite auf seiner Weltreise angesammelt. Braun gebrannt ist er immer. Aktueller Sager: *"Sage mal ... nur ganz kurz eben ..."*

Anonymität

Anonymität war die große Strategie gegen Star-Egos, für den musikalischen Strom. Und weil Autoren als Zentrum des Geschehens eh misskreditiert waren, passte das alles ganz gut. Techno war Maschinenmusik, die sich selbst weiter schrieb. Irgendwann war die Idee aber auch gründlich abgefrühstückt: Im Schock des Erwachens begeisterte man sich kurzfristig für Limahl-Frisuren über Midi-Controllern. Das war die letzte Rache des Poststrukturalismus. Jetzt ist aber alles im Lot und immer mehr DJs und Produzenten entdecken, dass es neben Indie-Labels für Musik auch Indie-Labels für Mode gibt und legen "Rushhour"-Platten in "A Bearded Man"-T-Shirts auf. Der Mehrwert ist noch nicht endgültig berechnet.

Anton Waldt

Leser Hyp Nom schrieb unlängst: "Bestätigend: anton waldt hat im leserpoll den unterhaltungswert seiner monatlichen kolumne right out of guantanamo bescheinigt bekommen. ein anton waldt, den eine bourgeoisie voyeuristisch, von seiner katharsis peinlich berührt als studienobjekt betrachtet, wie es ulf poschardt so schön benannt hat. man mag den blick nicht lassen von den allmonatlichen zuckungen, vollführt inmitten seiner exkremente ... des bekennenden betatesters für das neueste überwachungsspielzeug, auf dass er den institutionen das nötige feedback zur perfektionierung liefere. des oliver pochers der de-bug, dem man beifall klatscht wie einem clown, dem die arme ausgerissen werden, weil er dann selig daliegt in der anderen welt, in der er viel besser aufgehoben scheint. anton, ich möchte dich im nächsten jahr ohne arme sehen."

AOL

Dreiste Abkürzung von America Online, aufgrund derer sowohl die Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Lichtbildner als auch der Arbeitskreis Ökologischer Landbauern (Ortsgruppe Baden-Württemberg) bislang erfolglos versuchen, vom Europäischen Gerichtshof einen Antiumlautdiskriminierungsparagraphen im ersten Entwurf des digitalen Grundgesetzes der EU verankern zu lassen.

Aphex Twin

Aphex ist wie eine Fußgängerzone: Es gibt immer eine bessere (Platte, Zone) ohne Didgeridoo. Aber es gibt keine Fußgängerzone mit einem so geilen Remix von Cylob wie dem zu Aphex' Ventolin. Knurpsel-Core-Kitsch par excellence und damit 1:0 für Aphex. Er isst gerne Oliven in Londoner Einkaufszentren, an die, wenn das in London erlaubt wäre, Fußgängerzonen anschließen würden.

API

Kurz für Application Programming Interface. Der Verständlichkeit halber - und weil man besser damit interfacen kann - bevorzugen wir den Ober-Begriff Schnittstelle, außer bei Web2.0-Geschichten, da klingt API mehr funky.

↗ Schnittstelle

Apple

Das größte Apple-Missverständnis: Steve "Rollkragenpulli" Jobs betreibt Pixar nicht als Hobby und Apple als Haupttätigkeit - umgekehrt isses. Außerdem wird Apple immer beschissener: Seitdem Geld mit Multimedia-Gadgets verdient wird, scheint sich niemand mehr um solide Laptops zu scheren in dieser Firma. Warum Apple trotzdem noch eine Chance hat: Weil PCs immer noch das beschissenere GUI haben. Wir hüten alte ADB-Mäuse wie unseren Augapfel. Thaddi sieht das alles anders.

↗ Gadget, GUI, Laptop

Arbeitslosigkeit

In dieser Redaktion, bzw. generell in Berlin muss die Arbeitslosigkeit immer sauber von der Beschäftigungslosigkeit unterschieden werden: Erstere ist ausufernd, Zweiteres eher selten der Fall - und solange man etwas zum Basteln hat, merkt man auch kaum, dass man eigentlich pleite ist. Ob das auch jenseits der 50 alles noch so klappt, wissen wir in zehn Jahren, wenn die Berliner Ökonomie sich dieses Alters massiv bemächtigen wird. Weil in Deutschland nach wie vor nur diejenigen als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft angesehen werden, die einer wie auch immer gearteten und noch so stumpfen Form von Lohnarbeit nachgehen, wird Arbeitslosigkeit im öffentlichen Diskurs gerne zu einem Problemzustand hochstilisiert. In letzter Zeit ist aber vermehrt zu beobachten, wie Arbeitslosigkeit bei gleichzeitiger (persönlicher) Vollbeschäftigung zum vollkommen anerkannten und unstigmatisierten Normalzustand wird (wohl auch aufgrund ausufernder Diskussionen in teuren Berlin-Mitte-Restaurants, finanziert von dem Geld, das man doch nicht für die Altersversorgung beiseite legt). *"Wir brauchen keine Arbeit / wir haben immer was zu tun / und Langeweile ist ein Job von 8 bis 4 / den niemand haben will, ein Kasten Bier / nach Feierabend macht uns sicher, hält uns warm / und hindert uns daran, endlich einzusehen / dass Arbeit uns nur unsere Zeit stiehlt, und unsere Ideen. / Dabei hatte ich mir doch fest geschworen / nie mehr vor Mittag aufzustehen."* (Bernadette La Hengst)

Asta

Psychisch schwer gestörter Redaktionshund, der gerne spontan vom niedlichen Mädchentraum zur reißenden Ausgeburt der Hölle wechselt und von seiner Besitzerin Fee Magdanz nur teil-kontrolliert wird.

Atari

Mit Atari begann ab 1972 die Zeit der kommerziellen Videospiele. Unternehmensgründer Nohan Bushnell erkannte als Erster den Markt der Unterhaltung am Bildschirm. Nach dem großen Videospiel-Crash Anfang der 1980er Jahre wurde der Laden von dem bei Commodore just ausgestiegenen Jack Tramiel übernommen. Dieser ist für die Atari-16-Bit-Heimcomputer verantwortlich. Der Atari 1040 ST war für Techno annähernd so wichtig wie TR 909 und TB 303. Ein Rechner ohne Festplatte aber mit MIDI-Anschluss, der nach Bier- oder Wachs-Duschen einfach nur trocknen musste: Dann lief auch Cubase oder Notator wieder, und zwar so tight wie auf keinem nachfolgenden Rechner. Nach der Übernahme durch einen Festplatten-Hersteller wurden die Namensrechte 2003 an den ehemals französischen Spiele-Publisher Infogrames verkauft, weshalb die Kinder heute "Atari" wieder mit Video-Games assoziieren.

Atomisierung

Atomisierung war das Schlagwort zu Nico Haupts erstem Jahresrückblick, geistert seitdem ständig im Infoversum der Debug herum und bezeichnet eine Mischung aus Orakel und heilloser Techno-Utopie, die einen bei jedem Jahresrückblick ebenso sicher befällt wie der bärtige Kulturpessimismus. Nico meinte seine Vorhersage fürs nächste Jahr sicherlich ernst: "1998 wird also ein weiteres Jahr von richtungsweisenden Tendenzen. Es werden sich zwangsläufig ethische Gruppierungen bilden müssen, die hoffentlich nicht Konventionen heißen werden. Die Summe all dieser Entscheidungen wird eine völlig neu geordnete Kultur sein, wobei die so genannte `Brave New World' mehr eine Unteroption als ein alleiniger Maßstab bedeuten könnte." Das darf sich also gerne jedes Jahr genau so optimistisch-zynisch wiederholen. Letzter bekannter Aufenthaltsort der Atomisierung, Carsten Nicolai: "Es geht um die Atomisierung und Zerstäubung von Information." (in Debug 90)

Ausdrucken

Das Ausdrucken unserer Debug Layouts haben wir uns lange gespart und alles am Bildschirm Korrektur gelesen. Der Drucker der Frontpage war leider dem Konkursverwalter in die Hände gefallen. WYSIWYGehtklar!

Automatenbar

Semiautomatischer Berliner Club mit eigener Währung und Debug-Abo, inszeniert von der Visomaten-Posse, jetzt vom Murkudis-Mode-Imperium (Schießer, Acne) geschluckt.

↗ Clubs

DE:BUG 04 | 10/97

Köln macht mit einem Michael-Mayer-Cover Hegemonie-Ansprüche geltend und gibt sich mit demonstrativem Handy-Herzeigen auch noch modern. Die Kalifornische Ideologie kündigt präpotent via "Wired" 25 Jahre Wachstum und Wohlstand an. Die Debug gibt sich ganz altes Europa: Mike Davis erklärt die Krankheit LA, viele Seiten Hacker-Stoff repräsentieren die klebrige, dreckige Seite der Technologie und Freihandels-Bashing gibt's auch reichlich.

DE:BUG 05 | 11/97

Die Klamottennummer: Das Konsenskleidungsstück der Redaktion (UR-Pulli) ziert skrupellos das Cover zum mehrseitigen Detroit-Erlebnisbericht. Dazu wird die digitale Wolle für Kommunikations-Pullis abgefeiert. Eine ganzseitige DJ-Equipment-Anzeige macht falsche Hoffnungen auf einen nachhaltigen ökonomischen Aufschwung. Noch ist alles Nato-Oliv-Ockergelb-Schwarzer Farbmatsch. Doch dann ...

DE:BUG 06 | 12/97

Der Browser-Krieg zwischen Microsoft und Netscape: Wer regiert das Netz? Brightons Schmirgel-Techno-König Cristian Vogel erklärt seine Sicht der Dinge auf dem Dancefloor. Die Ableton-Keimzelle Monolake im Portrait. Atomisierung der Musik = Atomisierung der Menschen? Nico Haupt übers Sampeln und knallharten Individualismus. Ausserdem: Rund muss raus! Rhesus M. Dexter (Alias der Layouter Alex Baumgardt und Rikus Hillmann) erfindet die Farbboxen, die das Layout auf immer prägen sollen. Cyan übernimmt.

Friedrich Eberhard aka Feed Opossum

B

Bannerschalter - Blogs

Bannerschalter

Despektierliche Bezeichnung für alle beim Zusammenbruch der New Economy entlassenen Berater, die ihr Glück in der Gründung von Vermarktungsagenturen für Online-Werbung (Banner) suchten und in der Regel scheiterten.

Bass

Fetisch elektronischer Musik. Wobei wahrscheinlich auch ganz banal gilt, dass Fortschritt und Preisverfall der HiFi- und Disco-Technik die Fokussierung auf den Bass erst möglich gemacht haben - was heute als korrekte Schlafzimmerbeschallung gilt, konnte in den 70ern noch als Club-Anlage reüssieren.

Bastardpop

Genre für MashUps, das aufgrund seiner Samples (aus den Hitparaden) in der Regel als Bootleg kommt, seltener (und nur mit mächtig Rechtsbeistand) auch im eigenen Biotop. Zur Hochphase um 2001 hatten alle eine Mordsgaudi bei den übereinander gelegten Whitney Houston mit Kraftwerk, Missy Elliott mit The Normal, Sugarbabes mit Gary Numan. Das 80s-Revival wurde dadurch auch hintenrum mächtig angeschoben, Vocals in Techno eingeschmuggelt und über die Witzkeule eine Menge Techno-Dogmen weggewischt. Nach einem halben Jahr keulte das Genre nur noch so Witze raus, dass es keiner mehr witzig fand. Hauptbastler Richard X produziert heutzutage am Album von Annie mit.

Berghain

"Ihr, die Ihr eintretet, lasset alle Hoffnungen fahren." (Dante Alighieri)

Berlin

"Ans Paradies denke ich nie, spiel' ich die Großstadt-Melodie" vs. *"Ohne Phantasie checkst du's hier nie!"*. 3,5 Millionen Einwohner, 10.000 Raver. Ein jämmerlicher Durchschnitt. 275.691 oder acht Prozent Sozialhilfemepfänger und eine Arbeitslosenrate von 17,6 Prozent sind bis heute das solide Bollwerk gegen den Umbau zur schicken Hauptstadt. Ohne den Mauerfall wäre Berlin heute ein korruptes Dreckskaff mit Kreuzberg als Punk-Zoo, das auf bessere Zeiten wartet.

Berufsfeierschweine

Berufsfeierschweine sind der Schranz der Clubbesucher und bilden durch ihren Konsum an der Bar und in den Toiletten zunehmend die Grundlage für ganze Volkswirtschaften, zum Beispiel in Berlin und Ibiza.

↗ Schranz, Berlin, Ibiza

Beta

Betalounge, Berlin Beta, Beta Bodega, usw. usf. Die Geschichte "elektronischer Lebensaspekte" könnte ebenso entlang dieses Begriffs geschrieben werden wie die Geschichte von Rock entlang des Alphamännchens. Auch unsere erste Webseite zierte noch ein zartes "Beta", weil - man wird nie fertig, auch wenn die Deadline einem das suggeriert, und wir leben mit Web 2.0 sogar in einem echten Beta-Revival mit echtem Beta-Museum, das passend zum MoMA und zur generellen Augenzwinkerei in Beta-Land MoMB (Museum of Modern Betas) heißt, dabei gäbe es doch noch so viele andere schöne griechische Buchstaben, die ein Generations-Gefühl über Jahrzehnte zielsicherer definieren als jede Auto-Marke.

Bill Gates

Microsoft-Mitbegründer und seit geraumer Zeit reichster Nerd der Welt (derzeitige geschätzte 46,5 Milliarden US-Dollar, das ist eine 46 mit einer Fünf und acht Nullen dran und entspricht in etwa dem Bruttosozialprodukt von Kuwait oder dem 15-Fachen von dem, was der Internationale Währungsfond gerade den 20 ärmsten Ländern der Welt an Schulden erlassen hat). Augenbrauen kann er sich davon aber trotzdem nicht kaufen, das Rocker-Charisma von Steve Jobs auch nicht. Außerdem ist viel interessanter, dass die unteren fünf Plätze der Top-Ten der reichsten Amerikaner sämtlich von den Waltons besetzt werden (Christy, Jim C., S. Robson, Alice L. und Helen R.), die zusammen 77,9 Milliarden auf die Waage bringen, was viel mehr ist, Bill: ätsch! 1998, als Dot-Com sich bis zu den Simpsons vorgeboomt hatte, taucht Bill Gates in der Folge "Das Bus" auf und gibt vor, Homers Internet-Start-Up "CompuGlobalHyperMegaNet" (von dem weder er noch Homer wissen, was es sein soll) übernehmen zu wollen. Bill lässt dann aber wie üblich doch alles kurz und klein schlagen und verschwindet mit den Worten *"Oh, I didn't get rich by writing a lot of checks!"*

↗ New Economy

Bittorrent

Das von Bram Cohen erfundene P2P-Protokoll Bittorrent ist so etwas wie Crack-Light für Filesharing-Nutzer. Man muss nicht wie bei Edonkey stundenlang auf seine Downloads warten, braucht auch keine 50 Gigabyte DivX, um überhaupt in den Kreis der erlauchten Tauscher aufgenommen zu werden - und fängt trotzdem plötzlich an, Tag für Tag Gigabytes durch die Netzwelt zu schieben. Hardcore-P2P für Anfänger. Und den Rest. Dass der Durchschnittsnutzer bisher vor Klagen gefeit ist, stimmt allerdings nur so halb - Paranoia hin oder her. Die Filmindustrie hat Bittorrent schon lange im Visier - und dank der Blödheit mancher Tracker-Betreiber - auch jede Menge Beweise. Musiktauscher haben dagegen tatsächlich weniger zu befürchten, da die IFPI ja nur gegen echte Hardcore-MP3-Tauscher vorgeht. Der Tausch eines einzelnen Albums als ZIP-File macht sich dagegen eher harmlos aus. Crack-Light eben.

↗ Serien

Black Atlantic

Bleed: Aufgrund notorischen Sitzenbleibens in der UR- und Cultural-Studies-Klasse fällt mir bei Black-Atlantic oder anderen Afrozentrismus-Thematiken oft reflexartig "Afrogermanic" ein. Definitiv einer meiner chronischsten Ohrwürmer. Durchaus überlegenswerte Lebenseinstellung, aber wenig hilfreich für eine weitergehende Auseinandersetzung.

↗ www.discogs.com/release/3058

Blake Baxter

Die Deepness von Detroit-Techno hat etwas einschüchternd Spirituelles und Mythisches. Entweder steckt man auf anderen Sternen, hinter tief runtergezogenen Kapuzen oder tausend Meilen unterm Meer. Aber es gibt auch die sonnige Seite. Kevin Saunderson ist mit Inner City ihr König und Blake Baxter der Prince-Charming. Er hätte, mit freiem Lebensfreude-Oberkörper hinterm DJ-Pult laut durchs Mikrofon singend und animierend, das gerechte Ibiza-Gegengewicht zu Jürgen Drews auf Mallorca werden können. Aber irgendwie sollte es nicht sein und wir wissen nicht, welcher Stern ihn jetzt bescheint. Ein Mann, eine vertane Chance.

Bleed

Aktueller Sager: *"Ich glaube, wir müssen die Logik umkehren."* Sysadmin-Schule: Automatisiere in der Zeit, dann hast du in Zeiten der DAUs. Kurzform von DJ Bleed. Seine DJ Karriere begann im "L". Zum Bau der U4 gerne Einstürzende Neubauten gehört. Dann den späteren Debug-Mitgründer Triple R getroffen, der zu dieser Zeit noch Riley (Richard Reinhold, deshalb auch RRR, oder Triple R) hieß, und gemeinsam ab Ende der 80er nur noch: Partys. Techno. Dem endlosen Enthusiasmus mangelte allerdings noch die Form und so nannten sie ihre Partys "Cosmic Orgasm". Sogar die Spex fand das ganz heiß und kaufte sie als Autoren ein. Das wiederum fand Ex-Spex-Autor Jürgen Laarmann sehr heiß und kaufte die als Kölner Frontpage-Redaktion (Eine Emailadresse, ein Mac-Classic und gelegentlich dubiose gefaltete Scheinchen aus den großen Hosentaschen von JL). Weniger sensationell fand JL allerdings Bleeds erste Gehversuche als Produzent (entstanden in Wolfgang Voigts Dachstudio. Obwohl "In Bed With Marusha" als Kalauer seinen Platz auf der Air Rave Compilation sicher hatte. Fand Alec Empire aber sensationell). Das Phänomen Dorf, das Ende von Cosmic Orgasm, schnellere Netzzugänge bei der Frontpage sowie Breakbeats im Allgemeinen und ein paar auch wichtige Phänomene trieben Bleed 95 nach Berlin, ulkige Flipcharts die Frontpage in den Ruin, und den damals koksfreieren Teil der Redaktion dazu, mit weiteren die Debug zu gründen.

Blogs

Plurale Medienkonstellation, weil: *"Du hast doch sicher schon mal Raumschiff Enterprise gesehen, oder? Da schreibt doch der Captain jeden Tag so ein Logbuch, richtig? Und da wir uns ja alle kein Raumschiff leisten können, gibt es da so, wie die Maus sagen würde, Webseiten, die machen das für einen. Nur die Einträge muss man noch selber tippen. Und dann kommen ganz viele Leute und gucken das an, und dann ist das, wie wenn eine ganze Flotte hinausfährt, hin zu neuen Ufern, die noch nie ein Mensch gesehen hat."* (Telepolis)

DE:BUG 07 | 01/98

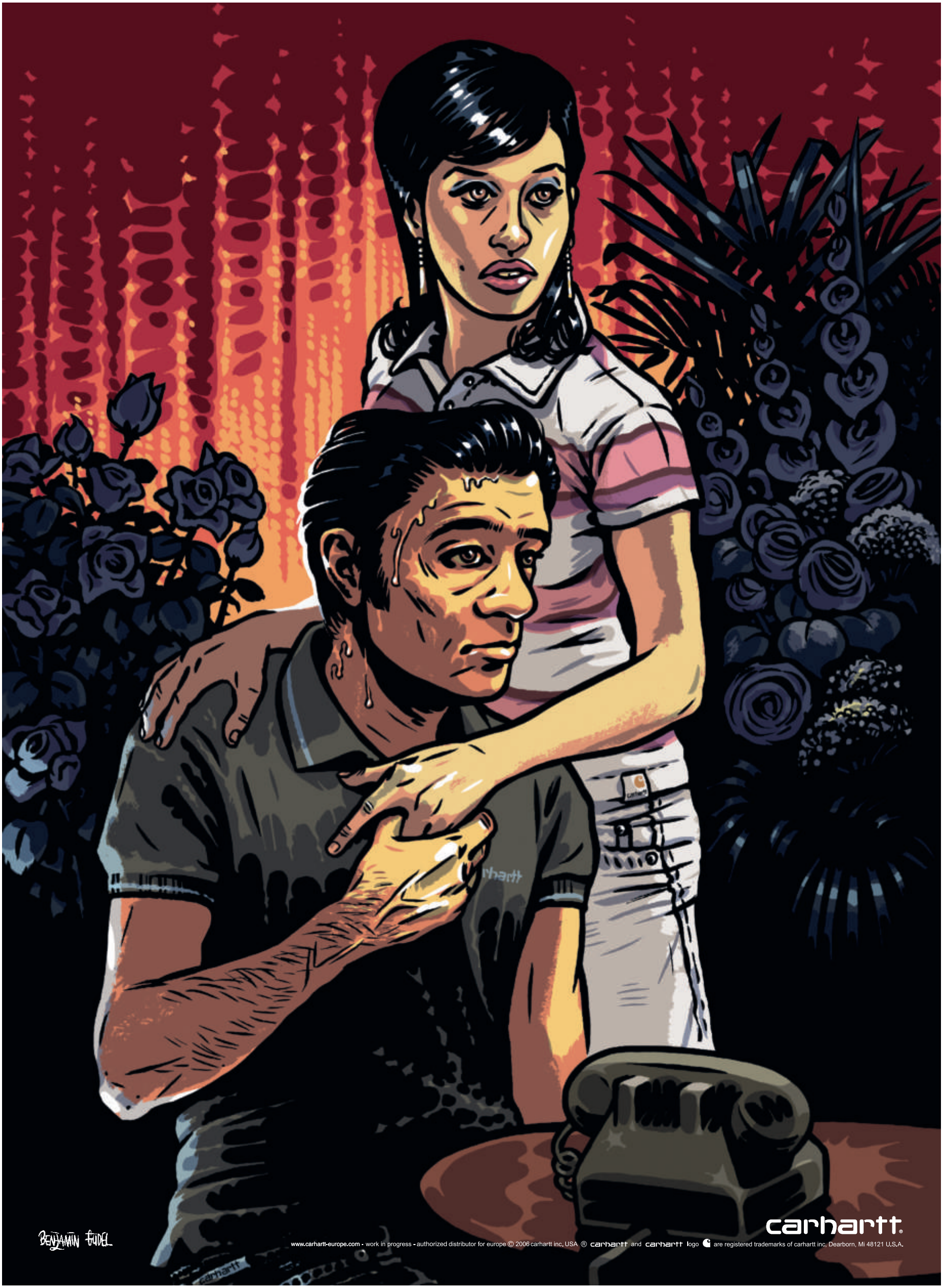
Etwas kryptisch wird die Leserschaft auf das anstehende Ende der Kohl-Ära eingeschworen. Passend dazu widmen sich große Strecken des Magazins den elektronischen Musikaspekten exotischer Gegenden wie Argentinien und Heidelberg. Knapp vor Hype und Abstieg werden außerdem die Lomographen vorgestellt. Promohörnchen! Beats and Pieces: Coldcut und Hidden Agenda. Kirlian wird in der Bronx besucht und die Layoutelemente werden langsam modular, denn die Zeit drängt.

DE:BUG 08 | 02/98

Beauty-Operators probieren sich erstmals in einem ganzseitigen Bild: Like a Tim sieht gut aus, aber der Schreibzwang der Debug-Hopsis steht gegen die nachhaltige Etablierung des Formats. In NYCs Silicon Alley wird die New Economy beschnuppert. Die Redaktion bereitet sich und ihre Leser weiter auf die anstehende Wahl vor: die deutschen Parteien im Netz.

DE:BUG 09 | 03/98

Die Pixel werden immer größer, Japaner erörtern die Vorteile digitaler Bekanntschaften, arabische Typographen räsonieren über eine adäquate Online-Repräsentanz ihrer Schrift und das "Cybermaster"-System von Lego macht den Kleinen Angst. Musik gab's aber auch: Die Mutter aller Berliner Techno-Plattenläden wird abgefeiert: Hardwax eben.


BENJAMIN FUDEL
carhartt
www.carhartt-europe.com - work in progress - authorized distributor for europe © 2006 carhartt inc. USA ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of carhartt inc, Dearborn, Mi 48121 U.S.A.

Bug Report

Bob Moog

Blutwäsche

Soll Indiz dafür sein, dass es Sven Väth mit den Rolling Stones aufnehmen kann. Können sich sonst aber nur wenige Berufsfeierschweine leisten. Ein Preisverfall dürfte einen ähnlichen Boom auslösen wie Schönheitsoperationen am Balaton oder im Wohnwagen-OP an der bayerisch-tschechischen Grenze. Marktlücke. Nicht zu verwechseln mit Hirnwäsche.

Bob Moog

23.5.1934 - 21.8.2005. Dr. Robert Moog, Erfinder des ersten wirklich populären Synthesizers, vorher in der Theremin-Produktion unterwegs. 1963 stellte Moog seinen ersten Synthesizer auf der AES vor, der zur Sound-Modifikation allerdings mitunter Stunden benötigte. Das erste Mal auf einer Platte eingesetzt wurde ein Moog von "The Zodiac", die ersten Popstars waren die "Monkees". Der "Mini Moog" war der populärste Synthesizer der 70er und ist heute noch oft im Einsatz. Das Moogsche Filterdesign wurde und wird auch noch oft und gern kopiert.

Bootlab

Wortspiel auf Bootcamp, Reboot und andere feine Betätigungsfelder jugendlicher Devianz. Als Workspace die Heimat von Pit Schulz, textz.com, dem freien Radioprojekt Reboot sowie Berliner Heimat sämtlicher Netzkunstaktivisten.

Bootlegs

"Ich weiß mittlerweile, wer für die Bootlegs verantwortlich ist. Und ich werde demnächst jemand da vorbeischicken und dieser Person eine Knarre so tief in den Mund stecken lassen, damit er einsieht, dass er so etwas nie wieder macht." (Carl Craig in einem nicht gedruckten Debug-Interview vom Herbst 05).

Braindance

Weil Aphex Twin Schubladen wie IDM oder Elektronika für den musikalischen Irrsinn, der ihn und seine Rephlex-Künstler umtreibt, zu eng und muffig sind, hat er den Begriff Braindance in die Hirne seiner devoten Fans verpflanzt. Aphex Twin lebt in Elephant & Castle in Südlondon und ist oft im lokalen Einkaufszentrum zu sehen. Sein eigentliches Label "Warp" sitzt in Nordlondon, daher kommen dort so selten Platten von ihm raus.

Bram Cohen

Warum bewegt der Mann eigentlich beim Denken die Lippen? Erfinder des Bittorrent-P2P-Protokolls und bekennender Borderline-Autist. Hat zu vielen willkürlich gewählten Dingen eine Meinung, die ihn zu solchen Statements verleitet: *"Mit Musik ist es wie mit Poesie. Es gibt viel zu viele Gedichte. Wenn ich es könnte, würde ich Leute dafür bezahlen, keine Gedichte mehr zu schreiben."* Cohen wird wohl nie richtig Dotcom-mäßig kassieren - dafür wird er auch nicht den Weg von Napster-Gründer Shawn Fanning gehen und binnen kürzester Zeit vom Teenie-Idol zum Musikindustrie-Maskottchen mutieren.

Brand Eins

Unerwartet beliebt bei Debug-Lesern für ein Geschäfts-Magazin. Startete zu einer ähnlichen Zeit und wurde auch hier und dort in einem Atemzug genannt. Das zweite Mitte-Special war aber schon ein bisschen Capital-Wellness-Edition und "Kapital" kann hier bisher niemand buchstabieren.

Breakcore

Tapferes, seit Mitte der 90er existierendes Genre, in dem immer noch gilt: je Amen desto Jawoll. Liebäugelt gelegentlich mit dem schlecht riechenden Korpus von Gabba, versteht sich per Definition als Hardcore und verzettelte sich zuletzt in Glaubenskriege, als Donna Summer sich laut prustend für die humoristische Seite des Genres stark machte. Man unterteilt in schwarzkappen-pseudoaktionistisch-miesepetrig-Gabba-affine Dogmatiker und ideosynkratisch-daddelig-Break-verliebt-Gabba-affine Parvenüs.

Breitband

Breitband ist ein relativer Begriff, der tendenziell immer größere Datenübertragungsraten bietet. Die offizielle Definition der Telefon-Mafia ITU sieht jedenfalls regelmäßig steigende Werte vor. Deutsche Wald-und-Wiesen-Provider nennen ihr schäbiges ADSL trotzdem Breitband.

Brighton

Erst prügelten sich in Brighton Mods mit Rockern, später Cristian Vogel und Kumpels die Beats. Zusammen mit Si Begg oder Neil Landstrumm schuf Vogel eine Techno-Schule, die zerbreakte Beats mit knüppeligen Sounds verband. Zwischen 95 und 96 hieß es aller Orten: *"Klingt wie Brighton."* Seitdem die wichtigste Unterstützerin Cora S. nicht mehr Berghain-Resident ist und Vogel in seiner Interimsheimat Barcelona statt seiner Reputation nur seine Augenringe ausbaut, ist es Essig mit Brighton.

Broken Beats

Happy Hardcore und Jungle führen zu Drum and Bass. Alles, was unter Broken Beats läuft, führt davon weg. Broken Beats sind was für Weicheier und Geschmackssynapsen-Feinschleifer. "Zahl deine Spielschulden, Arschloch, sonst brechen sie dir den Beat." Wurde im 2Step-Zeitalter erstmals aktenkundig. Dann besetzte die West-London-Szene mit ihrem vergeistigten Abstrakt-Soul den Begriff, selbst jung gebliebene Acidjazzer konnten ihre Musik ungestraft Broken Beats betiteln. Seitdem der feingeistige Soul- und Funk-Aspekt zurückgegangen ist und der schmutzige Disco-Aspekt zunimmt, kriegen Broken Beats allerdings enormen Drive und sind eine der beliebtesten Auswege aus dem Neo-Disco-Einerlei mit gerader Bassdrum.

Browser Wars

Strukturell rekursiv akronyme Cyber-Persiflage auf "Star Wars". Besonders lästig für Web-Designer, die gern ihre Explorer-Flanke ungedeckt lassen würden, Kartellämter, die ohne Hoffnung den gordischen Knoten Browser-OS mit ihrem Laserschwert zu durchschlagen suchten, oder den autopoetischen Wurmbefall der User. Das nun schon mehr als zehn Jahre andauernde Drama (wieder spannender seitdem Netscape als Microsoft-Widerpart durch Mozilla ersetzt wurde) befindet sich zur Zeit in einem Zustand erzählerischer Erschöpfung, und setzt sich somit der Drohung aus, in der nächsten Staffel unsanft (z.B. durch weltweites Browser-Sterben) ins digitale Jenseits befördert zu werden: durch APIs, XML, DRM und andere modernere Fieslinge.

Brox

Frankophiler Debug-Photograph, eurythmisch getuntes Model und der einzig lebende Beweis, dass man grundsätzlich als Plus 1 cool sein kann: "Brox+1" - Always on the guestlist. Unsterblich durch seinen Auftritt als Sat-1-Rasenmähermann, Radio - Eins - Orange - Kachel - Wand - Horcher und für Hornbach entkorkender Maitre D' mit Bohrmaschine.

Bruce Sterling

Sympathischer SciFi-Autor, Wired-Korrespondent und akademischer Simulant. Erfinder u.a. von Dead Media und gebenedeit mit einem von der kalifornischene Ideologie nicht auszutreibenden Techno-Utopismus, was ihm gelegentlich amüsante Auseinandersetzungen mit der Netzkritik-Posse einbrachte, die ihm aber letztendlich nie wirklich etwas übel nehmen konnte, weil er mit seinem Enfant-Terrible-Charme einfach alle für sich einnimmt. Zuletzt unterwegs mit diversen skurrilen Neologismen rings um das "Internet Of Things".

↗ Kalifornische Ideologie und Internet Of Things

Bug

Der Bug (Käfer oder Wanze) hat auch der Debug um drei Ecken den Namen beschert: Einer virulenten Legende nach flog vor 60 Jahren an der Harvard-Universität eine Motte in einen Großrechner vom Typ "Mark II Aiken Relay Calculator", verbrutzelte dort und verursachte einen Kurzschluss. Als die Überreste des Insekts als Fehlerquelle ausgemacht waren, wurde der "Bug" zum Synonym für Programmfehler. Dementsprechend ist De-Buggen das Beheben von Fehlern. Unsere Mission ist eine gute, konstruktive und soll die Welt besser machen.

Bullshit-Bingo

Als Spielen noch half: Bullshit-Bingo war eine geraume Zeit das beliebteste Spiel unter Agenturhuschen der New Economy, die den Sinn für die eigene Sprachmächtigkeit und ihren Alltagsgebrauch nicht vollständig verloren hatten. Echte Spaßvögel eben. Im Umgang mit Kunden, die nur für glaubwürdig hielten, was sie aus der W&V (Werben und Verkaufen) kannten, der meistgelesenen Lokuspostille deutscher Vertriebsleiter, hielt Mitte der neunziger Jahre eben jener Sprachgebrauch Einzug, der bis auf den heutigen Tag zu so schönen Fixsternen am Bullshit-Firmament führt: *"Wir brauchen hier ein Out-of-the-box-Denken?"* Die Mitarbeiter der Agentur nehmen einen Bingozettel in jedes Meeting (Arbeitstreffen) mit, auf dem die aktuelle Bullshit-Hitparade verzeichnet ist. Bei jedem ausgesprochenen Bullshit-Begriff darf angekreuzt werden. Wer zuerst seinen Zettel voll hat, ruft: *"BULLSHIT!"* und hat gewonnen. Das Spiel gibt es noch immer, Spaß gemacht hat es eigentlich nie.

↗ www.bullshitbingo.net/cards/bullshit

Buzz

Name der ersten Ausgabe der Zeitschrift, die später Debug hieß.

"Auftakt. Im Takt.
Im Viertakt soll es klingen ..."
(RHEINGOLD, DREIKLANGSDIMENSIONEN)

Das begab sich so: *"Eine GmbH! Wir brauchen eine Verlags-GmbH! Mit GbR-Haftung druckt uns niemand!"* Unter Ausschluss jeglicher kaufmännischer Kompetenz, Einsatz von Bausparverträgen und einer handvoll Mac-IIsi aus den Klauen des Frontpage-Konkursverwalters. Knietief kompromissbereit mit allen konsenswilligen Ambitionierten : "Buzz Verlags GmbH". Als der Ur-Berliner-Schnauze-Notar in der halbtägigen Firmen-Manifestation eruierte, welcher Assistent den Vertrag formuliert hätte, sagte Anwalts-Sohn Nerk: "Mein .. äh ... Vater ..." Auf das Heft druckten wir "Buzz" als Titel. Im Gründungs-"Meeting" brabbelte Rikus etwas von "elektronischen Lebenskontexten", Bleed verbesserte ihn auf "Aspekte". Danach wurden die "Elektronischen Lebensaspekte" abgenabelt. Nach dem Druck der ersten Ausgabe waren wir stolz wie Oskar. Andere brauchen für so etwas Jahre und Millionen. 70 Prozent des Heftinhaltes der letzten, nicht mehr gedruckten Frontpage wurden aber auch einfach in Buzz-Content verdichtet. Ärgerlich war allerdings der komplette Satz unkorrigierter Textversionen, die ins Heft eingeflossen waren. Dann schrieb ein Anwalt der Frankfurter PR-Agentur "Mainhattan Media" und drohte mit teuren Strafen, wenn wir seinen Klienten nicht den Namen "Buzz" abtreten würden - einem Techno-Proll, der den Kölner Plattenladen "Music Man" betrieb und seinem Kumpel Uwe Block, einem Ex-Manager der Scorpions (sah auch so aus). Da hatten wir Angst, dazu einen schlechten Anwalt und dann acht Mille weniger. Da wir unsere Bausparvertragspotentiale nicht für die Bauchpinselung einer Ex-Scorpions-Sau investieren wollten, haben wir uns für die zweite Buzz in Ermangelung besserer Alternativen den Namen "Re:Buzz" ausgefuchst. Das fand Herr Block dann immer noch Scheiße und die dritte hieß daher "De:Bug". Die namensrechtliche Bestätigung des Namens "Buzz" ist uns vom Patentamt ca. drei Monate später per Post zugegangen. Danach noch eine, offensichtlich gefälschte, namensrechtliche Bestätigung des Namens "Buzz" auf die Blockbrüder-GmbH. Aber da hießen wir schon Debug und waren glücklich.

DE:BUG 10 | 04/98

Weltbewegende Diskussion, die schon zwei Jahre später so was von überflüssig war: Gibt es zu viele deutsche Drum-and-Bass-Label? So viel Aufbruchsstimmung war selten. Wahlkampf: Chance 2000. Alles über Ficken und Fetisch im Netz. Orange ist (noch) Trendfarbe.

DE:BUG 11 | 05/98

Alles von um die Ecke: Kreidler (will an der Kante fummeln), Alec Empire (will die Techno-Weltherrschaft), Ilsa Gold (wollen ihren Fans das Ecstasy verbieten). SchneiderTM (kämpft mit seiner Indie-Vergangenheit), Modern Talking (räsonieren über protestantische Moral), Pole (will nix mit Techno zu tun haben), Jan Sirup (weiß, warum Deutschland nicht phat enuf ist). Digital: Lara Croft und das Avatar-Dings, Butterfahrt mit Steve Jobs, warum Online-Musik-Distribution (noch) Schwachsinn ist.

DE:BUG 12 | 06/98

Riecht nicht nur nach Konzept, sondern war auch als Statement gemeint: eine Ausgabe, in der nur weibliche DJs, Produzenten, Designer etc. zu Wort kamen. Heike Sperling, Chicks on Speed, Leila, Kemistry & Storm - Electric Indigo auf dem Cover. Außerdem: Re-Birth hat es schon auf 2.0 geschafft, die Geschichte (!) des Sonar-Festivals, die kalifornische Ideologie stirbt nicht schnell genug, obwohl "Wired" an Conde Nast (u. a. Vogue) vertickt wird, und "Filemaker" ist Gott.

Rechnen mit Didi & Stulle

“Berliner Ökonomie” ist ausnahmsweise kein Buzz-Wort der lokalen Kultur-Schickeria, sondern Kolumnentitel, Paradox und Überlebensprinzip gleichzeitig.

T ANTON WALDT

Bald nicht mal mehr Fassade: Erichs Lampenladen

Berlin hat fast nie regulär gewirtschaftet: Bis 1871 eine Garnison mit Schloss, wurde aus dem Provinzkaff erst durch die Reichsgründung und vor allem die französischen Reparationszahlungen bis 1914 eine veritable Großstadt. Ab 1933 war die deutsche Wirtschaft ohnehin ein Pyramidenspiel und nach 1945 entstanden in den geteilten Stadthälften jeweils sehr spezielle, bestimmt von seriöser Buchhaltung unbeleckte Versorgungs-Systeme: Westberlin, aus dem nach dem Mauerbau große Teile der Mittelschicht flohen, wurde durch einen Transitschlauch mit D-Mark-Plasma und qua Wehrdienstbefreiung mit Gammelstudenten versorgt. Ostberlin wurde per Plan als Schaufenster des Sozialismus ausgebaut, Komfort-Plattenbauten und Rotkäppchen-Sekt satt inklusive. Kein Wunder also, dass die wiedervereinigte Stadt auch nach 16 Jahren immer noch keine solide Vorstellung von Soll-und-Haben hat. Acht Prozent Sozialhilfemepfänger und die Arbeitslosenrate von 17,6 Prozent sind ebenfalls ein Ergebnis der besonderen Stadtgeschichte, heute sorgen sie zudem dafür, dass die Gentrifizierung in vielen Gegenden wenigstens abgebremst wird. Aber auch jenseits der staatlichen Fürsorge geht es bei der Berliner Ökonomie meistens um die Verwaltung von Mangel, dabei stellt die Kompensierung von Kapital oder Geld-auf-Tasche durch soziales und kulturelles Kapital die Spezialität dar. Da kann man prima netzwerken und zum kargen Geld kommen die weichen Faktoren Gästelistenplätze, Gratisdrinks und Echtzeitinformation über hippe und drollige Ereignisse. Die Berliner Ökonomie ist dabei aber keine Spezialität der elektronischen Club-Landschaft, sondern ein flexibles Prinzip, das mit Luschigkeit und gutem Willen sozialen Clustern aller Cuoleur die Existenz sichert, in der eigenen relativen Armut kennen wir uns allerdings am besten aus: Mit wenig Geld lässt es sich wunderbar leben, wenn der soziale Status durch die prekäre Lage nicht im Mindesten berührt wird, wenn man weiß, wo man umsonst reinkommt und für lau trinkt - Morgens schnorrt man sich eben eine Taximitfahrt oder schwingt sich aufs Fahrrad. Aber auch in relativ liquiden Zeiten sind die Verhältnisse im Vergleich zum Rest Westeuropas recht komfortabel, weil das Preis niveau der Kaufkraft angepasst ist, was bei der lokalen Spezialität “Spätkauf” besonders augenfällig wird: Diese Mischung aus Tante-Emma-Laden und Schnapskiosk hat in der Regel vom späten Nachmittag bis irgendwann nach Mitternacht geöffnet und steht in einer obskuren DDR-Gesetzeslückentraditon, die bis heute die westdeutsche Ladenöffnungszeiten-Obsession überlebt hat. Der Spätkauf hat prinzipiell die gleiche Funktion im Kiez wie die Tanke in Suburbia oder auf dem flachen Land, allerdings mit zwei gravierenden Unterschieden: liegt immer um die nächste Ecke und das Sortiment ist kaum teurer als im Supermarkt. Die Berliner Ökonomie ist ob ihres informellen Charakters natürlich einer stetigen Dynamik unterworfen, wobei aktuell zwei Strömungen eine Rolle spielen. Zum einen geraten viele Ordnungslücken, die teils im Mauerschatten oder erst nach der Wiedervereinigung möglich wurden, in die Regulierungsmaschinerie von Ämtern und privaten Eigentümern, zum anderen gibt es aber auch eine genau entgegengesetzte Entwicklung - gesellschaftliche Regeln nähern sich in vielen Bereichen nämlich den Gepflogenheiten der Berliner Ökonomie an, in der Eigenverantwortung und Sicherung durch Peer-Groups schon fest etabliert sind. Während in den Diskos der Stadt das Schwarzgeld verschwindet und die Baupolizei Einzug hält, entsprechen Dinge wie Ladenöffnungszeiten oder die Sozialgesetzgebung tendenziell immer mehr den etablierten lokalen Gepflogenheiten - die Berliner- morpht zur liberalen Dienstleistungs-Ökonomie, die Clublandschaft ist jedenfalls schon längst integraler Bestandteil der Tourismusbranche und könnte ohne die werten Gäste auch nicht mehr überleben. ■

DE:BUG 13 | 07/98

Ein staatstragendes Cover zum 100sten Warp-Release: Kuscheln mit Designers Republic. Kommerzielle Musik im Netz bleibt eine Lachnummer: “Drei Chinesen mit nem Technobass, saßen auf dem Highway und fetchten sich was.” Der Schizo-Höhepunkt: Love-Parade-Programm ankündigen, aber die Veranstaltung irgendwie doof finden. Kodwo Eshun erklärt dafür, warum jede Platte maschinenhaft die Produktion ihrer Nachfolger verlangt. Sorgen macht: der Weg Pakistans und Indiens zur Atombombe. Musik gab’s och: Plastikman, Autechre, 4Hero, Klute...

DE:BUG EINHUNDERT

DAS MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE FEIERT DIE 100. AUSGABE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG

DIE BUG TOURNEE

PRESENTED BY FINLANDIA FRESH STYLES APPROVED

FREITAG 10.03.06 - WIEN.
ICKE MICKE / VOLKSGARTEN BANANE MAGDA (M_NUS, B) BLEED (DE:BUG, B) ANDREAS SACHWITZ (DE:BUG/WMF, B) TIBCURL (ICKE MICKE, WIEN) BAUMANN (ICKE MICKE, WIEN)

FREITAG 17.03.06 - KÖLN.
GRÜEZI KLUB / GEWÖLBE AM WESTBAHNHOF PEEL SEAMUS (DELSIN, A’DAM) AROY DEE AKA M>O>S (DELSIN/M>O>S, A’DAM) SVEN.VT (DE:BUG/WMF, B) MR. MÜCK (INSTITUT FÜR FEINMOTORIK, ZÜRICH) SHUMI (OKINAWA 69, KÖLN)

SAMSTAG 18.03.06 - FRANKFURT/OFFENBACH.
ROBERT JOHNSON NEWWORLDAQUARIUM (DELSIN/NWAQ, A’DAM) AROY DEE AKA M>O>S (DELSIN/M>O>S, A’DAM) SVEN.VT (DE:BUG/WMF, B)

FREITAG 24.03.06 - MÜNCHEN.
ROTE SONNE NEWWORLDAQUARIUM (DELSIN/NWAQ, A’DAM) SVEN.VT (DE:BUG/WMF, BERLIN) BLEED (DE:BUG, BERLIN)

SAMSTAG 25.03.06 - ZÜRICH.
ZUKUNFT NEWWORLDAQUARIUM (DELSIN/NWAQ, A’DAM) SVEN.VT (DE:BUG/WMF, B) BLEED (DE:BUG, B) KALABRESE (STATTMUSIK/PERLON, ZÜRICH)

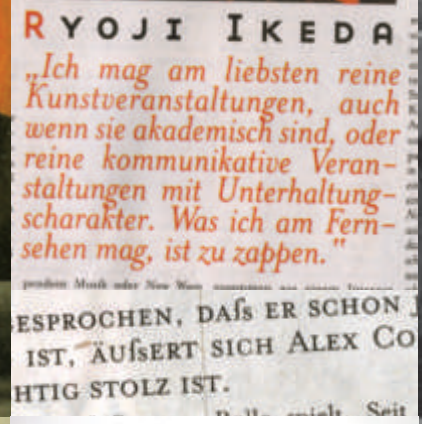
FREITAG 31.03.06 - BERLIN.
103 CLUB AARDVARCK (LIVE&DJ, RUSHHOUR/DELSIN, A’DAM) NEWWORLDAQUARIUM (DELSIN/NWAQ, A’DAM) PEEL SEAMUS (DELSIN, A’DAM) SVEN.VT (DE:BUG/WMF, B) BLEED (DE:BUG, B) ANDREAS SACHWITZ & DANIEL WETZEL (DE:BUG/WMF, B) THADDEUS HERRMANN (DE:BUG/CCO, B) KAZI LENKER (DE:BUG, B) VISUALS: FLORA & FAUNA VISIONS

SAMSTAG 01.04.06 - LEIPZIG.
DISTILLERY AARDVARCK (LIVE&DJ, RUSHHOUR/DELSIN, A’DAM) NEWWORLDAQUARIUM (DELSIN/NWAQ, A’DAM) PEEL SEAMUS (DELSIN, A’DAM) BLEED (DE:BUG, B) KRAUSE DUO (MUSIK KRAUSE/FREUDE AM TANZEN, JENA) TINY (IDEALFUN, DRESDEN)

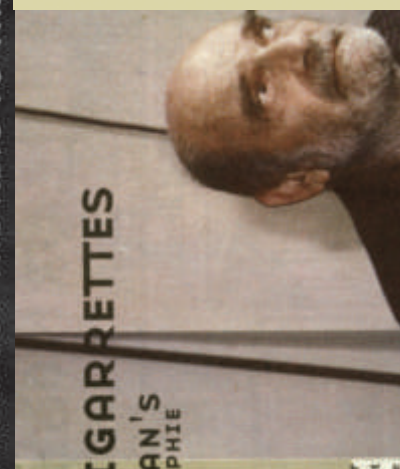
SAMSTAG 08.04.06 - HAMBURG.
UEBEL & GEFÄHRLICH AARDVARCK (LIVE&DJ, RUSHHOUR/DELSIN, A’DAM) SVEN.VT (DE:BUG/WMF, BERLIN) ANDREAS SACHWITZ (DE:BUG / WMF, B) & RESIDENTS

CREATIVE LIGHTING

FRESH STYLES APPROVED FINLANDIA 2005/2006



TECHNO IST IMMER DANN,
WENN ETWAS UNVORHERGESEHENES
PASSIERT



DRUM AND BASS

VIELE HARMONIEN BEIßEN SICH NICHT

NOOKIE UND DIE D&B FAMILIE

Talking loud and saying nothing. Drum and Bass
Nookie aka Cloud 9 kultiviert das kommunikative

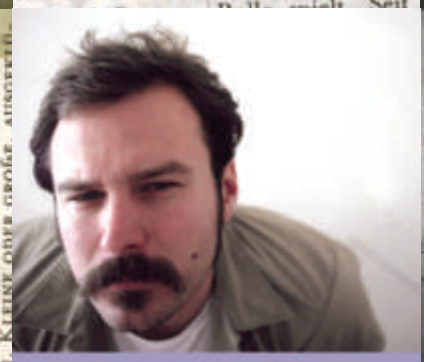
MATER INDIETRONICA

TEXT

CHER ALS FORMATVORLAGE

ZU SPÄT, WIR SIND RETRO!

In Netzhemd und Porsche durch den Looping der Geschichte



ICH MÖCHTE EIN NERD BLEIBEN. ICH BIN NICHT SO DER URBANE TYP.

ICH ZEIG DICH AN; DU SCHLUNZ:

guten abend gute nacht,
von Rößlein gedeckt,
(keine ankst vor poesy....)
die ohren verschgnaltzt
morgvenh früh wenn gott weill wierts du wieder gedeckt
du schnalzkopp, du
tzu mioch niczht so an+#
so geil mich gedeckt
abba disco
from disco to dorfdisco
von eszzen nach klöllon
... jetzt eine kurze unterbrechung für die werbung:(
nichts spült reiner als reinhard, der mit der zitrusfrische,
die frische, die alles rein macht, selbst den rainer, den
wäscht sonst keiner.,
dtzanke und kauftz sonstszuer ,,...l.ö.
kölnm, köln, kölnm, köln.... here we are unt können nix
anderz - zurück zur werbunlk:)
liquid sky echo
harvest
liquid sky cologne
steuerföucht recordings 001
http://www.keyboards.de/battery-park leck mich härter

hüzz chen ruft ok.
we love it, funkemarichen...
denhn der samen macht den ton

SAVE THE PANET-KILL YOURSELF

CHRIS KORDA

DAS LETZTE, WAS WIR EIGENTLICH BRAUCHEN, SIND IDEOLOGIEN, KEINE OPER GROßE

M WIE GOTT SEI DANK NICHT NIEDLICH

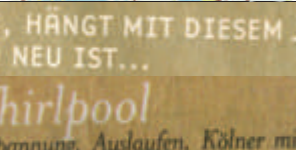
Das ABC von Mouse On Mars

DAS WIRD DER BEGINN DER GROSSARTIGSTEN SYMBIOSE, SEIT ES KAPITALISMUS GIBT

ENDE MÄRZ GEHT DIE DE:BUG MIT DER APRILAUSGABE AN DEN KIOSK UND KOSTET 4,80 DM

DIE DE:BUG-LESER VON HEUTE SIND DIE DE:BUG-KÄUFER VON MORGEN: IHR. DIE GELDBÖRSE RAUS, DIE ELEKTRONISCHEN LEBENSASPEKTE REIN. MIT DEN 4,80DM KÖNNT IHR BEWEISEN, DASS IHR GEGEN DIE ELEMENTAREN UNGERECHTIGKEITEN DES LEBENS ANZUTRETEN BEREIT SEID: "DOOF - WEIL ARM" (ULRIKE MEINHOF). FREIBEUTER DES GEISTES, ABER SKLAVEN DES KÖRPERS. ALSO MACHT UNS REICH UND EUCH SCHLAU. SCHÖN SIND WIR DANN ALLE GEMEINSAM. DAS IST DER BEGINN DER GROSSARTIGSTEN SYMBIOSE, SEIT ES KAPITALISMUS GIBT.

Minimalismus ist wohl nirgendwo so tot wie in Köln.



ALLES, WAS ICH TUE, HÄNGT MIT DIESEM JAHRHUNDERT ZUSAMMEN, DA ELEKTRIZITÄT SO NEU IST...

MIT DEN FRAUEN VERHÄLT ES SICH AUCH NICHT ANDERS ALS MIT DEM NACHWUCHS DER FUSSBALLNATIONALMANNSCHAFT: JAMMERN, DAS DA KEINER NACHFOLGT, KOMMT AUCH DAVON, DASS MAN KEINEN TRAINIERT HAT.

WAS TRAGEN IN DIESEM KRIEG?

Fashion im Frühjahr 2002

„Mode

KUNDE BEFIEHLT, DIENSTLEISTER MACHT. DIENSTLEISTER BEKOMMT GELD, KAUFT SICH AUTO, GROSS, TEUER, SCHWARZ UND SCHWEDISCH.

DIE DREI CHINESEN

MIT EINEM TECHNOBAß SAßEN AUF DEM INFOHIGHWAY UND FETCHTEN SICH WAS

Whirlpool
Entspannung. Auslaufen. Kölner mit Effet planschen in fremden Teichen nach drei Fragezeichen. Und ein thesenwütiger Autor planscht mit. Badeseifen Housemusik mit Geschichte zum Frühjahrsputz
....Seite#04..

KREIDLER
Au-Pair

DAS HERZ DENKT, DIE HÄNDE SPRECHEN

Ich bin noch der Überzeugung, daß eine neue Tapete im Studio mehr bringt, als neues Equipment.

BEI FRANK MARTINIQ IST GENUG VOM ALLEM DA, WAS EINE ELEKTRONISCHE PERSON SO BRAUCHT.

WEIT VORN MEINT TIEF UNTEN

KRUST

.....MUSIK, AUF DIE NOCH NIE JEMAND GEWARTET HAT

WONNEDROPPEN

LUOMO

Als Luomo erwischt uns der mysteriöse Produzent Luukas Onnekas auf einem Housebein, von dem wir nie etwas gehört hatten. Warum die begeisterten Beinkassadressen an Vladislav Delay gehen? Kerstin Schäfer klärt auf.

Barstrstuben Band House

TICK, TRICK UND TRACK

MATHIAS SCHAFFHÄUSER

Mathias Schaffhäusers erste Platte erschien - Sprung nach vorn - direkt auf John Aquavivas Label Definitive. Heute kann der Kölner selbst ein Label sein eigenen nennen: Ware, das Label mit dem E-Commerce Warenkorb. Und ist damit mindestens ebenso erfolgreich. Wer auf poppige, aber trotzdem minimale Housemusik steht, kommt an Ware nicht vorbei.

SCHNELL SCHREIBEN GEHT AUCH OHNE SCHNELL DENKEN.

ICH SPÜRE DIESE LEERE, DIE VERLORENE, GESTORBENE LIEBE. LIEBE UND WAHRHEIT SIND AUSTAUSCHBAR.

DE:BUG 31 ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

DE:BUG 31 ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

DJ BABU

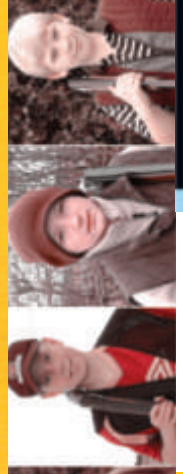
DAS JAHR, IN DEM DIE ENTE BRACH

SEID IHR NOCH FIT, DER NÄCHSTE TRACK IST EIN HIT

MITTE KARAOKE

Heute keinen Korb geben.

ES IST MENSCHLICHE PFLICHT, MIT DEN GLÜCKLICHEN MITLEID ZU HABEN.



EIN LABEL ZU MACHEN, IST JA IRGENDWIE WIE PLATTEN KAUFEN

MUTTERIA

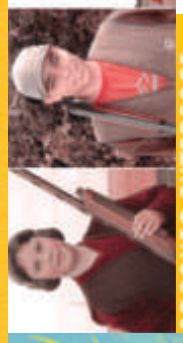
KINDERKRIEGKUNST

MYTHOS CEBIT

Bier, Bums, Bit

Besucherrekord auf der Computermesse in Hanno
dem Rummel um den Rechner sind die Schlangen
Bierausschank mittlerweile länger als an den Technik

» SEI

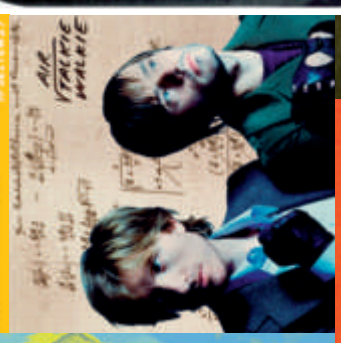


ORGANIC INTERFACE

Surfen wie die Mode im Speck

Die notwendig nachsaisonalen Interfaces von Frauen, Bar-
men und Schäferhirten gehören bald der Vergangenheit an.
Am MIT wird Biotechnologie auf das Interface angewandt:
Organic Information Design.

» SEITE 27



AUTHENTISCH SEIN, ERLICHKEIT, NACKT - GANZ SCHLIMM

DEEPHOUSE HEIßT: ZERSTÖRE NICHT DAS ALTE, UM ETWAS NEUES ZU ERFINDEN, SONDERN ERFINDE DAS ALTE IMMER WIEDER NEU.

PRESSPLAY: MAN KANN TATSÄCHLICH CDS BRENNEN. GANZ NORMALE, UNGESCHÜTZTE AUDIO-CDS.

Was mir auffällt, kriegt Rückenwind. Ich bin ein Filter auf zwei Beinen.

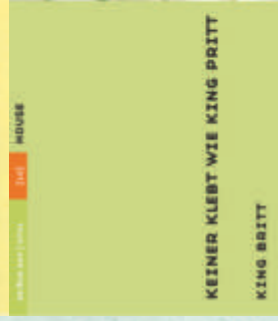
FÜGE DEINE HÄNDE ZUSAMMEN & SIE WERDEN EIN FUSS

HIER KOMMT DAS GELBE SCHEISSDING

Die Spielekonsolen werden vernetzt

ES IST GUT, AUCH MAL WIEDER LIEDBEZOGEN ARBEITEN ZU KÖNNEN.

SPÄTESTENS WENN MAN AN KNORPELIGER QUALLE KAUT, MERKT MAN, WIE SEHR EINEN DIE EUROPÄISCHE KULTUR ÜBER DEN MAGEN GEPACKT HAT.



Kompakt kompakt

DURCH STUMPF DURCH

Thomas Fehlmann

Ich habe mich immer an eine Art ehrliche Darkness gehalten – das klingt dann so: brummmm

PROMOHÖRNCHEN IN HALBTRAUER

DER STAR ALS KULTURMANAGER

Sven Väth und das "Wir"

Techno gab mir das Selbstvertrauen zurück.

VON VATERROLLEN IN ELEKTRONISCHEN LEBENSASPEKTEN

DOING IT DAT STYLE, DING DONG

Dat Politics

WILLKOMMEN IM NETZ

DER FÜNFTE BEATLE

John Tejada: Ich kann alles

ICKE HALT

PAUL KALKBRENNER

GREGOR WILDERMANN

MUSIK MIT EIERN IST MEIN DING!

Internet | Bundestag

PINGUIN OVER BUNDESTAG

Streit ums Softwaremandat im Bundestag

WAS MAN NICHT IM KOPF HAT, SOLLTE MAN AUF CD HABEN

Chris Köver
Redaktionspraktikantin

Camouflage

Laut Waldt eine Haltung. Ein Prinzip. Auf jeden Fall die billigste Art sich Club-tauglich einzukleiden. Natürlich auch eine völlig lächerliche Art sich einzukleiden und daher ein guter Test für die Selbstbeherrschung.

CD

Aussterbendes Medium mit einer lächerlichen Datenkapazität von ca. 700 MB, festgeschrieben auf einem höchst umweltunverträglichen Träger. Das schwarze Schaf der CD-Familie ist die CD-R, deren Fortpflanzungsmechanismus (virale Penetration der Discounterkassenauslage) allerdings wesentlich erfolgreicher ist.

Character

Figuren, meist aus zwei bis drei Dimensionen, die über ein paar Striche Charakterzüge entwickeln und eine interessante, eigene Lebendigkeit gewinnen. Stars der Street Art. Tauchen aber auch in Werbung, Comics und Animationsfilmen auf. Umstritten auch als urbanes Spielzeug aus Stoff und Vinyl. Der Street - Art - Character ist das Kuscheltier des ravenden Großstadtbewohners. Ein Character entwickelt nichts, sondern ist Projektionsfläche und Heimaterkennungszeichen.

Chicago-House

In Chicago, der "Windy City", wurde die House-Ursuppe angerührt. Dort lebte Jack und er hatte den Groove. Die erste House-Maxis wurden angeblich 1983 gesichtet. Von wem diese stammten, bleibt Diskussionstoff. Gesichert ist, dass Leute wie Jesse Saunders und Farley Jackmaster Funk zu den Pionieren zählen. Ähnlich wie Garage verdankt auch House seinen Namen einem Club, dem Warehouse, in dem der Sound sich entwickelte. Spätestens mit dem 87er Release von Phutures "Acid Tracks" war dann "Acid House" geboren und dieser zwitschernde, dreckigminimale Sound eroberte via Ibiza, Manchester und London die Welt.

↗ House, Acid

Circuit Bending

Moderner Begriff für phantasievolle Modifikationen von Schaltkreisen aller Herkunft und Art. Beliebtes Nerd-Betätigungsfeld.

Chris Korda

Titelstar der zweiten Ausgabe von Debug (damals noch Re:Buzz) und Chefideologe seiner eigenen misanthropischen Sekte "Church of Euthanasia". Die Konsequenzen werden allerdings bis heute gerne mal übersehen: Als Korda auf dem Cover war, dessen Sekte die Eigenverantwortlichkeit auf die Spitze treibt, gab es nur ein paar uninspirierte Grinser, die Mini-Textstrecke zum "neoliberalen Deutschland" im Herbst 2005 hat die Redaktion dagegen richtig echauffiert.

↗ House, Acid

Clara Völker

Debugs einzige Hoffnung auf eine kompetente HipHop-Redaktion sowie Initiatorin und treibende Kraft hinter der Website femalehiphop.net. Langjähriger Abo-Bot und Verfechterin des locker lakonischen Reviews mit Biss. Als Caynd für entspannt bouncende HipHop-Sets ohne Showoff-Allüren bekannt.

↗ House, Acid

Click

Hamburger Club, der es als Erster schaffte, im Debug-"Forum" hohe Wellen zu schlagen. Erst waren es Tritte unter die Gürtellinie der Betreiber, dann regierte irgendwann der Borderline-Wahn und der Click-Thread auf der Debug-Website wurde zu seinem eigenen urbanen Mythos.

↗ Debug-Forum

Click-Hop

Eigentlich fies, dass Genres wie Click-Hop, obwohl halbwegs klar definiert, nie wirklich ernst genommen wurden - gleichzeitig beschweren sich alle und dauernd darüber, dass angeblich keine neuen Styles rumkommen. Klassischer Click-Hop-Vertreter: Jimmy Edgar.

↗ House, Acid

Clicks And Cuts

Sechs Jahre nach Ovals "Systemisch"-Album auf Mille Plateaux und passend zur Jahrtausendwende schaffte es Achim Szepanski, Hüter und Bewahrer sowohl des Force-Inc-Imperiums als auch des Überlebens der Theorie in Techno, wieder einmal aus einem Slogan und Albumnamen ein Genre zu machen. Clicks & Cuts vereinigte - hegelianisch könnte man sagen, wofür uns Achim sicherlich gerne in die Tabledance-Hölle schicken würde - die generative Grammatik des Sounds von Oval mit dem abstrakten Dancefloor des Minimalismus zu einer Form von Musik, die sich schnell explosionsartig in Untergenres wie Click-Hop, Glitch-Hop etc. ausbreiten sollte. Ein großer Moment des Genres: ein voller, schreiender Dancefloor auf einer Exponence-Party zum Headliner Carsten Nicolai im WMF. Abstraktion war lange nicht so sexy.

Club

Der Club setzt sich aus folgenden Elementen zusammen: der Tür, der Bar, den Toiletten und der Tanzfläche. Club ist prinzipiell wie Zuhause ohne TV, außerdem kommt man auch öfter ins Schwitzen. Clubs sollten als zentrale Freizeitgestaltungsschnittstelle die gleichen Anforderungen erfüllen wie GUIs: Aufgabenangemessenheit, Selbstbeschreibungsfähigkeit, Steuerbarkeit, Erwartungskonformität, Fehlertoleranz. Der Bodensatz jedes Clubs wird von Berufsfeierschweinen und orientierungslosen Jugendlichen gebildet.

↗ GUI, Tür, Berufsfeierschweine

Clubsterben

Clubs vertragen es äußerst schlecht, alt zu werden: Nach spätestens vier Jahren stören die Spinnenweben auf der Gästeliste, das Personal fängt an, in Adiletten herumzulaufen, und die Stammgäste richten sich urgemütlich mit Grillage und Campingmöblierung vor den Toiletten ein. Das ist nicht schön und ruiniert dem aufrechten Raver die Nacht und erst recht den Morgen. Daher ist es als Zeichen der Vitalität zu bewerten, wenn permanent Clubs sterben - sie wachsen ja ohnehin dauernd nach.

↗ Raver, Club

Code

Wer einmal eine Zeile Programmcode geschrieben hat und damit eine Maschine dazu brachte, ihm zur gehorchen, der bekommt einen kleinen Eindruck davon, wie es sein muss, Gott oder doch zumindest der Diktator eines mittelwichtigen Staates zu sein. Wer einmal erlebt hat, wie schwer es sein kann, eine Maschine mit Hilfe von Sourcecode dazu zu bringen, dass sie einem gehorcht, der fängt an zu verstehen, dass heutige Rechner zwar wesentlich schneller, jedoch keinen Deut intelligenter sind als die raumfüllenden Lochkartenfresser, von denen sie abstammen.

Commuterworld

Was macht Nico Haupt eigentlich heute? Seine Kolumne Commuterworld, ein früher Thinktank und News-Ticker zur "digitalen Revolution", war lange Zeit fester Bestandteil des Medienteils der Debug. Irgendwann nahmen die Verschwörungstheorien zu und er tauchte im Moloch New York ab.

Compuserve

Compuserve war ab 1970 einer der ersten Dialup-Online-Dienste. Bekannt wurde der Service Ende der 80er/Anfang der 90er als eine Art Internet-Gateway mit geschlossener Community und eigenen Diskussionsforen. Compuserve konkurrierte dabei lange Zeit mit AOL, was sich in einer interessanten Online-Sozialdynamik manifestierte. Der breite Mann auf der Straße bevorzugte AOL, vernetzte Mehrverdiener setzten dagegen auf Compuserve. Natürlich gewann AOL. Der Massenprovider kaufte Compuserve im Jahr 1997, strukturierte ein paar Jahre herum und verwandelte Compuserve schließlich in das, was es 1970 schon einmal gewesen war: Einen Dialup-Dienst. 37 Jahre später braucht das natürlich kein Mensch mehr, weshalb Compuserve heute weitestgehend bedeutungslos geworden ist.

Coolness

Die Coolness haben wir schon lange nicht mehr gesehen. Eine gängige These lautet, dass Jürgen Laarmann sie nach der Frontpage-Pleite in der Plastiktüte, die er notorisch dabei hatte, durch Mitte spazieren getragen, aber irgendwann beim Burger-King am Rosenthaler Platz vergessen hat. Genauso verbreitet ist allerdings die Ansicht, dass die Coolness zu Seven Inches gepresst wurde und jetzt einfach aus ist.

Copyright

Staatstragendes Symbol der digitalen Ökonomie. Vorstellbar als numismatische Einheit der Weltherrschaft. Überlebt den es ursächlich bedingenden Menschen normalerweise nicht unter einem halben Jahrhundert. Leicht zu verwechseln mit seinem geklonten Bruder, dem Creative-Commons-Logo, oder auch seinem Spiegelbild, dem Copyleft-Logo.

Creative Commons

Von Lawrence Lessig - Mickey-Mouse-Todfeind und Copyright-Advokat - ins Leben gerufene Initiative gegen asoziale Tendenzen im Urheberrecht.

↗ creativecommons.org

Cubase

Die digitale Pianorolle wurde 1989 von Steinberg erfunden und hat dazu geführt, dass manche Leute ihre Musik eher grafisch anlegen (von anderen dann verächtlich "Klötzchenschieber" genannt). Anfangs ausschließlich MIDI-fähig, wurde Cubase später auch zum Harddiskrecorder und schließlich mit VST zur kompletten Studioumgebung inklusive Effekten und Instrumenten, was man heutzutage DAW nennt.

Cybotron

Eines der wichtigsten Elektro-Projekte überhaupt. 1982 von Juan Atkins und Rick Davis gegründet, dürfte ihr Track "Clear" wohl in den Top Ten der am meisten gesampleten Elektro-Tracks angekommen sein. Zuletzt hat sich Missy Elliott über den Track hergemacht und dafür gesorgt, dass Atkins sogar in der Bravo seine späten Credits bekommt. Cybotron wird auch der erste Techno-Track ever gutgeschrieben.

DE:BUG 14 | 08/98

Mainstreamiger waren wir nie: Medienpolitik zur Bundestagswahl und DJ Hell berichtet von seiner Fußball-WM-Tour in Frankreich (das werden wir in diesem Jahr mit Sicherheit nicht wiederholen). Warum "DJane" ein beknackter Begriff ist und schwangere DJs voll regulär. Der Einbruch von Porno in die Medienwelt wird diskutiert. Soundbastler-Opa im Portrait: Karl Heinz Stockhausen: "Ich habe Techno erfunden." Ein Techno-Held als Einkaufscenter-Wachmann: Elin. Das echte Leben: In Ostberlin werden die ersten sauberen Straßen entdeckt.

DE:BUG 15 | 09/98

Herbert kämpft um die Befreiung der elektronischen Musik aus der Club-Klaue: ab in den Alltag, ihr kleinen Samples! Und: individualisierte Soundmaschinen für alle. Da hat jemand Mist gebaut: Forever-Sweet-Anzeige und -Artikel auf einer Seite. Mercedes Bunz erklärt, warum das Geschwätz von der "Neuen Mitte" Geschwätz ist. Das große MP3-Player-FAQ. Das echte Leben: Die Welt ist scheiße kalt und der Rhythmus unsere Decke. Aktueller Schwachsinnstrend: das Internet als Religionsersatz. Gabber wird historisch: Nancy vom Bunker bringt ihr Buch raus: "Die Tickerlady. Mein Leben in der Technoszene".

DE:BUG 16 | 10/98

Das erste Mal in der Weltpresse: Retro als Leitthema (klein). Carl Finlow macht den Voice Stealer und wir decken auf, wie die Wiener Future Farmers Waldheim-Knete verbrennen. Electro auch ganz groß. Ansonsten trübe Erinnerung an diese Ausgabe.

Stellen Sie sich vor:
2 GB, 1,8-Zoll-TFT, G-Sensor Gaming und Song-Navigation – endlich erwachsen!

Mit seinem satten Sound, dem technisch brillanten TFT-Farb-LCD und 20 starken Stunden Akkulaufzeit für digitales Musik-, Bild- und Spiele-Entertainment ist der Samsung YP-T8 die perfekte Maschine für unterwegs. Lassen Sie die Langeweile hinter sich – und geben Sie Gas! Mit einem Samsung MP3-Player ist eben alles vorstellbar. imagine

www.samsung.de

SAMSUNG

Chicagos Warehouse

In den Clubs ”Warehouse” und “Music Box” der Windy City wurde House erprobt. Ihr Besitzer Rob Williams hatte ein waches Auge auf die Kids wie Ron Hardy, Frankie Knuckles oder Jesse Saunders, die die Energie aus den Clubs in furiosen Drum-Maschinen-Tracks umsetzten. Oral History aufgeschrieben von Sven von Thülen.

T SVEN.VT I BOTAS

Debug: Sie kommen eigentlich aus New York. Was hat Sie in einer Zeit, als New York der Nabel der Musik- und Club-Welt war, dazu bewogen, nach Chicago zu ziehen und dort einen Club zu starten?

Robert Williams: Ich bin Mitte der Siebziger von New York, wo ich beim Jugendamt arbeitete, nach Chicago gezogen, weil mir New York zu teuer wurde. Als ich in Chicago ankam, gab es dort nichts. Kein Nachtleben. Zumindest keins, das man mit dem in New York auch nur ansatzweise hätte vergleichen können, wo man die Wahl zwischen so vielen Clubs hatte: David Mancusos "Loft", Nicky Sianos "The Gallery" usw. Es gab ein paar Bars, aber die waren fürchterlich. Also entschied ich mich, New-York-style Loft-Parties zu veranstalten. Wir verschickten Einladungen, bliesen Luftballons auf, verfeinerten den Punch mit ein bisschen Acid und los ging's.

Debug: Waren die Parties ein Erfolg?

Robert Williams: Ja, sie waren erfolgreich. Außerdem waren die Mieten in Chicago zu der Zeit wirklich übersichtlich, es gab viel Leerstand. Kurz darauf traf ich Siegfried Schuh, einen Deutschen, der professionell Violinen baute. Er unterstützte uns mit dem nötigen Geld, um das Warehouse zu eröffnen. Ich rief meinen Freund Richard Long an, der in New York in vielen Clubs die Anlage installiert hatte, später ja auch in der Paradise Garage, die ein Jahr nach dem Warehouse aufgemacht hat, und ließ ihn nach Chicago kommen. Bis dahin hatten wir uns immer eine Anlage geliehen. Das Warehouse brauchte ein bisschen, um richtig in Schwung zu kommen ...

Debug: Wann stellte sich bei Ihnen das Gefühl ein, dass im Warehouse etwas Besonderes entsteht?

Robert Williams: *Zwei Monate nachdem Frankie (Knuckles) nach Chicago gezogen war. Er hatte künstlerisch von mir vollkommen freie Hand. Eigentlich wollte ich ja Larry Levan haben, aber der ließ mich abblitzen. Als ich ihn fragte, ob er Warehouse-Resident in Chicago werden wolle, schaute er mich nur an, als ob ich einen grausamen Witz gemacht hätte. Er war eine echte New Yorker Diva und verließ die Stadt, verließ Manhattan, niemals. (lacht) Frankies Haltung war anfangs ähnlich ablehnend, aber ich konnte ihn irgendwie überzeugen, es zu versuchen. Und darüber bin ich immer noch stolz. Ich bin mir sicher, dass Frankie die bessere Wahl war. Wir konnten hier bei Null beginnen. Der mittlere Westen, Chicago, war, was Clubkultur anging, so etwas wie die Final Frontier. Komplettes Neuland. Es war sehr schnell klar, dass hier etwas Besonderes entstand. Ich glaube nicht, dass wir den gleichen Erfolg gehabt hätten, wenn wir den Club in New York aufgemacht hätten. Dort gab es schon ein voll entwickeltes Nachtleben. Für die Kids in Chicago war es eine völlig neue Erfahrung. House-Musik ist das Kind von Frankie Knuckles und dem Warehouse.*

Debug: Frankie Knuckles und Larry Levan kannten Sie noch aus New York, oder?

Robert Williams: *Ja. Ich hatte im Rahmen meines Jobs beim Jugendamt des öfteren mit ihnen zu tun. Sie hingen in allen möglichen Clubs rum und gingen nicht mehr regelmäßig zur Schule. Damals waren sie erst vierzehn oder fünfzehn. Sie waren einfach magisch angezogen von der Musik und vom Nachtleben. Nicht mal zehn Jahre später fragte ich die beiden, ob sie meine Resident-DJs werden wollten (lacht) ...*

Debug: Wie kam dann der Übergang zur Music Box, Ihrem zweiten Club, in dem der Resident auch zu einer Leitfigur für all jene wurde, die jedes Wochenende in den Club kamen: Ron Hardy.

Robert Williams: *Während ich in Chicago das Warehouse gemacht habe, hatte ich auch noch einen anderen Club: die Music Box in Cancun, Mexiko. Ich reiste damals ziemlich viel hin und her. Musikalisch war die Ausrichtung ähnlich wie im Warehouse, aber dort einen Club zu machen, war natürlich ungleich schwerer. Ich schloss den Club dann irgendwann, hatte aber den Namen noch. Kurz nachdem das Warehouse seine Pforten geschlossen hatte und Frankie seinen eigenen Club, das Powerplant, startete, stellte mich ein Freund Ron Hardy vor. Ich kannte ihn vom Sehen. Ich erklärte ihm, wonach ich suchte, und er war interessiert. Es dauerte allerdings eine Weile, bis wir uns so richtig einig waren. Er war damals noch ziemlich unbekannt in Chicago, aber er war unglaublich talentiert, ich würde sagen, mindestens genauso wie Larry Levan, wenn nicht sogar mehr, und er entwickelte seinen eigenen Stil in der Music Box und prägte damit eine ganze Generation. Jesse Saunders, Marshall Jefferson, Steve Silk Hurley, das waren alles Kids, die direkt von Ron Hardy beeinflusst wurden. Sie waren nie im Warehouse, weil sie dafür noch zu jung waren. Selbst als die Music Box aufgemacht hatte, waren sie eigentlich noch zu jung, aber ich ließ ein paar von ihnen immer rein (schmunzelt). Ron war ihr DJ und basierend auf ihren Erfahrungen in der Music Box, dieser für sie völlig neuen Energie, fingen sie an, sich alte Drummachines zu kaufen und zu Hause in ihren Zimmern Beat- und Rhythmus-Tracks zu programmieren. Damit gaben sie House-Musik eine neue, elektronischere Richtung. Sie entwickelten den Sound, der sonst gespielt wurde, weiter und so entstand eine komplett neue Szene.*

Debug: Das heißt, für Sie ist die gemeinhin als erste House-Generation angesehene Gruppe um Leute wie Marshall Jefferson, Jesse Saunders, Steve Silk Hurley, Farley Jackmaster Funk und Adonis schon die zweite Generation.

Robert Williams: *Ja, auf jeden Fall. Als ich das Warehouse eröffnete, war Disco für mich schon tot. Wenn ich in der Zeit an Disco dachte, dann musste ich sofort an Clubs wie Studio 54 usw. denken. Große Clubs, große Inszenierungen. House-Musik und Underground Musik war für mich etwas vollkommen anderes. Es war eine Weiterentwicklung von R'n'B, während Disco einfach nur ein kommerzielles Format war und in all den großen Clubs oder später im Radio gespielt wurde. Ich meine so Sachen wie Gloria Gaynors "I will survive" und dieser ganze Scheiß. Das war für mich Disco. In den Underground Clubs dagegen lief R'n'B, der von DJs und Produzenten extra für den Dancefloor bearbeitet worden war. Was Frankie spielte, war kein Disco. Zumindest wenn du mich fragst.*

Debug: Was war der Unterschied zwischen den beiden Clubs?

Robert Williams: *Die Music Box war der Club, in dem auch Heterosexuelle House-Musik zum ersten Mal für sich entdeckten. Das Warehouse war primär ein schwuler Club, in dem sich schwule Kids, egal ob schwarz, latino oder weiß, mischten. Kids wie Farley (Jackmaster Funk), Jesse Saunders und der Rest hatten damit gar nichts am Hut. Das war nicht ihre Szene, einige von ihnen waren auch erst mal latent homophob. Sie kannten es einfach nicht anders. Farley und Jesse hatten zu der Zeit ihre eigene Partyreihe, die sich "Playground" nannte. Für College-Kids. Auf jeden Fall lud ich diese Kids in die Music Box ein, denn die Music Box war, wie auch das Warehouse, ein Club, in den man nur kam, wenn man Mitglied war oder eingeladen wurde. Sie waren nicht für jedermann geöffnet. In der Music Box mischte sich dann alles und es entstand eine komplett neue Szene. Ron Hardy war zwar auch schwul, aber er hatte mehr diese Straßenmentalität. Er verstand sich gut mit den ganzen straighten Straßenkids und Gangbangern. Frankie Knuckles war ein schwuler Künstler. In New York war er auf eine Design-Schule gegangen und diese künstlerische und technisch versierte Ader verband sich mit seinem Talent, Platten aufzulegen. Ron Hardy dagegen war ein Rebell. Er hatte diese Gang-Mentalität. Er war genauso talentiert wie Frankie, aber er kümmerte sich nicht um Konventionen, um technische Feinheiten. Platten, die Frankie niemals gespielt hätte, Ron tat es. He just didn't give a shit. (lacht) Frankie hatte das größere Ego, war aber ruhiger, gezügelter. Ron war wild. Er war derjenige, der in Schlägereien verwickelt war, der viel fluchte, der Leute auf der Tanzfläche auch mal anschrie. Er hatte sehr viel Ähnlichkeit mit Larry Levan, auch wenn die beiden sich nicht kannten und sich auch nie begegnet sind. Man kann sagen, dass Ron Hardy wie Billie Holiday war. Die meisten Kids nahmen damals Speed, Acid oder MDA, aber er fing mit Heroin an und war irgendwann abhängig. Sein Sound, sein Stil aufzulegen veränderte sich dadurch, genauso wie es bei Nicky Siano und später Larry Levan passiert ist. Auch da waren die beiden sich sehr ähnlich.*

Am Anfang gab es zwischen Frankie und Ron auch immer wieder Reibereien, aber irgendwann sind sie dann Freunde geworden.

Debug: Und Ron Hardy legte, wie Frankie Knuckles im Warehouse, jedes Wochenende alleine auf?

Robert Williams: *Die einzigen anderen DJs, die Ron in der Music Box auflegen ließ, waren Lee Collins, Robert Owens und Frankie. Es war sein Club. Und er spielte wirklich, was er wollte. Viele 7"-Singles, eigene Edits, die er von einer Reel-to-Reel-Bandmaschine abspielte, und*

Rumhängen an der Music-Box-Garderobe

Chips, Flips und Kids in der Music Box

Extase auf dem Music Box Floor

Posen am Eingang

Robert Williams ca. 1984

Wir verschickten Einladungen, bliesen Luftballons auf, verfeinerten den Punch mit ein bisschen Acid und los ging's!

Ich habe sehr viel getanzt. Ich habe mich auch nie von den Kids abgegrenzt. Daher kannte ich sie ja alle.

Jazz-Klassiker, von denen du niemals gedacht hättest, dass du sie auf dem Dancefloor hören würdest. Zum Beispiel Nina Simones "Here comes the sun".

Debug: Wie war Ihr Verhältnis zu so Leuten wie Jesse Saunders, Adonis, Marshall Jefferson usw., die, wie Sie gesagt haben, ja alle Stammgäste in der Music Box waren?

Robert Williams: *Als erstes waren sie für mich vor allem Kids. Sie waren sehr jung. Ich kam gut mit ihnen klar. Aber ich hatte nicht so eine enge Verbindung zu ihnen wie Ron oder auch Frankie. Ich war mehr damit beschäftigt, die Clubs vernünftig zu führen. Ich mochte ihre Musik und fand es sehr cool, dass sie versuchten, ihren Weg zu gehen. Aber ich hab nicht vorausgesehen, was mit ihrer Musik passieren würde. Ein anderer Stammgast in der Music Box war R.Kelly und ich habe letztens noch mit ihm darüber gesprochen, dass ich damals nie gedacht hätte, dass er ein R'n'B-Star werden würde. (lacht)*

Debug: Waren Sie eher der stille Clubbetreiber im Hintergrund?

Robert Williams: *Nein. Ich habe sehr viel getanzt. Ich habe mich auch nie von den Kids abgegrenzt. Daher kannte ich sie ja alle. Lustigerweise wussten die meisten von ihnen ganz lange nicht, dass ich der Besitzer der Music Box war. Sie dachten, dass ich einfach auch jedes Wochenende zum Tanzen kam. (lacht)*

Debug: Wie haben Sie die Entwicklung von House erlebt, als mit DJ International und Trax Records plötzlich zwei große Label in der Stadt waren, die die Musik von oben erwähnten Kids veröffentlichten und, wie im Falle von Steve Silk Hurleys "Jack Your Body", international die Charts sprengten?

Robert Williams: *Es war schon eine besondere Stimmung in der Stadt. Es war natürlich großartig für die Kids. Aber ... (zögert), wie sag ich das ....? Okay, an Labeln wie DJ International oder auch Trax war ich nicht interessiert. Ich war an meinem Club interessiert, darauf lag meine ganze Konzentration.*

Debug: Haben Sie denn damals die Platten gekauft?

Robert Williams: *Nein, hab ich nicht. Einfach weil, (zögert wieder) ... wie sag ich das jetzt? Ich versuche es mal so: Ich hatte vielleicht das Gefühl, dass DJ International und andere Firmen die Kids nur ausnutzten und mit ihnen Geld verdienten. Ich kannte die Leute von DJ International schon lange, bevor sie das Label starteten, und ich wusste, wie sie gestrickt waren. Verstehst du, was ich meine? Ich kümmerte mich um Ron und Frankie, weil ich mit ihnen zusammenarbeitete. Frankie hatte nie etwas mit DJ International zu tun.*

Debug: Aber mit Trax schon. Ron Hardy auch.

Robert Williams: *Ja, ein wenig. Aber sie waren nicht so stark mit Trax verbunden. Und ich war der Grund dafür. Ich riet ihnen, sich nicht zu sehr mit ihnen einzulassen.*

Debug: Kamen denn Leute wie Marshall Jefferson und Adonis manchmal zu Ihnen, um Sie um Rat zu fragen?

Robert Williams: *Nein, nicht wirklich. Ein paar von ihnen kamen. Aber sie machten ihr Ding. Und sie waren auf sich allein gestellt, wenn es darum ging, Entscheidungen zu treffen. Die einzigen beiden, um die ich mich wirklich gekümmert habe, waren Ron und Frankie. Ich mochte zum Beispiel Trax-Labelboss Larry Sherman nicht. Ich hab mir einmal sein Presswerk und seine Firma angeschaut und ich fand das, was ich da sah, gelinde gesagt zwielichtig. Wenn mich jemand gefragt hat, habe ich ihm gesagt, was ich denke und wie ich mit Larry Sherman umgehe. Aber jeder trifft seine eigenen Entscheidungen.*

Debug: Haben Sie in der Zeit niemals daran gedacht, selber ein Label zu starten?

Robert Williams: *Nein. Ich hatte genug mit den Clubs zu tun. Zur Zeit schreibe ich gerade an einem Buch über die Geschichte von House in Chicago. Mal schauen ... (schmunzelt)*

Debug: Wie ging die Stadt Chicago, die Behörden mit ihren Clubs um? Oder etwa die Mafia, die ja zum Beispiel in New York ihre Finger recht weit ins Nachtleben ausgestreckt hatte?

Robert Williams: *Wir hatten nie Probleme mit der Mafia oder der Polizei. Es gab keine Razzien. Das lag vor allem daran, dass mein Anwalt mit der politischen Klasse Chicagos sehr eng verbandelt war. Er repräsentierte einige Senatoren der demokratischen Partei. Und da es auch keine Beschwerden von Nachbarn gab, das Warehouse lag nicht in einem Wohngebiet, ließ die Stadt uns komplett in Ruhe. Es gab dann irgendwann einmal einen langen Artikel über das Warehouse in der Chicago-Tribune, einer der größten Tageszeitungen hier in Chicago. Das war schon ein Novum und irgendwie auch eine Ironie, dass sie über einen Afterhour-Club berichteten. Für sie war das Warehouse mit seiner Mischung an Gästen ein Phänomen.*

Debug: Dann wurde aus dem lokalen Phänomen ein weltweites ...

Robert Williams: *Als ich das erste Mal von Farley, Frankie und so weiter davon hörte, dass Acid-House in Europa große Wellen schlägt, konnte ich es auch gar nicht glauben. Ich konnte mir nicht so recht vorstellen, dass man in Europa verstehen könnte, woher House kommt und was die Wurzeln sind. Einige verbanden House in der Anfangszeit dann auch immer mit New York, und das stimmt einfach nicht. House kommt aus Chicago, es hat sich hier entwickelt. New York hat seine eigene Geschichte. House gehört den Kids hier in Chicago.*

Debug: Wie haben Sie die Generation, die nach den Trax-Künstlern kam, also Cajmere, Ron Trent, Armando usw. erlebt?

Robert Williams: *Kurz bevor Ron starb, zog Frankie zurück nach New York. Das war 1991. Ich hatte die Music Box geschlossen, Frankie seinen Club "The Powerplant", und die Kids, die in Chicago blieben, waren wie erstarrt. Zumindest habe ich es so empfunden. Alles stagnierte und die Musik entwickelte sich nicht mehr so richtig weiter. Von den Kids, die danach kamen, schätze ich vor allem Anthony Nicholson und Ron Trent.*

Debug: Was haben Sie gemacht, nachdem Sie ihre Clubs geschlossen haben?

Robert Williams: *Ich hab einige Jahre hier an einer Highschool als Lehrer gearbeitet. Das hatte ich schon in New York für eine Weile gemacht, also war es nicht wirklich etwas Neues für mich. Es war zwar eine Umstellung, aber statt der Kids im Club hatte ich halt jetzt die Kids in meiner Klasse, um die ich mich zu kümmern hatte. Von daher hab ich es zwar als Umstellung empfunden, aber es hat mich nie runtergezogen. Hin und wieder hab ich noch Parties veranstaltet, aber immer seltener.*

Debug: Sie haben erwähnt, dass Sie gerade an einem Buch über die Geschichte von House schreiben. Wahrscheinlich haben Sie dafür auch ein wenig Nachforschungen betrieben, wie die offizielle Geschichtsschreibung zur Zeit ist. Gibt es da Dinge, mit denen Sie nicht übereinstimmen können?

Robert Williams: *Ja, da gibt es einiges. Aber nur wenn es um Chicago-interne Dinge geht. Was über die New Yorker Szene geschrieben wurde, von den Anfängen, David Mancusos Loft bis zur Paradise Garage und so weiter, stimme ich dem meisten zu. Die Geschichte von Chicago ist allerdings ein wenig verzerrt. Es gibt einige Leute hier, die die Geschichte zu ihren Gunsten verzerren. Und das werde ich mit meinem Buch ändern. Ein Grund dafür ist mit Sicherheit auch, das Chicago als Stadt so sehr aufgeteilt und getrennt war. Überall gab es kleine Crews usw. Aber vor allem liegt es daran, dass sie bis jetzt niemand in die Schranken gewiesen hat.*

Da beschlägt sogar die Linse. Der aufgeheizte Dancefllor im Warehouse.

Alle werfen ihre Luftschlangen in die Luft.

beatport digital download network

download electronic music.

Richie Hawtin (m_nus):

"Für mich ist es immer sehr schwer, am Tag der neuen Veröffentlichungen im Plattenladen zu sein, da ich kaum zu Hause bin. Mit den Release-Updates von Beatport jeden Donnerstag kann ich diesen Tag nun endlich genießen, wo auch immer ich gerade bin."

Sasse (Moodmusic):

"Beatport bietet eine grossartige Funktionnalität, kombiniert mit dem besten Katalog, für DJs,Produzenten, und Musikliebhaber. So sehr ich am Vinyl auch hänge - Ich liebe Beatport!"

Ellen Allien (Bpitch Control):

"Beatport ist meine erste Wahl, wenn es um Downloads aktueller Clubmusik geht, selbst bei den kleinsten Labels und Artists. Es ist gut zu wissen, dass man genau das finden wird, wonach man sucht: gute Musik!"

Dapayk (Mo´s Ferry):

"Da ich weder DJ noch Plattensammler bin, ist es schön, mit drei Mausklicks bei Beatport an neue Releases zu kommen! Es gibt keine Beschränkungen durch Vertriebe, die nur ihr Repertoire anbieten, oder Plattenläden, die sich einer gewissen Bandbreite an Sounds verschrieben haben."

Oliver Koletzki (Cocoon):

"Beatport ist die beste Lösung für jeden, der preiswert elektronische Musik kaufen möchten, die es sonst nur auf Vinyl gibt. Das Sortiment ist vielfältig, bedient Mainstream sowie Underground und ist immer very up-to-date."

Sinedoe (Intacto):

"Beatport bietet mir die Möglichkeit, jederzeit neue und auch ältere Tracks herunterzuladen, ohne dass ich den kompletten Release kaufen muss. Für mein Label Intacto ist es eine hervorragende Möglichkeit, international bekannter zu werden."

Alex Smoke (Soma/Vakant):

"Ich benutze Beatport ständig! Das Design ist super, die Seite ist schnell, und vor allem, gibt es bei Beatport genau die Tunes, die ich suche."

Sender Berlin (unGleich Records):

"Beatport ist für uns als Labelbetreiber die faszinierendste und wichtigste Plattform der letzten Zeit. Der Katalog digitaler Musik, wird von Profis betreut und wöchentlich aktualisiert, ist übersichtlich, bedienerfreundlich ... PERFECT!!!"

Hell (International Deejay Gigolos):

"Für Gigolo ist es oberste Priorität international zu agieren, daher ist eine Plattform wie beatport sehr wichtig, denn es macht neue Musik weltweit verfügbar. Für elektronische Musik ist Beatport unschlagbar!"

Misc (Sender Records):

"In Zeiten des Filesharing bietet Beatport jedem Musikliebhaber eine faire und legale Alternative, Tracks in sehr guter Qualität zu beziehen. Beatport ist eine up-to-date Musikplattform, die stark verwurzelt in unserer Szene ist."

over 1800 labels representing all genres.

beatport.com | mp3 | mp4 | wav

Proud partner with: NI NATIVE INSTRUMENTS

Coverlover.

Gesehen und gekauft

Eine Musikredaktion wie unsere wird oft mit Weißmustern ohne Cover bemustert. Dennoch gibt es Platten, die uns mit ihrem Cover bzw. Label zum Kauf animiert haben.

Takako Minekawa: Recubed EP *(Emperor Norton Records, 1998)*
Takako Minekawas EP umhüllt nicht mein Lieblingscover. Es ist aber mit Sicherheit die einzige Platte, für die ich mich alleine aufgrund des Covers entschieden habe - genaugenommen, wie ich zugeben muss, ganz klassisch mädchenmäßig wegen des Katzentieres mit Buckel auf der Rückseite. Zusammengefasst war diese Platte der typische Spontankauf: kurz irgendwo im Plattenladen reingeschneit, dort keine Möglichkeit zum Reinhören gehabt, noch Zeit, da auf der hektischen Durchreise, Credits gelesen, Coverrücken angeschaut, Katze gesehen, gedacht, Platte könnte nett sein, und einfach mitgenommen. Übrigens: Enttäuscht wurde ich nicht, im Gegenteil. FEE MAGDANZ

Armand Van Helden: Witch Doctor
(Strictly Rhythm, 1994)
Ich war B-Boy, klar, Punks konnten nicht tanzen und hatten verlauste Hunde. Also war ich B-Boy und immer auf der Suche nach dem raresten Joint, dem musikalischen. Onyx kannten alle meine Buddies schon, aber Armand van Helden? Davon hatte noch niemand gehört, auch ich nicht. Das Cover versprach einen Goldfund: Adidas Oldschool-Tracksuit und Superstars mit Jelly Roll und extrafetten Laces und ein Milchdrink in der Hand, dem damaligen Symbol schlechthin bei Sprayern und Breakern, um sich von unkreativen Suffköppen abzugrenzen (ungefähr so wie das X bei Straight Edgern). Auf der Rückseite stand obendrein "Breakdancin Bob". Was dann aber als Musik drin war, habe ich bis heute nicht gediggt. JAN JOSWIG

Justus Köhncke: Was ist Musik? *(Kompakt, 2002)*
Grandiose Einheit von Musik, Idee und Grafik. Das Cover wiederholt erstens den Effekt, der live immer virulent wird: Da klingt Köhnckes Gesang am Anfang genauso scheiße und unfertig, wie die Grafik auf den ersten Blick aussieht. Zweitens entsprechen die krakeligen Kuli-Dots im Raster der gängigen Musikdarstellung im CuBase-Zeitalter. ANTON WALDT

Cajmere: Only for you *(Cajual, 1996)*
Ich lief rot an im Plattenladen. Ein Sexkampf-Roboter mit herausforderndem Scanner-Blick und Haut im Kaschmir-Feel, und das alles only für mich. Für schlappe 17.99 DM. Zu Hause habe ich das Cover aufgestellt und dazu "Daniel" von Elton John gehört. (Die "Daniel"-Maxi hatte 12,99 DM gekostet, macht 30,98 DM für inbrünstige Andacht galore.) JAN JOSWIG

The Other People Place: Lifestyles Of The Laptop Cafe *(Warp, 2001)*
James Stinson, eine Hälfte von Drexciya, ließ hier den Ozean hinter sich und zeigte, dass auch eine Waldlichtung zur mythologischen Verdichtung taugt. Es braucht nur einen von Apples Pismo-Powerbooks, viel waldgrüne Stille und einen perfekten Titel. Mal ganz abgesehen davon, dass die Platte einfach großartig ist. Gehen die drexciyanischen Kämpfer nach getaner esoterroristischer Arbeit hier Mail checken? SVEN VON THÜLEN

Soundhack *(Soundhack, 2000)*
Merkwürdigerweise denken bei Cover immer alle an diese Pappbeutelchen, die sich rings um das zarte Vinyl befinden und eher in der Minderzahl vorkommen, weil sie eh überflüssig sind, genau wie 4c und sonstiges an optischer Übercodierung. Ein Plattencover, das mich überzeugen will, braucht nicht viel mehr als ein Label wie z.B. Soundhack, das klar und deutlich sagt: Wichtig ist die Musik, lieber presse ich die gut, als die Hälfte der Produktion für einen netten optischen Effekt auszugeben, und, ja, hör dir die Platte erst mal an. Kleinste visuelle Nuancen reichen zur Aufschlüsselung des woher, wieso, warum. Eine selbst gemalte Telefonnummer z.B.: Ruf mich an, wenn dir die Platte gefällt, das ist doch Informationsdesign vom Feinsten. BLEED

Omar S.: 003 *(FXHE, 2004)*
Genau, unser hochgelobter Omar S. Bei aller Technoaffinität - und der zu Detroit im Speziellen - kann ich im Gegensatz zu vielen anderen mit dem drögen-roughen Oldskool-Detroit-Geklapper des Mr. S überhaupt nichts anfangen. Da ist keine Butter bei. Allerdings dachte ich beim Kauf dieser Platte im Laden, etwas ganz Besonderes und Einzigartiges zu erstehen, was wohl an diesem ultra-authentischen Edding-Geschreibsel liegt (oder an dem Umstand, noch nie bemustert worden zu sein). Das alles kann man bestimmt nicht leugnen, doch was brauch' ich Authentizität, wenn die Musik scheiße ist. Aber das merkt man ja meistens erst zu Hause.
JAN RIKUS HILLMANN

V/A: Barcode *(Motor Music/Case Invaders, 1997)*
Fragt mich nach dem besten Cover ever und meine Antwort wird auch 2010 noch lauten: Barcode. Jan-Rikus Hillmann in full effect. Hier stimmte alles. Bassdee megamixte unglaublich lässig Drum and Bass, Rikus illustrierte den Tunes den angegilbten Futurismus auf das Frequenzspektrum. Raumfahrt - UdSSR - Drum and Bass ist seither eine stehende Kausalkette. Nie sah D&B besser aus. Ich bettelte auf Knien und bekam 1998 von Rikus mein eigenes Cover, Sonic Subjunkies, genauso geil, versteht sich.
THADDEUS HERRMANN

Z.Y. OFFICIAL: KENNY HUGHES

DETAILS: WEST SIDE, NEW YORK, NY

ZOO YORK

DONNY BARLEY ZERED BASSETT KENNY HUGHES FORREST KIRBY JOEY PEPPER CLYDE SINGLETON KEVIN TAYLOR ROB WELSH

THE ORIG. ZOO YORK INSTITUTE PROVIDING TACTICAL CLOTHING SOLUTIONS & SKATEBOARDS SINCE 1993. VISIT THE ZOO AT: WWW.ZOOYORK.COM

DISTRIBUTED BY DIRTY JERZ GMBH CONTACT: WWW.DIRTY-JERZ.NET INFO@DIRTY-JERZ.NET

Sammy Wolter
Grafikpraktikantin

Tanz den GGG

DAF

Die Jungs haben so lange gehungert, gefroren und gefickt, bis ihr Sound fünf Jahre vor Acid reiner Techno war. Leider will in der lahmen Debug-Redaktion niemand diesem Weg zum Magazin von Übermorgen folgen - wobei noch auszumachen wäre, ob das am Hungern, Frieren oder Ficken liegt.

Das Analoge Loch

Es gibt immer noch analoge Bestandteile in der digitalen Welt. Wenige zwar, aber die gehen dem Konsortium der DRM-Fetischisten mächtig auf den Nerv, weil in der digitalen Wertschöpfungskette jeder Einfall des Analogen wie ein marodierender Haufen Piraten auf Speed wirkt. Ergo definierten sie Analog vor einigen Jahren einfach um und machten aus dem ehemalig philosophischen Status der Fülle, Gänze und Realität ein Loch. Und Löcher müssen gestopft werden. Richtig ärgerlich wird es, wenn der Löcherstopfwahn die Elektronik komplett erschlossen hat und - in der typischen Inszenierung eines Thrillers - das Augenmerk des löcherstopfenden Serienmörders auf seine letzten Opfer fällt: Augen, Ohren, Nasen. Auch Löcher, irgendwie, analog. Das wird nicht lange gutgehen.

Das Debug-Forum

Es gibt kein Debug-Forum. Aber: Während sich die Pestilenzen in Anonymität wähnen, geben wir geflissentlich alle Daten an eine ultrageheime, psychologische Fallstudie weiter: *"Verwahrlosung und IP, unter besonderer Berücksichtigung der MK-Ultras."*

Das Gelbe Scheißding

Das gelbe Scheißding war der Pokemon-Pikachu, der das Cover der Debug 41 zum Thema "Vernetzung der Spielekonsolen" zierte. Die Überschrift wurde im Endeffekt vom Layouter so hingehackt. Wer Pokemon gespielt hat, weiß, dass Pikachu ein Gutes ist, noch dazu total mutig, und seinen Poke-Trainer vor allem Übel dieser Welt mit Elektroblitzen verteidigt.

DAT

Die digitalen Tonkassetten waren genau wie das Fax einnmal sauwichtig für Kleinproduzenten und Labels - bis ab Mitte der 90er Festplattenkapazitätpreisverfall und Schnittstellenbeschleunigung den Rechner zum dominierenden Aufnahmegerät machten.

Datenschutz

Datenschutz sollte eigentlich das "Atomkraft? Nein Danke!" der 90er werden. Dann sollte es das "Atomkraft? Nein Danke!" der 00er werden. Eigentlich symphatisch, das dem nicht so ist, weil Deutsche, die sich bedroht fühlen und deshalb Politik machen, früher oder später zwanghaft in Polen einmarschieren oder Knoblauchmüsli essen oder beides gleichzeitig. Aber auch tragisch, weil wir unsere Datenintimsphäre eigentlich schätzen. Ein alternativer, recht sympatischer Ansatz ist die Daten-Camouflage, bei dem darauf geschissen wird, wieviel irgendwo gespeichert ist, weil man mit so vielen Identitäten hantiert und dazu noch ein paar Bit-Nebel-Kerzen wirft, dass kein Profil irgendeinen Sinn macht. Aber auch Daten-Camouflage hat seine Grenzen, zum Beispiel wenn die EU-Beschlüsse zur Vorratsdatenspeicherung (Data Retention) umgesetzt werden: Telefon-, Internet- und Webservices-Provider werden die Verbindungsdaten für mindestens sechs und bis zu 24 Monaten speichern, da kann im schwammigen Bedarfsfall mit entsprechender Energie jede unserer digitalen Kommunikationsbewegungen akribisch verknüpft werden. Allerdings gibt es sogar dabei noch einen Lichtblick: Die Autoren des EU-Beschlusses hatten offensichtlich von der Architektur des Internets so wenig Ahnung, dass es noch Prozess-reiche Jahre dauern sollte, bis klar ist, wer überhaupt wie in die Pflicht genommen werden soll: Erst mal noch jede Menge Schlupflöcher für Terroristen und andere Paranoide in Sicht.

DAU

Der Dümmste Anzunehmende User ist der Albtraum jeden Admins und jeder Hellpline und ein Euphemismus, denn DAU (Wortspielchen auf GAU) heißt eigentlich Defaultmäßig Anzunehmender User: Salamis im DVD-Laufwerk, Laptops in der Badewanne und Mäuse unter Starkstrom.

Deadline

Die Deadline (auf Deutsch gerne auch Todeslinie genannt) wird von Anfängern als Zeitangabe, mindestens jedoch als Verabredung verstanden. Der Tag, an dem ein Text abgegeben werden soll. Der letzte Tag. Die Apokalypse. Das absolute Ende. Diese Sicht ist falsch. Die Deadline ist vielmehr eine psychologische Motivationsgeste, ein beschwörendes Ritual, zu dessen Durchsetzung es die Redaktions-Doktrin gibt.

Deadmedia

Es brauchte einen Großvater wie Bruce Sterling, damit nicht nur vom Aussterben bedrohte Tiere, sondern auch ebensolche Medien gesammelt wurden. Viele haben wir sterben sehen. Rikus Hillmann, der Depp, schleppte beispielsweise vor acht Jahren eine scheintote MO (Eine Art CD im Kasten) in die Debug, die bis letzte Woche in einem Karton mit der herzlosen Aufschrift "Technik" herum lag. Zusammen mit anderen Zombies der Schnelllebigkeit: Zip-Discs, SCSI-Kabel, ADB-Bus-Kabelgewirr nebst Mäusen, traurige Pizza-Schachteln, zahllose Faxgeräte und DATs. Heiße Technologie von heute ist der Friedhof von morgen.

↗ www.deadmedia.org
↗ www.de-bug.de/texte/147.html

Debug Hartwaren

Die Lebensdauer des hauseigenen Plattenlabels war kurz und unauffällig. Ins Leben gerufen von Richard Riley Reinhold, um den untrügbaren Debug-Musikgeschmack auch als Label auf den hiesigen Dancefloors auf ewig zu plazieren, schlief das ganze Unternehmen schon nach zwei Maxis ein und Riley widmete sich fortan der Aufgabe, nach und nach sein Traum/Trapez/MBF-Labelimperium aufzubauen. 2001 wurde das Label noch einmal zum Leben erweckt, für das sich jetzt Thaddeus Herrmann verantwortlich zeichnete. Zwei Elektronika-Maxis von Hey-o-Hansen und Bauri später (die im Gegensatz zu den beiden Techno-Maxis der ersten beiden Katalognummern nicht annähernd ausverkauft sind) war dann aber wieder Schluss. O-Ton Thaddeus: *"Zwei Elektronika-Label gleichzeitig zu betreiben ist Selbstmord."* Zur Zeit wird in geheimen Kellern an einem erneuten Comeback von Debug-Hartwaren gearbeitet.

Demo

Das Demo war für Rock das, was für uns das Beta ist. Folgerichtig ist das Demo auch vor mindestens 15 Jahren ausgestorben und wird jetzt in einem MMORPG als Casting zelebriert.

Demografischer Faktor

Der Demografische Faktor (DFA) wird seit den Gründerjahren der Debug schmerzlichst vernachlässigt. Und seit Dezember gehören alle Illusionen sowieso in den Pumakäfig: Rente, in ihrer immateriellen Form (Coolness-Credits und andere Ehrerbietungen der nachfolgenden Generation wie: Denkmäler, Monografien, Sammlerboxen, Blumengebinde und Glückwunschtelegramme) können wir uns in die melierten Haare schmieren.

Demo Szene

Felix Knoke: Das war ein denkwürdiger Moment, als ich erwachte und zur Breakpoint-Bühne humpelte - ich hatte keine Isomatte, einen defekten Schlafsack und eine Garnitur Sommerklamotten. Ich schlief in einem lächerlich beheizten Flugzeughangar auf dem blanken Betonboden. Dann sah ich den nackten, massigen Amerikaner, wie er sich vom unglaublich betrunkenen Schweden einen blasen ließ und danach, laut sein Alter verfluchend und heftig weinend, von der Breakpoint-Bühne abging. Die Demoszene ist halt eben nicht nur Programmierkunst. Ich schlief übrigens auch schon auf einer niedergelegten Leiter.

Der breite Mann auf der Straße

Dem *Forum* sein gutes Gewissen. Verschollen seit 30.4.2004, mit den scheinbar versöhnlichen Worten: *"Und ich hatte schon gehofft, dass ihr Grime mit Absicht totschweigt. Naja, 'ne Zweidrittelseite, das geht ja noch."* Spätere sporadische Inkarnationen als "Nicht der breite Mann auf der Straße" mit diversen Begründungen in Klammern (*"weil der postet nicht mehr hier"*, *"im streik wegen schlechter bezahlung"*, *etc. zuletzt: "weil der hat einen neuen namen und schreibt nur noch zweckdienliches, ja wirklich"*) sind nicht positiv verifiziert. Vermuteter letzter (April 2005) Aufenthaltsort: p50887E1A.dip.t-dialin.net.

↗ Das Debug-Forum

DE:BUG 17 | 11/98

Nico Haupt erklärt den Tod der Musikindustrie, wie wir sie kennen und hassen. Leider hat sich die GEMA aber immer noch nicht selbst aufgelöst. Don Disko als Speerspitze der neuen House-Blüte. Was an Detroit stinkt, obwohl die US-Medien langsam drauf kommen, dass da musikalisch was passiert ist in der Stadt … Malcom McLarens Lebenswerk wird gewürdigt. 1,2 Milliarden Hacker: das Konzept des chinesischen Info-Volkskriegs. das layout: Jetzt fluffiger. Irgendwelche Kreise? Nope.

DE:BUG 18 | 12/98

Die Cyborg-Nummer: Sun Ras alter Traum von Musik als Menschen-Benzin, das lustige Netzleben als Avatar und warum Aliens eigentlich die wahren Cyborgs sind (wartet's nur ab). Sun Electric erklären die Sound-Revolutionen 1998: Loops greifen sich selbst an und zerstören dadurch den Loop, der kurz darauf aber erfrischt wiedergeboren wird. Und die Abstraktion malt sich selbst in so farbigen Nuancen, dass das eigentlich nicht mehr abstrakt ist. Außerdem alles über die Zukunft der Spielkonsolen, die Vergangenheit der Sneakers und ganz viel Medienrevolution, die jetzt dann mal ansteht.

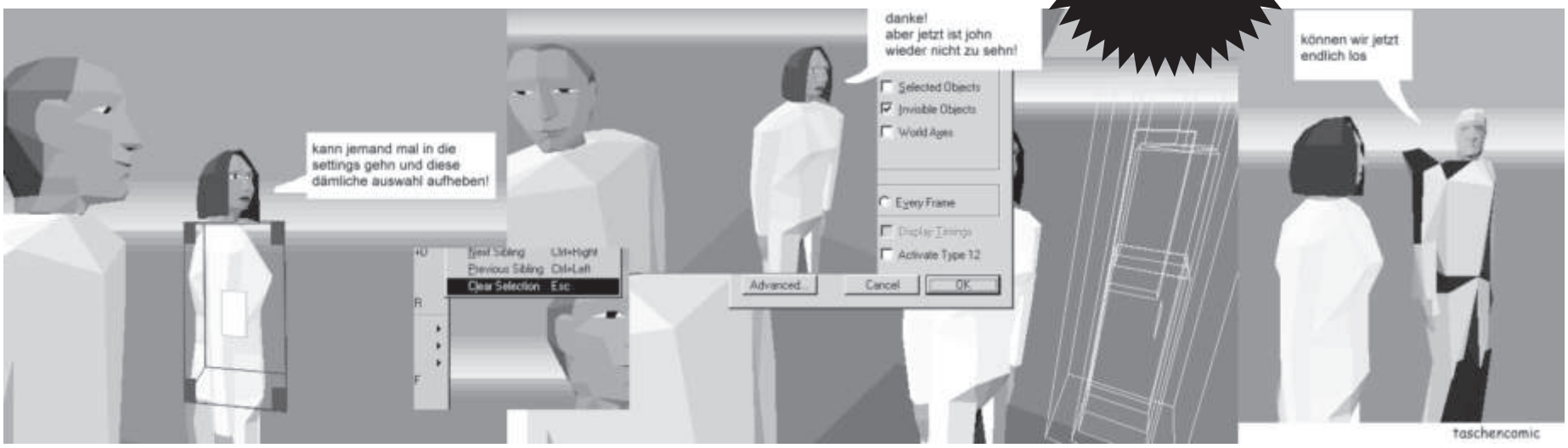
DE:BUG 19 | 01/99

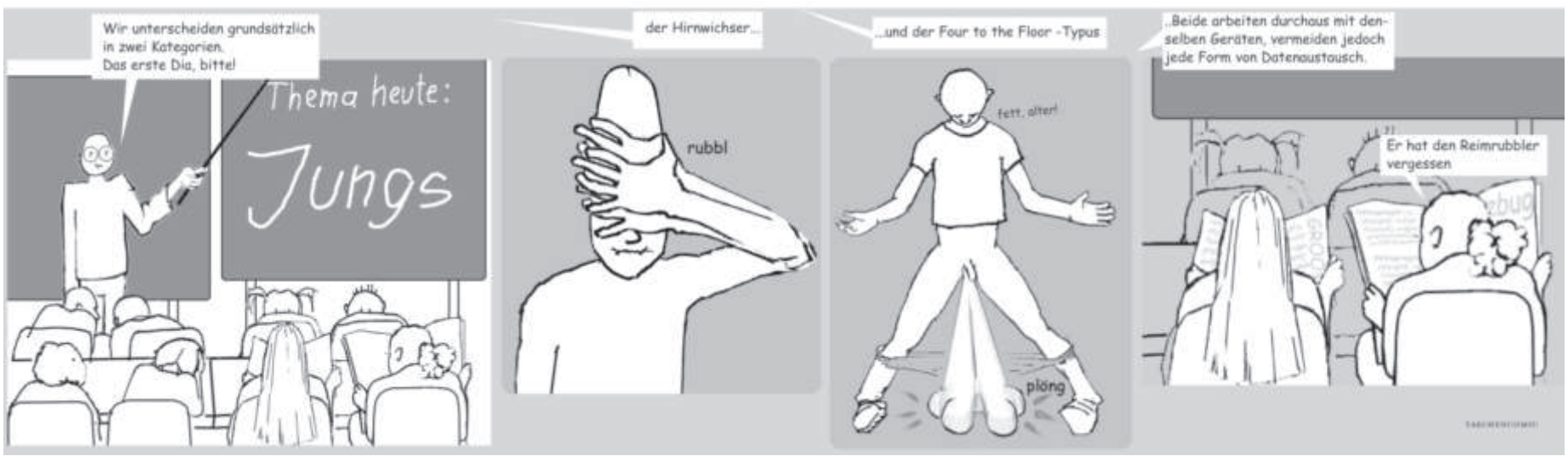
Ist aus. Kann sich auch keiner mehr dran erinnern. War wohl ein Verkaufsschlager.

Top Seller!

Eine der wundervollsten Konstanten im frühen Debug-Universum war Natascha Sadr Haghighians Taschencomic auf Seite 2, der die elektronischen Lebensaspekte in kurze Parabeln über das Ringen von Mensch und Maschine übersetzte.

Oldschool!
(aber Tip-Top!)





Donnerstag 02.03. tiger club
dj T (Get Physical / Berlin)

Freitag 03.03. monkey station
dj Hans Nieswandt (Ladomat)
House Kimski

Samstag 04.03. lust und freu.de
dj Daniel Dreier (Berlinerstadtmusikanten)
Mushimara (Elektronik Milieu Hamburg)
Thorsten Skoerat (Feinkost)
Ipi und Otto (Lustundfreu.de)
vj Bruno Tait

Freitag 10.03. neu
dj Modeselektor (Bpitch control / Berlin)
Markus Müller (Traum)
Shumi (Okinawa 69 / Köln)
vj Okinawa 69

Samstag 11.03. vinyl vibes
dj Rainer Trüby (Trüby Trio / DJ Kicks)
Karsten John (Vinyl Vibes)

de:bug präsentiert:
Freitag 17.03. gruezi klub
dj Peel Seamus (Delsin / A'dam)
Aroy Dee aka M>O>S (Delsin / A'dam)
Sven.VT (De:bug / WMF / Berlin)
Shumi (Okinawa 69 / Köln)
Mr. Mück (Inst. für Feinmotorik)
vj Okinawa 69

Samstag 18.03. subterrain
dj Bob Humid vs. Telekolleck (Brit.Botschaft)
Sonderman (Men On Needles, Flipmusic)
Kernes (Subterrain / Refugium)
Dennis Heisig (Subterrain)

Freitag 24.03. jockeyclub
dj Thorsten Skoerat (Feinkost)
Jan Lyon (Jockeyclub)
Neofunk (Jockeyclub)
Björn Rombeck (Jockeyclub)
Electric Larry (Jockeyclub)
Schick Injector (Jockeyclub)

Samstag 25.03. treibstoff klub
live Sarah Goldfarb (Treibstoff / Marseille)
dj Cio D'or (Treibstoff / München)
Marcel Janovsky (Treibstoff / Köln)

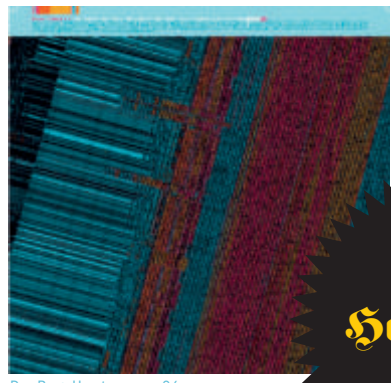
Freitag 31.03 endlich elektro
live Legowelt & DJ TLR
(Bunker Rec. / Den Haag)
Takter
dj HighLeif & Nikomatic (Endlich Elektro)
Giana Brotherz
Broflow (Bounce2this)
Jiri & Digital Delay (Feierncrew)
vj Pan-Tao
Shang1

VELTINS

gewoelbe maerz 06

gewoelbe im westbahnhof, koeln
westbhanhof-gewoelbe.de

De:Bug Hartwaren 03



De:Bug Hartwaren 04

Hartware!

Der Minkowski Baumfrosch

"Der Minkowski Baumfrosch" hieß der einzige Fortsetzungsroman, der je in der Debug erschien. In gefühlten zwanzig Ausgaben (es waren zwölf, von Ausgabe 7 bis 18 exakt) spann Dietmar Dath ein verwirrendes Geflecht Science-Fiction-Handlungen. Worin genau der Plot bestand, weiß heute bei Nachfrage niemand mehr zu sagen, aber man erntet mit der Frage zumindest immer strahlende Gesichter. Zum Wiederlesen jetzt auch unter www.de-bug/wiki alle Kapitel: 1. Zu Gast bei Old Err 2. Vergeudung von Jahren 3. Meer, See, Wahnsinn 4. Kann der Himmel warten? 5. Der Marathonläufer 6. Fremde in fremden Welten 7. Deja Vu 8. Aleksander der Große 9. Invasion auf den Langerhansinseln 10. Dagon Goschs Himmelfahrt und andere Vierteltragik 11. Absetzbewegungen, seitwärts 12. Auf Wiederlesen!

Designers Republic

Zusammen mit dem Label Warp groß geworden, auch bei anderen Auftraggebern immer ein gutes Coverdesign-Händchen und daher der Liebling aller Vinyl-nach-dem-Cover-Käufer. Verlor seit Bestehen der Debug allerdings zunehmend an gestalterischer Relevanz ...

Detroit Techno

Wenn man die Detroiter Funkband Parliament und die Düsseldorfer Kraftwerk in einen Fahrstuhl sperrt, dann kommt dabei Detroit-Techno heraus. So in etwa erklärte Derrick May einem britischen Journalisten Ende der Achtziger den neuen Sound. Thema diverser Ravebücher und für viele eine weitere musikalische Religion, die mit dem nötigen missionarischen Eifer und einer puritanischen Ernsthaftigkeit gepflegt, gelebt und gewürdigt werden muss. Verwirrend: Detroit-Techno hieß zunächst einfach Techno.

Deutschland

Die Deutschlanddebatte: Auf dem linken Ohr taub. Es gibt notorische Themen, die wie Schleppscheiße an der Schuhsohle haften. Deutschland ist so eins: ein Thema wie ein dicker überreifer Pickel, den man selbst dann nicht los wird, wenn man ihn nicht ständig wieder aufkratzen würde. Gut geölt von deutschforschen Möchtegern-Tabubrechern nervt seit einigen Jahren eine nationale Diskurstretmühle. Richtig frisch ist der abgehangene Dauerbrenner "Deutschland" mit all seinen ideologischen Untoten von "deutscher Kulturnation" bis "Schicksalsgemeinschaft" zwar nicht mehr. Dennoch, aufgeregte Debatten in Feuilletons, Fanzineleserbriefen und Onlineforen werfen die Frage auf, wie viel Deutschland denn nun in der jeweiligen Kleinkunst (Musik, Design, Mode) oder Lebenswelt stecke oder stecken solle. Auch groß angelegte Selbsterweckungskampagnen lassen nicht lange auf sich warten. Erst sind "wir" Papst und dann duzen wir uns schon: "Du bist Deutschland". In Zeiten von Hartz IV, neoliberaler Dauerverblödung und Nullwachstum avanciert das nationale Kollektiv zum großen Trostspender. Die Synergieeffekte dieses nationalen Flashmob auf der Suche nach sich selbst laufen aber seltsam ins Leere. Wen sollen eigentlich Filme wie "Das Wunder von Bern" oder das Hitler-Melodram "Der Untergang" überzeugen? Wer soll von der Musik von Mia ("Nicht mehr fremd im eigenen Land") oder Heppner/van Dyk ("Wir sind wir") agitiert werden? Erinnert das angestrengt vor sich hergetragene Deutschtum nicht vielmehr an eine Bierwerbung für Berufsalkoholiker?

Dienstleistung

Mehrere Verwirrungen umranken diesen Begriff. Die wichtigste und gefährlichste zuerst: Telekom-Mitarbeiter verwechseln Dienstleistung gelegentlich mit der Leistung die ein spezieller "Dienst" (z.B. eine 0190 Nummer) bietet. Im unterhaltenden Kunsthandwerksgewerbe neigen dagegen vor allem Jugendliche aus gutem Hause dazu, die Dienstleistung zum Satan zu erklären.

Dietmar Dath

James Joyce der deutschen Popliteratur. Einziger ernst zu nehmender SciFi-Autor des Landes. Ehemals Spex-Redakteur, dann im FAZ-Feuilleton sowie Planer der Machtübername durch die "Gruppe Pfadintegral". Veröffentlichte in der Debug den Fortsetzungsroman "Der Minkowski Baumfrosch". Bleed hält seinen Roman "Für immer in Honig" für das beste Dath-Werk überhaupt und außerdem das Buch des Jahres 2005.

↗ www.pfadintegral.de
↗ www.implex-verlag.de

Digital

Für Laien unverständliches, aber einfaches Elektronikprinzip, das Fakten schafft. Digital beschreibt die Methode der Maschinen, nur mit Zahlen rechnen zu können, weil sie keine Finger haben, aber dennoch rechnen, eben wie die Menschen, die früher alles an den Fingern abgezählt haben (digitus: der Finger). Dem Ganzen liegt ein binäres System (ein Paar) namens Null und Eins zugrunde: Strom aus = 0 / Strom an = 1. (vgl. ja/nein, positiv/negativ, schwarz/weiß). Alles andere ist den Maschinen bis heute egal. Auch du. Digital konkurriert mit den für Laien total verständlichen, analogen Gegensätzen aus dem philosophischen dualen Wahrheitssystem wie wahr/falsch, gut/böse, ying/yang, Gott/Teufel, Hölle/Paradies, Mann/Frau, Freehand/Illustrator, Microsoft/Apple (etc. über die man wohl immer diskutieren wird). Einige Cyberfeministinnen, die zu viel Psychoanalyse gelesen haben, sind der Ansicht, Frauen seien im Grunde das digitalere der beiden Geschlechter und würden daher demnächst gemeinsam mit Maschinen die Weltherrschaft übernehmen (was in diesem Kontext grundsätzlich begrüßt wird). Denn erstens seien beide von jeher (Reproduktions-)Werkzeuge und Ressourcen einer patriarchalen Kultur- und Zivilisatonssgeschichte gewesen und allein daher schon durch diesen geteilten Nicht-Subjekt-Status prima Kumpels. Zweitens haben Frauen schon immer mehr gewebt als Männer und Weben ist ja die digitale Kulturtechnik schlechthin. Womit Frauen den Computer quasi entwickelt haben. Zumindest glaubt das Sadie Plant: *"I have become really convinced that in fact computing has been built almost lot sack and barrel by women."* Obwohl es zugegeben befriedigend ist, sich vorzustellen, wie Bill Gates und andere weiße heterosexuelle Männer mit Machtüberschuss mit jedem digitalen Gadget, das sie verscherbeln, dieser Machtübernahme (der Frauen-Maschinen-Allianz) Vorschub leisten, ist es durchaus zweifelhaft, ob das tatsächlich wünschenswert ist. Oder ob diese überhaupt so eintreten wird. Denn in indischen Sweatshops Computerchips zu produzieren, ist eben nicht das Gleiche, wie sie in gut bezahlten Silicon-Valley-Positionen zu entwickeln. Wird aber gerne verwechselt.

Dimitri Hegemann

Kneipier, der in den 90ern in Schöneberg (Fishlab) und Kreuzberg (Markthalle) aktiv war und mit dem Tresor sein Hauptwerk geschaffen hat. In letzter Zeit in anderen Kreisen vor allem bekannt durch den Betrieb einer auf Wildschwein-Kulinaritäten beruhenden Gaststätte. Wenig bekanntes Gerücht: Hegemann besitzt angeblich die deutschen Lizenzrechte für "Curious George" - einen drolligen Affen, der US-amerikanischen Kids seit Jahrzehnten beibringt, dass es okay ist, mit der eigenen Sexualität zu experimentieren. Unsere Prognose: Curious George wird 2006 dank eines Universal-Films zum Weltstar, Hegemann wird steinreich, kauft sich am Potsdamer Platz ein und eröffnet ein vollverglastes Techno-Erlebniswelten-Museum.

Disco

Als Disco sich zum Höhepunkt aufschwang, war das Genre eigentlich schon fast vorbei und überholt. Bereits 1977 remixte Frankie Knuckles "Let no man put us under" von First Choice - und schuf den Proto-Track für das Disco-Nachfolge-Genre: Garagehouse. Als House und Techno sich zum gemeinsamen Minimal-Höhenflug aufschwangen, war Disco für die Rave- und Club-Szene vorbei. Streichersamples, Diven-Gesang, Bernard-Edwards-Bass und Glitzer-Bräute verschwanden im Proll-Hades. Disco war Synonym mit Filterhouse und zur Persona non grata in der Clubkultur geworden. Auf der einen Seite Retro-Partys für ahnungslose Studenten mit Sister Sledge, auf der anderen Anbaggermucke für Halbschuhträger mit Bob Sinclar. Das, wofür Disco einst stand - experimentelle Selbstinszenierung, scharfe Ironie, glamouröse Überschreitungen, sich mutwillig ausgrenzende Speerspitze -, das war längst woanders hingewandert. Jahrelang in die Mikrostrukturen der Minimal-Verschiebungen nämlich. Disco hatte es schwer. Doch dann fiel um 2000 plötzlich mehreres an einem historischen Punkt zusammen: Die Mikrostrukturen wurden viel zu mikro, um spannend zu bleiben. Der Electro-Strang in Techno schob sich immer mehr an elektronische Disco heran. Metro Area zeigten endgültig, dass Disco aus viel mehr besteht als Oberflächen-ChiChi mit Geigen. Als DFA zu Metro Area stießen, war das Schleusentor geöffnet, durch das der unglaublich ergiebige Schmelztiegel aus Disco, Electro, Italo, No Wave in die Clubs flutete. Seitdem ist Minimal das, was sich ohne Kuhglocke im Schützengraben verkriecht, und Disco ist alles andere, was mit der Kuhglocke als Rattenfänger-Instrument den Ringelreihen der vitalen Genres anführt. Ein später Sieg im Angedenken an Patrick Cowley, Bobby O., Tony Carrasco, Walter Gibbons, Leroy Burgess, Patrick Adams, David Paich, Larry Levan, T.C. Curtis, James Mtumé, Ray Martinez, August Darnell, Manu Dibango, Dan Hartman, Jellybean Benitez, Richie Weeks, Sly & Robbie, Nick Martinelli - und vor allem Sylvester mit dem unvergessenen "I need somebody to love tonight" (auf pinkem Vinyl).

Discogs

discogs.com ist der feuchte Traum eines jeden musikbesessenen Nerds, der nicht davon ausgeht, dass eine elektronische Datenbank schon die ketzerische Abkehr von einem elitär ausgelebten, grundsätzlichen Besserwissen ist. Jedes noch so popelige in Detroit oder Chicago oder in der britischen Pampa gepresste Whitelabel, jede Fehlpressung oder streng limitierte Promo ist dort in der Datenbank zu finden. discogs.com, beziehungsweise die User, die die Datenbank immer weiter füttern, weiß (fast) alles. Wenn man jetzt noch Files mit Snippets der Platten abrufen könnte, dann wäre die enzyklopädische Rundumversorgung perfekt. Für das Schreiben von Reviews unerlässliche Quelle von Fakten und somit das Gegenteil eines Promozettels oder One Sheets.

↗ www.discogs.com

Diva

Über den Unterschied zwischen Diva und Designer schrieb Sabine Fischer in der Debug 42 folgenden leicht zu merkenden und immer noch als wahr zu unterschreibenden Satz: *"Wesentlich bei diesem Gedanken der mehrheitlichen Überschneidung von Entwicklung und Produktion bleibt, vorausgesetzt man betrachtet sich immer noch als Entwickler und nicht Bediener des neuen Mediums- oder besser, betrachtet man sich als Diva und nicht als Designer -, dass erst die überwiegende Schnittmengenkompetenz die eigentliche und ursprüngliche Kreativität und den wirtschaftlichen Erfolg ausmacht."*

↗ www.de-bug.de/texte/1648.html

DivX

Ein auf MPEG 4 basierendes Videoformat, das von einer kalifornischen Firma gleichen Namens entwickelt wird. Seine Wurzeln hatte DiVX in einem Hack eines Microsoft-Medienformats und anfangs wurde es lediglich zum Download von Filmen und Serien per Edonkey und Bittorrent genutzt. Mittlerweile setzen die P2P-Kids meist lieber auf XVID. DivX wiederum wird von Google für seinen Anfang 2006 gegründeten Video-Download-Store eingesetzt.

DE:BUG 20 | 02/99

Auf dem Cover wird zwar "Das Ende der Krise" verkündet (Ed Rush und Optical sollen es sein), aber die Nummer hat nur 32 Seiten: Entweder der Milleniums-Bug hat vorzeitig zugeschlagen oder der auf Seite 3 angekündigte Kioskgang sollte den Lesern qua Kürzungsdrohung schmackhaft gemacht werden: Weiß heute natürlich niemand mehr, was damals wirklich los war. Praktische New Economy: Die Sushi-Frage spaltet die Redaktion in Erzfeindlager. Sonst: Bassdee entdeckt mutierte chinesische Tanzrinder, RRR treibt sich schon wieder in Buenos Aires rum und Feminismus ist das Beste, was Mackern passieren konnte. Dr. Walker zeigt seine Ringsammlung und der CCC sein Manifest.

DE:BUG 21 | 03/99

Mit dick gedrucktem Preis, aber gerade doch noch umsonst, geht die Debug in den Frühling. Cristian Vogel schafft es im vierten Artikelanlauf endlich aufs Cover. Herr Mosdorf von der SPD macht eine Blitzkarriere als Netzbeauftragter: gestern ein Niemand, morgen schon wieder vergessen. Das Japan-Special macht findige Debug-Leser zu hippen J-Pop-Fans, bevor die pubertierenden Nachbarskinder auf den Trichter kommen. Synthesizer-Meilenstein: Die Sidstation bringt die C64-Sounds wieder. Außerdem: das MP3-Kompendium, die erwachende LAN-Gamer-Szene und die Speicherplatzminimalisten von und zu Tracker.

DE:BUG 22 | 04/99

Aus ist es mit umme: Ab jetzt muss bezahlt werden, für den Anfang Viermarkachtzig oder mit virtuelle 2,44 Euro: "Der Beginn der großartigsten Symbiose, seit es Kapitalismus gibt." Wolfgang Voigt soll als Coverstar die Geldbörsen lockern und als Ansporn für die andere Zielgruppe wird diese als "Flexecutives" definiert - der Begriff hielt sich aber gerade mal 1,5 Jahre. Sonst: Viele Illu-Tiere (badender Hirsch, Voglestrauß, etc.) und ein Gang durch die aktuelle deutsche Clublandschaft. Musik: Funky Porcini, Nightmares on Wax, Baby Ford. Außerdem: Tomato, Netzkritik.

Die EG-Gesundheitsminister: Rauchen kann tödlich sein.

Der Rillenmacher

Ron Murphy und der Anfang von Techno

Ron Murphy ist der Mann, der Jeff Mills und Co dazu gedrängt hat, Botschaften in die Auslaufrillen zu ritzen oder sich ihre Platten von innen nach außen schneiden zu lassen. Von Ron persönlich natürlich. In seinem Mastering- und Schneidestudio NSC nahm der Mythos, der sich später um Detroit rankte, Gestalt an.

T SVEN VON THÜLEN **F** RON MURPHY

Debug: Mr. Murphy, erinnern Sie sich noch, wann die Begeisterung für Platten bei ihnen anfing?

Ron Murphy: *Oh ja. Als meine Mutter, ich war noch ganz klein, zum ersten Mal "Symphony in Blue" von George Gershwin auf ihrem neuen Phonographen abspielte und ich ganz fasziniert über eine Stunde auf die Platte und ihre Rillen starrte und mich fragte, wie das bloß möglich ist, Musik auf eine Platte zu bekommen. Ab diesem Zeitpunkt wollte ich mit Platten arbeiten. Meine Mutter hat zu Hause immer viel Musik gehört, aber immer nur Radio. Ich wusste nicht, dass es so etwas wie Platten gibt, und dachte, dass die Radiostationen während der Sendung immer voller Musiker sein müssten. Bis ich zum ersten Mal eine Platte gesehen habe, dachte ich, im Radio wäre alles live. Ich hab mir immer vorgestellt, dass dort ein ganz schönes Gedränge herrschen müsse (lacht). Auf jeden Fall war ich mir von da an sicher, dass ich immer etwas mit Musik und Platten zu tun haben würde, was ja auch eingetroffen ist. Ich liebe es, Platten zu schneiden. Wenn jemand etwas gefunden hat, für das er Talent hat und von dem er leben kann, dann ist er wirklich gesegnet. Ich bin jetzt 58 Jahre und alt und ich habe 1966 in einem kleinen Detroiter Studio angefangen als Engineer zu arbeiten. Die ersten Studios, die es in Detroit gab, waren die Studios von Radioleuten, die wussten, wie man produziert. Ich hatte das Glück, von Leuten zu lernen, die wirklich wussten, was sie taten. Die Techno-Kids hier in Detroit hatten niemanden, der ihnen das hätte zeigen können. Nachdem Motown Detroit verlassen hatte, gab es hier nichts mehr. Sie saßen mit ihrem billigen Equipment in ihren Schlafzimmer-Studios und haben einfach gemacht. Man muss wirklich den Hut ziehen vor dem, was sie erreicht haben.*

Debug: Wie war Ihr Verhältnis zu den Techno-Produzenten, mit denen sie ja ziemlich viel Zeit verbracht haben?

Ron Murphy: *Die Jungs (oh man, ich nenne sie immer noch Jungs) sind vor meinen Augen erwachsen geworden, haben Kinder bekommen, geheiratet, all das. Sie nannten mich Onkel Ron und wir haben uns viel ausgetauscht. Ich war seit den frühen Sechzigern in der Musikindustrie beschäftigt, hatte schon alles gemacht - vom Label bis zum Produzieren - und hab ihnen Ratschläge gegeben. Ich hatte das Ganze studiert, sie hatten niemanden. Ich kann mich gut daran erinnern, wie zum Beispiel Mike Banks zu mir rüberkam und wir zusammen beim Mittagessen darüber geredet haben, wie ihre Plattenverträge sein sollten. Ich erzählte ihm, wie Motown es damals gemacht hat.*

Als ich anfing mit NSC und gerade dabei war, mir langsam ein Business aufzubauen, hatte ich recht viel Zeit, die ich mir dann auch genommen habe, um mit den Jungs an ihren Tracks zu arbeiten. In der Anfangszeit saßen wir manchmal einen ganzen Tag lang bei mir im Studio, bis wir ein Ergebnis hatten, das akzeptabel war. Sie nahmen ihre Sachen meist einfach zu Hause auf Tape auf und die Qualität war wirklich mies. Die Jungs, die über die Jahre die besten Platten herausgebracht haben, waren die, die sich wirklich die Zeit genommen haben zu lernen, was eine gute Platte ausmacht. Leute wie Jeff Mills, Mike Banks und Richie Hawtin waren wirklich Studenten, die immer kamen und mich gefragt haben, wie sie verschiedene Dinge machen sollten. Aber es gibt auch einen ganzen Haufen von Jungs, die es bis heute nicht wirklich gelernt haben, denen der Sound immer noch egal ist. Sie machen dieselben Fehler, die sie seit Jahren machen, aber es interessiert sie nicht.

Debug: Die besondere Art und Weise Platten zu schneiden ist nicht nur zu Ihrer Trademark geworden, sondern auch zu der von Detroit-Techno. Ein Teil der Legende. Wie kam das zustande?

Ron Murphy: *Ich hatte damals viele Ideen im Kopf und diskutierte sie mit den Jungs, die zum Mastern und Schneiden zu mir kamen. Zum Beispiel kam Kevin Saunderson einmal zu mir, was eigentlich nie vorkam. Normalerweise schickte er immer einen Kurier mit einem Tape, das ich dann gemastert und geschnitten habe. Aber dieses Mal kam er persönlich mit ein paar Tracks, die er gerade fertig gemacht hatte. Er war ziemlich müde und während er sich*

bei mir im Büro ins Sofa sinken ließ, fragte er mich, ob es möglich wäre, mit dieser Platte irgendetwas Besonderes zu machen. Ich hatte schon eine Weile die Idee gehabt, eine Platte rückwärts zu schneiden, hatte mir das aber bis dahin aufgespart, weil ich diese Idee nicht an einen schlechten Track verschwenden wollte. Als erstes hatte ich Jeff Mills davon erzählt und es ihm angeboten, aber er meinte (imitiert Jeff Mills): "Och nööö, vielleicht beim nächsten Mal." Kurz darauf bot ich es Richie Hawtin an, aber er konnte sich auch nicht so recht damit anfreunden. Als ich es schließlich an jenem Tag Kevin gegenüber erwähnte, guckte er mich an und fragte: "Rückwärts?" Und ich erwiderte: "Ja, vom Label auswärts." Also stellte sich Kevin an einen meiner Plattenspieler und versuchte es sich vorzustellen, wie es wohl wäre, so zu scratchen. Nachdem er eine Weile eine imaginäre Platte gescratcht hatte, drehte er sich um und sagte: "Mach es!" So fing das damals an. Die Platte hat sich auch ziemlich gut verkauft. Auf Network, wenn ich mich nicht irre. Mit Jeff Mills lief es dann letztendlich ähnlich ab. Auch er schickte normalerweise immer jemanden mit einem Tape, das ich schneiden sollte. Zum Schneiden kam er eigentlich nie selber. Dieses Mal kam er aber und erzählte mir von seinem neuen Projekt, das "Rings around Saturn" heißen sollte, und auch er wollte etwas Besonderes damit machen. Mir war schon vorher beim Schneiden oft aufgefallen, dass viele Tracks auf Loops basieren, die sich wiederholen, und dass diese Loops teilweise eine ganze Umdrehung ausmachten. Also dachte ich mir, wenn der Track sowieso nur aus diesem Loop besteht, warum schneide ich dann nicht einfach nur diesen einen Loop in eine Endlosrille, dann muss ich nicht eine ganze Platte schneiden. Eigentlich war das eher ein Witz von mir. (lacht) Als Jeff mit "Rings around Saturn" kam, bot ich ihm an, um den Track einfach ein paar Endlosrillen zu schneiden. Wie die Ringe des Saturns. Was ich aber nicht bedacht hatte, war der Sound. Mir war nicht klar, dass der Track 133,3 BpM schnell sein musste, damit der Loop als Endlosrille funktioniert. Aber sein Track war, wie er mir später erzählte, 134 BpM schnell, also passte es. Nach einem Testschnitt entschied ich mich, es einfach zu versuchen. Ich markierte den Punkt der Platte, an dem ich anfing zu schneiden, und schnitt genau eine Umdrehung. Währenddessen saß Jeff herum und schrieb auf, was auf die Labels der Platte kommen sollte: Tracktitel etc. Aus irgendeinem Grund fangen die Jungs damit immer erst an, wenn sie bei mir sitzen. Als ob sie das nicht auch schon früher machen könnten. Na ja, egal. Als ich die Platte fertig geschnitten hatte, legte ich als erstes den Loop auf, und es funktionierte perfekt. Beim ersten Mal. Ich war ganz aufgekratzt und schaute mir an, wie sich die Platte immer wieder im Kreis drehte und denselben Loop spielte. Nach etwa zwei Minuten schaute Jeff plötzlich auf, weil eigentlich wohl eine HiHat hätte kommen müssen (Ron imitiert wieder Jeffs scheinbar etwas piepsige Stimme): "Hey Mann, was ist da los." Und ich rief ihm aufgeregt zu: "Das ist der Loop. Die Endlosrille, von der ich dir erzählt habe." Jeff sprang auf und ab da schauten wir beide auf die Platte, die sich immer noch perfekt drehte. Und nach kurzer Zeit stieß Jeff mich an und sagte: "Weißt du, was das bedeutet? Weißt du, was das BEDEUTET? Das müssen wir patentieren lassen." Ich schaute ihn nur an und fragte: "Was meinst du mit 'wir'?" (lacht laut)

> Die Jungs, die über die Jahre die besten Platten herausgebracht haben, waren die, die sich wirklich die Zeit genommen haben zu lernen, was eine gute Platte ausmacht. Leute wie Jeff Mills, Mike Banks und Richie Hawtin waren wirklich Studenten, die immer kamen und mich gefragt haben, wie sie verschiedene Dinge machen sollten.

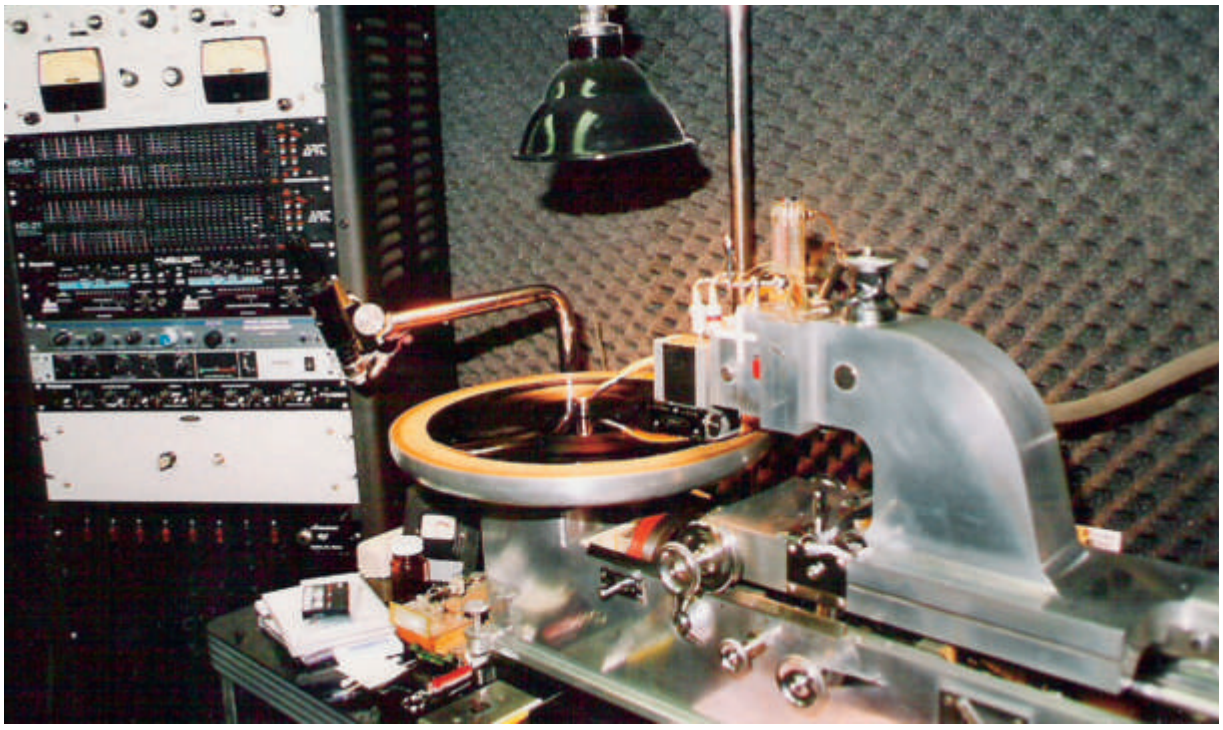
Für mich war die Umsetzung dieser Ideen vor allem auch ein Weg, NSC außerhalb Detroits bekannt zu machen. Einfach weil es etwas Besonderes war. Ich weiß noch, dass Derrick May ganz am Anfang zu mir meinte, dass er mir eine Menge Kunden besorgen würde, da er so zufrieden mit meiner Arbeit wäre. Kurz darauf kam er wieder und erzählte mir ganz stolz, dass alle ganz heiß darauf wären zu erfahren, wo er seine Platten schneiden ließ. Er schaute mich an und meinte: "Weißt du was, ich werde es ihnen aber nicht erzählen." Ich hatte mir schon gedacht, dass so etwas kommen würde, und deswegen erinnerte ich mich daran, dass früher immer etwas in die Platten geritzt wurde, und fing selber an, die Platten mit dem NSC-Logo zu markieren. In der Hoffnung, dass die, die wirklich interessiert waren, irgendwann eins und eins zusammenzählen und sich bei mir melden würden. Und weißt du, wer die ersten waren, die von außerhalb der USA in mein Studio kamen?

Debug: Nein, wer?

Ron Murphy: *Es waren die Hardwax-Jungs. Mark Ernestus und Moritz von Oswald. Ich erinnere mich noch, dass ich den Plattenladen, kurz bevor sie zu mir kamen, geschlossen und ausgeräumt hatte, um mehr Platz zu haben für eine zweite Schneidemaschine. Und ich hatte all die Platten, die ich geschnitten hatte, an die Wand gehängt. Als die beiden also reinkamen, blieben sie erst mal wie angewurzelt stehen, als wären sie gerade in eine Kirche gekommen. Sie starrten die Platten an den Wänden an und riefen: "Das ist es, das ist es. Hier sind sie alle geschnitten worden." (lacht. Sehr laut, sehr lang).*

Debug: Sie wissen, dass die beiden ihr eigenes Schneide- und Masteringstudio gestartet haben, oder?

Ron Murphy: *Klar. Sie riefen mich irgendwann an. Das war sehr lustig, denn sie wollten sich bei mir entschuldigen (imitiert Mark Ernestus' Räuspern): "Hi Ron, es tut uns leid, wir haben uns eine Schneidemaschine gekauft. Es war ein guter Deal und wir hoffen, dass du nicht sauer bist." Darauf fragte ich ihn, ob sie denn*



NSC ist die Kurzform für National Sound Corporation. Neben dem Mastering- und Schneidestudio betreibt Ron Murphy auch das NSC Plattenlabel, auf dem er u.a. Tracks von Underground Resistance, Shake, Jeff Mills und Robert Hood veröffentlicht hat, auf dem aber seit einiger Zeit Funkstille herrscht. Nach dem Tod seines stillen Partners Steve Martel musste Ron aus juristischen Gründen NSC in Sound Enterprises umbenennen. Jedes Master wird aber immer noch mit dem NSC-Logo versehen.

www.soundenterprises.com
www.nscrecords.net

Historisch gesehen wohl eine der wichtigstren Maschinen der Techno-Universums: Die Schneidemaschine von Ron Murphy

vorhätten, das Ding nach Detroit zu verschicken, was er verneinte. Ich: (brüllt ins Telefon) "Na dann ist es mir doch scheißegal." (Ron prustet vor Lachen.) Meine Philosophie war immer, aus dem Schneiden keine geheimnisvolle Sache zu machen, weil es ein ganz einfacher Prozess ist. In dem man zwar viel falsch machen kann, aber wenn man es kann, ist es simpel. Da muss man nicht so tun, als ob man etwas ganz Mystisches macht, wie andere es tun. Ich weiß, wann eine Platte gut ist, und ich weiß auch, wann eine Platte, egal, was ich mache, scheiße klingen wird. Und ich bin da auch nicht zu schüchtern, es demjenigen ins Gesicht zu sagen. Es ist dann seine Entscheidung, ob er noch mal nach Hause geht und guckt, ob er einige meiner Ratschläge umsetzt oder ob er darauf besteht, dass ich die Platte so schneide, wie sie ist. In letzter Zeit habe ich aber viele sehr gute Produktionen geschnitten. Die Qualität hier wird bei vielen von den Produzenten immer besser. Das macht es natürlich auch mir leichter.

Debug: Aber Leute wie Theo Parrish und Omar S sind berühmt dafür, dass sie einen sehr dreckigen Sound haben.

Ron Murphy: *Ich habe gerade vor zwei Wochen eine Platte von Theo Parrish geschnitten. Und auch sein Sound hat sich verbessert. Aber er war einer von diesen Jungs, die einfach nie zuhören und ihre Lektionen nicht lernen wollten. Als er das erste Mal hier war, Kenny Dixon Jr. hatte ihn mitgebracht, saß er total stoned rum und wollte immer an den EQs rumfummeln. Er drehte die Mitten hoch und dann die Bässe und Kenny war außer sich und schrie ihn die ganze Zeit an, dass er die Finger davon lassen soll. Kenny wusste, das man aus den Sounds, nachdem sie gesampelt waren, nicht mehr viel rausholen konnte, aber Theo wollte nicht auf ihn hören. (lacht) Na ja, als er jetzt vor zwei Wochen da war, war er wenigstens wach. Und die Platte ist auch wirklich gut. Sie müsste bald auf Sound Signature erscheinen. Wie gesagt, in letzter Zeit gab es eine Menge guter Platten, die ich gehört und geschnitten habe. Das war lange Zeit anders. Die sieben, acht Jahre davor musste ich teilweise wirklich schreckliche Platten schneiden. Klar, es gab großartige Ausnahmen. Aber sie waren genau das: Ausnahmen in einem Meer von Mittelmäßigkeit. Du musst wissen, dass ich nie einen Job abgelehnt habe, egal wie mies der Track war. Wie gesagt, wenn der Kunde darauf besteht, mach ich es halt. Aber irgendwann hatte ich das Gefühl, dass es meinem Ruf nicht gut tut. Deswegen bin ich froh, dass es jetzt wieder aufwärts geht. Leider sind die Plattenverkäufe nicht mehr so wie früher.*

Debug: Wie haben Sie die Entwicklung von Detroit-Techno gesehen?

Ron Murphy: *Etwa 1995 war der Zenit erreicht, danach waren die großartigen Sachen eher die Ausnahme. Vor zwei Jahren war ich mal im Rahmen des Detroit Electronic Music Festival zu einem Panel eingeladen. Und die erste Frage, die gestellt wurde, war: "Was ist passiert?" Terrence Parker und die anderen, ich weiß jetzt nicht mehr genau, wer alles da war, die mit auf dem Panel saßen, wussten keine Antwort darauf. Ich hab mir dann das Mikro geschnappt und habe gesagt, dass ich denke, dass es daran liegt, dass viele Detroiter Produzenten zu früh aufgehört haben Musik zu machen. Oder sie waren zu high. Mike Banks hat zum Beispiel Platten gemacht und sie unter Juan Atkins Namen herausgebracht. Ich hab das immer sofort erkannt, weil Mike Banks Gitarrist ist und egal welches Instrument er spielt, es hört sich immer so an, als würde er eine Gitarre spielen. Ich erinnere mich an eine Geschichte: Mike hatte eine Platte unter Juans Namen herausgebracht und sie verkaufte sich wirklich gut. Ich weiß leider den Titel nicht mehr. Auf jeden Fall treffen sich Mike und Juan eines Tages und Juan sagt zu Mike (Ron imitiert einen bekifften Juan Atkins): "Hey, ich höre in letzter Zeit immer wieder von dieser Platte von mir, aber ich kann mich nicht an sie erinnern. Aber ich höre, dass sie sehr gut ist. Hast du was darüber gehört?" Mike sagt ihm den Titel der Platte und darauf fragt Juan: "Und, verkauft sie sich gut?" Und als Mike nickt, saugt Juan kräftig an seinem Joint und ruft: "Ja Mann, ich glaube, jetzt erinnere ich mich. Ja, jetzt erinnere ich mich." (lacht) Yeah right. Aber so war das damals oft.*

Debug: So etwas habe ich auch schon gehört. Allerdings ging die Geschichte in etwa so, dass Mike Banks Rolando noch einen Gefallen schuldete und ihm deswegen "Jaguar" schenkte ...

Ron Murphy: *(lacht) Als Reagan Präsident war, gab es den Begriff "Reagan Economics", weil er eine bestimmte Art hatte, Dinge zu handhaben. Bei Mike Banks ist es dasselbe. Ich hab das immer "UR-Economics" genannt. Ich werde jetzt keine Namen nennen, aber die Geschichte stimmt für ziemlich viele Produzenten hier in Detroit. So ist Mike Banks eben. Wenn jemand bei ihm bzw. Submerge Schulden hat, versucht er einen Weg zu finden, damit sie Geld machen können, um es ihm zurückzuzahlen. Aber zurzeit geht es ihm finanziell selber nicht gut. Es stehen gerade einige Neuausrichtungen und Veränderungen an. Die Plattenverkäufe sind eingebrochen und die Ausgaben, die sie haben, allein für Personal, sind einfach zu hoch. Sie haben zwar noch ein gutes Einkommen, aber sie müssen ihre Ausgaben reduzieren. Aber um noch mal auf die Entwicklung von Detroit-Techno zurückzukommen:*

Meiner Meinung nach hat sich der Sound damals zu schnell verändert. Und das war ein Grund, warum es irgendwann bergab ging. Die meisten der Techno-Jungs hatten und haben teilweise bis heute keinen blassen Schimmer davon, wie die Musikindustrie funktioniert. Sie wollen immer sofort etwas Neues machen. Guck dir Juan Atkins an. Für ihn war Elektro irgendwann sozusagen unter seiner Würde, weil er schon so viel davon produziert hatte. "I am moving on to better things", sagte er immer. Aber die Leute wollten diesen Sound noch hören und andere kopierten ihn und verkauften stapelweise Platten. Sie haben ihn mit seinem eigenen Scheiß geschlagen. Ich hab ihm, und auch Mike Banks, immer gesagt, dass sie nicht aufhören sollten die Tracks zu machen, die sich auch verkaufen. Die die Leute immer noch wollen.

Debug: Gibt es denn noch neue Herausforderungen für Sie? Vermissen Sie manchmal die Zeit, in der sich die Fertigkeit Platten zu schneiden mit der Musik und den Ideen der Detroiter Produzenten zu einer konzeptuellen Einheit verschmolzen haben?

Ron Murphy: *Ja, manchmal schon. Ich träume gerade davon, eine Platte zu schneiden, die nie endet. Die immer weiterläuft. Und das Lustige ist, dass der Teil, bei dem ich dachte, dass er am schwersten wäre, problemlos funktioniert hat. Die Idee ist, dass die Platte ganz normal von außen nach innen läuft und dann, wenn sie beim Label angekommen ist, wieder zurück nach außen läuft. Und das so lange, bis man die Platte vom Plattenspieler nimmt. Ich fragte mich, wie ich es schaffen könnte, dass die Nadel, wenn sie am Label angekommen ist, wieder zurückläuft, ohne zu springen. Wie schon gesagt bekam ich das problemlos hin. Aber da die Rille eine Spirale ist, muss ich die Rille, die von außen nach innen geht, und die, die dann von innen nach außen geht, einmal kreuzen. Wenn ich einen Weg finden könnte, das hinzubekommen, dann wäre das wirklich eine grandiose Sache. Ich brauche eine Weiche.*

Debug: Gibt es die Plattenfirma NSC eigentlich noch?

Ron Murphy: *Hm, ich weiß nicht. Was das angeht, bin ich etwas verwirrt. Die Qualität der Tracks, die mir angeboten wurde, verschlechterte sich, die Tracks, die ich gut fand, konnte ich nicht bekommen, und auch die Verkäufe waren nicht so, wie ich es mir gewünscht hätte. Ich würde das Label schon gerne wieder aktiver betreiben, aber momentan fehlt mir noch ein bisschen die Idee dafür. Vielleicht starte ich ein 7"-Label.*

Debug: Und das wird dann auch ein House- oder Techno-Label sein?

Ron Murphy: *Auf jeden Fall Techno. Vielleicht ein bisschen housey. Ich habe hier auch noch sehr viele Masterbänder von Soul-Bands aus den Sechzigern rumliegen, die ich auf 7" wieder veröffentlichen werde. Für Sammler. Aber NSC wird immer ein Techno-Label bleiben, wenn ich es denn weitermache.*

Debug: Haben Sie eigentlich jemals getanzt?

Ron Murphy: *Ich habe mein ganzes Leben nicht getanzt. Ich bin ein echter Soul-Fan und hatte den kompletten Motown-Katalog. Ich hab selber Songs geschrieben und produziert, aber getanzt habe ich nie. Ich denke immer, dass ich bescheuert dabei aussehe. Ich glaube, da habe ich eine Phobie. Das war mir immer unangenehm. Ich bin auch nie ausgegangen. Auch nicht in den Sechzigern und Siebzigern. In meinen Ohren klangen die ganzen Soul-Bands live einfach nicht so gut. Ich hab mir lieber die Platten angehört. Ich war eigentlich nur in Clubs, als ich Ende der Sechziger mein eigenes Label hatte und meine Künstler irgendwo einen Gig hatten, da bin ich dann manchmal mitgekommen. Aber ich bin kein Partytyp. Ich höre auch die Techno-Platten am liebsten zu Hause oder wenn ich mein Studio aufräume. Einer meiner Lieblingstracks ist "The Choice" von Ron Trent und Chez Damier. Ich kann vor einem großen Publikum einen Vortrag halten oder eine Präsentation machen, wenn es um Plattenschneiden geht, aber in Clubs fühle ich mich komplett fehl am Platz.*

Schön ist, was der User will?

Experience Design

Auch im Design hat sich die allgemeine Web2.0-Weisheit durchgesetzt: Je mehr der User in die Produktion einbezogen wird, desto mehr freut er sich übers Ergebnis. Von emotional explorativen Flash-Sites über Usability landen wir jetzt bei Experience Design.

- Comme des Garçons Guerilla Stores: guerrilla-store.com
- Don Norman: jnd.org
- Ellen Lupton: DIY - Design it Yourself
- www.papress.com/designityourself
- Peter Merholz: peterme.com
- Macromedia XD Blog:weblogs.macromedia.com/xd/
- Anne Galloway: purselipsquarejaw.org

Mehr zum Thema User-centered Design in:
- Thoughtful Interaction Design - A Design Perspective on Information Technology, Jonas Löwgren, Erik Stolterman, MIT press
- UX Magazine: uxmag.com

T ANNE PASCUAL APASCUAL@OFCD.COM

Mit Disneyland fing alles an, Kindergeburtstage bei McDonalds feiern kam danach, jetzt ist es der regelmäßige Ausflug nach Niketown oder Ikea, der uns Design erleben lässt. Es ist kein Geheimnis, dass Marken heute nicht mehr für Produkte stehen, sondern für Erfahrungswelten. Maßgeschneidert werden Environments, Atmosphären und Stimmungen, die wie im Fall des von Koolhaas für Prada entworfenen Epicenters in Soho zeitweise sogar zum kulturellen Leitbild avancieren können.

Wenn es um Experience Design geht, reicht es aber längst nicht mehr aus, mit dem Finger auf böse Branding-Agenturen zu zeigen. Dafür sind die Grenzen zwischen Markt, Design und Kultur viel zu schwammig geworden. Außerdem behaupten die manchmal groß, manchmal subversiv (siehe Guerilla-Stores von Comme des Garçons) angelegten Shopping- und Erlebniswelten, sich weniger um die Darstellung eines Produkts als vielmehr die Erfahrungsweisen des Einzelnen zu bemühen.

Was zunächst nach Mischmasch verschiedener Design-Disziplinen ausschaut, hat sich spätestens vor dem Hintergrund von Web 2.0 als neue Perspektive auf Design und seine Methodiken entwickelt, die mehr sein wollen als Trendscouting oder Turbo-Marketing. Kein Zufall, dass Customization und Personalisierung als Must-Have jedes neuen Produkts mit von der Partie sind, zielen die Konzepte doch auf die Erfahrbarkeit eines Produkts. Das Verhalten und Erleben des Benutzers manifest werden zu lassen, wird aber gerade dann zum Abenteuer, wenn es eben nicht mehr um materielles Stückgut geht, sondern um Dienste und IT.

Was soll Design?

Zwischen Experience Design, User-Centred Design und Emotional Design entstehen derzeit die widersprüchlichsten Ansichten über das, was die Rolle des Designers ausmacht. In Blogs und Publikationen wird heiß zum Thema diskutiert: Die einen, wie beispielsweise Jakob Nielsens Kollege Don Norman, berufen sich allein auf die Gefühlswelt des Benutzers, weil es als viel versprechend gilt, gutes Design mit dem Erfolgserlebnis wie das eines simplen Toaster-Bedienens zu verwechseln, auch wenn Design damit zum stupiden Utilitarismus verkommt.

Eine andere Gruppe träumt davon, dass jeder Mensch ein Designer ist. Das NikeiD-Unternehmen ist glücklich über zwei Billionen möglicher Farbkombinationen im Angebot und hebt das Dekorative kurzerhand auf den Sockel des individuellen Stils. Ellen Lupton indes versucht in "Design it yourself" die Entfremdung von Produktion und Produkt über den persönlichen Ausdruck von Geschmack zusammenzubringen. Wie wird aber die Qualität "demokratischen Designs" gemessen? Letztendlich weiß nur der Selfmade-Designer die Message zwischen Schrift und Bild zu deuten, was dann aber schwer für andere zu vermitteln ist, da es eben keine Regeln oder Anti-Regeln einer solchen relationalen Ästhetik freizulegen gibt.

Kontrolle für die User

An anderer Stelle gibt es dann Web 2.0 und eine Reihe emsiger Web-Developer, die User Experience als positives Überbleibsel der Usability-Diskussion reformieren und mehr Kontrolle für den Benutzer wollen. Klar zu messen sind User-Feedback sowie Wege und Mittel, user-generated Content einzubinden. Ty Lettau schreibt auf Marcomedias XD Blog: "Experience design seeks to create a web that is built around people. We want to remove these walls so that users are free to do what they want, not what the software wants them to do." Den Benutzer nicht immer für dümmer halten als er ist, partizipatives statt manipulativem Design, das scheint sich glücklicherweise hier und dort immer mal durchsetzen zu lassen.

Welches Wissen bringt aber der Designer bei solchen Benutzer-orientierten Design-Prozessen ein? Immer mehr Designbüros stellen Benutzerbefragung und Feldstudien an den Beginn eines Designauftrags, nicht zuletzt um das notwendige empirische Backup für die spätere Ideenfindung zu liefern und um ein ganzheitliches Bild über die Lebenslinie eines Produktes zu erhalten. Experience Design steht hier also für ein Wie, nicht für ein Was, für eine Qualität und nicht eine Domäne. Mittels Leihgaben aus Ethnologie und Anthropologie wird nach

> Was zunächst als Mischmasch verschiedener Design-Disziplinen ausschaut, hat sich spätestens vor dem Hintergrund von Web 2.0 als neue Perspektive auf Design und seine Methodiken entwickelt.

den unhinterfragten Ideen, Annahmen und Gewohnheiten des Alltags gesucht, die in Objekten und Handlungen aktualisiert werden. Tragen doch sowohl ein Altersheim wie ein MP3 Player die Vorlieben, Abneigungen und Bedürfnisse des Einzelnen als auch mögliche Bedeutungen von Freizeit, Bürokratie oder anderer gesellschaftlicher Kategorien in sich.

Design hat in diesen Fällen nichts von einer individuellen Größe, sondern spiegelt die Summe einzelner Fragen, Übersetzungen und Anwendungen wider. Darin liegt auch seine politische Dimension: Wer entscheidet letztlich über die relevanten Ideen und Entwürfe, die neue Gewohnheiten und Gepflogenheiten hervorbringen und Innovation als Verschiebung von Erfahrungsweisen verstehen? Oder um es in Anne Galloways Worten zu sagen: Es lohnt sich nur dann, von Experience Design zu sprechen, wenn Design nicht Matters-of-Facts, sondern Matters-of-Concerns im Blick behält.

Easy, die Bassfibel

Drum-and-Bass-DJs malen Dubplates

Barcode CD

Dixi-Klo

● Einige Zugezogene denken immer noch, Dixi-Klos wären ein Synonym für Underground. ■

DJ

● Debug-Praktikanten stellen sich das so vor: *"Wenn ein DJ hochkonzentriert arbeitet, leckt er förmlich an der Platte."*
Besonders bei jungen Männern beliebter Beruf im Dienstleistungsgewerbe: Der Drang nach Sex, Drogen und Freidrinks macht die Tätigkeit vordergründig attraktiv - aber der Nachwuchs übersieht in der Regel geflissentlich die Schattenseiten der Profession: Bandscheibenvorfälle ab 20, permanentes Aus-den-Ohren-Bluten ab 25 und die latente Verachtung des Publikums von der ersten bis zur letzten Platte. Viele DJs hängen zudem dem Irrglauben an, dass es ihr Set besonders unglaub- oder untanzwürdig machen würde, wenn sie selbst mitzappeln, also verharren sie lieber stundenlang in gebäugtkonzentrierter Pose mit gerunzelter Stirn über den Plattentellern. Da wird gehetzt gewühlt, verbissen geschraubt und ganz allgemein viel spaßfreie Arbeitseinstellung an die Nacht gelegt. Hier wird aber die eigene Funktion als Rollenvorbild häufig unterschätzt. Wie sieht das denn für die Leute auf dem Floor aus, wenn ihr selbst nicht mitgehen könnt zu dem Zeugs, das ihr auflegt? Die Tanzenden würden dem DJ sicher auch dann glauben, dass er eine harte und anspruchsvolle Arbeit verrichtet, wenn er dabei mal mit dem Fuß oder, Gott bewahre, in der Hüfte wippt. ■

DJ Rush

● Um 97 rum hat irgendjemand Rush eingeredet, dass er mal nach Berlin rüberchecken soll, weil er da mächtig Gagen kassieren kann und eine Superwohnung stehe sowieso bereit. Alles paletti, mit einem einfachen Ticket nach Europa, Chicago den Rücken gekehrt. Das mit der Superwohnung war dann kurzfristig doch nichts, daher schlug Rush nach einigen sozialen Banden in Benjamin Weiss' Wohnung ein - sein Mitbewohner hatte ohnehin eine Freundin, also warum dem Meister der Knatter-Mongo-Borderline-Percussion nicht in dessen Zimmer einquartieren? Der Rest war Enttäuschung: In Chicago wird Pizza mindestens 4 Zentimeter hoch mit Käse belegt und wo jetzt die Nazis waren, konnte auch nie zufriedenstellend geklärt werden. Traumatisierend war bestimmt auch der Brand im besetzten Haus neben dem Pfefferberg. Da saß Rush im Toktok-Trashstudio und konnte sich nicht entscheiden, ob ihm Rauch und Flammen oder deutsche Feuerwehrleute und Polizisten mehr Angst machen. Großes "Allerdings": Das mit dem mächtig Gagen kassieren hat doch ganz gut geklappt im Vergleich zu Chicago. Daher ist Rush immer noch Berliner und ganz Vorwitzige behaupten, dass sich Rush doch glatt vermehrt habe: Haltbar sind diese Ackerhallenbeobachtungen aber ganz bestimmt nicht. ■

Doktrin

● Doktrin: Axiome und Regeln für die offensiven strategischen Maßnahmen. Fee, Pionier-Oberbefehlshaberin im Marschallsrang, hat die Logistik beispielsweise streng doktrinär im Griff. Panzergeneral Bleed verstrickt sich dagegen immer wieder in seine geliebten, taktischen Doppelpfeilformationen (*"Dem asymmetrischen Zangengriff gehört die Zukunft der Panzerschlachten."*). Specialforces-Koordinator Rikus hat eine eigene Doktrin entwickelt und wird daher von Abwehrchef Thaddeus als *"suspektes Subjekt"* streng observiert. In Wirklichkeit üben natürlich das Feed-Opossum und die Asta-Nervenwegschmeiße die Macht aus während Rittmeister von Thülen mit seinen arabischen Spürpanzerdeals das ganze Geld einsackt. ■

Doppelpunkt

● Der Doppelpunkt, die eigentliche De:Bug-Bildmarke, ist als solche nie aufgefallen, da sie total in die Wortmarke Debug integriert wurde. Weil das niemand gemerkt hat (nicht mal bei der Debug), haben alle den Drachen, dieses unwichtige visuelle Attribut erster Tage, für die Bildmarke gehalten. Erste erfolgreiche, rekursive, visuelle Below-the-line-Markenintegration nennen wir das. Lange nach unserer Erfindung musste der Doppelpunkt immer wieder als lustiger Worttrenner für pervertierte Projekte von New-Economy-Schergen herhalten, um digitalen Schwachsinn zu cool und wertig umzubranden: "re:play", "re:integrate", "re:construct", "re:xyz". Microsoft nutzt ihn heute noch in den Application-Start-Up-Screens seiner Mac Office Suite. Wir werden es überleben. ■

Dotcom

● Diese Nummernraumbezeichnung hat einer fragwürdigen Ära ihren Namen gegeben: Also eigentlich die gleiche Chose wie beim Postzustellbezirk 36 in Kreuzberg, bloß dass eine Top Level Domain für den Internet-Boom steht. ■

Drei Eins Drei

● 313: die mythische Vorwahl des nicht weniger mythischen Techno-Ursprungsortes Detroit. Gibt's auch als Mailinglist: 313@hyperreal.org ■

DRM

● Stellt euch vor, ihr kauft 'ne Tüte Milch. Und in der Tüte (oder der Milch, oder beidem) wäre DRM drin. Dann wären folgende Szenarios vorstellbar, die zum Teil im 284 Seiten starken EULA (Enduserlicenceagreement) der Milch erklärt werden (aber bestimmt nicht alle, und zu mindestens 99% in einer schwer lesbaren Sprache genannt "Legalese" verfasst sind). Sind die Einkaufstüten ausgepackt, lässt sich die Milch nicht in den Kühlschrank stellen, da sie nur zum direkten Verzehr lizenziert ist. (RFID-Chips in Tüte sowie Kühlschrank verhindern Öffnen der Tür). Ein Glücksfall, denn die Ruhe der Milchtüte im kühlenden Dunkel ist nur eine scheinbare. Ist sie erst mal drin, telefoniert die Milch normalerweise nach Hause (z.B. mit Campinasoft.com). Das Update deines Konsumentenprofils beim Milchheimatprovider führt zu einer unüberschaubaren Kaskade von Informationsflüssen. Deine Krankenkasse könnte erfahren, dass du schon wieder Vollmilch gekauft hast und deinen Lowfat-Bonus streichen. Ganz abgesehen mal davon, dass die Tür deines Kühlschranks für andere Firmen von nun ab für immer geschlossen sein könnte, weshalb der Trend auch zum Drittkühlschrank geht. Und sie telefoniert nicht alleine. Verfeindete Firmenkonglomerate in deinem Kühlschrank könnten versuchen, die artfremden Codes deiner Milch an ihre jeweilige Franchising-Enklave zu übermitteln und dich sowohl mit Spam als auch Bundlepreisen in Zukunft zu knebeln. Und sie telefoniert nicht nur einmal. Sondern ständig. Allein gelassene Milchtüten im Kühlschrank sind nicht selten Ursache einer durch die Aufsichtsamts-Task-Force eingetretenen Wohnungstür. Zu geringer Milchkonsum kann auch dazu führen, dass ursächlich Kuh-Euter destimuliert werden, wodurch du zum möglichen Ziel der nächsten Aktion einer Kuhwellnessschutzgewerkschaft (Subzweig der IRA) werden könntest. Gut, wir nehmen an, du willst den schlabbrigen Kälberlab auch trinken. Die Herstellung von Milchreis nicht remix-lizenzfreier Firmen dürfte dir aber auch echte Schwierigkeiten bereiten. (Und du denkst, die haben dir das Gas abgedreht.) Rein ins Glas, runter damit, Umwandeln in Energie, Knochenbau usw. Denkste. Deine Milch beinhaltet auch auf nahmolekularer Ebene so genannte Nano-DRM, die das wertvolle Calcium zum Knochenaufbau leider nur mittels eines Freischaltungsenzyms (19,99 Euro pro Monat) wirken lässt. Doch sei getröstet, Konsumentenkalb, wenigstens gibt's dafür einen Bonusklingelton beim nächsten Sexshopbesuch in Elsterwerda. Und dann weißt du auch wieder, warum dir all das wie ein Lied aus vergangenen Tagen vorkommt. ■

Drum And Bass

● Drum and Bass war neben Techno zu Beginn der Debug der thematische Hauptacker, den man mit ganzer Hingabe und Akribie Monat für Monat umpflügte. Das war neu, spannend und alle wollten dabei sein und im Hypejahr 1997 flotte Texte über Photek, Hidden Agenda und Co schreiben. Aber vor allem wurde auch die sich gerade konstituierende deutsche Drum-and-Bass-Szene ausgiebig gefeaturet. An der ersten CD-Compilation "Barcode", die ausschließlich Tracks deutscher Drum-and-Bass-Studioeulen beinhaltete, war die Debug-Redaktion auf diversen Ebenen beteiligt. Bleed schrieb die Linernotes, Jan Rikus Hillmann gestaltete das Layout (*"Ein ganz großer Hillmann"*, O-Ton Thaddeus Herrmann) und Bassdee, der Bruder unseres Büro-Opossums Feed, mischte das Ganze zusammen. ■

Drumroll

● Durch fiese Eurotrance-Verrohung schwer in Verruf geratenes Stilmittel zur Euphoriemaximierung auf dem Dancefloor. Gilt heutzutage als unfein plumpes Gewinke mit dem Rave-Zaunpfahl. Was aber auch das Schöne daran sein kann. Nachzuhören z.B. anhand des Hardfloor-Remixes von Robert Armanis Chicago-Heuler "Circus Bells". ■

DSL

● Eine der merkwürdigsten, weil unauffälligsten Methoden der kapitalistischen Unterdrückung der letzten acht Jahre ist definitiv die Einbürgerung des Begriffs DSL für ADSL. Wie man der Horde modembenutzender User plötzlich die massive künstlich installierte Prävalenz des Downstreams über den Upstream als normal verkaufen und somit grundlegend die P2P-Idee des Internets zu einer konsumistischen Umwerten konnte, ohne dass ein Aufschrei durch die Gesellschaften ging, ist mir bis heute ein Rätsel. Allein die Vorstellung, was das Internet sein könnte, wenn DSL immer SDSL wäre, dreht mir gelegentlich immer noch den Magen um. Dagegen ist selbst Selbstbeherrschung machtlos und die Freude über darbende Glasfaser-Goa-Kunden in Berlin Friedrichshain kein Trost. ■

Dubplates

● Haben der Drum-and-Bass-Szene jahrelang das Leben schwer gemacht und waren das Statussymbol schlechthin. Mittlerweile durchgehend durch CD-Rs ersetzt. Wer heute noch unter Dubplate-Fever leidet, sollte sich ernsthaft fragen, ob es nicht doch eine verschleppte Malaria ist. ■

Düsseldorf

● Für die einen ist es die Stadt von Kraftwerk, für die anderen die von S.Y.P.H. und Mittagspause und für die dritten die Stadt von Antonelli Electr. Für alle Klatschfreunde wird es hinter vorgehaltener Hand immer die Stadt von "Perlen vor die Säue" bleiben, der ersten Band von Stefan Betke aka Pole. Aber nicht weitersagen. Der schwesterlich-karnevalistische Kampf der Hauptstadt von NRW gegen Köln wurde Anfang der 90er mangels Gegenwehr von Düsseldorfern - der relevanteste Club D-Dorfs, das Ego, wurde schon vor vielen, vielen Jahren geschlossen - begraben, so dass selbst bekanntere Elektronikarockbands wie Mouse On Mars heutzutage als Grenzgänger funktionieren dürfen. Düsseldorf macht heutzutage vor allem dadurch von sich reden, dass Düsseldorfer-Agenturjugendliche sich zusammen mit Münchner-Agenturjugendlichen (beides entfernte Verwandte der Hamburger-Agenturprofis) im Berliner Club Weekend treffen und der Rest der Düsseldorfer in Kunst macht, wie Kreidler. Ansässige Label: Background, Level, Carhartt, Combination Rec. Für Düsseldorfer ist Köln, was für Kanadier Berlin ist, nur dass man es mit der S-Bahn erreichen kann. ■

Der Drache

● *"Hat jemand den Drachen gesehen?" "Ja, der ist im Winterschlaf. Gerade muss wieder Eiszeit sein."* Der tapfere Drache, der seit der ersten Debug-Ausgabe - wenn auch mit einigen Unterbrechungen - das Cover ziert, ist eine Diva, weshalb er gelegentlich anderen Diven zum Opfer fällt und sich schmollend von seiner hehren Aufgabe als Cover-Wappen zurückzieht. Nach dem Niedergang der welschen Dynastie gammelte er am Alex rum, wo er von Jan Rikus Hillmann entdeckt und mit einer Packung organischer Duchy-Kekse dazu überredet wurde eine zweite Karriere als Cover-Star und Maskottchen anzutreten. Bei der Debug beinhaltet sein Dresscode das Copyright-Accessoire in der Kralle. Hört auf den bezaubernden Namen "Y Ddraig Goch", manchmal treibt er sich aber auch noch im roten Fummel auf Spielen der walisischen Nationalmannschaft herum. Lieblingsdrachenphantasma: Wales schließt sich der Eurozone an und wir können den Preis der Debug stolz in 3 Drachen angeben. ■

↗ en.wikipedia.org/wiki/Y_Ddraig_Goch

DE:BUG 26 | 08/99

Unspektakulärer, postsommerlicher Monat mit deutlich mehr HipHop als wir damals auf dem Zettel hatten. Außerdem: Schwerpunkt 7". Damals überflutete die Single die Plattenläden und Elektronika hatte noch dicke Eier. War wirklich so. Schöne Frau auf dem Cover, die Luft roch nach Herbst.

DE:BUG 27 | 09/99

Namedropping par excellence: Carl Craig, Mouse on Mars, Terranova, Plone, Mike Paradinas, Geert Lovink, Maus und Stolle. Ausversehen sind wir ganz weit vorne dabei und rollern als die ersten mit dem Kickboard durch die Redaktion. Nebenher: Viel Drum and Bass, viel Spaß.

DE:BUG 28 | 10/99

Sensation: Drexciya ging ans Telefon. Wir graben den noch frischen Underground um Kit Klayton, Matmos und Acceleradeck aus. Waldt fröhnt seiner Aibo-Liebe mit einer Liebeserklärung an die Botsons. Wir rasselten in einer knappen Doppelseite durch die Prä-Technogeschichte elektronischer Musik, quälten Nintendos mit Heckspoilertuning, liebten die 8-Bit-Kracher der ersten Sidstation und fanden Lego Mindstorm klingt ein wenig nach Desert Storm. Ach: Warp wurde - ohne groß aufzufallen - 10 Jahre. Gut, dass es Anzeigen gibt.

Ebay – Expedit

Sami Khatib
Autor

Ebay

Verursacht mannigfaltige schizophrenpsychotische Verhaltensmuster vor dem Bildschirm und leider auch vor anderen Menschen (*"Ein Pony! Für einen Euro!"*), zieht langfristig auch Paranoia und ein nachhaltig gesteigertes Aggressionsverhalten gegenüber Briefträgern und sonstigen Auslieferern nach sich (*"Schon wieder Mix für mich, die Ratte!"*). Ebay ist eine Firma, die die Wörter *TOP* und RAR!!!!! noch in den Duden katapultieren wird und sich bestens für Schabernack und derbe Scherze eignet: Air Liquide haben einen Liveauftritt bei Ebay verkauft; es werden haufenweise Geister im Einmachglas, zweiköpfige Babys und sonstige verzauberte Gegenstände feilgeboten; angeblich hat ein 30-jähriger Kanadier dort seine Jungfräulichkeit für eine stattliche Summe an die Frau gebracht; auch ein Gegenstand mit dem Namen *"Keine Idee"* wurde schon einmal im britischen Ebay online gestellt.

Easy

Easy, das Berliner Drum-and-Bass-Fanzine "for heavy listening people" war so was wie eine Spermie, die das Kind Debug befruchtete. Der Gonzo-Journalismus der "Bassfibel" von Bassdee, Metro und Aeonflux (Hillmann himself) hämmerte einem die Hardcore-Sicht der Drum-and-Bass-Dinge kurz, prägnant und collagiert in den Kopf. Gerne erinnern wir uns an Cover-Headliner wie *"Der gemeine Hirsch ist eine rechte Frohnatur, welche den Tag und das Leben an sich auch im ungüstigsten Falle (Jäger) zu schätzen weiß. Es wurden Hirsche in freier Wildbahn beobachtet, welche mit einfachen Worten (easy) gesagt eher mit Struktur, Komplexität und Vielschichtigkeit kokettierten als mit z.B. Jägern ... Bass (vgl. röhren)"* oder an die entgrenzte Aktion, DJs für den Jahrespoll ein Dubplate malen zu lassen.

Ecstasy

Bis Mitte der 90er haben sich die Raver noch für die Pillen-"Marke" interessiert: Mitsubishis, Tauben, Dollars, Kleeblätter oder Playboys. Damals konnte man aber auch noch wenigstens eine Saison lang wirklich davon ausgehen, dass die Prägungen über Herkunft und Rezeptur Auskunft gaben: Gleiche Prägung, gleicher Stoff, das konnten sich sogar die übelsten Eierköpfe merken. Das Phänomen hat sich aber nicht lange halten können, da "Nachprägungen" populärer Sorten immer gängiger wurden, womit es auch mit der Orientierung mittels Oberflächenstruktur vorbei war. Zwischendurch boten hin und wieder wenigstens noch markante Formen (Gabba-Törtchen) einen (illusorischen) Wiedererkennungsfaktor. Heute werden die Symbole in der Regel vor dem Schlucken nicht mal mehr begutachtet: Die von Burgerketten geprägte Fast-Drugs-Generation ist natürlich der Untergang des Abendlandes.

↗ Club, Kokain, Amphetamin

EFA

Früher bedeutete EFA "Energie Für Alle", dann hieß es "Einstampfen Für Alle". Wir vermuten immer noch, dass der Grundstein für den Niedergang des Berliner Vertriebs-Mittelständlers mit Indie-Vergangenheit die gnadenlos unübersichtlichen Bestell-Faxe waren, die man sich seit Techno einfach nicht mehr leisten konnte.

Eins

Die wichtigste Zahl nach der Null.

Electric Indigo

Mit dem typisch schlechten Wiener Humor auch "Elektro Ingeborg" genannt – Sperrstunden versauen offensichtlich auch das Sprachgefühl. Als sich Frau Indigo noch in Berlin rumtrieb, waren ihre Erkennungszeichen das als Wickelrock getragene Männerhemd, die stilbildende Glatze sowie der absolut tödliche Plattenladen-Blick. Im Verein mit DJ Rok hat Indigo eine ganze Generation schüchterner Raver am lästigen Rumlabern im Hardwax gehindert.

Electroclash

Eins ist klar: Nie öffnete elektronische Musik weiter das Tor für eitle Selbstdarsteller mit Coolness-Komplex und musikalischem Selbstbeurteilungs-Defizit als im "Electroclash". Und bei der Frage, ob man es lieber mit kiffenden Schneckenhaus-Bewohnern, die nichts zu sagen haben, oder mit profilneurotischen Koksern, die nichts zu sagen haben, zu tun haben will, fiel die Entscheidung meist sehr flott zugunsten der schüchternen Kiffer. Man hielt also den ernsthaften Bedroom-Produzenten die Stange und verwarf die Electroclasher ins Reich von Tingeltangel, Bauernfängerei und Kleinkunstbühne respektive Geisterbahn-Aushilfe. Wurde dort nicht nur mühsam ein Chic aufgewärmt, den Kate Moss oder Kirstin McMenamy mit drei hohlwangigen Posen in Schwarz-Weiß viel überzeugender in der Fotografie hinbekamen? War Electroclash nicht nur eine durchsichtige Style-Idee im falschen Medium? Es gibt halt immer ein paar notorische Betriebsnudeln mit einer Idee, die sie brutal der Öffentlichkeit aufdrücken. Larry Tee war das mit seinen gleichnamigen Festivals für Electroclash. Das ging vorüber, und außer Pale Music, die in diesem Leben nicht mehr aus ihrem 80er-Kreuzberg-Kaputtchic rauskommen, und Karl Lagerfeld, der uns die verruchten Lispel-Franzosen Vive la Fete aufzudrücken versucht, trauert niemand mehr der unheiligen Allianz Berlin-Williamsburg nach. Und jetzt selbstkritisch: Wenn wir rückblickend "A Touch of Class"-Acts wie Waldorf oder Manuel Mind & Valentino Tomasi nachhören, müssen wir uns fragen: Sind wir nicht alle ein bisschen Electroclash? Für all die geliebte und gerühmte Neo-Disco mit Distortionbass und die Funkrocker mit Kuhglocke hat Electroclash erst die Türen geöffnet. Und wenn Henrik Schwarz heute in seinen Livesets eine Balearic-Gitarre einbaut, dann grinst der frivole Geist von Larry Tee ums Eck. Im Angedenken an die Scissor Sisters oder Mount Sims: Scheiße muss fließen, damit auf dem Dung neue Blumen sprießen.

Elektronika

Musikgenre geprägt von Menschen, die Kraftwerk dummerweise mit Ton-Steine-Scherben verwechselt haben. Im Debug-Alltagsgebrauch häufiger "Elektroniker" genannt. Mit gedehntem End-Ehr (von Coleer für Cola).

Elektronische Renaissance

Das Ding für 2006: Weil die GUIs der meisten Musikproduktionsprogramme auch eine fatale Eigendynamik entwickeln können, wird der Rechner zum Aufnahmegerät reduziert. "Electronic Renaissance" ist auch der erste Titel auf dem ersten Albums der britischen Popgruppe Belle and Sebastian.

E-Mail

Als minimal-invasive Form der Kommunikation zu Recht ein Publikumsliebling im Internet. Seit einigen Jahren ist die häufigste Form von Email Spam.

Evosonic

In etwa zeitgleich mit der Debug ging Evosonic als erster Spartensender für elektronische Musik an den Start. Die Love-Parade hatte gerade die Millionengrenze geknackt und alle dachten, das muss es doch jetzt sein, da muss doch jetzt auch ein anständiger szenenaher Radiosender her, das wird doch easy finanzierbar sein. Das war dann aber doch nicht so.

E-Werk

Eine Halle gegenüber dem Nazi-Luftfahrtsministerium in Berlin, in der sich Raver auf's anmutigste tummelten. Schon das Gebäude an sich sorgte für Mythen und Sagen: Denn der Wind heulte im verwinkelten Betonklotz so schön, dass man annahm, das Ding sei von heimlichen Futuristen für die spätere Bestimmung als Raver-Halle gebaut. Misslaunige bezeichneten den Schuppen auch als Berliner Trancebrutstätte oder Erichs Eierladen.

Expedit

Lieblingsregal der Redaktion. Nicht zuletzt wegen seinem Platten-freundlichen Fächerformat. Als es diese Regale neulich zum Aktionspreis gab, soll sich vor den Toren der schwedischen Wurst- und Möbelverkäufer ein Gipfeltreffen von Plattensammlern und DJs ereignet haben. Wer keins abbekam, ist im Kinderparadies versackt.

DE:BUG 29 | 11/99

Amtlicher Frühzünder: Debug erklärt MP3 zur Chefsache, verspielt aber gleichzeitig jeglichen Anspruch auf Opinionleadertum mit einem langem Interveiw mit Ian Anderson von Designers Republic; die hingen damals nämlich schon längst im Museum. Das Kickboard gewann Miriam aus Nürnberg. Bleed sprach mit Hawtin, Sven mit Bad Company.

DE:BUG 30 | 12/99

Nase vorn quietschten sich alle glücklich mit Bergen von R'n'B-Diven durch ein Sechs-Seiten-Special, aber dennoch, Cover: Minimal mit Modernist. Im Rückblick aus 2006 orakelten wir präzise ein besseres billiger.de zusammen und fanden: "Now that our youth has been emulated" dürfen Blair Witch und Fight Club Hollywood ins Netz rocken und wir Horzon zum "Church of Neoliberalism"-Papst erklären. Weihnachtlich auch das Interview mit einsamer Telefonzelle in der Wüste, und für die Krabbelgruppe gab's das Kaoss Pad!

DE:BUG 31 | 01/00

Wird die Welt zum iMac? Liebt Leonardo Di Caprio Drum and Bass? Statt Millenium machten wir Kalauer zur Dotcom-Morgenröte: "Digitaler Kapitalismus, langweilig wird er nie, kein Wunder, ist ja noch neu." David Moufang outete sich als Netzkonvertit. 0190 versucht sich an MusicOnDemand, Clicks & Cuts und Arovane battlen um die Platte des Monats, aber, wichtiger, wer hip sein will, muss ORK-Helme kaufen.

Karen Khurana
Autorin

F

Faxgerät – Frontpage

Faxgerät

Ohne das ratternde und knatternde Faxgerät wäre Techno nie geworden, was es ist: Eine eigene Ökonomie. Von wegen Internet, wir schreiben Anfang der 90er: Mobiltelefone waren groß und schwer wie Backsteine, Überseeanrufe kosteten noch ein Vermögen und für eine E-Mail musste man programmieren können. Logische Basis für Kommunikation der mobilen Einheiten von Techno und aller anderen elektronischen Musik wurde das Faxgerät. Der gesamte Nachschub und Vertrieb wurde über das Vieh organisiert: Auf sich unangenehm schnell selbst auslöschendem Thermopapier flatterten Plattenbestellungen, DJ-Bookings, Druckkostenvoranschläge, Hotelbestätigungen, Liebesbriefe und Artikelbeiträge durch die Welt. Das Faxgerät war gut. Es war wichtig. Trotzdem angenehm, dass es verschwindet.

Fee Magdanz

Die eine, deutlich aktivere, Hälfte unserer Geschäftsführung, besaß schon seit Jahren Firmen-Anteile, bevor sie kurz nach ihrem Umzug nach Berlin von allen Mitarbeitern dazu gedrängt wurde, die Peitsche und die Zukunft der Verlags GmbH in die Hand zu nehmen. Kommt meist mit Hund Asta ins Büro, manchmal auch mit Kind. Hat in der Platten- und Magazin-Industrie wertvolle Erfahrungen gesammelt, die sie jetzt im hart umkämpften Nischen-Zeitungs-Markt lässig ausspielen kann.

Feed

Unser Büro-Opossum. Mitglied der Berliner Battle-Band Mitte Karaoke, Mitbegründer von Hard Edged und führendes Opfer der MK-Ultras-Sekte. Aktueller Sager: “Warum bist du immer so gemein zu mir?”

Filesharing

Wie so viele der von uns gern benutzten Termini (Folder, etc.) kam auch Filesharing direkt aus dem Bauch der eigenen Macs. Lange vor Napster, genau genommen seit der ersten Ausgabe, bezeichneten wir alle Kooperationen mit z.B. Telepolis oder Mute, die übrigens auch als eins der Vorbilder für unser Zeitungsformat herhalten mussten, als Filesharing. Schade eigentlich, dass es weder “Program Linking” noch “Network Identity” in den alltäglichen Wortschatz geschafft haben.

Filter

Sind nicht nur an Kippen dran, schützen uns täglich vor Spam und sortieren unsere E-Mails, sondern sind auch ein wichtiger Bestandteil von Samplern und Synthesizern. Ein voll aufgedrehter Resonanz-Regler eines Filters verursacht das charakteristische Fiepen und Kreischen, fundamentaler Bestandteil aller Acid-Tracks. Traurige Berühmtheit erlangten Filter zur Hochzeit von French-House, auch gerne als Filter-House bezeichnet, basierte es doch hauptsächlich auf Disco-Loops, die durch diverse Filter geschickt wurden. Jedoch erwies sich der ständig wiederholte Filter-Sweep, also das langsame Aufdrehen des Cutoff-Reglers, auf Dauer nicht als tragfähiges musikalisches Element, so dass das Genre bald wieder von der Bildfläche verschwand. Allerdings feiert das Stilelement der durch den Effekt-Fleischwolf gedrehten Disco-Loops seit einiger Zeit in Drum-and-Bass-Produktionen des Genres Liquid sein Comeback. Als Bestandteil von Klangerzeugern erreichten manche Filter echte Berühmtheit, so etwa die Filter der EMU-Sampler oder die der MOOG-Synthesizer..

Flash

Der Augenblick, in dem ein Rauschmittel die Blut-Hirn-Schranke überwindet und der Rauschzustand eintritt. Macromedia Flash ist eine proprietäre Entwicklungsumgebung zur Erzeugung von Animationen und ein auf Vektorgrafik basierendes Grafik- und Animationsformat der amerikanischen Firma Adobe (vormals Macromedia). Jakob Nielsen, Online-Usability-Experte und “Benutzerfreundlichkeits-Guru”, nebenbei Verfasser zahlloser Bücher der konservativen return-on-investment Interfacekonzeption, tritt mit seinem Artikel “99% Bad” (“99 Prozent der Flash-Sites entsprechen einer Usability-Krankheit”) im Oktober 2000 einen intensiven Diskurs über das Für-und-Wider von Flash-Applikationen unter Webdesignern los. Drei Gründe führt Nielsen an, wieso Flash (“The most abused technology on the Web.”) kein Segen für die Usability sei: Erstens würde der proprietäre Multimedia-Standard Designmissbrauch fördern, zweitens würden die fundamentalen Interaktionsprinzipien des Webs missachtet und, last but not least, lenke Flash-Technologie den Blick vom Kern einer Website. Übermäßige Animationen und die Bevormundung des Benutzers erinnern an das Fernsehen, anstatt ein interaktives Medium zu fördern, meint Nielsen. Auch das Fehlen von GUI-Standards wird von ihm kritisiert. Wir meinen: Use technology - use your brain. Hier geht es um Dosierung und Priorisierung im Einsatz. Web bedeutet nicht gleich Mammon. Experimente müssen kein Kommunikationsziel haben. Hier gilt weiterhin: The medium is the message.

Flatrate

Gott war eine Flatrate. Dann musste ein Jahrhundert lang pro Einheit (Zeit, Zentimeter, Liter) gezahlt werden. Dank Digitalisierung und Internet-Protokoll macht das göttliche Prinzip jetzt wieder Karriere - zum Glück ohne das esoterische Beiwerk.

↗ Voice over IP

Flex

Der Wiener Universal-Club: Hier finden tatsächlich fast alle amtlichen Techno-, Jungle-, und Punkrock-Sausen statt. Die Anlage ist auf dem Kontinent eher ungeschlagen und ein Teil des Dancefloorbelags besteht aus Vinyl-Restbeständen des Sabotage-Backkatalogs.

Flexecutives

Armin Medosch entdeckte in zynischer Selbsterkennung des Multitasking-Lebensmottos im April 1999 die Flexecutives und erkannte zielsicher das Problem: *“Waren die Yuppies Inbegriff eines urbanen Lebensstils der achtziger Jahre, so sind die Flexecutives nun der Inbegriff der Neunziger. Lang hat’s gedauert, kann man da nur sagen, denn während der Yuppie schon zu Beginn der Achtziger Armani-bei-Fuß stand, wurden wir Flexecutives erst ganz am Ende der Dekade, für die wir doch so typisch sein sollen, in zeitschriftengerechter Form fassbar.”* Rot-Grün machte aus der Späterkennung dann eine Frühvorsorge: die Ich-AG.

Folder

Zeitungsmacher und Drucker bezeichnen die einzeln herausnehmbaren Teile einer Zeitung gerne als Bücher. Konfrontiert mit diesem kulturell übergewichtigen Dilemma, bürgerte sich in der Debug, ob ihrer Neigung dazu, die Welt mittels Mac-OS-Begriffen begreifbar zu machen, sofort intuitiv “Folder” als Bezeichnung der einzelnen Bücher ein. So hieß bei uns das, was bei anderen vermutlich Medien-Redaktion hieß, seitdem wir in der Debug säuberlich in “thematische Folder” unterteilen, immer schon und immer noch gerne mal – obwohl es seit 2005 keine Folder mehr gibt – “Dritte-Folder-Redaktion”.

Force Inc

Hatten als Techno-Label die coolsten Bomberjacken von immer bis heute: schwarze Scheißdinger, deren “X”-Platzierung Respekt fuderweise einforderte und brachte.

Foren-Kultur

Einer der bislang ungeschriebenen Debug-Artikel, die schon Jahre in Planung sind, geht von der Grundannahme aus, dass auf der untersten Stufe der Internet-Klassengesellschaft die Foren-Kultur ihre Heimat hat und sich dort jetzt schon die Grundlagen für eine künftige Klasse von Habenichtsen bilden, deren Revolution in naher Zukunft mal blutigst sein wird.eiteren die Debug zu gründen.

Found Sound

Quatsch eigentlich, jede Methode gleich zum Genre zu erheben, aber da Found Sound sich des Öfteren mit einem kunstnahen Ambient-Installations-Sound verbindet, kann man tatsächlich oft auch musikalische Zusammenhänge hören, obwohl die Grundmethode keinesfalls vorschreibt, welches Basismaterial gefundenen Klangs nun hinterher im Musik-Format verkauft wird. Bitte strikt trennen vom Label gleichen Namens mit angeschlossenem Netlabel Unfoundsound.

↗ unfoundsoundrecords.com

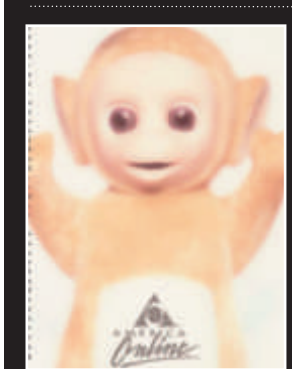
Frankfurt

(am Main). Eine beschauliche Stadt mit ca. 600.000 Einwohnern und einer Ecke Banken-Türme. Alter Techno-Rivale Berlins (Dorian Gray, Omen, Wildpitch-Club, etc). Inzwischen eher Verlierer: Labels wie Perlon oder die Groove kamen nach Mitte mitkuscheln.

Frontpage

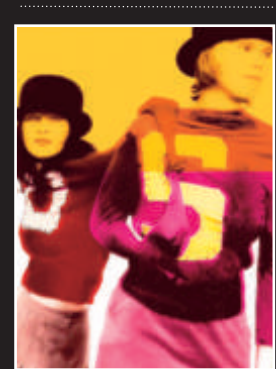
Technomagazin. Erst war sie schwarzweiß und aus Frankfurt. Dann bunt und aus Berlin. Dann kamen die Hamburger Redakteure, aus war’s und wackere Mitarbeiter wie Bleed oder Nerk standen ohne Heft da. Und weil die Wackeren ihre Kollaboration ohnehin schon länger anrüchig fanden, beschlossen sie, es besser zu machen: Da kam dann die Debug bei raus. Jürgen Laarmann, Frontpage-Gründer und -Chef sowie verkanntes Finanzgenie, trug in den ersten Debug-Jahren übrigens hauptsächlich seine Plastiktüten durch Mitte. Für frühe Texte und einmalig verstrahlte Reviews mit gnadenlos brachialer Rechtschreibung

DE:BUG 32 | 02/00



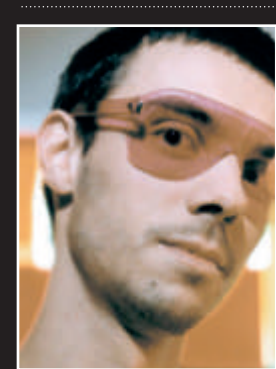
Noch mal! Weil’s so schön war und weil Teletubbies auf dem Cover so gaga sind, nannten wir die Ausgabe schlicht 31. Aber nicht alles war online. UR wurden bösest vom Major gerippt, deutsche Housemusik musste endlich mal unter die Lupe, DVD wurde gehackt und wir erfanden den Club der Zukunft, den es immer noch nicht gibt. Aus New York rief man uns zu: Tivo schluckt TV! WAP fanden wir erst mal cool (Pein), aber DVDs und Handys dafür scheiße. PS: wieder ein WMF geschlossen.

DE:BUG 33 | 03/00



DAF, Chicks, Sven Väth, böse Menschen würden behaupten, wir waren geistig in den Osterferien. Oder im Webcam-Pornoversum Enzensberger widerlegen, der meinte, Cybersex wäre ein Fall für die Psychiatrie, aber das haben wir Conrad ausbaden lassen. Was noch? Deleuzianer im Netz, Etoy killt Pikachus, John Perry Barlow will die Ideen befreien und Tobias Thomas’ “Für Dich” wird Platte des Monats. Tiefstand beim ersten Drittel.

DE:BUG 34 | 04/00



Cover: Loverboy. Zum Ausgleich Echelon. Gonzales versteht Einlauf falschrum. Dakar und Grinser nannten sich noch Punkelektro, Paradox, Bukem, Delay. Nur Größen. Beste Überschrift für eine Wireless-Laudatio ever: “Loch an Loch und hält doch”. Noch längst nicht Realität, aber wir orakelten mal, dass Handys die neuen Walkmen sind, damit die Klingeltöne nicht so eklig schmecken, und Jon Katz bringt mit Geeks die Littleton-meets-Slashdot-Hymne.

Gabba – GUI

René Josquin
Autor

Gabba

Das Denkwürdigste an Gabba ist, dass es sich bis heute erfolgreich gegen ein Revival gesperrt hat. Vermutlich nicht zuletzt auch deshalb, weil das Interessanteste an Gabba die Beschleunigung war und die lässt sich nur schwer als Revival reinszenieren. Das Berliner Gabba-Heim Bunker hat übrigens eine hochsympathische neue Aufgabe: Es dient als Sockel für ein Einfamilienhaus, das der neue Besitzer schlicht auf den Betonklotz gepflanzt hat. Später kommt in den Betonklotz ganz viel noble Kunst rein. Dann steht das Einfamilienhaus nicht mehr auf einem Bunker, sondern ist quasi die Schaumkrone auf einer ästhetischen Hochverfeinerungswelle. Das wird dem Gabba-Geist bestimmt nicht hochsympathisch sein. Ob das dann der Zeitpunkt für ein Revival ist? ■

Gadgets

Gadgets sind Dingsis, die schon etwas Technologie zwischen den Rippen haben, aber irgendwie zu albern sind, um als echte Tools wie Laptops oder Synthesizer durchzugehen. ■

↗ Laptop

Game Boy

Für 1995 war es eigentlich eine Riesenfrechheit, einen auf dem 6502-Mikroprozessor (tat davor u.a. im C64 seinen Dienst) basierenden Handheld mit Graustufen-Display einzuführen und das dann noch als Zukunft zu verkaufen. Aber Nintendo ist ein Meister des Marketings und die Killer-Applikation Tetris sorgte für süchtige Familienmitglieder jeglichen Alters, weswegen pro Haushalt bald mehrere Game Boys angeschafft werden mussten. In kleinen Schritten geupdatet, wurde ein für Ende der 1990er geplanter Nachfolger aufgrund des massiven Erfolgs von Pokémon und den daraus folgenden, explodierenden Hardware-Absatzzahlen bis 2001 verschoben. Seitdem gibt es den Game Boy Advanced, der mittlerweile von Handys, Sonys PSP und dem Nintendo-eigenen DS Konkurrenz bekommen hat. Die Zeiten der uneingeschränkten Marktführerschaft sind damit erst mal vorbei. Für Game Boys gibt es zwei Cartridges aus Heimentwickler-Kreisen: Nanoloop und Lsdj, die aus dem Handheld mobile Sequenzer machen und für teilweise aufregende Musik genutzt werden. *"Computer games don't affect kids; I mean if Pac-Man affected us as kids, we'd all be running around in darkened rooms, munching magic pills and listening to repetitive electronic music."* (Kristian Wilson, Nintendo, Inc, 1989) ■

Garage

Dank Larry Levan und dem New Yorker Disco-Olymp Paradise Garage die Bezeichnung eines eigenständigen Genres: Garage House. Eine Spielart von House, deren empathische und vocallastige Strahlkraft heutzutage nur noch teilweise nachzuvollziehen ist. Jan Joswig ist dank seiner seltenen, aber deswegen umso legendäreren spontanen Sangesausbrüchen zu Garage- (und Italo-)Klassikern ("Flooooowweeerrrsss") das offizielle Redaktionsgoldkehlchen. Derselbe Joswig versuchte in Debug 63 im Rahmen eines Specials um David Duriez und Phil Weeks den Begriff "Tech-Garage" zu prägen. Drei Jahre später kann man konstatieren, dass der Begriff ganz ungriffig direkt an den Geschichtsbüchern vorbeigerauscht ist. ■

GEMA

Miesepeter-Verein mit Büros in München, Berlin, etc. Theoretisch soll die GEMA dafür sorgen, dass Autoren und Interpreten prompt und gerecht dafür entlohnt werden, wenn ihre Werke öffentlich aufgeführt werden. Praktisch hat sich die GEMA aber eine selbst kontrollierte Struktur verpasst, die Musiker in drei verschiedene GEMA-Mitgliedsklassen und Musik in "Ernsthafte" und "Unterhaltung" aufteilt, womit eher der GEMA-Status als die Abspielwirklichkeit entscheiden, wie viel jemand vom Kuchen bekommt. Der GEMA-Apparat verschlingt zudem einen erklecklichen Teil der erzielten Einnahmen selbst. Als wichtigste kulturelle Leistung der GEMA erscheint uns ihr Tarif für "das Training, die Übungsstunden, Wettbewerbe und sonstige öffentliche Auftritte von Tanzgarden, Balletten, Tanzpaaren und/oder Tanzmariechen". ■

↗ Waffenstillstandsangebot: www.de-bug.de/texte/3390.html

Morsmiegers!

Gentrifizierung

Erst ist eine Gegend pittoresk abgefuckt und daher billig und attraktiv für Punks, Raver, Gammelstudenten und anderes Gesocks - auch weil die Gesocks-Eltern alles so dreckig und gefährlich finden. Dann steigen die Ansprüche, Pasta-Läden, Cafes, Plattenläden, Clubs und Headshops machen scharenweise auf, was wiederum Touristen-Gesocks nach sich zieht. Jetzt steigen die Mieten deutlich, jede Menge übler Galerien und Restaurants verdrängen die Buden für selbst gebastelte Strohmatten, die Billardkaschemmen der Hühnerdiebe und die billigen 24-Stunden-Schluck-Wegs ohne Heizung. Wenn die ersten Dachgeschosse mit Lofts bestückt werden, besteht kein Zweifel mehr, dass die Gegend gentrifiziert wurde. ■

Gereon Schmitz

Mitgründer der VJ-Truppe Visomat Inc. sowie Mitbewohner des ersten Büros, der Debug-WG. Wir vermuten, er hat uns auch unseren endgültigen Namen untergeschoben. Verstarb 2005. In Loving Memory. ■

Glitch

Grandioser Genrename für gelegentlich brachiale Randnotizen digitaler Effekthascherei. Abgeleitet vom sympathischen altdeutschen Begriff "glitschen". Da er einen musikalischen Nichtzusammenhalt beschrieb, der vor allem aus Folgeschäden diverser Softwaremisshandlungen bestand (Reaktor, Super Collider etc.), war er leider nicht besonders ausdauernd. Logisch, denn Glitch bezeichnete obendrein einen entweder kurzlebigen oder meist visuell orientierten Bug. Musikalischer Protoglitch ist der Klang, der entsteht, wenn eine CD über die interne Fehlerunterdrückung des Players stolpert. ■

GNU

Die Open-Source-Software-Lizenz für die wirklich Gläubigen: Alle Modifikationen müssen völlig offen zur weiteren Verwendung veröffentlicht werden. Trotzdem geht es auch hier nicht um Freibier, sondern um die freie Rede. ■

↗ Open Source

Goa

Einer von Bleeds beständigsten Albträumen: Die Goa-Produzenten übernehmen in einer Freimaurer - Geheimbund-mäßigen Stabsaktion (nebst viel tribalem Tamtam) genau dann die komplette Produktion sowohl der Fernsehmusik als auch der Synchronisationsarbeit, wenn man für jeden Rechner mit Netzanschluss GEZ bezahlen muss. 2007. Goa ist seit jeher DAS Totschlagargument, mit dem in der Redaktion missliebige Platten und anderes zur Verdammnis freigegeben werden. ■

↗ Tech House, Progressive

Golden Pudel Club

Das gallische Dorf in der Hamburger Clublandschaft und immer noch der beste Engtanzschuppen weit und breit. Beim Tanzen auf der ca. vier Quadratmeter großen Tanzfläche wird man gemeinsam mit den vielen anderen schwitzenden Körpern zu einer Tanzwurst zusammengepresst. Was in anderen Clubs, z.B. der häufig von schwitzenden Achselshirt-Trägern frequentierten Tanzhalle (Es gilt die Formel: Je näher die Reeperbahn, umso mehr Achselshirt), zum Problem würde. Das Gebäude sieht schon seit einiger Zeit aus, als würde es demnächst einstürzen. Und dieser Eindruck wird inzwischen durch die im Zuge des Park-Fiction-Projektes komplettsanierte, begrünte und lebensqualitätsoptimierte Umgebung noch weiter verstärkt. ■

Google

Das erklärte Ziel Googles, die ganze Welt abzubilden, darf getrost als Griff nach der Weltherrschaft interpretiert werden. Google ist ein heißer Kandidat für die Nachfolge Microsofts als Herrscher über die dunkle Seite der digitalen Welt. Auch wenn sich die Unternehmensgründer Larry Page und Sergey Brin immer noch als harmlose Nerds präsentieren - keine Brille ist so Dioptrin-stark, dass sie 15 Milliarden USD Aktienbesitz (pro Nase) als harmloses Hobby kaschieren kann. ■

↗ Weltherrschaft, Microsoft, Nerds

Gramofonove Zavody

Das Presswerk für Vinyl und CD in der tschechischen Republik galt lange als Geheimtipp für schnelle, unkomplizierte Kleinstauflagen. In den frühen 90ern, als die Bürgerrechte im ehemaligen Ostblock wichtiger waren als Copyright und GEMA, wurde das Presswerk im westlichen Europa schnell zur ersten Adresse für Labels, die an eben diesen Konstanten ebenfalls kein Interesse hatten. Die an polnischen Jazz, russischen Pop und Karel Gott gewöhnten Tontechniker in der Vinylabteilung und ihre Umschnittfähigkeiten sind dafür verantwortlich, dass viele wichtige Releases wichtiger Labels nur mit einem Viertel des möglichen Wumms auf dem Vinyl landeten. Dafür gab's das Plastik aber in allen Regenbogenfarben, allen Größen und wahlweise dünn wie Papier oder auch massig wie Wackersteine. Statt mit der GEMA musste man sich übrigens als Gramofonove-Zavody-Kunde mit einem Zoll-Problem herumschlagen: Selbst in der Nähe von Prag vorbeischauen und bei der Rückkehr ins Schengenland Nerven behalten oder auf die Stulligkeit der Berliner Zollbeamten des Flughafens Tempelhof vertrauen, wo das Vinyl per Luftfracht gewöhnlich aufschlug. Wie viele Fake-Firmen mit Fake-Adressen und Fake-Besitzern dabei ad hoc von Berliner Produzenten erfunden wurden, dürfte sich aus den Zoll-Unterlagen noch prima rekonstruieren lassen. ■

↗ unfoundsoundrecords.com

Granularsynthese

Rashad Becker, anfänglich Autor der Debug und nebenher Marketingleitung, definierte schon im Sommer 1997 zur zweiten Ausgabe dank James McCartneys Supercollider die Oldskool neu: "Im Klartext heißt das: Supercolliderpatch aus Audio- und Kompositionsalgorithmus anschalten und Computermusik hören, bis man es wieder abschaltet. Vor allem natürlich die Granularsynthese-Anwendungen wecken spontane Lust, sich auf der Stelle Small-Talk-Lehrbücher aus der Bücherei zu ziehen, und lassen vordem stolze Besitzer etwaiger Roland-Klassikerkistchen sich plötzlich fühlen wie Elektromusikanten aus dem letzten Jahrhundert bzw. wie Knetgummimännchenkneter angesichts Walt Disney's Toy Story." ■

Grime

Britische Version von HipHop, bei der die Beats schneller, die MCs jünger und der Akzent charmanter ist. Wird hauptsächlich von gamenden Jungs sowie von Mädels, die nach dem Nagelstudio in ihr Handy rappen, gemacht. Crewbusiness. Teilweise brutal basslastig und tendenziell technoid. ■

Groupies

Wer noch keinen einzigen Plattenkoffer vom Taxi zum Club geschleppt hat, um Liste, Bons und Statusbrösel abzugreifen, möge die Nase rümpfen. ■

GUI

Ohne das "Graphical User Interface" oder die grafische Benutzeroberfläche wäre die Nutzung digitaler Geräte auch heute noch Nerds vorbehalten. Die Anforderungen an GUIs sind in der EN ISO 9241-10. geregelt. Demnach muss ein amtliches GUI folgende Merkmale aufweisen: Aufgabenangemessenheit, Selbstbeschreibungsfähigkeit, Steuerbarkeit, Erwartungskonformität, Fehlertoleranz. Die Grundlagen der heute gewohnten GUIs wurden Anfang der 70er im Palo Alto Research Center PARC entwickelt und durch Rechner von Amiga, Atari und Apple etabliert. ■

DE:BUG 35 | 05/00

Isolée ist Konsens, Funkstörung Hip-Hop, Pole im Hörtest und Praystation und Fork befreien uns aus der Netart, Gnutella Napster von der Musikindustrie, Clara machte uns die Hölle heiß, weil wir sie Völkel genannt haben, dafür aber hat Herr Popp von Oval endlich seine Software fertig und Netscape Mozilla. Weil OpenSource über alles geht, gab's endlich auch mal einen Pinguin auf dem Cover.

Gästeliste?

Ausgezeichnete Rave-Veteranen

Nicht auf der Liste und trotzdem flockig an jeder Schlange vorbei in die Disco: So was geht mit der passenden Clubmarke, mit der ausgesuchte Stamm-Raver bestückt werden. Manchmal ist die Marke auch eine Karte, das macht allerdings längst nicht so viel her.

Fotos: Brox +1, Styling: Manal, Make Up: Steffie Willmann (Basics-Berlin). Besonderer Dank an Feed und alle, die uns die Clubmarken zur Verfügung gestellt haben.

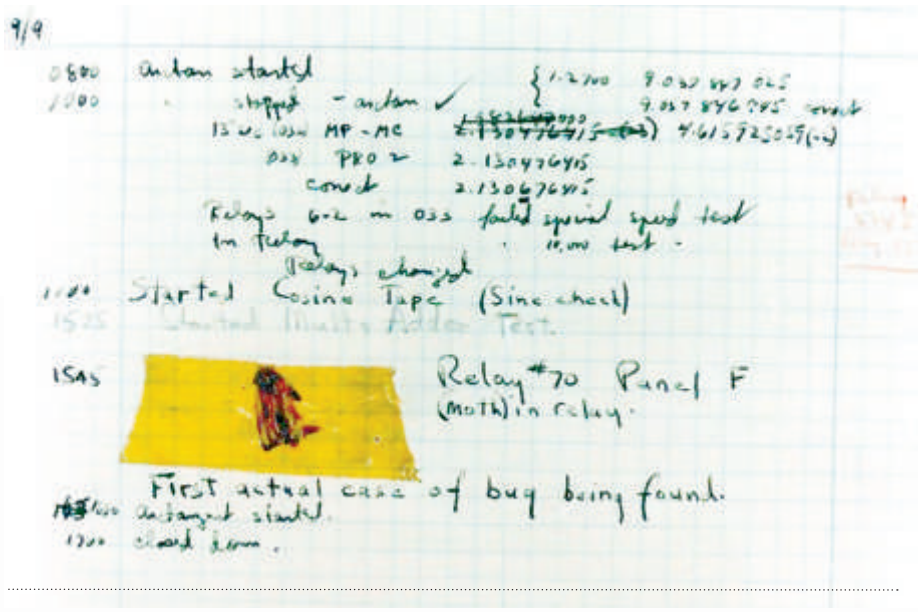
103
GOLD
25

25

25
103

103
008-94

Historie



Fehlerprotokoll des ersten Computer BUgs (1945)

Sascha "Bleed" Kösch
Readkteur

DE:BUG 36 | 06/00

Chile, Japan, Shanghai ... propere Klassikerherren wie Hell und die Absoluten Beginner, aber den Vogel schießt die XML-Überschrift ab: "Axel entdeckt XML & treibt mich damit zum Wahnsinn (schon wieder)". Oder doch lieber "Digitale Sandale" für Gladiator? BWL-Studenten jedenfalls übernehmen das Netz, dafür bekommen die Hacker die D-Box und Dr. Rockit teilt sich die Platte des Monats mit Beige. Sommermonate eben.

Haltung

● Basis-Tugend, die niemals vernachlässigt werden sollte. ■

Hamburg

● Seit der Schließung des Club-Konglomerats Click, Echochamber, Weltbühne und KdW zum Ende des Jahres 2005 bietet sich Freunden der minimalen Housemusik in Hamburg nur noch die Alternative zwischen Golden Pudel Club, Tanzhalle oder, ähm, wieder Golden Pudel Club. ■

↗ Golden Pudel Club, Tanzhalle, Click

Handy

● Eine denkwürdige deutsche Wortkreation. Sehr zäh im Sprachgebrauch festgepickt. Besserung nicht in Sicht. Weigerungen, dieses Unwort zu benutzen, führen entweder zu klassisch verwirrendem Anglizismus (Mobile) oder Amtsdeutsch (Mobiltelefon). Hoffnung verspricht hier einzig die Konvergenz. ■

Happy Hardcore

● Über Jahre war Happy Hardcore der Nährsaft, der während der heißen Phase der Schlussproduktion dickflüssig aus den Redaktionsboxen direkt in die Ohren und Hirne der Debug-Beauty-Operator (Layouter) floss. Da gab es kein Wenn und Aber oder Was denn. Bevorzugt dabei immer Früh-Neunziger-Tapepacks von britischen Großraves. Ellis Dee, Kenny Ken, Dr. S Gachet ... alle dabei. Die Qualität war mies, die Begeisterung ungebrochen groß. Frühe Debug-Hits waren (natürlich) u.a. DJ Seduction "Hardcore Heaven" und NRG "I Need your Loving". Vom Taumel der nostalgischen Begeisterung voll erfasst, gründeten Debug-Mitbegründer und Artdirektor Jan Rikus Hillmann (Acido Domingo) und der herausgebende Kinderarzt Jörg Clasen (Doc Almost) das DJ-Tag-Team "Amen Imperativ", ohne mixen zu können. Von ihrer Asientour 2001 spricht man in Hongkong heute noch. Hier im Hause hat sich der eher Pop-orientierte Track "The Key, the secret" vom Urban Cookie Collective stetig als Hymne des täglichen Morgenappells bewährt. Im Falsett von allen Praktikanten mitgejault, steht es nach wie vor für gelebten Aufbruch, stete Motivation und zielgerichtete Willenskraft. Der Begriff Happy Hardcore ist allerdings missverständlich, denn darunter fallen unter unserer Definition sowohl Amenmosher als auch Piano-Breakbeattracks sowie gelegentliche "upliftende" Breakbeat-Tracks mit grader Bassdrum, die man heutzutage nahezu ausschließlich als Happy Hardcore bezeichnet und die 1993 zu einem Split der 'Ardcore-, Breakbeat-, Jungle-, Drum-and-Bass-Szene führten. ■

↗ Selbstbeherrschung, Was denn?

Hardcore

● Präfix und Ausruf für alles, was nicht Weichei ist. Wieder eingeführt in der elektronischen Musik durch die schnoddrig-jamaikanische Aussprache des frühen Drum-and-Bass- und Jungle-Synonyms "'ardkore" und diverse Techno-Breaks-Mischformen. Ständig auf der Suche nach neuen Wörtern für Hardcore war u.a. Tanith, auf dessen Kappe auch Tekkno oder Breakcore geht. Hardcore-Ambient ist übrigens kein Widerspruch und auch keine Kunst. ■

Heise.de

● Kerngeschäft des Heise-Verlags aus Hannover waren lange Zeit Telefonbücher, Behördenverzeichnisse und ähnlich aufregende Druckerzeugnisse. Eher unabsichtlich wurde Heise durch das Nerd-Magazin c't zum meinungsführenden deutschen IT-Medien-Herausgeber. Der Online-Newsticker heise.de ist seit 1999 das zentrale, stundenaktuelle IT-Medium im deutschsprachigen Web und das Mutterschiff aller Forums-Spasten. ■

↗ Telepolis, Debug-Forum

Hihat

● Funktioniert immer: Break mit Synthesizer-Gesummse, Beat-Einsatz und dann die Hihat auf die Zwo: Kreischen ist das Resultat. ■

HipHop

● Für manch einen ist HipHop ein Rätsel, für andere neben Disco die Wurzel der sampelnden Clubkultur, für wieder andere Rap und damit Sido, Fler und 50Cent. Für Debug wird HipHop von Leuten wie Roots Manuva, Jay Dee, Prefuse 73 und Masta Ace repräsentiert und ist eine der wenigen auf Technologie und Sprache beruhenden elektronischen Musikkulturen, zu denen selbst Nerds sowas wie tanzen oder mit dem Kopf wippen können. Da der HipHop-Beat mit durchschnittlichen 100 Bpm nicht allzu flott ist, hat der MC hier genügend Zeit, um verständlich und gewieft zu sagen, was Sache ist. In HipHop werden Universalgesetze im Battle geklärt, weshalb er mitsamt seiner vier Grunddisziplinen DJing, MCing, Graffiti und B-Boy/Girling insbesondere bei Elev/innen sehr populär ist. ■

↗ Street Art

Hirnwäsche

● Sollte spätestens beim Verlassen der Afterhour bestellt werden, damit die Selbstausbeutung wenigstens von Dienstag bis Freitagmittag klappt. Gerne ergänzt durch eine gründliche Blutwäsche. ■

Höchstwertung

● Seit Jahr und Tag ein Streitpunkt bei der Debug, sowohl intern als auch unter den Lesern. Die einen sagen, mit dem inflationären Herumschmeißen von 5-Punkte-Bewertungen (mehr geht nicht) bei den Reviews würde sich die Debug als Qualitäts-Vorsortierer der monatlichen Releaseflut selbst disqualifizieren. Wenn alles gut besprochen wird, verschwimmen auch die Konturen immer mehr. Die anderen beharren darauf, dass es eben genauso viele wirklich gute Platten gibt und der große Teil der Platten und CDs, die schlecht besprochen worden sind, ganz einfach nicht ins Heft kommen. ■

Operation Imperativ!

Hotline

● Lange bevor das Internet wirklich die einzige Party war, auf der Computer zusammen ausgehen durften, gab es - manchmal noch in alten SciFi-Filmen zu bestaunen - so genannte BBS. Zu Zeiten, als die Telekom noch dachte, BTX könnte genauso wichtig sein wie das Internet, hat Bleed leibhaftig noch so genannte FirstClass-Client-Server gesehen. Rechner mit Modem, die bei Privatpersonen unter Privattelefonnummern eine Notizzettelwand nebst Softwareschleuder und Diskussionsforum erreichbar machten. Richtiges Posse-Netz eben. All diese Funktionen integrierte dann zu Debug-Anfangszeiten eine kleine Software Namens Hotline und war damit eine Zeit lang die große Ressource für Samples, Software und Tracks. Er eignete sich auch prima als FTP-Server-Ersatz und - weil wesentlich schneller als Apple Talk - als LAN-Fileserver. Mit P2P wurde Hotline schnell an den Rand des digitalen Bewusstseins verdrängt. ■

↗ Reckankreuzungsklangewerkzeuge-Hotlineserver

Hotspots

● Zur Plage geratener Versuch, dank WLAN das Netz allgegenwärtig zu machen. Statt Café heißt es jetzt Hotspot. Laptop-Nutzer dehnen Milchkaffees auf Stunden. Inzwischen nennt sich auch "Bei Inge und Günther" in Magdeburg Hotspot. ■

House

○ In dunkler Vorzeit haben wir uns ein Haus gebaut. Ein Haus aus Strom, Chemie und Liebe. Einst prächtig und machtvoll, ist es inzwischen gründlich verkommen: Jack schimmelt im Keller, in der Belle-Etage dealen Crack-Süchtige mit Yuan-Optionen, Gott hat längst Hausverbot und unter dem Dach vegetiert die wirklich letzte Afterhour. ■

HTML

● Primitive Vorform von XHTML und CSS, der Web-Designer konsequent mit Verunglimpfung durch Babel'sche Tabellentürme oder Komplettverweigerung durch Flash begegneten, weshalb sie auch zunehmend zu Screen-Designern (Deutsch: Pixelschieber) degradiert wurden. ■

↗ Webdesigner, Flash

Hymne

● Jeder hat seine eigenen Hymnen und seine eigene Definition, was eine Hymne ausmacht. Das kann von Venetian Snares Brachial-Breakcore bis zum Urban Cookie Collective so ziemlich alles sein. Im Englischen auch sehr, sehr schön "Anthem" genannt. ■

Alexander Seeberg--Elverfeldt
Beauty Operator

Ibiza

In Ibiza wurde das Chloren von Leitungswasser perfektioniert, weil die ortsansässigen Club-Betreiber sich vorgenommen haben, den Berufsfeierschweinen und sonstigen Ravern ordentlich Euros abzunehmen. Ibiza ist ein beliebter Hangout des Jet Sets, der neben den Stränden und den einfallslosen, aber kostspieligen DJ-Bookings vor allem den Anblick von Pauschalfliegern voll Chlorvergifteter schätzt. Auch immer noch ein Ort mit dem einen oder anderen Erweckungserlebnis für Menschen wie "Welt am Sonntag"-Redakteur Cornelius Tittel.

IDM

Intelligent Dance Music. Wurde später das Dance stibitzt und in Elektronika umgetauft. Das Adjektiv "intelligent" war in diesem Kontext vermutlich zu verstehen als Bollwerk gegen die "Elektronische Musik is aber unzivilisiert"-Vorwürfe (die auch in England grassierten) und - logisch - als Zückerchen für die Philo-Dropouts, die sich damals noch bei Musikzeitschriften herumtrieben. (Heute machen die Game-Zeitschrifen, puh). Später gab's dann "Intelligent Drum and Bass".

IFPI

International Federation of the Phonographic Industry. Hauptsitz in London, Ableger in vielen Teilen der Welt. In Deutschland auch als "die Phonoverbände" bekannt - eine Art unheilige Dreieinigkeit. Hat mit ihrem unnachgiebig harten Vorsehen gegen P2P-Piraterie dafür gesorgt, dass jetzt wirklich jeder weiß, wo man sich MP3s umsonst besorgen kann. Wird in Deutschland auch gerne mal mit der GEMA verwechselt, sitzt aber tendenziell eher auf der anderen Seite des Tischs. Merke: Wer IFPI sagt, muss auch MPAA sagen.

↗ Krise

Indie

Vorsilbe für allen möglichen Schrott, der es nicht wagt, sich die Revolution auf die Flagge zu schreiben, sondern lieber wirtschaftlich-ästhetische Unabhängigkeit sozusagen durch unentschlossene Begrifflichkeit zusammenwuselt. Man dachte, man wäre sie mit elektronischer Musik endgültig losgeworden - außer der Spex, die 1995 immer noch dachte, Techno wieder in Indie eingemeinden zu können -, aber dann kam Indie-Rap und die Indietronics.

Indietronics

Indie ist nicht nur Vorsilbe für Schrott, sondern auch für Indietronics. Kinderarzt und Debug-Mitherausgeber Jörg Clasen machte diesen Begriff in Ausgabe 23 im Mai 1999 mit folgenden historischen Intro-Worten zum gleichnamigen Special zu einem Genre: "Auf der Suche nach Worten und einem treffenden Ausdruck für elektronisch beeinflusste Gitarrenmusik und Elektronik im Bandformat mit Songstruktur an der Schnittstelle von Techno und Indie betrat ich den 'Mythos'-Plattenladen in Hamburg, wo ich zu meinem Erstaunen ein Fach vorfand, auf dem stand das Wort 'Indietronics'. Völlig selbstverständlich, so als hätte es das schon immer gegeben. Ebenso selbstverständlich fing ich an, davon zu reden, und habe bis heute noch keinen getroffen, der nicht wenigstens ungefähr gewusst hätte, was damit gemeint ist. Es war wie beim Gefrierbrand-Phänomen. Oder der Aufknuspertaste. Aus der Taufe gehoben haben den Stilbegriff die vom Plattenladen, wir erklären ihn." Wir fanden Indietronics so passend, dass wir im November 2001 (Debug 53) gleich ein zweites Special nachschoben.

Informationsdesign

Seit "Erfindung" des Cyberspace durch William Gibson im Buch Neuromancer wird die Vorstellung der Menschheit von Daten durch eine eigenwillige Metapher geprägt: Daten sind räumliche Gebilde. Um räumliche Gebilde zu erschaffen, bedarf es Architekten. Oder waren es Programmierer? Oder gar Designer? *"Die Aufgabe eines Informationsdesigners ist, das derzeitige Überangebot an Computer-Power zu nutzen, um als Sinnstifter in dem heutigen Informationsüberfluss zu agieren. Durch diesen Prozess entdeckt man ganz neue Dateienlandschaften. Ich untersuche, zeichne und kartografiere dieses neue Territorium."* - *Martin Wattenberg, Smartmoney.com*

Internet

Anton Waldt: *"Als das Web rumkam, waren in Ostberlin sogar Telefonanschlüsse eine rare Angelegenheit. Zudem konservativ veranlagt, habe ich erst 1998 meine erste Modem-Einwahl getätigt und meine erste E-Mail-Adresse bekommen. Im Zuge der New Economy wurden dann aber so viele absurde Internet-lastige Jobs virulent, dass man mich als schlecht getarnten Nicht-Auskenner prompt für einen IT-Newsticker verpflichtete. Das Internet hat mir Geld aufgedrängt."*

Internet Of Things

Zu Recht werden seit einigen Jahren diverse Leute nicht müde zu erklären, dass unsere jetzige Vorstellung vom Netz genau dann obsolet werden wird, wenn nicht mehr wir die Hauptuser dieses Infoversums sind, sondern die Dinge um uns herum. Alles schwätzt mit allem via IP. Man könnte es auch als einleuchtendere Beschreibung des Ubiquitous Computing verstehen. Dürfte aber allein schon aufgrund seines Namens kleinteiliger und entmythifizierter daherkommen.

↗ IPv6

Internetradio

Zunächst mal ulkiger Versuch, im Internet des Prä-Breitband-Zeitalters das Transistor-Radio mittels bröseliger Streaming-Software nachzuempfinden. Dank Ogg- und MP3-Streams erträglicher geworden in den frühen Jahren des neuen Milleniums, aber dank Podcasting mittlerweile obsolet und ein Fall für den digitalen Friedhof.

IP

Meint das nun "Intellectual Property" oder "Internet Protocol"? Mit etwas schwarzer Phantasie dürfte der Unterschied zwischen beiden eh in ein paar Jahrzehnten kaum noch feststellbar sein, man kann also die eigene Verwirrung gut als weise Voraussicht verkaufen.

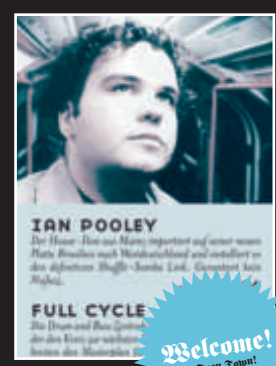
iPod

Thaddeus Herrmann: 2006 bin ich bei meinem dritten. Ich kaufte den ersten eigentlich aus Verlegenheit. Denn: Meine Technikaffinität in Punkto Musikhören war bei der Compact-Kassette stehen geblieben. MiniDiscs konnte ich nie leiden, die löschten sich immer von selbst. Und unausgegorene Datenreduktion fand ich auch zum Kotzen; alle, die je Tapes mit gedrückter Dolby-Taste gehört haben, sollten nicht weiterlesen. Der Walkman hatte Vor- und Nachteile: Pro: ziemlich klein, zwei brave Batterien als Akku und auf ein Tape passten zwei Alben oder ein DJ-Set. Der Nachteil: So robust wie sie auch waren, die Kopfhörerbuchse hielt in der Regel ungefähr ein Jahr. Länger konnte das in der kleinen Tasche des Rucksacks wohl auch nicht gut gehen, das Leiern begann in der Regel um dieselbe Zeit.
Eigentlich wollte ich nur Rohlinge kaufen und mein damaliger Walkman war gerade wieder soweit, in den Müll zu wandern. Also habe ich ihn mitgenommen, den allerersten iPod, groß und schwer, 5 GB Daten. Und ich behandelte ihn, wie ich all meine Walkmen behandelte, und nach einen halben Jahr war die Kopfhörerbuchse kaputt. War aber egal, denn irgendwas war anders. Es ging schnell und man sah andere weiße Kopfhörer in der Bahn und Musik wanderte viel schneller von A nach B. Die kleine weiße Kiste hat Musikhören verändert, ihre Bedeutung relativiert. Schnell ein Album rippen geht schneller als ein Tape

DE:BUG 37 | 07/00

Herbert verkündet anlässlich seines neuen Doctor-Rockit-Albums, dass der Sound eines einstürzenden Hauses viel interessanter sei als ein James-Brown-Sample. Sein späteres Sample-Manifest lugt schon hier und da mal um die Ecke und wir versauen die Subheadline mit einem zweiten Verb.
Großes Köln-Special mit einmaliger Bebilderung ("Halber Hahn" und ein Glas Kölsch). Dazu noch das Netz-Special "Überwachen und Strafen" mit einer kurzen Geschichte der Viren und einem generellen Überblick über die staatlichen Versuche, dass Netz und

DE:BUG 38 | 08/00



Die Ausgabe gab Ärger: Jan Joswig erklärt Ian Pooley in ehrlicher Anerkennung zum "Dickhäuter mit Naturkrause". Der fand das nicht so funky, ließ Jan von seiner Popkomm-Releaseparty ausladen und ausrichten, dass er ihm bloß nicht unter die Augen treten solle. Mercedes Bunz sieht in den sich häufenden Live-Performances von Leuten wie den Chicks on Speed und Supercollider den aufkeimenden Samen der Konterrevolution in der elektronischen Musik. Dafür sprühten uns die Chicks dann in einer Nacht-und-Nebel-Aktion ein freundliches "Punk without Pogo"-Stencil an unsere Büroeinfahrt. So war das damals. Dazu noch mal ordentlich Texte zur Überwachung und Netz-Allerlei.

DE:BUG 39 | 09/00

Filesharing an allen Fronten. Musikindustrie, Filmindustrie, alle schreien. Der Napster-Prozess bringt Filesharing endgültig den Aufmerksamkeitsdurchbruch auf breiter Ebene. Krise auch bei den Drum-and-Bassern. Oder nicht? Bleed gibt Entwarnung, aber trotzdem werden die Diskussionen in den nächsten Jahren nicht abreißen. Ganz im Gegensatz zum grundsätzlichen Interesse an Drum and Bass innerhalb der Debug-Redaktion. Jan Joswig feiert Luomos erstes Album.

Doof aber geil.
Und immer auf die Zwölf!

aufnehmen und auf allen (damals nur) Macs wartete neue Musik. Es ist mir egal, wie der iPod aussieht, aber das simple Design hilft. Wichtiger ist, dass er funktioniert und einfach zu bedienen ist. Als Mac-User wartete ich darauf, dass er abstürzt: Es dauerte ein paar Tage und nichts ging mehr. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich, dass es ein Mac ist. Ich war glücklich. Es ist mir auch egal, ob er nun eine Revolution ist oder nicht, bei iTunes habe ich bislang 4 Tracks gekauft und die klingen scheiße. Geboren wurde der iPod übrigens am 23. Oktober, 2001. ■

IPv6

Die kommende Version des Internet-Protokolls wird den Adressraum mächtig erweitern: Internetadressen bestehen nach IPv6 aus sechs statt aus vier Zahlen von 0 bis 127. Damit sind 340 Sextillionen statt der bisherigen 4,3 Milliarden Internet-Adressen am Start und jeder RFID-Chip, jede Waschmaschine, jedes Handy und wenn's sein muss auch jede Zigarette können mit einer eigenen, fixen IP-Adresse ausgestattet werden. ■

Irre

● Ein von Dieter Hallervorden geprägtes und von einer englischen Komikertruppe zur Film-Serie ausgewalztes Synonym für "Das darf Mutti nicht wissen". Später wurde "Irre" von Ravern und Berufsfeierschweinen gekidnappt und auf die Fahne befördert. Rainald Goetz nannte seinen ersten Roman so, bevor er zum Berufsfeierschwein wurde. ■

Italo

● Im Nachhinein lässt sich leicht sagen: Hätten wir damals schon geahnt. Aber den ernsthaften Connaisseur, der jetzt Italodisco wieder entdeckt, hätte ich anno 1984 mal sehen mögen, wie er eine Lanze für diesen vulgären Schmuddeltrash bricht. Italodisco rangierte gleichauf mit Fräulein Menke oder Rodgau Monotones und ähnlichem niederen Klamauk. Aber einen gab es mit seherischen Qualitäten: Hans Keller, der einzig legitime deutsche Lester Bangs, hatte nicht nur 1982 den Deutschen HipHop erklärt, sondern 1985 einen 4-seitigen Grundsatzartikel zu Italodisco veröffentlicht. Das war in einer Spex, die sich insgesamt erstaunlich camp gab mit Artikeln zu Marc Almond, München, Duran Duran, Cocteau Twins, Prince oder Sylvester. Und weil nichts spannender ist als eine Berichterstattung mitten aus dem aktuellen Getümmel heraus ohne historische Absicherung, ohne Rückblick aus dem Ohrensessel, samplen wir hier hochachtungsvoll Zitate aus Kellers erhitzter Feder: *"Sagen wir's so: Wem die erste Cristina-LP gefällt, wer Silver Convention und Dee D. Jackson schätzte und wer weiß, dass die erste Lio-LP ein Meisterwerk war, der wird auch Sinn für Italo-Disco haben ... die typische Italo-Disco hat durchaus keinen Soul. Sie kann zwar gefühlduselig sein, aber Soul - nein ... Italo-Disco hat Trash, sie trasht ... Die Musik, die Songs, die Platten verselbstständigen sich, werden zu einer irrealen, kleinen billigen Disco-Welt, hinter der scheinbar kein Mensch greifbar ist. Was in der ursprünglichen Disco reicher Glamour war, wird hier für die Kids künstlich nacherzeugt ... Doch: Selbstverständlich gibt es im Italo-Disco-Gestrüpp auch eine Menge Qualitätsware (im 'üblichen' Sinne, für den nicht der Trash-Geheimloge angehörenden Musikfreund), sogar solche, die du humorlos arroganter, langweiliger E- und Amerika-Funk-Purist, der du ja gleich im Nebenzimmer lebst, goutieren wirst ... Am anderen Ende haben wir Dinge, die jenseits von gut und böse stehn ... Nur für Eingeweihte, die an der Hausbar in den Sherry weinen und dabei der Barfrau verträumt in den Paillettenkleid-Ausschnitt starren! Gewaltig! Mega-Sülze! Jenseits von jeder Art Geschmack! ... Wir besuchen also sonntags um vier das Splash Down in der Nähe der Piazzale Loreto, ein Paket Italo-Disco-Stars ist angekündigt ... Vier Heroen der Kids singen reihum zweimal je einen Song. Das heißt, sie bewegen sich zu den Songs, die voll Playback vom Plattenteller kommen ... Das Ganze ist von einer total faszinierenden Billigkeit, im Fast-Food- und Hast-du-kaum-gesehen-Tempo rasen zurechtgezimmerte Identifikationsfiguren, die gar keine sind, an den Teenies vorbei. Kein Aufbau, kein Abbau, keine Zugaben. Aber: Stil und Eigengesetzlichkeiten! Was professionelle Musiker mit so genannter Substanz oft vergeblich anstreben, haben diese Produzenten und namenlosen Sänger gleich zu Beginn gehabt: stilbildende Eigenarten, und sei es auch auf der Stufe des billigsten Trash. Kurzlebigkeit liegt in der Natur der Sache ..."* (Hans Keller, Spex Februar 1985) Und Kurzlebig-Gesagte leben länger. Wer also wissen will, wie sich der Mythos aus erster Hand zu einer Musik, die gerade eine der wichtigsten Blaupausen für aktuelle Produktionen abgibt, anfühlte, der besorge sich antiquarisch die Spex-Ausgabe mit dem kompletten Artikel und checke folgende Seite und ihre Qualitäts-Releases:

www.radiusrecords.be ■

Wo ist Den Harrow?

DE:BUG 40 | 10/00

TV Total. Futurama und Ali G in einer Ausgabe. Die Überschrift zur Reprazent-Titelstory wurde dann von Universal für ihre Reprazent-Marketingkampagne geklaut. Der Filesharing-Buzz ist immer noch ungebrochen und Janko Röttgers erklärt, wie Hollywood am Netz scheitert. Überschrift der Ausgabe: "God made me Funke" für den Sascha-Funke-Text.

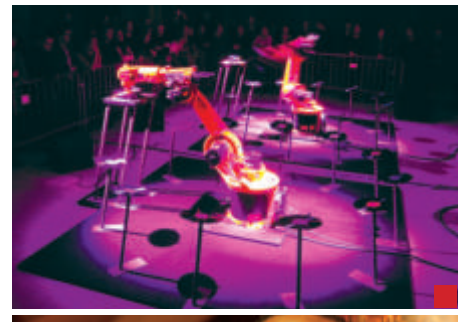
ROBOTICS/MUSIC/VISUALS/INTERACTIVE ART

24/25/26 MARZ 2006 STRIJP-S/EINDHOVEN (NL)

STRP FESTIVAL
ART TECHNOLOGY

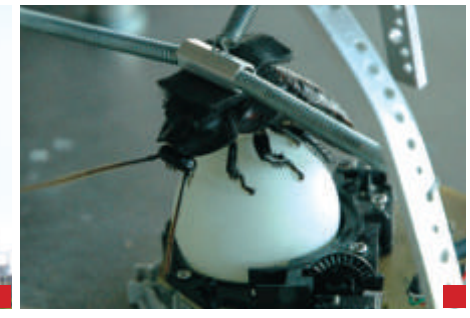
15 ROBOTIC ACTS. 40 MUSIC PERFORMANCES.
20 VISUAL PROJECTS. 15 INTERACTIVE
ART INSTALLATIONS & MANY MORE

WWW.STRP.NL



(USA. ROBOTICS)
AMORPHIC ROBOTWORKS
(GER. ROBOTICS)
ROBOTLAB
(UK. MUSIC)
DJ KRUST
(UK. MUSIC)
DMX KREW

(USA. MUSIC)
JEFF MILLS (DVJ-SET)
(USA. MUSIC)
DERRICK MAY
(GER. MUSIC. EX-KRAFTWERK)
KARL BARTOS
(NL. MUSIC)
JORIS VOORN
(UK. VISUALS)
PETER GREENAWAY



STRP IST EIN NEUES, DREITAEGIGES KUNST UND TECHNOLOGIE FESTIVAL, DAS AUF STRIJP-S IN EINDHOVEN, DEN NIEDERLANDEN, STATTFINDET. KUNST UND TECHNOLOGIE VERSCHMELTZEN ZU VERBLUEFFENDEN KREATIONEN, DIE DICH HERAUSFORDERN, EMOTIONEN HERAUSLOCKEN, STAUNEN LASSEN, ZUM LACHEN BRINGEN ODER IN DIE ZUKUNFT MITNEHMEN. STRP BIETET EINE ERFRISCHENDE MISCHUNG AUS STATE OF THE ART ROBOTERN, INTERAKTIEFE INSTALLATIONEN, CUTTING EDGE VIDEOCLIPS, LIVE CINEMA, MULITMEDIALES THEATER, FILMPREMIEREN, TIEFGEHENDE PRESENTATIONEN, INTERNATIONALE TOP-DJ'S, LIVE ACTS UND NOCH VIEL MEHR.

André Richter
Marketing

Jack

Am Anfang war: Jack. Und Jack hatte den Groove dabei. Jack's house. Jack your body. The house that Jack built. Und viele andere Dinge, bei denen es um viele anrüchige Wiederholungen geht. In den House- bzw. Acid-Anfängen wurden "House" und "Jack" noch als Synonyme genutzt. "Jacking" war der amtliche Tanz in den Chicagoer Clubs: Angeblich stand man dabei auf einem Fleck und ruderte wie blöd mit Armen, während die Hauptaktionsebene die Hüfte darstellte - was wiederum auf die sexuelle Konnotation des Begriffs verweist. Da der Begriff "Jack" vor allem im amerikanischen Englisch ein ganzes Bündel unterschiedlicher Bedeutungen erhalten hat, kann er allgemein wohl am besten mit "Dingsbumms" übersetzt werden.

Jägermeister

Beruhigt den Magen und ist daher neben der Milchschnitte ein 1A-Ravertool. Außerdem: Marketingpionier. 1973 erste Trikotwerbung in der Bundesliga. Eintracht Braunschweig in "Eintracht Jägermeister" umzubenennen scheiterte allerdings: Das Medienecho war massiv, man könnte glatt von Guerilla-Marketing sprechen.

↗ Raver, Milchschnite

Jahrtausendwende

Die Jahrtausendwende beflügelte so manch konzeptuell denkenden Geist. Zum Beispiel Wolfgang Voigt, der 1999 bis zum ausbleibenden Y2K-Crash pro Woche eine 7" mit Klassikern und Unveröffentlichtem aus dem Kompakt-/Profan-/Studio-1-Umfeld auf dem eigens dafür gegründeten Label Kreisel 99 veröffentlichte. "20 to 2000" hieß die monatliche CD-Serie, die Raster Noton als musikalischen 2000er-Countdown ins Leben rief. Auf jede 3"-CD waren zwanzig Minuten minimalistische Soundforschung von Leuten wie Ryoji Ikeda, Senking, Mika Vainio, Wolfgang Voigt, Ester Brinkmann oder Scanner gebrannt.

James Stinson

James Marcel Stinson aka Abstract Thought, Clarence G, Lab Rat XL, Other People Place, The, Shifted Phases, Transllusion. Und Teil von Drexciya, Electroids und LAM. Er verstarb am 3. September 2002. *"Now there's a whole resurgence of electro, and James was the life force of it. He had a fascination with the ocean, and aquatic things, and African-American history, and the voyage African people had to make. He was fascinated with the strength and endurance you have to have to make a voyage. His best feature was that good enough wasn't enough. He always pushed the envelope. Even at UR, where pushing the envelope is the norm, he pushed it harder than any artist on the label. He would expect us to keep living on the edge."* Mad Mike Banks

www.de-bug.de/texte/935.html

Jan Joswig

Die Debug-Rechtschreibungs-Autorität, wandelndes Musik- und Kunstlexikon, Mode-affiner Ex-Skateboarder und Wegbereiter von Acid House in seiner Heimatstadt Kiel. Was nicht über seinen Schreibtisch geht, wird nicht gedruckt. Der begnadete Tänzer teilt sich ein Bürozimmer mit Thaddeus Herrmann, dem er, wenn er nicht gerade telefoniert, alte Soul-Klassiker vorsingt. Bis er als Bestseller-Autor auf Lesereise nach Südamerika aufbricht, wo er unter Umständen auch gleich heimisch werden wird, ist er der Fels in der monatlichen Endproduktions-Brandung und kultiviert den nötigen Abstand, den man braucht, um unser Heft zu produzieren.

Jet Set

Die New Economy und ihr Zusammenbruch haben eine eigene Gesellschaftsgruppe hervorgebracht. Menschen, die schnell reich wurden und dann arbeitslos. Und zwar in so jungen Jahren, dass sie noch genug Sinn und Kraft für die strapaziösen Seiten des Hedonismus haben. Ihr Kapital und ihre freie Zeit setzen sie jetzt dafür ein, ihren DJ-Helden von Club zu Rave zu Club hinterzureisen, rund um die Welt, der Sonne nach. Und genauso wie man ungern alleine kokst, feiert man auch ungern allein und zieht einen Schwarm parasitärer Berufsfeierschweine mit durch, die kein Geld, aber diesen unverkennbaren Stil haben, der sich aus Dolce&Gabbana-Tops, die man auf der Toilette gefunden hat, Armeehosen, die man beim letzten Wüstenrave von den UN-Soldaten aus dem Nachbarcamp geschenkt bekam, und Sonnenbank-Falten hinter Tropfensonnenbrillen zusammensetzt. Für eine Tasche von Caviar Gauche reicht es irgendwie auch immer noch. Die eine Hälfte (mit mehr Armeehosen) schwört auf Ricardo, Richie, Ibiza und den Berliner Club der Visionäre. Die andere Hälfte (mit mehr Dolce&Gabbana-Tops) auf Tiefschwarz und Südamerika. Die Leute im Berliner Weekend dagegen tun nur so, als würden sie zur Tiefschwarz-Entourage gehören. Wenn Techno eine eigene Form von dekadentem Glamour entwickelt hat, dann in diesen labilen Geheimlogen, die nicht einmal Wolfgang Tillmans fotografisch festgehalten hat, die aber ein versteckter Motor für alle Nicht-komplett-Nerds hinter dem Techno-Begehren sind - wenn nicht sogar der letzte.

Jodi

Grundsympathische Programmierer (Joan Heemskerk und Dirk Paesmans), die selbst aus dem billigsten HTML noch etwas machen konnten, das man noch nie gesehen hat, und die sich trotzdem immer tapfer dagegen wehrten, vom erztechnologiefeindlichen Kunstumfeld eingemeindet zu werden - selbst wenn es die harmlosere Variante der Netart war -, womit sie sich einen Stammplatz in der Debug sicherten. Pflegen Interviewfragen in einem eigenwilligen Dialekt zu beantworten und der geht z.B. so: ">:morf decieveR. e.Txt_is_not_content>:oT ,There.smorethanenough Ccontent onthe net.Now."

www.jodi.org
www.de-bug.de/texte/101.html
www.de-bug.de/texte/2215.html

Jörg Clasen

Herausgebender Kinderarzt, langjähriger Teil der Debug-Layoutärzte und Teil des Happy-Hardcore-Teams Amen Imperativ. Wurde um 2000 in der Kreuzberger Haifischbar von seinem Mitbewohner Jan Rikus Hillmann nach mehreren Long Island Ice Tea aufgrund fehlender intellektueller Gegenwehr und gezielter Verschleierungstaktik ein Debug-Verlags-Anteil aufgeschwatzt. Gilt seit 1993 als medizinischer Präzedenzfall aufgrund eines Ermüdungsbruches im Mittelfuß, hervorgerufen durch kontinuierliches, sehr verhaltensoriginelles Ravegehopse.

↗ Happy Hardcore

Johnnie Stieler

Früher beliebter Chef-Zyniker der Debug, der sich seit einigen Jahren jedoch vollständig der Flyer-Nachfolge Berliner Nacht zu widmen scheint.

Juan Atkins

Juan ist wohl einer der wenigen, die zu so gut wie jedem (Ausnahme: Kraftwerk) sagen können: "Ich bin schon länger dabei." Juan Atkins begann 1982 zusammen mit Rick Davies als Cybotron Tracks zu releasen, die man heutzutage wohl Elektro nennen würde. Mit Metroplex startete er 1985 das älteste Label, dessen Platten man heute noch in jedem gut sortierten Techno-Laden kaufen kann.

Jürgen Laarmann

Für viele Debug-Pioniere eine gern verdrängte Erinnerung. Unvergesslich seine Flipcharts, die das Wachstum der Frontpage auf zehn Jahre fortschrieben: 2005 wäre die Frontpage demnach so groß wie Siemens und Daimler zusammen gewesen. Ibiza-Club-Promoter haben ihm anscheinend bis zuletzt geglaubt. JL hat allerdings bis zuletzt vor allem seiner Nase geglaubt. Nach dem unabwendbaren Frontpage-Crash hat JL vor allem durch seine überreichliche Gesichtsbehaarung an sich erinnert.

↗ Frontpage

Jugend

Jugend ist generell überbewertet und setzt sich auf lange Sicht nicht durch. Es ist ja eh nur ein Konzept, das die schwammige Phase zwischen "Kind" und "Erwachsen" überbrücken und ausdrückbar machen soll - und lange gab's die Jugend ja eh nicht. Vom Ende der Kinderarbeit bis heute oder so. Was kann man eigentlich sonst verschenken?

Jungle

In grauer technologischer Vorzeit hieß Drum and Bass neben vielem anderen auch mal Jungle. Das war, bevor man Drum and Bass medienwirksam andichtete, der "21st Century Soul" zu sein.

DE:BUG 41 | 11/00

Das gelbe Pokémon-Scheißding auf dem Cover zu unserer Spielkonsolen-Titelstory. Griffige Headlines entstehen eben manchmal aus genauso griffiger Kreativstau-Frustration. Und werden gefeiert.

DE:BUG 42 | 12/00

Theorie zahlt sich aus: Force-Inc.-Don Achim Szepanski will hoch hinaus und sagt dem Internet in China eine große Zukunft voraus. In London sind derweil alle Telefone besetzt, weil - unser Korrespondent berichtet - 2 Step angeblich im Arsch ist. Gleichzeitig läuten wir eine neue Runde der Urheberrechtsdiskussion ein und widmen uns den wirklich wichtigen Dingen: Newworldaquarium kickt in Amsterdam den Detroit-Hype los. Kein Wunder, liebt Napster doch Bertelsmann - schön, so kurz vor Weihnachten.

DE:BUG 43 | 01/01

Das neue Jahr fängt mit einem Klassiker auf dem Cover an: Jeff Mills goes Fritz Lang. Anton Waldt stellt in seinem Text zu Datenschutz fest, dass die befürchtete Überwachung, die Anfang der Achtziger zu dem auf breiter Ebene unterstützten Volkszählungsboykott führte, im Vergleich zur heutigen Überwachungsbedrohung eine Lappalie darstellen würde. Ernsthaften Widerstand gab (und gibt) es trotzdem kaum.

Fee Magdanz (mit Tochter und Hund)
Geschäftsführerin

Kalifornische Ideologie

Als "kalifornische Ideologie" wird der von diversen US-Techno-Eliten propagierte Glaube bezeichnet, dass technologischer Fortschritt automatisch Demokratisierung, Freiheit und ein besseres Leben für uns alle mit sich bringen wird und somit unkritisch abgefeiert werden sollte. Vor allem das Netz wurde dabei gerne als neue virtuelle Agora, als Ort der freien und unzensierten Meinungsäußerung und daher inhärent demokratisch verklärt. Entstanden ist die kalifornische Ideologie aus der wilden, aber offenbar durchaus harmonisch-verträglichen Mischung der freiheitlichen Ideale kalifornischer Alt-Hippies mit den unternehmerischen Idealen des ebenfalls dort ansässigen Silicon-Valley-Yuppietums (Wird daher auch gerne als "Hippie-Kapitalismus" bezeichnet). Gemeinsam konnte man sich hervorragend darauf einigen, dass mehr Technik plus weniger staatliche Regulierung gleich tolle Techno-Heils-Utopie sei (Nee, lasst mal, das reguliert sich schon selber). Das Zentralorgan der kalifornischen Ideologie war das 1993 gegründete Technologie-Magazin Wired. Den Begriff selber haben jedoch die beiden englischen Soziologen Richard Barbrook und Andy Cameron geprägt. Mit dem Dotcom-Crash und den Bilanzfälschungsskandalen bei Enron und World.Com wurde klar, dass sich da überhaupt nichts einfach von selbst reguliert; die kalifornische Ideologie büßte empfindlich an Popularität ein. Ist jedoch laut Geert Lovink, Kalifornische-Ideologie-Chefkritiker und Mitbegründer der Mailingliste Nettime, deswegen noch lange nicht vom Tisch: "Die kalifornische Ideologie hat seit dem Zusammensturz von Enron und World.Com natürlich kaum noch Anhänger. (...) Die Ideologie selber aber ist nicht tot und zwar deswegen, weil sie ganz tief verankert ist in der Internet-Architektur. Und vor allem die Leute, die programmieren, also die Codes schreiben, haben nach wie vor diese Ideen. In dem Sinne sind diese Werte, die dort vertreten wurden, ganz und gar nicht verschwunden." Starke Konkurrenz als Techno-Heils-Utopie Nr.1 bekommt die kalifornische Ideologie in den letzten Jahren zunehmend auch von Singularitaristen wie Ray Kurzweil.

↗ Nettime

Karen Khurana

Als Redakteurin im Design-Bereich setzte sie sich dafür ein, dass die Kunst begreift, wie viel sie mit Characters und Street Art zu tun hat. Durchdenken und durchstylen sind für sie kein Widerspruch. Wenn im Büro alle den neusten Hit von Alter Ego hörten, schwärmte sie von Belle & Sebastian. Mit Karen wehte ein Hauch von Vernissagen-Flair durch die Redaktionsräume. Immer aktueller Sager: Das ist spitze!

Kemistry

Eine Hälfte des gefeierten Drum-and-Bass-DJ-Duos Kemistry & Storm. Sie starb 1999 bei einem Autounfall.

Killer

Bleedsches Universaladjektiv für alle Lebenslagen und fester Bestandteil seiner euphorischen Reviews. All killer no filler, darunter geht nix. Ersetzte in der Debug den von Triple R zu Frontpage-Zeiten etablierten Standard-Review-Abbinder "Tip" - damals noch mit einem "p".

Killer Applikation

Die Killer-Anwendung war in New-Economy-Zeiten in aller Marketing-Munde. Meistens sind die Killer-Apps aber so gemein, sich jeder Planung zu entziehen: Die SMS gilt hier als klassisches Beispiel - hatte kein Mobilfunker auf dem Biz-Radar, aber die unverschämten Anwender nutzten den Dienst plötzlich wie bescheuert.

Kioskgang

Anlässlich des Kioskganges am 27.03.1999 setzte die Debug-Redaktion eine bis dahin nicht gekannte Propagandamaschine zur Akquise neuer Lesermengen in Bewegung: Debug 20: *"Das wird der Beginn der großartigsten Symbiose, seit es Kapitalismus gibt. Ende März geht die Debug mit der Aprilausgabe an den Kiosk und kostet 4,80 DM. Die Debug-Leser von heute sind die Debug-Käufer von morgen: Ihr. Die Geldbörsen raus, die elektronischen Lebensaspekte rein. Mit den 4,80 DM könnt ihr beweisen, dass ihr gegen die elementaren Ungerechtigkeiten des Lebens anzutreten bereit seid: "Doof weil Arm" (Ulrike Meinhoff). Freibeuter des Geistes, aber Sklaven des Körpers. Also macht uns reich und euch schlau - Schön sind wir dann alle gemeinsam. Das ist der Beginn der großartigsten Symbiose, seit es Kapitalismus gibt."*

Debug 21: *"Ihr da in der Oberpfalz, klar bleibt es dabei, Ende März könnt ihr die Debug an eurem dörflichen Kiosk kaufen und müsst nicht mehr nach Stuttgart oder München reiten. Immer die Mouse aus der Hand und auf den Ochsenkarren ist ja auch keine Lösung für die Ewigkeit. Wo bleiben da die elektronischen Lebensaspekte. Dem Kiosk könnt ihr euch nur auf Schussweite nähern, weil ihr früher immer die YPS-Ausgaben haben musstet, obwohl das Taschengeld nie reichte? Dann schnell: Wer vor dem 27.3.99 ein Abonnement bestellt, zahlt noch den alten Preis von 44 DM, alle Späterkommenden den an den Kiosk angeglichenen Abopreis von 49 DM. Als Abonnenten erhaltet ihr das Heft auch mit dem entscheidenden Zeitvorsprung, um bei den Monatsendsitzungen eures Kulturvereins aus einsamer Informationshöhe mit Wissen zu glänzen, das morgen erst aktuell wird, und mit Argumentationswindungen, die so zackig die Kurve nehmen, dass allen anderen schwindlig wird. Die Oberpfalz ist überall, die Debug mit der nächsten Ausgabe auch."*

Kohle muss kommen

Körper

Jesus sagt in Matthäus 26:41: *"Betet, dass Sie in Versuchung nicht fallen werden. Der Geist ist bereit, aber das Fleisch ist schwach."* Dieser Leitspruch sollte erst fast zwei Jahrtausende später durch das lakonischere *"Bring Deinen Körper auf die Party"* (1981, Family 5, erstes deutsches Disco-Revival) ersetzt werden.

Kokain

Höchst beliebte Droge zu New-Economy-Zeiten, seitdem vor allem Stressfaktor im postdigitalen Kinderboom. Dealer dachten, es wäre lustig, so etwas wie Call-A-Line aufzumachen, und verwechseln noch heute Yuppie-Handy-Vergötterung mit einem sicheren Distributionskanal. Polizisten in Ami-Serien würden sich über eine so offene Studie des jugendlichen Drogenkonsums freuen, in Berlin benutzen sie aber noch Schreibmaschinen. Verwandelt gelegentlich Partys in Schneestürme. Da ihm während eines echten einmal sein Fahrrad geklaut wurde, verwechselt Bleed gerne Koks-Dealer mit Fahrraddieben. Grundregel: je größer der Spiegel, desto kleiner der Kokshaufen.

↗ Amphetamin, Anonymität, New Economy

Konrad

Lustiger Versuch des Stern, unter Anleihe an die deutsche Computertradition (Konrad Zuse) eine deutsche Wired zu machen. Dessen Ableben wird immer noch am prägnantesten durch den sympathischen Weiterleitungs-Witz des Stern-Sysads von einer der ehemaligen URLs http://konrad.stern.de auf www.stern.de/sterntv/schutzprogramm/dialer_52413.html kommentiert. Konrad schrieb sich übrigens toll Cyberdeutsch: Konr@d, hätte eigentlich "Konratd" gesprochen werden müssen.

Konsum

Jan Joswig weiß, wovon er hier redet: In Deutschlands Stadt mit dem größten Loch in der Brieftasche, Berlin, lebt man nicht nur besser, man lernt auch mehr. Zum Beispiel, dass Konsum oft nur Ersatzhand-

DE:BUG 44 | 02/01

Ed Rush und Optical auf dem Cover sehen irgendwie ungesund aus. Anthony Shake Shakir motzt sich den Frust von der Seele und Jan Jelinek konstatiert angesichts seines Gramm-Albums: "Das ist kein Jazz, das bin nur ich."
Dietmar Dath und Barbara Kirchner werfen ihre fünf Cents in die Bio-Technologie-Debatte. Wir lesen Murakami nach.

DE:BUG 45 | 03/01

DJ Storm auf dem Cover und eine der grottigsten Titelstories in der Geschichte der Debug (nicht nur wegen des total zugesuppten Fotos). Großes Clubvisual-Special mit der Pfadfinderei, Visomat, Highflyer, Daniel Pflumm usw.
Doing it Dorkstyle mit Safety Scissors.
Anton Waldt analysiert den Dot.Com-Crash und schüttet eimerweise Häme aus.

DE:BUG 46 | 04/01

Mouse on Mars lächeln und die Mouse-on-Mars-Frisuren grinsen sich eins dazu. Sorgenzerfurcht in diesem Frühling die Chefs: Wie kündige ich der Masse? Am Besten mal ne Rund-Mail schreiben und dann im Keller verstecken. Oder in einem externen Meeting mit zehn Stunden Anflugzeit. Napster ist mausetot, wir erklären alle Alternativen. Filesharing lebt. Op:l Batsards: Funky Bratzen aus dem Sägewerk. So geht das in Finnland. Nebenan in Russland geht noch mehr, was speziell gewürdigt wird: SCSI 9, Solar X und ArT-TeK. Konsequent: die Website der Vollzugsanstalt Berlin-Tegel und was IBM-Lochkarten mit dem Holocaust zu tun haben.

Top Seller!

Kriegszustand. BETA.

Die Militarisierung der Gesellschaft

Krieg gehört zu den elektronischen Lebensaspekten wie der Kater zum Saufen. Dummerweise wird die Katerzone permanent ausgeweitet.

T ANTON WALDT

Die "Raving Society" war das Pendant zum "Ende der Geschichte". Beide Slogans haben heute den fahlen Beigeschmack von überbordendem Optimismus und der damit einhergehenden Kurzsichtigkeit: Der kollektive Alb des Kalten Krieges war vorbei und das musste gründlich abgefeiert werden, auch mit Utopien und kollektiven Wundern wie der Auflösung von sozialen Widersprüchen durch den Bass oder Reichtum für alle aus den vermeintlich unendlichen Weiten des Nasdaq. Und auch oder gerade weil wir uns in den ersten Debug-Jahrgängen an dieser Stelle über die Wundertüten von Loveparade, friedensstiftender US-Hegemonie und New Economy immer wieder vortrefflich amüsiert haben, scheinen sie aus heutiger Perspektive als lässliche, weil grundgut intendierte Dummheiten: Die Sehnsucht der Skeptischen nach Luxusproblemen und vor allem Luxusgegnern. Inzwischen ist das "Ende der Geschichte" vom "Krieg gegen den Terror" und die "Raving Society" von der "Ausweitung der Kampfzone" abgelöst worden. Paranoia statt Tanzen und Ficken. Allgegenwärtige, aber unsichtbare Kombatanten in jeder U-Bahn statt friedlicher Weltgemeinschaft unter gütiger Aufsicht des großen amerikanischen Kumpels. Dieser verhält sich derzeit ziemlich schizophren, aber das gehört sich wohl so für einen dominanten Machtapparat, in dem ja Fraktionen und Ansichten immer aufs heftigste konkurrieren: Einerseits werden mit längst überholten militärischen Vorstellungen letztendlich konventionelle Kriege geführt (Afghanistan, Irak), andererseits ist "Krieg gegen den Terror" eigentlich eine klare Ansage, die mit einer gehörigen Portion Durchblick die neue Lage erklärt und vor allem einen längst überfälligen Paradigmenwechsel der Kriegskultur ankündigt - was nicht bedeutet, dass die Marschrichtung zu begrüßen wäre oder gar Gutes verheißt.

RAF statt Clausewitz

Die Idee vom absoluten Krieg, der völligen Hingabe und Verausgabung der streitenden Gesellschaften und die Konzentration aller verfügbaren Mittel auf einen Punkt (das Schlachtfeld, die Front) geht auf den preußischen Offizier Carl von Clausewitz zurück und ist zwar ideengeschichtlich schon mit dem Ersten Weltkrieg gescheitert, sie prägt aber immer noch unsere Vorstellung vom idealtypischen Krieg. Und mit dieser Vorstellung geht das gewaltige Missverständnis einher, dass Krieg ein festgelegtes Ritual ist, in dem sich zwar die Techniken ändern, nicht aber Ablauf, Intention und Stellenwert. Diesen einen Krieg hat es aber nie gegeben, ganz im Gegenteil, Kriege und die eingesetzten Mittel unterlagen immer den kulturellen Prägungen der beteiligten Gesellschaften, wie beispielsweise das Feuerwaffenverbot in Japan des 18. Jahrhunderts oder der Verzicht auf chemische Waffen im Zweiten Weltkrieg eindringlich zeigen. Aber nicht nur die Mittel, auch der Kreis der Kombatanten war fast immer stark eingegrenzt und zwar weit über den heutigen Soldatenstatus hinaus: Vor der französischen Revolution war die recht gesunde Beschränkung auf Kriegerkasten die Regel - und unter dem Eindruck der französischen Wehrpflichtarmee verfasste Clausewitz auch sein Standardwerk "Vom Kriege". Der Slogan vom "Krieg gegen den Terror" ist demnach so fatal, weil er den Terroristen zum legitimen Gegner und seine Methoden zu einer regulären Option adelt. In der Konsequenz wird in dieser neuen Kriegskultur die Kampfzone wirklich auf die gesamte kriegsführende Gesellschaft ausgeweitet: Guantanamo als Clausewitz-Galore. Deutlich softer, aber tendenziell ähnlich beängstigend schlägt sich das Prinzip in Form von schlauen Überwachungskameras, der Speicherung von Verbindungsdaten und anderen Big-Brother-Gelüsten auch in unserem digitalen Alltag wieder, in letzter Konsequenz sind wir so ausnahmslos auf dem Weg zum Frontschwein im ausgeweiteten Krieg. Und, bitteschön, was bedeutet das für den Rave vom Anfang des Bogens? Man muss sich wohl endgültig mit der Vorstellung anfreunden, dass eine Party nur eine Party, ein Kurzurlaub von der militarisierten Gesellschaft ist, aber nicht mal unter den günstigsten chemischen Umständen die Vorwegnahme einer Hippie- oder Punk-Utopie.

> Inzwischen ist das "Ende der Geschichte" vom "Krieg gegen den Terror" und die "Raving Society" von der "Ausweitung der Kampfzone" abgelöst worden.

Konvergenz - Kulturpessimismus

Lieber ein Ladengeschäft renovieren?

Oder eine Partei gründen?

lung von Opfern ist, die den Frust über ihre entfremdeten, unkreativen Jobs durch Geldausgeben kompensieren müssen. Geld, das sie nur durch den Scheißjob erwirtschaften können. Ein Teufelskreis. In Berlin sind alle dreckskreativ, müssen also nichts kompensieren, ergo auch kein Geld verdienen. So ist es denn auch. Hamburger erkennt man am verkniffenen Mund und Burlington-Tüte, Düsseldorfer am verkniffenen Mund und Prada-Tüte, Münchner am verkniffenen Mund und Patagonia-Tüte. Berliner am sorglosen Grinsen und Stoffbeutel mit selbst gemachtem Parodie-Kartoffelaufdruck des Louis-Vuitton-Musters. Der ganze Post-68er-Schmäh, Konsum als künstlerische Praxis, als Performance mit Geilheits-Faktor umzuinterpretieren, war nur ein mieser Hirnwäscheversuch. Berliner wissen das. ■

Boing Bumm Zack!

Konvergenz

● Ein sympathisches Phänomen, das von der etwas mystischen Theorie ausgeht, dass irgendwie am Ende alles eins ist. So lässt sich Konvergenz ebenso für die Verschmelzung von Fernsehen mit Internet benutzen wie für die Integration von MP3-Playern in Handys. Anvisierter Endpunkt der Konvergenz ist das "Ubiquitous Computing". ■

Kopie

● Grundlegendes Prinzip für nahezu alles ist die Kopie. Ohne Kopie keine Sprache, keine Menschen, keine Klone, kein Computer, kein Netzwerk, kein Filesharing. Im Debug-Universum sind Kopie und Original kein Gegensatz, sondern das Original ein Pups im Universum der Kopie. Das Recht auf Kopie sollte im Grundgesetz verankert werden. ■

Kraftwerk

● Nein, Kraftwerk haben in der Debug-Zeit nichts mehr bewegt. Trotz Expo 2000 (das Honorar für die paar Sekunden Jingle gibt dennoch Extra-Props). Mike Banks persönlich winkte in Gegenwart von Debug-Redakteuren ab. "Kraftwerk? Nein, da kann ich nicht zum Konzert, ich habe am nächsten Morgen Mastering, da brauche ich meine Ohren." Die VAIOs auf Kraftwerk-Bühnen gaben uns allen den Rest, Layouter Rikus Hillmann ging auf einem spanischen Festival lieber tanzen, als die Düsseldorfer spielten. Was bleibt ist die historische Geilheit und das kleine Filmchen, das auf allen Harddisks im Büro zu finden ist: Der holländische Sender VPRO porträtierte den vergessenen Helden der Band, Wolfgang Flür, vor ca. zwei Jahren, als Kraftwerk bei den MTV-Awards von Kylie Minogue angesagt wurden. Flür öffnete für das holländische Fernsehteam sein kleines goldenes Köfferchen, in dem er das alte rote Hemd aufbewahrt, seine Schlagzeugstöcke, Plakate und Flyer, und sinnierte so offenherzig über schwarze Musik, dass man ihn einfach gern haben muss. Den Koffer hatte Flür damals in New York gekauft, bei der ersten Kraftwerk-Tournee, bei der er gleich so krank wurde, dass er nur im Hotel liegen konnte und seine Kollegen mit Super-8 dabei filmte, wie sie sich im Pool vergnügten. Auch das kann man im Film sehen, denn Flür hat seine alten Aufnahmen auf den Rechner gezogen und lässt uns zuschauen. Gleichzeitig reist ein Team nach Detroit, filmt das erste uns bekannte Fernseh-Interview mit Electrifying Mojo und zeigt Blake Baxter im Rennrad-Trikot auf dem Heimtrainer, wie er "Boing Bumm Tschakk" rappt. Debug 200? Wolfgang Flür geht wieder auf Tournee, mit Köfferchen, und Blake Baxter tanzt Ballett dazu. ■

Kulturpessimismus

● Kulturpessimismus heißt: Das Bier scheint plötzlich verwässert - dabei wird gerne übersehen, dass man gerade selbst reinheult. Hat man einmal erkannt, dass Kulturpessimismus (KP) keine Erfahrung, sondern eine Einstellung ist, kann man vier große Grundstränge des KP unterscheiden, je nachdem, welche Taktik sich dahinter verbergen möchte. Meist jedoch treten sie in Mischform auf (KP mag zwar das Antonym von Unschuld sein, bedient sich aber u. U. ähnlicher Strategien).
Erstens, basaler KP: Unzufriedenheit mit dem eigenen Resonanzkörper, projiziert auf die Unfähigkeit der anderen, einen selbst aus dem eigenen Ghetto zu bomben. Folge: Brechstangen-Historisierung, fugenartige Begriffsverwirrung, Gießkannen-Unterstellungen, bestenfalls latenter Solipsismus. Erkennbar u.a. durch die gelegentliche Verwendung des Begriffs "basal" (paradigmatisch und frisch nachzulesen in "Vorgemischte Welt").
Zweitens, menschelnder KP: biosphärisches Reservat ehemals Gläubiger, prä-strukturalistischer Analysanden sowie pan-animistischer Naturalisten unter Zugzwang. Ein relativ unvereinbarer Haufen, dessen KP oft wie ein Schluckauf auftritt (und gelegentlich auch wieder zu verschwinden scheint). Im englischen Sprachraum gerne unschärfer als Neoluddism bezeichnet. Häufigste Äußerung: "Der Drucker geht nicht."
Drittens, sozialer KP: Anwendung von KP als Posse-Findung. Unterscheidbar in wegbereitend-sozialer KP (Trolls) und fähnchenschwingend-sozialer KP (z.B. Genre-Stalinisten, Punk-Revivalisten, etc.). Welterklärendes Grundkonstrukt: Wir vs. die anderen. Lieblingstheorie: Cultural Studies.
Viertens, verführerischer KP: Rare Form. Auch genannt: "Aus Scheiße Gold machen". ■

DE:BUG 47 | 05/01

Das Hirn tanzt, der Bart bleibt: Nicht Jesus oder ein Guru-Kollege, sondern Aphex Twin lächelt milde vom Cover: Nach zehn Jahren Rephlex geht das auch voll in Ordnung. Dotcom-Krieg: Die New-Economy ist gerade kollabiert, was mit CeBit-Anektoden (Bier, Bums, Bit) und einer Anleitung für frisch Freigestellte gewürdigt wird: Wie erkläre ich meinen Kindern, dass Papa und Mama jetzt immer in der Küche sitzen und Goldbrand kippen? Außerdem: Eminems (!) Scheiße wird fett gerockt und Köln macht sich mal wieder präpotent in einem ganzen Heftviertel breit, Höhepunkt: Das zweiseitige Portraitfoto von Charlotte Roche – eine Viva-Anzeige. Im hinteren Heftteil werden die Nerds dann ganz feucht, weil sie endlich Mac OS X spielen dürfen.

GADP NEWS

We make your day! Win a bag of goodies at www.gadp.de

PYRANJA
LAUT & LEISE CD

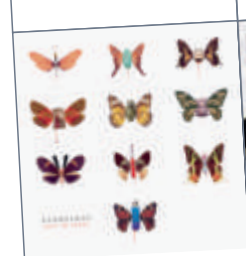
PYRANJA RECORDS / PYRA004-2
Pyranja Album No. 3 produced by Roey Beardie, featuring feat. Olli Banjo, Schivv, Kimoe, DraQ u.a.! Frau mit Technik 2006! Hit Single "Nie Wieder" der Hit zum Bundesvision Songcontest 2006! Jetzt draussen!

ACEYALONE
THE MAGNIFICIENT CITY CD / 2LP

DECON / DCN34-2 / DCN34-1
Neues Soloalbum von Aceyalone, Mitglied des legendären Westcoast-Hip Hop Ensembles Freestyle Fellowship, diesmal ausschliesslich von Def Jux Beatmaestro RJD2 produziert!

VARIOUS
THE CELLULOID YEARS 2CD

COLLISION - CAUSE OF CHAPTER 3 / CCT3007-2 Zusammenstellung aus dem 12Inch Katalog des New Yorker Kult-Labels Celluloid Records aus der Zeit von 1982-1986! 2CD's mit über 2,5 Stunden Musik von Afrika Bambaataa's Time Zone, Futura 2000 w/ The Clash, Grandmixer D.ST, Fab Five Freddy u.v.a.! Umfangreiche Liner Notes von Bart Platenga!



HARDKANDY
LAST TO LEAVE CD / LP

CATSKILLS / RIDCD013 / RIDLP013
Zweites Album von Hardkandy auf dem in Brighton ansäs-sigen Label Catskills (Husky Rescue). Zehn Songs zwischen Modern Soul und Broken Folk, feat. Terry Callier, Quantic, Russ Porter (Limp Twins), Lee Sankey ...

PUBLIC ENEMY
REBIRTH OF A NATION CD / 2LP

GUERRILLA FUNK / GFK31021-2 / GFK31021-1 Nach dem letztjährigen Album "New Whirl Odor" legen Public Enemy auf Paris Label Guerrilla Funk nach! 16 brandneue Tracks featuring Paris, MC Ren, Dead Prez, Sister Souljah, Kam, Conscious Daughters u.v.a.! Pump Up The Music, Pump Up The Sound!

RYTHM CLUB
WILLKOMMEN IM CLUB CD

ZUGHAFEN / ZH002-2
DJ Malik, Bates, Dirt M, Steer MC und Peter Sellers verwandeln im Rythm Club alltägliche Geschichten zu Dancehits und verschreiben Songs mit Inhalt als Medizin. Willkommen im Club!

PARIS PRESENTS HARD TRUTH SOLDIERS VOL.1 CD / 2LP

GUERILLA FUNK / GFK31026-2 / GFK31026-1 Hip Hop absolts ausgetretener kommerzieller Pfade! Mit Tracks von Public Enemy, MC Ren (N.W.A.), Dead Prez, Kam, Paris, The Coup, The S.T.O.P. Movement (Mobb Deep, KRS One, Defari, Dilated Peoples, Mack 10, B-Real, Alchemist, Evidence, Everlast u.a.), The Conscious Daughters u.v.a.! Produziert von Paris & Fred Wreck!

P.R.KANTATE
ANDERE SEITE CD

STOCK&STEIN / S&SPRK1/06
Genau! P.R. KANTATE IST ZURÜCK! Mit 18 neuen Knallertracks und Dubplates diesseits seines Sommerhits "Göri Göri": DancehallReggae, Gassenhauer, HipHop und Pop inklusive Berliner Humor. Der Till Eulenspiegel der deutschen Musikszene! Nix mit Hauptstadthype und Gangsterterror. Hamma!

PAL ONE & ROEY MARQUIS II
7 TAGE CD / 2LP

MING DYNASTY / MD018-2 / MD018-1
Mannheim - Frankfurt. Pal One & Roey Marquis II! EIN Album: "7 Tage" auf Ming Dynasty! Die streng limitierte 2LP beinhaltet die zuvor noch nie auf Vinyl veröffentlichten Bonustracks FAUSTREGEL und MEIN LEBEN MEINE HOFFNUNG MEINE TRÄUME (Samsara)!

HEADMAN
ON CD / 2LP

GOMMA / GOMMA068CD / GOMMA068LP DISCO, DISCO, DISCO! Nach den Remixbomben für FRANZ FERDINAND, ANNIE und ROYSCOPP kommt hier endlich das langerwartete SoloAlbum von HEADMAN. Mit Vocals von THE RAPTURE, SOULWAX, RADIO 4 und EROL ALKAN. Pflicht!

DANNY FRESH
VENI CD

SET FREE ENTERTAINMENT / 777146
"Veni" - Dannys Debutalbum! Produziert von von RNR' FACTORY, featuring Ornella de Santis, SakiZULU, Mah-rijuz, Max Farrah (P.F. Squad) und Nicole Hadfield (Groove Guerilla)! "Vidi" - Danny auf Tour mit Xavier Naidoo!

AGGRO BERLIN PRÄSENTIERT
AGGRO VIDEOS TEIL 1 DVD

AGGRO BERLIN / AGGRO034DVD
Fetter Mix aus krassen Untergrund-Videos, unveröffentlichten Videoclips und phänomenalen Aggro Berlin-Klassikern! Von "AGGRO BERLIN ZEIT" bis hin zu "WESTBERLIN" gibt's sämtliche Rap-Videos von sido, B- Tight, FLER, Tony D und G- Hot auf dieser ersten Clip-DVD!

Addicts know where to get it... 25 Music **Hannover,** 33 rpm Store / Urlaub Couchclub **Bremen,** 77 Sunset **Straubing,** A&O **Düsseldorf,** Apollo-disc **Berlin,** Beat Boutique **Magdeburg,** Beatz und Kekse **Wuppertal,** Blitz Schallplatten **Kiel,** City CD **Darmstadt,** Coast 2 Coast **Bayreuth,** Cover Music **Berlin,** Crazy Diamond **Heidelberg,** Deejays **Bremen,** Depot 2 **Berlin,** Dig A Little Deeper **Berlin,** Dis-Records **Göttingen,** Discover **Bochum,** Drop Out Records **Dresden,** Dussmann das Kultur Kaufhaus **Berlin,** ELPI **Münster,** ELPI **Wuppertal,** Enterprise Compact-Disc **Düsseldorf,** Enterprise Compact-Disc **Krefeld,** Enterprise Compact-Disc **Mönchengladbach,** Flipside **Düsseldorf,** Freebase Records **Frankfurt,** 33 rpm Store (ex-Graffiti), **Bremerhaven,** Groove Attack **Köln,** Groove City **Hamburg,** Jaybo **Erfurt,** Jörg's CD-Forum **Münster,** Kunstkabinett **Brandenburg,** Lautstarkrecords **Mannheim,** Mad Flava **Moers,** Mono **München,** Music-Arts **Hanau,** Music-Box **Wetzlar,** Musicland **Erlangen,** Optimal Records **München,** Oye Records **Berlin,** Parallel Schallplatten **Köln,** Pauls Musique Records **Stuttgart,** Pentagon **Darmstadt,** Plattenbörse **Aachen,** Plattenlädle **Reutlingen,** Plattentasche **Karlsruhe,** Plattform **Rostock,** Pro Vinyl **Frankfurt,** Resonanz **München,** Rex-Melodica **Bamberg,** Rex Rotari **Saarbrücken,** Rex Rotari **Saarlouis,** Rimpo Tonträger **Tübingen,** Rockpile **Mainz,** SC-Discy **Dachau,** SC-Discy **Landsberg a. Lech,** Schall & Rausch **Leipzig,** Schwarzmarkt **Nürnberg,** Scratch Records **Berlin - Zossener Strasse,** Scratch Records **Berlin - Kottbusser Damm,** Selekta **Hamburg,** Shock **Osnabrück,** Sito Aktiv Music **Krefeld,** Sito Aktiv Music **Lüneburg,** Soultrade **Berlin,** Sound Shop **Stuttgart,** Soundcircus **Ulm,** Space Hall **Berlin,** Tam Tam **Aachen,** Teenagewasteland **Mainz,** Tontopf **Coburg,** Tonträger **Augsburg,** Underworld **Chemnitz,** Unger Sound+Vision **Paderborn,** VEB Michelle **Hamburg,** Ween **Bielefeld,** Woodstock **Erfurt,** www.hiphopvinyl.de **Berlin,** www.mzee.com **Köln,** www.rap.de **Berlin,** Zardoz **Hamburg** ... to be continued

www.grooveattack.de www.gadp.de info@grooveattack.com

grooveattack

Moritz Metz
Autor

L

Ladengeschäft - Loveparade

Ladengeschäft

Lustwandelt man durch die szenebespielten Bezirke unserer munteren Hauptstadt, drängt sich gelegentlich beim An- und Einblick der zahlreichen zu Büros umgewerteten Ladengeschäfte die Frage auf: *"Was zum Teufel macht ihr Kleinkreativen da eigentlich die ganze Zeit?"* Denn wir wissen doch: Die viel beschworene Berliner Ökonomie ist gar keine Ökonomie. Auftraggeber gibt es hier nämlich keine, auf jeden Fall nicht so viele wie euch. Wer soll den ganzen Prüll kaufen, den ihr da hübsch bunt und rund in Kleinauflage produziert und herzzerreißend drapiert? Wer braucht euer hippes Webdesign, wer eure kryptischen Flyerlayouts? Wen wollt ihr denn noch zu Tode beraten? Und eure authentische PR? Auf wie viel Wände wollt ihr denn noch doofe Dias und Filmchen projezieren? Aber egal, es funktioniert. Und wer finanziert das alles? Unser Artdirektor glaubt, das macht erst die stete schwäbische Jugend-Kulturförderung möglich. Das schwäbische Geld von Mama und Papa unterwandert Berlin, damit die Schwaben einen Ort haben, um ihre aufbegehrenden Gören in die ach so lebendigen Künstlerviertel abschieben zu können, damit sie ihr Mütchen kühlen, bevor sie Papas mittelständischen Werkzeugmaschinenhersteller übernehmen. Mit Selbstausbeutung hat das übrigens nichts zu tun, das geht anders, oder?

Laptop

Den Laptop sollte man immer im Kulturbeutel mit sich führen – jetzt und die nächsten Jahre die wichtigste Hirnerweiterung. Waldt meint: Laptop-DJs zeigen vor allem mangelnden Respekt gegenüber ihrem Publikum: Immer unfunky aussehen und nicht die Eier haben, die paar Kilo Platten zu wuppen. Laptop-Musiker taugen oft nichts aus ähnlichen Gründen wie Laptop-DJs.

Lassie und Flipper

Das Layout des Debug-Reviewfolders war oft eine schwierige Angelegenheit. Da sich im Blocksatz dieser Textwüste oft nach den Korrekturphasen gähnende Lücken zeigten, entwickelten die spaßigen und oft angetrunkenen Layoutärzte Clasen und Becker bei der Arbeit das Konzept "Lassie und Flipper". Dieses einzigartige Konzept bestand jahrelang darin, die Layoutlücken mit Lassie- und Flipper-Bildern zu füllen, um nicht noch mal alles umlayouten zu müssen. Das kam so: Unser begnadeter Reviewschreiber und Mitherausgeber Richard Riley Reinhold thematisierte in einem Review über die Berliner Technokombo Porter Ricks die pädophilen Tendenzen, die dem Skipper Porter Ricks der 60er-Delphin-Serie "Flipper" fälschlicherweise angedichtet wurden, und beschrieb sie orthografisch nicht ganz korrekt als "pedrophil". Die nordisch geprägten Layoutärzte, die sehr stet und absolut grundsätzlich auf sehr niedrigem humoristischen Niveau agierten, ließ diese Wortschöpfung nicht mehr los und sie integrierten die Flipperbilder mit großer Freude als metaphorischen Backlink "in Memoriam Pedro". Nun zu Lassie: Da man das bekannte "Flipper"-Lied (Man ruft nur Flipper, Flipper, gleich wird er kommen, jeder kennt ihn - den klugen Delphin. Wir riefen Flipper, Flipper, den Freund aller Kinder, Große nicht minder, lieben auch ihn. ...") auch singen kann, wenn man "Flipper" gegen "Lassie" austauscht, ohne Sinn zu verlieren, aber großen Spaß – besonders als Arzt und Norde in Personalunion – dazu gewinnen kann, wenn man es tut, bekamen die "Flipper"-Bilder bald "Lassie"-Pendants, denn Lücken gab's immer und dazu viele und wegen der Liebe zu Lassie und Flipper sowieso immer mehr. Aber es gab auch eine Schwester: Zu der Zeit als beim Layout noch die erste Studio-Braun-CD in Endlos-Rotation eingesogen wurde, war es manchmal in Anlehnung an den gleichnamigen Telefonstreich der Hamburger Boys um Rocko Schamoni und Heinz Strunk schon auch mal "Black Beauty", die sich bekanntermaßen in den Kidnapperhänden von Samuel Bexter befand. Aber nur manchmal.

Tiere!

Layout

Debug-Layout ist eine Editorial-Design-Sprintdisziplin. Der Zeitungsdruck war 400m Hürdenlauf: 48 Seiten in 7 Tagen. Weil wir so gut in Form waren, haben wir die Anforderungen verschärft und sind mit dem Magazin-Layout auf 200 Meter Hürden gegangen: 88 Seiten in 7 Tagen. Manchmal bringen wir ein paar Hürden mit ins Ziel. Das macht aber nix. Der Drucker zerstampft eh alles zu einem unscharfen Farb-Brei. *"Soll's denn nicht auch mal scheiße aussehen!?"*

Layoutärzte

Debugs Layoutärzte hießen lange Jahre Jörg Clasen und Christoph Becker. Beide nutzten den komplexen, aber langwierigen Textsatz des Reviewfolders zur intellektuellen Entspannung und Kontemplation zwischen den Lernübungen zu ihren zahlreichen Staatsexamensversuchen. Ersterer repariert jetzt verhaltensoriginelle Kinder in einem Krankenhaus in Hamburg oder zappelt auf dem Karneval in Tobago zu Soca und Ragga. Zweiterer repariert in Berlin.

LFO

Low Frequency Oscillator, zusätzlicher Oszillator bei Synthesizern und auch Drummachines, der das Audiosignal moduliert. Außerdem legendäres Technoprojekt von Mark Bell und Gez Varley Anfang der Neunziger.

Linux

1) Unix-ähnliches Betriebssystem, das seit 1991 von Linus Torvalds und anderen unter den Bedingungen der GPL entwickelt und veröffentlicht wird.
2) Götzenbild einer faschistoiden Glaubensgemeinschaft, die sich gerne in den Heise-Foren zusammenrottet, um den Fortschritt zu verdammen. Lieblingsmotto: "Mit Linux wär das nicht passiert."

Live

Als Robert Henke, Gerhard Behles und Bernd Roggendorf die Firma Ableton gründeten, konnte niemand absehen, dass ihre Software "Live" in kürzester Zeit auch aus dem Club nicht mehr wegzudenken sein würde."Live" hat unter anderem dazu geführt, dass ein Haufen Produzenten ihre Quasi-DJ-Sets als Live-Act deklarieren. Dabei werden aber meist nur relativ risikofrei Audiofiles abgespielt und ein bisschen mit einem Midicontroller an den Effekten der Software rumgespielt. Dem Siegeszug von "Live" hat das natürlich keinen Abbruch getan, sondern ist eher Ausdruck desselben.

Logic

Ungefähr zur gleichen Zeit wie Cubase lustigerweise auch in der gleichen Stadt (Hamburg) entwickelte Sequenzer-Software von Emagic, die zunächst nur Midi konnte, sich aber nach und nach über Audiointegration und einem eigenen PlugIn-Format zur vollständigen DAW mauserte. Emagic wurde 2004 von Apple gekauft.

Loveparade

In dem Jahr, in dem die Debug gegründet wurde, 1997, verzeichnete die Loveparade ihre höchste Besucherzahl. Halb Berlin war für ein Wochenende DJ. Die andere Hälfte tickte Aspirin an Touristen.
96, Sonntagnachmittag im WMF am Hackeschen Markt: Spoon mit zwei Kumpels im Onkelz-Stil am Klo. Kumpel 1: *"Diese dumme Fotze!"* Kumpel 2: *"Nenn meine Freundin nicht Fotze, du Fotze!"* Spoon kippt Koks in seine dicke Patschhand und hält sie zwischen die pissenden Kumpels: *"Macht euch mal locker!"* Kumpels ziehen, Spoon haut Schultern: *"Nu is aber wieder gut!"*
97, Montagmorgen vor dem Tresor: Väth legt im Garten auf und die Polizei sperrt für die Ravermassen die Leipziger Straße. Drinnen wälzen sich Frankfurter Groupies in Glasscherben und niemand traut sich die Ambulanz zu rufen. Draußen: Fünf Meter neben einer Wanne steht ein westdeutscher PKW, aus dem sich ein Raver mit Bong quält: *"Haste mal*

DE:BUG 48 | 06/01

Bei der "neuen Handarbeit" geht es nicht um Körperteile, sondern um Samples in der Disco. Genau wie beim "neuen Volkskrieg", den sogar die vielen Chinesen jetzt mit dem Hirn austragen, im Netz, logo. Oval hat sich gekämmt, das Sonar kommt in seine ganz labberige Phase, Autechre erklären Laptopvolksmusik mit Derrida und Herbert beschließt, seine Karriere an die Wand zu fahren. Außerdem: Am ersten Mai gibt's jetzt "Job-Paraden" mit Jägermeister und E - das sorgt immerhin für eine nachhaltige Vollbeschäftigung ohne Lohnausgleich.

DE:BUG 49 | 07/01

Alles Bass und Netz in dieser fantastisch grün gehaltenen Nummer: Dillinja und Squarepusher sind dabei - logo - für den Bass-Teil verantwortlich. Die "Wissensgesellschaft" wird abgewatscht, was genau wie die Bass-Zuweisung eine grundsolide Sache war, weil heute noch gültig. Streaming wird als Multimedia-Prinzip in die Tonne getreten: 2006 ist der Film immer noch am Buffern, was aber dank Bitorrent inzwischen wurschtig ist. Jahre vor dem "Bild"-Buhei um die RAF-und-Kunst-Ausstellung erklären wir außerdem, wieso Zeichen und Blut nichts außer Dummheit gemein haben.

DE:BUG 50 | 08/01

Die Rückschau nach der - aus heutiger Perspektive - halben Wegstrecke fällt - aus heutiger Perspektive - naturgemäß etwas halbseiden aus: wobei Ballonseide wirklich eine ganz konkrete Rolle beim fiesen 80er-Moderevival spielt, das gerade so richtig ins Rollen kommt. Das halbe Fazit gilt trotzdem prinzipiell heute noch: "Man hat nie wirklich dazugehört, man wird nie richtig dazugehören, egal was man tut, und egal wie gut man ist." Das Centerfold mit Sven von Thülen wird allerdings bei Ebay aktuell für 3.000 Euro gehandelt - womit wenigstens einer also doch irgendwo dazugehört - auch wenn es nur die einsamen Träume zu schnell gealterter Sekretärinnen sind.

The Laptop Legacy

Gute Musik braucht keinen Striptease

Jan Werner von Mouse On Mars hat elektronische Musik aus Deutschland zum Exportschlager gemacht. Mit Klaus Sander vom Supposé Verlag hat er kürzlich ein streitbares Buch zum Status Quo der Musiktechnik und der Rezeption von Musik geschrieben. Für Debug blickt er auf die letzten Jahre zurück und macht sich Gedanken zum Laptop auf Bühnen und den Folgen.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

Kaum eine Genre-Bezeichnung war in den letzten Jahren unbefriedigender als Laptop-Musik. Aufgelöst in unzählige Synonyme und Subgenres wie Click and Cuts, Glitch-Funk, Microsound, Post-Ambient, Click-Techno oder Micro-House war Laptop-Musik alles und nichts, ein hilfloser Begriff, hinter dem es rumorte, wucherte und permutierte, was das Zeug hielt; mit dem Laptop als HiTec-Studio auf dem Schoß in ein digitales Anything goes. Im Zuge der New-Economy-Explosion war Laptop-Musik ein Ausdruck der Neue-Medien-Euphorie, vollgesogen mit musikalischen Verheißungen einer digitalen New Frontier. Naiv, unbedarft und ignorant, gleichzeitig voll von kreativer Produktivität und Experimentier-Willen. Was ist davon geblieben? Jan Werner (Mouse on Mars, Microstoria und Lithops) erklärt seine Sicht der Dinge, zieht Mauern und spricht über Oval, die Anfänge, Missverständnisse, verpasste Chancen und den Kater nach dem Rausch.

Debug: Wie hat aus deiner Perspektive das ganze Laptop-Phänomen angefangen? Konnte man damals von einer Aufbruchsstimmung sprechen?

Jan Werner: Ja schon. Es gab Anfang/Mitte der Neunziger einfach noch keine klaren Definitionen für das, was da stilistisch passierte. Jeder hatte eigene Verfahren entwickelt oder war gerade dabei sie zu entwickeln. Wir waren uns unsicher, welches Publikum auf die Musik reagieren würde und von welchen Plattformen aus man das verbreiten könnte. Mouse on Mars kamen ja eher aus dem Independent-Bereich, wo es diese klassische Bandidee gab. Die Musik von Oval hingegen war eine sehr abstrakte Musik, die diese Körperübersetzungen überhaupt nicht mehr brauchte, von daher also eher dem Techno-Feld zuzurechnen war und dementsprechend auch auf dem damals relativ jungen Force-Inc.-Sublabel Mille Plateaux veröffentlicht wurde. Im Techno-Bereich bestanden andere Experimentier-Möglichkeiten, da es dort nicht in erster Linie darum ging, wer genau hinter der Musik steckte. Frühe Oval-Konzerte oder Performances entsprachen auch eher Installationen als Konzerten. Auf der ersten Oval-Performance standen diese Lautsprecherbahnen, die sich - ästhetisch wunderschön - über ein paar Meter erstreckten. Auf jedem Lautsprecher lief jeweils ein Loop, die zusammen einen Oval-Track ergaben. Ich sah das 1995 bei Arosa 2000 in Frankfurt, in einem kurzfristig angemieteten, leerstehenden Ladenlokal.

Debug: Wie würdest du den Stil beschreiben? Was war das Gemeinsame?

Jan Werner: Verbunden hat uns eher, dass wir stilistisch gar nicht so nah beieinander lagen, dass wir eher das Gefühl hatten, mit sehr ähnlichen Mitteln zu sehr verschiedenen Ergebnissen zu kommen. Es ging um eine generelle Auseinandersetzung mit dem Begriff Musik. Bei Mouse on Mars zum Beispiel war es wichtig, dass die Band- oder Gruppenidee in der elektronischen Musik weiterhin funktionieren kann. Aufeinander reagieren und zusammen spielen. Musik funktionierte für uns über Sound. Da wurde der entscheidende Schritt gemacht, der sich eigentlich das ganze Jahrhundert schon angebahnt hatte: dass der Klang vom Instrument trennbar wurde und dass man mit dem Computer nicht mehr Instrumente emulieren musste, sondern neue Klänge erfinden konnte. Der Computer war dabei nicht das Instrument, sondern die Baustelle, auf der das alles hergestellt wurde.

Debug: Oval hat ja hauptsächlich mit digitalen Fehlern gearbeitet, mit CD-Sprüngen. Man versuchte, über die digitalen Fehler zu so einer eigenständigen digitalen Ästhetik zu gelangen ...

Jan Werner: Nein, Oval hat nur versucht wegzukommen von diesem Musikbegriff als etwas, das man doch einfach nur empfindet, das gespürt wird, dass man schön findet oder eben nicht. Oval war der Versuch, über etwas anderes zu sprechen. Sie haben sehr daran gearbeitet, ihre Ideen auch textlich auszufeilen. Etwas anzubieten, das als Statement so durchgearbeitet war wie die Musik. Das waren dann fast medientheoretische Abhandlungen. Auf jeden Fall keine Musikbeschreibungen. Es ging ja auch niemals darum digitale Musik zu vertonen. Das ist Kitsch. Es gibt keinen musikalischen digitalen Fehler. Was wäre das denn? Also, natürlich gibt es technische Fehler und man kann die auch verwenden und nutzen. Aber zu sagen, der digitale Fehler sei genau das, was man da hört, das ist ein Kitsch-Kurzschluss, der einem versichern soll, dass auf dieser Welt alles eins zu eins übersetzt werden kann. Es war aber einfach Musik, und dass es dann digitale Musik heißen musste, entsprang dem Defizit der Genrefizierung, der Kontextualisierung, diesem Definitionsdrang, dem wir alle zu erliegen scheinen. Was man nicht benennen kann, kann auch nicht relevant sein. Es gab so viele, die gesagt haben: Super, jetzt haben wir diese digitale Musik, da muss immer so ein Knacksen drin sein. Dabei ging viel verloren, es wurde nicht am Ansatz gearbeitet, sondern an der Oberfläche, denn ursprünglich ging es darum, mit all diesen Möglichkeiten in die Komplexität des Sounds einzusteigen und ihn weiterzuentwickeln.

Debug: Es war doch aber auch eine unglaublich produktive Zeit ...

Jan Werner: Ja, schon, war super alles. Es ist aber leider so, dass der Mensch zu Hysterie neigt und sich wundert, am nächsten Morgen mit dickem Schädel aufzuwachen. Ich hätte gerne etwas Längerfristiges und ich möchte auch ein wenig weiter zurückschauen können. Dahin, wo man auch schon drauf war, aber noch Fragen hatte. Es gab in den Neunzigern qualitativ deshalb so schlechte Sachen, weil dieses Hier und Jetzt überbewertet wurde. Sicher gab's das auch schon vorher. Nur hat man das nicht unbedingt mitbekommen, denn nicht jeder konnte so eine CD produzieren. Plötzlich war das alles extrem billig. Auch das gehörte ja bei Mille Plateaux zur Politik: möglichst viel zu produzieren und rauszuhauen. Als Teil dieser Mannigfaltigkeit, dieses Überbordenden ...

Debug: Der Neuigkeitswert einer Laptop-Performance ist längst passé. Wird der performative, körperliche Aspekt nicht auf Dauer auch in der elektronischen Musik gebraucht?

Jan Werner: Ich glaube, bei einem Laptop-Act, der so richtig reinhaut, würden die Leute das akzeptieren und die nicht vorhandene Performance völlig in Ordnung finden. Das ist dann einfach saugeile Musik. Aber weil es eben so ist, dass nicht ständig irgendwas Neues, Bahnbrechendes daherkommt, kommt man irgendwann an den Punkt, dass das Thema Laptop-Musik abgefrühstückt ist. Vielleicht sind die Möglichkeiten dann auch irgendwann ausgeschöpft, der Novelty-Effekt ist auf jeden Fall gegessen. Man kann dann den Rechner hinstellen und dazu Striptease machen oder Puppentheater spielen. Das war es dann aber auch. Es gibt immer wieder Leute, die musikalisch sehr gut sind, aber die Standards sind eben nach einer gewissen Zeit gesetzt. Irgendwann passiert dann plötzlich doch wieder etwas bahnbrechend Neues. Und ich bin mir ganz sicher, dass das von jemandem kommen wird, der sich eben nicht ständig mit der Entwicklung der elektronischen Musik beschäftigt. Das wird ein Quereinsteiger sein. Ein kreativer Tabubruch. Jemand, der skrupellos cool daherkommt und sagt: "Diese Sache kann man auch ganz anders sehen." Dann geht das Licht an und fällt genau auf dessen Beitrag. . ■

Klaus Sander & Jan Werner,
Vorgemischte Welt, ist bei
Edition Suhrkamp erschienen.

www.mouseonmars.com

Jan Ole Jöhnk
Korrektor

Mailingliste

Praktisches Relikt aus Prä-WWW-Zeiten des Netzes. In Form von Mailinglisten kann die E-Mail zwar etwas von ihrem diskreten, nicht-invasiven Charakter verlieren - dazu muss der List-Admin allerdings einiges an Troll-Veranlagung mitbringen. Gut geölte Mailinglisten sind dagegen die Killer der Gruppenkommunikation. Falls, was öfter nicht als doch vorkommt, jemand auch Mails liest, statt sie nur abzunicken. Die Mutter aller Debug-affinen Mailinglisten ist die 1995 von Pit Schultz und Geert Lovink gegründete Nettime-Liste, ursprünglich als strategischer Gegenschlag gegen die Kalifornische Ideologie gedacht. Dem propagierten Hippie-Kapitalismus wollte man eine weniger kommerziell ausgerichtete, politischere Idee des Netzes entgegensetzen - Und nannte das dann, in Ermangelung eines kreativeren Namens, "Netzkritik". Noch älter: Die IDM-Mailingliste, die 1993 zusammen mit Warp gleich noch ein Label mitbegründete. Immer noch up and running.

↗ E-Mail, Kaliforn. Ideologie, Wired

Mari Lippok

Schwenkte in den 80ern in Stuttgart Bettlaken mit ordentlich aufgenähten "BESETZT!"-Buchstaben aus dem Fernsehturm. Im Kreuzberger Kneipen-Kollektiv-Urgestein "Anfall" erlernte Mari eine Diskussionshartnäckigkeit, mit der sie allen anderen Debug-Mitarbeitern bis heute überlegen ist. Erfand in den 90er-Jahren Elektronika und machte die besten Mixtapes der Welt. Als Anzeigenleitung mit Stil und Seele ist Mari das pulsierende Herz der Debug. Sie weiß, welcher Mainstream in der Subkultur und bei Early Adopters ankommt. Als DJ: Kazi Lenker.

Marxismus

Mit dem Marxismus teilt die Debug den tiefen Glauben an ein visionäres Potential der Produktionsmittel. Zugleich ist die Zeitung absolut und endgültig dem Fetisch der Ware verfallen, was auch Sinn macht, seitdem die Revolution nicht mehr auf die Kollektivierung irgendwelcher Großmaschinen aufsetzen muss, sondern via Verbreitung erschwinglicher digitaler Geräte einfach passieren kann. Außerdem: Unter digitalen Bedingungen muss man nicht mehr teilen. Man kopiert einfach. Praktiziert wird damit ein konsumfreudiger Marxismus, dessen utopisches Potential mit plastilinem Optimismus in die richtige Richtung getrieben wird. Mehr zur Debug-Mission:

↗ Bug

Maschinen

Verrückt. Komplett. Die Jahre der Debug sind auch die Jahre des technischen Sprints, die Jahre des Laptops, die Jahre, in denen sich die Produktionsbedingungen der elektronischen Musik komplett verändert und revolutioniert haben. Der zweite Schritt: Der Bedroom-Producer wurde erwachsen, sprich ein Pro, unterstützt von immer schnelleren Rechnern und passender Software. Flightcases voll mit Equipment auf den Bühnen sind inzwischen eine Randerscheinung. Aber: Dinosaurier wie die TB 303 oder die TR 909 können im Diskurs über Produktionsmittel nicht ausgeklammert werden. Was zum Teufel ist da passiert?

Mashups

Wenn du einen Hit nimmst und da drüber noch einen Hit legst, dann könnte ein Hit daraus werden. Engländer propagierten diese Formel 2001 als neues Genre, Bastard Pop, und schafften tatsächlich auch den ein oder anderen Smasher, schwammen sowohl in der Foren-Kultur mit als auch im iPod-DJ-Wahn und brachten sogar MTV dazu (in einer adaptierten Video-Methode), sie zu kopieren. Seit 2005 auch als API-Juggling beliebtes Web-2.0-Betätigungsfeld. Artverwandtes: Bootlegs. Nicht belegt: Die kolonial erzogenen Engländer haben auch diesen musikalischen Begriff wieder von ihren jamaikanischen Freunden entlehnt.

↗ Bootleg, Bastardpop

Mercedes Bunz

Ganz früh der Coup mit dem Namen: steht im Pass, alles amtlich, fährt der Loveparade-Sonderzug drüber. Und jetzt ganz aktuell der Coup mit den Ehrfurcht gebietenden, akademischen Weihen: Fast die komplette Redaktion setzt darauf, dass aus der Frau Doktor irgendwann schon die Frau Professor wird und sich in der passenden Professorinnen-Villa einige Plätzchen für grenzdebile Rave-Opfer finden werden. Das Pool-Haus ist jedenfalls schon restlos ausgebucht. Niemand kann Fragen zum Copyright mit dem Energielevel von Drum and Bass beantworten wie Mercedes. Gebt ihr ein gesellschaftliches Thema, sie findet dessen Kasus knacksus. Wenn das Debug-Schiff ins Schlingern oder Schluffen geriet (kam öfter vor), hatte sie immer die rettende Peitsche im Stiefelschaft stecken. Niemand steht so für die Konvergenz von Musik, Theorie, Kunst und besserer Ordnung als sie.

existenziellesbesserwissen.twoday.net

Michael Stipe

Jan Joswigs ganz eigene Obsession, der Mann. So seine These: Die Rolle, die Sharon in der griechischen Mythologie einnimmt, fällt in der Pop-Musik Michael Stipe von REM zu: Er leitet von der Welt tagtäglicher Mühe hinüber in eine Welt ohne Zeitrechnung. Als Sänger von REM hat er US-amerikanischem Westküstenrock eine Schulter zum Schmusen geboten, die spröde genug war, um misstrauische Studentinnen von ihrer Aufrichtigkeit zu überzeugen. Da hatte man jemanden an seiner Seite bei den tagtäglichen Mühen. Aber neben dieser Kernkompetenz zeichnete sich eine Marginaltugend ab - eine fast private -, die ihn zu einem der wichtigsten Rave-Akquisiteure macht: Michael Stipe kann tanzen. Nicht nur unbeholfen von Fuß rechts auf Fuß links oder einstudierter Krummrücken zum Gitarrenriff - wie das Gros seiner Indierockkollegen, die sich auf ihre Körperverstockung auch noch einen Innerlichkeitsbonus anschreiben. Nein, Stipe tanzt so begeistert wie elegant wie expressiv, ein Mann mit einer wehenden Krawatte über einem beweglichen Becken, konzentriert hingegeben, ein Grand Seigneur des Tanzparketts. Damit stand er plötzlich als Ausnahmeerscheinung mitten im Kreis seiner körperverschüchterten Indie-Fans. Aber sie reagierten nicht beleidigt, stempelten ihn nicht zum Verräter, sondern beugten sich seiner Tanz-Eloquenz und folgten ihm ins Reich ohne Zeitrechnung, in die Clubs und auf die Raves. So wie Ecstasy die englischen Zuhälter und Hells Angels zu den Raves bekehrt hatte (nachzulesen in "Altered States" von Collin/Godfrey), hat Michael Stipe die weltweiten Indie-Introvertierten bekehrt.

Obsession

Microsoft

Drittverwertung von Apple-GUI-Zweitverwertungsstrategien. Wie nahezu alle parasitären Systeme monopolistisch veranlagt. Humoriger Beitrag zur Weltverbesserung vor allem durch drollige Systemwarnungen. Führt kriselnde Beziehungen zu World-Wide-Web-Consortium-Standards sowie Linux, kämpft verbissen um die Weltherrschaft mit Google und anderen.

↗ GUI, Apple, Bill Gates, Weltherrschaft, Google

MIDI

Abkürzung für "Musical Instrument Digital Interface". Der Verfall von MIDI als digitales Netzwerk der Notations-Post zwischen einzelnen Instrumenten vollzog sich rasant. Zu Beginn der Debug erforschte man noch eingehend die generativ-algorithmische Veränderbarkeit von MIDI (und wie sich das wohl anhören möge), interessanter aber schien schon damals fluffig-körnig-pures Sounddesign à la Granularsynthese. Statt notariell durch den Timecode ratifizierte Noten (ABCD) durch die Gegend zu schicken, wurde MIDI spätestens durch Live weitestgehend auf seine Kontrollerfunktionen (Spur an, laut, Synchronisation etc.) reduziert und so oft wie möglich durch Klebetechniken ersetzt.

MIDI-Controller

Je mehr sich die Musikproduktion in den letzten Jahren auf den Rechner verlagerte, desto größeren Bedarf gab es für haptische Elemente wie Knöpfe, Keyboards und Drehregler, den das Bürointerface Schreibmaschinentastatur nicht erfüllen konnte. Midicontroller sind also einfach Steuereinheiten für sämtliches Tongeschehen (laut/leise, Bass rein/raus usw.), das sich mit "Space" und "Enter" nicht befriedigend realisieren lässt.

Milchschnitte

Die Milchschnitte ist neben dem Jägermeister ein essentielles Raver-Tool: Kann man auch nach 36 Stunden ohne jeden Appetit reindrücken, um nicht umzufallen. Außerdem kommt die Konsistenz den kaputten Mundschleimhäuten entgegen, die neben Zigaretten und Schnaps keine weitere Reizung vertragen.

DE:BUG 51 | 09/01

Richie Hawtin, bevor er seine Siegfried-Tolle hatte, verkündet die rosige Zukunft des DJing mit Laptop und Konvergenz. Traktor, Ableton und Final Scratch sind Pi mal Daumen übrigens in der gleichen Kirche wie Herr Hawtin: Großes Special. Außerdem: Wie in Israel trotz allem oder gerade deshalb Rave stattfindet, warum man sich in Genua eine blutige Nase holt beim Protestieren und warum alle auf der Suche nach Krieg sind, der offensichtlich gerade verpasst wurde. Außerdem: die große Lachnummer CD-Kopierschutz, die großen Helden Designers Republic und der große Scheiß mit bezahlten Suchergebnissen. Zuletzt: Auf der Ars Electronica wachsen Kuheuter aus dem Blumentopf - nie geklärtes Phänomen.

DE:BUG 52 | 10/01

Die fesche Asiatin auf dem Cover ist leider keine smoove neue Produzentin, die den smooven neuen Sound droppt, sondern irgendeine Asiatin, die beim Mobiltelefonieren zufällig fesch ausschaut. Eigentlich geht es nämlich um die Tragbarkeit von tragbaren Telefonen und den Sachen, die sie können. Musik gab's och: der Schlamm des Gegenwärtigen, die Zerstückelung des Realen und die Austreibung von Britney Spears durch Drum and Bass. Und Geschichte: mit John Peel im ausführlichen Interview, als Highlight des Dampfradio-Specials.

DE:BUG 53 | 11/01

Echt schräge Nummer: Dem selbst etablierten Genre Indietronics wird ein zweites Special gewidmet und dazu gibt es einen Hochschultest (!). Der Weg zum langhaarigen Studentenmagazin wurde glücklicherweise kurze Zeit später als Irrung erkannt und erschossen. Auf der Konsole ist im November 2001 auch nix los, das Pixel-Getrete nervt sogar gestandene Gamer. Lichtblick: online Wohnen, was angeblich so ähnlich ist wie DJing mit News, und sich in der zivilisierten Variante Blog und in der schmierigen Chat nennt.

Millenium– Mute

M

Millenium

Jürgen Laarmann lief so um 1995 aufgeregt durchs Frontpage-Büro und rief völlig aufgerührt die neue Berufsperspektive Domainbroker aus: *"Millenium.de, das wird Millionen wert."*

↗ Frontpage, Jürgen Laarmann

Millenium-Bug

Angeblich sollten zum Jahreswechsel 99/2000 so ziemlich alle Geräte vom Toaster bis zum Geldautomaten eine Sinnkrise kriegen. Der große Fake des Jahres 1999. Obwohl im Nachhinein nicht mehr nachzuvollziehen ist, ob der Bug wegen der vorangegangenen Hysterie und hektischen Upgrades ausfiel oder ob er nie akut war.

Mille Plateaux

Kein deutsches Label - und wahrscheinlich auch kaum ein internationales Label - stand so für die Verzahnung von (poststrukturalistischer) Theorie, musikalischem Experiment und konzeptuellem Überbau wie Achim Szepanskis Mille Plateaux. Die GEMA dagegen konnte all dem nicht so viel abgewinnen und wollte Szepanski und seinem Label keine Tantiemen auszahlen, da dort doch keine Musik erscheinen würde, sondern nur Geräusch.

↗ GEMA

Mini Discs

Ausgezeichnet mit einer proprietären Kompressionstechnologie namens ATRAC, auf die Sony bis 2005 auch noch beim "MP3"-Walkmen setzte, waren Mini Discs immerhin fähig, ein Album von bis zu 80 Minuten auf eine wiederbeschreibbare CD zu brennen, die nur circa 180 MB fasste. Hätte Sony 1992, als die ersten Mini-Disc-Player auf den Markt kamen, den Zugang zu den Discs und Playern auch für Rechner geöffnet und ATRAC freigegeben, hätte MP3 erst gar nicht starten müssen. Versuche, aus der Mini Disc einen Datenträger zu machen, scheiterten allerdings ebenso kläglich wie der Versuch, mit Mini Discs den US-Markt zu erobern. Als billiger DAT-Ersatz waren Mini Discs aber bei vielen Musikern beliebt. Das Versagen von Mini-Disc-Recordern bei Interviews gehört, obwohl oft als Deadline-Umgehungsstrategie benutzt, nicht in die Sparte urbane Mythen. Den Hass ihrer Nutzer provozieren Mini-Disc-Recorder nicht nur durch solche Spirenzchen, sondern auch durch die von Sony bewusst verkrüppelte PC-Schnittstelle. So können Mini-Disc-Recorder zwar mittlerweile über USB mit dem eigenen Rechner verbunden werden. Interviews lassen sich damit jedoch nicht digital übertragen. Oder jedenfalls nicht in einem Format, das irgendjemandem etwas nützen würde. Dafür kann man problemlos ATRAC-Tracks vom Rechner aus auf den Recorder verfrachten. Diese USB-Einbahnstraße ist das Resultat einer Mischung aus falscher Zielgruppenpolitik, Kopierschutzwahn und dem Audio Home Recording Act - einem US-Gesetz aus dem Jahr 1992, das digitale Aufnahmegeräte reglementiert.

Minimal Trance

Die wahre Leistung von Minimal war nicht die Verfeinerung unserer Hörgewohnheiten oder allgemeine Reduktion, sondern eine gewisse Sperrigkeit zu bewahren und somit dem repetitiven Musiken an sich immer innewohnenden trancigen Effekt Einhalt zu gebieten. Dass das nicht ewig gut gehen konnte, beweist ein neuerdings immer offensiver auftretender Sound, der, mittels knödelig-endloser Sequenzen und weich-bewusstseinsverschleiernden Sounds, die seit Ewigkeiten friedlich mitten in Deutschland aneinander vorbeidriftenden Kontinentalplatten elektronisch übermächtiger Tanzmusik vereint.

Ministry Of Sound

Die Engländer hatten mal einen Plan: Wir nehmen unsere Koksmillionen, kaufen Larry Levan seine DJ-Anlage ab, um künstlerisch interessiert zu wirken, gründen einen Megaclub zur Geldwäsche und versuchen, Deutschland von der Klammer Großbritannien-Ibiza her aufzumischen. Leider fiel der Ministry-of-Sound-Humor in Deutschland auf komplett unfruchtbaren Boden. Selbst mit den Heimspielern Mousse T und Ian Pooley blieben sie im Parallel-universum. Rawumms-Stringtanga-House läuft nicht einmal in Ku'damm-Revuen, bei denen der Hausmeister sich als Dragqueen ausgeben muss. Schade, wenn's gut gelaufen wäre, hätte man ausrufen können: "Ohne MOS nichts los."

Mix Mag

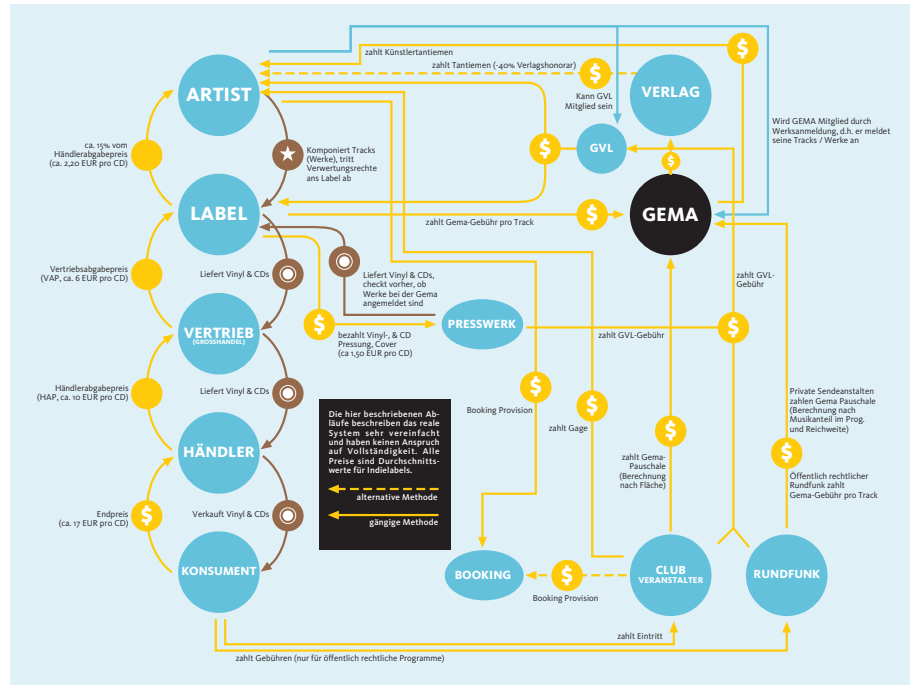
Mix Mag ist seit einer gefühlten Ewigkeit die britische Rave-Bravo schlechthin, an der man exemplarisch den ganzen überkandidelten Irrsinn der englischen Musikpresse ablesen kann. Dabei fallen neben der obligatorischen Ibiza-Saison-Berichterstattung auch schwer zu toppende Berichte über Viagra-Selbstversuche von Redaktionsmitgliedern ab. Nebenbei geht's natürlich auch irgendwie um Musik.

Mod

Die Mods haben in den 60ern die Raver-Blaupausen geschaffen: Fortschrittsgläubigkeit, chemische Drogen und Androgynität. Mod-Label sind dagegen die Vorläufer moderner Netzlabel. Sie wurden ab Ende der 80er als Musicgroups bzw. deren Mailboxen betrieben. Und dann gibt es noch das MOD-Format: Der erste für den Amiga geschriebene Sound Tracker von Karsten Obarski (1987) speicherte die aus Samples bestehenden 4-Spur-Kompositionen in einem - wieso auch immer - .mod (von Module) getauften Format. Mod-Files bestehen aus den 8Bit-Samples sowie Anweisungen, wann diese mit welchem Pitch zu welchem Zeitpunkt abgespielt werden. Bis heute sind über 40 verschiedene Tracker-Formate definiert worden, mit MP3 wurde die Sache aber irgendwie obsolet, allein die Demo-Szene und einige Spiele-Entwickler bauen noch drauf, weil ganz viel Musik in unglaublich wenig Speicherplatz unterkommt bzw. unterkommen kann.

Modifikation

Schon immer ein wichtiger Bestandteil in der elektronischen Musik war die Modifikation bestehender Geräte, heutzutage auch gerne Circuit Bending genannt. Beliebte Modifikationsopfer sind unter anderem die TR909, die TB303 (z.B. Devilfish), aber auch Kindersampler, Effektgeräte, Joysticks und eigentlich alles, was einen manipulierbaren Schaltkreis besitzt.



Mord

Zwei der größten Bucherfolge, die ins Agentur-Herz treffen wollten, waren Bret Easton Ellis' "American Psycho" von 1991 und Frèdèric Beigbeders "39,90" von 2000. Und beide haben eines gemeinsam: Sie überspitzen ihre Innenansichten eines zynischen Menschen- und Kapital-Verbrennungsmarktes fiktional durch Mord. Was eben noch glaubwürdige Alltagsabbildung war, wird plötzlich absurdes Theater. Der Mord soll überdeutlich signalisieren: Hier hat die Verkommenheit biblische Ausmaße erreicht, Finger weg. Hatten die Autoren etwa Angst, man könnte ihre "Abrechnungen" ohne diesen moralischen Zaunpfahl zu affirmativ lesen? Der literarische Kniff rückt das bis zum ersten Mord so ambivalente, kaputte Schillern an die Seite von pädagogisch-demokratischer Schullektüre wie Siegfried Lenzens "Deutschstunde". Die 90er waren hinter ihrer scheinbaren Drastik eben doch viel moralisierender als die Epoche vor der Erfindung der Moral-zersetzenden Jugendkulturen.

MPAA

Abkürzung von Motion Picture Association of America. Ist für Film das, was die IFPI für Musik ist. Ihre gemeinsame Executive, die High Tech Task Force, ist bedauerlicherweise noch nicht zentraler Bestandteil einer Serien-Soap geworden.

München

Schafft es beharrlich, sich auch dem gutwilligen Besucher als zu groß geratene westdeutsche Kleinstadt zu präsentieren. Wir haben kein Problem mit München, aber wir wollen da nicht hin.

Multitasking

Grandioses Beispiel für einen Begriff, den uns der Computer geschenkt hat. Bevor er wirklich Desktop-Realität wurde, Generations-Konsensmerkmal. Gehört zusammen mit Filesharing zu den wichtigen menschlichen Grundfunktionen.

Music On Demand

Der Übertragung des englischen Begriffs ins Deutsche liegt wie oft weniger Style- als Marketing-Motivation zugrunde. Im grunddeutschen Hirn ordnet sich nämlich das "Demand" gerne assoziativ in eine Kette aus Download und Verlangen ein, statt sich in die Kette "Angebot und Nachfrage" (Supply and Demand) zu kuscheln, wo es eigentlich hingehört. Sonst wäre mal aufgefallen, dass Demand da war, aber der Supply hartnäckig ausblieb. Satte vier Jahre sollte es von Napster bis zum iTunes Music Store dauern. Eine selbstmörderische Zeitspanne.

Musikindustrie

Als die Debug anfing, kassierte die MI noch fleißig die CD-Dividende. Danach ging es zum ersten Mal seit drei Jahrzehnten bergab für die MI. Schuld hat natürlich das Internet. Opfer der MI-Krise waren zum überwiegenden Teil Eckensteher mit langen Titeln, die sich die MI in ihrem langen Aufschwung tausendfach zugelegt hatte - schließlich mussten die immensen Gewinne irgendwie verbraten werden und das geht immer noch am besten, wenn man wenig Arbeit auf viele Deppen mit langen Titeln verteilt. Solchermaßen personell reichlich, aber ideell armselig gerüstet, hat die MI auch Filesharing erst mal ganz schlecht verkraftet: Panik schieben und überflüssiges Personal abbauen hieß das Napster-Kater-Programm.

Mute

Die zu Gründungszeiten nicht nur thematisch nächste Zeitung zur Debug, sondern auch aufgrund ihres Drucks auf Financial-Times-Papier ein wirklich guter Grund, neidisch zu sein. Mute verwandelte sich allerdings lange vor uns in ein Magazinformat und das auch eher in klassischer Größe.

↗ www.metamute.org

Mehr als Musik?

Chefideologe Sascha Kösch sagt, Techno kann keine große Ideologie mehr brauchen, Strukturen sind out und Fanzine-Journalismus angemessen. Ekkehard Ehlers macht Einwürfe und Mercedes Bunz hört Rock.

T INTERVIEW: EKKEHARD EHLERS

In den letzten Jahren ist viel passiert. Wirklich. Wir überschlagen mal kurz ein paar Fakten, so rein auf die Schnelle und zur Orientierung: Musikrichtungen kamen und gingen von Sägezahntechno bis zu 2Step, Drogen änderten sich, aus illegalen Parties wurden Megaevents oder Clubs und schließlich kam Rock und war mit einem Male das hippe Ding. Wie steht es also um Techno, wie steht es um elektronische Musik, um jene Musik, die mal einer der Ausgangspunkte gewesen ist, diese Zeitung zu gründen? Die hundertste Ausgabe ist für uns ein Anlass, die Gegenwart zu sondieren und in die Zukunft zu schauen, denn Zukunft mochten wir schon immer gerne. Die Debug-Redaktion hat aus diesem Anlass Sascha Kösch in seiner Doppeleigenschaft als Debug-Mitbegründer mit den größten Ohren und Technoaktivisten der ersten Stunde zu einem Interview geschickt, unter Begleiterscheinung der Kartoffelsuppenverköstigung und gutem Wein. Und das kam dabei heraus. Interviewer: Ekkehard Ehlers, "März"-Musiker, Konzeptelektroniker mit Folk- und Klassikaffinität und immer an einer guten Grenzaufhebung interessiert..

EE: Erste Frage. Warum kommt einem Techno so uninteressant vor? Warum bewegt sich in dem Bereich nichts mehr? Man agiert derzeit ja im Sinne von "Wenn sonst nichts klappt: Wiederholung wiederholen".

SK: *Ich scheitere schon am Wort "Techno". Ich glaube, das gibt es nicht mehr. Es gibt zumindest keinen Musiker mehr, der sich darauf noch beziehen kann.*

EE: Zwischen Schranz und Sleeparchive siehst du keine Verbindung mehr?

SK: *Schranz ist vorbei. Und was sich rings um Minimal versammelt hat, das Spektrum von Disco bis zum dezenten Knistern mit der Bassdrum, nein. Es gibt keine Verbindung mehr zu dem, was Techno mal war, nicht einmal zu Detroit, was ja Techno ist. Sleeparchive, das ist Sähkö, und Touane, das ist Minimal.*

EE: Die Frage bleibt: Warum kommt einem andere Musik mittlerweile so viel interessanter vor?

SK: *Kann man sich für eine Musikrichtung begeistern, bei der nicht klar ist, dass sie sich rasant entwickelt? Ich glaube, in Bezug auf Techno ist dies das eigentliche Problem. Die Produzenten schießen sich im Moment lieber auf einen kleinen Punkt ein, der direkt vor ihnen liegt. Die Gesamtrichtung dieser Musik ist nicht mehr so wichtig wie das Partikularinteresse. Das heißt: Ein Produzent geht in diese spezielle Art von Disco, ein anderer Produzent kümmert sich mehr um Sounddesign. Es gibt eine Fragmentierung der Musik und was bleibt, ist schwer zu definieren. Natürlich hängen die einzelnen Fragmente immer noch mit anderen zusammen, die gemeinsame Bandbreite ist nur eben nicht sehr groß.*

EE: Du siehst also eine Art neuer Unübersichtlichkeit auf Grund der verschiedenen massiven Stilabweichungen innerhalb der gleichen Grundstruktur?

SK: *Struktur ist vorbei.*

EE: Gibt es einen Zusammenhang zwischen dieser Diversifikation und dem Rock-Revival?

Rock

SK: *Das wäre eine einfache Erklärung. Zu viel Verwirrung und dann lieber an der Jeans festhalten.*

EE: Vielleicht kann man es auch an der Musik festmachen: Wenn der PC so billig ist und man sowieso schon die ganze Zeit Counter Attack spielt, dann geht man lieber in die Garage, um Papas Gitarre zu entstauben?

SK: *Vielleicht. Aber andererseits glaube ich, Rock ist sowieso ein isoliertes Phänomen. Folk ist mindestens dreimal so "in". Und nicht nur Folk, auch R'n'B oder HipHop. Man kann also abwägen. In Bezug auf Rock denke ich mir immer: Ja, das mag ja interessant sein, aber ich bin persönlich beim besten Willen nicht bereit, wieder damit anzufangen.*

EE: Warum?

SK: *Ich habe noch nicht eine Rockband gefunden, die mit Gitarren in irgendeiner Art und Weise etwas macht, was ich nicht bis zum Erbrechen schon gehört habe. Ich weiß also nicht, was mich daran interessieren sollte.*

Die Küchentür geht auf. Mercedes Bunz tastet sich durch Zigarettenrauchschwaden vorwärts und balanciert an Laptops und Weingläsern vorbei, um einen Teller Kartoffelsuppe zu holen und sich kurz einzumischen.

MB: *Vielleicht, Jungs, weil es um etwas anderes geht? Rock spielt einfach in einem anderen Genre. Hier geht es nicht um gedehnte Zeit, sondern um die Konzentration auf einen Moment. Und nur weil Rock Musik ist, die auf den Moment hin produziert wird, kann man sie nicht ablehnen.*

SK: *Stell eine Rockband zehn Stunden auf die Bühne und die Leute schlafen ein.*

EE: Ich brauch nur zehn Minuten.

MB: *Und ich gehe wieder, Maximo Park hören.*

SK: *Nimm mal Sven Väth. Vielleicht geht man auf eine Party noch wegen Sven Väth hin, aber es ist erstens eine körperlich andere Zeit - das sind nicht anderthalb Stunden, sondern zehn bis zwölf. Und in diesen Stunden wird das Verhältnis zu demjenigen, der da Musik macht, ein ganz schön anderes. Wenn du Glück hast, aber auch nur dann, wissen die Leute am Ende noch, dass das ein Abend mit Sven Väth war, aber es interessiert sie überhaupt nicht mehr.*

EE: Keine Gnade?

SK: *Broken Social Scene ist zurzeit vielleicht die einzige Rockband, die ich echt mag. Warum? Ich mag sie nicht nur, weil sie alle aussehen wie aus Magnum, sondern weil es so viele Leute sind. Es ist dadurch ein Soundbrei, in dem sehr viel zusammenkommt. Die The-Bands sind das Gegenteil davon.*

EE: Strukturkonservativ?

SK: *Ja, denn der schlimmste Horror in den 80ern und zu Punkzeiten war mit Sicherheit die Vorstellung, auf der Bühne zehn Leute zu haben. Das ist dann so "Progressive" - im Gegensatz zu progressiv. Das klingt so wie "Progressive Trance". So übervoll. Konzeptrock.*

EE: Vom Laptop-Geek in die Überkomplexität und das Dazwischen möchte man nicht?

SK: *Genau. Abgesehen von der Gitarre, die ja bei Broken Social Scene auch nicht neu klingt. Broken Social Scene hatten übrigens Stress mit ihrem neuen Album, weil die Instrumente auf jedem Track anders klingen. Das Schlagzeug zum Beispiel, viele Leute fanden das merkwürdig. Auch ein Grund, warum man Rock wirklich hassen muss. Für mich ist der unterschiedliche Klang dagegen die Rettung. Wenn ich den gleichen Schlagzeugsound 60 Minuten lang anhören muss, dann drehe ich durch. Da weiß ich nicht mehr, was die von mir wollen.*

EE: So wie du jetzt redest, muss es also nach dem so genannten Techno einen Unterschied geben. Was hat sich musikhistorisch geändert? In den letzten zehn Jahren ist ja anscheinend sehr viel passiert.

Fortschritt

SK: *Das stimmt, alleine in den letzten fünf Jahren ist soundmäßig schon wahnsinnig viel passiert. Wenn ich mir das Minimal Highlight aus dieser Zeit anhöre und es mit einer aktuellen Platte vergleiche, da falle ich um. Die ältere Musik klingt im Vergleich zu jetzt sehr eindimensional. Zugleich ist dieser Fortschritt, den man hört, heute sicher nicht mehr so einfach festzustellen. Früher ist er jedem aufgefallen, denn den Unterschied zwischen einem 8-Bit-Sampler und einem 16-Bit-Sampler, den merkt man sofort. Jetzt sind diese Unterschiede feinteiliger und in der Musik eingebettet.*

EE: Die Entwicklung des Sounddesigns betrifft ja fast jede Musik.

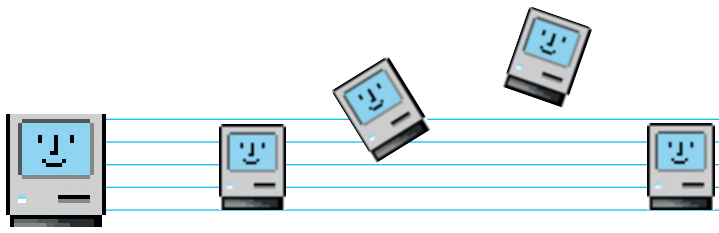
SK: *Würde man erst mal so sagen, aber irgendwie habe ich das Gefühl, dass das leider nicht so ist.*

EE: Muss man nicht gerade bei Musik von Software als etwas Politischem reden?

SK: *Ja, ein Programm wie "Live" ist Politik. Das fällt den Leuten im Club auch auf. Die denken sich: "Ach, schon wieder." Oder genauer, die Älteren denken: "Waren das noch schöne Zeiten, als die Leute noch an der 303 gedreht haben!" Und die Jüngeren denken sich: "Was legt denn der da für Platten auf?"*

EE: Also ein Softwareentwicklungsproblem? Geht es auch weiter darum, noch autarker zu werden? Denn das war ja immer ein Moment von Techno. Autarkie: die Demokratisierung der Produktionsmittel, weg vom bezahlten Studio und hin zur Selbstorganisation, zur Partizipation.

Ekkehard Ehlers befragt Sascha Kösch



SK: *In anderen Bereichen geht die Entwicklung immer noch in diese Richtung. Die Netzlabelszene verabschiedet sich beispielsweise von Vertrieben, vom Plattenladen, vom Geld. Sie haben das gesamte kulturelle Kapital ins Netz verlagert. Da ist nichts mehr, was mal klassisch Musikindustrie war.*

Das Ende von Vinyl

EE: Gut, das ist sicher stärker als Technomaxis pressen, die einem Kackvertrieb in die Hand drücken und am Ende Miese machen und dann Pleite.

SK: *Was schon stark genug war im Vergleich zu: Du musst erst mal zu einem Major laufen und der muss deine Platte machen. Bei Netzlabeln geht das eben noch weiter. Die kennen sich mit neuen Technologien aus, entwickeln viel selber und kaufen also kaum ein Programm. Sie legen digital auf, fahren einen Konfrontationskurs mit der GEMA bzw. dem Urheberrecht generell und lizenzieren fast alle unter Creative Commons. Das ist für die wichtig, sie wollen, dass man Sachen tauschen darf. Sie wollen also ihre Rechte selbst beanspruchen und das ist Urheberrechtspolitik.*

EE: Und es ist nicht nur dadurch zugänglicher. Wenn z.B. "Thinner" Netlabel des Jahres in der Debug wird, kann man auf deren Seite gehen und sich alles anhören. Das ist etwas völlig anderes, als wenn ein neugieriger Werbegrafiker, der natürlich wenig Ahnung hat, zu Hardwax laufen müsste.

SK: *Einige Label haben tatsächlich mehr Hörer, als ein Technolabel jemals bekommen wird. Vinyl könnte wirklich langsam zum Auslaufmodell werden, viel mehr Platz habe ich auch in meiner Wohnung nicht mehr.*

EE: Was ändert sich damit für die Musik?

Mehr Übersichtlichkeit

SK: *Viel. Als ich ganz klein war, da wurden irgendwann diese Magnettonbänder durch Kassetten ersetzt. Es gab plötzlich kleine Kassettenrecorder, mit denen ich auf eine Taste drücken und Radio aufnehmen konnte. Schnitt nach vorn: Wer sich heutzutage einen iPod kauft, was ja nun echt nicht selten ist, der macht sich das Ding mit so viel Musik voll, wie er noch nie in seinem ganzen Leben gekauft hat. Natürlich haben die einen größeren Überblick, als Generationen vor ihnen jemals haben konnten. Das finden im Moment zwar einige Leute scheiße, vor allem die, die in den 80ern mal geglaubt hatten, sie hätten den Diskurs total in der Tasche. Und jetzt müssen sie feststellen: Scheiße, es gibt eine neue Unübersichtlichkeit und ich kann nicht mehr hegemonial sprechen. Alle anderen, die sich den iPod voll laden, haben sich daran gewöhnt, immer nur in Ausschnitten sprechen zu können und zur Not dem anderen den Track einfach vorzuspielen.*

EE: Ich möchte an dieser Stelle noch einmal auf Musik und Identitätspolitik hinaus. Denn mit Techno hat sich ein Identitätsentwurf entwickelt, den ich für eine große Errungenschaft halte. Auf der einen Seite gibt es jetzt feinere Unterscheidungen als je zuvor, etwa zwischen Minimal ABCDE. Auf der anderen Seite konnte man sich bei Techno sehr frei entwickeln, ohne zu sagen: Ich bin Fan von XY. Das macht es doch einfach, Geschmack zu entwickeln. Es ist egal, was andere sich rauspicken, denn auch wenn man unterschiedliche Sachen hört, ist man trotzdem miteinander bekannt und findet sich gut. Gleiches Prinzip, andere Verfeinerung. Und dadurch auch eine Verfeinerung von Welt und Kunstwahrnehmung. Das hat Techno geschafft. Das hat es in Rock selten gegeben.

SK: *Ja, einerseits gibt es diese Feinheit, genau sein zu können. Und dann gibt es noch den Dancefloor. Wenn man auflegt, ist das für einen ein Korrektiv. Man kommt nie in die Gefahr, hinterher dazusitzen und sich die generative Grammatik der Doppelprozessorgranularsynthesen-Zwölftonmusik selbst aufzuschreiben. Man lässt die Leute nie draußen.*

EE: Das Argument, dass jemand keine gute Musik findet, kann man deshalb für abwegig halten. Können wir uns darauf einigen, dass Musik heute mehr vermittelt ist als jemals zuvor?

SK: *Ja, wenn einem heute irgendwas prinzipiell entgeht, muss man sich blöd wie ein Schaf anstellen.*

EE: Das stimmt. Man muss sie zwar mitnehmen, denn man soll nett sein zu Schafen, das sind nette Tiere, aber man kann den Schafen nicht sagen: Seid keine Schafe. Manchmal habe ich allerdings das Gefühl, die Debug wäre nicht eine Zeitschrift über Musik, sondern über die Freunde der Debug.

SK: *Ja, das ist wahr. Nächste Frage.*

Musikjournalismus

EE: Kann man Debug als Fanzine bezeichnen?

SK: *Am Anfang hat man uns vor allem als Fanzine wahrgenommen. Tatsächlich sind wir damals aber viel weniger ein Fanzine gewesen als heute. Heutzutage nehmen uns dagegen viel mehr Leute als Musikzeitung wahr, aber wir sind im Musikteil viel mehr ein Fanzine als damals. Beispielsweise suchen die Musikartikel viel weniger Anschluss an außermusikalische Dinge.*

EE: Fast autistisch.

SK: *Autistischer, aber gleichzeitig auch viel verständlicher. Autistisch in dem Sinne, in dem jeder heutzutage autistisch sein muss: seinen Weg gehen, keine große Linie sehen, große Koalition, alles prima. Früher dagegen wurden auch in Musikartikeln große Fragen aufgeworfen.*

EE: Interessiert man sich also für die Weiterentwicklung von Musik oder möchte man nur noch machen, was der Dancefloor erwartet?

SK: *Dem Dancefloor ist das scheißegal. Der kümmert sich um so was doch nur peripher und auch nur in ausgesuchten Hipsterclubs. Ich meine, finde mal einen Club, in dem jemand Detroit auflegt. Da musst du schon vorher fünfmal vom Auto überfahren worden sein, bevor dir das passiert. Und das ist für mich Fanzine. Gut, die Leute wollen sich jetzt für historische Betrachtungen auch mal die Zeit nehmen. Kann man verstehen, finde ich aber trotzdem konservativ.*

EE: Ich möchte noch einmal zurück zur Musik, denn ehrlich gesagt: Früher war die Debug immer supra-informiert, jetzt hat man oft das Gefühl, alles schon zu kennen. Über großartige Platten wie Nôze erfährt man eher aus dem Accelerator oder GroovesMag oder The Wire. Ist Debug zu monothematisch?

SK: *Na, kommen wir doch mal zum Grundproblem Nummer eins. Ich bin der Meinung, dass Debug von Anfang an keinen Musikjournalismus machen wollte und dass sie jetzt eher zuviel davon hat als zu wenig. Der Musikjournalismus sollte eigentlich auf Teufel komm raus ausgetrieben werden.*

EE: Warum gab es bei Debug von Anfang an die Verbindung von Musik und technologischen Entwicklungen? Auch damals waren ja schon neben dem Computer Gadgets, Spiele, Netzkunst, etc. mit dabei.

Mercedes Bunz (steckt den Kopf zur Tür rein): *Weil wir Marxisten sind!*

SK: *Wir denken tatsächlich ausgehend von den Produktionsmitteln. Anstelle unseres Wappentiers, dem Drachen, hätte auf unserer Zeitung eigentlich das lächelnde Macsymbol sein sollen, das man beim Hochstarten sehen kann. Das hätte besser zusammengefasst, worum sich diese Zeitung dreht: Es dreht sich alles um Computer. Die Schnittstelle, von der alles ausgeht, ist der Rechner, mit dem man alles machen kann. Das ist unser Thema, das ist unsere Ausgangsbasis, das ist unser Arbeitsmaterial. Es gilt immer noch: Niemand auf der ganzen Welt überschätzt das genug, was Computer und Maschinen alles tun, leisten und verändern werden.*

EE: Das gilt also nach wie vor. Beruhigend. Danke für das Gespräch. ●

"Vinyl könnte wirklich langsam zum Auslaufmodell werden, viel mehr Platz habe ich auch in meiner Wohnung nicht mehr."

Masterplan Minimal

Carsten Nikolai und Wolfgang Voigt über die Kunst des Weglassens

Minimal ist die bestimmende Klammer in der elektronischen Musik. Wolfgang Voigt und Carsten Nikolai bringen seit über einer Dekade den Begriff in Praxis wie Theorie in Form – von unterschiedlichsten Ufern aus. Für Debug 100 rollen sie noch mal das ganze Abenteuer "Minimal" auf, bis ins Morgen.

T ALEXIS WALTZ F BETTINA BLÜMNER

Debug: Was bedeutet für euch Minimalismus?

Carsten Nikolai: *Der Begriff ist verwirrend: Er ist in den sechziger und siebziger Jahren in der Kunst aufgekommen und meinte eine sich ständig steigernde Reduktion. In meinem Umfeld und bei mir ging es eher darum, die Feinheiten von Sound begreifbar zu machen. Bestimmte Töne, bestimmte Frequenzen sollten durch eine mikroskopische Aufmerksamkeit wieder ins Blickfeld gerückt werden. Diese Dinge waren total weg: Anfang der neunziger Jahre war es verpönt, mit hochfrequenten Sounds zu arbeiten, allein schon weil man damit alle Anlagen zerstörte. Dabei ist es ohnehin schwer, solche Frequenzen überhaupt hörbar zu machen. Da muss man extrem minimieren, um überhaupt rüberzubringen, mit was man arbeitet. Mich hat interessiert, wie weit man gehen kann.*

Wolfgang Voigt: *Mich hat der Minimalismus schon lange begeistert, bevor man so was wie Minimal-Techno überhaupt kannte. Im Jazz und auch in den vielen Spielarten reduzierter Pop-Musik mochte ich immer das Zurückaufs-Wesentliche: stringente, stromlinienförmige Beats. Auch in der Disco-Musik der späten siebziger Jahre lag mir das Gerade. Transparenz, Serielles und die Reduktion auf das Wesentliche haben mir immer gefallen. Das Serielle habe ich immer als Folge von Loops verstanden, genau wie Warhol seine Suppendosen aneinander gereiht hat. Diese Idee des Seriellen habe ich versucht auf die Musik zu übertragen. Für mich war Minimalismus immer die Kunst des Weglassens, ein Verfahren, mit möglichst geringen Mitteln den größten Effekt zu erzielen.*

Carsten: *In den frühen achtziger Jahren gab es eine extrem vitale Free-Jazz-Szene. Aus dieser Erfahrung heraus wurde ganz klar: Das wollte man nicht, dieses Offene, dieses Superspielerische, das Unfixierte. Man wollte Rhythmus, Struktur, das Gerade, die Reduktion, sogar Monotonie.*

Wolfgang: *Wenn sich die Dinge überladen hatten, gab es in der Kunst immer das Bedürfnis zum Abspecken. Ich habe in fünfzehn Jahren Techno immer und immer wieder erlebt, dass ich das Ganze bis auf die Bassdrum entkleiden wollte und für mich in der Vorstellung neu erfinden.*

Carsten: *Es kommt in Wellen. Es gibt eine Maximierung, wo man in den eigenen Begriffen fast Barock wird - wenn ich etwa an deine "Gas"-Platten denke.*

Wolfgang: *Die sind opulent in der Dichte. Es gibt auch einen ziemlich maximalen Minimalismus, der sehr voll sein kann, der die Räume zumacht. Da ist kein Headroom mehr, um es technisch auszudrücken, und trotzdem passiert sehr wenig. Es gibt auch eine Kunst der Langeweile.*

Carsten: *Wie ein schwarzes Bild, das eine extreme Dichte erzeugt, wie Platin.*

Wolfgang: *Ab Mitte der neunziger Jahre ging es mir darum, das Werk von meinen Intentionen zu befreien. Ich wollte weg vom Arrangement: Man schaltet die Bassdrum an und aus, legt ein Clap drauf oder es gibt einen Tonartwechsel - das waren alles Dinge, die man bereits tausend Jahre zuvor kannte. Wir wollten immer nach vorne gehen, das überwinden. So entstand zwangsläufig eine immer größere Minimierung der Mittel. Vor allem ging es immer um das, was man alles nicht gemacht hat, bis an den Punkt, wo es einfach nur läuft. Es gab mal eine tolle Musik Mitte der Neunziger, wo das aufkam. Im Grunde hätten es Loops sein können, es waren aber keine Loops. Die denkbar kleinsten Veränderungen haben es gemacht, ab und zu ein HiHat-Schlag etwa, und das konnte in dem Moment so sexy und ekstatisch sein.*

Debug: Warum ist es nicht bei dieser Musik geblieben, wenn sie perfekt war?

Wolfgang: *Die Musik folgt immer einer Chronologie des Neuen: one thing leads to another. Man kann nicht stagnieren. Im Loop ist eine interessante Idee impliziert: das Anhalten der Zeit. Der Loop ist ja etwas, das Zeit loopt, wie eine Bandschleife. Da ist das schon angelegt, dass man so denken kann. Aber das funktioniert nicht in der Chronologie der Musikgeschichte. Da ist die Bewegung, das Neue, der Schritt nach vorne gefragt.*

Carsten: *Das sind Wellen, wellenförmige Bewegungen. Viele von uns beschäftigen sich nach wie vor mit den Sachen, mehr oder weniger stark, vielleicht auch etwas verschoben. Es rücken auch andere Dinge ins Bewusstsein: Retro-Erscheinungen, der eine oder andere entdeckt wieder die Stimme, was im Minimalismus erst mal verboten war. Diese Wellenformen treiben uns voran: Man lotet Extreme aus, dann geht man wieder einen Schritt zurück, um zu betrachten, was man getan hat, um im nächsten Schritt wieder weiterzugehen.*

Wolfgang: *Es gibt eine schöne Idee in der Philosophie, die besagt, dass Dinge zurückkommen dürfen, wenn sie wissen, warum sie weg waren. Die Stimme etwa ist eine Zeit lang in der Musik erlaubt, dann machen das alle, wie man so salopp sagt. Dann nervt´s, dann macht das zwei Jahre lang keiner mehr. Dann hat wieder jemand eine wirklich gute Idee, eine Aussage. Dann ist das wieder da und dann versteht´s auch jeder. Jetzt ist die Stimme eine fast nonverbale, musikalische Sprache, der Text ist dabei gar nicht so wichtig. Aber dass die Stimme überhaupt wieder da ist, das ist in diesem Moment gut.*

Debug: Die minimale Musik taucht in den verschiedensten Kontexten auf.

Wolfgang: *Zugleich entwickelt sie sich weiter, es gibt Diversifizierungen, immer feinere Pfade. Zu Ende gedacht ist das für mich nie wirklich. Obwohl es für mich natürlich mal mehr, mal weniger interessant ist, das ist ganz klar.*

Carsten: *Ich finde auch spannend, wie das aufgesogen wird: Dinge, die wir vor zehn Jahren als minimal empfunden haben, gehen heute als ganz normal durch, Kyle Minogue oder Missy Elliott etwa.*

Wolfgang: *Ein Superbeispiel ist das von*

“Seien wir ehrlich, die besten Platten sind gemacht!”

“Manchen hat das auch in die Krise gestürtzt”

den Neptunes produzierte, von Snoop Dogg gerappte ”Drop it like it´s hot“, das ist absoluter Minimalismus, wie wir ihn Mitte der Neunziger gerne formuliert haben.

Carsten: *Das ist fantastisch, dass das jetzt als Number-1-Hit funktioniert.*

Wolfgang: *Ja, das ist fantastisch. Mich begeistert das immer, wenn purer Minimalismus chartet, wie in der Levis-Werbung mit Mr. Oizo oder auch jetzt im HipHop. Man muss sagen, dass es im HipHop wesentlich besser funktioniert, extrem reduzierte, sehr minimale, extrem abgefahrene Beats zu droppen. Das liegt natürlich daran, dass man einen Protagonisten vorne hat, das ist besser für die Charts. Aber die Produktionen sind teilweise unglaublich gut.*

Debug: Die Strophe-Refrain-Schemata werden nur noch sehr gebrochen eingesetzt.

Wolfgang: *Der Refrain ist nicht mehr an der Stelle, wo er vierzig Jahre hingehört hat, in der Nachkriegspopgeschichte. Ich bin oft selbst überrascht, was man Mainstream-Kids, im guten Sinne des Wortes, heute zumuten kann. Die gehen mit und finden es geil: Das ist eine positive Veränderung der Hörgewohnheiten.*

Debug: Aber warum gelingt es den HipHop-Produzenten in den USA, eine so reduzierte Musik so erfolgreich zu machen, während die europäischen Techno-Musiker darin oft scheitern?

Wolfgang: *Auch im abgespecktesten HipHop hast du einen Star, einen Rapper, der repräsentiert. Die Materialschlacht im HipHop, die Videos, die Kohle, die da drinsteckt, ist mit Techno-Minimalismus nicht zu vergleichen.*

Carsten: *Man darf nicht vergessen: Die Heimat von Techno hat ja auch dieses sehr demokratische Moment, die kleinen ökonomischen Strukturen, die es auf einmal weltweit gab. Nachdem die Industrie die neue Musik verschlafen hatte, öffnete sich eine Nische. Es war möglich, ständig Pseudonyme, Identitäten und Stile zu wechseln. Label waren wichtiger als Künstler.*

Wolfgang: *Diese Arbeitsweise war das Gebot der Stunde, das ist nichts für die klassische Major-Plattenindustrie. Wenn man sagt, man ist nicht greifbar, man gibt keine Interviews, macht keine Photos, macht Musik, die niemand besingt, dann ist damit schwer umzugehen.*

Debug: Es ging um die totale Kontrolle des Informationsflusses.

Carsten: *Die Platten hatten nur die Information, um dort hinzukommen, wo sie hinkommen sollten.*

> Snoop Doggs *”Drop it like it´s hot“* ist absoluter Minimalismus, wie wir ihn Mitte der Neunziger gerne formuliert haben.

Wolfgang: *So wenig wie möglich, so viel wie nötig. Der Minimalismus drückt sich natürlich auch in der optischen Umsetzung aus. Es gipfelte natürlich darin, dass man nicht nur Musik machte, die selbst auf die schönste Weise aus Nichts oder aus fast Nichts bestand, sondern auch in der Verpackung: Es gab keinen Text, kein Info. Am Ende waren es nur noch ein paar variierende Farben. Aber zu diesem Zeitpunkt war es die amtliche Sprache, denn wie wir wissen, haben das viele Menschen verstanden. Wir haben alles weggelassen, um, ganz einfach formuliert, von nichts genervt zu werden, was nach übermäßigem Überbau, nach Ideologisierung, einer Message gar klingen konnte. Die Message war die reine, minimale Essenz: die Bassdrum und das Universum zwischen diesen Schlägen.*

Debug: Es ist so perfekt, dass man gar nicht weiß, was danach noch kommen kann.

Wolfgang: *Das ist in der Tat wahr.*

Carsten: *Manchen hat das auch in die Krise gestürzt.*

Wolfgang: *Natürlich. Manche waren so konsequent und haben nichts mehr veröffentlicht, haben erklärt: Es ist alles gesagt. Es gibt auch welche, die nicht von ihrem Pfad abgewichen sind und immer erfolgreicher wurden, Richie Hawtin etwa. Der hat eine erkennbare Musiksprache, ist nach wie vor agil und haut seine Sachen raus. Das funktioniert sehr gut.*

Debug: Juan Atkins sagte neuerdings: It´s done: Es ist vollbracht.

Wolfgang: *Wir haben einen Mastering-Mann, der bis Ende der Neunziger Minimal-Techno gemacht hat, der sehr soundorientiert arbeitet, dessen Platten sehr gut klingen, der sagte mir mal: ”Seien wir ehrlich, die besten Platten sind gemacht.“ Persönlich muss ich sagen, dass ich gerade wieder sehr begeisterungsfähig bin. In unserem Umfeld passiert sehr viel: Wir haben ein neues Sublabel [gemeint ist K2], auf dem sehr viel für uns spannende Musik von jungen Leuten geboten wird. Die beziehen sich konkret auf die frühen Minimal-Platten, dabei waren die damals im Kindergarten. Deren Platten sind total frisch und voller Energie. In der Spielfreude spürt man einen Enthusiasmus, das ist absolut fantastisch.*

Debug: Extrem ist die K2 08.

Wolfgang: *Das darf man sagen: Der Künstler ist ein junger Italiener, der ist wie ich damals Schlagzeuger, er ist mit Profan und Studio 1 aufgewachsen. Seine Platte ist eine 2006er Adaption zwischen Jürgen Paape und Profan. Klar, dass mich das begeistert. Klar liegt mir das mehr als ein Minimalismus, der sich aus Schranz-Abklatsch destilliert.*

Carsten: *Wir erleben dasselbe Phänomen: Seit fünf, sechs Jahren gibt es eine neue Generation. Das ist toll: Unsere Musik wird aufgenommen, weitergesponnen. Manchmal ist es gleich, manchmal ist es eben auch ein Schritt nach vorn. Mich begeistert es, dass die Sachen diese Präsenz behalten haben, das war ja damals nicht ablesbar: Da war nicht klar, ob es nicht nur eine Laune des Moments ist.*

Wolfgang: *Wir sehen es mittlerweile so: Klar, das ist nicht mehr neu, schon gar nicht für die ältere Generation, es ist vielmehr auf die beste Weise in der Musikgeschichte angekommen. Es ist eine etablierte Musik, es ist eine Spielart wie Rock’n’Roll. Die Musik hat ihren Siegeszug um die Welt angetreten, in einem Club in Lissabon oder Moskau läuft sie. Dabei ist überraschend, wie gut informiert die Leute sind.*

Debug: Es ist erstaunlich, wie sehr sich der Sound als universale Tanzmusik durchgesetzt hat, von John Digweed bis Adam Beyer.

Wolfgang: *Absolut.*

Debug: Was ist an den aktuellen Produktionen anders?

Wolfgang: *Es gibt eine Weiterentwicklung, eine Verfeinerung. Natürlich artikulieren sich die jungen Künstler in der Tradition, in der Art von minimalistischer Musik, von der wir sprechen. Aber allein schon die neuen Mittel, die neue Software lässt ganz andere Ausdrucksmittel zu. Das Zeug klingt heute oft sehr viel besser, groovt besser. Man muss schon sehr aufpassen, dass man gute, gehaltvolle Platten von dem ganzen Kopistenkram trennt. Die Grenzen von dem, was man brauchen sollte, wenn man sich interessiert, und dem, was man nicht unbedingt braucht, sind fließend. Ich finde, dass es seit einem Jahr besser wird. Auf Riley (Reinholds) Label, Trapez limited, ist eine Platte von Shane Berry erschienen, das ist ein klassischen Minimal-Techno-Ding, aber da ist ein Riesen-Break in der Mitte, der eine ganz neue Ästhetik hat. Das ist im guten Sinne sehr digital, das sprüht vor Inspiration, das ist ein Break, von dem man nach zwanzig Jahren Dancefloor weiß, da sind die Arme oben. Aber es ist in einer Art und Weise erzählt, als hätte er es in dem Moment neu erfunden. Mein Kollege Michael (Mayer) hat mir das letzte Woche vorgespielt und das hat mich vom Stuhl gehauen.* ›››

Debug: Wie konzipieren die jüngeren Künstler ihre Arbeit? Früher hat man sich gegenüber der Rock-Kultur abgegrenzt, gegen deren Machismen, gegen die frontale Aufführungsform. Solche fundamentalen Abgrenzungslinien gibt es heute kaum noch.

Carsten: *Ich hatte das Gefühl, dass das mit dem 11. September zumindest zum Teil vorbei war: Die Anonymität, die Befreiung von Messages war aufgelöst, die Leute wollten wieder etwas aussagen. Die künstlerische Arbeit, die sich in den Minimalismus zurückgezogen hatte, wurde ein Stück weit politisiert - was man bisher eher vom Rock kannte. Das hat man in Statements gemerkt, auch in der Tour-Planung.*

Wolfgang: *Das waren auch Zwangsläufigkeiten, die sich ergeben haben. In der Zeit nach dem 11. September wurden in New York 80% der relevanten Clubs und Bars geschlossen. Die Anonymität, die Anfang der neunziger Stilmittel war, wird erst mal als unpolitisch assoziiert, das stimmt auch weitgehend. Aber auch die Verweigerung der Aussage ist ein Statement: Die Botschaft auf die reduzierte Musik einzuschränken und das Begleitwerk, den Überbau bewusst nicht zu liefern, regt ja per se schon mal zum Selberdenken an. Auch das explizit nicht Gesagte ist ein Statement.*

Debug: Der 11. September hat etwas markiert: Die Selbstverständlichkeit des Feierns, wie es die neunziger Jahre geprägt hatte, war in dieser Form nicht mehr da.

Wolfgang: *Das Gefühl hatte ich nicht. An ein Intervall von Betroffenheitstechno kann ich mich nicht erinnern. Es war eine Zeit Funkstille, aber irgendwann setzte sich in der Clubszene ein Jetzt-erst-recht-Feeling durch, zumindest in Europa.*

Debug: Dieses Jetzt-erst-Recht hatte einen neuen, anderen Stil, es gab mehr dunkle, bedrohliche Musik: von Monolake bis Ricardo Villalobos zu Matt John.

Carsten: *Mir kommt das auch so vor. Ich finde, dass die Leute sich aus einer progressiven, nach außen gerichteten Haltung auf etwas Verinnerlichtes zurückgezogen haben, das auch sehr viel Sentimentales enthält. Filmmusik drängte sich in der Musik nach vorne, Industrial wurde wieder oft zitiert.*

Wolfgang: *Ich kann das nicht in Verbindung bringen. Insgesamt gibt es mehr Spielarten, ich würde nicht sagen, dass das eine das andere ablöst. Es gibt Subtrends, Electro-Clash, Bastard-Pop, das große Fundament des alles überlagernden Minimal-Techno hat es immer gegeben. Das ist mal mehr, mal weniger interessant, aber es war nie wirklich weg. Ich würde es so sehen, dass es den Spirit der Gründerjahre in der gegenwärtigen Musik nicht geben kann. Ein Acid-House-Fever ist gerade nicht drin, das kann sich keiner vorstellen. Also muss man es dezidierter sehen. Ich weiß nicht, ob du von deiner Schiene her sagen kannst, Carsten, dass da Bälle wirklich relevant weitergespielt werden, dass man sagen kann, das hat es vorher noch nicht gegeben. In unserem Bereich ist das nicht so. Da destilliert es sich aus der gesamten Musikgeschichte. Es ist mit Sicherheit auch pragmatischer geworden: Man hat sehr viel mit etablierten Strukturen zu tun, man kennt Abläufe, man beherrscht sein Handwerk.*

Carsten: *Zugleich sind die Personen wieder mehr da. Wir haben früher die Clear-Serie veröffentlicht, bei der es keine Information jenseits von Artist, Titel und Label gab. Wir merken jetzt, dass bestimmte Künstler, die mit uns den Weg gegangen sind und jetzt auch als Figuren bekannt sind, mittlerweile eine Identität, eine Ausstrahlung haben. Da wäre es natürlich falsch, da weiter die Anonymität wahren zu wollen.*

Wolfgang: *Es wird wieder mehr zur Autorenmusik. Personalisierung ist schön, wenn sie lange wegwahr, die darf hier und da auch gerne wiederkommen. Es gibt ja interessante Persönlichkeiten hinter der Musik, die sich auch über die Musik hinaus durchaus äußern können und sollen, und das kann auch interessant und gut sein. Jede Szene braucht irgendwann Leit- und Identifikationsfiguren, der eigene Kosmos wird auch durch persönliche Koordinaten kreiert. Eine Zeit lang war das Weglassen dieses Aspekts das Spannende: contra Pop, gegen Popularisierung. Aber in anderen Intervallen, im Rahmen der logischen Weiterentwicklung, ist das Gegenteil auch wieder interessant.*

Debug: Warum sind so viele Produzenten aus den neunziger Jahren nicht mehr aktiv?

Wolfgang: *Manche halten sich, manche verschwinden. Die Gesetze des Marktes richten das, ob es einem passt oder nicht. Irgendwann ist das Maß voll. Viele Platten unterscheiden sich so wenig, dass irgendwann auch dein größter Fan sagt: "Ich habe die Platte von dir jetzt zehnmal gekauft, ein elftes Mal brauche ich sie nicht." Ich weiß nicht, ob ihr das Phänomen John Dahlbäck kennt. Ich bin ja großer Fan. Da gibt es einen Running Gag bei uns in der Firma. Sein Spitzname ist "Mein Sohn" - weil ich sein Vater sein könnte. Das ist superinteressant: Der hat einen Output, der haut wirklich jeden Tag eine Platte raus.*

Debug: Er ist zwanzig und hat schon mehr als fünfzig Platten veröffentlicht.

Wolfgang: *Ich find den gut. Der hat für uns eine Platte gemacht, im Mastering gab es ein Problem, in einem Track war ein Phasendreher. Ich habe ihn angemailt, "He, du hast einen Phasendreher", und sofort kam die Antwort: "Hey Wolfgang, I see what i can do." Zehn Minuten später hatte er den Phasendreher rausgemacht, das Stück neu produziert, aufgenommen und über das Netz direkt an den Mastering-Mann geschickt. John Dahlbäck ist wahrscheinlich der Erste, der schneller einen Track produzieren kann, als der Track läuft. Faszinierender Typ.*

Debug: Ich finde, er ist Ausdruck einer Tendenz, Techno-Tracks in ein songäquivalentes Schema zu bringen, wo die 303 die Funktion einer Stimme hat, wo letztlich der Techno-Club zu einer britischen Pop-Disco wird.

Wolfgang: *Es gibt eine Tendenz, in der Erzählstruktur des klassischen Minimal-Techno wieder Leitsignale, Rave-Signale einzusetzen: minimalste, aus Geräuschen gemachte, wiedererkennbare Melodien, die die Stücke unterscheidbar machen und auch Kontrapunkt sind. Es ist kein reiner Groove, oben drauf passiert irgendwas, das die Sache interessant macht und zusammenhält. Ich würde das nicht Song-Struktur nennen, das würde zu weit gehen, aber das Signal im guten Sinne ist wieder da. Da werden humorvolle bis ganz dreiste Sound-Signale benutzt. Manchmal ist man überrascht: Da macht einer mit einer Fahrradklingel rum und man denkt, ist das jetzt nicht zu albern, das ist doch eher Klamauk. Dann siehst du es im Club, es funktioniert, die Leute finden das geil und es wirkt ganz natürlich.*

Klementine ist tot

Es lebe das Marketing

Industrieprodukte an die Konsumenten zu bringen, ist längst ein eigener riesiger Industriezweig. Auch zur Unterhaltungskultur gehört Marketing wie B-Boying zu HipHop. Ist so.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

1969 zeichnete Andy Warhol für ein Doppelalbum von Velvet Underground eine Comic-Sequenz, in der Lippen per Strohhalm aus einer Flasche trinken - einer Flasche Coca Cola. Bis in die 80er hielt man das für einen Sieg der Popart. Heute hält man das für den Sieg des Product Placements. Längst gibt es keinen naiven Blick mehr auf Waren und ihren Verkehr. Marketing kümmert sich als riesiger Wirtschaftszweig darum, dass Produkte bei den richtigen Leuten im richtigen Hals landen. Davon ist die Independent-Welt, in der sich auch Debug bewegt, mit ihrem Konsumskeptizismus keineswegs frei. Als Mark Perry Ende der 70er eigenhändig sein Fanzine Sniffin'Glue im Rough-Trade-Plattenladen auslegte, war das Punk und DiY. Wenn Debug zu ihrer 100. Ausgabe die Event- und Kommunikationsagentur Flora & Fauna beauftragt, die Jubiläums-Kunde nach außen zu tragen, dann ist das Marketing. Dabei sind Haltung und Umfeld gleich geblieben. Magazin und Agentur kennen sich seit Berliner Kellertechnotagen. Wissen und Interessen laufen parallel. Es hat sich nur professionalisiert. Ob Mark Perry das scheiße finden würde? Über smarte Marken und smarte Konsumenten, über den langen Weg zu "Guerilla-Marketing" und "viralem Marketing" haben wir mit den Geschäftsführerinnen der Agentur Flora & Fauna, Lizzy Herzer und Heike Blümner, gesprochen.

Kunst und Marke – das saugt.

Debug: Hat sich in den letzten zehn Jahren das Bewusstsein eurer Auftraggeber gewandelt, wie Marketing aussehen soll? Wie ihr als Agentur Konsumenten und Presse ansprechen sollt?

Lizzy Herzer: Es gibt ein größeres Interesse an solchen Dingen wie Guerilla-Marketing. Das kam früher höchstens bei Marken an, die sehr weit vorne dran waren, wie Adidas oder Carhartt. Jetzt richtet eine Kaffeemarke wie Senseo ein Atelier ein, in dem geladene Künstler vier Wochen auf Senseo-Kosten machen können, was sie wollen. Da wird Kontrolle abgegeben, da entsteht etwas, das die Marke nicht im Griff hat. Davor hätten die meisten Firmen vor zehn Jahren noch viel zu viel Angst gehabt.

Debug: Die Bereitschaft, Leute von außerhalb der Firma oder selbst den Endverbraucher aktiv und verantwortlich mit einzubeziehen in solche Kampagnen, ist größer geworden? Sind die Firmen smarter geworden?

LH: Was heißt Bereitschaft? Die Marken müssen in die Richtung gehen. Klassische Werbung funktioniert nicht mehr. Wer guckt heute noch Fernsehen? Man hat einen riesigen Streuverlust, findet überhaupt nicht die Leute, die man erreichen will. Events werden immer wichtiger, alles, was die Zielgruppe direkt anspricht. Die Menschen werden empfindlicher, selektieren mehr. Das Internet ist das wichtigste Medium, die Möglichkeit zur direkten Kommunikation mit dem Einzelnen über Blogs so groß wie nie zuvor. Auch bei den Angestellten der Marken verstärkt sich die direkte Kommunikation nach außen ohne Filter, ohne zwischengeschaltete Agenturen und Kreativdirektoren. Im Marketing nimmt eine Individualisierung zu, Menschen lassen sich immer schwieriger zu Gruppen zusammenfassen und kollektiv ansprechen.

Debug: Wie sehr berechnen die Marken ein, dass der Konsument ihnen etwas zurückgibt, an der Marke mitarbeitet, wenn er sich zum Beispiel über einen Marken-initiierten Blog einbringt?

LH: Wenn die Marke cool ist, setzt sie bei allen Beteiligten auf die größtmögliche Freiheit, egal ob Blog oder Event. Stellt eine Marke zum Beispiel einen Galerie-Space zur Verfügung, kommen nur unter dieser Voraussetzung gute Künstler zusammen und nicht nur Plakatmaler, die das Logo bearbeiten. Freiheit wird honoriert. Das wissen die Marken und nutzen die Lücke, die die Politik mit ihren zusammengeschrumpften Kulturfördergeldern gerissen hat.

Debug: Werbung ist also nichts mehr, was dem Konsumenten von der Marke frontal vor die Nase gestellt wird: friss die Stulle, die wir dir vorsetzen. Es heißt eher: schmier mit an der Stulle, dann ist viel garantierter, dass es dir schmeckt. Das ist ein neues Selbstverständnis, das viel mehr offen lässt.

LH: Ein Selbstverständnis, das sich gerade erst ausbreitet. Am Anfang stand in Deutschland eine einzelne Firma, Carhartt. Das ist allerdings kein Konzern ...

Heike Blümner: ... sondern war ganz

geprägt von dem persönlichen Geschmack eines Mannes, von Oliver Drewes. Er hat eine spezielle Antenne, mit der er genau das rausgezogen hat, was interessant und vornedran war. Er hat intuitiv Projekte in ganz Europa unterstützt. Das hatte Erfolg.

LH: In den Debug-Lesercharts steht Carhartt ja seit Jahren an erster Stelle.

HB: Er hat es geschafft, dass Carhartt als Gütesiegel funktioniert. Wenn er die frühen Partys von Flora & Fauna gesponsert hat, war es ihm egal, ob das Carhartt-Logo auf den Flyern angeschnitten war oder nicht ganz farbecht. Andere Marken sind da unglaublich pingelig. Aber diese Lässigkeit hat abgestrahlt.

Debug: Die Haltung hat Schule gemacht?

HB: Ein großer Konzern wie Lee Jeans hat beispielsweise letztes Jahr auf die klassische Anzeigen-Kampagne verzichtet und nur über Club-Sponsoring Aufmerksamkeit hergestellt. So etwas kann ein Konzern wie Lee allerdings niemals inhouse leisten. Die brauchen Agenturen, die ihnen sagen, welche Clubs und Künstler cool sind.

LH: Das ist auch der Punkt, warum es mit solchen Aktionen so langsam vorangeht. Marken würden oft viel lieber ähnliche Aktionen zulassen, es ist aber unglaublich schwierig für sie, eine Qualitätskontrolle zu garantieren. Auf wen, auf welche Agentur kann ich mich verlassen? Das können große Firmen oft nicht einschätzen. Sie müssen unglaublich vertrauen.

HB: Es gibt aber einen bestimmten Indikator. Wenn kleine, coole Independent-Projekte und -Unternehmen sich eine Agentur wie Flora & Fauna nehmen, dann ist das bezeichnend. Große Firmen sollten sich bei Marketingagenturen die ganze Kunden-Palette angucken, nicht nur die großen Namen.

Debug: Es ist ja mittlerweile auch Gang und Gebe, dass große Agenturen wie Springer & Jacoby kleine Projekte umsonst betreuen. Die Firma bekommt eine Kampagne und die Agentur ein Highlight für das Portfolio. Aber zu einem allgemeineren Punkt: Sind in den letzten Jahren die Marketing-Budgets gewachsen oder geschrumpft?

Inzwischen wird Kontrolle abgegeben. Davor hätten die meisten Firmen vor zehn Jahren noch viel zu viel Angst gehabt.

LH: Für Events ist das Budget gewachsen, für Internet-Aktionen steigen die Etats enorm, fürs Fernsehen brechen sie weg. Die Auftraggeber gehen davon aus, dass der gesamte Medienkonsum übers Internet und angeschlossene Geräte wie Mobiles laufen wird.

Debug: Der große Unterschied zum ersten Internet-Boom ist doch, dass heute niemand mehr über große Portale die Konsumenten als homogene Gruppe ansprechen kann. Man muss Individualisierung und Interaktion viel stärker mitdenken. Entweder man tut als Marke so, als wäre man eine einzelne Privatperson, und schmuggelt sich in Foren, Wikis und Blogs ein, um sein Produkt zu lancieren. Das ist nah an Überrumpelung ...

HB: ... Manipulation. Ich finde, das ist gar nicht so sehr zu bewerten. Es ist einfach Fakt, sobald sich ein neues Fenster öffnet an Kommunikationsmöglichkeiten, wird es auch kommerziell genutzt. Wenn es plump gemacht ist, fliegt es auf, wenn es weniger plump gemacht ist, rauscht es mit durch ...

Debug: Im ersten goldenen Werbe-Jahrzehnt, den 80ern, wurde die Werbung besonders hervorgehoben. Sie wurde aufgewertet zu Kunst, zum Kulturgut, war nicht übersehbar. Jetzt versucht Werbung, möglichst gar nicht erkennbar zu sein, undercover zu arbeiten.

LH: Ja, Werbung versucht viel stärker, im redaktionellen Kontext unterzukommen, auf einer Subebene zu funktionieren.

Debug: Das Rugged-Magazin von Carhartt oder ganz aktuell das Acnepaper von Acne schaffen sich ja sogar selbst den redaktionellen Rahmen, in dem ihre Produkte vorkommen sollen. Oder zugespitzter: der ein Image aufbauen soll, das auf die Produkte zurückwirkt.

HB: Dieser Image-Aufbau kann natürlich auch missglücken, der Grad zum Lächerlichen kann sehr schmal sein. Ich denke an die Guerillastore-Aktion von Comme des Garcons in Berlin. Die ersten Pressetexte lehnten sich an die Hausbesetzerästhetik an ...

LH ... "Be radical", das war peinlich. Aber im Allgemeinen: Als Konsument wünscht man sich immer mehr, dass eine Marke Verantwortung übernimmt. Kein Hochglanz-Traum, sondern soziale Wirklichkeit. Was hat die Marke mir zu bieten, wo zeigt sie Engagement - und zwar in Bereichen, die mich interessieren und angehen.

Debug: Die moralisierende Selbstgestrickte-Socken-Frage wäre: Wird soziales Engagement schon dadurch korrumpiert, dass eine Marke mit ihm wirbt?

LH: Was man macht, darüber darf man auch sprechen. So einfach ist das. Mach was Gutes und sprich darüber.

Debug: Meint ihr, es wird gegen die immer subtiler im Alltag abtauchende Werbung einen Retro-Trend geben, der wieder auf offensive Erkennbarkeit setzt?

HB: Das fände ich gut. Wenn Werbung sich wieder mehr aus dem Fenster lehnen würde, müsste sie auch wieder mutiger werden, kreativer, würde dem Konsumenten mehr zumuten. Das wäre spannender.

LH: Solche verlogenen Online-Guerilla-Aktionen, wie wir sie vorhin angesprochen hatten, werden sich im Marketing nicht durchsetzen. Werbung verkauft zwar einen goldenen Schein, bewusst lügen schadet ihr aber. Das generelle Bewusstsein gegenüber Werbung hat sich enorm verändert. Du fragst, ob es eine Rückkehr zu echter, "ehrlicher" Werbung, einem handfesten Werbespot, einem handfesten Plakat, geben könnte. Früher hätte man gesagt: Genau das ist Lüge ...

HB: ... da gaukelt man uns was vor, manipuliert uns. Heute will man dadurch unterhalten werden.

LH: Es muss aber auch funktional sein und dem Konsumenten einen Zusatznutzen bringen.

HB: PR kommt sowieso immer weniger darum herum, mit ehrlichen Informationen zu arbeiten. Niemand kann mehr lesen, dass es schon wieder um das coolste, crazieste, abgefahrenste Kultprodukt gehen soll. In PR-Texten findet die Revolution im Minutentakt statt - und wandert direkt in den Papierkorb.

www.flora-fauna.de

KEIN FADEN AM LEIB ABER
TECHNO HÖREN.

Buffalo Gals

Was trägt Techno? Ata über festes Schuhwerk, Sabotage. Und Margiela.

Techno und Mode erzählen sich was – oder auch nicht.

T JAN JOSWIG JANJ@DE-BUG.DE

"Mode hat für die meisten Leute in der elektronischen Musik nicht reingefunkt." Ata Macias muss es wissen, denn er hat's im Blick. Ab 1993 führte er in Frankfurt den Delirium-Laden, in dem Technoplatten neben Streetwear verkauft wurden. Auch als Miteigner von Playhouse und dem Club Robert Johnson hat er immer extremen Wert auf die Partnerschaft von Musik und Mode gelegt - wie die Playhouse-T-Shirts mit den super reinfunkenden Motörhead- und Santa-Cruz-Motiven belegen. Warum Techno und Mode es sich allgemein eher schwer gemacht haben in den letzten zehn Jahren, welche unheiligen Auswüchse das Paar gezeigt hat und wer die einzige wirkliche Mode-Ikone des Techno ist, klärt er im Gespräch bei schwer stylischer Kräuterlimonade.

Ata: *Ich bin großgeworden in der Clubwear-Industrie. Anarchic, Shoot, Aspiral, Stupid, Perfect. Stüssy war auch schon da. Die Clubwear hat die großen Firmen vom Markt gesprengt, Diesel, die großen Jeanser. Die kleinen Clubwear-Firmen sind als Keil eingebrochen. Sprayer und solche Leute haben plötzlich Mode gemacht. Du hast ein T-Shirt gekauft, deinen Druck draufgesetzt - fertig war dein Label. Das lief ja selbst bei den Beastie Boys mit X-Large so. Die einen haben sich im Laufe der Zeit entschieden, mehr in Mode zu machen. Die anderen gibt es nicht mehr. Ich bin da schnell rausgewachsen. Weil ich die Monster-Werbung von Diesel so toll fand, wollte ich mir die Kollektion mal wieder angucken. Keiner von den großen Filialisten hat Diesel um '96 noch im Programm gehabt. Zusammen mit Sabotage wurde das zum absoluten Highlight in der Elektronik-Szene. Die Sabotage-Designer waren im Grunde Militär-Freaks, die das mit neuster Textil-Technik verbunden haben. Dann ging es auch schon los mit den Antwerpenern, Martin Margiela, Dries van Noten. Clubwear kam im High-Fashion-Bereich an.*

Debug: Damit war man aber aus der engen Verbindung von Techno und Mode raus, oder?

Ata: *Eben nicht. Die Leute, die etwas älter geworden waren, wie ich auch, haben sich dafür entschieden. In der Techno-Fraktion gab es ab dem Zeitpunkt eine Zweispaltung: die Design-Interessierten und die Clubwear-Kids. In der Elektronikszene gab es bereits Leute mit Geld, die sich konsequent mit Designern eingekleidet haben - aber nur mit den Antwerpenern. Die Italiener und Franzosen waren für mich erst mal gar nicht da. Es bildete sich eine andere Fraktion mit Jean Paul Gaultier, aber da kann ich nicht mitreden.*

Debug: Aber das war kein Look mehr, den man direkt mit Techno assoziert hätte.

Ata: *Für die junge Szene kam Freeman T. Porter, die Carhartt-Welle, die auch im HipHop sehr stark war, die neuen Firmen, die Clubwear auf der nächsten Professionalitätsstufe machten, Psychic Cowboy Brand zum Beispiel. Da war ich aber schon weg. Die, die ich kannte, waren mit G-Star beschäftigt, und mit Designern eben.*

Debug: Aber auch für die Kids gibt es keinen eindeutigen Techno-Look mehr.

Ata: *Null. In den letzten Jahren setzte sich diese Welle durch, die uns alle schockiert hat, die breiten Hosen und hohen Schuhe. Ich weiß gar nicht, wo das hergekommen ist, wo das Nest sitzt.*

Debug: Antenne Brandenburg heißt das in Berlin. Den Begriff hatte ich das erste Mal von Mitja Prinz gehört. Das bedeutet, dass die einzige erkennbare Techno-Mode komplett im Prollsektor gelandet ist.

Ata: *Komplett.*

Debug: Rock'n'Roll hat Elvis oder Marlon Brando, die Hippies Jim Morrison oder John Lennon, die Punks die Buzzcocks, Sid Vicious oder Exploited (wenn sie vom Dorf oder aus Italien kommen), HipHop Run DMC oder Pete Rock & CL Smooth. Nur Techno hat keine nennenswerte Mode-Ikone.

> Es ist immer noch der Club, in dem Mode gemacht wird. Und es sind immer noch die 80er, aus denen geschöpft wird.

Ata: *Doch. Sven Väth. Er hat die Buffalo-Boots-Idee aus New York mitgebracht. Das waren anfangs ganz einfache Adidas oder Fila, mit der Plateausohle getunt. Damit ist er rumgerannt und war der King of Rock'n'Roll. Buffalo haben eine Kopie von diesem Schuh gemacht und den millionenfach verkauft. Väth stand Pate, der arme Kerl. Ein paar coole Jungs gibt es schon. Hell ist immer gut angezogen. Er hat natürlich keine Mode geschrieben. Aber wer kann das noch heutzutage?*

Debug: Wenn du dir die The-Bands im Rockbereich anguckst mit ihren weißen Hemden und schmalen Sixties-Silhouetten ... So was hat Techno in den letzten Jahren nicht geschaffen - das ungeliebte Stiefkind Antenne Brandenburg jetzt mal ausgeklammert.

Ata: *Mode hat für die meisten Leute in der elektronischen Musik nicht reingefunkt. Der Trainer war wichtig, einzelne kleine Details, aber Uniformierung: nein. Ich habe keine gesehen. Die meisten DJs, die ich kenne, sind völlig losgelöst von der Mode, der Ricardo Villalobos, der pisst auf Mode. Auf der anderen Seite stehen Ali Schwarz oder ich. Für uns war's die letzten drei Jahre der Ökolook mit Jogginghose und Birkenstocks.*

Debug: Es platzen gerade enorm viele kleine Modedesigner auf den Markt. Das läuft fast nach dem gleichen Muster ab wie in der unabhängigen Elektronikmusik. Gibt es da Überschneidungen, Allianzen, oder läuft das getrennt?

Ata: *Es läuft eher getrennt. Die Besitzer vom Apartment-Laden in Berlin zum Beispiel, die eine sehr gute Auswahl an jungen Designern haben und sie protegieren, sind natürlich an die Elektronikszene angebunden, sie gehen gerne in die Panoramabar. Aber sie schreiben nicht Elektro auf ihre Apartment-Fahne. Aber Mode und Musik sind schon sehr nah beieinander. Ich kenne wenige Menschen, die gute Musik machen, aber Klamotten-technisch einen schlechten Geschmack haben. Für mich ist wichtig, was trägt der Mensch für Schuhe. Ich gucke immer zuerst auf die Füße. Wenn das Schuhwerk stimmt, kann es im Kopf nicht so schlecht sein. Das Raster ist einfach, zugegeben.*

Debug: Hätten die gleichen Leute, die jetzt Modedesigner werden, vor sechs, sieben Jahren noch auf Musiker gemacht?

Ata: *Die Arschkarte haben auf jeden Fall beide gezogen. Zu Mode und Musik führt nur ein ganz harter, steiniger Weg. Pro Saison werden vielleicht zwei Leute zu den Königen gekürt, mehr nicht. Den Aufschwung an kleinen Labels gibt es eigentlich auch nur in Berlin. Man lebt günstig und es gibt einen extremen Style-Aufmarsch. Was mir komplett gegen den Strich geht. Die Style-Polizei ist zu mächtig, jeder versucht zu toppen. Hast du eine Acne-Jeans an oder etwa nicht?*

Debug: Das sind aber keine Impulse, die aus der Musikszene kommen.

Ata: *Der Maharishi-Boom von vor ein paar Jahren kam klar aus der Technoszene. Aber es gibt nur noch vereinzelte Konsens-Teile, keinen kompletten Look mehr. Der American-Apparel-Schal in einer Saison, Second-Hand-Stiefel in einer anderen. Oder unser Playhouse-T-Shirt mit dem Motörhead-Kopf. Aber es ist immer noch der Club, in dem Mode gemacht wird. Und es sind immer noch die 80er, aus denen geschöpft wird. Wir haben damals extrem übertriebene Liberto-Jeans getragen, die mit einem Gurt zusammengezurrt wurden ...*

Debug: ... mit einem Gürtel mit Cowboy-Schnalle.

Ata: *Alles klar, haha. Aber was damals Uniform war - Popper, Punks, Teds -, wird jetzt nur in verschwommenen Details verwendet. Aufgewärmte Trends gibt es, Gothic bisschen, Neon bisschen. Irgendwann mal sind alle Melodien dagewesen, haben Kraftwerk schon vor Jahren gesagt.*

Debug: Magazine wie Bunte oder Gala versuchen immer noch, prominente Role-Models zu präsentieren, deren Stil sich durchsetzen soll.

Ata: *Das gibt es in der elektronischen Musik nicht. Im HipHop und R&B dagegen ganz stark. Jennifer Lopez wird eins zu eins kopiert. Du kannst bei H&M ein komplettes Jennifer-Lopez-Outfit kaufen. Ich würde aber nicht sagen, dass das elektronische Feld schlauer ist, nur anders ausgerichtet. Auf MTV wird nie gezeigt, wie Ricardo Villalobos aussieht. Ich möchte nicht wissen, was passieren würde, wenn man ihn in einem Video mit Batik-T-Shirt und Jesuslatschen sehen könnte ...*

Debug: Es ist also nicht die Freiheit der Ablehnung, sondern schlichtes Nicht-Wissen, was Techno von Bunte-Lesern und HipHop-Kids unterscheidet ...

Ata: *Damit niemand sagen kann, er hätte es nicht gewusst: Mein Trend für die nächste Saison ist auf jeden Fall, Strickwesten zu tragen.*

ATA MACIAS hat mit Heiko M/S/O Techno seit seiner deutschen Frühzeit Sound und Gesicht gegeben. Ob im Platten- und Clubwear-Laden Delirium, mit den Wild-Pitch-Nächten, dem Club Robert Johnson oder als Labelmiteigner von Ongaku/Playhouse hat er als DJ, A&R, Produzent und bei weitem nicht zuletzt Mode-Selektor Statements gesetzt und Spuren eingegraben.

MP3

Karriere eines Formats

Was würden nur die Ghettokids in ihren Karottenkordhosen machen, wenn sie nicht in der U-Bahn die heißen R&B-Bomben übers Mobile rausposaunen könnten? MP3 ist wichtig. Wir zeichnen die Story nach.

T JANKO ROETTGERS, JANKO@LOWPASS.DE

Am Anfang stand Tom's Diner. Genau, der Suzanne-Vega-Song mit dem ebenso simplen wie überzeugenden Chorus. Und natürlich dem auch 15 Jahre später noch kickenden DNA-Remix. Beim Fraunhofer Institut für Integrierte Schaltungen in Erlangen bevorzugte man jedoch die Original-Vocal-Version. Ein Team um Karl-Heinz-Brandenburg entwickelte dort in den Achtzigern ein Verfahren zur Kompression von Audiodaten. Das Ausgangsproblem klingt aus heutiger Perspektive simpel: Musik sollte derart komprimiert werden, dass sie über das Telefonnetz übertragen werden konnte. Brandenburg versuchte sich dazu erst an klassischer Mathematik und kam damit einfach nicht weiter. Er konnte noch so viel rumrechnen – Klang war zu sperrig, um ihn wie Text in eine Zip-Datei zu schmeißen und dann blitzschnell per Akustikkoppler zu verschicken. Irgendwann kam ihm dann eine brillante Idee: Warum konnte man nicht einfach Daten weglassen, die das Ohr sowieso nicht hören würde? Überdeckte Frequenzen zum Beispiel. Brandenburg machte sich mit Psychoakustik vertraut, entwickelte Modelle des menschlichen Gehörs und baute darauf erste Algorithmen auf. Als Referenz-Musik vertraute er auf eben jenen Suzanne-Vega-Song. Weil sich die Vocals gut zum Testen und Verfeinern der Kompressions-Technologie eigneten – und vielleicht auch, weil einsame Wissenschaftler in Labors was für einsame Frauen in Cafés übrig haben.

1989 war die Entwicklung schließlich so weit vorangeschritten, dass Brandenburgs Team ein Patent dafür bekam. 1992 folgte ein ISO-Standard für das damals noch etwas kompliziert "Moving Picture Expert Group Audio Layer 3" genannte Format. Die Jungs vom Fraunhofer-Institut nannten ihr Baby damals zärtlich Layer-3. Zum Einsatz kam es anfangs nur in professioneller Umgebung. So setzten Radiostationen auf das Format, um ihr Programm von Studio zu Studio über ISDN-Leitungen zu übertragen. 1994 dämmerte es den Fraunhofer-Forschern dann langsam, dass ihre Erfindung mehr verändern könnte als nur ein paar Privatradios. Doch um Nutzer auf der ganzen Welt zu erreichen, brauchte es zwei Dinge: einfache und günstige Software sowie einen Namen mit etwas mehr Sex-Appeal. Letzterer wurde Wissenschaftler-typisch per Instituts-Abstimmung ermittelt. Im Juli 1994 stand damit endlich fest: Layer-3 hieß von nun an MP3. Im gleichen Jahr veröffentlichte man mit L3Enc auch einen der ersten MP3-Encoder als Shareware im Netz – ein DOS-Kommandozeilenprogramm, für dessen Registrierung man 85 Mark zahlen sollte. Gratis dazu gab es einen Track des Fraunhofer-Mitarbeiters Jürgen Herre, der in seiner Freizeit offenbar gern die Bläser und Streicher seines heimischen Synthesizers kitzelte. Im folgenden Jahr erschien zudem die kostenlose Windows-Abspielsoftware Winplay3. Die sah aus, wie sie hieß – ein Player, der prima zu MS-Windows-Urgesteinen passte.

Populär durch Hacker

Der Erfolg des MP3-Formats hielt sich denn auch in Grenzen. Schuld daran war allerdings nicht nur der eher unschöne Player, sondern auch die beginnende Kommerzialisierung der MP3-Welt. Während Fraunhofer seinen Codec anfangs noch als simple Shareware veröffentlicht hatte, lizenzierte es die Technologie später nur noch zu kommerziellen Software-Entwicklern, die wiederum viel Geld für ihre Programme verlangten. Die Jungs der Audiowarez-Gruppe Radium fanden dies gar nicht lustig. Ein unter dem Pseudonym Ignoramus agierender Cracker nahm sich deshalb eines dieser kommerziellen Software-Pakete vor und extrahierte die Kodierungs-Komponente. Und weil er eh grad knietief im Assembler-Code steckte, optimierte er auch mal eben hier und dort eine Zeile. Das Ergebnis: Radiums Codec lief bis zu 12 Prozent schneller, war vollkommen kostenlos – und bald auf allen einschlägigen Webseiten herunterladbar. Als Radium seinen Crack 1998 veröffentlichte, sorgte gerade ein anderes Programm im Netz für Aufsehen. Winamp – eine Software zum Abspielen von MP3s, die nicht nur besser aussah als Fraunhofers Software, sondern ihren Nutzern auch einen Equalizer und Playlists bot. Die Kombination aus Winamp und Radium-Encoder wurde bald zur Standardausstattung für MP3-Fans weltweit. In kürzester Zeit tauchten MP3s auf zahllosen Webseiten, in IRC-Chaträumen und Usenet-Newsgroups auf. Die wachsende Popularität des Formats blieb auch den Plattenfirmen nicht lange verborgen. Bald begann die Industrie damit, erste Webseiten-Betreiber abzumahnen. Noch mehr Sorgen machte man sich allerdings über das Auftauchen der ersten MP3-Player. Im Vergleich zum iPod und seinen Zeitgenossen war die erste Generation der digitalen Walkmans noch ziemlich harmlos. So verfügte der RIO PMP300 gerade mal über 32 Megabyte Speicher. Angeschlossen wurde er über die parallele Schnittstelle eines PCs, was das Übertragen von Musik zum Geduldsspiel machte. Die Recording Industry Association of America (RIAA) witterte trotzdem den Untergang des Abendlandes, klagte gegen die Verbreitung des Geräts – und verlor.

Die New Economy greift

Umwälzungen witterte damals auch ein Internet-Unternehmer namens Michael Robertson. In den Log-Files eines seiner Projekte tauchte immer öfter das Suchwort MP3 auf. Robertson wurde neugierig, recherchierte ein bisschen und registrierte die Domain MP3.com, die den Fraunhofer-Jungs irgendwie entgangen war. Dort baute er in den kommenden Jahren eine der erfolgreichsten Plattformen für Musiker ohne Plattenvertrag – nur um sie später mit einem riskanten Jukebox-Projekt und daraus resultierenden Millionenklagen gegen die Wand zu fahren. Zwischenzeitlich mauserte sich MP3.com jedoch nicht nur zum Netaudio-, sondern auch zum Medienliebling. Dabei half ihm die Tatsache, dass unzählige Journalisten dachten, seine Firma hieße einfach nur "MP3". Wenig später verlor Robertson dann die Begriffshoheit an Napster. Die Mutter aller Tauschbörsen sorgte dafür, dass MP3 bald synonym für kostenlose Musik im Handumdrehen stand. Unvergessen bleibt in diesem Zusammenhang ein von Debug gestalteter Netzkultur-Abend Anfang 2000 im Berliner WMF, den unser Herr Bleed dazu nutzte, erfolgreich jeden Song auf Zuruf aus dem Netz zu laden. Während Napster bald den Weg aller Tauschbörsen ging – Boom, Klage, Niedergang, Ablösung durch technisch ausgereifteres System – wuchs die Popularität des MP3-Formats weiter. Binnen kürzester Zeit gab es nicht nur MP3-Tauschbörsen, sondern auch MP3-DJ-Systeme, MP3-Kühlschränke und MP3-Maschinenpistolen. Der Boom blieb auch den Fraunhofer-Jungs und ihren Freunden von Thomson nicht ganz verborgen. Flugs heckte man einen Plan aus, Anbieter von Streams und Downloads für die Nutzung des Formats zur Kasse zu bitten. Vom Patent zum Paten, sozusagen. Ein paar beherzte Open-Source-Programmierer wollten von solchen Schutzgeldern nichts wissen und entwickelten die Ogg Vorbis als kostenfreie Alternative. Die Idee war besser als der Name, aber beides kam ein bisschen spät. Ogg Vorbis wurde zwar zum Lieblingsformat einiger Enthusiasten, aber die breite Masse ließ sich davon ebenso wenig überzeugen wie von der Idee, GIFs seien böse.

Status Quo

Schuld am Scheitern von Ogg Vorbis ist nicht zuletzt auch Apple. Die Firma brachte Ende 2001 den ersten iPod raus. Bis dahin waren MP3-Player teure, hässliche Spielzeuge, für die sich kaum jemand begeistern konnte. Dank Apple wurden daraus teure, schicke Spielzeuge, die jeder haben wollte. Seit dem ersten Modell hat die Firma mehr als 41 Millionen Exemplare verkauft. Und auch wenn Apple seinen Nutzern immer gerne vom eigenen AAC-Format überzeugen möchte, ist und bleibt der iPod damit doch der erfolgreichste MP3-Player aller Zeiten. Nur Ogg-Vorbis-Dateien spielt er eben nicht ab. Das vorerst letzte Kapitel des MP3-Siegeszugs hört auf den Namen Podcasts. Während die Musikwirtschaft mit einem langsam abflachenden Wachstum ihrer Download-Shops kämpft, etablieren sich kostenlose Audio-Abos mal eben über Nacht als funktionierende Alternative zum klassischen Radio. Immer mit dabei: das MP3-Format. Suzanne Vega, Karl-Heinz Brandenburg und Radium sei Dank.

Musik als ob!

Wie funktioniert Musik und wie schreibt man sich das im Journalismus zurecht? Dietmar Dath stellt fest, dass es letztlich immer um Menschen geht, zumindest mögliche Menschen.

T DIETMAR DATH, ANTHRO@GMX.DE

Fiktive Plattencover von Daniela Burger & Rezensionen von Diethmar Dath auf der Seite www.db-box.de
Das Buch “The Shramps - Musik für Taube” erscheint voraussichtlich Herbst 2006.

In den tiefsten Gründen des Gemüts, da, wo wir uns nicht nur über verdientes, sondern sogar über ungerechtfertigtes Lob freuen, da, wo wir uns vor der Einsamkeit fürchten, die für endliche Wesen unvermeidlich ist, da, wo wir sofort schläfrig werden, wenn man uns etwas erklären will, dicht am Herzen der allersubjektivsten Weltwahrnehmung also, “underneath it all”, wie die große Gwen Stefani zu singen pflegt, sind alle Menschen goldig - nämlich zart und friedfertig, auf unschädliche Tätigkeiten wie Nuckeln und Schlummern kalibriert, vor lauter Ahnungslosigkeit radikal unverbissen und ständig leise erstaunt darüber, dass es sie höchst unwahrscheinlicherweise tatsächlich gibt.

Ein paar übertrieben wohlwollende Menschen gehen gern davon aus, dass Pop-Musik uns einen besonders schnellen, besonders wenig Reibungsverlust verschleudernden Zugang zu dieser intimen Seelengegend erlaubt. Das Alltagserleben im Umgang mit ihr spricht durchaus dafür: Bei John Zorn ist der Kopf plötzlich ein Fernsehapparat, bei dem ein hektischer Fernbedienungspilot alle drei Sekunden den Kanal wechselt, T.Raumschmiere schaufelbaggert das Unterste nach oben, wenn Quiet Riot grölen “Come on, feel the noise”, zieht eine träge, selige, bierwarme Dummheit vom Bauch bis rauf in die Nackenmuskeln, und Gospelartiges von Destiny’s Child bewirkt zwar nicht zuverlässig, dass man an den lieben Gott glaubt, gibt einem aber doch das Gefühl, dass der liebe Gott, wenn es ihn denn gibt, vermutlich sehr gut riecht.

Aus solchen Erfahrungen mit der evokativen, stimulierenden oder narkotischen Macht von Soundgebilden hat man abgeleitet, Musik sei eine Erfindung zum Einfangen und Ausdrücken von Stimmungen. Wenn man das weiterdenken und begrifflich auseinander fummeln will, kommt man allerdings sofort in die größten Schwierigkeiten: Werden die Stimmungen von den Tönen eigentlich eins zu eins abgebildet? Läuft das über Ähnlichkeiten zwischen den Tönen und den Befindlichkeiten, und welche sollen das sein? Wird da, um wissenschaftlich zu reden, im streng semiotischen Sinn repräsentiert oder eher symbolisiert, sind Melodien eher impressionistische oder eher expressive Tierchen, und wie steht es mit Rhythmen, Störgeräuschen, Sequenzierung, Klangfarben, akustischem Zierrat? Der Wiener Musikprofessor Eduard Hanslick, bedeutendster Musikkritiker des 19. Jahrhunderts und ein entschiedener Kreuzritter der Klassik, hat, weil es offensichtlich unmöglich ist, musikalischen Ereignissen als solchen eindeutig Gefühlswerte und Erlebnisinhalte zuzuordnen, ohne auf formale Konventionen einzugehen, den ganzen Gedankengang verurteilt und expressive oder auch nur irgendwie auf Expressivität und Stimmung abhebende Beschreibungen dessen, was in der Musik passiert, schlechthin für entbehrlich erklärt. Wie sich die Hörerinnen und Hörer beim Hören fühlen, fand Hanslick, ist ihre Privatsache, das Entscheidende sind die Strukturen selber, der Reiz des Ganzen ist ein kognitiver und analytischer, kein emotionaler. Klingt vernünftig und wird auch heute noch von manchen Musikmenschen geglaubt, gerade in der Elektronikwelt - dagegen spricht aber wieder die Gebrauchswirklichkeit, dass man Popmusik, aber auch avantgardistischen Antipop, eben doch meistens hört, weil man irgendwie drauf ist oder irgendwie draufkommen möchte. Wenn Hanslick recht hat, warum fange ich dann sofort an zu heulen wie ein gefeuerter Ministrant, wenn Joey Potter “On my own” singt?

40% Nichthören

Über so etwas denkt man immer wieder nach, wenn man Musik selten oder gar nicht selber macht oder schreibt, sondern sie hauptsächlich diskutiert, analysiert oder rezensiert - und die Knoten, in die der Verstand dabei gerät, werden noch verschlungener, wenn die Musik, zu deren Lob, Tadel oder einfach mehr oder weniger rhapsodischer und elliptischer Nacherzählung man Worte finden möchte, gar nicht existiert, wie bei dem Projekt ”The Shramps - Musik für Taube“, das Daniela Burger (fiktive Plattencover) und ich (fiktive Rezensionen zu den betreffenden Platten), unterstützt von Gunther Schwarzmaier (auch einige Cover) seit einiger Zeit vorantreiben und das wir in der Nummer zwei der Zeitschrift ”Neue Arbeit“ sowie einer Ausstellung in der Hamburger Galerie ”Chez Linda“ vorgestellt haben. Auf die Idee, Popmusik mal ganz ohne den Lärm zu untersuchen, sind wir verfallen, weil diese Musik gegenüber älteren Formen von Musik den Unterschied aufweist - in Stummelformen gab’s das auch früher schon, aber so deutlich wurde es erst mit der Plattenindustrie, und sogar noch krasser seit Erfindung des Videoclips -, dass für sie gilt, was Sandra Dee zu Bobby Darin gesagt haben soll: *”People hear what they see.“*

> Die Gebrauchswirklichkeit: Popmusik hört man, weil man irgendwie drauf ist oder irgendwie draufkommen möchte.

Das heißt, das Verständnis dieser Musik läuft nicht nur übers Klangimmanente, sondern mindestens zu vierzig Prozent (um hier mal ganz grob zu quantifizieren) über den angeschlossenen Image- und Lebensstilapparat. Analytisch gesehen kann man also auch gleich auf die Geräusche verzichten, synthetisch aber müssten Popmusikerinnen und Popmusiker, die rein über Bilder zu wirken versuchen würden, schnell lernen, dass der entscheidende Witz an dem Gedanken von Sandra Dee nicht das Verhältnis von Sichtbarem zu Hörbarem ist, sondern dasjenige von Fiktivem (dem, was man sich dazudenkt) zu Tatsächlichem (dem, was man sieht und hört).

Denn das Vermögen, das es uns Menschen erlaubt, mit Musik was anzufangen, ist weder nur ein kognitives, wie Hanslick glaubte, noch ein rein emotionales, wie ein flacher Popmusikbegriff nahe legt, sondern ein zusammengesetztes, Gefühl und Verstand integrierendes: das Vorstellungsvermögen. Denn zwar hat Hanslick Recht, wenn er sagt, Musik habe als solche keine emotionalen Eigenschaften. Aber das gilt auch für Donald Duck oder Zorro, weil diese Leute nie gelebt haben, und trotzdem schreiben wir ihnen welche zu, genauso wie musikalischen Gebilden - die durch Konvention und Geschichte erzeugten, als Spuren der Herstellungsprozesse an den Tracks ablesbaren Gebrauchsmöglichkeiten für ein “Als ob”, das ihnen Stimmungen unterstellen kann, sind der Schlüssel: Nicht das Stück ist traurig und erregt, sondern wir können es, weil es Molltöne oder einen schnellen Beat enthält, wie eine Person behandeln, die uns ihre Traurigkeit oder Erregtheit durch äußere Anzeichen (klagen, schneller Herzschlag) mitteilt. Musik behauptet mögliche Menschen.

Thaddeus Herrmann
Redakteur

N

Nanoloop – Netzkunst

Nanoloop

Im Jahr 1998 passierte Unglaubliches. Das Münchener Ultraschall erlebte seinen ersten Gameboy-Liveact - und ich meine darauf folgende Sequenzer-technische Entjungferung. Die Kunde verbreitete sich unter ambitionierten Nix-Checkern wie ein Lauffeuer: Oliver Wittchow hatte einen dreispurigen Pattern-Synthesizer/Sequenzer für den Gameboy entwickelt, den er auf eigene Faust in Plastikschalen pressen ließ. Die Bedienung war hoch komplex, der Sound ulkig bis fetzig und immer schön krachig, wenn es um Hihat-Patterns oder wüstes Snare-Geklöppel ging. In dieser Zeit brauchten wir nicht mehr als eine Flasche Bier, den Gameboy und (möglichst laute) Köpfhörer, um uns mit einem "Bing!" in die verwirrten kleinen Könige jeder gottverdammten U-Bahn zu verwandeln. Entgegen den Statements der Anfangsjahre scheint der viel gelobte 8-Bit-Sound der Wuchtbrummen-Gameboy-Edition (erste Generation) mittlerweile doch vom "Gameboy-Advanced" verdrängt worden zu sein, welcher neben der Klangerzeugung des Ur-Gameboys vor allem für die Wiedergabe von 12-Bit aufgelösten Samples benutzt wird. Nanoloop 2.0 für Gameboy Advance geht über die Fähigkeiten des ersten Nanoloops übrigens hinaus, ernst zu nehmende Chipmusiker schwören für Sequenzing auf dem Gameboy eher auf das schwedische Programm Little Sound DJ, dass einen kompletten, vier-spurigen Tracker mit bis zu 255 abspeicher- und arrangierbaren Patterns bietet. ■

↗ Coolness, Nerds, Synthesizer
↗ www.nanoloop.de

Napster

Napster erschloss 2001 das Filesharing auch für Dummies. Die Musikindustrie verfiel angesichts Napsters in einen hysterischen Schock, von dem sie sich bis heute nicht ganz erholt hat. Die Musikgeschichte hat der plötzlichen Verfügbarkeit des kollektiven Popunbewussten dann vor allem so kruden Quatsch wie Bastardpop zu verdanken. Nachdem Bertelsmann den Laden übernommen hat, wurde hart an der Verwandlung in einen Aboservice gebastelt, der immer noch sechsstellig rote Zahlen schreiben darf, als wäre die New Economy doch noch nicht vorbei. ■

Neokonservative

Thesen: 1. Kinder heißen jetzt Gottfried oder Gottholde. 2. Eine JU-Party macht noch lange keinen neuen Sommer der Liebe. 3. Ein Schmiss auf der Wange entzieht das Neo. 4. Ersetzt im neuen Thesaurus ab 2006 das Wort langweilig. ■

Nerds

Beliebte Vorurteile über Nerds sind: Nerds sind die an der Bar, die sich über Synthesizer unterhalten und immer mit Bons statt mit Bargeld ihre Biers zahlen. Wenn man Nerds Ecstasy gibt, schauen sie nach einer halben Stunde groß aus der Wäsche und unterhalten sich besonders aufgeregt über Synthesizer. Niemals würden Nerds die Tanzfläche betreten. ■

Nerk

Aktuelles Statement: *"Wir werden alle bald sterben."* Nerk ist Teil des vor allem in Brandenburg und Japan populären Techno-Projekts Toktok. Bevor Nerk durch seine Modellkarierre als MTV-Popstar zu seiner sprichwörtlichen Blingbling-Manie und seinem nicht weniger legendären Groupie-Verschleiß kam, versuchte er sich erfolglos als Punk in Berlin-Friedrichshain. 1991 wurde Nerk von Jürgen Laarmann am Kotti aufgelesen und durfte als Bild-Scanner bei der Frontpage anfangen. Seit Firmengründung ist er Gesellschafter, ambitionierter Technik-Redakteur und Lebemann. ■

Netaudio

Lustiger, wenn auch mehr als offensichtlicher, dafür aber recht erfolgreicher Neologismus von Bleed für "Audio im Netz" zur Gründung einer Mailingliste im Juni 1999. Umfasst sowohl Internetradio als auch DJ-Mixe. Protagonisten sind aber vor allem die umtriebigen Kämpfer für neue Distributionswege und Selbstbeherrschung: die Netlabel-Szene. ■

Netlabel

Englisch für Netzlabel. Hat demgegenüber den Vorteil im Deutschen ausgesprochen zu werden wie Nett-Label, was der Semi-antikapitalistischen-Ideologie entgegenkommt. Es lohnt sich also immer noch, fremde Sprachen im eigenen Land zu sprechen. ■

Netscape

Als wir Debug im Juli 1997 begonnen haben, war der Netscape Communicator gerade mal einen Monat alt, gleichzeitig zeichnete sich ab, dass Microsofts Internet Explorer mit wehenden Fahnen zum Überholmanöver ansetzte: Die Browser Wars waren damit in ihrer Höchstphase. Vorbei die feine Zeit, als man als Webdesigner seine visuellen Schäfchen auf eine einheitlich grüne Wiese entlassen konnte. Die ersten Versionen des Browsers erschienen 1994 und hießen damals noch Mosaic, später dann Netscape Navigator. Wer es auf die Homepage der ersten Netscape-Versionen schaffte, war damals eine der Top100 Internetadressen. Meine Lieblingsvariante war lange der 1996 erschienene Communicator Gold mit seinem bezaubernden WYSIWYG Editor. Sowas von Web 2.0. Eine Sensation war die Ankündigung Anfang 1998, dass Netscape Browser in der Zukunft Open Source werden, der Dämpfer kam schon im November, als Netscape von AOL weggekauft wurde. ■

Seemaenner im www

Netzkritik

Geert Lovinks Wunderwaffe gegen die Kalifornische Ideologie, distribuiert mit Hilfe der Mailingliste Nettime. Leider klingt das Wort hartnäckig nach einer schlimmen Hautkrankheit, die nur Vollneurotiker bekommen können. ■

↗ thing.desk.nl/bilwet/TXT/NK1.txt

Netzkunst

Als Netzkunst in den 90er Jahren trendy war, weil das Internet generell in den 90er Jahren trendy war, wollten alle "mal was im Netz machen". Folgt man jedoch der Definition des Netzkunst-Chefideologen Abteilung Deutschland Tilman Baumgärtel, dann qualifiziert sich nur derjenige Teil dieses Gewusels als "Netzkunst", der sich auch auf irgendeiner Weise mit den spezifischen Eigenschaften des Netzes auseinandersetzt. Heißt im Klartext: ein eingescanntes Gemälde ins Netz zu stellen ist nicht Netzkunst, auch wenn jemand das Gemälde Kunst genannt hat und wenn es jetzt noch so sehr im Netz steht. Ist soweit ganz gut nachvollziehbar. Heißt aber auch: Eine Webseite, auf der man toll interaktiv rumdrücken kann, ist auch keine Netzkunst, wenn man sich den ganzen Schmu theoretisch auch auf einem komplett unvernetzten Rechner im Guggenheim angucken und -klicken kann.
Sich stolz Netzkunst nennen dürfen hingegen, laut Baumgärtel, alle Spielarten von Browserart - typisches Netzkunst-Subgenre der Anfangszeit, als eine graphische Benutzeroberfläche fürs Netz noch neu und toll war - sowie alles andere, das sich generell am Web, seiner Hypertextstruktur, seinen Programmiersprachen, Bedingungen und Wehwehchen abarbeitet. Und - weil das Netz ja nicht nur aus dem WWW besteht - auch noch die Arbeiten, die was mit email, FTP, Netzprotokoll xy oder der dazugehörigen Software aushecken. Netzkunst ist demnach - Obacht! - entgegen gängiger Annahmen, nicht das gleiche wie und mehr als nur Webkunst - auch wenn durch die nach wie vor prominentesten Vertreter der Zunft, das Künstlerduo Jodi, gelegentlich der Eindruck entsteht.
Weiterhin sollte unbedingt zwischen 'net.art' (in Kleinschreibweise und mit Punkt) und Netzkunst oder Net Art unterschieden werden. Während letzteres als umfassende Genrebezeichnung dient, ist ersteres lediglich das Label, das sich eine lose Gruppe von Künstler/innen im Umfeld der Mailingliste Nettime (mit dabei u.a. Heath Bunting, Vuk Cosic, Alexej Shulgin, Olia Lialina und, wie eigentlich fast überall, Jodi) selbst umgehängt haben, in der (wie sich später herausstellte erfolgreichen) Bemühung, das Kunstfeld zu veräppeln. Glaubt man dem Mythos - und wieso sollte man irgendetwas, das im Internet steht, nicht glauben? - dann geht der Name auf eine falsch dekodierte Email zurück, die Vuk Cosic im Jahre 1995 von einem anonymen Absender erhielt. Das einzige erkennbare Fragment im ASCII-Salat lautete "J8~g#|\;Net. Art{-^s1". Cosic freute sich, einen passenden Namen für seine bis dato namenslosen Aktivitäten sozusagen vom Netz höchstpersönlich erhalten zu haben und nannte fortan das, was er und seine Netz-Freunde dort taten net.art. Da das historische Dokument wenig später einem Harddisc-Tod zum Opfer fiel, lassen sich diese Angaben weder verifizieren noch widerlegen. Schön, dass wir das jetzt geklärt haben. Es lebe die Kunstgeschichte. ■

↗ Literatur: Alexej Shulgin: Net.Art - the origin; Jon Ippolito: Ten Myths about Internet Art

DE:BUG 54 | 12/01

Da wurde die Schlagzeile versemmelt: Der "Ausflug nach Westlondon" ist zwar nett und erkenntnisreich, aber das im Rückblick wirklich gravierende Ereignis findet sich erst auf Seite 2: Apple hat jetzt auch einen "leistungsstarken MP3-Player" im Angebot. Des weiteren: Nach dem Dotcom-Tod widmen sich die hippen Wirtschaftsgeschichten profanen Dingen wie dem LKW-Planenrecycling, dazu kommen die finsteren 9-11-Folgen auf den Tisch, weil: "Terror und Überwachung sind Geschwister". Dazu: die binäre Preishölle im Netz der Eitelkeiten aka Ebay. Hier treffen sich die letzten drei Fans von wirklich jeder Vinyl-Abseitigkeit und machen sich das Leben gegenseitig schwer.

DE:BUG 55 | 01/02

Roboterfreund Asimo als Coverstar: Unsere neuen Hausfreunde sind natürlich aus Plastik und Silizium - daher haben wir sie viel lieber als den Goldfisch und den Pudel, denen es hoffentlich gut geht im Tierheim. Die Minimal-Nation Deutschland wird durch Bleed amtlich, die passende, staatstragende Imagekampagne wäre nicht nur nicht peinlich, sie findet natürlich auch gar nicht erst statt. In der Nummer 8 haben wir in NYCs Silicon Alley die New Economy beschnuppert. Gründlich veranlagt wird jetzt auch der elende Niedergang besichtigt. Zuletzt: Nico Haupt gräbt Baudrillard eigenhändig wieder aus.

DE:BUG 56 | 02/02

Endlich wieder ein solider Coverstar mit der richtigen Mützenattitude: Baby Ford hat faustdick Fell auf den Ohren. Auf die Ohren gab es dafür flächendeckend in den irre kreativen Branchen: Hier wurden in der New Economy Heerscharen Screen-Designer, Web-Konzepter, Coder und andere Pixelschubser gezüchtet, die jetzt Däumchen drehen oder aber für umme drollige Hobby-Projekte verfolgen. Das Special hat die Details. Dazu wird feste auf den Euro gebissen, weil wir die neue Währung sofort kuschelig finden.

PROBEHEFT ANFORDERN: 0 18 05/8 61 80 00*

NUR TELEFONISCH BEIM VERLAG MÖGLICH – BITTE BESTELL-NR. ANGEBEN: 489141

*12 CENT/ MINUTE

Netlabelmania 2.0

Mehr Selbstbeherrschung, bitte!

T MORITZ SAUER, MO@PHLOW.DE

Realitycheck Netlabels: Was für viele als Revolution des Musikvertriebes galt, steckt heute noch immer in den Kinderschuhen. Nur Selbstkritik und Qualitätskontrolle kann den Datenmüll stoppen, sagt Moritz Sauer.

Servicepoint:
Netlabel-Musik: www.de-bug.de/pod/
Netlabel-Verzeichnis: www.netlabels.org
Netlabel-Radio: www.interjamp.com
Netlabel-Podcasts:
www.starfrosch.ch/podcast/
Netlabel-Reviews: www.phlow.net

Das Netlabel-Phänomen ähnelt den Entwicklungen der Blogosphäre und könnte fast unter dem Punkt Personal Publishing abgehandelt werden. Jeder kann ein Netlabel aufziehen, Musik online stellen und das ohne relevante Kosten – spätestens seitdem es Archive.org gibt. Dabei entstehen wie bei Weblogs jede Menge vernachlässigte Netlabel-Leichen, Veröffentlichungen, die so spannend sind wie Marlas persönliche Meine-Katze-und-ich-Einträge, sowie eine wenig kritische extrovertierte Nabelschau. So wächst das Rauschen im Netz und für qualitative Sounds gräbt man wie nichts mal eben fünf Gigabytes an MP3s durch. Spam-Filter sind angesagt.

Netlabels im Rückspiegel

Netlabels selbst gibt es grob geschätzt seit zehn Jahren. Zu den beiden ältesten gehören Monotonik und Tokyo Dawn, letzteres seit 1997. Dabei entstanden die Netlabels aus der Demo-Szene – einer Community aus Programmierern. Ähnlich wie im HipHop trafen die Computer-Nerds auf Conventions aufeinander und zeigten ihr Können in Form von programmierten Echtzeit-Videoclips. Für die richtige Untermalung der virtuellen Welten sorgte in Tracker-Programmen komponierte Musik, die später von vielen leidenschaftlich gesammelt wurde. Der Schritt, die Werke auf einer Website zu versammeln und ihnen ein Logo zu geben, war der konsequente nächste Schritt. Heute haben sich die meisten Netlabels von diesen Wurzeln gelöst oder sie nie besessen. Gemeinsam ist hingegen fast allen Netlabels die Form des freien Vertriebs sowie der Wunsch, die eigene Musik publik zu machen. Die digitalen Plattformen bieten einerseits Musikern aus den hintersten Winkeln der Welt die Möglichkeit, ihre Musik weltweit zu promoten und andererseits zu Hause im stillen Kämmerlein vor sich hinzuwerkeln, ohne je einen Fuß auf eine Bühne oder in einen Club setzen zu müssen.

Archive.org versus Scene.org

Ohne die beiden Datengiganten und Music-For-Free-Exporteure Archive.org und Scene.org wäre eine Netlabel-Szene unmöglich – jedenfalls im heutigen Ausmaß. Beide Plattformen übernehmen und organisieren den Datenverkehr, der mittlerweile Terrabyte-Status erreicht hat. Rechnet man zum Beispiel die ausgelieferte Datenmenge nur eines Releases des DubTechno-Netlabels Thinner hoch, so kommt man auf krasse Zahlen. So produzierte bis dato alleine der Track "Azkoyen" des letzten Digitalis-Release (thn079) mit ca. 6000 Downloads ungefähr 44 Gigabyte an Traffic. Rechnet man dazu noch, dass der Release 10 Tracks beinhaltet, kommen wir auf 440 Gig. Wooyay! Und das bei nur einem Release. Dabei haben wir noch nicht einmal die weiteren Downloads berechnet, die auf der anderen Seite Archive.org ausgeliefert hat. Kein Wunder also, das Scene.org erst einmal die Pforten für neue Netlabels dichtgemacht hat.

Die kostenlosen FTP-Parkplätze sind aber auf eine gewisse Weise auch für den immensen Musikschrott der Netlabel-Szene verantwortlich, sofern man überhaupt von einer zusammengehörigen Szene sprechen kann. Hier handeln viele Möchtegernmusiker und -Labels nach dem Grundsatz: "Man kann's ja mal hochladen - kostet ja nix!"

Der Tod zweier Genres

Inspiziert man Netlabels genauer, so fallen einem vor allem zwei Genres auf: "Dub Techno" und "Experimental". In einem Gespräch mit dem Schweizer Ur-Podcaster und Unterstützer der Netlabel-Szene Markus Koller von starfrosch.ch gibt es mittlerweile kaum sinnentleertere Begriffe. Nach Koller liegt es vor allem an der einfachen und schnellen Produktionsweise von DubHouseTechno, dass dieser Sound dermaßen auf Netlabels Überhand genommen hat. *"Man könnte es auch 'Simple Tech' nennen"*, witzelt er. Bereits richtig aufgegeben hat er dabei den experimentellen Sektor der elektronischen Musik, weil sich hier die generelle Frage stellt, wann es sich lohnt, sich mit einer schwierigen experimentellen Veröffentlichung auseinander zu setzen, wenn man nicht weiß, ob es sich einfach nur um sinnlos-

> Das Rauschen im Netz wächst und für qualitative Sounds gräbt man mal eben fünf Gigabytes an MP3s durch.

fabriziertes Knistern handelt.

Als Hörer sucht man bei vielen Netlabel-Veröffentlichungen nach dem musikalischen Geschick, nach soundtechnischen Innovationen plus Kompositionskunst. Mit ein wenig Abstand betrachtet, stürzen darüber hinaus die meisten Releases auch in den Produktionsstandards massiv ab und halten lange nicht mit "kommerziellen" Veröffentlichungen auf Vinyl und CD mit. Ein Grund ist hierbei oft der gänzliche Verzicht auf ein (ausgewogenes) Mastering.

Die A&R-Filter

Netaudio-DJs und MP3-Blogs sind die wahren Helden der Szene. Sie lassen den Begriff des "Music-Diggings" wieder aufleben. Mit Leidenschaft wird gesaugt, abgehört und abgeschöpft, was hörenswert ist und der Aufmerksamkeit bedarf. Angeschoben vom ersten ernst gemeinten Netaudio-DJ Dirk "[in]anace" Murschall entstehen immer mehr Netaudio-Mixe. Im Mash-Up-Bizniz ermöglichen gerade die CC-lizenzierten Musikstücke eine Weiterverwendung und -entwicklung. Immer beliebter werden hierbei auch Netlabels, die ausschließlich DJ-Sets veröffentlichen. Allen voran subsource.de und zerinnerung.de.

Zum zweiten Arm des Filterns gehören MP3-Blogs. Einen RSS-Feed oder einen Podcast des jeweiligen Blogs könnte man sozusagen als Netaudio-Spamfilter betrachten. Ein Abo genügt, und der Sound kommt frei Haus – gefiltert, versteht sich. Vielleicht werden im Endeffekt die Blogs das Phänomen "Netlabel" bekannt machen. Neulinge verlieren allzu schnell die Lust im Wust der Veröffentlichungen. Der hier bereits oft zitierte Musikschrott macht nicht gerade Laune und hinterlässt beim Begriff Netlabel einen schalen Geschmack. Da lässt man sich doch lieber beliefern. Und spätestens dann wird es für Netlabels schwierig, wenn nämlich nur noch die MP3s per Podcast gezogen werden.

Ein wenig Zuversicht und Sonne!

Trotz vieler Schattenseiten werden Netlabels ein großes Thema bleiben. Schließlich ist es eine große Chance für jeden, Personal Music Publishing zu betreiben. Obendrein wird es ein weiteres enormes Wachstum geben, und das bietet vor allem ernst gemeinten Netlabels eine gewaltige Chance, sich aus der Masse der unterirdischen Mäßigkeit hervorzuheben. Das wichtigste Mittel ist hierbei die Eigenkritik und die Fähigkeit, nicht alles zu releasen, was brav auf der heimischen Festplatte liegen bleiben sollte. Pi mal Daumen, behaupten Labelheads wie Prymer von Tokyo Dawn, sollte man von zehn Tracks eigentlich nur einen veröffentlichen. Deswegen sollte Qualität und ein gewieftes Promoten und Netzwerken mit den Netaudio-DJs und MP3-Blogs jedes ernst gemeinte Label nach vorne bringen. Und spätestens dann spitzen auch wir die Ohren und freuen uns über eine gelungene Musikveröffentlichung, die nicht nach kurzem Hören wieder im digitalen Nirvana unseres Papierkorbs verschwindet.

Blueprint?

Armin Medoschs Nachruf auf die Netzkunst, Telepolis, 1999: www.tuija.de/netart/telepolis/adieu.htm

Zeit-Artikel von Tilman Baumgärtel zur Krise der Netzkunst: www.zeit.de/2002/49/Netzkunst

Mailinglisten, Websites und Blogs:
Nettime: www.nettime.org
Rhizome: www.rhizome.org
Net Art News: rhizome.org/netartnews
Rohrpost: mikro.org/rohrpost
7-11: mail.ljudmila.org/mailman/listinfo/7-11
We make money not art: www.we-make-money-not-art.com

Medienkunstfestivals:
Transmediale: www.transmediale.de
Ars Electronica: www.aec.at/en/index.asp

Die JenniCam war eine berühmte Webseite, die von 1996 bis 2003 das Privatleben der US-amerikanischen Studentin Jennifer Ringley über eine Reihe von in ihrer Wohnung installierten Webcams dokumentierte.

Million-Dollar-Home-Page: www.milliondollarhomepage.com/faq.php

Die Netzkunst ist tot. Oder?

Interview mit Tilman Baumgärtel

Tilman Baumgärtel war einer der größten Enthusiasten der Netzkunst: eine Familie. Kreative Dynamik. Künstlerische Autonomie. Neue Sprachen. Längst sieht er es gelassener und wirft einen Blick zurück auf eine Kunst, an deren soziale Relevanz sich kaum noch jemand erinnert.

T CHRIS KÖVER | CHRIS.KOEVER@DE-BUG.DE

Vor gut zehn Jahren, als das Internet neu, radikal und aufregend war, war auch Netzkunst neu, radikal und aufregend. Sie wurde als Genre der Zukunft gepriesen und als die angemessene Form, auf eine zunehmend vernetze Welt künstlerisch zu reagieren. Sie machte ihr eigenes Ding, versprach eine Utopie, sperrte sich gegen die Einverleibung in den muffigen traditionellen Kunstbetrieb, räumte jährlich Preise auf der Ars Electronica ab und war auch in Debug oft genug Thema. Doch seit Ende der 90er ist es zunehmend ruhig geworden um die Netzkunst. Abwechselnd ist von einer Krise oder gar ihrem "Tod" (Armin Medosch) die Rede.

Tilman Baumgärtel, Medienwissenschaftler, freier Autor und ehemals Mitarbeiter des Internetmagazins "Telepolis", hat die Entwicklung der Netzkunst von Anfang an begleitet. In zahlreichen Artikeln, Interviews mit Protagonisten/innen der ersten Stunde wie Jodi, Alexei Shulgin, Heath Bunting oder Olia Lialina und zwei Büchern zu dem Thema dokumentierte er nicht nur die damalige Entstehung der netzspezifischen Kunst, sondern trug auch maßgeblich zur Herausbildung und Definition des Genres "Netzkunst" bei.

Inzwischen redet und schreibt er zwar ebenso wenig über Netzkunst wie der Rest der Öffentlichkeit, ist aber nach wie vor einer der ersten Adressaten, wenn es um eine Rückschau auf die kurze Geschichte und eine Diagnose des aktuellen Zustandes von Kunst im Netz geht.

Debug: Was waren für dich die wichtigsten Merkmale von Netzkunst in ihrer Anfangszeit?

Tillmann Baumgärtel: *Die Netzkunst war für mich in der Frühzeit, die ich Mitte der 90er Jahre mitverfolgt habe, eine Art kulturelles MMORPG (Massively Multiplayer Online Role-Playing Game). Es gab eine überschaubare Zahl von Spielern. Auf deren Webseiten und über Mailinglisten wie Nettime, Rhizome und 7-11 konnte man deren Spielzüge verfolgen und auf diese reagieren.*

Diese Interaktion war das Spannendste an dieser Periode, und aus ihr sind zum Teil eigene Arbeiten und Kooperationen entstanden. Heute sind davon nur noch die Web-Relikte übrig. Die können als Kunstwerke zum Teil auch für sich selbst stehen. Aber das Faszinierende war für mich am Anfang dieser halbdirekte Kontakt mit Leuten, die ich zum Teil persönlich kannte, und die Rollenspiele und die kreative Dynamik, die sich daraus ergab. Ich habe eine Zeit lang alle halbe Stunde meine Email angeguckt und fast täglich die Seiten bestimmter Künstler gecheckt, um zu sehen, ob sie was Neues gemacht hatten. Und oft hatten sie das auch.

Erase (and rewind)

Debug: 2002 hast du in der "Zeit" die Krise der Netzkunst ausgerufen und das u.a. damit erklärt, dass es nach dem Dotcom-Crash einen allgemeinen Backlash gegen das Internet und seine Phänomene gab. Was ist seitdem passiert?

Baumgärtel: *So eine Intensität lässt sich natürlich nicht ewig aufrechterhalten. Interessanterweise waren es vor allem die amerikanischen Teilnehmer an diesem Spiel, die die Mühen der Ebene nicht gescheut und weitergemacht haben. Die Europäer haben sich entweder mit großer Geste verabschiedet oder sind einfach verstummt. Die Künstler haben sich von dem schwer zu beherrschenden Medium Internet abgewandt und zuerst auf Software, dann auf Computerspiele konzentriert. Die Software-Arbeiten waren technisch komplexer und es hat da schnell so ein Ableiten ins Nerdhafte gegeben. Darum habe ich mich damit nicht so stark beschäftigt.*

Debug: Die Popularität von Netzkunst war ja in den 90ern stark an den allgemeinen Hype um das Internet geknüpft. Jetzt ist Web 2.0 als Schlagwort für die aktuellen Entwicklungen im Netz in aller Munde und das Internet wieder frisch und toll. Glaubst du, dass Netzkunst im Zuge dieses neuen Netz-Erwachens einen zweiten Frühling erleben wird?

Baumgärtel: *Keine Ahnung. Ich bin froh, wenn ich die Vergangenheit korrekt vorhersagen kann. Wenn das "Wiedererwachen der Netzkunst" darin bestehen würde, künstlerische Kommentare zum Tagging oder PHP zu liefern, wäre das wahrscheinlich kein Fortschritt. Ich habe zwar immer für eine formalistische Netzkunst plädiert. Aber man kann sich auch darin verschleißen, jede neue technische Entwicklung künstlerisch zu begleiten. Die sozialen Entwicklungen, die du erwähnst, brauchen wahrscheinlich keine Künstler.*

Debug: Welche Rolle haben Medienkunst-Festivals für die Entwicklung von Netzkunst gespielt?

Baumgärtel: *Festivals wie die Transmediale oder die Ars Electronica sind wichtige Institutionen als Treffpunkte und Diskussionsforen für die Szene. Die Außenwirkung lässt meiner Beobachtung nach zu wünschen übrig, und darum verführen sie dazu, ausschließlich für diese Szene zu arbeiten. Das ist sehr ambivalent. Wenn es in den 70er Jahren solche Festivals gegeben hätte, wäre die Videokunst, wie wir sie heute kennen, vielleicht nie entstanden.*

Debug: Was waren deine persönlichen Lieblingsprojekte?

Baumgärtel: *Mir waren die Projekte immer am liebsten, die nicht von Künstlern/innen kamen, aber Kunst hätten sein können. Ende der 90er Jahre war mein Lieblingsbeispiel für so etwas die "JenniCam", die es inzwischen nicht mehr gibt. Heute ist diese Million-Dollar-Homepage ein Beispiel für lupenreinen Webformalismus. Danach hätten sich in den goldenen Jahren der Netzkunst alle die Finger geleckt. Solche High-Concept-Sachen waren damals gar nicht möglich, weil da noch die wenigsten wussten, was ein Pixel ist, und niemand für "Virtual Reality" Geld ausgegeben hätte. Heute geht das. Das Firefox-PlugIn "All-in-one gestures" ist ein anderes Beispiel für ein Projekt, das keine Kunst ist, aber als Kunst betrachtet werden könnte.*

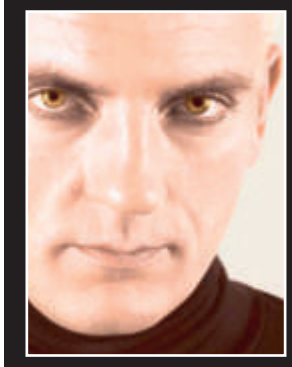
Debug: Eines der Versprechen von Netzkunst war ja, dass die Künstler/innen durch das Netz die Vertriebswege ihrer Kunst besser kontrollieren und somit auch unabhängiger vom klassischen Kunst- und Galeriebetrieb würden. Hat sich das bewahrheitet?

Baumgärtel: *Ja und nein. Technisch stimmt es natürlich nach wie vor, dass das Netz die traditionellen Kunstvermittlungswege umgeht. Das findet ja auch statt. Es gibt eine eigene Infrastruktur zur Verbreitung von Informationen und Arbeiten, die relativ gut funktioniert. Es gibt Mailinglisten wie Rohrpost, Rhizome und Net Art News, Blogs wie "We make money not art" und viele Künstler haben Websites. Das ist nicht wenig. Allerdings hat das - wie auch die Festivals - dazu geführt, dass man es sich in dieser Infrastruktur bequem macht und die meisten ihr eigenes Süppchen kochen.*

> Mir waren die Projekte immer am liebsten, die nicht von Künstlern kamen, aber Kunst hätten sein können.

Das ist bei der traditionellen Kunstszene natürlich auch nicht anders. Da wird ab einer bestimmten Größenordnung letztlich auch nur für eine kleine Gruppe von Sammlern und Galeristen produziert. Allerdings hat die traditionelle Kunstwelt in der westlichen Welt diese herrlichen, riesigen, staatlich subventionierten Kunstmuseen. In denen sind wenigstens theoretisch schon Zufallsbegegnungen mit Leuten möglich, die nicht zum eigenen, kleinen Zirkel gehören. Das kann einen schon neidisch machen. Denn ich finde es immer noch interessant, mit Netzkunst Leute zu erreichen, die sich eigentlich nicht für Kunst interessieren. In der Frühzeit hat das eine Zeit lang funktioniert, weil die Leute neugierig waren.

DE:BUG 57 | 03/02

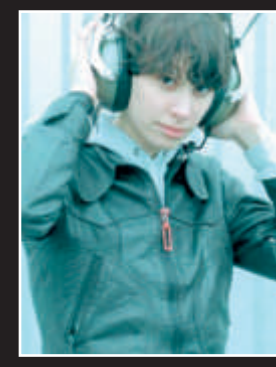


Bekommt jede Gesellschaft den Star, den sie verdient? Der Sven aus Frankfurt hat jetzt 'nen Rolli an und guckt ernst vom Cover. Zum Ausgleich gibt's das große Games-Special: Geschlechter trennen sich vor dem Schirm, Microsoft macht den Xbox-Mob und koreanische Pixelkiller sind die TV-Stars vom Morgen. Ganz groß: Warum Drexciya sich nicht an Freimaurern, Kinderfasching und Pan Tau orientieren. Nach dem Terror kommt die Moral: Wie sich nach 9-11 die US-Medienlandschaft ändert und warum Blogger plötzlich so investigativ sind.

DE:BUG 58 | 04/02

So fluffig, knuffig und knuddelig waren die Coverstars nie: Jazzanova fährt kollektiv ab und ist dabei - tscha - fluffig, knuffig und knuddelig. Daneben geht das Dotcom-Geheule feste weiter, diesmal werden ausgiebig Agenturleichen begutachtet, kein schöner Anblick, aber für eine gute Geschichte gehen wir eben durch die Cappuccino-Hölle. Der neue Golfkrieg gibt zu knabbern, wobei en passant die gleichnamige Generation vom Grill taumelt und dahingeht. Im echten Kriegsgerät sind dafür vermehrt die Camo-Brüder unserer Lieblings-Gadgets und -Tools verbaut, da schaut Frontschwein Waldt mal ganz genau hin.

DE:BUG 59 | 05/02



Der große H.P. Baxter von Scooter erklärt im Interview, wie es zu sein hat, um so richtig abzuräumen: "Immer schön auf dicke Hose, viel Alarm und auf die Tube." Akufen geht gelassen in die Microsample-schlacht und begeistert auch sonst durch eine 1A-Haltung: Cut-up-Housetracks mit integrierter, extralässiger Rauchpose. Coverstar wurde er trotzdem nicht, denn das nächste Wireless-Special kommt mit einer Bildikone. Gonzales schwitzt eine ganze Seite voll: Ach, und: Noch nie ging es der echten Science Fiction so gut wie in diesem Frühsommer: Cyborgs an der Bar, Kampfroboter im Irak und Gameboy-Mutanten am Luft-Boden-Drücker.

New Economy

Boom Shakalak!
(we don't give a fuck!)

● Wirtschaftsphänomen um die Jahrtausendwende, das von tausenden von Schnackern in Multimedia-Agenturen geprägt wurde, die verkündeten, dass nun das Internet der wichtigste Kommunikations- und Transaktionskanal überhaupt sei (da sie bis zu diesem Zeitpunkt nie Marshall McLuhan gelesen hatten). Alle anderen, die auch nie McLuhan gelesen hatten, glaubten das und investierten ihr Kapital in webbasierte Kommunikations-, und Transaktionsservices und -Strategien (mit Namen wie "lean back & interact strategy" oder "cost-cutting-engine"), fielen auf die Schnauze und kündigten ihren Agenturen. So merkten alle auf einmal, dass Businessplan=Cash keine Gleichung ist und wurden von Bär und Stier auf die Hörner (bzw. Tatze) genommen. ■

Die New Economy in Zitaten:

● *"Häsch Snowcräsh glese?"* Erste Frage der sehr schwäbischen Personalbeautragten von ID Media bei einem Vorstellungsgespräch eines Konzepters. Danach im Gepräch: *"Sag mal, und wenn du dann so kreativ bisch, wie gehscht du da so vor?"* ■

● Vorstandschef der Messe Frankfurt bei der Präsentation einer Multimedia-Agentur zum Artdirektor: *"Die Layouts können wir so nicht machen. Ich habe es meiner Frau gezeigt; die hat mehr Ahnung von Farben als ich. Und meine Frau mag kein grün. Machen sie es doch einfach bunt!"* ■

● Bei einer Präsentation einer Multimedia-Agentur beim Bankverein in München (um '97): *Agentur: "Sie verstehen die Möglichkeiten des Netzes nicht. Sie wollen mehr, als technisch machbar ist. (Dann weitere verzweifelte Erklärungsversuche) – Kunde: "Dann rufen sie doch mal die Leute vom Internet an, die kennen sie doch." (Schweigen der Agenturrepräsentanten) – Kunde: 'Ja - oder kennen sie die nicht? Dann gehen wir eben in ein anderes Internet!"* ■

● Eine Onlineredakteurin kommentiert nach sechs Monaten im Team voll neuer Erkenntnis die Ordnerstruktur ihres Apple-Rechners: *"Ah! Diese Mäppchen heißen Folder!"* ■

● Frische Webdesigner-Väter unter sich: *"Sag mal, weiß du, was der Vater von Nele macht?" "Nee, keine Ahnung, aber ich glaub', der hat so'n richtigen Männerjob ..."* ■

● 1998 vor einem DMMV-Kongress-Vortrag in alberner Runde: *"Wir erfinden heute mal was Neues: Many-to-One-Marketing."* 2001 fand sich dieser Begriff allen Ernstes in professioneller Öffentlichkeit wieder. ■

● Eine Online-Journalistin auf das schallende Gelächter der Online-Redaktion hin, als sie versucht, ihren Text in einen Ordner zu tippen: (hysterisch) *"Ich bin eine hochbezahlte Journalistin!"* ■

● Generalsekretär des Deutschen Sport Bundes (1998) auf das Flehen einer Agentur-Beraterin, seinen Mitarbeitern doch endlich Zugang zum Netz zu gewähren: *"Das geht wirklich nicht. Wissen sie, was letzte Woche passiert ist? Wir haben einer Mitarbeiterin erlaubt, eine Email zu versenden und mussten am nächsten Tag feststellen - dass sie - dass sie die Mail nach Japan geschickt hat!"* ■

● *"The question is: Where do we are?"* Legendärer Ausspruch vom New Yorker Pixelpark-Chef Harald Neidhard im Rahmen des "Bridge-to-Europe-Projektes" (das die Expansion des Berliner Unternehmens in die USA bezeichnete). ■

● Pixelpark-Chef Paulus Neef zur zehntausendsten Frage nach Gründung eines Betriebsrates: *"Wir sitzen doch alle im selben Boot!"* ■

● Helmut Thoma, Ex-RTL-Boss und Mitgründer von Sportgate zum Thema Screendesign und Crossmedia: *"Geh bittschön, da in der Mitte von den Screen, da loßns mir a Viereck, da kommt der Fernseher nei."* Zum Thema Multimedia-Mobile: *"Da komm die mir mit nem Handy, das auch Musik spielen kann. Da hob i gsagt: Geh loßt mich zufrieden, des gibt's schon, des heißt Transistorradio und existiert seit fast hundert Joan."* ■

● Christiane Salm zu Salm 2004 (Ex-MTV, jetzt Neun-Live-Chefin) auf den Digital Lifestyle Days in München (Zombie-Veranstaltung der New Economistas): *"Und wir werden nach England gehen und auch nach Frankreich, überall hin ..."* ■

● Anton Waldt erklärt die Börse in "*Wie sag ich's meinem Kind?*" aus Debug 47 (Main 2001) wie folgt: *"Das ist der Peter. Der Peter ist traurig, weil sein Papa traurig ist und säuft. Früher war der Peter traurig, weil sein Papa nie zuhause war, aber jetzt ist der Peter traurig, weil sein Papa immer zuhause ist und säuft.Gesoffen hat der Papa vom Peter, der übrigens Franz heißt, schon früher, aber da war er immer glücklich und hat "Champagner" gesoffen. "Champagner" ist in grünen Flaschen, die mit einem Knall aufgehen. "Goldbrand" ist in weißen Flaschen und knackst nur ganz leise und fies, wenn der Franz den Drehverschluss abmacht. Früher hat der Franz dem Peter auch immer tolle Sachen mitgebracht, jetzt haut der Franz dem Peter stattdessen manchmal eine runter. Die Mama vom Peter, die heisst übrigens Ulrike, sagt, dass der Franz selbst schuld dran ist, dass er jetzt traurig ist. Der Franz sagt, dass der "Nasdaq" schuld ist und dass der "Nasdaq" eine Börse ist. Aber keine Geldbörse, wie du sie kennst, wo Geld drin aufgehoben wird, sondern so eine Art Marktplatz, die nur eben nicht Marktplatz sondern "Börse" genannt wird"* ■

● Dieter Gorny, Ex-VIVA-Besitzer: *"Ich will VIVA zeigen, im Internet, 24 Stunden lang. Das ist doch total geil, dass das geht, mit diesem, äh, Stream."* ■

● Die Manager vom Bertelsmann Buchclub verfolgten eine Zeit lang die ehrenvolle Idee, allen ihren Mitgliedern einen kostenlosen Internetzugang zur Verfügung zu stellen: *"Das ist doch kostengünstig zu lösen, wir nehmen einfach die Maschine von AOL und schrauben unser Türschild dran."* ■

● *"Wir ist es lieber, meine Kinder kaufen Klingeltöne statt Süßigkeiten, Zigaretten oder Alkohol."* Marc Samwer, Ex-Chef von Jamba. ■

● *"Wir wollen magaziniger werden."* Pixelpark-Kundenberater bei der Vereinten Krankenversicherung, auf die Frage, warum denn Impfung gegen Bienenstiche als Thema auf die Website müsse. ■

● *"Ich bin für die Implementierung einer Multichannel-Strategie auf Basis unserer Java-Klassenbibiliotheken."* Ex-Pixelpark-Schweiz-Chef Bornhäuser auf die völlig allgemein gehaltene Frage eines Mitarbeiters nach einem Entrée für ein Akquisegespräch bei einem Kunden. ■

THE FAMILY LOVES YOU!

HAPPY BIRTHDAY DE:BUG!

NEW: METEOSOUND IS A DIVISION OF SHITKATAPULT

MORE SPECIAL MUSICK FOR MORE SPECIAL PEOPLE

RECORDS, CD´S, MP3´S AND MERCHANDISE ONLINE VIA WWW.SHOPKATAPULT.COM

SHITKATAPULT, METEOSOUND AND MUSICK ARE DISTRIBUTED BY MDM AND FRIENDS. MUTUALISM.DE

SPECIAL MUSICK FOR SPECIAL PEOPLE SHITKATAPULT.COM / METEOSOUND.NET

shitkatapult METEOSOUND MUSICK

STRIKE67
JUDITH JUILLERAT
SOLILOQUY

STRIKE69
APPARAT
BERLIN/MONTREAL/TELAVIV

METEO 019
AMERIKA RUBY
COSMIC NEW/ALT

METEO 020
DANIEL METEO
PERUMENTS

MUSICK 07
PETER GRUMMICH
RAVE D´AMOUR

MUSICK 08
JERRY ABSTRACT
MUDTSMUT EP

Offline - OSX

Aljoscha Weskott
Autor

Offline

Vor acht Jahren sagte man noch statt: *"Ich bin in Urlaub"*, *"Ich bin offline"*. Mittlerweile steht "offline" allerdings ganz oben auf der Liste aussterbender Adjektive für Zustandsbeschreibungen und kommt nahezu ausnahmslos als Notstand vor. Aber für jeden Kasper gibt's auch einen Hampel, daher: Freiwillig offline sein ist das neue heiße Luxusding.

Ogg

Ogg klingt bekanntlich besser als MP3 und ist dazu noch völlig lizenzfrei, weil Open Source. Und wenn es sich nicht durchgesetzt hat, dann braucht man kein Paranoiker zu sein, um zu mutmaßen, dass die Hersteller von MP3-Playern und -Software mit der Musikindustrie den Golfplatz teilen. (Wie immer spielt auch hier funky Namensgebung eine nicht zu unterschätzende Rolle und Ogg klingt nun mal nach Eierkopf, während MP3 mit UZI-Anklängen als ein durchaus revolutionstaugliches File-Kürzel geboren wurde.)

Ole Brömme

Langjähriger Bildredakteur mit vorbildlicher Britpop-Frisur, der nicht nur ein Adressbuch mit praktischen Telefonnummern von funky Fotografen hatte, sondern auch einen Model-tauglichen Freundeskreis. Wenn alles nichts half, baute er flugs Playmobil-Szenarien (vor Harald Schmidt) zur Bebilderung ins Heft ein. Liebt Stillleben auf Zelluloid. Kein Wunder, wenn man aus dem Harz stammt. Dufter Typ.

Oldskool

Oldschool schreibt man auch Oldskool. Der Begriff stammt aus einer Zeit, als Popmusik und Jugendkultur noch mindestens einmal pro Dekade komplett neu definiert wurden. Aktenkundig wurde der Begriff das erste Mal 1986 als Titel eines Just-Ice-Albums: Back to the Old School. Just Ice hatte nämlich keinen Bock mehr auf die Electro-Auswüchse im HipHop und wollte an den puren, simplen Block-Party-Stuff rückschließen. Oldschool meinte hier nicht ein beliebiges Herumwurschteln im historischen Eintopf, sondern eine Verpflichtung zu Reduktion und Strenge. Die aktuell andauernde Retro- bzw. Verdauungsphase sorgt dagegen für eine "Oldschool"-Inflation, die dem Wort schon weitestgehend den Biss genommen hat: Wenn sich alle dauernd mit der Vergangenheit beschäftigen, wird das Wissen um ehemalige Zustände und Codes immer banaler und wertloser. Oldschool ist eine Haltung.

Open Source

Der Begriff "Open Source" meint im Grunde das, was die "Free Software Foundation" schon seit 1985 als "Free Software" bezeichnet hat, dass nämlich Software frei verfügbar und der Code für alle zugänglich und adaptierbar sein sollte. Da jedoch "free" aufgrund der Doppeldeutigkeit im Englischen zu leicht als "kost nix" und daher auch "kann man nix mit verdienen" missverstanden werden konnte, erschien es einer Gruppe von Leuten, die 1998 gemeinsam in Palo Alto rumhockten, strategisch opportun, einen neuen sexy Namen zu erdenken, dem diese unvorteilhaft nicht-kommerzielle Hippie-Konnotation nicht mehr anhaftet. Mit dabei war damals auch der spätere Open-Source-Evangelist Eric S. Raymond, der mit "The Cathedral and the Bazaar" flugs das passende Grundlagenwerk zum Thema lieferte und den Begriff durch die ständige Wiederholung in griffigen Phrasen erfolgreich im Sprachgebrauch einbetonierte. Von ihm stammt auch der Ausspruch: "If you want to change the world, you have to co-opt the people who write the big checks", der den pragmatisch-semiotischen Ansatz der Open-Source-Bewegung so schön auf den Punkt bringt.
Siehe auch: Eric S. Raymond: The Cathedral and the Bazaar, 1999

Oral History

Die gute alte Tradition der mündlichen Überlieferung hat in den letzten Jahren auch in Deutschland im Allgemeinen und bei Debug im Besonderen Einzug gehalten. Eine Tatsache, die z.B. Bleed mit schwer gemischten Gefühlen beobachtet, da er in dem gesteigerten Bedürfnis, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen, blanken altherrenmäßigen Kulturpessimismus wittert. Eine Vermutung, die der Rest der Redaktion zum größten Teil nicht teilt, auch wenn man zugeben muss, dass es immer wieder vorkommt, dass einen der Gossip und die Legenden, die sich um Themen wie Disco, Chicago-House, Detroit etc. ranken mehr Arbeitseifer und Enthusiasmus entlocken, als der nächste deutsche Minimal-Act. Hm, vielleicht sind das doch schon Zeichen der Hipster-Frühvergreisung ...!?

Ostgut

Die Abschluss-Party des Ostguts war neben dem Abschluss-Marathon im Tresor wohl eines der am meisten mitgefieberten Ereignisse der jüngeren Berliner Clubgeschichte. Montags gegen fünf Uhr morgens fischte Boris dort mit Frankie goes to Hollywoods "Ferry cross the Mercy" die letzte Platte aus seinem DJ-Koffer und die letzten erschöpften Tänzer schleppten sich mit einem Herz voll Nostalgie und Erinnerungen ins Bett (oder zur nächsten Afterhour, war ja noch früh ...). Ostgut heißt jetzt Berghain. Das werd ich mir nie merken. Na ja, das ist doch schon so was wie ein eigener Stadtteil geworden, findet ihr nicht? Zumal es Leute geben soll, die - seitdem das Berghain geöffnet hat - nur noch sporadisch in anderen Stadtteilen gesichtet wurden ...
↗ PanoramaBar

OSX

Eineinhalb Jahrzehnte galt: Nerds pfeifen sich bei ihren Rechnern was auf den Style und die Usability, Hauptsache Linux oder ein anderes UNIX-Derivat läuft auf der Kiste. Gleichzeitig mussten Kreative aller Coleur, aber insbesondere Grafiker zwanghaft Apple kaufen. Dann kam 2001 das Betriebssystem Mac OS X und plötzlich wollten die Nerds auch alle Apple-Laptops, weil OS X das Linux-Derivat BSD mit einer netten Oberfläche kombiniert.

DE:BUG 60 | 06/02

Supercollider auf dem Cover. Das Schul-Massaker von Erfurt wirft lange Schatten und deswegen gibt es einen langen Counter-Strike-Artikel. Bebilderung: fröhlich grinsende Landjugend mit geschulterten Schrotknarren. Jackmate konstatiert: "Musik mit Eiern ist mein Ding." Diego Armando Maradonna als Fotostar für die Werbekampagne des Sonar-Festivals – ungeschlagen. Matias Aguayo ohne Bart sieht auf dem Foto zum Closer-Musik-Artikel noch richtig kölsch aus. Mit adrettem Hemd und Spex-Brille. Der Copyright-Krieg ist im vollen Gange.

DE:BUG 61 | 07/02

5 Jahre Debug. Wir kriegen den Bauch gepinselt von Jamie Lidell, Storm, Morgan Geist, Daniel Miller, Akufen und vielen anderen. Prost! Natürlich wieder Filesharing. Welche Clients die Leser glücklich machen werden – die Sache mit der "Umsonstkultur". Bundesfamilienministerin Bergmann: "Ich habe mir Counterstrike und ähnliche Spiele angesehen und fand sie furchtbar." Der Frau fehlt eindeutig tiefes Brummen. David Tarrida hat es: "Ich habe mich immer an eine Art ehrliche Darkness gehalten." Panorama nicht nur in der Bar, sondern auch durch die Gucci-Brille: Daniel Wang sichtet die Reste von Disco. Das erfreut wiederum die Kinder in der Bar. Händehochreißen und Kreischen.

DE:BUG 62 | 08/02

Rettet der Glamour bärtiger Männer die deutsche Innenpolitik? Das Wahlspecial und Märtini Brös harmonieren jedenfalls grafisch schon mal ganz griffig. International Pony propagieren aber zur Sicherheit Herbal Ecstasy und Sambuca – in Hamburg versteht man eben auch wankend, seinen Bürgerpflichten nachzukommen. Im Hardwax-Zoo werden würdevoll gealterte Rave-Elefanten vom Thekenpersonal noch mal durchgefiltert, das Schmirgelpapier steuern ehemalige Vinyl-Ritzer aus dem Hinterzimmer bei: Ableton. In der Schweiz haben sie dafür den Kühen das Wummern beigebracht: Mercurochrome. Die Kuh-Psychen werden davon aber noch dumpfer.

Tiere!

Mari Lippok
Marketing

P

P2P - Plattenladen

P2P

"P2P piracy is moving America towards a communist system of intellectual property." (James Miller, Assistant Professor of Economics, Smith College, University of Massachusetts, USA)

P2P oder auch Peer To Peer ist die Wiederbelebung der Tauschgesellschaft im Hyper-Kapitalismus. Das Problem: Klone tauschen gilt offiziell nicht. Weshalb sich IFPI, GEMA, MPAA, die Majors und die FDP auch auf diesen "widernatürlichen" Feind eingeschossen haben. Gelegentlich wird P2P als Synonym für Filesharing verwendet. P2P ist aber letztendlich der genauere Begriff, weil es die Methode beschreibt, allerdings lässt sich z.B. "Das Manifest der kommunistischen Partei" besser mit Filesharing anstelle von Kommunismus umschreiben. Jeder Client ist auch Server im Gegensatz zum kapitalistischen Modell "Master and Servant". Napster als eins der ersten prominenten P2P-Systeme führte aufgrund seines zentralen Servers auch zu Debatten ähnlich denen zwischen Trotzkisten und Maoisten. Gnutella, als dezentrales System erfunden, führte Zwischenebenen wie Nodes und Leafs ein, Bittorrent zersplitterte den Fluss der Pakete komplett. Der bedeutendste Realpolitiker in P2P dürfte wohl Lawrence Lessig sein, dessen auf digitale Realitäten angepasstes Urheberrechtsmodell Creative Commons oder auch kurz CC selbstredend unter Kommunismusverdacht fiel. (Communists und Communists sind lautmalerisch aber auch zu verlockend ähnlich). Andere "Ideologien", die in P2P eine Rolle spielen, sind das in Amerika grundgesetzlich verankerte Recht auf Free Speech, das z.B. P2P-Systeme wie Freenet von Ian Clarke fokussieren. Abschlussorakel: P2P wird im kommenden Jahrzehnt Globalisierungsgegner als Hauptfeind des Kapitalismus ebenso ablösen, wie Techno Rockmusik (zwischenzeitlich) abgelöst hatte.

Swing!
(Alles kann, nichts muss!)

Panoramabar

"Wenn die Nacht schwindet und sich die Spreu vom Weizen trennt, granuliert ein massiver Groove die Körner und knetet sie dort in den Morgen. Wer zu lange bleibt, wird verdaut und gegen Abend ausgeschieden. Auch dort gilt: Gut gekaut ist halb verdaut." (Unbekannter Raver) In der Panoramabar, dem Teil des Berghain mit der größten Mösenabbildung der Welt (einer Fotografie von Wolfgang Tillmanns im Blow-Up-Format), wurde das Zeitverdampfen erfunden. Manchmal sagen manche Männer dort: *"Ich hab' Wurst für dich."* Manchmal sagen manche Frauen dort: *"Wer ficken will, muss freundlich sein."*

Pasta Musik

Klar, Bleed, der Berufszyniker, hat wieder schräg und verschlagen gelächelt, als Pasta als eins der wenigen Labels ins Wiki eingetragen wurde. Dennoch: Nur das Pasta-Musik-Label aus München beschreibt mit seinen fünf Veröffentlichungen mit metaphorischer Punktlandung, was Debug je visuell war und ist: Funk, Groove, Zynik, Albernheit und immer mindestens 9 Uhr morgens. Bestes Rave-Label ever (for those who know). Alle Andersdenkenden tragen UR-Shirts.

Pattex

Einstiegsdroge, der Schrecken jeder Kinderkrippe. Im Clubkontext derzeit eher unpopulär. Bei steigenden Preisen für sonstige Drogen und Medikamente ist eine Rückkehr von Pattex allerdings auch auf der Tanzfläche denkbar. Ein kurzer Auszug aus dem Standardwerk "Pattex. Droge für Arbeiterkinder" (Medienzentrum Kreuzberg 1976): *Dein Vater riecht det kaum noch, wa? - Nö, der riecht det kaum noch, eeh! - Doch riescht der ditte. Aber der sagt nischt mehr.*

Peter Saville

Hätten Peter Saville (u.a. Designer der New-Order-Cover) und Alexander Branczyk (ehem. Frontpage-Designer) ein Kind zusammen bekommen können, hätten sie es wahrscheinlich Jan Rikus genannt.

Pfadfinderei

Vielfach begabte VJ-, DJ- und Grafik-Design-Rasselbande aus Berlin, die gekonnt zwischen den einzelnen Disziplinen hin und her wandert und in Deutschland neben Visomat Inc. und einigen anderen mittlerweile zu den Veteranen des Vjing zählt.

Ping

Zumeist letztwahrnehmbares Lebenszeichen digitaler Entitäten. In Nerd-Kreisen gerne auch verwendet als Ersatz für Basiskommunikation *("Kannste mich so gegen 8 mal anpingen?")*.

Pit Schultz

Irgendwann in den Neunzigern, als man Google-Suchergebnisse noch komplett durchforsten konnte, wurde Pit mal von der Wochenzeitung Die Zeit zur bekanntesten deutschen Internetpersönlichkeit gewählt. Einfach weil Die Zeit niemanden fand, zu dessen Namen Google mehr Fundstellen produzierte. Minister of Tomorrow wurde dann aber zum Glück Ossi Urchs und Pit widmete sich lieber der Mailingliste Nettime, dem Klubradio, dem Bootlab, einigen temporären Berliner Radio-Projekten, seinen Debug-Texten und seit kurzer Zeit auch dem von ihm und Stefan Heidenreich betreuten Weblog Datenstroeme.de.

Pixelschieber

Innerhalb des vorgegebenen Rahmens einer durchschnittlich anzunehmenden Screengröße die größtmögliche Komplexität höchsteinfach und unter Verwendung geringstmöglicher Farbanzahl leserlich und ästhetisch angenehm abzubilden, ist die Aufgabe eines Pixelschiebers. Seinen Namen bekam er durch die kleinstmöglichste Einheit (Pixel), über dessen Bewegung (ähnlich der Geste eines Croupiers beim Roulette, ergo, "...schieber") er die alleinige Macht hat, da sie, sobald das Ergebnis seiner Arbeit (Screendesign) sein Haus verlässt, ehrfurchtsvoll und in alle Ewigkeit (bis zum nächsten Pitch) erstarrt.

Pizzaschachtel

Wenn man mehr als zehn Minuten auf die geöffnete Pizzaschachtel einhackt und sich über den Schleier auf dem vermeintlichen Bildschirm aufregt, sollte man zu Chemie oder Schlaf greifen. Beliebter Tellerersatz und als wärmeisolierendes Grundnahrungsmittelbehältnis obendrein beliebt bei Nerds sowie im Technokontext gelegentlich missbraucht als Plattencoverersatz. In den halluzinogen-monothematischen Ernährungswelten der Nerds konnte die Ähnlichkeit zu frühen Apple-Macintosh-Modellen nicht unerkannt bleiben.

Plattencover

Platten und CDs sind ein Produktkomplex, der als Einheit rezipiert wird. Sie sind das beste Beispiel für den Dualismus von Form und Inhalt. Der Inhalt Musik bedarf für den Markt einer Form, die - neben der Verpackung als Schutz - die Produktinformation auf der Basis eines genormten Produktes adäquat transportiert. Coverdesign hat neben der Anforderung "Produktinformation" einen erweiterten Auftrag: Das Kommunikationsziel Image und Marke (mit Nebeneffekten wie Wiedererkennbarkeit und Teasing) beschreibt die Schnittstelle zwischen Form und Inhalt. Das Design kann je nach Ausführung als Logfile der inhaltlichen Interpretations- oder geschlossenen Transformationsleistung des Designers betrachtet werden. Der Designer interpretiert die Inhalte und beschreibt sie als Form. Er ist Filter und Autor mit Auftrag - aber nur, wenn man ihn lässt und er das Produkt in seiner Aussage versteht. Dabei war Extremismus schon immer das beliebteste und beste Mittel, um aufzufallen.

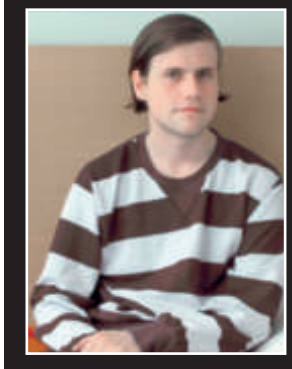
Plattenhändler

Krämerseelentypus, der früher einmal mit Arroganz glänzen konnte und seine Kunden wie Luft behandeln durfte. Stoisches Ignorieren von Fragen, Hausverbote und ähnliche Sanktionen waren gern genutzte Mittel, um Macht und Autorität auszudrücken. Heute haben Gemm, Ebay und diverse Tauschportale die Händler zu Zeitgenossen werden lassen, die gern mal einen Kaffee anbieten oder zum Plausch laden.

Plattenladen

Noch ein Ort, der durch das fiese Internet jede Menge Aura, aber auch Schrecken eingebüßt hat: Um die Indie-Plattenläden der 80er zu betreten, musste man in der Regel noch seinen gesamten Teenagermut zusammenklauben - und das war erst der erste kleine Schritt: Frühestens nach ein, zwei Jahren des stummen Käufertums durfte man es wagen, den coolen Schweinen hinter der Theke umsichtig vorformulierte Fragen vorzulegen und unter fünf Jahren des regelmäßigen Konsums konnte man kaum darauf hoffen, auch ein paar Brösel der versammelten Popweisheit zu erhaschen. Die verkommenene Jugend dieser Tage muss dagegen nur EIN lausiges Stichwort aufschnappen, dann spuckt Google alle relevanten Infos zu Musikern,

DE:BUG 63 | 09/02



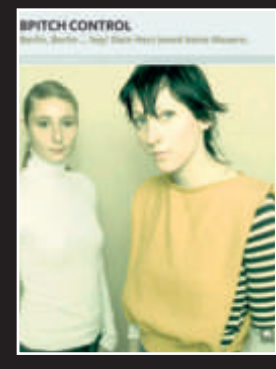
Frühreif klassisch und noch eine Pfirischhaut: Brooks der Housebub mit kleinteiligem Samplefunk und Old-School-Synthesizerei. Jan Joswig haut mit Schmackes daneben: Niemand will mit seinem Baby "Tech-Garage" spielen. Ein Genre für drei Magazinseiten. Menno. Herr Joswig plaudert außerdem aus dem Popper-Nähkästchen. Schockierend. Donna Summer ist dafür in dieser Nummer ein Mann. Wahrscheinlich kurze Zeit später als Chinesin getarnt in Disneys erste Konzeptvorstadtsiedlung gezogen.

DE:BUG 64 | 10/02

Farblich eines der augenweidigsten Cover überhaupt: Das Braun von Herrn Michael Mayers Polunderkombi umschlabbert die Himbeernuancen der umliegenden Kästen. Kompakt und doch füllig. Ganz das Kölner Label. Alarm dafür sofort auf Seite 2: besser mit Roboter im Arsch Freundschaft schließen! Und Skandal oder die Sternstunde einer unabhängigen Redaktion auf Seite 8: Autor Harald Peters disst Herausgeber Nerks Band als "Möchtegern-Underground-Legende". Später wird dann aber wieder richtig gekuschelt. Mit Steve Bug und den süßen Quarks.

Mehr Kölner Alpha-Menschen

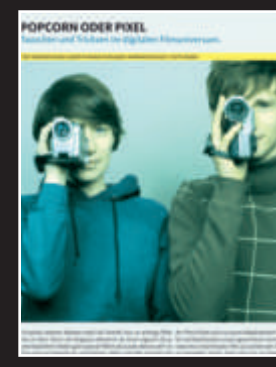
DE:BUG 65 | 11/02



Theorie war groß Ende 2002. Alexis Waltz stellt grundsätzliche Überlegungen zum Musikjournalismus an und bemägelt eine grassierende Selbstzufriedenheit. Die Re-Politisierung des Netzes wird auch ausgerufen. Ellen Allien und der Rest der Bpitch Control-Girls auf dem Cover.

Schon wieder Indie - Masha Qrella etc. - auf dem Cover. "Kettensäge auf Immenhof" ist aber immerhin eine ordentliche Überschriftharke. Die Zukunft des DJs (also Final Scratch, Live, Traktor und Co) wird kritisch beäugt. HipHop ist ganz groß in Elektronika-Hausen, erzählt Thomas Morr und wir erinnern uns, dass es wohl auch so war. Zumindest war mit Elektronika nix mehr los.

2002 ist geknickt. Zwischen den Blackouts die paar Highlights unserer knallhart objektiven Wahrnehmung, feat: die Rückkehr von Acid, das kurze Aufblitzen von Bootlegs, Hip-Hop mal anders, das schädliche Karma von Gitarren, die Musikindustrie im schwarzen Loch der Zahlen, Mütter ohne Sonderstatus, Games ohne Ideen, Electro mit Clash. Ein Jahr im Schwitzkasten. Dann folgen unerbittliche 36 gefühlte Seiten Rückschau. Hinten dann die harte Schule der Parkplatzdisko und HipHop-Puppentheater. Mal so richtig sick gucken und dann vom Layouter einen roten Balken über die Fresse: Richard Davis. Glück ein.



Pünktlich zur Berlinale schenken wir den bewegten Bildern ihre cross-mediale Revolution: Das Kino ist digital und wir wissen warum. Gleichzeitig tritt The Soft Pink Truth auf den Plan, was Gerd Ribbek zum ersten Mal in Kontakt mit House bringt. Nico Haupt sinniert über Pentagon-Bestrebungen, das Wetter für sich Bomben werfen zu lassen, Abletons Live wird geupdated und wir verkaufen unsere Seele an die Werbewirtschaft und verschenken Stabilo-Stifte. Totaler Quatsch.

Toons!

Playstation - Pynchon

P

Labels, Veröffentlichungen, Bildern, Videos und Gossip aus, und anschließend Bittorrent die passenden Diskografien inklusive der drecksraren 7"s mit den Bootlegs der Konzerte, die in Wirklichkeit nie stattgefunden haben. Der gleiche Vorgang, der in der 80ern noch mit einen großen Kübel abgefeimter Erniedrigungen einherging, nimmt heute also nur noch eine Nacht in Anspruch: Das zentrale Herrschaftswissen der coolen Plattenladen-Hörste ist damit radikal entwertet. Angestellte in Plattenläden (vorzugsweise männlich) scheinen von diesem Wandel in ihrer Profession jedoch noch nicht allzuviel mitbekommen zu haben. Wenn doch, antworten sie darauf nach folgender Maxime: *"Ein Browser mit Discogs ist schneller als jedes Nerd-Gedächtnis."* Immer noch gilt: Im Plattenladen reüssieren heißt, ein eigenes Fach zu haben. Wie man eins bekommt? Ein halbes Jahr im Laden dienstags und freitags mittags auf den UPS-Mann warten. ■

Playstation

● Anfang der 90er sah der Spielkonsolenmarkt noch anders aus als heute: Aufgeteilt zwischen Nintendo (>80%) und Sega (<20 %) gab es für andere Player schlichtweg keinen Platz. Zum Start der 32-Bit-Generation kamen Mitte der 90er neben dem Sega Saturn auch das 3D0 von einem Konsortium rund um Panasonic, das Atari Jaguar (als 64-Bit-Plattform) sowie die Playstation von Sony auf den Markt. 1995, um genau zu sein. Eigentlich hatten Sony und Nintendo eine Partnerschaft vorgesehen, um den auf CD-Roms basierenden Nachfolger des Super Nintendos zu entwickeln, wegen Nintendos Zickigkeit wurde diese jedoch gebrochen und Sony entschloss, eine eigene Hardware zu entwickeln. Videospiele wurden in der Folge hip: Allein der Name Playstation war ein genialer Coup, das Marketing war relativ aggressiv, mit erstmaligem Sponsoring von Trendsport und Raves, Jugendkultur pur.
Das Nintendo 64 konnte sich (ab 1996) trotz technischer Überlegenheit nicht durchsetzen, zu wenig "erwachsene" Software, zu viel Kinder-Marketing. Die Playstation verkaufte sich auch über Erscheinen der Nachfolge-Konsole, Playstation 2, hinaus, und ist insoweit mit einer anderen Dauerbrenner-Hardware, dem GameBoy vergleichbar. ■

PlugIn

● PlugIn, zu Deutsch "reinstöpseln", bezeichnet Programme, die eine Hostsoftware wie Cubase, Logic, ProTools oder Ableton Live ergänzen. Bei Musiksoftware gibt es z.B. grundsätzlich zwei Arten von PlugIns: Klangerzeuger und Effekte. Klangerzeuger-PlugIns stöpselt man ein, um die Hostsoftware um virtuelle Synthesizer, Drum Machines und Sampler zu ergänzen. Effekt-PlugIns werden auf die einzelnen Kanäle gelegt, um das Audiosignal zu bearbeiten. Zum Beispiel mit einem Reverb, Delay oder Filter. Neben diesen Audio-PlugIns gibt es auch Midi-PlugIns. Diese bearbeiten Midi-Noten, so dass zum Beispiel aus einer einzelnen gespielten Note automatisch ein ganzer Akkord wird. PlugIns gibt es in verschiedenen Standards, die populärsten heißen VST (für Cubase), AU und RTAS (für Logic) oder TDM (für ProTools). ■

Plunderphonics

● Ursuppen-Begriff für vieles, was heutzutage unter Bootlegs, Mashups oder Bastard Pop läuft, erfunden von John Oswald Mitte der 80er mit gutem Piratenethos, das Negativeland logisch vorher ebenso hatten, nur eben nicht so nannten. Den Erfolg verdankt Plunderphonics vermutlich dem sympathisch irren Auftreten von Oswald. Gelegentliche FoundSound-Nähe - und damit Akademisierung - muss unterstellt werden, weshalb Plunderphonics im Gegensatz zu Bootlegs und Mashups auch nur bedingt (bzw. nebensächlich) als Popmusik taugt. Beste Weiterentwicklungen zu Debug-Zeiten kommen definitiv People Like Us und Wobbly. ■

↗ www.plunderphonics.com

Podcast

● Stellt euch vor, ein dauergewellt blonder Spät-80er Ex-MTV Moderator wird zum Chef-Propagandist eines neuen Mediums. Das muss doch schief gehen, oder? Tat es aber merkwürdigerweise nicht, denn die Technik (Rezept: angereicherte RSS-Suppe mit File-Croutons) ist konsequent dauerwellenresistent, woran selbst Steve Jobs späte Definition als "Waynes World of Radio" nichts ändern sollte. Seit Dezember 2004 haben wir die Podcast-Waffe im Kampf gegen das Quasselradio ergriffen und nannten es Debug-Pod. Netaudio und Creative Commons sei Dank. ■

Popmusik

● Meinungen darüber, was Relevanz oder musikalischen Inhalt dieses grobmotorischen Genres betrifft, gehen weit auseinander, bleiben vor allem aber eben das: Meinungen. ■

Praktikanten

● Praktikanten, seit Beginn der Debug elementare Stützpfeiler des Büroalltages. Tatsächlich war fast jeder hier erst Praktikant. Jan "Jeep Jolanda" Joswig hat es sogar geschafft, auch als Chefredakteur in spe offiziell noch als Praktikant durch die Welt zu spazieren (was wohl vor allem daran lag, dass die Hippie-Sau sich jahrelang weigerte, Schuhe zu tragen). Mittlerweile bekommt er natürlich (wie wir alle) ein fürstliches Gehalt und einen chefmäßigen Anteil an den hochkursigen Haus-Aktien.
Praktikanten besetzen die niedrigste Stufe in der Redaktions-Hierarchie, jedoch mit hervorragenden Aufstiegschancen (siehe oben). Neben verantwortungsvollen Aufgaben wie Schnaps und Kippen holen, Post verteilen, Bilder freistellen und das Telefon beantworten, dürfen, sollen und müssen die Praktikanten bei Debug auch schreiben - ein eklatanter Verstoß gegen jegliche offizielle Praktikanten-Ausbeutungs-Richtlinie der Zeitschriftenbranche, die das Praktikum unter weniger masochistisch veranlagten Berufseinsteigern ausgesprochen beliebt macht. Entlohnt werden Praktikanten in Naturalien (Schnaps und Kippen), Gästelistenplätzen sowie mit reichlich kulturellem Kapital durch den Kontakt zum Blatt und seinem guten Namen.

Lehrjahre! (sind keine Herrenjahre!)

Praktikanten im Laufe der Jahre : Alexander Seeberg-Elverfeld, Andreas Sachwitz, Anett Frank, Anne Schreiber, Anneke Hillmann, Arne Linde, Baas Döhler, Beate Laupichler, Benjamin Schöne, Bettina Braun, Bianca Ludewig, Caspar Borkowsky, Chris Köver, Christoph Brunner, Dörte Grimm, Fabian Dietrich, Felix Denk, Fubbi Karlsson, Heike Lüken, Heiko H. Gogolin, Hendrik Lakeberg, Jan Joswig, Katja Hanke, Kerstin Schäfer, Liza Fedorova, Ludwig Coenen, Matthias Piket, Matthias Sohr, Michael Wallies, Moritz Metz, Natascha Kutusow, Ole Brömme, Patrick Bauer, Rene Pawlowitz, Sami Khatib, Sammy Wolter, Sarah Elena Schwerzmann, Sascha Funke, Silke Eggert, Silke Schnellhardt, Sophie Beierlein, Stephen Lumenta, Sven von Thülen, Timo Feldhaus, Tjoss May, Viviana Tapia ■

Professioneller Idealismus

● Neben konsumfreudigem Marxismus, stahlhartem Optimismus und der Layout-Maxime "Es darf auch mal scheiße aussehen!" DIE essentielle Debug-Doktrin. Super Claim, der verschleiern sollte, dass die Zeitung in den Anfangsjahren ein Projekt liebevoller Selbstausbeutung gewesen ist. Ist damit natürlich geschummelt. Egal, denn trotzdem gut. ■

Projektleiter

● Das ist der, der zwischen Auftraggeber, Webdesigner, Programmierer und Grafiker hektisch hin- und herpendelt und nie weiß, was er so recht anstellen soll, außer salbungsvollen oder hysterischen Reden natürlich. Projektleiter sind mit der Zeit ausgestorben, da die New Economy dann doch nicht so new war. ■

Promozettel

● Beliebter Nebenverdienst von in der Regel unter- bis unbezahlten Autoren, dessen wichtigster Bestandteil das VÖ-Datum ist. Weshalb One Sheet eigentlich ein passenderer Name wäre. (VÖ-Datum merken, wegwerfen das Ding). Die meisten Zeitungen neigen allerdings wirklich dazu, Promozettel ähnlich zu behandeln wie Agentur-Meldungen, d.h. zum Abschreiben. ■

Pynchon

● Pynchon, Thomas. Schriftsteller, dessen Hauptwerk "Die Enden der Parabel" (Gravity's Rainbow) erheblichen Einfluss auch auf das Debug-Universum hatte und hat: Diskontinuierliche und sprunghaft wechselnde Erzählstränge verknüpfen die großen Themen Sex, Technologie, Drogen und Krieg. Und als wenn das nicht schon Techno genug wäre, pflegt Pynchon auch noch ein hochgradig sympatisches Verhältnis zur Öffentlichkeit - keine Fotos, keine Informationen zu privaten Lebensumständen. Die Übersetzung der "Enden der Parabel" ist übrigens die größte Leistung der Schrifstellerin Elfriede Jelinek, wobei besonders drollig ist, dass Jelinek offensichtlich wegen ihrer öffentlichen Persönlichkeit den Nobelpreis bekam, den Pynchon ob seines Tarnkappen-Daseins nie bekommen hat. Das Foto, das Pynchon am wahrscheinlichsten auch wirklich zeigt, stammt aus seiner Zeit bei der Marine. ■

schön gemacht, de-bug!
alles gute zur 100sten!!!
wünscht die mo's ferry prod. crew.

choose the way of the dinosaurs!
"bits to phono"
exclusive net label tracks on 2x12"
& mix cd by marcel knopf! in stores april06!

www.mosferry.de - www.fenou.com - www.rrygular.com

Sebastian Eberhard
Kolumnist/Bürger mit Rechtskenntnis

DE:BUG 69 | 03/03

Ein Magazin, das Bescheid weiß. Schon im ersten Satz: "Der US-Feldzug im Irak markiert endgültig den Beginn einer neuen westlichen Kriegskultur durch die nächste technische Revolution der Militärtechnik." Und erst mal der nächste erste Satz: "John Tejada ist die lebendige Musikproduktionsmaschine." In diesem März hatten wir es faustdick hinter den Ohren: alles über präpotente Arschlochhaftigkeit, die skandinavische Rhapsodie als A-Ha-Spätfolge, den Phillip Glass für Prolls, Quantencomputer, digitales Fernsehen und - tscha - Nextlevel-Wohntronics.

DE:BUG 70 | 04/03

Warum die Nummer zu einem Jahrzehnt Autechre (Acid - Innit?) in der Farbgebung irgendwie so verdammt schwedisch aussieht, bleibt eines der großen Layouträtsel. Passt aber doch wieder, weil festgestellt wird, dass die Irritationen im Weltbild des abgehalfterten Rave-Veteranen täglich überhand nehmen. Dafür kehrt in der Sims-Welt auch das Subjekt zurück - Schuld hat wieder mal das Internet. Label des Monats ist Tigerbeat, Fashion heißt wieder Mode und Ei sind Drum-and-Bass-Punks mit Moral. Das dicke Ende: gefühlte 30 Seiten Handy-Gefrickel.

Q

Qwerty

QWERTY

Wer schon einmal einen näheren Blick auf die Tastatur seines Computers geworfen hat, dem wird aufgefallen sein, dass da (in Deutschland zumindest) inmitten von Zahlen und Symbolen das schöne Wort "QWERTZUIOPÜ" prangt. Im angelsächsischen Raum sind das "Z" und das "Y" vertauscht. So oder so steht da etwas, das sich ein bisschen wie ungarisch-türkische Lautschrift ausnimmt. Wie dieses eigenartige Wort da hinkam, ist eine Frage, die Ökonomen auf eine wunderbare Theorie technischer und sonstiger Entwicklung brachte. Was ist falsch an "QWERTZUIOPÜ"? Im Grunde dasselbe, was viele Menschen mit Windows auf die Palme bringt. Es gibt einfach bessere Lösungen. Im Falle unserer Tastatur hören solche Lösungen auf den Namen "Dvorak" (kurz: DSK) oder "NEO". Mit einer DSK-Tastatur ließe es sich schätzungsweise 20-40 % schneller tippen, weil die Tasten nach der Häufigkeit ihrer Nutzung angeordnet sind. Zwar lässt sich auf praktisch allen Rechnern die Tastatur auf Dvorak umstellen, standardmäßig hat sich jedoch keine der alternativen Lösungen durchsetzen können. "QWERTY" entsprang einem historischen Zufalll bzw. einem amerikanischen Schreibmaschinenpatent aus dem Jahre 1867. Der eigentliche Grund für "QWERTY" war banal. Es war die Zusammenstellung bei der sich beim Ursprünglichen Modell die Typenhebel am wenigsten verhakten. Dass sich dieser "Zufall" jedoch bis heute fortpflanzen konnte, lag am Erfolg, den die Remington Typewriter in der Folge hatten (sog. "lock in", "kritische Masse"). "QWERTY" als Schnittstelle zwischen Autor und Text wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts in anderen Fabrikaten übernommen und erlangte nach dem Siegeszug der Schreibmaschine und dem Siegeszug des Computers den Status einer Universaltastatur. August Dvorak, der Erfinder der DSK-Tastatur starb verbittert und paranoid. Er mutmaßte zu Lebzeiten, das Opfer eines großen Schreibmaschinen-Kartells geworden zu ein. Warum sollten Menschen sonst die schlechtere der besseren Lösung vorziehen? Eine Alternative zu der Variante "Verschwörungstheorie" lieferte schließlich der Ökonom Paul A. Davids mit seiner Theorie des technischen Fortschritts. Ein freier Markt der Ideen, auf dem Erfindungen und Technologien miteinander konkurrieren, so Davids, ist rationalistischer Blödsinn. Unser Hier und Jetzt ist zu jedem Zeitpunkt mit einer Vergangenheit verkettet. Pfadanhängigkeiten machen uns von historischen Entscheidungen und Ereignissen abhängig. Warum da also vor deiner Nase "QWERTZUIOPÜ", eine leichte Modifikation des Original "QWERTYs", steht, und nicht etwa "QVLCWKHGFJ" (Neo 1.0) hat letztlich den selben Grund wie Bill Gates Weltherrschaft: Tradition und Faulheit, das Pech, dass jemand weit vor deiner Geburt mit einer mittelmäßigen Idee zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort war. ■

neuton

Bpitch Ctrl
Kiki
Boogy Bytes Vol.1
CD
Bpitch Control schickt sich an, mit der neuen Reihe „Boogy Bytes" die gute alte Mix-CD neu zu erfinden. 25 Tracks nehmen einen nicht nur mit auf Reisen, sondern beamen dich direkt in den Himmel. Shake your head mit Âme, Turner, Slam, Troy Pierce u.v.m.

Gold & Liebe
Miss Yetti
Insights
CD / 2LP
Mit Insights präsentiert Miss Yetti ein Spektrum an Produktionen und spannt den Bogen von melancholischen gefühlvollen Tunes hin zu kühleren, energetischen Techno-Tracks.

Third Ear
V.A.
Detroit Beatdown in the mix
CD
Detroit Beatdown in the mix.
Mit dem Hit von Theo Parrish „Falling Up" (im Carl Craig Remix), sowie unveröffentlichtem Material von Amp Dog Knight, Gilb'r und Daz-I-Kue. Detroit Beatdown ist demnächst auf Europa-Tour. Termine auf third-ear.net.

Playhouse
Isolée
Western Store
CD / 2EP
Von der Alter Ego und Sensorama Hälfte Jörn Elling Wuttke zusammengestellt, fasst „Western Store" eine Auswahl des 12-Inch-Schaffens von Isolée als Werkschau zusammen. Edits und Remixe von The Glimmers, Dixon, Luciano und Ricardo Villalobos erscheinen auf „Western Edits Pt. 1" (2xEP) am 06. März.

Klang Elektronik
Johannes Heil
Freaks R Us
CD / 3LP
Nicht mehr „Reality To Midi", sondern „Midi To Reality" könnte das Motto dieser Tracks auf Heil´s neuem Album für Klang sein. Schon die erste Maxi des Albums, die 12" „Freaks R Us", drückt all das aus was wir schon immer gewusst haben. Chicago is in the House, völlig neu verchromt, entschlackt und stromlinienförmig. Der Paranoid Dancer ist zurück.

neuton
medien-vertrieb-gmbh
goethering 54
63067 offenbach am main
germany
fon +49 69 82 97 44 0
fax +49 69 82 97 44 50
email info@neuton.com
www.neuton.com

De:Bug - keep on shakin'... Herzlichen Glückwunsch zur 100. Ausgabe!

Jan Rikus Hillmann
Artdirektor/Geschäftsführer

Radio

Lange Zeit war es wichtig. Mittlerweile ist es zum Exklusiv-Medium für Autofahrer verkommen. Die Aufgabe, einem neue Musik vorzuspielen, wurde ihm mit der Jahrtausendwende durch das Internet abgenommen. Einer der eigenwilligsten Versuche, Radio auch für elektronische Musik wiederzubeleben, war wohl der Satelliten-Sender Evosonic. Spätere Versuche von u.a. TwenFM, ein Piratenradio in die akzeptierte Medienlandschaft zu hieven, sind gescheitert. Und die Erfindung des Campus-Radios sowie der tapfere Kampf mancher freier Radios dürfte wohl nichts mehr daran ändern: Radio in Deutschland ist ebenso wie Musik-Spartenfernsehen ein Randgruppenmedium für die darbende Musikindustrie. Andere Länder wie England haben ihm zumindest mit der Umstellung auf digitales Radio zu einer Renaissance verholfen. Der Rest hört allerdings lieber Internet-Radio, Podcasts oder die eigene P2P-Sammlung auf dem iPod. ■

Rainald Goetz

Rainald Maria Goetz ist ein einundfünfzigjähriges Berufsfeierschwein, das schreibt, und wie kein anderer sich selbst und sein Leben als Berufsfeierschwein zum Mono-Thema hat. Seinen Status als bunter Hund in bundesdeutschen Medien-, Rave-, und Medienraver-Zirkeln verdankt Goetz im Wesentlichen den folgenden Faktoren (von denen übrigens keiner sein Diss an die Debug war, siehe auch: Bleed). Zu nennen wären zunächst eine im Zuge seiner "Verpunkung" (Goetz' End-Zwanziger-Kampfruf war damals "Finales Koterbrechen!") in den 80er-Jahren entstandene Lust an "so Selbstverstümmelungsaktionen" (was konkret bedeutet: Rasierklingen in den Unterarm oder wahlweise auch die Stirn geritzt). Eine solche Selbstverstümmelungsaktion vor versammelter Medienmeute brachte ihn anno '83 erfolgreich in die Boulevard-Presse und versah ihn kurzzeitig mal mit der glamourösen Proll-Aura eines Kinder-fressenden Vollpsychopathen. Wodurch er damals zu einem gern gesehenen Autor der Spex wurde, der dort in beispielloser Länge stellenweise höchst amüsante Texte schreiben durfte (Nachzulesen in "Hirn"). Es folgte ein Roman namens "Irre", der ihn zur Pflichtlektüre eines jeden Insassen der Geschlossenen machte, so wie ein ganzer Haufen etwas labriger Theaterstücke, die ihm die tollen Literaturpreise einbrachten, die er in Klagenfurt trotz hartem Körpereinsatz nicht bekam. Ein paar Jahre nach seinem unterschätzten zweiten Roman "Kontrolliert" entdeckte er - wir vermuten - die Freuden von Ecstasy und des Plattentragens für Westbam, vertonte Tranceplatten mit Oliver Lieb und schrieb dennoch weiter. Das Feuilleton ging gelegentlich auch auf seine Bücher ein. Auf dieser Ebene gilt Goetz wiederum als einer der lucky few, denen es doch tatsächlich gelungen ist, Techno erst in Worte zu fassen (siehe auch Tanzfläche) und dann in eine passende Erzählform zu gießen, die nicht auf Peinlichkeit oder XTC-Placebos bzw. dem berühmten Berliner Aspirin zur Loveparade basiert. In "Rave" werden Goetz-typisch Gedanken, Zeit, Personen und Musik, vermengt mit banalsten Banalitäten und bis zur Unlesbarkeit fragmentierten Handlungsfetzen, zu einem wirren Ganzen zusammengefügt, das die Wirrheit des Ganzen schonungslos offen legt. Ein Statement zur Zeit-, Geschichts- und je nach Gusto des Lesers vielleicht auch Sinnlosigkeit der Afterhour (siehe auch Weltkomplexität). Mittlerweile ist lange nichts erschienen vom jungenhaft-greisen Schriftsteller. Aber man hört, dass er praktisch überall immer da ist und seiner Hauptfunktion, dem Mitschreiben, nachgeht. Dabei kann man bestaunen, dass aus Weizenbier und Hofbräuhaus-T-Shirt ein elegant schwarzer Dreiteiler geworden ist und etwas Durchsichtiges mit Henkel in der Hand gehalten wurde. Sowieso zeichnet Goetz die eine wie die andere Anziehsache schon der Originalität wegen aus, denn andere Schriftstellerkollegen tragen doch zu dem dicken schwarzen Brillengestell immer bloß das olle braune Cordsakko, wo man sich jedes mal wieder fragt, ob das nun ernst oder witzig ist. ■

Rave-Bücher

Lassen sich grob in die Kategorien "Sammelwerke" (z.B. "Techno", herausgegeben von Philipp Anz & Patrick Walder), "literarische Augenzeugenberichte" (z.B. "Rave" von Rainald Goetz) und "DJ Biografien" (z.B. "plus minus acht" von Hans Nieswandt) einordnen und sind für die nachgeborene/nachpubertierende Generation sowie für verkopftere Menschen an sich unerlässlich, um Zugang zur Rave-Kultur der 80er/90er-Jahre zu finden. Richtige Empirie-Nerds sollten unbedingt noch "Techno-Soziologie" von Ronald Hitzler und Michaela Pfadenhauer hinzuziehen, um dort Näheres über die "Jugendkultur Techno" zu erfahren. Mit der Taschenlampe unter der Bettdecke kann man in der mit Bedacht zusammengestellten Hausbibliothek über "dieses Erlebnismodell, das eine temporäre Synchronisation mit dem Datenstrom im Gehirn schafft" ("Generation XTC" von Friedhelm Böpple und Ralf Knüfer) lesen, über die vergangene goldene Zeit, als Tausende von schwitzenden Leibern sich in großen Hallen im Rhythmus wiegten, Frauen noch willige "Fickmäuschen" (Goetz) waren, alle sich generell sehr lieb hatten und chemische Drogen flossen wie Milch und Honig im gelobten Land. Und sich dann die Haare raufen, dass man ein paar Jahrgänge zu spät dran war, um die Dauerparty des ausklingenden Jahrhunderts in der Praxis miterlebt zu haben. Oder auch sich gruseln und froh sein, das nicht mit durchlitten haben zu müssen. Wie auch immer: Zum Schluss bleibt auf jeden Fall die nüchterne Erkenntnis, dass "Rave" lesen eben nicht Rave feiern ist. ■

Rave-Hochkultur

Ein Widerspruch in sich. Oder in diesem Zusammenhang richtig: Wiederspruch, selbst wenn Ex-Raver die Museen dieser Welt erobern. Carsten Nicolai im Guggenheim, Modeselektor, Pfadfinder, Jazzanova im Centre Pompidou, tbc. ■

Rave-Kultur

Spätestens als Jacques Lang bekundete: Ich mag Techno, haben sich Rave und Kultur getroffen. Die Liaison hält jetzt schon ein dickes Jahrzehnt. Eifersüchteleien, Fremdgehen und Versöhnungen inklusive. Es wird Zeit, den Begriff Rave-Hochkultur zu prägen. ■

↗ Rave-Hochkultur.

Raver

Raver und Debug, ein Verhältnis, das lange als ungeklärt, wenn nicht sogar verklärt galt, denn dem gemeinen Debug-Redakteur wurde meist unterstellt, dass der Text seine Party sei. Ein Missverständnis, das bis heute nicht wirklich aus der Welt geräumt werden konnte. Wahrscheinlich auch deshalb, weil der Ehrgeiz, genau das zu tun, letztendlich doch nicht so groß ist. Man wird ja auch älter. Dabei haben sich so einige Debug-Beauties an der Raverfront über die Jahre einen auf endlosen um die Ohren geschlagenen Nächten solide gebauten Ausdauer-Ruf verdient. Nicht nur Waldt. In diesem Zusammenhang fällt einem spontan Jan Joswigs ("der Pfarrer aus dem Ostgut") kurzer (und später) Ravefrühling im Anschluss an die Lektüre von Collin & Godfreys "Altered States" ein. Generell hatte das Ostgut bzw. später die Panoramabar einen nicht ungewichtigen Einfluss auf das Ausgehverhalten der Redaktion und die damit verbundene Produktionseffizienz. "Sorry, ich komme heute etwas später, ich hab mich verravt." Raver vollziehen Rave in der Praxis und sind somit nicht zu verwechseln mit den Lesern von Rave-Literatur. Raver stehen zudem in einer Traditionslinie mit den Mods. ■

Reaktor

Erster modularer Softwarebaukasten, der das Basteln eigener Synthesizer, Drumcomputer und Effekte ermöglichte und sich aufgrund seiner verhältnismäßig einfachen Bedienung durchsetzte. Begründete den Erfolg von Native Instruments. ■

Religion

Siehe: Techno, Gabba, Club, House, Acid, Weltformel, Amen etc. Merke: Alles kann zur Religion werden, es muss nur genug Wumms haben. ■

Revival

In dem Zeitraum, in dem die vergangenen 99 Ausgaben Debug zusammengeschrieben wurden, konnten so einige musikalische Revivals bestaunt werden. I-F läutete mit "Space Invaders Are Smoking Grass" 1997 ein Elektro-Revival ein. Dann kamen generell die 80er mit Sonnenbrillen bei Nacht und einer ganzen Menge Clash und teilweise befreiender musikalischer Obszönitäten. Acid befindet sich dieser Tage in den letzten Zügen seines dritten (?) Revivals, Disco wurde spätestens durch Metro Area und Daniel Wang wieder voll salonfähig gemacht und auch Gitarren und schwitzende Bands haben der Techno-Geschichte eins ausgewischt und sind als musikalischer Stichwortgeber auch jenseits von Indietronics und Electroclash wieder voll dabei. To be continued ... ■

RFID

RFID-Chips sind kleine, passive Chip-Dingsis, die immer wenn sie von einem Lesegerät angepingt werden, ihre Infos in die nähere Umgebung funken. Der Traum jedes Logistikers ist selbstredend der Alb jedes Datenschützers. ■

Richie Hawtin

Was würde der Typ, der damals in den Staaten verhaftet wurde, weil er das Cover der "Sheet One"-LP von Plastikman neben dem Wackeldackel auf der Ablage liegen hatte (sah aus wie ein Blatt mit lauter Acid-Trips), davon halten, dass Richie Hawtin heutzutage hauptsächlich dafür bekannt ist, die BDM-Frisur in Techno wieder salonfähig gemacht zu haben? ■

Rikus Hillmann

Auch Diva, Aeonflux&Autobulb oder das Alphazebra. Kreuzung aus Farbenerfinder und 12V Batterie. Unser ravender Artdirektor, der seit 1995 stetig daran arbeitet, seine DJ-Qualitäten zu verbessern, um einmal im Leben in der Panoramabar auflegen zu dürfen. Dieser Friese hat jedes der 100 Hefte bis zum Druck geprügelt. Opfer des postdigitalen Kinderbooms und Urheber der folgenden paradigmatischen Layout-Leitsätze, die man durchaus auch als philosophische Leitlinien für ein erfolgreiches Leben ansehen kann: *"Es darf auch mal scheiße aussehen!"* und *"Alles muss immer gleich geil aussehen!"*. Fotografen hörten oft *"Deine Farben sind nicht meine Farben, weil mein Heft und nicht dein Heft!"* Gerne leiht er sich vom Waldt den Spruch *"Ego reimt sich nicht auf Team"*, während er polternd wie John McEnroe seine Marketingpsychose auslebt. ■

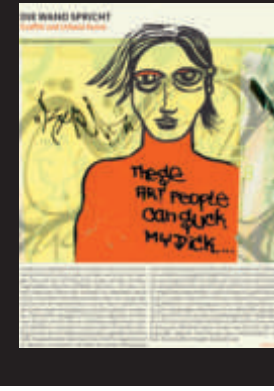
DE:BUG 71 | 05/03

Fusselige Mütze, keine Frisur - das muss Elektronika mit "k" sein: Prefuse73 schaut schräg vom Cover. Der Krieg ist auch noch nicht vorbei, nach dem Waffen- widmen wir uns jetzt dem Medienfetischismus: Der Journaille-Tross (mimisch von Jan Joswig dargestellt) folgt dem Netzwerk-zentrierten Krieg unbeirrbar auf der holprigen Straße ins Elend. Die MC5 kommen aus dem Punkgrab und treten - Überraschung? - die Marmelade. Miss Kittin zeigt ihr Spielzeug, Niobe bringt Redakteure zum Schmelzen, Ellen Allien und Jörg Burger bringen sie wieder auf den Boden des Beats: Die MBase01 hat so viel Wumms wie keine Zigarilloschachtel davor oder danach.

DE:BUG 72 | 06/03

Ein Cover direkt aus der Pastellhölle eines Hetero-Stylisten: Lindgrüne Creme-Töpfchen schmiegen sich an Cappuccino-Eis-Varianten und Luomo schaut ganz blass und blond auf den Boden: Leuchtstoffröhre statt Fackel eben. Den Kolumnisten Waldt überkommen da glatt Todesahnungen: "Ich rauche zwei Päckchen am Tag und manchmal nachts noch eins, trotzdem werde ich wacker bis zum letzten Schluck weiterarbeiten." Herbert und Senor Coconut treffen sich beim Formulieren: Elaboriert, ethisch und politisch soll sie sein, die Musik. Und dann der paradoxe Klopper: alles Wiki, aber keiner kann die Texte ändern - die haben wir nämlich lieber gedruckt.

DE:BUG 73 | 07-08/03



"Die Kunstwichser können meinen Schwanz lutschen", sagt die Kunstfigur des Künstlers auf dem Cover - Kunst und sein bester Kumpel Selbsthass sind gelandet, und auch wenn der Zusatz "Straße" einen alternativen Ansatz verspricht, bleibt alles irgendwie wie immer. Tobias Thomas zeigt Mut zur Provinzdisco, Dinky schaut kinky und das deutsche TV hat endlich wieder einen echten Star, der Bernd heißt: "Tanzt das Brot. Wir sitzen doch alle im gleichen Boot. Die Arme zu kurz, das Lied beknackt. Ein Elend im Vierviertelteltakt." Auch: Rückschau mit Cabaret Voltaire, Ausdenken mit Pole und Discopolitur mit Mille & Hirsch.

Ist Futurismus retro?

Geschichtskonstruktionen in Techno

Eine Bassdrum aus Strom und ein bisschen Gezischel waren in ihrer Nacktheit mal das Versprechen eines Futurismus, der keine Vergangenheit mehr braucht. Heute sind sie nur noch ein Futurismus, der aus der Vergangenheit kommt. Tobias Rapp klärt das Verhältnis zwischen Futurismus und Retro, dem verfeindeten siamesischen Paar des Techno.

T TOBIAS RAPP, TOBIAS.RAPP@SNAFU.DE **I** BURNING BLUE SOUL

Elektronische Musik hat immer eine innige Verbindung zur Zukunft unterhalten. Bis vor kurzem zumindest. In den Klängen von Maschinen schien eine anbrechende Zeit vorzuscheinen. Schon lange vor dem Bau der ersten Musikmaschinen waren die Futuristen von Auto- oder Fabrikgeräuschen fasziniert, die dem Zeitalter der Industrialisierung adäquater zu sein schienen als die althergebrachten Instrumente, in denen sich noch das Zeitalter des Handwerks und der Manufaktur ausdrückte. Die Faszination für synthetisch erzeugte Klänge war genauso gelagert: Sie schienen dem anbrechenden Computerzeitalter angemessener zu sein als die Elektrifizierung der herkömmlichen Instrumente. Zwei Dinge brachten diese Fantasien schließlich in wirksamste Form: Kraftwerks Idee der Mensch-Maschine und des musizierenden Roboters und die Maschinisierung des Rhythmus - kurz: Electro, jener merkwürdige Hybridsound aus Videospiel-Arkadengebimmel und Drum-Maschinen-Geboller.

Metalheadz

Das Mythengebräu, aus dem sich der elektronische Futurismus sein Süppchen zusammenkochte, war also schon in den frühen Achtzigern fertig. Doch ihren höchsten Ausdruck dürfte er im Drum and Bass der frühen Metalheadz-Ära gefunden haben: das Gefühl, an die Grenzen des technisch Machbaren zu gehen, dadurch schon heute den Sound von Übermorgen zu produzieren und alle anderen Musiken obsolet zu machen, der Genuss an der mit dieser Macht einhergehenden Entfremdung in Cyborg-Fantasien wie Goldies "Terminator" oder Grooveriders "Prototype".

Klon vs. Roboter

Doch dann war plötzlich Schluss. Vielleicht weil sich auch die Zukunft in den späten Neunzigern und frühen Nullerjahren veränderte und der metallische Roboter als Projektion zukünftiger Körperlichkeit durch den Klon abgelöst wurde, der sich ja nicht wesentlich unterscheidet vom normalen Menschen, sich also auch nicht anders anhören dürfte. Vielleicht aber auch schlicht, weil die Musikmaschinen sich veränderten - der höchste Grad der Künstlichkeit ist ja in dem Augenblick erreicht, in dem sich die Maschine anhört wie ein Instrument. Ganz abgesehen von dem Umstand, dass das Verkünden der demnächst anbrechenden Zukunft immer das Problem hat, dem Realitätsabgleich nur schwer standhalten zu können. Irgendwann ist das neue Millenium dann da. Und wenn es sich ganz ähnlich anfühlt wie das alte, können die alten Versprechen doch einiges an Überzeugungskraft verlieren.

> Die Gegenwart ist nur ein matter Abklatsch von dem, was einmal war? So ist es ja nicht. Die besten Tage sind immer die des kommenden Wochenendes.

Retro

Tatsächlich hat die elektronische Musik auch zur Vergangenheit ein inniges Verhältnis. Nicht ganz so deutlich wie zur Zukunft, aber die Erinnerung an die Musik, die lang verblichene Tanzflächen in Bewegung hielt, war immer auch Teil von dem, wie man sich künftige Tanzflächen vorstellt. Und je einfacher der Zugriff auf die immer größer werdenden Musikarchive wurde, desto mehr Vergangenheit findet sich auch in der Musik.

Diese Strategie der Anregungssuche dürfte auch so beliebt sein, weil sie Übersichtlichkeit verspricht. Was geschehen ist, ist geschehen, neue Platten kommen keine mehr dazu, ein abgeschlossener Werkkorpus kann besichtigt werden - der freilich immer noch groß genug ist, Nischen des Spezialwissens zu öffnen, die umso schöner leuchten, da diese Retroparadiese eine Tendenz haben, sich mit einer süßen Trauer über die Vergänglichkeit zu verbinden. Damals, als alles noch einfacher war, weniger kommerziell überformt, als bestimmte Experimente noch möglich waren, mit dessen Resultaten andere dann Vermögen machten. Gerne geht diese Verklärung der alten Zeit dann auch zusammen mit dem Bau großer Altare: für die legendären Typen, die an einem mittlerweile verblichenen Ort all diese unglaublichen Dinge taten, Grenzen überschritten, Wege bereiteten.

Paradise Garage

Die Paradise Garage war die späten Neunziger über einer dieser Sehnsuchtsorte. Ein zerstörter Tempel des Hedonismus mit einem DJ im Mittelpunkt, in dessen nachträglicher Darstellung sich all die Attribute spiegelten, die die katholische Kirche ihren Heiligen zukommen lässt. Ein Menschenfreund, der in unschuldiger Verwirrung seine Schäfchen um sich sammelt, sie von der Straße holt, um sie dem Glanz des Göttlichen zuzuführen. Der für all die Mühen aber keinerlei Lohn bekommt, arm und vergessen sterben muss, um von den nachgeborenen Kirchenvätern dann umso heftiger mit jener Anerkennung selig gesprochen zu werden, die ihn vielleicht hätte retten können (erzählt mal einem britischen Levan-Remixe-Sammler, dass die DJ-Booth auf deutsch "Kanzel" heißt, also "pulpit" auf Englisch, er wird sich kaum noch einkriegen vor Freude, wie wohl der Herr die Welt zumindest sprachlich geordnet hat). Mal schauen, was aus Cosmic Disco wird.

Nun hat diese Form der Retro-Verehrung ein Problem. Sie braucht den Bruch, den Einsturz, das Vergessen, das essenzielle Nicht-dabei-gewesen-sein-Können. Kurz: Es braucht das Gefühl, dass die besten Tage unwiederbringlich vorbei sind und die Gegenwart nur ein matter Abklatsch von dem, was einmal war. Und so ist es ja nicht. Die besten Tage sind immer die des kommenden Wochenendes.

Retrofuturismus

Und da gibt es Zukunft und Vergangenheit als Gegensatzpaar nicht mehr. Sie haben sich zu einem merkwürdigen neuen Begriff verbunden: Retrofuturismus. Leicht lässt er sich hinschreiben, wenn man sich seine Gedanken zu einer Platte wie Sleeparchives "Research EP" macht - stimmt ja schließlich bis ins Detail. Eine leicht anvocoderisierte Stimme, die sich im Jahre 2006 eben nicht mehr anhört, als käme sie aus der Zukunft, sondern wie eine fünfundzwanzig Jahre alte Vorstellung dessen, wie man sich damals die jetzige Gegenwart ausmalte: überall Labore, die von Wissenschaftlern bevölkert werden, die gleichberechtigt mit Robotern zusammenarbeiten, die eben etwas blechern klingen, wenn sie zum Weiterarbeiten auffordern. Und ein Soundgerüst, das den Einfluss früher Säkhö-Platten verrät. Auch eine Musik, die mal in die Zukunft wies, weil sie so radikal jegliche Bezüge wegstrich, die einfach kontextualisierbar waren. Bassdrums aus Strom und ein bisschen Ge zischel, sonst nichts.

Sven von Thülen
Redakteur

Safari

Unglückliches Wortspiel von Apple auf Microsofts Explorer. Soll vermutlich ganz tief unten so was wie Sicherheit suggerieren. (Auf 'ner Safari passiert nix, als Explorer ist man schon mal Gefahren ausgesetzt.) Gehört in die klassische, glücklicherweise langsam aussterbende Gattung kolonialistischer Lifestyle-Begriffe wie "Surfen". Momentan geht der Trend zur Omission, der mit unausgesprochenen Konsonanten verschmolzenen Binnen-E's (Flickr, etc). ■

Scheinselbstständig

Scheinphänomen. Was haben wir Neo-Selbstständigen, die wir uns als festfreie Mitarbeiter zu New-Economy-Zeiten in den Multimedia-Agenturen den Arsch golden verdient haben, ihn zuerst gehasst: den sozialdemokratischen (eine helle Flamme brennt nur halb so lang) Minister Riester, als er mit dieser Scheiß-Idee ankam, die "Ich hab echt mehr als nur einen Auftraggeber"-Nachweispflicht einzuführen. Unsere Arbeitgeber kamen mit Knebelverträgen. Wir rochen Sozialabgaben-Bindung, Rentenpuff, sozialistischen Betriebsrat und fürchteten in der Festanstellung die Verarmung unserer ungeborenen Kinder. Am Ende war alles nur Farce und die wahre Pest namens Finanzamt hat immer noch alle am Arsch. ■

Schlagertechno

Eine vor allem in Deutschlands schönster Domstadt, und dort vor allem im Umfeld des Label- und Vertriebsimperiums Kompakt mit viel Liebe und Hingebung gezüchtete Stilblüte zeitgenössischer Tanzmusik. Als die Debug 1999 an den Kiosk ging, diskutierte Kompakts Chefideologe Wolfgang Voigt (der unter dem Namen Gas den deutschen Wald als ambientes, geschichtetes Rauschen auf Vinyl brachte) noch mit Mercedes Bunz über die Missverständlichkeiten seiner Aussage, eine genuin deutsche Popmusik erschaffen zu wollen. Heute arbeitet sich eher Justus Köhncke an einem völlig ideologiefreien, hedonistisch-divenhaften Schlagertechno-Entwurf ab. ■

Schnittstelle

Die Schnittstelle (Interface) ist ein Teil eines Systems, das dem Austausch von Informationen, Energie oder Materie mit anderen Systemen dient. Eine Schnittstelle wird durch eine Menge von Regeln beschrieben, der Schnittstellenbeschreibung. Wie zum Beispiel bei Orangen: Orangen kann man ohne großen Aufwand pflücken, in eine Hand nehmen, sie relativ leicht schälen, sie riechen subjektiv gesehen lecker, sie schmecken angenehm und Mitbewohner oder Bettpartner sterben auch nicht 12 Stunden nach dem Verzehr mit entsetzlichen Magenkrämpfen. Dies bringt den User ohne Kenntnis des eigentlichen Orangenhintergrundes (Saat, Wuchs, Mendelsche Gesetze, Nutrion facts, Vitamintabellen und der ganze Lidl-Verstrahlungs-Scheiß) erst mal ganz unverblümt dazu anzunehmen, Orangen seien zum Verzehr geeignet. Und gesund. Punkt.

Anders bei Maschinen. Will ein Mensch mit einer Maschine interagieren, braucht er entweder ein haptisch greifbares Interface mit einem Knüppel, Lenkrad, Strohhalm etc. (z.B. wie ein Baggerfahrer, um die Schaufeln zu bedienen). Oder ein ausgebufftes GUI (Graphic User Interface), um das Ganze zu bedienen und ihm seinen Willen aufzuzwingen. Ein Großteil der Weltbevölkerung entschied sich aus verschiedenen Gründen oder prepubertärer männlicher Prägung bei der zentralen Schnittstellenentscheidung für das Baggerfahren und zerrt seitdem grobmotorisch am Windows-Betriebssystem des Usability-Genies Bill Gates herum (u.a. aus der Erkenntnis heraus, dass schrelBMaschinen leicht zu bedienen sind). Nebenbei machten zwei andere kalifornische Garagen-Löter namens Steve Jobs und Steve Wozniak ihre GUI-Idee gangbar, dass alles auf dem Bildschirm ihrer Kisten so auszusehen hat wie das, was eigentlich sonst so dahinter liegt. Sie nannten das "schrelB-Tischmetapher" (mit Pull-Down-Menüs, Drag&Drop, Doppelklick und dem Papierkorb). Die Usability-Experten ihrer Firma Apple entwickelten auf dieser Idee ein streng kalifornisches "Mir scheint die Sonne aus dem Arsch"-Nutzungs-Regelwerk der Mensch-Maschine-Interaktion, so dass die Baggerfahrer jahrelang klagen mussten, um endlich klarzustellen, dass Baggerfahren eigentlich nichts anderes als Schreibtischarbeit sei. Oder jedenfalls die Basis davon, denn im Herzen waren sie klein und weich. Und bekamen Recht. Die Erklärung liegt wohl darin, dass Mittelwest-Richter in den USA prepubertär auch nichts anderes gespielt haben als Baggerfahren. Wir glauben, das machten die - die sich dann selbst Microsoft tauften - nur, weil sie beleidigt waren, dass Apple sie in ihrem Einführungsspot als Faschos hinstellte, sie dann aber selbst zu doof waren, auch richtig Fascho zu sein. Denn sie wussten: Weltherrschaft braucht Gleichschaltung. Imagebewusst wurden sie Star-Trek-Fans (Jobs hatte schon ganz identitätsbewusst das total independent-revolutionsmäßige Star Wars besetzt) und liehen sich einfach das Gutmenschen-Kompetenz-Hierarchie-Konzept von "Jean Luc"-Gene Roddenberry aus. Sehr ehrgeizig und gutmenschelnd unterwarfen sie Borg-mäßig assimilierend so über die nächsten Jahre hin alles Unterwerfbare zum markenregierten proprietären Dronenstaat.

Der Jobs von Apple wurde ganz traurig, ließ seine Usability-Experten kalifornisch sein und dachte: *"I want dat näxt große Däng!"* Er nannte das neue Ding dann entsprechend "Next" und das war noch kalifornischer und teurer als das davor. Und ging bunt unter. Wahrscheinlich, weil sich fast gleichzeitig unter der Führung von Linus Torvalds eine neue Betriebssystem-Resistance formierte, die sich "Linux" nannte. Linux war so was wie Baggerfahren, nur viel rudimentärer. Linux war wie Baggerfahren ohne Bagger. Dies aber in einer vernetzten Spiel- und Entwicklungsgemeinschaft, bei der alle mitmachen konnten. In Anlehnung an die Löcher, die sie zusammen gruben, nannten sie dieses Prinzip "Open Source" (frei übersetzt "Offene Quelle"). Und das machten sie so, wie man es eben machte mit zehn in Prä-Nokia-Zeiten in Finnland: Mag grub einfach ohne Gerät mit Händen in den Source Codes rum und entwickelte auch mal die Codes weiter, die die anderen ausgegraben hatten. Ganz Seventies eben: "Mein Loch ist auch dein Loch!" Linus dachte sich: *"Warroum broukkee ik Baagaa-Schauffeeleou, weounn dhas deo verstrahhlt Amiis okk kouu."* Damit meinte er die ehemaligen Söhne der Entwickler des ArpaNet, des militärischen Vorgängers des Internet, das von LSD-durchseuchten 68ern an den LSD-durchseuchten Ami-Unis in den 70er und 80er Jahren weiterentwickelt wurde. Diese Söhne dachten sich: *"Ey, geil, wir brauchen da mal so'n rekursives Akronym, um das zu beschreiben, wat wir tun, weil wir's so tun, wie's heißt!"* GNU war geboren. G(NU's) N(ot) U(nix) und war auch Open Source, nur dass sie dieses Prinzip damals noch Copyleft nannten. GNU war deswegen nicht UNIX, weil man mit dem ganzen Körper bis zum Arsch in den Source-Code-Löchern steckte und nicht nur bis zur Brust (wie bei UNIX). Dabei musste man dann noch den anderen, die genauso bis zum Arsch drinsteckten, an den Gürtel greifen, um selbst nicht ganz reinzurutschen. Das klappte nicht wirklich, denn sie hatten wohl einfach die Fähigkeiten ihres Multitaskings überschätzt, weil sie eben auch nur zwei Arme hatten, um sich festzuhalten. Bekanntermaßen konnte sich nur Münchhausen selbst aus der Scheiße ziehen und eine gleich bleibende Qualität bewahren. ■

↗ Open Source, Apple, Microsoft

Schöner Wissen

Anne Pascual und Marcus Hauer verbinden Internet, Design und Programmier-Qui-Vive zu schöner Wissen. Sie stellten zusammen Debugs Design-Redaktion und wurden von altehrwürdigen Medien-Festivals wie der Ars Electronica für diverse Erfindungen mit Preisen beschenkt und später vom MIT in die USA gelockt. Unser Anschluss ans 22. Jahrhundert, wenn es um vernünftig denkbare Projekte geht. ■

↗ www.sw.ofcd.com

Schutzgebühr

Andreas Sachwitz: Ich hab die ersten Debug-Ausgaben immer verstohlen auf die Theke im Hardwax neben meine Platten gelegt und mich riesig gefreut, wenn die vier Mark wider Erwarten wieder nicht eingebongt wurden. Leider währte mein Glück nur kurz und beim Betrachten des Conrad Katalogs (Schutzgebühr 5,- Mark) begriff ich den fatalen Irrtum. Als eher unlogische Konsequenz bewarb ich mich um ein Praktikanten- Praktikum. ■

Gonzo!
(Gefährliches Halbwissen!)

Redesign!

DE:BUG 74 | 09/03

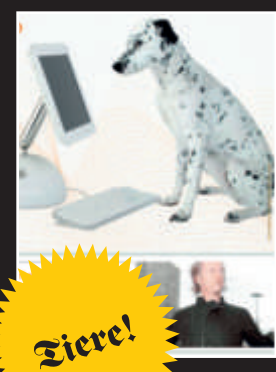
Riesentheater, Skandal. Abokündigungswelle. Natürlich alles wegen des bislang gründlichsten Redesigns. Allein schon die Cover-Zumutung mit dem durchlaufenden Bild. Zum Haare ausreißen. Dafür weiß der Inhalt, wo er hin will: Rave ist zurück. LFO müssen es wissen, sie waren schon früher dabei. Premiere: der erste Debug-Praktikant, der es mit (kleinem) Bild aufs Cover schafft: Fanfaren für Sascha Funke. Photek schaut bekifft in die Landschaft, in der sich jetzt lauter vermeintliche Hippies tummeln – das Mododiktat will es so, vielleicht als Ausgleich für den entfesselten P2P-Krieg, in dem jetzt keine Gefangenen mehr gemacht werden.

DE:BUG 75 | 10/03

Jetzt wird das Coverbildformat gleich gnadenlos ausgefahren: T.Raumschmiere und Apparat im Schweinekoben. Stinkt beim Anschauen und rockt wie die Drecksau. Ricardo Villalobos bringt Ibiza nach Berlin, wovon sich die Stadt erst dieser Tage wieder langsam erholt. Auch sonst viel soziale Tristesse: Florida-Rolf ist auf Rohypnol, Aram Lintzel verschenkt sein VIP-Bändchen an Väth-Fans und die Chicks on Speed tragen jetzt Korsett (Kunst?). Das dicke Ende: Janko Röttgers befummelt Arnold Schwarzenegger unterm Jacket, was da gerade noch ging, weil eben gerade noch Wahlkampf war. Heute würde Herr Röttgers aufs Maul kriegen.

Tiere!

DE:BUG 76 | 11/03



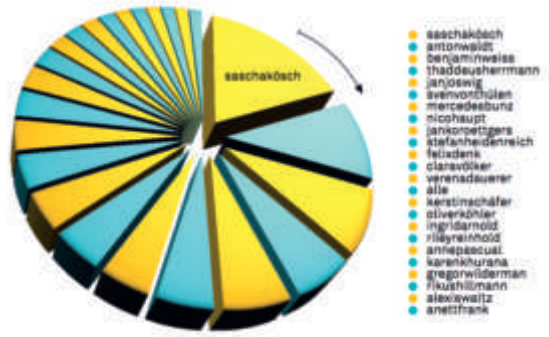
Der Hund, der auf diesem Cover so anmutig dem Rechner lauscht, heißt Disko und ist letztes Jahr ausgebüchst. Wenn er gefunden und duchgefüttert wurde, ist eine Rückgabe noch voll drin. Mit "Willkommen im Netz" läuteten wir übrigens den Hype ein, der zwei Jahre später als "Web 2.0" um die Welt ging. Und noch dreimal "Oh Yeah": Yello sind zurück, Hans Sarefroh bleibt Küchenmeister und bei B. Fleischmann geht sich alles perfekt aus. Plastikman ist zehn und alles könnte gut sein, aber: die Frisur! Die Siegfried-Tolle ist leider immer noch aktuell und wird als peinliche Phase im Leben des Herrn Hawtin eine Zensurlücke in seinen Fotoalben hinterlassen.

Facts & Figures

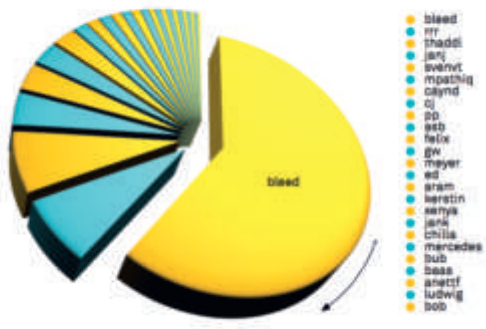
Erbsenzählen in der Textwüste? Kein Problem!
Rumschocken mit Zahlen? Kein Problem!
Mit datenbanken rumnerden? Kein Problem!
Noch mehr schreiben? - Kein Problem!
Weitermachen? - Kein Problem!
Bugs produzieren? - Kein Problem!

I LARS HAMMMERSCHMIDT

Texte pro Autor



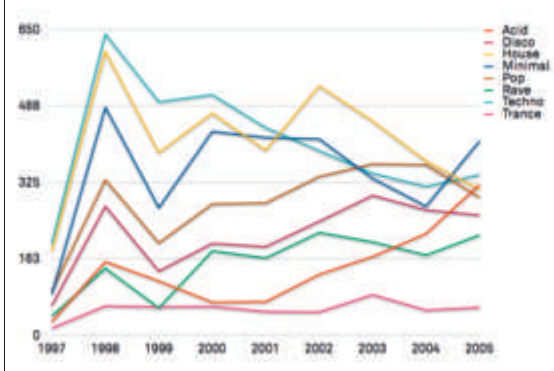
Reviews pro Autor



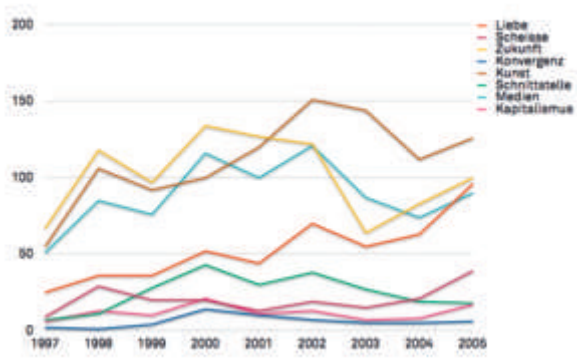
Misc

Anzahl aller Reviews:	29.966
Reviews pro Heft:	302 ø
Reviews gesamt (Zeichen):	22.927.983
Reviewlänge (Zeichen):	765 ø
Anzahl aller Texte:	5.365
Texte pro Heft:	53,65 ø
Texte gesamt (Zeichen):	27.496.099
Textlänge (Zeichen):	5.125 ø
Textmenge gesamt (Zeichen):	50 Millionen
Textmenge/Heft (Zeichen):	500.000 ø
Genutzte Farbwerte gesamt:	463
Templates gesamt:	83
Stilvorlagen:	152
Bugs gesamt:	321

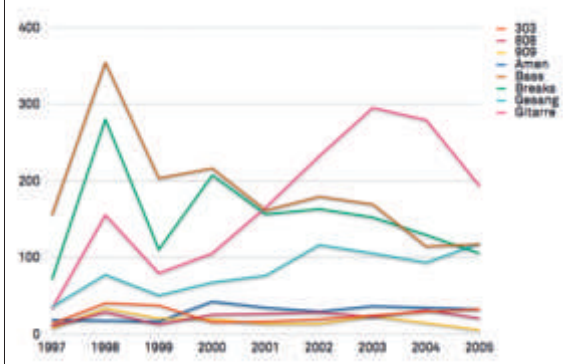
Genres nach Häufigkeit



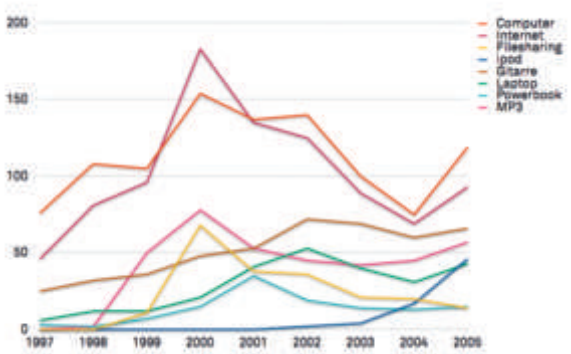
Begriffe nach Häufigkeit



Musikinhalte nach Häufigkeit



Tools nach Häufigkeit



Alben des Monats: 1997-2006

#08: X-Ecutioners - X-Pressions (Asphodel), Andre Gurov - A New Rap Language (Jazz Fudge), **#10:** D'Headbanga/LX / Current Value - Extreme Q (Don Q), Kreidler - Appearance and the Park (Kiff SM), **#12:** DMX Krew - Nu Romantix (Rephlex), Like A Tim - Yeah Right (Geist), **#13:** Concept 1 - 96:VR (M_inus), 4 Hero - Two Pages (Reinforced - Talking Loud - Mercury), **#14:** VVV (Pan Sonic & Alan Vega) - Endless (Mute - Blast First), Partisan - Valume 1 (Partisan) **#17:** Two Lone Swordmen - Stay Down (Warp), Johnny L - Magnetic (XL) **#18:** Juan Atkins - Mastermix (Wax Trax), Dropshadow Disease (Rather Interesting), **#20:** Cristian Vogel - Busca Invisibles (Tresor/110), DJ Krush - Kakusei (Sony), **#21:** Modulation & Transformation 3 (Mille Plateaux), Source Direct - Exorcise the Demons (Virgin - Science), **#22:** Airbag Craftworks (Out To Lunch 003), Curd Duca - Elevator 2 (Mille Plateaux), **#23:** Tobias Schmidt - Le Chimp Atomique (Scandinavia NYC), To Rococo Rot - The Amateur View (City Slang), **#24:** In Memoriam - Max Brand (Rhiz), .snd - Makesnd Cassette (Mille Plateaux), **#25:** Super Collider - Head On (Loaded 1), Sonar Circle - Radius (Reinforced) **#26:** Egoexpress - Bieker (Ladomat), Soul Center (W.V.B.) **#27:** Hrvatksi- Oiseaux 96-98 (Reckankreuzungsklankewerkzeuge), The Bionaut - Friends (Harvest - Eat Raw) **#28:** Drexciya - Neptune's Lair (Tresor), Chicks On Speed - Girl Music (Go Records) **#30:** Round One To Round Five - Main Street Records 1993-99 (Main Street), Santa Monika - 24 Winter- und Weihnachtslieder in Zimmerlautstärke (Monika Enterprises), **#31:** Clicks_&_Cuts (Mille Plateaux), Arovane - Atol Scrap (Din) **#32:** Gramm - Personal_Rock (Source Records), Mathias Schaffhäuser - Lido Hotel (Force Tracks) **#33:** Tobias Thomas - Für Dich (Kompakt Mix CD), Sonig Compilations (Sonig) **#35:** V.A. Hard: edged Berlin Revelation Mode (Hard:Edged), Isolée - Rest (Playhouse CD) **#36:** Dr.Rockit - Indoor Fireworks (Lifelike), Beige - I Don't Either (The Leaf Label) **#37:** Dumps & Dynamite (Pavlek), Tal - An Evening With Charlie (Quartermass) **#38:** Madnet - Download.1 (Madnet), V.A. - Through The Eyes (Full Cycle) **#39:** Luomo - Vocalcity (Force Tracks), Geez 'n' Gosh - My Life With Jesus (Mille Plateaux) **#41:** Antonelli Electric - Click (Italic), Schaffelfieber (Kompakt CD8) **#43:** V.A. - Micro_Superstarz 2000 (Micromusic), Ed Rush & Optical - The Creeps (Virus) **#44:** Decomposed Subsonic - Blaue Löwen (Ware), Jan Jelinek - Loop-Finding-Jazz-Records (Scape), **#45:** Andreas Tillander - Ljud (Mille Plateaux), Robert Lippok (Noton Clear) **#46:** Herbert - Bodily Functions (K7 / Soundslike), Manitoba - Start Breaking My Heart (The Leaf Label) **#47:** To Rococo Rot & I-Sound - Music Is A Hungry Ghost (City Slang - Virgin), V.A. - Hamburg 1 (Dial) **#48:** Steve Bug - The Flow (Cocoon Recordings Mix 002), Dillinja Presents - Cybotron (FFRR - WEA) **#49:** Ego - Live Sets At Ego (Ego Recordings), Readymade - Bold (F Communications) **#50:** Schlammpeitziger - Collected Simplesongs Of My Temporary Past (Domino / WIGCD98), _Lounge.Essenzen.01 (www.die-lounge.com) **#51:** Apparat - Multifunktionsebene (Shitkatapult/020), V.A. - Total 3 (Kompakt) **#52:** Donnacha Costello - Together Is The New Alone (Mille Plateaux/104), Carsten Jost - You Don't Need A Weatherman To Know Which Way The Wind Blows (Ladomat) **#53:** Aphex Twin - Drukqs (Warp / WARPCD92), Figurine - The Heartfelt (Monika Enterprise) **#54:** März - One From The Heart (Karaoke Kalk), Oval - Re:Systemisch (Form&Funktion) **#55:** Elektronische Musik - Intercontinental (Traum Schallplatten), Global Goon - Vatican Nitez (Rephlex) **#56:** Dynamo - Außen Vor (Din / CD51), Beige - Ein Königreich für eine Handgranate (Nonplace) **#57:** Shalark - Some Of Them Don't (Karat), Michael Mayer - Immer (Kompakt) **#58:** Angelika Köhlermann - Care (Tomlab 17), Herrmann & Kleine - Our Noise (Morrmusic 026) **#59:** Akufen - My Way (Force Inc), Lawrence - s/t (Ladomat), **#60:** American Breakbeat Rebuilt (Klangkrieg Produktionen), Isan - Clockwork Menagerie (Morrmusic / 028) **#61:** Scion - Arrange And Process Basic Channel Tracks (Tresor / 200), MDZ.02 (Metalheadz) **#62:** Donna Summer - To All Methods Which Calculate Power (Omeko), Micro Blue (Plop) **#63:** Opensource.Code (Source Records), Process - Re'processed (Traum Schallplatten) **#64:**The Smalltown Supersampler (Smalltownsupersound), Benge - Meme Tunes (Expanding / EVA1:02) **#66:** More G.D.M. (Tigersushi), Richard Davis - Safety (Punktmusik) **#67:** Xela - For Frosty Mornings and Summer Nights (Neo Quija / NEO18CD), The Soft Pink Truth - Do You Party? (Soundslike) **#68:** Freaks - The Man Who Lived Undergroudn (Music For Freaks), V.A. - Afluenza (Botanica Del Jibaro) **#69:** Mou, Lips! - Peanuts And Shells Geometria (List), ISO68 - Here/There (Hausmusik) **#70:** Autechre - Draft 7.30 (Warp), Fonica - Ripple (Tomlab) **#71:** Four Tet - Rounds (Domino), Jazzanova - Remixed (JCR 040-2) **#72:** Désormais - Iambrokenandremadeiambroken (Intr_Version / INTR007), Colleen - Everyone Alive Wants Answers (Leaf) **#73:** Christ - Metamorphic Reproduction Mircale (Benbecula / 018) V.A. - Staedizism 4 (~Scape) **#74:** Mu - Afro Finger and Gel (International Gigolo Rec.), Apparat - Duplex (Shitkatapult / Strike 41) **#75:** LFO - Sheath (Warp), Jaylib - Champion Sound (Stones Throw) **#76:** Lawrence - The Absence of Blight (Dial), Matthew Dear - Leave Luck To Heaven (Spectral - 011) **#77:** Superlongevity 3 (Perlon - Neuton), Venetian Snares - Wheelchair (Planet µ) **#78:** Missy Elliott - This is not a Test (Elektra), John Tejada & Arian Leviste - The Dot and the Line (Moods & Grooves) **#79:** Sora - Re:Sort (Plop/009), Move D - Pop for Dwoozle (Fax -EMC) **#80:** Lucien N Luciano - Blind Behaviour (Peacefrog - Rough Trade), Daedalus - Of Snowdonia (Plug Research/044 - Hausmusik) **#81:** V.A. - Bi Sneunzehn (Areal - Kompakt), Madvillain - Madvillainy (Stones Throw - Pias) **#82:** The Streets - A Grand Don't Come For Free (WEA), Fennesz - Venice (Touch/53 - Sony) **#83:** Robag Wruhme - Wuzzelbud KK (Musik Krause - Kompakt), Seriously Underground Shit Found in the Trunk... (Musikexperience) **#84:** Akufen - Fabric/017 - Rough Trade), Arovane - Lilies (City Centre Offices/020 - Hausmusik) **#85:** Mouse on Mars - Radical Connector (Sonig - Rough Trade), Frivolous - Somewhere in the Suburbs (Karloff Recordings - Kompakt) **#86:** Sten - Leaving The Frantic (Dial), Ada - Blondie (Areal) **#87:** Dominik Eulberg - Flora und Fauna (Traum - Kompakt), Dash Dude - The Television Saga (Morris Ausio) **#88:** Jóhann Johannsson - Viroulegu Forsetar (Touch - Sony), Goldie Lookin Chain - Greatest Hits (Atlantic - Warner) **#89:** Mu - Out Of Breach (Manchesters Revenge (Output), L'altra - Different Days (Hefty) **#90:** Kettel - Trough Friendly Waters (Sending Orbs/01 - Import), Atom TM - Imix (Laboratory Instinct - Neuton) **#91:** Venetian Snares - Rossz Csillag Alatt Született (Planet Mu) Jay Haze - Love For A Strange World (Kitty Yo) **#92:** Isolee - We Are Monster (Playhouse), Ben Nevile - Joseki (Telegraph) **#93:** Christopher Just - Roland Flick Fairmont Princess 1527 (Combination Records), Caro - The Return of Caro (Orac/014) **#94:** V.A. - 2Rabimmel 2Rabammel 2Rabum 2Bum Bum (Areal), Egoexpress - Hot Wire My Heart (Ladomat) **#95:** Modeselektor - Hello Mom! (Bpitch Control), Cyne - Evolution Fight (City Centre Offices) **#96:** Andi Teichmann - Fades (Fest Platten), Dapayk & Padberg - Close Up (Mo's Ferry Productions) **#97:** V.A. - The Electric Institute (Art - New Religion), Deaf Center - Pale Ravine (Type Records/09 - Hausmusik) **#98:** Piana - Ephemeral (Happy/03 - A-Musik), The Village Orchestra - Et In Arcadia Ego (Highpoint Lowlife/14 - Import) **#99:** Aardvarck - Cult Copy (Rushhour 103 - Neuton), Roman Flügel Presents - Dell&Flügel Superstructure (Laboratory Instinct - Neuton)

DE:BUG 77 | 11/03

Anorak-Houser Lawrence friert auf dem Cover, spielt aber für ein besseres Morgen auf. Hoffentlich ist ihm inzwischen auch wieder warm. WLAN mausert sich als Kiezfunk zum sozialen Faktor, nie war das Netz so p.c. Die Kinder der Funkaktivisten tragen dafür treudoof SS-Runen auf der Stirn, hinter der wohl außer Klingeltönen nichts mehr passiert. Außerdem: Vor dem Kreml wird gebreakt, Dave Clarke stimmt den Mate in uns und Dub ist ein Vorort von Uppsala. Zuletzt: Die Copyculture in Vietnam, Russland und Japan wird jeweils vor Ort gescannt. Spesennummer.

DE:BUG 78 | 12/03

Irgendwo zwischen Pet Shop Boys und Eisenstein schaut ein strammer Matrose unerschrocken in die Ferne des Jahresrückblicks. Prophetisch in der Rückschau. Dreck-Records beschmutzen die Schweiz aus dem Exil, Laurent Garnier ist sehr, sehr müde und Falko Brocksieper legt den Kölner Minimalsumpf trocken. Waldt und sein Kumpel Hans Wu dürfen einen ganzen Folder mit ihrem Camouflage-Hobby füllen: Mehr zum Thema ist nicht drin. Dann auch noch: Venetian Snares macht Umsatz trotz Fresse und die E-Mail-Mafia macht unsere Postfächer mit Spam dicht.

DE:BUG 79 | 01/04

These: Games sind bis jetzt immer nur ein schlapper Vorgeschmack gewesen, weil sie den Spieler strikt und ohne Ausnahme durch eine Dimension geführt haben. Jetzt lockern sich die Gamer aber mal gründlich und spielen, wie es ihnen gefällt: eigene Regeln, eigene Spielfelder und vor allem eigene Ziele, Autos stapeln zum Beispiel statt Gegner fragen. Jeff Mills mausert sich unterdessen vom DJ zum Ethnologen, Dani Siciliano legt Kurt Cobain eine zarte Blüte aufs Grab und die Redaktion rüstet sich aus Haubitzen-Restbeständen der Schweizer auf. UR-Pullis haben wir ja schon alle.

Sag jetzt bloß nicht Graffiti!

“Graffiti” heißt nicht mehr Graffiti. Seit dem Jahrtausendwechsel muss man “Street Art” sagen, wo man einst noch Graffiti, “Piece”, “Stencil” oder “Sticker” sagen durfte. Plötzlich gibt es zwei Sorten illegaler “Kunst im öffentlichem Raum”. Die Unterschiede sind fein, aber wiegen schwer.

T CLARA VÖLKER, CAYND@DE-BUG.DE

Absurderweise ist das Internet zu einer der Schlüsseltechnologien im Graffiti bzw. in der Streetart geworden. Absurd ist das insofern, als dass Graffiti mit digitalen Technologien eigentlich nur sehr wenig gemeinsam hat(te). Noch vor etwa zehn Jahren war Graffiti etwas, das man außerhalb seiner vier Wände auf Mauern, Zügen oder Toiletten sah. Skizzen davon verbargen sich in Blackbooks, Fotos waren heiß begehrt, gefährlich und garantierten irgendwann ein klein wenig Fame über einschlägige Magazine, die einen monatlichen Überblick gaben. Wer allerdings wirklich etwas sehen wollte, musste die Füße in die Hand nehmen und unterwegs, vor Ort sein. Das ist heute zu gewissen Teilen zwar noch immer so, aber das digitale Netz hat eine Menge verändert: Ohne das Internet wäre Streetart nicht das, was sie heute ist.

> Während Graffiti die Mauer mit Farbe durchtränkt oder sich für immer in die U-Bahn-Fenster eingräbt, hat Streetart oft etwas Temporäres.

Aber was ist das überhaupt, “Streetart”? Eigentlich könnte man ja denken, dass alles, was irgendwo im öffentlichen Raum halbbis illegalerweise untergebracht wird und künstlerisch-rebellische Spuren irgendeiner Art trägt, Graffiti genannt werden darf. Früher war das auch mal annäherend so: Es gab Graffiti (bunte Schriftzüge und Figuren auf Zügen oder Mauern) und dem entgegengesetzt Kunst (siehe Museen, Galerien und Künstler) und Straßenkunst (Pantomimekünstler, kreidegemalte Marienbilder auf dem Pflaster der Fußgängerzone etc.). Irgendwann durfte “Graffiti” dann auch auf Leinwänden und in Galerien stattfinden, rückte also in die Nähe der Kunst, was natürlich nicht unumstritten war. Tja, und dann tauchte Streetart auf (Character, Figuren und Botschaften auf Stickern, Stencils, Cutouts etc.). Es schlichen nicht mehr nur verschönerte Paketaufkleber über die Laternen und Ampeln, sondern ein ganzes Heer an Gestalten überwucherte die urbanen Mauern und Stahlträger. Spätestens zu diesem Zeitpunkt begann man, Zeichen auf der Straße als Teil der Kunst und nicht mehr nur als Schmierei zu lesen - denn man konnte sie lesen und ihre Verwandtschaft zur bildenden Kunst und Comics deutlich sehen. Der Interessentenkreis wuchs, und voilà: Man nannte es Streetart. Dank des Wissensvorsprungs und Famebrutkastens des WWW entwickelte sie sich flink um den ganzen Globus, Stylekopien inbegriffen.

Zwei Fronten bauten sich auf: Graffiti versus Streetart. Graffiti ist “the real thing”, das, was Neuköllner Nike-Asis machen: vulgäre bunte Wandsprüherei und Scheibenkratzerei. Urbanes Revierpinkeln mit sehr dürftigem Kunst-Gehalt, aber massiven Testosteron- und Adrenalinschüben. Streetart hingegen ist das, was Studenten der bildenden Künste in ihrer Freizeit machen. Zu Hause zurechtgeschnitten, angemalt oder entworfen und dann irgendwo angeklebt. Niedliche Figuren und nach Kunst riechende putzig-rebellische Botschaften. Grob zugespitzt ist das der Graben, der zwischen diesen beiden Spielarten liegt. Während Graffiti die Mauer mit Farbe durchtränkt oder sich für immer in die U-Bahn-Fenster eingraviert, hat Streetart oft etwas Temporäreres. Denn was geklebt ist, kann im Prinzip entfernt werden, die Sprühdose oder der Marker sind nicht mehr essentiell. Insofern ist die Sachbeschädigung weniger schlimm und damit das Risiko einer Strafe geringer, weswegen sie mehr Nachahmer findet. Gleichzeitig ist Streetart vergleichsweise statisch, auch wenn der erfolgreiche Streeatartist dank Billigflügen und Kunstförderungen unterwegs ist und seine Character in der ganzen Welt verstreut: Für Streetart-Fame brauchen keine Züge durchs Land zu rollen, es genügt, wenn ein Foto durchs Netz kursiert und sich das entsprechende Icon oft genug in der Nachbarschaft wiederfindet. Während Graffiti meistens mit Buchstaben und Namen arbeitet, besteht Streetart oder Post-Graffiti zumeist nicht aus einer dem Alphabet geschuldeten Schrift, sondern aus Icons, Charactern. Damit sind sie theoretisch sogar für Laien entschlüsselbar. Dass man einen Streetart-Style weltweit wiedererkennen kann, ist unabdingbar für seinen Erfolg. Ästhetische Repetition ist der Schlüssel der Streetart. Dagegen geht es beim Graffiti gerade darum, zwar einen Style zu finden, sich jedoch nicht unnötig zu wiederholen. Streetart bricht also mit Graffiti, obgleich es Graffiti voraussetzt und weiterführt. ■

Armsrock

Armsrock

Spector

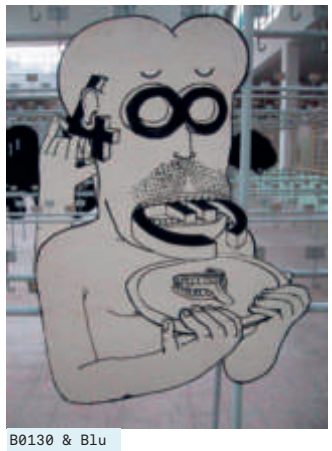
Not Graffiti

Freaklüb

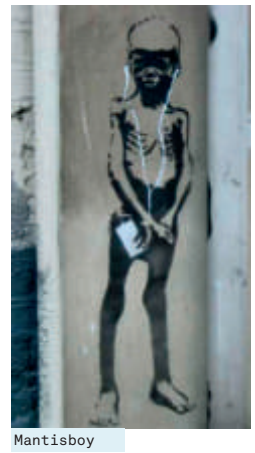
Chincheta

Swoon

Kid Acne & Montana


B0130 & Blu

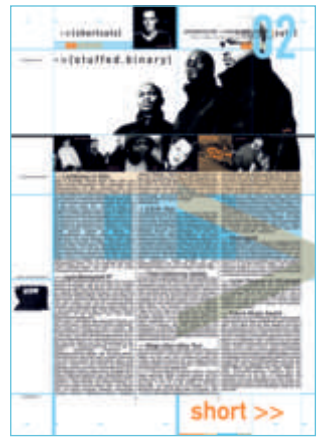
Adam Neate


Mantisboy

DE:BUG 80 | 03/04

Kölns nächste Generation schnuckelt schräg auf dem Cover: Ada und M.I.A.: Acid und Gesang, Elektropop und Rotzrock, etc und pp. Sorgenfalten dafür mal ganz groß geschrieben: Datenschutz ist nämlich jetzt “ähnlich unfunky wie Müsli aus esoterischem Landbau”. Finden wa nich jut. RFID-Chips in der Kippe zum Beispiel. Rätselhaft: Kim Hiorthoy heißen, einen bräsigen Bart mit Mütze tragen, aber Musik für die Ladies machen. Übel: Die Sweatshirtstoff-Männerschalmode hält Einzug. Hat sich bis heute nicht wieder verpisst: Zeigt eure Hälse, Jungs!

Selbstausbeutung – Spongebob



Layouts der letzten "Soundlab"-Ausgabe, die aufgrund des Frontpage-Konkurses nie geduckt wurde.

Selbstausbeutung

● Überlebensstrategie in der Schnittmenge von *"Wir versaufen unsere' Omma ihr klein Häusken"* und *"Ich kenne da welche, die sind noch mehr am Arsch, die ham' nich' nur nich' kein Job, die kriegen auch noch ein an 'n Kopp"*. ■

Selbstbeherrschung

● Der Borderline-Claim, das große Debug-Missverständnis: Eine voll aufgerissene Selbstbeherrschung ist kein erklärtes Ziel. Es geht darum, die Grenzen der Selbstbeherrschung auszuloten: Wann kann man noch in würdevoller Haltung den Club verlassen? Wie cheesy darf die Hookline sein, damit man gerade noch die Arme nach oben reißen kann, ohne in Bierzelt-gebaren zu verfallen? Wo ist die schmale Linie zwischen Gymnastik und Tanzen? Wo ist die schmale Linie zwischen Tanzen und Ausdruckstanz? Wie viel darf noch rein in den Raver, damit der überlebensnotwendige Rest Selbstbeherrschung gerade so übrig bleibt? Weil: Sabberndes Elend, das im Basstöner schläft, will wirklich niemand sein. Aber ganz knapp davor ist es wirklich amüsant. Wo ist die Grenze zwischen Selbstsicherheit und Arroganz? Alle, die den Begriff noch nie mochten, können ihn getrost durch "Kopfstärke" ersetzen. ■

Seven Inch

● Thaddeus Herrmann: 7"? Ich erzähl euch eine Geschichte zu der 7", dem Format der Schallplatte, das Pop groß gemacht hat, im wertkonservativen Techno-Plattenladen im Schuhkarton auf der Theke hinten rechts vergammelt, wo es sich den Platz mit Kronkorken, Zellophan und Flyern von 1985 teilen muss. Von dem Format, das in der Herstellung eigentlich so teuer wie eine LP ist, das man aber nur für einen Bruchteil des Preises verkaufen kann, das, weil es so klein und unscheinbar ist, immer aufwendig verpackt werden muss, mit Zetteln, Stickern oder anderen Zugaben, um genügend Aufmerksamkeit zu erreichen, um ernst genommen zu werden. Ich habe in meinem Leben rund 15.000 7"s neu verpackt, mit Aufklebern bestickert und in fusselige Plastiktüten gesteckt. Ich habe sogar eine englische Behindertenwerkstatt mit der Fertigung spezieller Hüllen beauftragt. Der Chef schuldet mitr noch heute 3.000 Pfund oder 20.000 Hüllen. 7" ist außerdem das Format mit dem großen Mittelloch, das man im Club nie spielen kann, weil die Puks immer gleich geklaut werden. Das Format, bei dem die Presswerke im Allgemeinen die Nase rümpfen, weil sie ihre alten Maschinen entstauben müssen. Das aber einem Presswerk (Gramofonove Zavody) sogar zu wirtschaftlichem Aufschwung verhalf, weil man sich in der tschechischen Republik nicht zu schade war, auch nur 50er Auflagen brav zu pressen, dafür aber in besonders schlechter Qualität, ausgedachte Importzölle inklusive. Die 7" ist aber auch das Format, das Anfang der 90er trotz aller Widrigkeiten einen großen Push bekam, zu einem Zeitpunkt, als es niemand mehr für möglich hielt, jemals wieder ein Exemplar unter Neuheiten zu finden, geschweige denn zu kaufen. Aus England, dem Land, in dem die 7" traditionell immer das stärkste Standing hatte und heute Chart-Hits immer noch in diesem Format ausgeliefert werden, aus England also schwappte die Liebe zur 7" in die ganze Welt und unterfütterte das, was wir Elektronika nennen, an den Giganten der Branche vorbei mit den wirklich wichtigen Tracks. Dann, ein paar Jahre später, war der Spuk vorbei. Einerseits, weil die Konsumenten im Plattenladen nicht mehr bereit waren, acht Euro für zwei Tracks zu zahlen, andererseits, weil jede Woche 30 Releases den ersten Peak des Veröffentlichungs-Wahnsinns markierten, dieselben Künstler auf allen Labeln releasten und alles plötzlich in gähnender Langeweile versank, die Vertriebe die Notbremse zogen und die Tschechen die Preise erhöhten. Die eigentliche Geschichte der 7" ist aber viel kürzer. Sie geht so: Ich liebe sie. In der Debug 200 erzähle ich dann die Geschichte der Flexidisc. ■

↗ Gramofonove Zavody

Bug! (in the Baggbin)

Shulgin Alexej

● Freundlicher Netzkunst-Held der ersten Stunde aus dem Umfeld der net.art-Gruppe, der eigentlich gar nicht wie ein Held aussieht, sondern - auch mit inzwischen über 40 Jahren - eher wie ein kleiner Junge, der gerne ein bisschen mit HTML und technischen Geräten spielt. Gründete später das Moskauer WWWArt-Centre und verdingte sich auch als Kurator und Förderer von anderen Netzkünstlern. Mit Projekten wie dem singenden PC 386DX (1998), einem abgewrackten Rechner aus Billigbauteilen, der MIDI-Coverversionen bekannter Rocksongs nachspielt und Rock als sexy Pose damit gekonnt vollständig vor die Wand fährt, ist Shulgin einer der wenigen Künstler, die trotzdem was zu lachen haben. ■

↗ Netzkunst

Sidstation

● Emulation mal anders rum: Aus dem Soundchip des C64-SID bastelten Daniel Hansson und sein Team 1998 die Hardware-Sidstation und gründeten die Firma Elektron, die später unter anderem auch die Machinedrum brachte. Der charmant-trashige Sound wurde in unzähligen Electroclash-Tracks verewigt. ■

SMS

● Eigentlich nur als Tool für Telco-Techniker im GSM-Netz implementiert, entwickelten sich die Textnachrichten von Handy zu Handy zur Killer-App. ■

Snafu

● *"System normal all fucked up"*. Das Snafu-Prinzip war Hackbert Celines wichtigste Waffe in seinem verwirrenden Kampf gegen die Illuminaten. ■

Sneakers

● Die routinierte Raverin hat immer welche dabei: zum Wechseln, wenn aus den Highheels Sonntagmorgen Blut sickert. Phil "Nike" Knights Lieblingsbild: Anti-Globalisierungs-Punks zeigen ihm in Converse-All-Stars den Stinkefinger. Er weiß es besser: Nike hat Converse längst aufgekauft. ■

Software

● Immer noch relativ selten verwendete Waffe im Kampf gegen Kittlerianer ist der Dreh, dass jede Software ein Medium ist und damit jede Software auch Politik. Hardware ist aber auch lecker. ■

Sommer der Liebe

● Natürlich ist jeder Sommer ein Sommer der Liebe. In der Pop-Geschichtschreibung gibt es allerdings zwei verbürgte Sommer der Liebe: 1967 mit Flower Power und LSD und 1987 mit Pills, Thrills, Bellyaches und Acid House. ■

Soundlab

● Wenn Debug das Baby der Diva ist, dann ist Sound:lab sein Fötus. Großartiges Heft im Heft mit den distinktiven Merkmalen 2c und zeitungsaffine Layout-Gestaltung der letzten drei Ausgaben Frontpage. Offene Rechnungen an Jürgen Laarmann von Aeonflux&Autobulb: Nach wie vor sechsstellig (OK: in D-Mark). ■

Spam

● Obacht ist geboten, wenn die Penis-Verlängerung zu gut klappt. Abgesehen davon werden Spam-Betreffs aber immer besser: *"Haare auf dem Boden"*, *"Nie mehr bücken, trotzdem immer saubere Schuhe"*, *"Krümel ganz schnell entfernen"*, *"Mit Führerschein lebt es sich besser"*, *"Nichts rumliegen lassen!"*, *"Spinnenweben an der Decke"*, *"Das Geschirr sieht immer schlimm aus"*, *"Durchgefickt und weggeschickt"*, *"Mail öffnen oder nicht, das ist die Frage"*, *"Biergarten länger offen lassen"*, *"Besoffen durch die Stadt - nee nee"*. ■

Speedgarage

● Als 1996 Armand van Helden und DJ Sneak ihre Break-Verständnisse zusammenschmissen und auf Relief "Psychic Bounty Killaz" brachten, dachte man in Deutschland nur: Diese geschäftstüchtigen Großmäuler mit ihren gefärbten Haaren glauben wohl, sie könnten sich mit ihrer CutUp-Methode vom Drum-and-Bass-Kuchen was abschneiden. Dann wendete man sich wieder der neusten Stir 15, Raw Elements oder Playhouse zu. Und auch Todd Edwards Disco-CutUp von St. Germains "Alabama Blues" aus dem gleichen Jahr hielt man für eine kuriose Eintagsfliege. Aber in UK war man auf breiter Front seit spätestens 1995 dabei, genau diesen Sound aus fluffigen Breakbeats mit sichelnder House-HiHat und launigem Garagehouse/Balearen-Flair zu formulieren. Das kam auf dem Kontinent nur nicht an. Dadurch verpasste man auch in Deutschland mal wieder eine der historischen Situationen, in denen UK-Prolls und -Avantgarde harmonisch zur Deckung kamen. Erst in der ausgetüftelten und verfeinerten Variante 2Step, bei der auch Geschmackspolizisten, die gerne von Architektur sprechen, wenn sie sich über Drum and Bass unterhalten, einsteigen konnten, wurde man hier ab 1999 aufmerksam. Die Loyalität zu grobschlächtigem US-Vocalhouse aus New Yorks Muskelstudios war der 2Step-Generation da längst ausgetrieben worden, aber genau das machte den Reiz von Speedgarage aus: Wir stehen auf das ganze Neureichen-Geprotze mit dicken Bässen und dicker Hose und wollen es gar nicht verfeinern oder revolutionieren, sondern nur noch mehr rausholen. Hier sprang einen die ganze Unverfrorenheit von Leuten an, die in Trainingsanzug und Netzhemd kaugummikauend vor dem Richter stehen und sagen: Wir hatten doch nur Spaß. Manchmal findet man noch Platten von Grant Nelson auf Swing City oder Tuff Jam auf Fifty First oder von Labeln wie Nice n Ripe und Babyshack in der Grabbelkiste. Ach, und eine deutsche Speedgarage-Platte gibt es doch: Gumgardens "Swoop EP" auf Ladomat von 1995. Ist die schlechtverkaufteste Ladomat aller Zeiten. ■

Spongebob

● Gelber, rechteckiger Schwamm und Protagonist der gleichnamigen TV-Serie sowie inzwischen auch eines Langspielfilms. Zudem liebevoller Besitzer einer bezaubernden Schoß-Schnecke namens Gary, deren Auftreten selbst bei hartgesottenen Kulturwissenschaftlerinnen zu sofortigem Dahinschmelzen führt. Bei den Simpsons oft als gottgleiche Instanz zitiert. Dem Titelsongrefrain: "Wenn der Sinn nach pazifischem Blödsinn euch steht - SpongeBob Schwammkopf!, dann schwingt euch an Deck und kommt ja nicht zu spät! - SpongeBob Schwammkopf!", kann man sich aber auch wirklich nur schwer entziehen. Aber Obacht: Spongebob-Bettwäsche, der Spongebob-Wecker und zahllose Spongebob-Poster beenden 95 Prozent aller bis zum Schlafzimmer erfolgreich angebahnten und abgeschleppten Gspusis. Aber das ist es wert. Erkennungszeichen der echten Schwammköpfe: Auf der Tanzfläche am ausgestreckten Arm den kleinen Finger rausstrecken: Das machen nämlich Experten so. ■

DE:BUG 81 | 04/04

Mum posieren vor dem Wohnwagen, in dem ihr Studio untergebracht ist. Ganz schön viel isländischer Dreck auf diesem Wohnwagen. Hippies haben eben auch im aktuellen Jahrtausend ein fragwürdiges Verhältnis zur Reinlichkeit. Senile Hoffnungen begraben, Teil zwo: Die E-Demokratie hat es auch mit RSS-Feed und Blogmania nicht geschafft. Öl-Industrie-Spenden sind eben dicker als Bits und Bytes. Außerdem: Bluegrass-Hopper Bubba Sparxxx, melancholische Lustspiele mit Superpitcher und Hello Kitty auf dem Toast. Luciano setzt die unselige Schalmode fort, dafür geben die Monochrom-Trotzkisten Kunstwichsern keine Chance - hält sich so ganz knapp die Waage. Aber: EFA ist pleite und verhaut die Bilanz am Ende doch noch.

DE:BUG 82 | 05/04

Seinen Tausender auf jeden wert: The Streets. Hockt anmutig am Rinnstein, was er ja nu eigentlich nicht mehr nötig hätte, aber die Extratausender wollen eben verdient sein. Peinlich: Der gleiche Text wie in der Nummer 80 auf dem Cover. Außerdem: Mouse on Mars künsteln, Throbbing Gristle reden immer noch vom Genregrenzen einreißen und Alter Ego haben etwas zugelegt. Hype bis heute: In London wurde 2Step und HipHop zusammengelegt, was dann Grime heißt und ab jetzt auch in die Charts kommt. Fliegen ist dafür bei Paranoiden endgültig abgesagt, zu viele Daten werden an zu viele Dienste gereicht und zu viele Sicherheitshörste fummeln in zu vielen Unterhosen.

DE:BUG 83 | 06/04

Der Linux-Pinguin macht jetzt auf Godzilla und wirft unflätig mit GEMA-Häuserblöcken: Creative Commons und Co. führen die Copyright-Geschichte aus der Sackgasse ins Schlaraffenland, in dem Musik und Bildchen auf den Bäumen wachsen. Rogab Wruhme pooft auffem Cover, Märtini Brös hauen auf Nasen, manchmal bekommen sie aber auch was auf eben jene. Die Redaktion leckt dafür Kröten, was billiger kommt, aber Landwirte gegen uns aufbringt, die Gülle vors neue Büro kippen. Miss Kittin parkt ihren Cabrio natürlich nicht in der Soße: E-Mail-Interview trotz geografischer Nähe. Bitter.

DE:BUG 84 | 07-08/04

Auf dem Cover ringen dicke Männer um Contenance und die Oberhand. Im Special ringt die Schreiberbande mit dem Begriff "Konvergenz", der von der New Economy verseucht wurde, aber trotzdem noch so irre relevant ist: In the Mix - Medien DJs, Sensationen. Und: Der zweite Acid-Frühling schlägt bunte Blasen mit Jesper Dahlbäck, Kölner Minimal-DJs zeigen Brustfleisch und Clara Völker verkündet die Rückkehr der Dorfdisco. Verwirrend bis heute: die Maskenträgerei von MF Doom. Wenn der wenigstens was anderes als HipHop droppen würde. Aber so denken wir eben alle ans Märkische Viertel statt an Las Vegas.

DE:BUG 85 | 09/04

Mouse on Mars brechen durch und stoßen bis ins Herz von Pop vor. Blitzkriege werden heute offensichtlich mit Designerbrillen und Handy am Ohr geführt. German-Angst war echt schon mal schlimmer. Downloads sind gerade noch heute: Bald werden ukrainische Sweatshop-Arbeiterinnen Songs leise ins Ohr singen. Das Sonar-Festival stinkt inzwischen derbe im Schritt, 2raumwohnung lächeln das Lächeln der Gewinner im goldenen Herbst des Raverlebens und die Kinder des postdigitalen Booms müssen sich als Sandkastenmodels durch die Milupa-Gläschen schlagen. Bittere Berliner Ökonomie.

DE:BUG 86 | 10/04

Schon während die Zeitung im Druck war, wusste schon niemand mehr, was mit dem Cover gemeint war: Die Lehre aus den 80ern ziehen? Lockenstab kaufen? Rasierapparat wegschmeißen? Arme Leser. Unmissverständlich: Missy Elliott zeigt mit ihrer Adidas-Kollektion, was ein postfeministisches Dreiblatt in Gold so ist. Und das ist nur der erste Zipfel unseres Modespecials: Gut aussehen ist jedenfalls nicht mehr angesagt. Außerdem: Metalheadz ist zehn, wir gratulieren brav, Fernsehen ist tot, aber keine Sau weint, und Streetart könnte bald unerträglich werden.

Star Wars – Sysad

S

Star Wars

Grundlegende Erzählung über Männer entlang der Parameter: Vater - Sohn (Luke - Darth Vader), Gut - Böse (Die Macht - Das Imperium), Rabauke - Tennissocke (Han Solo - Luke Skywalker), Hacker - Tool (R2D2 - C3PO), Weibchen - Gadgets (Prinzessin - Laserschwerter). Wer diese Parameter priorität und gewichtet in eine für sich selbst gültige Reihenfolge bringt, spart sich eine Analyse, hat aber möglicherweise ebensoviel Geld in DVD-Sondereditionen, Stormtrooper-Kostüme sowie in die phantasmagorische Entwicklung echter Laserschwerter oder die Suche nach seiner Prinzessin mit Knödeln auf dem Kopf gesteckt. ■

Streetart

Streetart hieß früher Graffiti. Genauso schön, mindestens genauso von Anhängern bürgerlicher Ordnung verteufelt, bis eines Tages die Jungs von Urban Warfare in einer westdeutschen Mittelmetropole von der Polizei verhaftet wurden und der Staatsschutz Ermittlungen wegen des Verdachts auf eine terroristische Vereinigung anstrengte. Mit dieser Ehre wurden Graffitti-Sprayer noch nicht bedacht, sie wurden nur von "Schily-BGS-Helis" gejagt. Aber sonst: Die Mittel wurden modifiziert, der Ansatz erweitert, aber der öffentliche Raum ist und bleibt die Galerie. ■

Studio 672

Kölner Souterrain-Backstein-Kneipe auf der Ausfallstraße nach Ehrenfeld, die ihren Ruf als Club vor allem daraus zog, dass sie in ihrem Namen auf das legendäre Studio 54 anspielte sowie von Ex-Spexler und späterem C/O-Pop-Mogul Ralph Christoph zur Eingemeindung der Kompakt-Posse in den Kölner Clubkontext benutzt wurde. Gerüchten zufolge sollte bei Drucklegung der Debug 100 der Laden schon geschlossen sein. ■

Subkultur

Bleed: *"Schon das Stichwort ist Käse."* Wie spätestens mit Sarah Thorntons Cultural Studies-Analyse "Club Cultures - Music, Media & Subcultural Capital" klar wurde, hat Subkultur entgegen dem weit verbreiteten Missverständnis wenig bis nichts mit Subversion zu tun. Auch die elektronisch-musikalische nicht. Gerüstet mit viel Bourdieu und noch mehr wissenschaftlichem Enthusiasmus zeigt Thornton, dass es in den Rave-Clubs Großbritanniens nicht minder hierarchisch, ausgrenzend und distinguiert zugeht als im geschmähten "Mainstream". Von wegen die Bassdrum macht alle gleich. Die von allen, die sich in irgendeiner Weise selbst einer Subkultur zurechnen, liebgewonnene und gerne gehätschelte Unterscheidung Mainstream/Subkultur, kommerziell/alternativ, gut/böse wurde damit mindestens für fünf Minuten als Welterklärungsmodell diskreditiert. ■

↗ Sarah Thornton: Club Cultures - Music, Media, and Subcultural Capital (1995).

Sven Väth

Sven Väth, "DER SVEN", DJ als Institution bzw. Raver-TÜV. Beispielsweise bei Ebay: Dort gilt "Played by Sven Väth" "Sven Väth Playlist 11/1997" "Omen Classic" als klares Qualitäts- und Funktionssiegel für eine Rave 12". So gewinnt man Größe, nicht durch irgendwelche Schnickschnack-Clubs mit Miet-Lounges. Grandioser Ausspruch im Intro von "Electrica Salsa" seines 1992er Projektes OFF: "Baba baba - kannst du die Trompeten mal mit einschalten!?" Zu Väths wankendem Werdegang über die Jahrtausendgrenze auf dem breiten Grad von Goa über Trance zu Konsens-Minimal-Rave passt aber auch das Blumfeld-Zitat aus "Dosis": *"Mach doch mal einer den Kulturkack aus! Ach geht ja nicht, lass bloß an, bin ja selber drin."* Wort und weitermachen! ■

Sven von Thülen

Als Sven von Thülen im Frühjar 1999 zum ersten Mal in der Debug-Redaktion reinschlingerte und sich als "Sven VT" vorstellte, glaubten die Redakteure, dass der Frankfurter Marathon-Mann Sven Väth vor ihnen stünde - die Redaktion hatte zu diesem Zeitpunkt seit fünf Jahren keinen Club betreten, Geld für ein Ibiza-Ticket hatte noch nie jemand und der echte Väth machte etwa zeitgleich die Nummer des Geläuterten in einschlägigen TV-Talkshows. Sven etablierte zunächst eine fundierte Drum-and-Bass-Berichterstattung, wechselte dann die Plattenkiste und ist mittlerweile Resident diverser Berliner Schlangengruben. Der notorische Vieltelefonierer ist Debugs Abo-Bot und hat die goldenen Kundenkarten aller Bio-Läden der Stadt. Knüpft 2006 außerdem an seinen in den frühen 90ern in Hardcore-Bands begonnenen Release-Masterplan mit diversen Maxis an. Vervollständigt das Team Norddeutschland in der Redaktion und verhindert gemeinsam mit Jan Rikus Hillmann aktiv das Aussterben des plattdeutschen Dialekts. ■

Synchronisation

Da man ja nicht alle Synthesizer, Drummachines und was da noch so im Maschinenpark vor sich hintuckert gleichzeitig bedienen kann und die unterschiedlichen Sequenzer der Maschinen verschiedene Ideen von Tempo und Zeitverlauf haben, wurde schon früh versucht, einheitliche Standards zur Synchronisation zu definieren. Dass Anspruch und Wirklichkeit hier gerne auseinander driften, kann man auf vielen Platten und des öfteren auch Live hören. Heute ist die Midiclock der wichtigste Synchronisationsstandard. ■

↗ DINSync

Synthesizer

Richtig erfunden von Bob Moog, war das Prinzip der elektronischen Klangerzeugung durch elektronisch erzeugte Schwingungen schon vorher Teil des Konzepts bei Ungetümen wie dem Telharmonium oder auch der Hammond Orgel. Moog sorgte in den 1960ern jedoch mit dem Prinzip der regelbaren Steuerspannung sowie dem Aufbau Oszillator - Filter - Verstärker für die Blaupause von dem, was allgemeinhin als analoger Synthesizer, oder genauer, substraktive Klangsynthese verstanden wird (Eine obertonreiche Wellenform wird von einem Filter beschnitten, wodurch ein anderes Obertonspektrum und damit eine andere Klangfarbe entsteht). Seit den 1980ern gibt es auch Synthesizer, die auf FM-Synthese, auf additiver Synthese oder einfach sonderbaren Schaltkreisen basieren. Das hippste Verfahren zur Klangsynthese ist Physical Modelling, bei dem ganze Instrumente bzw. deren physikalische Eigenschaften simuliert werden. Die Acid-Maschine TB303 ist im Grunde genommen nichts anderes als ein billiger, substraktiver Synthesizer mit sehr flott arbeitenden Filtern. ■

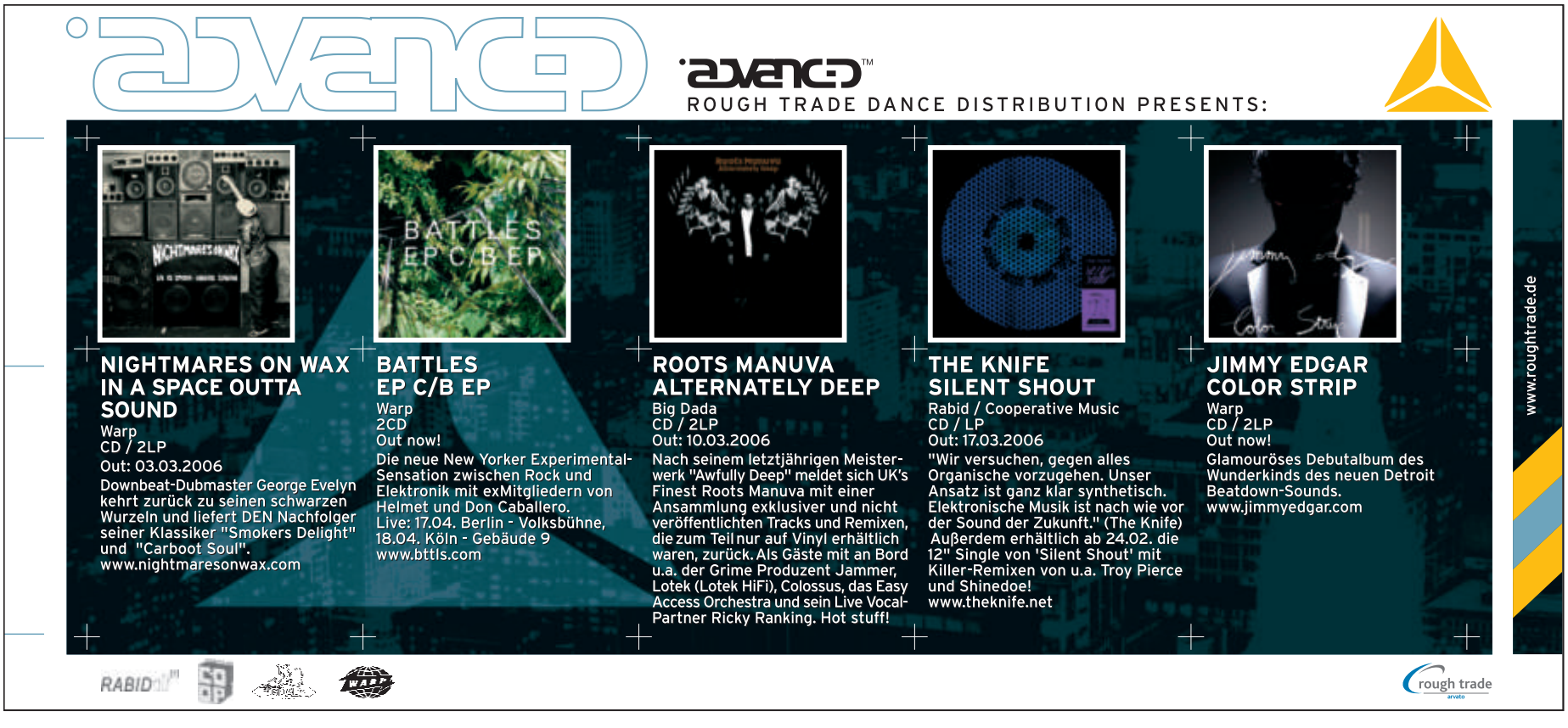
↗ Bob Moog, TB303

Systemtheorie

Auf der Suche nach einer Reduktion der Weltkomplexität erfunden. Der brockigste Fachjargon, der je auf Unifluren erklang, Sprache aus der Hölle der Hornbrillen. Und eine geniale bis genialistische Theorie, die Erleuchtung nicht etwa durch Drogen, Medikamente oder Tanzfläche versprach, sondern ihre Verheißung an den steinigen Weg gemeinsamer verbaler Totalverblödung knüpfte: "Hey Schnecke, die Sache mit uns beiden verhält sich doch so: Die Transzendenz verliert ihre Anschlussfähigkeit, damit ihre Eignung als Positivwert des Codes und damit ihre Fähigkeit, Gott zu charakterisieren. U dig?" "Aber Schatz, bitte ... das kann nicht sein: Sinn ist doch ein Operationsmodus des Bewusstseins und des Gesellschaftssystems und Sinn kommt außerhalb dieser Systeme gar nicht vor." Siehe auch: Weltformel ■

Sysad

Unser pflegeleichter de-bug.de-Admin, den wir gelegentlich mit ein paar Breaksplatten bestechen, doch die einen oder anderen heiß gestrickten Perlscripts aus dem Ärmel zu schütteln und uns die Geheimnisse der suexec-Basteileien zu verheimlichen, heißt Fabian Fisahn und pflegt seine verdienten Winterurlaubszeiten monatelang auf irgendwelchen sonnigen Südsee-Inseln nur mit Modemanschluss zu verbringen. ■



Dr. phil. Mercedes Bunz
Herausgeberin

Tadao Kikumoto

Ehemaliger Chefdesigner von Roland, der sowohl die TB 303 als auch die TR 909 erdacht hat und damit wohl auch zu den Erfindern von Techno und Acid gezählt werden muss. Arbeitet noch immer für Roland, macht aber leider keine Maschinen mehr.

↗ TB 303, TR 909, Acid, House

Tanzfläche

Zentrales Club-Element, das auf stundenlanges Geschüttel zwecks Entgrenzung und ekstatischer Körpererfahrung optimiert sein sollte. Bleed meint, dass der Dancefloor ideologieresistent sei. Trotzdem wurde auf dem Dancefloor manche gesellschaftliche Schlacht geschlagen, vielleicht sogar kurzfristig entschieden. Bei elektronischer Musik wird dieser Tage meist der Dancefloor als konstituierender Imperativ mitgedacht. Das tut der Kreativität nicht immer gut, ist aber Fakt. Die Tanzfläche ist neben der Bar (hinter der sie häufig arbeiten) und der Toilette (auf der sie lange anstehen müssen) übrigens der wahrscheinlichste Aufenthaltsort von Frauen im Club. Unwahrscheinlicher ist es dagegen, sie hinter den Plattentellern anzutreffen.

↗ Female Pressure, Tür, Bar, Toiletten

Tanzhalle

Direkt an der Achse Click-Club-Pudel gelegener, sympathisch runtergerockter Ein-Zimmer-Küche-Bad-Club. Im absolut unmittelbaren, komplett unmetaphorischen Sinne der heißeste Veranstaltungsort auf dem Hamburger Kiez. Bei Vollauslastung sind schon Raumtemperaturen von knapp unter 50 Grad gemessen worden. Vor der umfassenden Renovierung pflegte sich der billige Bodenbelag mit Bächen von Kondenswasser, Bier, dem Schweiß und den ausgetretenen Kippen von Generationen Tanzender zu einer fiesen, brodelnden Ursuppe zu vermischen, die etwa bis zu den Knöcheln reichte. Regelmässige Besucher/innen besaßen aus diesem Grund ein Paar so genannter "Tanzhallen-Schuhe", die sie sonst nur zum Renovieren anzogen.

TechHouse

Von der Debug zurecht völlig verschlafenes Genre aus dem Sud der unheiligen englischen Progressive-House-Sauce zusammengeköchelt. Überfrachtet mit Dubsounds und stampfig ungelenkem Bassgrund. Nicht unähnlich dem, was hierzulande auf Major-Platten immer noch als Clubmix verkauft wird. TechHouse entwickelte sich unter dem globalisiert-hegemoniellen Konzept des Minimalismus vor allem in skandinavischen Ländern zu einer ästhetisch akzeptierbare Spielart, die man schnörkelloser MinimalTrance nennen sollte. Auslöser der Begriffsverwirrung ist wohl der ehemalige Tech-House-Monopolvertrieb Intergroove (Timewriter, Terry Lee Brown etc.), auf dessen Neuheitenlisten (deren Funktionsweise hier unter dem Stichpunkt Tracks beschrieben ist) und Promozetteln defaultmäßig einfach der Begriff TechHouse stehenblieb, als ein Wust skandinavischer Labels übernommen wurde. (Könnte aber auch die für viel Schräges verantwortliche kulturelle Nähe der Skandinavier zu England sein).

Techno

Techno begann irgendwann in Detroit. Vielleicht mit Cybotrons "Technocity" von 1984, vielleicht aber auch erst mit der 88er-Compilation "Techno! The New Dance Sound Of Detroit". Ausrufezeichen haben ja schon oft nachgeholfen. Jedenfalls war Techno nie ein Genre, sondern immer eine Mischung aus Sound und Idee. Von Techno lernen, heißt deshalb auch nie zu behaupten, dass Musik und Wort nur beiläufig etwas miteinander zu tun haben. Niemals zu denken, dass einzig ein Sound dafür zuständig wäre, Musik weiter zu entwickeln. Selbst heute völlig undenkbare Affixierungen von Techno wie Jungle-Techno waren deshalb einmal durchaus verständlich. Für ideologische Unterfütterung beriefen sich Techno-Produzenten der ersten Stunde gern auf den damals schon etwas vergilbten Chef-Futuristen und Bestsellerautor Alvin Toffler. Spätestens als hierzulande die erste Belgien-Techno-Welle auf EBM-Produzenten traf, und sich im deutschen Bewusstsein Tracks wie "James Brown is dead" als Techno verankerten, war die musikalische Definition von Techno nicht mehr Techno, sondern auf einmal Detroit-Techno, egal wie vehement die Protagonisten ihre "Erfindung" auch auf diversen Panels verteidigten. Die immer wieder ins Feld geführte Ahistorizität von Techno, der Bruch in der heilen Bäumchen-Musikwelt der Genres rührt auch weniger von der "unerhört" neuen Musik, als vielmehr daher, Techno als Reflektion und Teil der technologischen Bedingungen und Umgebungen zu definieren. Techno war lange Zeit bereit, alles zu sein und Technokids bereit für alles ("Geräusche für die Tanzfläche. Besser als Konsum, allerdings oft in Kombination mit Drogen & Medikamenten."). Mitte der 90er, also ungefähr zu dem Zeitpunkt als wir mit Debug anfingen, war Techno als Gerne immer mehr ein altertümliches Wort für Schranz und das bestimmende Paradigma für unser Verhältnis zur Technologie nicht mehr die Mensch-Maschine oder Techno-City, sondern das Netzwerk und so kommt es, dass Detroit-Techno heute auch gut und gerne aus Oberpfaffenhofen kommen kann.

Raw Data!

Technologie

Technologie ist irgendwie der kleinste gemeinsame Nenner hier: Sie macht die Musik, die Gadgets, die Chemie und die Werkzeuge.

Telefon

Der Apparat, der vor Handy und Voice Over IP kam. Im Sprachgebrauch fix verankert und daher auch für die nachfolgenden Technologien gerne verwendet. Heute wird der Klingelton gerne als wichtigste Telefonfunktion betrachtet.

Telepolis

Telepolis startete als ambitioniertes Online-Magazin des Heise-Verlags. In den letzten Jahren ist Telepolis allerdings immer weiter in die Obskurität (zu viel Platz für Verschwörungstheorien) und Irrelevanz (Ende des digitalen Booms) abgeglitten.

Teletubbies

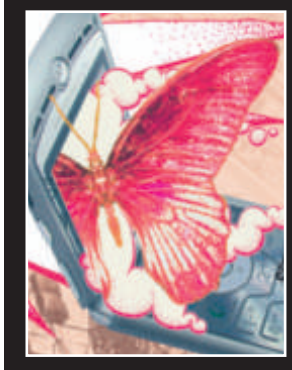
Sie sind bunt, glücklich und Ende der 90er mal mächtig in den Zeichenschatz der Ravekultur eingefahren. TV-Sendung, in der vier bunte Plüschwesen in Babysprache miteinander brabbeln, "Schmusen" eine der zentralen Aktivitäten darstellt, Gelächter nur selten an erkennbare Ursachen geknüpft ist und praktisch alles mehrmals wiederholt wird ("Noch mal! Noch mal!"). Entspricht exakt dem kognitiven Horizont eines Ravers am Montagmorgen. Debugrelevant wurde das Thema durch einen Bleed-Artikel, der die Fusion der beiden Mediengiganten Time Warner und AOL und die dadurch entstehenden neuen medialen Surrealitäten komplett in Teletubby-Land-Analogien erklärt.

↗ www.de-bug.de/texte/1193.html
↗ www.bbc.co.uk/cbeebies/teletubbies

Tetris

Von einem Russen programmiertes Spiel, das mit dem GameBoy eine Manie lostrat. Heerscharen von Gamern entdeckten Suchtpotential und Schlaflosigkeit und wurden im urbanen Raum von Bauklötzen verfolgt. Bei den vergeblichen Versuchen Wohnblöcke und Wolkenkratzer zu stapeln, klemmte sich mancher Spieler die Finger ein und musste während des Heilungsprozesses pausieren. Hysterie verbreitete sich in den Krankenstationen. Zehennägel brachen bei der Betätigung des On-Off-Schalters. Geschrei und Gezehter schall aus den Krankenbetten. Inzwischen ist Tetris wieder auf südkoreanischen DVB-T-Boxen verfügbar. Von Revival aber keine Spur.

DE:BUG 87 | 11/04



März in der heavy Rotation und zwischen den Stühlen: Der Antifa-Frühstückszirkel schmeißt Sojamilch auf die Bahlsen-Keks-werber, weil alle März ganz für sich alleine wollen. Mobiltelefone gehen endgültig auf große Fahrt und winken ihrer Jugend nach: Baba Telefonieren! Weitere Gründe zum Echauffieren, bis das Tupftuch vollgesogen ist: Iglu hat einen Photoshop-Unfall als Logo, Kitty Yo wird zehn und De La Soul stehen so gut im Futter wie lange nicht mehr. Zuletzt: Unser Mann fürs Grobe traut sich dem barfüßigen Jean Michel Jarre ins langhaarige Gesicht zu sehen – aber wer Scooter alle macht, lässt sich auch von Froschbrei nicht unterkriegen.

DE:BUG 88 | 12/04-01/05

So geht das: rosa Hemd anziehen, rosa Milch schlucken und außenrum ein bisschen Gelb drapieren: Fertig ist ein zeitlos berückendes Cover. Die rosa Milch trinkt übrigens Daniel Draw: Eine Hälfte von Matmos, Björk-Produzent und schwuler Gewerkschafter. Dann: Podcasting ist jetzt qua Bleed-Verfügung amtlich, Grand Theft San Andreas raubt mit vollem Recht Milliarden Mannstunden produktive Zeit und Mo's Ferry Productions treibt eine Hetenredaktion in den garantiert unerfüllten Liebesrausch. Und: Mit der 88 ist Schluss mit Debug als Zeitung. Seit Nummer 89 sind wir ein Magazin.

DE:BUG 89 | 02/05

Neu

Ada gewinnt trotz der Robert Crumb mässigen Stilisierung als Comicfigur den Leserpoll. Wir delirieren mit Braun über Mark Stewart und Köhncke demissioniert sich mit Pastis aus Südfrankreich, während Models (und Nervenwegschmeiße Asta) unter der regiden Inszenierung von Jan Joswig San Andreas nachspielen. Marketingleute werden für Anzeigen shootings missbraucht und wir erklären, wie ihr einen Podcast selber zusammenschrauben könnt.

Was gibt's denn da zu sehen?

Romuald Karmakar filmt Techno

Techno fand in seiner Anfangszeit Fraktale visuell adäquater als Menschen. Auch Debug sah die Überwindung des Anthropozentrismus in der Musik euphorisch. Mittlerweile ist dieses Dogma gekippt. Regisseur Romuald Karmakar diskutiert über die letzten zehn Jahre Techno, Menschen, Abbildungen und seinen neuen Film "Between the Devil and the wide blue Sea".

T FELIX DENK, FELIX@DE-BUG.DE **F** K.SIMIR/PANTERA FILM **I** BURNING BLUE SOUL

Ziemlich lange hatte die Bühne im Techno-Club nichts verloren. Sie war ein Fremdkörper, ein Stück Rock in einer Musikszene, die genau solche Traditionen loswerden wollte. Wenn sich doch ein Produzent auf die Bühne stellte, dann war das ein eher unsinnliches Ereignis. Hinter einem Kabelsalat, der Mischpult, Sampler und Synthesizer verband, oder im fahlen Licht eines Powerbooks führten Musiker Handbewegungen aus, die sich dem Publikum kaum erschlossen.

Das ist mittlerweile vorbei, wie Romuald Karmakars Dokumentarfilm "Between the Devil and the Wide Blue Sea" mit Auftritten von Alter Ego, Captain Comatose oder Cobra Killer zeigt. Zwischen selbstversunkenem Knöpfchendrehen vor der Videoleinwand, einer durchchoreographierten Discoshow und Rockerzoten mit Gender-Twist gibt es eine breite Palette visueller Ausdrucksmöglichkeiten, die Karmakar ruhig und konzentriert einfängt. Eine Handkamera, eine Einstellung - das genügt ihm. Eine strenge Ästhetik, die einen neuen, filmischen Blick auf elektronische Musik bietet.

Debug: Elektronische Musik ist programmierte Musik, was eine Live-Präsentation problematisch macht. Auftritte wirkten lange wie Verlegenheitslösungen. Sieht man "Between the Devil and the Wide Blue Sea", so fällt auf, dass sich viele Formate herausgebildet haben.

Karmakar: *Ich glaube, dass das Problem, das du da beschreibst, immer noch existiert. Den Film habe ich von Sommer 04 bis Januar 05 gemacht und ich hatte den Eindruck, dass sich das gerade so ein bisschen auflöst. Es gibt das Bedürfnis, klassische Live-Darbietungsformen auf die Bühne zu bringen, und das war die Saison, in der das passiert ist, ohne dass sie als solche wahrgenommen wurde. Man hat gemerkt, dass es das Publikum sehr gerne angenommen hat, dass es auch in einem Clubrahmen Interesse an klassischer Präsentation von Musik gibt, die über das reine DJ-Programm hinausgehen. Das wollte ich untersuchen: Wie die auf den ersten Blick konträren Punkte elektronische Musik und Live-Auftritt doch zusammengehen.*

Debug: Techno war lange eine gesichtslose Kultur. Das ist jetzt aufgebrochen, wie auch "Between ..." zeigt. Ging es dir darum, da eine Lücke zu füllen?

Karmakar: *Nein, keine Lücke füllen. Mir ist eben aufgefallen, dass es - gemessen an der Bedeutung, die elektronische Musik in Deutschland und elektronische Musik aus Deutschland im Ausland hat - keine ästhetische Annäherung seitens des Kinos gibt, das sich von der Fernseh- und Video-Ästhetik unterscheidet. Da ich glaube, dass es langfristig ein Problem ist, wenn unsere visuelle Bibliothek dieser Gegenwartskultur vom Fernsehen und von Videoclips belegt ist, wollte ich eine andere ästhetische Möglichkeit finden, dass man die Zeit in 20 Jahren auch noch mal anders sehen kann. Das ist ein Punkt. Dann habe ich mir auch überlegt, dass dieses "faceless" zu sehr abstrakten Darstellungen führt. Wenn ich im Club war, dann waren ja auch immer Menschen da. Es fasziniert mich, jemanden zu sehen, wie er tanzt. Gleichzeitig hat man in den 90er Jahren immer nur so abstrakte Mosaik-Bilder gesehen. In den Clips sah man Mobiles, Grafiken - abstrakte Kunst, aber nie ein tolles Gesicht oder eine interessante Person. Das fand ich eigentlich schade. Dann ist mir aufgefallen, dass auch in der elektronischen Musik diese Videoästhetik genauso funktioniert wie in jeder anderen Musik auch. Es gibt eine ganz bestimmte standardisierte Schnittfolge, die zu einer Formstarre führt, in der der Künstler hinter dem Produkt verschwindet. Letztendlich ist dann auch die Musik austauschbar. Mich hat interessiert, wie man den Künstler, der dieses Produkt geschaffen hat, und auch das Kunstwerk selbst wieder nach vorne bringen kann. Wenn ich ein Musikstück höre, schneide ich es ja auch nicht im Ohr. Bei meinem Film 196 BPM habe ich gemerkt, dass man das Musikstück bei einer Plansequenz ganz anders wahrnehmen kann, auch visuell. Man kann beobachten, wie so ein Track aufgebaut wird, das finde ich interessant. Und wie Spannung erzeugt wird, wie ein Wechselspiel zwischen Künstler und Publikum entsteht.*

Debug: Ist "Between..." so etwas wie ein Anti-Clip?

Karmakar: *Nein. Es wird nur immer so getan, als sei der Clip die einzige Art, wie man Musik darstellen kann. Und das wird von jeder Kultursendung übernommen, die sich mit Musik beschäftigt. Das hat sich komplett verselbstständigt, was aber keinen Sinn macht, weil es nichts über die Musik selbst erzählt.*

Debug: Andererseits ist dieser Blick auf die Bühne, dieses Schauen auf den Künstler schon eine klassische Rockperspektive.

Karmakar: *Damit habe ich kein Problem. Interessant ist doch, dass zwei Menschen, die hinter Computern sitzen, dieselbe Stimmung erzeugen können wie ein klassischer Frontmann, der von links nach rechts über die Bühne hüpft. Das wollte ich einfach erst mal beobachten. Spannend ist auch, wie unterschiedlich Frauen sich präsentieren.*

Debug: Der klassisch-dokumentarische Technoblickwinkel waren die frühen Fotos von Wolfgang Tillmanns, der Anfang der 1990er Jahre Raver zur Love Parade aufnahm - verschwitzt, glückselig, zerstört. Diese Aspekte blendest du weitgehend aus. Warum?

Karmakar: *Ich habe mich bewusst entschieden, nur eine Kamera zu verwenden. Um die Kontinuität des Musikstücks zu erhalten, kann ich somit nicht schneiden. Da bräuchte ich mehrere Kameras, die ein Ereignis aufnehmen - das wäre übrigens typisch Rock. Mit einer Kamera muss man genau entscheiden, was man filmt, und das Augenmerk muss auf dem Künstler liegen. Dann kann man sehen, wie man das Publikum in die Plansequenz integrieren kann. Aber ich würde nie nur das Publikum zeigen. Von der Bühne runtergehen? Nein. Klassisch wäre dann so ein Kamera-Arm, der über das Publikum fährt. Aber das erzählt doch nicht sehr viel. Mir ist das bei 196 BPM aufgefallen, dass es eine komplett eingeübte und automatisierte Reaktion von Publikum - mit Zunge rausstrecken, Finger zeigen, in die Kamera reingucken und Kopf drehen gibt. Wenn die Leute dann merken, dass das anders gemeint ist und man länger auf den Personen bleibt, wurden sie oft aggressiv. Aber ich könnte mir schon vorstellen, mich ausschließlich mit dem Publikum zu beschäftigen, aus einer phänomenologischen Sicht.*

Debug: In den frühen 1990er Jahren warst du oft im Tresor. Warum hast du damals keinen Film darüber gemacht?

Karmakar: *Das ist ganz merkwürdig, aber zu der Zeit bin ich gar nicht drauf gekommen. Ich habe damals in München gewohnt, war aber in Berlin, um meinen Film Warheads zu schneiden, und war ganz oft im Tresor. Vielleicht hängt das mit dem Alter zusammen. Von den Konzerten, die ich früher so besucht habe - Black Flag, Bad Brains, Motörhead -, da habe ich nicht mal Fotos. Dieses Festhalten der eigenen Kultur ist in dem Moment, in dem man sie lebt, etwas anderes, als das zehn Jahre später in einem anderen Kontext zu begreifen.*

Debug: Wie meinst du das?

Karmakar: *Ich war beispielsweise nie auf der Loveparade. Aber das Bild, das man im Fernsehen vermittelt bekommen hat, korrespondierte überhaupt nicht mit den Bildern, die ich erlebt habe, als ich später nach Berlin gezogen bin. Beispielsweise, dass die Loveparade schon Freitagabend losging und auf dem Breitscheidplatz alles voller Glasscherben war. Wir haben immer das Bild vermittelt bekommen, dass da nur die Parade ist. Aber dass das ja von Freitag bis Montag läuft und die ganze Stadt in einem Rauschzustand war, das habe ich visuell nie erzählt bekommen. Diese Leerstelle hat mich interessiert. Das Fernsehen sucht sich den Teil der visuellen Bibliothek, den es in seinem Medium am besten transportieren kann. Und wenn der Rosenmontagszug etwas Etabliertes ist, dann liegt es nahe, dass die Loveparade eben genauso aufbereitet wird. Die Musik hat da am Ende keine Rolle mehr gespielt.*

> In den Techno-Clips sah man Mobiles, Grafiken – abstrakte Kunst, aber nie ein tolles Gesicht oder eine interessante Person. Das fand ich eigentlich schade.

Debug: Warum gibt es denn so wenige Bilder zur elektronischen Musik, verglichen mit HipHop zum Beispiel, das visuell schon zu einem frühen Zeitpunkt gut dokumentiert war?

Karmakar: *Vielleicht liegt das daran, dass elektronische Musik im Kulturmilieu nicht sehr geachtet ist. HipHop hatte da vielleicht sogar einen Vorteil, weil es immer als Musik von - in Anführungszeichen - schwarzen Unterdrückten gesehen wurde.*

Romuald Karmakar ist Regisseur von Dokumentarfilmen wie Warheads, Das Himmler-Projekt oder 196 BPM - einem Film über DJ Hell - sowie den Spielfilmen Der Totmacher und Die Nacht singt ihre Lieder. Between the Devil and the wide blue Sea hat den Arte-Dokumentarfilmpreis 2005 gewonnen. Als dritten Teil seiner Musikfilme soll eine Dokumentation über Produzenten und Remixer folgen.

Cultural Studies, Poststrukturalismus, Medientheorie, Gender-Diskurs und Dosenbier waren jahrelang die wichtigsten Motoren im Nachtleben und dessen Medien. Auf Dosenbier liegt Pfand und die Poptheorie brach. Mercedes Bunz fasst zusammen.

T MERCEDES BUNZ, MERCEDES.BUNZ@DE-BUG.DE I BOTAS & BURNING BLUE SOUL

Es ist vielleicht kompliziert, aber es lohnt sich, und genau deshalb hat Theorie in diesem Heft immer einen Platz gehabt. Tatsächlich startete Debug 1997 die erste Ausgabe mit einem Interview des englischen Subkulturtheoretikers Dick Hebdige, das unter einem Drum-and-Bass-Artikel (Fabio) platziert war. Seitdem hat theoretisches Denken das Heft begleitet, unterwandert und angetrieben, von Cultural Studies über Medienwissenschaft bis hin zu französisch informierter politischer Theorie. Was Grund genug ist, um über unsere linke Schulter zurück nach vorne zu blicken. Nur: Ein bisschen erstaunlich ist dann schon, was man sieht. Denn auch wenn man sich schon vorher denkt, dass sich der theoretische Diskurs in einem anderen, langsameren Tempo bewegt als zum Beispiel Lifestylejournalismus, ist es überraschend, dass die Namen mehr oder weniger über die Jahre dieselben geblieben sind. Zugleich waren allerdings die unterschwelligen tektonischen Verschiebungen auf dem Feld gewaltig. Darum fangen wir an, laufen wir los, begutachten wir diese Verschiebungen.

Cultural Studies

Beginnen wir mit Cultural Studies, weil damals für Musik Cultural Studies einer der wichtigsten Theorie-Ansätze war, gleich ob man es gut fand oder sich wie der englische Tanzmusiktheoretiker Kodwo Eshun daran abarbeitete. Denn Mitte/Ende der Neunziger war alles anders: Der Krieg zwischen E und U war in vollem Gange, die Feuilletons konzentrierten sich noch nicht auf Infotainment und ein schwer verständlicher Text war eine Herausforderung und noch keine Zumutung. Gegen einen dominanten theoretischen Diskurs, der seit den Sechzigern linkes Denken auf politische Ökonomie konzentriert hatte, zeigte man damals in Cultural Studies, dass Popkultur auch eine Geschichte hatte und damit ein Spiel von Bedeutung war, mit dem man hervorragend die Machtfrage adressieren konnte. Man machte sich daran, den von der Frankfurter Schule verschmähten Mainstream aufzuwerten und neben der Produktion auch die Rezeption als aktiven Beitrag zu verhandeln. Was Sinn machte, auch wenn all das heute natürlich an kritischem Potential verloren hat. Das Hochjubeln des aktiven Rezipienten stabilisiert mitunter die ökonomischen Verhältnisse, anstelle sie zu verändern. Überhaupt: Film, Serien, Popmusik oder ganz allgemein populäre Kultur ist heutzutage ein anerkanntes kulturelles Genre. Der Mainstream ist im Denken angekommen, es hagelt geradezu Dissertationen über Madonna. Folglich hängt Cultural Studies etwas hämisch der Ruf nach, dem Kapitalismus als Kaufempfehlung et.al. zur Hand zu gehen. Über Mainstream schreiben, das hat heute eben per se nichts Revolutionäres mehr.

New Cultural Economy

Gott sei Dank bleibt Cultural Studies aber nicht einfach stehen, es sind neue Ansätze zu erkennen. Im Umfeld von Cultural Studies und beeinflusst durch das wichtige Update des Feminismus via Judith Butler und Gender hat man sich sowieso schon immer um Identität und Anerkennung, um Migration und Post-Colonial-Studies bemüht - und von da ist der Weg zur Globalisierung und den neuen Arbeitsverhältnissen nicht weit. Rund um den Begriff der Arbeit ist das Denken in Zukunft aktueller denn je. Heute schon wandern Berliner nach München aus, um welche zu finden, morgen ziehen die Ärzte weg und übermorgen, das ist abzusehen, fliegen wir alle dann nach Hongkong, New Delhi oder Peking, um dort zu arbeiten. Im Zuge dieser Umkehrung der Migrationsverhältnisse nähert sich das Denken wieder seinen politisch-ökonomischen Wurzeln an: Man blickt wieder auf die Arbeit, denn in Zeiten, in denen geistiges Eigentum und nicht die industriellen Produktionsmittel immer mehr das eigentliche Kapitel darstellen, wird auch Kreativität noch einmal von einer anderen Perspektive her relevant.

In England hat sich vor allem Angela McRobbie um das Skizzieren einer New Cultural Economoy verdient gemacht, im deutschsprachigen Raum ist das Thema ebenfalls bereits im Reader “Norm der Abweichung“ von Marion von Osten diskutiert worden. An dieser Stelle finden sich dann auch Schnittstellen zur politischen Theorie, nicht zuletzt natürlich zu Toni Negris und Michael Hardts “Empire” und deren Fokus auf immaterielle Arbeit (gegen die der italienische Post-Operaist Franco “Bifo” Berardi allerdings zurecht eingebracht hat, dass Arbeit per se nie immateriell sein kann - gut, wir wissen trotzdem alle, was gemeint ist). Auch wenn man im Bestseller Empire vergeblich nach präzisen Thesen stöbert, hat dieses Buch trotzdem - das muss man ihm lassen - das politische Denken kräftig angeschoben. Über die Frage der Souveränität - nach 9-11 auch aus politischer Perspektive wieder ein brennendes Thema - denkt man lieber mit anderen Büchern vor der Nase nach, Carl Schmitt, immer wieder, dann Foucaults Gouvernementalität oder auch die Studien von Giorgio Agamben. Und damit ist man schon bei französischer Theorie.

Politik & Theorie

Mitte/Ende der Neunziger war Poststrukturalismus und das Dreigestirn Foucault-Deleuze-Derrida erst an den Rändern der Universität angekommen. Man kämpfte daher anders als heute nicht gegen eine Hegemonie der angekommenen und dann leider eingeschlafenen ‘68er, sondern war noch damit beschäftigt, den Geist aus den Geisteswissenschaften zu vertreiben. Französische Theorie wurde folglich mit den kleinen Bändchen des Merve Verlages unterm Arm eher im Kunst- oder Popdiskurs rezipiert, Force-Inc.’s Achim Szepanski etwa hielt Deleuze hoch (sehr hoch) und begleitet wurde das Ganze gerne von etwas Niklas Luhmann, der beispielsweise auch das halbe Oval-Programm von Markus Popp ausmachte. Heutzutage taucht Theorie, auch die französische, immer weniger im Popdiskurs auf und befindet sich damit fest in der Hand der Gelehrten. Schade eigentlich.

In den letzten Jahren hat man dann begonnen, das Umfeld des Dreigestirns wahrzunehmen und sich zu fragen, was da eigentlich so nach und neben Foucault und Konsorten kommen könnte. Heraus kamen Alain Badiou, Claude Lefort, Jean-Luc Nancy oder Jacques Rancière, die allerdings auch alles andere als neu sind. Seit dem Mauerfall und dem Zusammenbruch des stalinistischen Sozialismus konzentriert sich die theoretische Linke dabei auf einen für sie neuen Begriff: Demokratie. Bis dahin begriff man Demokratie vor allem als Blendwerk des Kapitalismus, jetzt begannen postmarxistische Linke sich den Begriff anzueignen - Chantal Mouffe und Ernesto Laclaus Buch “Hegemonie und radikale Demokratie“ war dafür sehr wichtig. Anstelle des üblichen Fokus auf Konsensus und Mehrheit entwerfen sie darin eine radikale, weil plurale Demokratie. Auf diese Weise rettet man die Demokratie für die Theorie - viel zu lange hatte man die ja pragmatisch unter Zuhilfenahme der kommunikativen Vernunft als “Opa Huckes lustiges Mitmachkabinett” entworfen. Radikale Demokratie ist also nicht mehr das Aushandeln eines lahmen Konsensus, sondern das Ringen mit ihren Problemen - auch um die Demokratie in Bewegung zu halten.

Medientheorie

Kommen wir zuletzt zur Medientheorie, ein Genre, das für eine Zeitung für elektronische Lebensaspekte ja auch nicht ganz unwichtig gewesen ist, weil es aufgezeigt hat, dass Technik Kultur ist und nicht ihr Gegenteil. Mitte der Achtziger ist die Medientheorie in der Literaturwissenschaft - federführend war Friedrich Kittler - überhaupt als quasi-revolutionäres Projekt aufgebrochen, um aufzuzeigen, wie und auf welche Weise Medien in allem, was wir tun, immer mitdenken, mitrechnen und mitschreiben. Wir sind nicht allein. Dieser Aspekt war auch für Debug immer ein wichtiger Ansatz. Man hat das Weiterdenken ausgehend von den Produktionsmitteln gepflegt - was das betrifft, sind wir durchaus Marxisten, wenn auch (oder vielmehr genau deswegen) überzeugt konsumfreudig. In der Medientheorie hat man hier jedoch zwei strategische Fehler begangen, unter denen das Genre heute immer noch leidet. Der erste: Mit der Rolle des Agent Provocateur flirtend hat sie sich in die technikdeterministische Ecke begeben, was zwar Pop gewesen ist, aber dem Ansehen und der Anschließbarkeit der Medientheorie letzten Endes nicht gut getan hat. Der zweite: Während sie anfangs eine intensive Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Theorie gepflegt hat, wurde sie im Laufe der Jahre mehr und mehr historisch und wendete sich schließlich der reinen Technikgeschichte zu. Erst vor kurzem hat man bei Medientheorie (tatsächlich mittlerweile ein ur-deutscher Exportschlager) damit begonnen, sich einerseits weg vom Technikdeterminismus hin zu einer “Kulturtechnik“ zu begeben (Uni Weimar). In Berlin hat man sich sogar auf Musik spezialisiert (HU-Berlin). Daneben wurden mehr und mehr das Denken von Geschichte und Medien miteinander verbunden (Uni Konstanz, Gießen und Weimar). Zugleich fordern Neue Medien wie Internet und Mobile Devices ein Theorie-Update ein, auf das man in jedem Fall gespannt sein darf.

Insgesamt also sind sämtliche Strömungen, die Mitte der Neunziger eher an den Rändern des universitären Diskurses stattgefunden haben, in der Institution angekommen. Auch deshalb ist Theorie heute nicht mehr Pop (schade eigentlich). Umgehend hat dabei natürlich die Tendenz eingesetzt, das Erreichte zum alten Eisen zu erklären. Doch ob solch eine simple Dialektik einen wirklich nach vorne bringt und nicht einfach nur zurück auf die gegenüberliegende Seite, das bleibt zu bezweifeln. Die eigentliche Aufgabe der Theorie ist es also vielmehr, ausgehend von und mit dem Erreichten weiterzudenken. Damit statt dagegen. Man steht eigentlich vor einem neuen Aufbruch. Wir werden das verfolgen.

Leseempfehlungen:
Der Popkultur-Klassiker: Dick Hebdige: Hiding in the Light. On Images and Things.

Die treffendste Studie zur flexibilierten Arbeit und Projekt-Kapitalismus: Luc Boltanski, Ève Chiapello, Der neue Geist des Kapitalismus

Thaddeus Herrmann - Two Step

Typografie

De:Bug Typo 1997 -2001: Base Nine & Mrs. Eaves (Zuzana Licko, Emigre, www.emigre.com)

HEADLINES: BASE 9SC Copytext: Mrs. Eaves Roman, *Roman Italic* & **Bold**

De:Bug Typo 2001 -2004: Kievit (Mike Abbink, Fontshop, www.fontshop.de)

Headlines Kievit Bold, Copytext: Kievit Regular, *Italic*

De:Bug Typo 2005 -2006: Akkurat (Laurenz Brunner, Lineto, www.lineto.com), Gravur (Cornel Windlin, Lineto, www.lineto.com)

Headlines, Copytext: Akkurat Light, *Light Italic*, **Regular, Bold,** Mono

Headlines, Copytext Reviewfolder : Gravur Condensed Light, **Condensed, Condensed Bold**

Um die Schreibwut der Debug-Hopsies und die daraus resultierende Textwüstigkeit der Edition einigermaßen in verträgliche optische Bahnen zu lenken, haben wir Beauty-Operatoren uns im Laufe der Jahre nur auf feinste typografische Künste der feinsten Typografen und Schriftenhersteller verlassen. Zugegeben: Oft haben wir uns dabei zu wenig auf uns verlassen. Dennoch: Den Spruch *"Ein Bild sagt mehr als Tausend Worte"* kennt hier keiner, der sich ernsthaft "Debug Redakteur" nennen möchte. Oder verdrängt ihn zumindest stets und sehr erfolgreich. Eine geheime Regel besagt, 7000 Zeichen bedeuten immer mindestens 8000. Dazu kommt, dass eh keiner auf Zeichen schreiben kann. Das lernt man nur bei der Deutschen Welle, aber da hat bisher noch keiner ein Praktikum bekommen. Eigentlich haben sie damit auch Recht, denn welches ernsthafte Medium braucht schon eine Bildbetextung, geschweige denn große Bilder. Oder überhaupt Bilder. Total überschätzt, der Scheiß. Den Inhalt macht das Alphabet!

Thaddeus Herrmann

Thaddeus, der katholisch-elektronische Debug-Redakteur, dreht in seiner Freizeit an ollen Kisten wie der TR 909 und redet dabei gerne im perfekt simulierten nordenglischen Akzent auf sie ein. Gilt laut TAZ als der letzte coole Westberliner. Was weniger seinem Apple-, Carharrt- und Bench-Groupietum zu verdanken sein dürfte, sondern der würdigen Anstrengung, pro Jahr mindestens zwanzig Veröffentlichungen für melancholische Endzwanziger auf seinem Elektronika-Label City Centre Offices zu bringen. Thaddeus ist übrigens sauber und ordentlich, was man von anderen Debug-Hopsis nicht durchgehend behaupten kann. Aktueller Sager: *"Wie schmecken die denn?"*

Tim Berners Lee

Hat das WWW konzipiert und auch die Code-Grundlagen verlegt. Mittlerweile ist er deshalb Knight Commander by Order of the British Empire oder: Ritter des Internet - muss also beim Laufen mit Mäusen klappern.

Tjoss May

Von allen hochgeschätzte Mitarbeiterin, die in der Konsolidierungsphase der Zeitung in monatelanger Handarbeit Teile der noch aktuellen Website programmierte und vor allem im Backend eindeutige Hinweise auf ihre musikalischen Vorlieben hinterlassen hat. Neben der PHP-Strickerei war Tjoss die einzige Layout-Autorität, die Direktor Hillmann jemals neben sich akzeptierte. Ihre vielversprechende DJ-Karriere hing sie nach legendären Sets an den Nagel, um sich voll auf HTML und die Folgen zu konzentrieren. Ihre Websites liegen auf Servern in der ganzen Welt. 2010 bekommt sie den Literatur-Nobelpreis. Könnte bei der Debug jederzeit wieder anfangen.

Toiletten

Extrem wichtiger Indikator für die Club-Qualität, -Frische und -Halbwertszeit. Wenn die erwähnten Faktoren im grünen Bereich liegen, ein guter Platz für Klönschnacks, chemische Geschäfte, Begutachtung primärer Geschlechtsteile, Einsatz derselben und andere Aktivitäten, für die die Tanzfläche ein unangebrachter oder ungeeigneter Ort ist. Die Entwicklung hin zu Uni-Sex-Modellen macht das Aufsuchen mit mangelnder Selbstbeherrschung einfacher und steigert auch die Sympathie-Werte. Der Schocker "Mann auf dem Klo" ist so endgültig ausgestorben.

↗ Club, Bar, Tanzfläche, Tür

Total überschätzt

Die Natur des Besserwissers wird geprägt durch grundsätzliches Besserwissen. Da wir hier bei der Debug als Leadmedium naturgemäß alles besser wissen müssen, ist *"total überschätzt"* die logische Schlussfolgerung für alles, was im Debug-Büro so auf den Tisch kommt und was man im Kontext des Dayjobs eigentlich bearbeiten sollte.

↗ "Was denn?"

Tresor

Im Tresorraum des ehemaligen Wertheim-Kaufhauses gelegener Club, von 90 bis 92 Berliner Technonabel. Unvergessen das Vibrieren der Nasenwände, die Sets von Mills, bei denen das Vinyl durchschnittlich nach 45 Sekunden ausgedient hatte und über die Schulter geworfen wurde, sowie Resident Tanith, der durch konsequentes City-Tarn-Tragen das Camouflage vom Industrial in den Techno brachte. Der Fehler des Clubs: dass er nach vier Jahren nicht den Anstand hatte, einfach zu schließen. Danach ging es langsam aber stetig und lukrativ bergab.

↗ Club, Techno, Berlin

Trillerpfeife

Lange nicht gehörtes Raveaccessoir. Ob das jetzt gut ist oder schlecht, spaltet die Redaktion in unversöhnliche Lager.

Tür

Elementares Club-Element. Der gröbste Fehler der meisten Clubgänger: Sie konzentrieren sich auf das REIN-kommen. Dabei ist für eine nachhaltige Beziehung zu den Türstehern das RAUS-gehen mindestens genauso wichtig: Wer stilvoll die Disco verlässt, vermeidet wirklich nachhaltig Mallaisen an der Tür und schafft die Basis für den reibungslosen Empfang. Das wichtigeste beim Reingehen ist unterdessen: Contenance. Im Zweifelsfall in Würde die Szenerie verlassen. Besondere Sensibilität ist beim Hantieren mit der Gästeliste gefragt: Vor allem, wenn man wider Erwarten nicht auf der derselben steht. Hier ist Nonchalance von Oscar Wild'scher Klasse beim Zücken des Eintrittsgeldes gefragt. Die Kür jeder Gästeliste besteht allerdings in der "+ x"-Klasse, wer das Handling auch jenseits x>5 sicher beherrscht, kann den Berufsfeierschweinen zugerechnet werden.

Two Step

2Step hat uns Timo Maas näher gebracht (mit seinem Azzido-Da-Bass-Remix) und Craig David und das zypriotische Nest Ayia Napa groß gemacht. Jedenfalls für zwei Saisons um 2000. Auch jenseits von Maas hatte in Deutschland die UK-House-Spielart, die so radikal in den Breaks wie sonnig sorglos in der Haltung war, verständige und euphorische Mitstreiter gefunden. Vom Berliner Piratenradio Twen FM, die erste Partys schmissen, über die Label Sonntag Music und vor allem Gush Collective, die sich mit immer größerer Virtuosität in die Geheimnisse des Genres eingroovten, sah es so aus, als ob zwischen House und Drum and Bass auch in Deutschland noch eine Spielwiese, die diesen Namen zurecht trägt, Platz hätte. Aber als es in UK als Gegenreflex zur Charts-Zurichtung immer darker und übler gelaunt abging (die Entwicklung, die schon aus Drum and Bass bekannt war) und Zed Bias die Richtung vorgab, waren die Zeiten des naiven Aufbruchs vorbei. In Deutschland wurde es nicht einmal dark, 2Step verschwand gleich ganz von der Bildfläche.

Tracks

Der deutsche Plattenvertrieb Neuton gilt als Weltmeister im Erfinden von Kurzbeschreibungen für den musikalischen Charakter einer (Techno-)Schallplatte (dicht gefolgt von Hardwax und einer Vielzahl anderer Vertriebe). Diese in den Neuton-Vertriebslisten genutzen natürlich durchweg positiv besetzten Tags verdichten in modularer Manier Ton direkt ins Wort. Auf deutsch würden die kombinierten Kompera- und Superverlative natürlich total bescheuert klingen.

Baukastenmodule für Trackbeschreibungen:

1.) Eine Handlungsanweisung: Ready to rock, Bounce like hell, Phat phunky kickin, etc. 2.) Beliebig viele Attribute: Brill (brilliant), phat, ultraphat, excellent, minimal, cool, kickin', groovin' etc. 3.) Ein oder zwei Substantive: Track, Trax, Mover, Clubber, (Floor)-Burner, Breaks & Bleeps, Discopop, Technokillerstuff, etc.

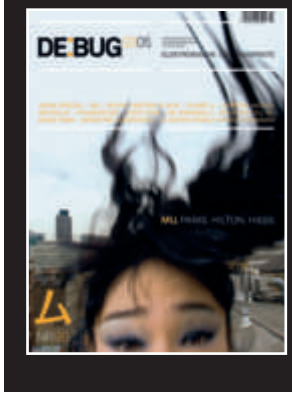
Anwendung auf Tracks/Trax (Auswahl)**:**

ULTRAPHAT SPHERIC TECH-PHUNK
PHAT MINIMAL MOVIN CLUBTRAX
BRUTAL HARD BANGIN TECHNO TRAXX
ULTRAPHAT DEEP MINIMAL TECHNO
EXCELLENT NU-SKOOL NEO TRANCE TRAX
KOOL KICKIN ELECTROID TECHNO TRAX
BRILL ELECTROID DISCOTECH TRAX!
SUPERB DEEPER GROOVIN TECHNO TRACKS
PHAT MINIMAL MOVIN TECHNO TRACKS
NICE DEEPER MOVIN MINIMAL CLUBTRAX
ROUGH PHUNKY MINIMAL DEEP CLUBTRAX
ULTRAPHAT DARK ATMOSPHERIC TECHNO
EXCELLENT MINIMAL CLICK'N'FUNK TECH-TRAX
SPACIN AND FLOATING MINIMAL TRACKS
BRILL MINIMAL MICROFUNK CLUBTRAX
PHAT MINIMAL TRIPPIN TECHNO TRACKS
HARD PHREAKIN & BREAKIN KILLA TRACKS
BRILL ROCKIN CHICAGO BURNER
ULTRAPHAT MINIMAL PHREAKIN TRAX!
WIRED PUNK-ASS-BREAKS & BLEEPS
NICE FLOATING SPACE-DISCO MUSIC
PHAT'N FREAKY MINIMAL PHUNKTRAX!
MODERN ELECTRONIC DISCOPOP!!
EXCELLENT DARK TWISTED ELECTROTRAX
BRILL SPACIN TECHNO TRACKS
EXCELLENT SPHERIC† TRAX
PHAT PHUNKY KICKIN TECHNO CLUBBER
BRILLIANT CHORDISH XY LIKE MINIMAL DUBHOUSE
PHAT XY LIKE ACID TRAX
CLASSIC DETROIT ACIDTECHNO
EXCELLENT DYNAMIC ELECTROID TECHTRAX
EXCELLENT RETRO BANGIN TECHNO
ULTRAPHAT ROCKIN RETROID TECHTRAX
PHAT 80S LIKE ELECTROID ROCKIN TECHNO!
DEEP AND ROCKIN FLOORBURNER !!
PHAT RETRO SLAMMIN TECHNO/ELECTRO TRAXX
BRILL KICKIN RETRO TECHNO BOMB!
SUPERB DISCO CLASSICS!
PHAT NASTY MINIMAL STOMPIN TECH TRAX
HARDER BANGIN DISTORTION TRAX
FULL OF FORWARD ENERGY TECHNO TRAX!
SUPERB DARK PHUNKIN DANCEFLOOR TRACKS!
BRILL DARK ACIDIC MINIMAL TECHBURNER
BRILL ROCKIN PHUNKY TECHNOKILLERSTUFF
KOOL PHUNKIN MINIMAL CLUBBER
READY TO ROCK! 2 FREAKY AND DEEP BOMBS!
STATE OF THE ART MINIMALTECHTRAX
WICKED TUNES OF ELASTICMINIMALMICRO-TECH
DEEP GROOVIN' TRAX
BROKEN DETROIT TECHNO
EXCELLENT ELECTRO-HOUSE BOMB
MINIMAL BLEEPING ACID TECHNO TRAX
EXELLENT ROCKIN BASS TECHNO MOVER
WIRED PUNK-ASS-BREAKS & BLEEPS
BRILL DETROIT MOVER

Zusätze:

OUTSTANDING! SELLER! HOT! STILL HOT! HIT! TIP! BOMB!
LAST COPIES! RE-EDITED! NEW MASTERING! LTD. RE-PRESS!

DE:BUG 90 | 03/05



Mu verführt uns zu unserer neuen Coverideologie. Was ein wenig Yoko Ono für Maurice Fulton doch alles zusammenschreien kann. Nahezu unisono begaben wir uns also nach Japan und beleuchteten das unbekannte Land der Knusper-Minimal-Autorentechnohelden, die alle so was wie Tanaka heißen, und nahmen nebenher noch ein paar exotische Geschäftsverrichtungsanlagen mit. Nerdtum muss auch mal Scheiße sein dürfen. Grandios: 24 Seiten Femalehiphop-Beilage.

DE:BUG 91 | 04/05

Wo war noch mal Detroit. Ein Special mit allen Legenden der Hauptstadt von Techno und ein paar neuen Hüpfern wie Omar S. Jay Haze verbreitet auf seinem neuen Album tonnenweise Liebe und mit Hotchip, Ad Aaddat, Neurythmics könnte Musik nicht vielschichtiger sein. Stolz sind wir darauf, das einzige Heft dieses Monats ohne M.I.A.-Coverstory zu sein, obwohl das nicht unbedingt Absicht war. Undercoverstory des Monats: Gunnar Krüger geht für uns zum Burda-Kongress dem neu aufkeimenden Start-Up-Retro-Gesäusel lauschen. Nebenher mitgenommen. Ein Haufen Sweatshops.

DE:BUG 92 | 05/05

Es wird heiß im Land. Da braucht es den unterkühltesten Coverstar ever. Isolée, wer sonst. Naja. Quasimoto hätte es auch getan. Wir sehen uns auf den Brusthaaren von Ark und anderen Franzosen um, lassen unseren Layouter die Qualitäten der Rauhfaser wiederentdecken und freuen uns endlich über Gustavs dekonstruierte Walrettung. Streetart ist uns zur Outdoor-Saison wieder mal ein Special wert.

Stefan Heidenreich
Bilderkritiker/Kolumnist

Ubiquitous Computing

Wer sich einer flotten IT-Jugendsprache befleißigt, sagt dazu auch Ubicomp, meint aber das gleiche: Die Verwandlung von allem, was um uns herum ist, ist Computern herumgeschobene Information. Technologische Grundlagen, die einen an eine solche Utopien glauben lassen, sind u.a. IPv6, das einem prinzipell ermöglicht, jedem Quadratmeter Erde 100.000.000.000.000 Internet-Adressen zuzuweisen, oder auch Weissagungen, dass man selbst eine Badewanne voll Wasser in einen Computer verwandeln kann. Weitergedacht führt diese Überlegung einige SciFi Autoren wie Charles Stross in Accelerando dazu, dass nach der Singularity zunächst die gesamte Erdmasse in einen Prozessor umgewandelt wird.

Underground

Zur Zeit heißt Underground in Berlin (und das nicht nur in Friedrichshain) Gefeilsche um warmes Sternburger für 2 Euro (plus 1 Euro Pfand), nicht abschließbare unansehnliche Toiletten, 80ies Rockdreck aus zerschossenen Boxen und eine - nennen wir sie mal hochgradig - selektive Tür. Das war früher mal anders.

Underground Resistance

Siehe auch UR oder Jeff Mills, bzw. Robert Hood und Mad Mike. Seit seiner Gründung 1991 Detroits kompromisslosestes Techno-Flagschiff der zweiten Generation. UR-Kapuzenpullis sind in der Debug-Redaktion ein verbreitetes Kleidungsstück.

UNIX

Die Mutter aller vernünftigen Betriebssysteme. Der Oldskool-Raver unter den Codes. Seit Ende der 60er am Start, damals noch auf raumfüllenden Mainframes beheimatet. AT&T hat irgendwann die Lizenz Hippie-mäßig den Codern und Hackern geschenkt. Neben Linux ist auch OS X ein UNIX-Nachfahre.

Usability

Die Benutzbarkeit von Websites, Tools oder Gadgets war eines der Buzzwords der New Economy. In der Regel blieb es allerdings auch dabei und der DAU kann immer noch sehr oft durch die Finger gucken statt soft durch die Funktionen und Menus zu schlumpfen. Fieserweise hat wahrscheinlich trotzdem ein Großmaul von Usability-Consultant eine Menge Asche für unsinnige Usabiliy-Konzepte und -Ratschläge abgestaubt.

User

Der User verdankt seine Existenz dem Bug, den er für jede selbstverschuldete Technik-Insuffizienz verantwortlich machen kann. Gäbe es keine Bugs, würden Sysads User nicht User nennen, sondern Idioten. Da sie dies vor allem untereinander trotzdem tun, hat der heilige Gott der Elektronik irgendwann die Vorhölle namens GUI erfunden. User verwechseln nun das GUI mit dem Computer und denken, die Bugs wohnen da wie die Zwerge im Speck, Sysads denken, die User kommen nur mit dem GUI nicht klar und schieben die Schuld auf den Schnittstellen- oder Web-Designer, die wiederum aus der Layout-Scheiße ein ehrenwertes Kunsthandwerk machen. (Nicht zu verwechseln mit Kulturpessimismus).

Quod erat demonstrandum

Die Hoodies laufen ein, der UR Logo-Aufdruck leider nicht. Immer noch unexploitable: Das Opossum, Thaddeus, Sven VT

Unexploitable zwei: Das Redaktions-Pressefoto zum Kioskgang. Bleed, Thaddeus, Mercedes, Jan

Hinterhofbrunnennstraße. Diesmal Herr Sachwitz ganz und gar unexploitable, daneben Jörg Clasen, Tjoss May, Kerstin Schäfer, Mari Lippok, Mercedes Bunz

DE:BUG 93 | 06/05

Seele statt Techno. Aufgeweicht lassen wir Portable gegen Lidell klöppeln, unsere Lieblingsüberschrift ("Nach Techno kommt Montag") von Cristian Vogel dichten, schicken Herrn Black in den Wald und untersuchen die marktbeherrschende Stellung von UR mittels Marketinganalysesoftware als Bonbon im großen Marketing-Special, das harte Konkurrenz im Legal/Illegal-Special findet. Sommer ist die Zeit großer Gedanken. Beste Rückseiten-Anzeige ever kommt direkt aus den Laboratoires de l'Oréal aus Paris auf die Debug zugegelt.

DE:BUG 94 | 07-08/05

Während das Heft an sich schnell gestrickt war, kostete es uns Wochen, den beiden Cover-Hamburgern am Kanal die Kippen wegzuretuschieren. Wir entdecken visuellen Bastardpop, Büro als Labelgedanke, blutige Taschen im Mobilwahn und wenden uns der zweiten US-Legendenstadt zu, Chicago. Die Entscheidung zur besten Überschrift fällt nicht leicht. "Roh wie Obst"? "Dackel mit Biss"? Oder doch: "Geil Massenkultur"?

DE:BUG 95 | 09/05

Modeselektor wollten wir immer schon als Coverstar, deshalb mussten wir sie auch in Opas Saufkaschemme zerren und sie als Spongebob-Zwillinge verkleiden. Ein Thema, das sich durch die gesamte Ausgabe zieht (Rikus & Thaddi als DJ-Püppchen, etc). Bei so viel Blödelei kontert der Technologiefolder mit gleich zwei Specials: mobile Musik und digitale Kartographie. Eine Ausgabe, in der man richtig was lernen kann. Auch warum Deutschland schon wieder den Aibo-Fussball-WM-Cup gewinnt.

Icke ruft!

Andreas Sachwitz
Daten-Meister

Vergangenheit - VoiceOverIP

V

Vergangenheit

Besonders trickreich an der Vergangenheit ist vor allem, dass sie zum Zusammenzuschrumpfen neigt, was schnell zu Dekadenbildung führt (z.B. 80er) und tatsächliche historische Prozesse zu einem Witz macht. Was für viele, die nicht begreifen, dass z.B. Dekaden bestenfalls so reale Erscheinungen sind wie Falschgeld, und sie die Gegenwart unnötig unwichtig erscheinen lassen. Der Irrglaube, man könne an der Vergangenheit nichts ändern, unterscheidet sie nicht nur - wenn auch nur halb zutreffend - von der Zukunft, sondern auch von der Selbstbeherrschung. ■

Videospiele

Gehören spätestens seit 1972 (Pong, Atari) zu den öffentlich wahrgenommenen, elektronischen Lebensaspekten, je nach Geschichtsschreibung kann man den Anfang digitaler Spielkultur aber auch auf 1956 (Tennis for Two), 1961 (Spacewar!) oder 1971 (Computerspace) datieren. Jahrelang wurden sie in Computerspiele (am Computer), Video- bzw. Konsolenspiele (am Fernseher) und Arcade-Spiele (in der Spielhalle) aufgeteilt, wobei diese Trennung mehr und mehr aufgeweicht wurde. In den 80ern, vielleicht aufgrund der grafischen Abstraktion von damals, auch gerne mit Cyberspace und Zukunft verknüpft, auf jeden Fall damals sehr viel obskurer und unverständlicher für die Elterngeneration. Wie das analoge Spiel für die menschliche Entwicklung (Aneignung von Kultur, Sprache, Handeln) unglaublich wichtig ist, haben digitale Spiele unglaublichen Anteil an der Computer-Sozialisation ganzer Generationen. Sie sind spätestens seit Nintendos GameBoy 1995 und dem Blockbuster "Tetris" zum totalen Mainstream geworden. Mittlerweile durch Java auf Handys, dem Betriebssystem Windows (Solitär) und ständigem agressiven Marketing der drei großen Hardware-Hersteller (Sony, Microsoft, Nintendo) omnipräsent. Die Videospiel-Industrie hat andere Sparten der Unterhaltungsbranche je nach Rechnung a) seit Jahren überholt, b) mittlerweile eingeholt oder c) ist mehr und mehr mit diesen am Verschmelzen. Wir tendieren zu c. ■

↗ Computerspiele, Games, digitale Spiele, Bildschirmspiele

Virtual-Analog

Auch im digitalen Zeitalter erfreuen sich analoge Synthesizer großer Beliebtheit. Ihr satter, warmer, manchmal auch dreckiger Klang (wie der der legendären Moog-Synthesizer) ist ihr großer Bonus. Analoge Synthesizer bringen jedoch auch Nachteile mit sich. Ihre Bauteile haben eine ungewisse Haltbarkeit, mit zunehmenden Alter mehren sich ihre Gebrechen. Was zum Beispiel zu leiernden Sounds und damit bei Synthie und Besitzer zu Verstimmung führen kann. Auch ein komfortables Abspeichern und Aufrufen aller Einstellungen als Preset ist mit analogen Synthesizern schwierig. Abhilfe bieten daher virtuell analoge Synthies. Sie sind zwar komplett digital und DSP-basiert, versuchen in ihrer Klangerzeugung jedoch, ihre analogen Vorfahren nachzuahmen. Beinahe alle modernen Synthesizer sind nach diesem Prinzip gebaut, populäre Vertreter sind der Virus von Access oder der Nordlead von Clavia. ■

Visomat Inc

1992 wurde das Gerät erfunden, das Visomat Inc den Namen gab. Gereon Schmitz und Karl-Heinz Jereon entwickelten den munteren Monitor, der Musik und Töne in ein heftig zuckendes Bild minimalster Ästhetik verwandelte. Der wiederum war lange Zeit der ständige Begleiter der VJ-Auftritte von Visomat Inc. Neben ihrer zukunftsgewandten Videoarbeit - die unter anderem die Idee zum ersten von den Framefarmers und Monitor Automatique ausgeführten Videoclip-Remix für Mitte Karaokes "Discofiebel" lieferte - ist Visomat Inc vor allem mit Rauminstallationen aus dem VJ-Schatten gesprungen. Legendär die Pseudo-Überwachungsanlage im WMF der Johannisstraße, die zur Bierbestellung zweckentfremdet wurde. Dort installierten sie auch den ersten festen VJ-Platz. Oder im WMF Nr.5, die den Floor bestrahlenden Beamer-Cubes in der Ziegelstraße. Später fanden sich ihre Rauminstallationen dann auf der EXPO2000, im Haus der Kulturen der Welt, in den Hamburger Kammerspielen und bei der Raw-Data-Installation vom Februar 2005 bis Ende Januar 2006 an der SAP-Fassade in Berlin. Raw Data ist Gereon Schmitz gewidmet. Im WMF wurde auch die Videoreihe "Berlin Club Video" geboren, die Berliner Musik- und Video-Künstler featurte. "Berlin Club Video" legte die Grundlage für das in Kooperation mit scape entstandene Audio-Video-Label DIN AV. ■

Viva

Viva gehört jetzt MTV. Es gab mal einen Menschen, der hörte auf den Namen Dieter Gorny und wollte so etwas wie der Kölsche Bill Gates für Medien sein und gründete auch die Popkomm mit. Der dachte sich, was die anderen können, können wir auch und gründete Viva. Ein Musiksender, der heftig quasselnden Teenagern die Chance bot, endlich in der Bravo zu landen. All die Raabs und Makatschs dürfen jetzt - nachdem sie wegen Überalterung im Jugend-TV rausflogen - die Zweitchance Schauspielerei, Eurovision Song Contest oder Wok-WM ergreifen. Heute verkaufen sie auf ihrem TV-Kanal Klingeltöne und versuchen gerade mit Dokus die Kurve zu kriegen. Mittlerweile mit der Popkomm in Berlin angekommen, wird bestimmt alles gut. ■

Viviana Tapia

Vivi aka Fiffke glänzte in ihrer Eigenschaft als chilenisches Halbblut, selbstständige Grafikpraktikantin und Interimsbildredakteurin mit Layout-Tricks und Chef-vom-Dienst-Qualitäten, die die Debug-Kommune aufgrund ihres brillant strukturierten Lebensmanagements (zwischen Büro und PanoramaBar) und Straff-am-Zügel-Mentalität zeitweise komplett schockierte und überforderte (das hatte sie bei Spex-Artdirektor Mario Lombardo gelernt). Dann verliebte sie sich in einen Techno-DJ und zog nach München. Dort arbeitet sie bei einem Frauenmagazin und verbringt ihre Tage in Festanstellung mutmaßlich mit dem Freistellen von Gucci-Handtaschen-Fotos. ■

VJs

Sind VJs nützlicher als der Schalter am Strobo?

PRO

Und ob! Warum soll der technologische Fortschritt des Raves - mit Laptop-Live-Acts - die Beleuchtung der Tanzschuppen aussparen? Die Diskokugel, die Lichtorgel, der Nebelwerfer und der Stroboblitz sind ja alte Bekannte. Nur nutzt man zur Kommunikation heute auch Emails und keine Telegramme mehr. Warum also nicht auch die visuelle Gestaltung des Clubs in der Jetztzeit ankommen lassen.

Überdies sollte man VJs eigenständiger, vom Rave-Kontext getrennt betrachten. Denn hier wird der Club oft zur Galerie. Insofern also eine feine Schnittstelle jenseits Kantegeben und Selbstbeherrschung verlieren.

Ok. Zum Abflug ist ein VJ nur bedingt notwendig. Denn je schneller die Musik, desto strobomäßiger die Visuals. Aber einen Abend einläuten lässt sich dank VJ gut.

CONTRA

Niemand hat bisher FJs (Nebel-Jockeys) vermisst. Zu Recht. Dabei ist ordentlich Nebel genauso wichtig wie das Geblinke.

Kein Raver sucht optische Erlebnisse in der Disco - die kommen im Zweifelsfall sowieso aus dem Raverhirn. Licht im Club darf einfach nicht stören, es muss sich der Musik unterordnen. Sobald jemand über diese dienende Funktion hinaus Lichtdesign betreibt, nervt es: Und allein der Begriff "VJ" setzt den Lichthörsten schon zu viele Flausen in den Kopf: Am Ende wollen sie Künstler sein, zicken rum und orientieren ihre Gagen am DJ-Niveau.

Es gibt zu viele, die es einfach nicht drauf haben ...

Wie sagte einmal ein Berliner VJ: *"... mit 'nem Bier und 'ner Tüte passen Video und Musik immer super aufeinander."* ■

VoiceOverIP

Sprachübertragung mittels Internet-Protokoll beschränkt sich schon längst nicht mehr auf Firmennetzwerke oder Skype. Die etablierten Telcos sind längst dabei, ihre Netze komplett auf VOIP zu migieren: Denn was für den Surf-Punk ökonomisch Sinn macht, bedeutet für große Konzerne Milliardeneinsparungen durch nicht-proprietäre Hard- und Software und optimale Ausnutzung der Kabelressourcen. Dem technischen Umstieg folgen allerdings auch die Internet-Gepflogenheiten bei der Abrechnung von Services und das bedeutet: Flat Rates. Die letzte Telefonsekunde wird je nach befragtem Telco-Auskenner in drei oder zehn Jahren verrechnet, kassiert wird dann nur noch für die Services - und die werden viel mehr bieten als heute und im Zweifelsfall ganz kuschelig individuell angepasst. ■

DE:BUG 96 | 10/05

Holland auf dem Cover führte in der Folge dazu, dass niemand in welcher Stadtzeitung auch immer Holland ohne Detroit erwähnen konnte. Dennoch: Dapayk & Padberg, Jackson & His Computerband, Microcosm, Hrdvsion, das sind die Namen der Stunde. Um zu bezeugen, dass Oldschool auch mal eine Komplettabkehr vom alten Medium sein kann, specialn wir mit "Die Erben der Konvergenz" quer durch das andere Fernsehen, das aus dem Netz geboren wurde. Gadget des Monats die PSP mit dem Spruch: "He, Gameboy, lutsch meine Hecklichter".

DE:BUG 97 | 11/05

Ein Goldzahn sagt mehr als 1000 Worte. Minimal-Faschisten nahmen uns unser Grimespecial zwar übel, aber No Lay konnte dann doch niemand widerstehen. Überhaupt stand alles im Zeichen von HipHop. Von Dangermouse über NWA bis Stacs Of Stamina und DJ Maxximus, Puppetmastaz, Jahcoozi und Quio war alles dabei, was aktuell halbwegs rappen konnte. Passend dazu ein leicht anstößiges Neoliberalismus-Special mit kongenialer Bebilderung von Maggie Thatcher als polyphrenem Ballett.

DE:BUG 98 | 12/05

Unser einziger Nicht-Musik-Thema-Coverstar des Jahres war folgerichtig: Web 2.0. Was unsere Online-Auflage verzehnfachte. Remixen lohnt sich eben immer. Eine Prise Sci-Fi dazu (Sterling und Kurzweil) und endlich mal mit dem Feingeist aufgeräumt im Rave-Giganten-Special. Eine Ausgabe großer Worte und monumentaler Gesten. Klar, dass uns da auf unserer Seite 3 (die eigentlich Seite 4 ist) Bernhard Pucher als Confutatis neue Fisting-Methoden vorführen muss.

Sandra Voigt
Buchhaltung

WX

Was denn? - XBase

Was denn?

● “Was denn?” ist keine Frage, sondern eine nasal-friesisch formulierte Arbeitsauffassung im speziell norddeutsch-preußisch sozialisierten Teil der Debug-Redaktion. “Was denn?” steht somit nicht für angeborene journalistische Neu- und Wissbegierde, sondern für definitiv vorgetäuschtes, oberflächliches Interesse mit Hang zur Autoaggression, das oft im Kontext der - ebenfalls vorgetäuschten - totalen Arbeitsüberlastung im Minijobrahmen stattfindet. “Was denn?” sagen und wegrennen erweist sich somit neben verhaltensoriginell gelebtem Hospitalismus als sehr vorteilhafte Handlungseinheit - vor allem angesichts prekärer Honorare und fehlendem Kapital. Nicht zu verwechseln mit dem lautmalerisch geblubberten “Wat’n?”.. ■

Webdesigner

● Webdesigner sind per se Opfer: eines Klischees (als Indie-Flexecutive-Nachfolgemodell des Yuppies), eines wirtschaftlichen Niedergangs (der New Economy), des Finanzamtes sowie unausgereifter Agentur-Hierarchien und -Strukturen. Vor 2000 konnte es keine erfahrenen Webdesigner geben - wenn man annimmt, Erfahrung meine mindestens fünf Jahre im Job (d.h. ca. 30 Web-Projekte). In ihrer interdisziplinären Soll-Kompetenz Interfacedesign (benutzerfreundliche Bedienoberflächen) versagen sie in unschöner Regelmäßigkeit, weshalb Webdesigner als gesellschaftlich kaum akzeptierter und somit niedrigster Cargohosen-tragender Design-Rang gilt. Ob das jetzt an ihrem dummen Selbst, ihren dummen Kreativ-Direktoren, zuviel Ecstasy, ihrer Drecksagentur, dem total überschätzten Flash oder ihren dummen Kunden mit ihren verlogen-emotionalen Markenwelten liegt, ist egal (Ähnliches trifft übrigens auch auf Berater mit Kapitalvernichter-Expertise zu, den Würmern des Web-Business). Schon Typograph Erik Spiekermann sagte churchillgleich: *“Wenn ich Design machen will, gehe ich nach Italien!”* während er noch ein neues Meta-Alphabet erfand. ■

↗ Ladengeschäfte, Informationsdesigner

PHP! (is O.K.)

Web-TV

● Wer gelernt hat, Web-TV, IPTV, TVoIP, Tivo und Video-Blogs sauber zu unterscheiden, hat eher mal Zeit vergeudet, weil (schon wieder Konvergenz) die Unterschiede schneller dahinschmelzen als die Polarkappen Pupsen können. Das macht Platz für wichtigere Dinge als das transzendente Grübeln darüber, ob Fernsehen nicht immer schon zeitversetzt war. Vermutlich wird Murdoch den ganzen Schmu sowieso bald in “MyTV” umtaufen.. ■

Welt am Chip

● Anton Waldts zweite Kolumne neben A Better Tomorrow, bei der er ganz seriös sein IT-Fachwissen in die Waagschale warf, jedenfalls solange die IT-Welt noch einen Rest Dynamik mitbrachte: also schon seit ner Weile nicht mehr ... ■

Weltformel

● Die Weltformel oder TOE (Theory of Everything) wird vor allem von Nerds heftig gesucht, weil sie sich weder mit einer Religion noch mit der Tanzfläche als Erklärung für ihr Dasein abfinden möchten. Die Weltformel im Nebel der Tanzfläche auszumachen, fällt übrigens deutlich leichter, wenn man sich ein bisschen mit Jack und Drogen auseinandersetzt. ■

↗ Nerds, Religion, Tanzfläche, Jack.

Weltherrschaft

● Google will sie, Bleed will sie, Westbam will sie, nur die Berufsfeierschweine interessieren sich nicht die Bohne: für die Weltherrschaft. ■

↗ Berufsfeierschweine, Bleed, Westbam, Google.

Weltkomplexität

● An eben dieser scheiterten bisher sowohl der Griff nach der Weltherrschaft als auch das Auffinden der Weltformel ... ■

Wifi

● Der Teaser für die Hoffnung, dass man irgendwann keine Kabel mehr braucht.. ■

Wikipedia

● Grandioses Über-Wiki, das sich dem ehrenhaften Ziel der Objektivität durch kollektives Filtern verschrieben hat, und nicht wie wir der multiphrenen Doktrin unterliegt. 2001 gegründet, ist es jedoch erst 2005 zur unentbehrlichen Grundlage jeden Uni-Referats unseres Opossums geworden. Da geht noch was. ■

www.wikipedia.org

Wolfgang Voigt

● Kölns kompaktes Alphamännchen. Feuilleton-erprobter Musiker, Macher und Chefideologe des kölschen Rave-Imperiums Kompakt. Bei ihm im Studio durfte wiederum Debugs Chefideologe Bleed seine erste und einzige Platte basteln. Wolfgang Voigt besitzt so viele musikalische Alter Egos wie kaum ein zweiter in Deutschland (Mike Ink, Love Inc, Gas, Fuchsbau, MI:5, Studio 1 etc.). Als er das erste Mal von Andy Warhols Factory hörte, verstand er das als Ruf des Schicksals. Kompakt ist laut eigener Aussage seine Factory. Prost. ■

↗ Köln, Kompakt.

World Wide Web

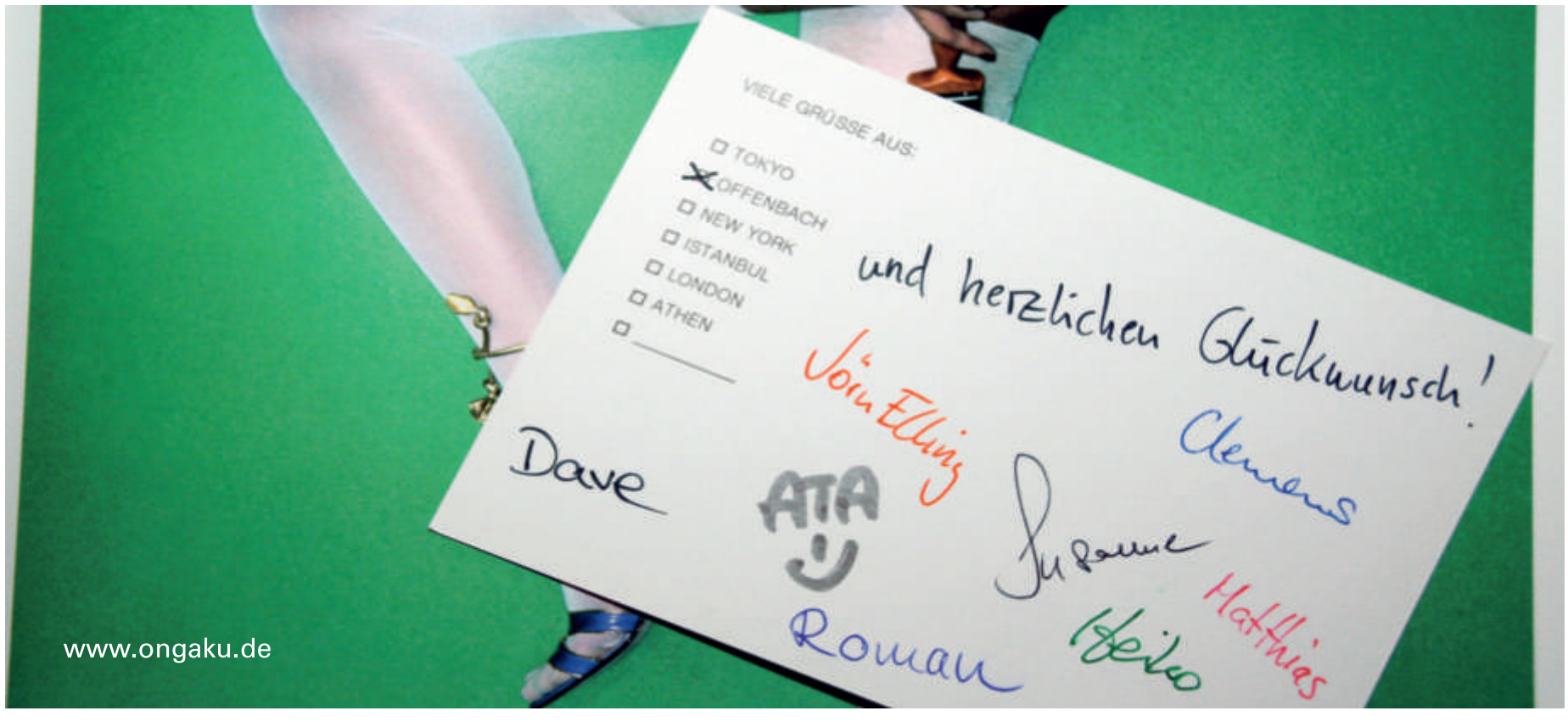
● Auf einem der ersten Chaos-Communication-Kongresse, vermutlich gegen Ende 1992, schwärmte ein netter Gütersloher auf einem Podium zu Zukunftstechnologien über Gopher - ein Protokoll, das er als “Internet für Dumme” bezeichnete. Wobei das durchaus respektvoll und anerkennend gemeint war - etwa, weil damit dann eben endlich mehr Leute auf das Netz zugreifen können sollten. Daraufhin ergriff jemand das Wort, um zu berichten, in den USA arbeite man bereits an einer Technologie, die viel mehr könne als Gopher. Bilder und Klänge einbinden zum Beispiel. “World Wide Web” solle das Ding heißen. Die einhellige Reaktion des Publikums: Bilder? Klänge? Wer braucht denn sowas? ■

↗ Internet

XBase

● 1997 von der Firma Jomox aus Berlin auf den Markt gebracht, sollte die X-Base die erste Drummachine sein, mit der sich eine härtere Bassdrum als mit der 909 erzeugen ließ. Konstrukteur Jürgen Michaelis hatte zuvor viel Erfahrungen mit Modifikationen der TR909 gesammelt und zunächst nur vor, ein Bassdrum-Modul zu bauen. Das Ganze wuchs sich aber zu einem vollwertigen Drumcomputer aus, der bis heute weite Verbreitung hat und neben der Machinedrum der moderne Klassiker geworden ist. Spezialität: unglaublich druckvolle Bassdrums, die mit zwei LFOs moduliert werden können ... ■

www.jomox.de



Clara Völker
Autorin

YPS

Wichtigster Vorläufer der Debug. Über Jahrzehnte trotz Inexistenz (mittlerweile gibt's das wieder) geliebt aufgrund seines wagemutigen Konzepts, das (meist eher konzeptuell zu verstehende, weil fast immer völlig unbrauchbare) Gimmick zum Hauptinhalt zu machen.

Zeitverdampfen

Das digitale Netzwerk unserer Welt schien von Anfang an mehr als eine Einladung zum Verdampfen von (Frei-)Zeit zu sein. Während die Ravekultur mit der Afterhour ihr perfektes Instrument dazu gefunden hatte und dort Beats wie Körner einer riesigen Sanduhr als Kontinuum durch den verstrahlten Nachmittag rieselten (Ja, Körner kann man hören!), frönte die Digitale Kultur einem etwas anderen kommunikativen Sport. "Ick bin im Netz, ick bin Teil von'n Netz. Jeder soll wissen, dass ick da und Netz bin. Log In 'Icke', Passwort 'Socializer'!" Besserwissen wurde hier so wichtig wie Besserchecken bei den Analogen. Kurz nachdem man sich früh-90er-like erstmal im Alternativen-Digital-Kollektiv "The Well" in endlosen Netzwerk-Diskussionen genug darüber ausgetauscht hatte, wie ultra-unsozial-scheiße man im ultrasozialen Netzwerk war, wurde man nun als Newbe in den Besserwisser-Threads der Newsgroups mit "RTFM" (Read the fucking manual!) beschimpft und wechselte dahin, wo man so sein konnte, wie man wollte: Piller, Puller und Päderast waren ganz sie selbst und erfuhren sich in ihren ungezwungenen "Mach doch mal 'nen Kreis"-Gruppen auch so. In den Dungeons, den phantastischen, abstrakten Phantasie-Strategie-Spiel-Welten, wurde Zeitverdampfen eigentlich erst richtig erfunden: Dort war man, wer man sein wollte und so lange man wollte. Das ging nämlich auch mal ohne Modem ("Ey, Alter: im Kopf!"). Doch immer schwer bewaffnet, denn im Keller ist's und bleibt's dunkel. Es tummelte sich auch in den Chats der Frühzeit. Hier wurden Identitäten nach Leib, Liebe und Vorliebe vertauscht, wie es gefiel. "Alles kann, nichts muss", nur anfassen ging eben nicht, genauso wie Langeweile. Danach: Computerspiele. Neue Konsolen, neue Interaktion und wieder andauernd morgens verpennen, während in den analogen Studenten-WGs nach den Siedler-Sessions auch verpennt wurde. Das allerdings dann jedenfalls gemeinsam. Fast vergessen: Die Softwareentwicklung von Freeware, Shareware und Open Source hat sicherlich auch keine schlechte Verdampfen-Bilanz. In Zeiten des Web 2.0 vertreibt man sich die Zeit damit, seinen sozialen Kontext und seine nebensächlichen Kulturkack-Vorlieben (am besten vernetzt) zu beschreiben. Und das möglichst allen. Mit Blogs, Tags, Tools zur Kontextualisierung seines Lebens für alle und jeden und dem steten Wissenwollen, was man, andere und der neben dir tut und dann eigentlich auch noch tun könnte, wenn er Zeit hätte, die er eigentlich hat, aber eigentlich grad doch nicht, weil er lieber Blog schreibt. Mein Gott: Woher nehmt ihr die ganze Zeit dafür? Woher, verdammt?! Schön, dass es euch gibt. Geht arbeiten!

Zionskirchstraße

In der Zionskirchstraße in Berlin Mitte fing alles an. Ein Foto gibt es. Von enthusiastischen Jung-Redakteuren und Magazin-Machern, die GmbH-Gründung frisch eingetütet und den dazugehörigen Ratgeber auf dem Flurfußboden liegend. So fing es an, damals.

Zukunft

Ohne die Vorstellung, dass man der Gegenwart immer um zwei Nanosekunden voraus ist, geht gar nichts. Deswegen liest Bleed auch täglich vier Science-Fiction-Schinken aus dem Heyne Verlag. Auch um die immer mal wieder durchschimmernde Zukunftsmüdigkeit der Restredaktion auszugleichen. Früher meinte elektronische Musik auch immer gleich Zukunft. Der einzig bekannte Vektor war voraus. Als die Debug frisch gegründet war, galt Drum and Bass als das musikalische Sinnbild von Zukunft. Technologiebedingte Quantensprünge im Monatstakt. Und die Zukunft bleibt selbstredend eines der Grundparadigmen elektronischer Lebensaspekte.

Gene Glover
Fotograf

Credits

Jan Joswig (S. 04): Evolution Cap Nike Air 360
Friedrich Eberhard (S. 06): Nike Zipped Windrunner Jacket
Chris Köver (S. 12): Sneaker Nike Dunk Hi
Sammy Wolter (S. 20): Nike Gravity Polo
Sami Khatib (S. 29): Pullover Nike Friendly Football
Karen Khurana (S. 30): Schuhe Nike Calma,
Zipped Nike Hoodie Double Knit
René Josquin (S. 31): Sneaker Nike Considered BB
Sascha Kösch (S. 35): Anzug Nike Hackney Marsh, Sneaker Nike Air 180
Alexander Seeberg-Elverfeld (S. 36): Pullover Nike Friendly Football
André Richter (S. 38): Windbreaker Nike Full Zip Track Top,
Sneaker Nike Tiempo WC
Fee Magdanz (S. 39): Zipped Hoodie Nike Windrunner JKT,
Jerseytop Nike
Moritz Metz (S. 42): Nike Gravity Polo
Jan Ole Jöhnk (S. 44): Shirt Nike Brookhattan
Thaddeus Herrmann (S. 56): Nike Zipped Windrunner Jacket,
Sneaker Nike Air Force 1
Aljoscha Weskott (S. 61): Sneaker Nike Air 180
Mari Lippok (S. 62): Sneaker Nike Ovolo
Sebastian Eberhard (S. 64): Nike Full Zip Hood
Jan Rikus Hillmann (S. 65): Zipped Hoodie Nike Air,
Sneaker Nike Air Force 1
Sven von Thülen (S. 67): Nike Sweater Air Stitch Crew
Mercedes Bunz (S. 72): Zipped Nike Hoodie Double Knit
Stefan Heidenreich (S. 76): Nike Windrunner Jacket,
Nike Considered Tiempo
Andreas Sachwitz (S. 77): Sneaker Nike Air 180,
Nike Friendly Football Poncho
Sandra Voigt (S. 78): Sneaker Nike Zoom Trainer,
Hose Nike Seersucker Pant
Gene Glover (S. 79): Sneaker Nike Air 180
Yokohama Clara Völker (S. 79): Hose Nike Woven Beat Pant,
Sneaker Nike Zoom Blazer, Top Nike Funnel Neck Halter

Fotos: Gene Glover | Make Up: Anne Pleli | Organisation: Jan Joswig & André Richter

www.nike.com

DE:BUG PRÄSENTIERT

DE:BUG EINHUNDERT
Die Welt-Tournee

PRESENTED BY FINLANDIA FRESH STYLES APPROVED

Dass wir das hundertste Heft feiern, habt ihr nach der Lektüre ja schon das eine oder andere Mal läuten hören. Damit sich diese galaktische Leistung aber auch dauerhaft in euer Hirn einbrennt, kommen wir persönlich vorbei und erinnern euch mit Höllenbassdrums an den Geburtstag eures Lieblingsmagazins. Natürlich machen wir das nicht allein, denn es gibt genug Hände zu schütteln. Während Bleed, Sven.VT und Andreas Sachwitz voll sweet das Socialising leisten, übernimmt die Speerspitze der holländischen Neo-Detroit-Bewegung die Plattenteller: Peel Seamus heißt Marsel und ist der Chef von Delsin. Aroy Dee und Newworldaquarium haben im Chemieunterricht in der Schule zusammen Bomben gebastelt und machen das auch heute noch. Nur musikalisch. Aardvarck hat gerade mit seinem zweiten Album "Cult Copy" die Herzen aller Carl-Craig-Fans zum glückseligen Jauchzen gebracht und wird seine ganz persönliche Vision von Detroit anno 2006 live präsentieren. Auch am Start: Magda (M_nus), Kalabrese (Stattmusik/Perlon), Krause Duo (Musik Krause/Freude am Tanzen) u.v.m. Besonders am Herzen liegt uns, patriotisch wie wir sind, unsere Allstar-Sause in Berlin, wo wir dankend auch Geschenke annehmen und die gesamte Redaktion alle Floors bespielen wird.

Fr, 10.03.2006 - Wien, Icke Micke @ Volksgarten Banane: Magda, Bleed, Andreas Sachwitz, Tibcurl, Baumann

Fr, 17.03.2006 - Köln, Grüezi Klub @ Gewölbe im Westbahnhof, Peel Seamus, Aroy Dee aka M>O>S, Sven.VT, Shumi, Mr Mück

Sa, 18.03.2006 - Offenbach, Robert Johnson
Newworldaquarium, Aroy Dee aka M>O>S, Sven.VT

Fr, 24.03.2006 - München, Rote Sonne
Newworldaquarium, Sven.VT, Bleed

Sa, 25.03.2006 - Zürich, Zukunft
Newworldaquarium, Sven.VT, Bleed, Kalabrese

Fr, 31.03.2006 - Berlin, 103 Club
Aardvarck (live+DJ), Newworldaquarium, Peel Seamus, Sven.VT, Bleed, Andreas Sachwitz & Daniel Wetzel, Thaddeus Herrmann, Kazi Lenker, Visuals: Flora & Fauna Visions

Sa, 01.04.2006 - Leipzig, Distillery
Aardvarck (live+DJ), Newworldaquarium, Peel Seamus, Bleed, Krause Duo, Tiny

Sa, 08.04.2006 - Hamburg, Uebel & Gefährlich
Aardvarck (live+DJ), Sven.VT, Andreas Sachwitz, Resident-DJs

STRP FESTIVAL 24. – 26.03. Eindhoven

Nicht die schlechteste Idee, die die Macher des neuen STRP-Festivals da hatten, sich das altehrwürdige, ehemalige Phillips-Gelände als Austragungsort auszusuchen. Dort, wo einst Ingenieure an der Entwicklung der Kassette, der CD und anderer technologischer Glanzleistungen der Menschheitsgeschichte werkelten, wird drei Tage lang wieder zusammengeführt, was hier schon früher zusammengehörte: Technologie, Kunst und Popkultur. Eine schön weite Klammer, die eine sympathisch größenwahnsinnige und bis dato nie gesehene Kombination aus Robotik, DJ-Culture, elektronischen Live-Acts, Medienkunst, Games, Vorträgen, Live-Kino und weiterem elektronischen Klabumms möglich macht. In vier imposanten Industriehallen treffen hysterische Maschinen und Cocktails ausschenkende Bots auf internationale Jetset-DJs wie Jeff Mills und Derrick May, die Frickelrocker von Mouse on Mars oder auch den niederländischen Lokalheld Like a Tim. Gemeinsam können sie dann z.B. eine Runde an der Painstation spielen, während die britischen Visual-Kanonen Addictive TV dazu eben live die Hintergrundbebilderung liefern. Ihr seht, wo das alles noch hinführen könnte. Näheres zu Zeitabläufen, Preisen und Anreisemöglichkeiten entnehmt ihr bitte der Webseite. Und dann: ab über die Grenze und Arme begeistert hochreißen. Hammer! www.strp.nl

ELEKTROLAND 24./25.03 Darmstadt

Elektronik ist ein weites Feld, Musik aus Strom ein vielleicht noch weit größeres. Genres bringen uns nochmal um. Das darf nicht passieren, hat man in Darmstadt beschlossen und öffnet deshalb für zwei Tage alle Hallenteile des entsprechend seiner großzügigen Weitläufigkeit benannten Clubs 603qm, um drei Floors mit allem zu beschallen, was irgendwie elektronisch ist. Zwei Tage lang durchströmen elektroakustische Wellen die Hallen, tauchen ein in die Tiefen des Raumes, werden visualisiert an Wände projeziert und bereiten veränderliche Klangfelder aus Rhythmik, Modulation und Harmonie. Live, DJ, VJ nebst noch nicht erfundenen Mischformen … you name it. Elektronische Landschaften auf 603qm. Besucher können sich durch die Hallen treiben und alles gleichzeitig auf sich wirken lassen. Am Start u.a.: Swayzak, B.Fleischmann, Ms John Soda, Zip, Krause Duo, Jel, Suitcase. Genaue Zeitabläufe entnehmt bitte der Website. Ob es Luftkissen-Sofas geben wird, ist noch unklar. Wie sagen: hingehen. Schwerter zu Pflugscharen. www.603qm.de

MS JOHN SODA TOUR

Micha Acher (auch Notwist, Tied & Tickled Trio) und Steffi Böhm (auch Couch) aka Ms. John Soda haben sich viel Zeit gelassen für ihr zweites Album, lange an Struktur und Streicher-Arrangements gefeilt. Jetzt hiefen sie "Notes And The Like" auf die Bühnen des Landes und spielen die beste deutsche Indie-Platte des Jahres live. Nicht verpassen.

17.03.2006 - Kassel, Schalchthof / **18.03.2006** - Würzburg, AKW / **19.03.2006** - Dresden, Star Club / **20.03.2006** - Berlin, Maria / **21.03.2006** - Hamburg, Knust im Schlachthof / 22.03.2006 - Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus / **23.03.2006** - Köln, Gebäude 9 / **24.03.2006** - Darmstadt, 603 qm / **25.03.2006** - Erlangen, E-Werk / **26.03.2006** - Stuttgart, Schocken / **27.03.2006** - München, Ampere / **18.04.2006** - Wien, Wuk / **17.05.2006** - Leipzig, Conne Island

DIAGONALE Festival des österreichischen Films 21. – 26.03.

Die Unterhosen von Josef von Sternberg, die Latzhose von Kottan, die Haustiere von Ulrich Seidl: der österreichische Film hat seine ganz eigenen Noten. Ein spezielles Festival dazu zwingt sich geradezu auf. Fünf Tage lang werden in der Kulturhauptstadt Graz nicht nur ohne Formats- oder Genre-Scheuklappen die interessantesten neuen Filme und Videos Österreichs vorgestellt, sondern auch alte und rare Klassiker wieder aufgeführt und durch Ausstellungen und Podiumsdiskussionen ergänzt. Besonders gewürdigt wird das filmische Schaffen von Maria Lassnig, die weltberühmt für ihre figurativ expressiven Gemälde ist, aber eben auch Gender-Fragen in amüsanten Animationsfilmen bearbeitet hat. Fehlt eigentlich nur noch, dass die Grazer Einkaufsstraße zum Walk of Fame umgestaltet wird. Es gibt mehr als den neuen deutschen Film, guckt nach Graz. www.diagonale.at

TERMINE

ON TOUR

MS JOHN SODA & JEL
18.03. - Würzburg, AKW / 19.03. - Dresden, Star Club / 20.03. - Berlin, Maria

ZUCCHINI DRIVE
02.03. - Bern, Freie Bühne / 04.03. - Innsbruck, PMK / 07.03. - Zürich, Kalkbreite / 12.03. - Hamburg, Pudel / 13.03. - Frankfurt/Main, Funkaldelic / 14.03. - Dresden, Altes Wettbüro / 17.03. - Würzburg, Cafe Cairo

ON THE FLOOR

BADEN (CH) - NORDPORTAL
04.03. - Goldie

BERLIN - BERGHAIN
04.03. - James Holden, Marcel Dettmann, Marcel Fengler / 11.03. - Traxx, Andre Galluzzi, Sammy Dee / 18.03. - Speedy J (live), Len Faki, The Mysterious Mr. O ePM, nd_baumecker / 25.03. - Agoria (dj set), Tom Clark (highgrade), Norman Nodge

BERLIN - BOHANNON
01.03. - Bleed, M.Path.Iq, MC Mace / 03.03. - Honesty, Daniel Paul, Robert Busha / 04.03. - True Beatz Collective, Pilskills (live) / 08.03. - Lars Lavendel, Wan.2, MC Mace / 09.03. - Recloose (live) / 15.03. - Soulfood, M.Path.Iq, Bassdee, MC Mace / 16.03. - Jazzanova / 22.03. - Flowpro, Wan.2, MC Mace / 23.03. - Jazzonova / 29.03. - Bleed, Felix K, MC Mace / 30.03. - Jazzanova

BERLIN -
HAUS DER BERLINER FESTSPIELE - MAERZ MUSIK/SONIC ARTS LOUNGE
17.03. - Otomo Yoshihide's New Jazz Orchestra (live) / 18.03. - Otomo Yoshihide's New Jazz Orchestra (live) / 21.03. - Terre Thaemlitz & Saki / 23.03. - Rolf Julius & Miki Yui (live) / 23.03. - [nagare] [undirected] [mu] – balance Christophe Charles & boris d hegenbart & Seiichi Yamamoto & Yoshio Machida / 25.03. - Pan Sonic / 27.03. - Ryoji Ikeda & Cartsen Nicolai (Live)

BERLIN - ICON
03.03. - Bashfire Soundsystem + Special Guest / 04.03. - N'Dee + Vern + Appollo + MC Lomax / 07.03. - ELECTRIC ICONS - Funk, Soul, Elektro, Jazz, House, Drum'n'Bass, Avantgarde... / 10.03. - DK + Sparky + Resoul (Soultrade) / 11.03. - Black Sun Empire + Alley Cat + Dj Mono + Dj Sonic Trip + Emisz + MC Mace / 14.03. - Funk, Soul, Elektro, Jazz, House, Drum'n'Bass, Avantgarde... / 17.03. - DJs Tim + Christian + Spencer / 18.03. - Metro + Emisz + MC Mace / 21.03. - Funk, Soul, Elektro, Jazz, House, Drum'n'Bass, Avantgarde... / 24.03. - Slaving Riddims Release Tour - Heartical + Alex / 25.03. - A Sides + Invaderz + N'Dee + MC Mace / 28.03. - Funk, Soul, Elektro, Jazz, House, Drum'n'Bass, Avantgarde... / 31.03. - Live on Stage : Poets Of Rhythm, Marc Hype feat. Jim Dunloop (Funkvergnügen/Phaderheadz/Milk Crate Rec.) + Runex (Rock Da Most) + Roskow (Kosma/Sonar Kollektiv) + Werd (Long Lost Relative/Phaderheadz)

BERLIN - JOSEF
02.03. - Apendix Shuffle, Gebrüder Teichmann, Andre Gardeja / 09.03. - Eliott Lipp (live), John Hughes aka Slicker, Joshua Eustis aka Telefon Tel Aviv, T.Raumschmiere, Jörg Heidemann / 16.03. - NMFarmer, Justine Electra, Neoangin / 23.03. - Johan Berghaus, Oliver Koletzki, Florian Meindl, Dirty Doering

BERLIN - MARIA
04.03. - Capt. Comatose, Glimmer Twins, Leo Cubanero / 10.03. - Abe Duque, Djoker Daan, Todd Bodine, Tobias Schmidt (live) / 11.03. - Takkyu Ishino, Frank Mueller, Christopher Just, Shin Nishimura, Fengari / 15.03. - 18th Dye (live) / 17.03. - Ruede Hagelstein, Gianni Vitiello, Mary Jane, Mohan, Goldfinger / 18.03. - The Advent, Rok, Naughty, Housemeister, Marcel Dettmann, Monomash, Voodoamt / 24.03. - Rob Acid, Paul Brtschitsch, Lars Brede, Sven Brede, Emanuel Eisbrenner, Tom Clark / 25.03. - Monolake, Smith 'N'Hack, Pete, Phon.O

BERLIN - MS-HOPPETOSSE
31.03. - Tom Clark, Marcus Meinhardt, Empro, Coco, Liebreiz, Dima

BERLIN - NBI
02.03. - Heidi Mortenson / 10.03. - Kid Chocolat

BERLIN - PANORAMA BAR
03.03. - Audio Werner (live), Horror Inc., Sammy Dee, Zip / 04.03. - Alton Miller , Tama Sumo, Marc Schneider,Mladen Pornovic / 09.03. - Noze . Durch den Abend führt Khan, nd_baumecker, Mark Hardbone / 10.03. - Superpitcher, Sascha Funke, Sven.VT / 11.03. - David Alvarado, Cassy, Nick Höppner & Carsten Klemann (playhouse) Marcel Dettmann & Ben Klock / 17.03. - Luciano, Craig Richards, Serafin / 18.03. - Detroit Grand Pubahs, det.ele.funk, Fiedel, Margaret Dygas, Prosumer , Anton Silber et Stanley Ipkiss / 24.03. - Geoffroy aka Mugwump hi-phen/suicide, Heiko MSO, Meat / 25.03. - Agry, Boris Tobi Neumann, Fritz Zander / 31.03. - Mike Shannon, Konrad Black

BERLIN - POSTBAHNHOF
24.03. - Dirty Princess (live), Incage (live), Pornostar, Lodown, Jordan, Haito, Fraenzen Texas, Marie Jane, Daniel Dreier, Gianni Vitello, Burger, Ahmet Coskun

BERLIN - RAUMKLANG
03.03. - Bill Youngman (live), Si Begg, Flush, Frank bean / 17.03. - Pier Bucci (live), Karotte, Monika Kruse, Christin & Ultraviolett, Mr Freeze / 24.03 - Shinedoe, Don Williams, Shed, Steven Young

BERLIN - ROTER SALON
06.03. - Bym, Tricky D / 13.03. - Bym, Cy:mon / 20.03. - Bym, M-Trick / 27.03. - Bym, Metro

BERLIN - STATION PARK
25.03. - Chris Clark, Cylob, Capitol -k, Chris de Luca, Jens Strüver, Tex n Terok, Avanti Delitanti, x Bockwurst, 2bs

BERLIN - STERNRADIO
03.03. - Fraenzen Texas, Philip Bader, Dirty Doering

BERLIN - VOLKSBüHNE
17.03. - Fehlfarben

BERLIN - WATERGATE
15.03. - Cassy, Pink Elln (live), Red Robin, Charles Tone

BERLIN - WEEKEND
02.03. - Tiefschwarz / 03.03. - Turntablerocker / 04.03. - Steve Bug, Locodice / 09.03. - Sven Väth / 10.03. - Fetisch, Nathan Wilkins / 11.03. - Lindström & Prins Thomas / 16.03. - Mr C., Phonique / 17.03. - Oskar Melzer / 18.03. - DIxon, Marcus Worgull / 23.03. - Ewan Pearson, Sebo K / 24.03. - Gomma Allstars / 25.03. - Alexkid / 30.03. - Prosumer, Peyman / 31.03. - James Priestley

BONN - T-MOBILE FORUM
18.03. - Hans Nieswandt, Phats & Small, Kernes, Addicitve TV VJs, Giraffentoast VJs, Lectrovision VJS, Lichtfront VJs

DüSSELDORF -
SALON DES AMATEURS
10.03. - Secondo (live), DJ Elephant Power

DüDINGEN (CH) - BAD BONN
08.03. - Gravenhurst (live)

ESSEN - HOTEL SHANGHAI
04.03. - Daniel Wang / 25.03. - Gilb'r

FRANKFURT - MONZA
10.03. - Sten aka Lawrence, Steffen Nehrig, Chris Leetz / 31.03. - Patrick Chardronnet live! , Null.Eins

FREIBURG - ELEKTROLOUNGE
03.03. - Jeff Milligan aka Algorithm (live), Ephraim Wegner, Marek Dima

HAMBURG - KNUST
10.03. - Help She Can't Swim, The Je Ne Sais Quoi, Masha Qrella, Iso 68 vs. Tied & Tickled Trio DJ-Battle / 11.03. - Jel, Rivulets, Numbers, Spex vs. Sunday Service DJ-Battle

HAMBURG - UEBEL & GEFäHRLICH
03.03. - Justus Köhncke und Band LIVE (Kompakt) Geiger LIVE (Firm) Metope LIVE (Areal) André Kraml (Firm) akaak (Klingtsogut!) Flor Hasenberg (Klingtsogut!) Bergée (Klingtsogut!) / 10.03. - Audio Werner (live), Akaak

INGOLSTADT - SUXUL
03.03. - WIghnomy Brothers / 10.03. - Noze (live) / 17.03. - Thomas Di Matteo / 18.03. - Kid.Chic, Mark Meyer / 25.03. - Ziel 100 / 31.03. - Robsondisko

JENA - KASSABLANCA
29.03. - Wighnomy Brothers

KONSTANZ - AUDIOPIXEL
04.03. - Jeff Milligan, Marek DIma

KöLN - ARTHEATER
04.03. - Miss Dee, Walter B38, Henree, DC

KöLN - STUDIO672
03.03. - Michael Mayer, Onur Özer / 17.03. - Jan-Eric Kaiser, Jennifer Cardini / 24.03. - Jo Saurbier, Fra Soler / 31.03. - Superpitcher, Chloé

KöLN - SUBWAY
11.03. - BASTEROID (live), JAN-ERIC KAISER, MARC LANSLEY.

LEIPZIG - STAUBSAUGER
18.03. - Katana, Danny Bwoy, MC Halbgott

MEININGEN - ELAN CLUB
22.03. - Richie Hawtin, Troy Pierce

MüNCHEN - FEIERWERK
04.03. - Orkan, Goku, MC Gab, MC Shoota

MüNCHEN - GARDEN
10.03. - DJ Die

MüNCHEN - HARRY KLEIN
02.03. - Tiga / 02.03. - TIGA, ANA, Acidrain, Video d'amour: Stylepimp / 03.03. - Steve Bug, Domenico D'Agnelli / 04.03. - Magda, Marc Meyer, / 10.03. - Ken, Herbie, Michael Müller / 11.03. - Gabriel Ananda (live), Aelx Multhaup, Cio D or, VJ.ing: Visuarte / 17.03. - Martinez, Alex Dune, elektronische Tapete live: High-Flyer / 18.03. - Graziano Avitabile (live), Thorsten Skoerat, Julietta, Visuals live: nicolas-bourbaki / 23.03. - Die Raketen (live), Benna, Schleichfahrt / 24.03. - Martin Landsky, Domenico D'Agnelli / 25.03. - Paul Kalkbrenner (live), Hometrainer, FC Shuttle / 31.03. - Sieg über die Sonne (live), Julietta

MüNCHEN - ROTE SONNE
03.03. - Anette Party, Jäger 90, Upstart, Jay Denham, Clayton Stone, Ada / 04.03. - Eric D. Clark, Hans Nieswandt, Der L / 09.03. - The Boygroup (live), Upstart / 10.03. - The Juan Mac Lean (live), Tim Sweeny, Jäger 90 / 11.03. - JD Samson / 17.03. - Gebrüder Teichmann (live), Maxim Terentjev, Miguel / 18.03. - Jahcoozi (live), Jäger 90, Upstart / 23.03. - Washer (live), Cherry Sunkist (live), Horace (live), Zimmer (live) / 24.03. - Bleed, Sven VT, New World Aquarium / 25.03. - Stereo MCs, Rob B, DJ Wayz / 31.03. - Thomas Schumacher, Anette Party

MüNSTER - FUSION CLUB
18.03. - Gabriell Ananda (live), Cio d Dor, Alex C., Multhaup Claes

NüRNBERG - CLUB STEREO
18.03. - Kiki, Nhan Solo, T2K

NüRNBERG - ZOOM
04.03. - Mathias Kaden

ROSTOCK - INTERCLUB
04.03. - Maral Salmassi, Micheal Lieb, Martin Menzel

ROSTOCK - THEATER DES FRIEDENS
01.03. - DJ Funkmode, DJ Elektroilse / 31.03. - Housemeister (live), Sylvie Marks, Whoogy

STUTTGART - ROCKER 33
11.03. - Modeselektor, Daniel Benavente, Marc Mautz / 24.03. - Wighnomy Brothers

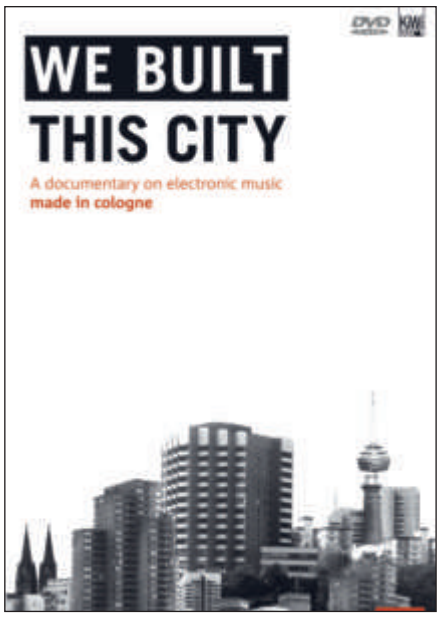
style

FASHION MUSIC CULTURE

&TheFAMILYTUNES

www.stylemag.net

Pure



WE BUILT THIS CITY

A DOCUMENTARY ON ELECTRONIC MUSIC MADE IN COLOGNE

(C/O POP/ROUGH TRADE & KOMPAKT)

Nach ihrem zweiten erfolgreichen Jahr in Folge beteiligt sich das Viel-toller-als-Popkomm-Nachfolge-Festival jetzt auch medial an der Geschichtsschreibung der elektronischen Musik im Raum Köln. Auf der nun veröffentlichten DVD-Dokumentation versammeln sich viele sehenswerte Interviews mit bekannten Protagonisten der Szene, wobei die relevanten Labels (Kompakt, Sonig, Areal, Traum/Trapez u.a.) genauso vorgestellt werden wie alt vertraute und neu hinzugekommene musikmachende Menschen, die sich um sie versammeln. Lokales Urgestein wie Hans Nieswandt oder Wolfgang Voigt darf da ebenso wenig fehlen wie die neuen Sternchen am Himmel überm Dom Ada und Dominik Eulberg. Mit Holger Czukay von Can oder Volker Müller vom legendären Studio für Elektronische Musik des WDR wird der Bogen zugleich historisch bis Stockhausen zurückgespannt, im Fokus stehen jedoch vor allem die goldenen 90er, als der so genannte "Sound of Cologne" international für sabbernde Münder und aufgeregte Gemüter sorgte und Köln endgültig als Standort im kollektiven Elektronik-Unterbewusstsein verankert wurde. Das ist inzwischen schon Geschichte, auch wenn viele der dafür Verantwortlichen unverändert aktiv sind, und so halten sich Unterhaltungs- und Bildungswert im Falle dieser Doku ausgesprochen gut die Waage. Ein echter Schatz sind auch die ebenfalls auf der DVD enthaltenen Musikvideos, viele davon von Normalsterblichen nie zu Gesicht bekommen, da auf MTVIVA weitestgehend übergangen. Darunter u.a. mit dem Clip zu Justus Köhnckes "Was ist Musik" eine absolute Perle dieses Genres und die definitiv tollste Kombination von Musik und Army-Romantik seit Hair. Eine schöne Doku, die in den Handapparaten der bald zu erwartenden Seminare zur "neueren und neuesten Musikgeschichte der elektronischen Musik im rheinischen Raum" ebenso wenig fehlen darf wie in den Regalen von Fans Kölner Elektronik landauf landab.

CHRIS ••••

ARAKIMENTARI

(RAPID EYE MOVIES)

"So eine Foto-Session ist wie ein Nahkampf. Es entsteht dabei eine körperliche Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau, wie beim Liebesspiel. Da ist es ganz normal, dass man während oder nach der Arbeit Geschlechtsverkehr hat. Wenn man allerdings mit mehreren Models gleichzeitig arbeitet, kann so ein Shooting ziemlich anstrengend werden." Solche und ähnliche vollmundige Sentenzen gibt er alle naselang von sich, Japans berühmtester und schillerndster Fotograf: Nobuyoshi Araki. Er polarisiert und provoziert wie kein Zweiter, mit Haut und Haar, mit Werk und Person. Mit Sonnenbrille, Firestarter-Frisur und leicht diabolischem Kleinjungen-Charme springt er um seine Modelle herum. Drapiert sie, wie es ihm in den Sinn kommt. Gerne nackt. Gerne auch nackt und gefesselt und von der Decke hängend. Kunst oder Porno? You decide. Ein Virtuose hinter der Kamera? Definitiv. 300 Araki Bildbände können nicht lügen. Dieser Dokumentarfilm von Travis Klose versucht diesem Phänomen auf die Spur zu kommen. Er begleitet ihn durch die Viertel Tokios, zeigt ihn während der Shootings und beim Karaoke. Der Gemütszustand Arakis ist dabei fast immer derselbe: 150 Prozent Energie, ich bin der Entertainer! Doch er hat auch ruhige Seiten, wenn er versunken in alten Fotos kramt und erzählt, wie er den Tod seiner Frau erlebte. Seine Liebe zu ihr drückt er natürlich in einem Fotoband aus. Anrührende Fotos, ohne den provozierenden Alarm, den er beispielsweise mit seinen Bondage-Fotografien produziert. Auch das ist Araki, wie ihn dieser Dokumentarfilm gekonnt portraitiert. Auf DVD ergänzt um einige Bonus-Szenen und ein paar Foto-Karten, diesmal leider ohne das übliche Rapid Eye Movies Poster.

www.rapideyemovies.de

LUDWIG ••••

In Debug 99/Leserpoll war was falsch. Bei drei DVDs haben wir die Label verwechselt. So ist's richtig: Jim Jarmusch Collection - Arthouse, Old Boy - e-m-s New Media, Saw - Kinowelt. Ehre und Erfolg, wem Ehre und Erfolg gebühren. Wir entschuldigen uns.

SLIDE

YUKI KAWAMURA

(LOWAVE)

Yuki Kawamura mag die Musik von Ko-Wahlpariser Yoshihiro Hanno, und hat für acht von dessen Tracks (und für einen von Masafumi Komatsu) Videos gemacht, die zur Zeit verschiedentlich öffentlich präsentiert werden und hier auf DVD zusammengefasst erscheinen. Immer subtil verzahnt mit der (meist ambienten) Musik, lassen manche nur kurz eine Idee ablaufen ("Ballon", "Ve") oder zeigen eine kaum bearbeitete Aufnahme eines sorgfältig gewählten Bildausschnitts ("Port", "Voisin"); oder aber spannen kleine Traumwelten auf, mit vielseitigen, oft überraschend arrangierten, musikalischen Überblendungen, flimmernden Schnitten, angereichert mit knapp eingestreutem CGI. Am besten gefällt mir hier "Scene H", das aus dem Flackern schnell geschnittener Schneelandschaftsbilder eine Fülle von rhythmischen Bewegungen zieht, die viele ähnlich angelegte Videos vermissen lassen. Was aber insgesamt im Gedächtnis bleibt, und die DVD so richtig angenehm macht: die schwebend leichte, flüssige Art der durchgehenden Auslotung der Themen Licht und Körper - überflutendes Licht, das immer wieder bricht, vor allem in Wasser, und Körper, die sich im Lichtraum verzerren und auflösen, und immer wieder um ihre Achsen drehen, kulminierend in der lichtspiegelnden Flughafendrehtür in "Port". *www.jakob.de www.lowave.com www.yukikawamura.com*

MULTIPARA •••••

HIGHFLYER VS. MARKUS KAVKA

FEIERN 2 JAHRE HARRY KLEIN

(HARRYKLEINRECORDS)

Die drei Jungs Becker/Botz/Süß vom Münchner VJ-Team "Highflyer" haben musikalischen Geschmack, ein tolles Archiv an Bildsequenzen aus Film und Fernsehen, Rhythmusgefühl und eine Vorliebe für gedämpfte Spektralfarben. Nicht umsonst habt ihr sie auf Platz sechs der VJ-Jahrescharts in Debug gewählt. Einen Platz unter Markus Kavka, mit dem sie sich auf dieser DVD verbünden. Kavka spielt Musik, Highflyer mixen Bilder dazu. Zu Landsky, Closer Musik, Egoexpress, Alex Smoke oder Trentemøller wechseln sie zwischen somnambul romantischen Nacht-Verwischungen, lustigen Comic- und Playmobil-Parties und fließend gerasterten Neo-Geo-Grooves. Im 75-minütigen Live-Mix haut es einen um, wie sie im Fluss mit den Bildmotiven den Stimmungen der Tracks nachspüren (auch wenn einige Effekte aus der Mottenkiste stammen). Ihr VJing will nie die Musik erschlagen, aber "elektronische Tapete", wie sie ihre Arbeit nennen, ist doch sehr tief gestapelt ...

www.stella-stellaris.de

JEEP ••••

THE WANDERERS

(ARTHAUS / KINOWELT)

Rivalisierende Jugendgangs verschiedener ethnischer Zugehörigkeit im New Yorker Ghetto der frühen 60er-Jahre bilden das Setting für diesen Film von 1979. Man trägt Lederjacke, hat Pomade im Haar und poliert aufmüpfigen Mitadoleszenten, die einem blöd kommen, verbal und auch sonst gerne mal die Fresse. Die Wanderers sind eine Gang inmitten dieses Wirrwarrs aus Revierkämpfen, dem eigenen Erwachsenwerden, hehren Loyalitätsvorstellungen und den verkrusteten Moralrelikten der ausklingenden 50er-Jahre. Regisseur Philip Kaufmann strickt aus diesen Fäden eine mitreißende Geschichte, bei der er alle Genre-Register zieht. Dramatik neben Komik neben Gewalt, alles wirkt durch die spannende Inszenierung wie aus einem Guss. Klar, ein sich aufschaukelnder Bandenkrieg kommt natürlich nicht ohne Gewalt aus. Und wie es so ist, findet diese ihr Echo in Gegengewalt und die Spirale schraubt sich weiter hoch. Unausweichlichkeit, und da lässt sich der Bogen zu "The Warriors" einem weiteren Gangfilm-Klassiker aus dem Jahre 1979 ziehen. Doch Kaufmann lässt bei aller Trostlosigkeit immer einen Lichtblick, überzeichnet Charaktere genau um das richtige Quentchen. Selbst die fetten Mafiosi in schreiend bunten Hawaii-Hemden wirken real, entbehren aber ebenso nicht einer gewissen Ironie wie die Rolle des „Terror", der massiv übergewichtige Anführer einer Skin-Gang. Alles in allem: ein gewaltiger Film, der ausgelutschte Prädikate wie "Kultfilm" einfach platt macht. Auf dieser DVD übrigens ungeschnitten, mit 25 Extra-Minuten, jedoch sonst ohne nennenswerte Extras. Nichtsdestotrotz ein Kinomeilenstein, heute so frisch wie am ersten Tag. Ein Muss. *www.kinowelt.de*

LUDWIG •••••

LABELS UNLIMITED: WARP

ROB YOUNG, 19 UKP
Black Dog Publishing *www.bdpworld.com*

Der Grund, warum die frühen Warp-Maxis alle im lila Standard-Sleeve verpackt waren, hat mit der Farbe des Sheffielder Himmels zu tun. Damals, als Warp noch nicht existierte, die englische Presse aber bereits Manchester für tot erklärte und alle auf Sheffield blickten, leuchtete den Ravern der Himmel lila entgegen, in den frühen Morgenstunden, wenn die Clubs verpeilte, aber glückliche Massen ausspuckten. Rob Young, Redakteur bei The Wire, versucht, sich dem Phänomen Warp so intim und anekdotisch wie möglich zu nähern. Er weiß, dass die Geschichte des Labels anders kaum zu fassen ist. Zu viele Perioden unterschiedlicher Hypes und musikalischer Ausrichtungen hat das Baby von Steven Beckett, Rob Mitchell und dem lange vergessenen Robert Gordon hinter sich. Also lässt Young alle erzählen. Musiker von damals und heute und vor allem Leute aus dem Warp-Umfeld der frühen Tage. Young erzählt chronologisch, hat im Archiv gestöbert und viele Artikel, Flyer und handschriftliche Notizen zusammengetragen, um seinen Text aufzulockern: Der hingekritzelte Bericht von LFO, die sich selbst als Techno-Band beschreiben, von ihrem Besuch in Düsseldorf bei Kraftwerk ist Gold wert. Young weiß auch, dass die generelle Stimmung seit geraumer Zeit eher gegen Warp ist. Zur sehr ist die Rezeption der Firma an Bleeps, AFX, Autechre und die Artificial-Intelligence-Serie gekoppelt, die frühen Schlüssel-Releases, die das Label erfolgreich aufstellten. Der sehr diversifizierte Katalog und das bewusste Lizenz-Business heutiger Tage lassen Hardcore-Fans vom heilgen Gral Warp abfallen. Young lässt sich davon nicht beeindrucken und erzählt stoisch weiter: über DR, Warp Films, Lex, Sheffield, London und schafft es, ein intimes Portrait eines der einflussreichsten Labels zu zeichen. Aufgelockert wird seine Arbeit, die hervorragend bebildert ist, durch kurze Texte zu Spezialaspekten des Labels. Der Grafiker Adrian Shaughnessy untersucht an Hand von einigen Künstlern die Design-Entwicklung des Labels. Eine runde Sache.

THADDI •••••

BEHIND THE BEAT

RAFAEL RASHID, 29 USD
Gingkopress *www.gingkopress.com*

"Behind the Beat" ist ein Fotoalbum, das Einblick in die Bedroom-Studios von HipHop-Produzenten bietet und damit vor allem erwachsene Kids mit Sammlertendenzen erfreuen dürfte. Kein Wunder, dass die erste Auflage, die vor ein paar Monaten erschien, nach drei Wochen ausverkauft war. Zu sehen bekommt man in diesem Bildband Fotos von den Studios in den USA, England und Australien. Der Autor und Fotograf Rafael Rashid aka Raph hat an die Pforten der Schlafzimmer-Studios von so illustren Produzenten wie Madlib, Einstein, The Grouch, DJ Spinna, DJ Shadow, Skitz, J Dilla, Fat Jack uvm. geklopft und wurde hineingebeten. Dort hat er dann sie sowie vor allem ihr Equiment abgelichtet und einen kurze Einleitung dazu mitsamt Kurzdiskografie verfasst. Die Idee hinter dem Bildband war es, die Bilder hinter dem Beat einzufangen. Denn oft steht der Beatmacher ja visuell im Hintergrund und ist maximal ein bloßer Name. Hier wird auf circa vier Seiten pro Produzent seine Arbeitsumgebung erfasst. Vor allem interessant ist es, nicht nur zu sehen, womit wer produziert, sondern auch

wie es am Arbeitsplatz von HipHop-Mythen so aussieht. Dem Buch liegt eine Mix-CD mit Tracks von den abgebildeten Produzenten bei. Ein prima Bilderbuch.

CAYND •••••

DER NEUE GEIST DES KAPITALISMUS

LUC BOLTANSKI, ÈVE CHIAPELLO, 29 EUR UVK www.uvk.de

Dieses Buch ist schon vor einigen Jahren herausgekommen, trotzdem macht es Sinn, es jetzt noch einmal vorzustellen und zu empfehlen. Erstens: Ihre wirkliche Relevanz zeigt diese Kapitalismusstudie von 1999 erst heute; was sich damals schon abgezeichnet hat - die Flexibilisierung der Arbeit, das Leben in Projekten, das Ende der Rente, überhaupt: eine allgemeine Verunsicherung und damit Prekarisierung - all das ist mittlerweile Mitten in der Gesellschaft angekommen. Darum geht es, und zwar interessant geschrieben, faktenreich und kein Stück Jargon-verbohrt. Vorgestellt wird hier der Diskurs der Manager und Führungskräfte, indem Selbstentfaltung durch Projektvielfalt proklamiert wird, ebenso wie die Rolle der Kritik, die den Kapitalismus immer wieder neu - nämlich genau darauf hin - ausgerichtet hat. Die beiden französischen Soziologen, die deutlich von Pierre Bourdieu geprägt sind, stützen sich aber nicht nur auf gegenwärtige Fakten, sondern verankern diese aktuelle Problematik solide in der Geschichte. Sie geben gut nachvollziehbar einen Überblick über die Transformation des Kapitalismus von der Industrialisierung um 1900 über Unternehmen um 1950 bis hin zu diesem heutigen flexiblen Projekt-basierten Kapitalismus. Der zweite Grund, diesen massiven, aber gut lesbaren Backstein an Kapitalismusanalyse zu erstehen: Das Buch gibt es jetzt neu im Taschenbuchformat für finanzierbare 29 Euro. Stellt also Empire in die Ecke. **MERCEDES •••••**

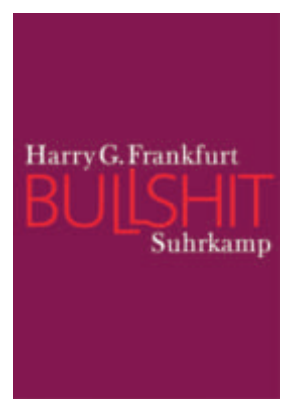
BLACK BOX - WHITE CUBE

LEV MANOVICH, 12,50 EUR Merve Verlag *www.merve.de*

Lange war Medientheorie ja vom Blick auf die Hardware bestimmt. Eine der ersten Ansätze, die sich dann mit dem Paradgimenwechsel zur Software produktiv auseinander gesetzt haben, stammt von dem Amerikaner Lev Manovich und mündete in den Begriff der kulturellen Software. Weitere sechs Texte über Phänomene rund um das Digitale finden sich nun in dieser Aufsatzsammlung des Berliner Merve-Verlags. Dabei geht es etwa um Autorschaft und vernetztes Arbeiten oder um die Schwierigkeit im Digitalen, Bilder zu ordnen, sowie um mögliche Erweiterungen der Realität ins Virtuelle. Doch auch wenn Manovich in medientheoretischer Perspektive einen entscheidenden Schritt macht, sieht man, wie schnell Beobachtungen in diesem Medium alt werden. Die Aufsätze sind um 2001 geschrieben, heute, fünf Jahre später, ist einem der aufgeregte Diskurs um Flash eher bloß noch am Rande in Erinnerung, als dass er einen mitreißt. Auch die Definitionswut rund um Netzkunst hat nachgelassen - ob Medienkünstler oder Softwarekünstler ist doch egal. Heute steht man mit Web 2.0 vor dem zweiten Netzhype und Kunst spielt als Vorreiter dabei nicht mehr wirklich eine Rolle - wenn man das mal so sagen darf. Die Aufregung, dass etwas in einem digitalen Medium stattfindet, ist ebenfalls vorbei. Digital ist heute nur mehr eine Option unter anderen. Heute geht es nur noch darum: Ist es gut oder nicht. Und Manovichs Aufsätze sind hier auf der Kippe, irgendwie. **MERCEDES •••-••••**

BULLSHIT

HARRY G. FRANKFURT, 8 EUR Suhrkamp *www.suhrkamp.de*



Der Bullshit überall hat zugenommen. Es ist nämlich das, was uns allen im Leben mehr und mehr begegnet. Bei Sabine Christiansen etwa: Alle reden nur, was ihnen in den Kram passt. Genau deshalb braucht man heute dringend eine Theorie des Bullshit und der nähert sich der amerikanische Moralphilosoph Harry G. Frankfurt in seinem kurzen, klugen und unterhaltsamen Essay. Fein ironisch sondiert er das Phänomen mit Hilfe von Max Blacks Begriffsbestimmung von "Humbug", macht anekdotische Umwege über Wittgenstein und Augustinus und kreist den Bullshit ein. Angenehm dabei: Der alte Mann kennt sich intellektuell aus, schüchtert einen dabei aber nicht ein und lässt sich von keinem Diskurs einsperren, was man daran merkt, dass er den Philosophen den Krimiautor Eric Ambler zur Seite stellt. Ein gelungener Essay, schriftstellerisch und theoretisch. Aus letzterer Perspektive geht es hier nämlich über das philosophische Problem der Wahrheit und was passiert, wenn eine Rede (Bullshit eben) nicht der Richtigkeit verpflichtet, aber auch nicht falsch ist (ist ja keine Lüge). Wie kann man darauf überhaupt reagieren? Erstmal einkreisen! **MERCEDES ••••**

PRINCE OF PERSIA - THE TWO THRONES Ubisoft / Xbox

Prince of Persia hat eine lange Tradition. Bereits Ende der Achtziger erschien das Jump 'n' Run mit Säbel und Turban auf allen damals namhaften Plattformen (Mac, Amstrad CPC, ZX Spektrum) und wurde frenetisch bejubelt für neue Maßstäbe in Animation und die ausgewogene Kombination von Rätsel- und Action-Elementen. Nach den eher mittelmäßigen Nachfolgern nahm sich vor einigen Jahren Ubisoft der Wiederbelebung der Reihe an und setzte mit "The Sands of Time" den Grundstein für eine erfolgreiche Trilogie, die nach "Warrior Within" nun mit "The Two Thrones" ihren Abschluss finden soll. Neben den durchgehend starken technischen Eigenschaften von PoP muss v.a. die gelungene Story und ihre Erzählweise erwähnt werden. Die zwischenzeitlichen Monologe des Prinzen und die Erzählerstimme, die den Spieler nach einem tödlichen Fehltritt in die Kreissäge darauf hinweist, dass die Geschichte des Prinzen so aber nicht abgelaufen sei, erhöhen das Identifikationspotential mit dem Helden enorm. Nachdem der Prinz in Warrior Within einen etwas dunkleren, zynischen Charakterzug bekommen hatte, tritt diese dunkle Seite des Prinzen nun zeitweise gänzlich hervor. Untermalt von einer furchtbaren Verwandlung, die den zerrissenen Helden zu einem Ketten schwingenden, von Rachedurst getriebenen Ungeheuer macht, bringt dieser Wechsel der Persönlichkeiten zusätzliche Spannung in die Geschichte als auch einige veränderte Kampffähigkeiten mit sich. Während sich der "gute" Prinz vorsichtig mit Hilfe eines Stealth-Kills seinen Weg über die Dächer der Stadt bahnt, metzelt der "böse" Prinz in Kanalisation und Unterstadt mit einem Schwung seiner Höllenkette die Gegner gleich mehrfach nieder. PoP sieht am schönsten aus, wenn es gelingt, einen Fluss an Bewegung entstehen und den Prinzen wie einen Tiger durch die berauschende Szenerie klettern, springen und hangeln zu lassen. In dieser Linearität wirkt dann auch das bekannte Feature des "Zurückspulens" fast wie ein Wunder aus Tausendundeiner Nacht. Man besitzt die Macht, den Fehler, den man eben begangen hat, ungeschehen zu machen, und die ansonsten gnadenlose Maschine lässt einen das Märchen weiterspielen.

BUDJONNY ●●●●

GENJI Sony / Playstation 2

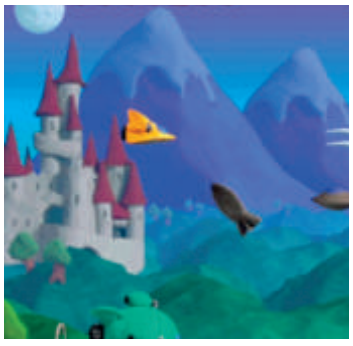
Das feudale Japan, eine Story rund um Schwertkampf, magische Steine und dämonische Widersacher. Auf den ersten Blick nix Neues, nein, Onimusha und Co sei Dank. Auf den zweiten und dritten Blick jedoch besticht Genji durch wunderbare Settings, ein durchdachtes Kampfsystem, ein wenn auch hanebüchenes, so doch abwechslungreiches und pompös in Szene gesetzten Plot. Neben dem sehr gut ausbalancierten Schwierigkeitsgrad (Genji spielt man durch, so viel Motivation ist immer vorhanden!) herrscht immer wieder ein Augenreiben angesichts der perfekten technischen Umsetzung: Genji besticht durch kaum vorhandene Ladezeiten und spektakuläre Grafikeffekte und einige Endgegner beeindrucken durch ein Farbenspiel sondergleichen. Die japanische Sprachausgabe und einige der Settings tragen ihren Teil zu einem beinahe schon poetischen Prügelspiel bei. Wer die Playstation 2 schon zum alten Eisen legen wollte, und bei mir selbst habe ich diese Tendenzen schon bemerkt, der wird hier eines Besseren belehrt.

BOB ●●●●●

HELLO KITTY ROLLER RESCUE Namco / Empire / Gamecube

Hello Kitty, die Anti-Käthe-Kruse-Puppe, eine Ikone des Character-Designs, ist endlich auf der Konsole angekommen. Das 3D-Action-Adventure "Roller Rescue" hält dabei genau das, was alle anderen Hello-Kitty-Produkte immer schon versprochen haben: Augenkrebs. Erinnerungen an Fanta- und Brausepulver-Überdosierungen aus frühen Kindertagen werden wach, während man die kleine Katze auf ihren Rollschuhen durch labyrinthische Shopping-Zentren, surreale Spielzeugfabriken und überdimensionierte Teetassenkarussells lenkt. Immer im Kampf mit den "Squareheads" aus dem Weltall, die die verschiedenen anderen Charaktere aus der Hello-Kitty-Produktpalette entführt haben. Ausgerüstet mit Zuckerstange und Schleifchen im Haar sammelt unsere kleine Heldin die glockenhell klimpernden Münzen und anderen Power-Ups ein, springt und dreht sich zwischen Rutschen und Sprungfedern auf und ab und setzt den unfreundlichen Blechbüchsen alles an Niedlichkeit entgegen, was man so aufbringen kann im Universum der Spielzeugfirma Sanrio. Mit einem ordentlichen Zuckerschock liegt man dann darnieder nach mehreren Stunden Roller Rescue und sehnt sich nach gedeckten Brauntönen und einer herzhaften Leberwurststulle.

BUDJONNY ●●●–●●●●



PLATYPUS Idigicon / East Entertainment / PC

Die meisten Videospiele lassen sich über einen Kamm scheren und bieten im Endeffekt wenig Neues; allein die Grafik wird ausgetauscht. So funktionieren einige Genres schon seit Jahrzehnten. So auch das der 2D-Shooter, das seit der Entwicklung von immer ausgereifteren 3D-Beschleunigern und der überall vorherrschenden Ego-Perspektive beinahe schon in der Unbedeutsamkeit versunken ist. Aber Totgesagte leben länger: Platypus ist ein 2D-Shooter, und als solcher lebt auch er von der ausgetauschten Grafik, die an dem guten alten "Dein Raumschiff gegen alle anderen"-Spielprinzip nicht rüttelt: Platypus ist ein Knetmasse-Shooter. Süß! Und macht richtig Spaß. Wenn auch die Blaupause des 2D-Shooters ohne Schnörkel umgesetzt wurde: sechs Level à fünf Zonen, vier verschiedene Schusstypen, Zweispieler-Modus auf Abruf und Spiel auf Highscore. Ja, das Spielprinzip ist altbacken, Innovation gibt es woanders, aber hey: Mit Fußballspielen oder Ego-Shootern verhält es sich doch auch nicht anders. Die Grafik setzt Standards und die reizt bei Platypus enorm. Wo wir gerade dabei sind: Ich freu mich schon auf die Fimo-Umsetzung von Doom 3.

BOB ●●●●●

AMPED 3 2KGames

"Alles für das Spektakel!" scheint für den dritten Teil die Produktionsmaxime gewesen zu sein, gewisse simulatorische Aspekte der Vorgänger wurden rausgekürzt, dafür einiges an Buntem hinzugefügt: Schlittenrutschen und Snowmobil sowie die kreativ-schräge multimediale Aufbreitung des Spiels machen rundweg Spaß, auch wenn Humor und Qualität der Story zwischen peinlich und genial trashig oszilliert. Das Konzept der frei befahrbaren und mit anderen Sportlern gefüllten Skigebiete samt verschiedener Seilbahnen erweist sich als genial, dennoch gibt es Kleinigkeiten zu monieren: Die Charakter-Animationen wirken lebloser als noch bei den Vorgängern, bergauf zu fahren macht zwar Spaß, ist aber fern jeder Realität, und ein vernünftiger Free-Ride-Modus zum Soulboarden, am besten zu zweit, blieb uns wieder verwehrt. Noch dazu: Wo bleibt eine Cinematic-Kameraperspektive, warum lassen sich Replays nicht speichern und warum musste es unbedingt pinke Schrift sein? Neben diesem Fanboy-Gejammer aber auf jeden Fall ein toller Snowboard-Ausflug und ein Ausblick, wie Sportspiele nach der wohl stattfindenden GTAization aussehen können.

BOB ●●●●●

FIRE EMBLEM: PATH OF RADIANCE Nintendo / Gamecube

Erstmals erscheint von dem rundenbasierten Strategie-Rollenspiel "Fire Emblem" auch eine Version für den Gamecube. Nach einem etwas zähen Tutorial und erstem Geplänkel auf den gerasterten Schlachtfeldern gewinnt das Spiel schnell an Tiefe. In den toll gezeichneten Zwischensequenzen und Dialogen entspinnt sich eine Geschichte von gewohnt epischen Ausmaßen. Mit seiner Rotte an Abenteurern zieht man denn auch übers Land von Battle zu Battle. Hier werden dann wichtige strategische Entscheidungen gefällt, die sich nach erfolgreichem Schlagabtausch erheblich auf die Entwicklung der Charaktere auswirken. Dabei ist es dank der Rollenspiel-Elemente etwas Wunderbares zu beobachten, wie sich die Erfahrungspunkte, die Macht der Waffen und Zaubersprüche in unendliche Höhen aufschrauben. Daher ist Vorsicht geboten in den zahlreichen Gefechten, denn ein gefallener ans Herz gewachsener Charakter kann nicht wiederbelebt werden.

●●●–●●●●

CHARTS

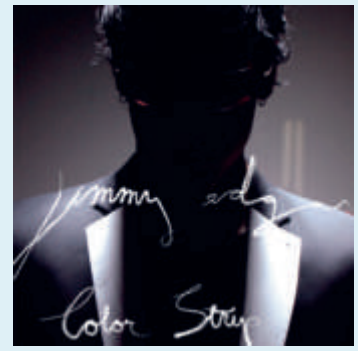
1. Isolée - Western Store Edits (Playhouse)
2. V.A. Detroit Beatdown: The Remixes (Third Ear)
3. Roots Manuva - Alternately Deep (Big Dada)
4. Sleeparchive - Radio Transmision (Sleeparchive)
5. Yoav B - Language Of An Open Heart (Delsin)
6. Spank Rock - Yoyoyoyoyo (Big Dada)
7. Various - Sir (Various Productions)
8. Ame, Dixon & Henrik Schwarz Where We At (Innervisions)
9. Peter Grummich - Rave D'Amour (Shitkatapult)
10. Fat Freddys Drop - Flashback Remixes (Sonar Kollektiv)
11. Fusiphorm - You Am I EP (Foundsound)
12. Uffie - Pop The Glock (Ed Banger)
13. Shed - Masque (Soloaction)
14. Sebo K - Horizons (Mobilee)
15. Matthias Tanzmann - Bulldozer (Moon Harbour)
16. Antislash - Format C (Circus Company)
17. Tensnake - Restless EP (Mirau)
18. Dub Tractor - Hideout (CCO)
19. Zucchini Drive - Being Kurtwood (2nd Records)
20. Equinox - Rockers Intl (Bassbin)
21. Claro Intelecto - Warehouse Session Volume1 (Modern Love)
22. Chaton & Hopen - Dreaming Surfaces (Nummer)
23. Ms. John Soda - Notes And The Like (Morr)
24. Jesse Rose - Warehouse Shit (Dubsided)
25. Johannes Heil - Freak'R Us (Klang)
26. Isolée - Western Store (Playhouse)
28. V.A. - Time Starts Now Remxe (Recognition)
27. Duplex - Autosug Mixes (Clone)
29. Ricardo Villalobos - Que Belle Epoque 2006 (Frisbee)
30. Berg Nixon (Minus)

GERMLIN
YOUTH PIXXEL

[AD AADAT]

Ach, wenn ich dieses Label nicht hätte, dann wüsste ich gar nicht, wohin mit all diesem Frust, der sich so über die Jahre aufbaut, wenn man nicht Videospiele spielen darf, weil dafür einfach keine Zeit ist. Hier kann man das im Schnellvorlauf, und auch noch mit wesentlich digitalerem Wahnsinn verziert, in 60 Minuten in sein Hirn hämmern, das auf diese Behandlung durchaus dankbar reagiert, man glaubt's kaum, aber Hirne mögen das. Das gibt denen zu denken. 16 Meisterwerke verpixelter Anschläge auf die Welt des sympathischsten Nebensachenblödsinns des Universums. www.adaadat.com

BLEED •••••



JIMMY EDGAR
COLOR STRIP 11

[WARP RECORDS]

Detroits schüchternstes Musik-Wunderkind lässt die Bässe ordentlich bouncen und setzt mit diesen elf Tracks, in denen er seine Stolper-Beats mit der Electro-Boogie-Bürste mehr denn je auf Pop trimmt, ganz unschüchtern zum Headspin an. Die Synthies jaulen vor Oldschool-Glückseligkeit und lassen sich dabei aber auf keinerlei Nostalgie ein. Sondern fungieren wie ein digitales Update für die Block Party im neuen Jahrtausend. Wenn Jimmy Edgars frühere Platten .snd auf HipHop getrimmt haben, ist er jetzt bei .snd auf Voice Stealer angekommen. Nur mit mehr Popappeal. Denn auch Jimmys auf Roboter getunte Frage "Girl what do you think about my beats?" weist den angestrebten Weg in Teenager-Herzen. Groß!

SVEN.VT •••••

THE UNDEAD - ROTTEN BEATBOX SPITS
The Undead, das sind die vier Beatboxer Zlep, Bina, Beatbox Eliot und Art of Beatbox, die mit dieser Wiedergänger CD belegen, dass die große Kunst mit dem Mund allein eine Groovebox und einen Basssequencer imitieren zu können, nicht nur in die Bereiche Kleinkunst und Pflege der geliebten Subkultur gehören. Zwar war es nach der breiteren Aufmerksamkeit, die Kollegen wie Rahzel, Scratch und Killa Kela vor über fünf Jahren auslösten, recht still um die Vokalinstrumentalisten geworden, doch The Undead packen soviel Leben und Energie in ihre Doppel CD (Audio und Video), dass sie derartiger Ignoranz durchaus etwas entgegen setzen können. Zur Hälfte Liverecordings, die spürbar machen welche Faszination und Energie nach wie vor von der Human Beatbox ausgehen können, zur anderen aufwendiger produzierte Studionummern (Eliot war vor Jahren der Erste, der das Multilayering erfand). Sehr schön auch die Techno- und Breakbeatinterpretation von Art of Beatbox, bei denen das Publikum buchstäblich durchdreht.
www.mzee.com
KAGE ••••

DR. NOJOKE - BABYLON TAPES II [PHONECTOR]
Unklar, das wievielte Album des guten Doktors das hier ist, auf jeden Fall ist es binnen eines Jahres sein zweites auf Phonector, und es ist sein bestes. Bestimmend bleibt ein Klangoutfit aus Zentralberliner Hinterhof-Techno und Afterhour-Klassikern von The Orb bis Black Dog, aber über die Zeit hat er dem Fluss seiner Tracks mehr Wendungen und Abstufungen verpasst, und die Ufer sind dichter und poetischer bebaut. In die vollsynthetische Rhythmusmaschinerie mischen sich nahtlos eingespielte Instrumente: ein wunderbares Gitarrenpicking hier, ein Yoko-Ono-Echo dort, dem einzigen Vocal-Track mit Emiko Sato ... auch die notorische Maultrommel meine ich wiederentdeckt zu haben. Solche Rettungsringe bewahren die Individualität seiner Musik vor dem untergehen, denn mittlerweile ist ja fast jede neue Platte bewusst oder unbewusst ein Zitatendschungel. Nicht dass die Babylon Tapes da eine Ausnahme darstellen würden, aber dieses Best-Of der vergangenen 15 Jahre Clubmusik gefiltert durch die Grundausbildung in Punk, Dub und genau dem New Wave Proto-Techno, der grad andernorts weitaus plakativer neuverwurstet wird, hält stets das appolinische Maß
phonector.com
EM ••••

ZUCCHINI DRIVE - BEING KURTWOOD [2ND REC/28 - HAUSMUSIK]
Kollaboration von Tom de Greeter (Cavemen Speak) und Marcus Graap (Stacks Of Stamina), die sich ihre Songs von Künstlern produzieren lassen, die sie schätzen. Die Raps sind lässig, nölig, indie-amerikanisch - das ist nicht böse gemeint, kürzt nur die Referenzliste ab, die Produktionen eben sehr unterschiedlich. Die Liste ist aber beeindruckend: Giardini Di Miro, Markus Acher, Styrofoam, B Fleischmann, Populus, Lord Grunge, Lauri, Pilot Balloon und Corrado Nuccini. Irgendwie eine Familienangelegenheit. Auch wenn man die ganze Geschichte nicht kennt ... "Being Kurtwood" ist ein Killer-Album, außerdem ist 2006 das Jahr, in dem man den Begriff Indie-HipHop endgültig begraben kann. Alle haben es verstanden, alle sind dabei. www.2ndrec.com
THADDI •••••

SAWAKO - HUM [12K/35 - A-MUSIK]
Viel besser als das letzte Album auf Community Library, das für meinen Geschmack einfach nur nervte. Hier zeigt sich Sawako ganz im 12k-Stil mit ruhigen und zurückgenommenen Ambient-Stücken, die man noch vor wenigen Jahren als klassiche Laptop-Musik bezeichnet hätte, auch wenn sie wahrscheinlich nie ausschließlich auf dem Powerbook gemacht wurde ... ihr versteht mich. Die Japanerin mit momentanem Wohnsitz New York wurschtelt sich duch federnden Wohlklang, manchmal singt sie dazu. Ich habe Gänsehaut. Die Lichter gehen an und aus und an. www.12k.com
THADDI ••••

ANTTI RANNISTO - ÄÄNIESINEITÄ [12K/34 - A-MUSIK]
Glaubte man gerade zu wissen, welche musikalische Nische 12K letztendlich für sich eingenommen hat, wird man auch schon prompt eines besseren belehrt. Nach den melodiösen, organischen Klängen und flächigen Instrumentenloops geht es nun nach Finnland und Finnland heisst hier: Monotone Bassdrum, Sinustöne und Rauschen, Geigerzähler, Elektrosmog und Radioaktivität. Kurzum: An Sterilität und Künstlichkeit nicht mehr zu überbieten. Erinnert mich streckenweise an die guten alten Mika Vainio-Stücke und klingt zu den vorherigen Label-Releases sehr trist, karg und irgendwie vereinsamt, ist aber dennoch meines Erachtens eine, wenn nicht sogar DIE gelungene Abwechslung zu den vorherigen Veröffentlichungen. Und dieses Gefühl beim Hören, dass da Strom direkt aus der Steckdose in Musik umgewandelt wurde, hatte ich fast schon für vergessen geglaubt... . Elektronische Musik durch und durch.
AD •••••

PILLOW - FLOWING SEASONS [2ND REC/25 - HAUSMUSIK]
Pillow ist der Keyboarder von Giardini Di Miro und liebt beide Welten, die elektronische und die akustische. Auf seinem ersten eigenen Release zeigt er erstens, dass er ein absolut begnadeter Musiker ist, etwas, dass man leicht aus dem Auge verlieren könnte, wenn er bei GDM-Gigs ganz hinten hinter iBook und Rhodes verschwindet, wunderbar Gitarre und Geige spielen kann, ein Gespür für großen, zurückhaltenden Pop hat und zweitens, dass eine ohnehin fantastische Platte noch viel besser werden kann, wenn man ein paar Freunde auf die Stücke singen oder spielen lässt. Finn singt, Nitrada fügt Elektronik dazu ... viele andere Freunde schauen im Studio vorbei und nehmen Teil an diesem unfassbar großen Album, dass man am besten mit "In Deep Sea" beginnt, einer Klavier-inspierten Clicks&Cuts-Reise, die Luca di Mira im Sauseschritt auf den Olymp der lässigen Coolness schießt. www.2ndrec.com
THADDI •••••

DEPTH AFFECT - ARCHE-LYMB [AUTRES DIRECTIONS/11 - IMPORT]
Alte Bekannte auf Autres Directions, der wichtigsten Website für Elektronisches in Frankreich, die seit geraumer Zeit auch Label ist. Alias ist Fan und Mitarbeiter auf einem Track, Cyne haben gerappt, die Beats sind dick und geben den Tracks, die eigentlich eher zarte Elektronikas sind, den angemessenen Wumms. Von Depth Affect wird man viel hören, können sie doch in zwei Welten etwas bewegen. www.autresdirections.net
THADDI ••••

CHRIS BROKAW - INCREDIBLE LOVE [ACUARELA/61 - ROUGH TRADE]
1990 kam mit „Frigid Stars" eins der ewigen Insel-Alben heraus. Als auf Sub Pop gerade alles lärmte, spielten Codeine Musik, die wie ihr Name klang. Langsamer und trauriger ging und geht es nicht. Chris Brokaw war Schlagzeuger und Gitarrist dieses Zeitlupentrios, dass uns nur zweieinhalb LPs schenkte. Viel, viel später und nach Come ist Brokaw Songwriter geworden, wobei auch die neuen Stücke hier und da noch an die legendären Codeine erinnern. Nur variabler und schneller. Aber wer kann schon ewig auf Codeine leben. Brokaws Songs leben auf, sind nicht mehr instrumental oder fragmentarisch, sondern erwachsen geworden, wobei die reduziertesten Stücke von ihm alleine eingespielt wurden. Richtig toll ist seine Version von Suicides „I Remember", da lassen sogar die göttlichen Spacemen 3 grüßen.
www.chrisbrokaw.com
CJ ••••-•••••

DUNCAN VAINIO VÄISÄNEN - NINE SUGGESTIONS [ALL QUESTIONS/AQ08 - ZZZZZZDIE STADT]
Heiliger Dong, was ein Projekt! John Duncan gilt seit jeher als aggressiver Geräuschfanatiker, dessen Eindringlichkeit leicht zu Schweißausbrüchen führt. Vainio und Väisänen sind gemeinsam Pan Sonic und verlullen hier alle mikroskopische Soundfetzen Duncans in ein unbestimmtes Irgendwo, das soviel Pracht gebiert, dass über diese blühende Frische nur der Kiefer klappen kann. Diese emotional aufgeladenen Oszillatoren haben in sich und stechen ins Ohr wie klarer Himmel ins Auge. Muss Muss. www.allquestions.net
ED •••••

MAZARIN - WE'RE READY THERE [BELLA UNION/109 - ROUGH TRADE]
„The New American Apathy" ist, ganz der Aufmerksamkeitsökonomie guter Pop-Alben folgend, ein ohrwürmiger Eröffner, der sich bestens für den neuen Mix für gute Freunde eignet. Dies heißt nicht, dass der Song niemanden ärgern könnte. Seine stoisch klappernde Drum-Machine alter Couleur etwa ist bestimmt nicht jedermanns Sache. Quentin Stoltzfus hat mit seiner Band und zahlreichen Gästen seine eigene Nische zwischen Modest Mouse, My Bloody Valentine und Magnetic Fields gefunden. Mazarin lassen sich immer Zeit. Da wird offensichtlich Pop-Geschichte aufgesogen und umgedeutet. Der Effekt ist, dass man meint, die Songs schon einmal gehört zu haben, ohne auf die Originale zu kommen bzw. kommen zu können. Denn es gibt sie ja nicht. Stärker als die krachigen Songs sind diese kleinen homerecording-orchestralen Balladen wie „Another One Goes By". Da dürften sogar Morrissey und Dean Wareham weinen.
www.bellaunion.com
CJ ••••

OLIVIA LOUVEL - LUNA PARC HOTEL [ANGELIKA KÖHLERMANN/023]
Die perfekte CD für jede gepflegte Handtasche der melancholischen Clubgängerin, die für den Morgen schon mal vorsorgen will. Tragisch und mit einem gewissen Twin Peaks-Effekt. Typischer Samtvorhangs-Elektro-Chanson-Sound der einem unter die Haut krabbeln will, gelegentlich aber etwas zuviel Lippenstift aufträgt.
BLEED ••••

ZEEBEE - PRIORITIES [ANGELIKA KÖHLERMANN/025]
Eine Platte die zwar musikalisch völlig wirr zwischen hyperaktivem Jazz und verdaddeltem Elektro, zwischen strangen HipHop Referenzen und klassischem Piano herumsaust, aber da Zeebee so eine eigenwillige Stimme hat, das alles gut verträgt und jeden Track zu einem Hit für alle macht, die nicht immer nur ihre alten Billie Holiday Platten hören wollen. Genaugenommen gewinnt die Platte sogar dadurch, dass die Tracks sich einfach nicht einordnen lassen wollen, denn so sind die Vocals immer die Spitze des Eisbergs und nicht das Zentrum.
BLEED •••••

SOFALOFA - MELLIFLUOUS [BATHYSPHERE/04 - CARGO]
In England wird gerne geblubbert und Sofalofa aka Chris Cousin ist ganz vorne mit dabei. Krude, wobbelnde Tracks, die ihren kindlichen Bang! vor alles andere setzen, denen Konventionen unbekannt sind und die die Erinnerungsschwäche auf Albumlänge zur Tugend patentieren. Ab und an, wenn die Beats verschwinden, wird Sofalofa groß, sonst klingt es wie der Mitschnitt eines Backroom-DJs von 1994. Ich finde das sympathisch.
www.bathysphere.co.uk
THADDI •••

SAME ACTOR - SHARP EDGES [BIPHOP - TARGET]
Chris Cook nutzt die Klänge von Sitar, Dulcimer und Gitarre als Quellklänge für seine Musik zwischen abstrakter Elektronik, Indie-Gitarren, Dancebeats, indischen Ragas und 70er-Jahre-Epen. Je freier er dabei seine Sounds kombiniert, desto spannender ist die Musik, je näher er seinen Einflüssen kommt, seien es die oben genannten Ragas oder gar Mike Oldfield, desto daddeliger und uninteressanter wird es.
ASB ••

AL-HACA - 126 / VERSION [BOMB MITTE]
Spice Up Your Party mit dem neuesten Bomb Mitte-Kleinod: Es macht mal wieder Boom, mit Al-Haca an den Controlern und ROM am Mikrophon. Der MC ist mittlerweile zur festen Stimme bei Al-Haca aufgestiegen, nachdem ein feature-sattes Album sich als ehrenhaft, aber unpraktikabel für die volle Live-Präsenz erwiesen hat und flowt hier - schätze ich mal eben, ohne mir beim Nachbarn einen Beatcounter auszuleihen - auf titelgebendem Tempo. Den Riddim kann man als klaustrophobisch, aber entspannt bezeichnen. Das ganze, trotz etwas anders gearteter sozialer Infrastruktur, nach britischem Vorbild Grime zu nennen, ist - wegen der Kompatibilität im Mix - möglich, aber nicht unbedingt notwendig. Wer mit dem Subfrequenz-verknallten Sound von Al-Haca, Stereotyp, The Tape oder Jahcoozi vertraut ist, weiß eh ungefähr, wohin die Bassline rollt.
EM ••••

DUB TRACTOR - HIDEOUT [CCO/30 - HAUSMUSIK]
Vorsicht, da will eine Melodie hervorbrechen. Aber der Däne Anders Remmer weiß, wie er sie verzischeln und vertupfen muss, damit sie nicht zu keck wird. Man könnte anhand der Dub-Tractor-Stücke ein Seminar zu Songwriting abhalten. Aber das wäre einfach zu schön für Remmer. Gitarre, Stimme und Knister-Dub wollen sich gegenseitig den Vortritt lassen. Aus lauter Höflichkeit verpassen sie dann schon wieder den Sprung in die Folk-Charts. Aber wem bei Simon & Garfunkel ein Schleimschauer über den Rücken läuft, der wird bei Dub Tractors vorsichtigen Skizzen begeistert aufatmen.
JEEP •••••

JANEK SCHAEFER - MIGRATION [BIPHOP - TARGET]
„Migration" ist komponiert als „Balettmusik" für Tänzer, die sich mit Bungee-Seilen aus den Fenstern einer New Yorker Galerie lehnen, hoch über den Zuschauern. Die Klänge selbst sind mäandernde und fließende Soundscapes, field recordings und digitale Sounds, inspiriert von ein- und ausfliegenden Vögeln, die Schaefer aus dem Fenster seiner Londoner Wohnung beobachtete. Sehr ruhig und homogen trotz vieler unterschiedlicher Quellen wie Vögel, Kirchenorgeln, Eisenbahngeräusche oder Synthiflächen. Einfach schöne Musik.
ASB •••

MOSSA - SOME EAT IT RAW [CIRCUSCOMPANY]
Ah, Mossa Album. Klar, das muss ja böse funky sein. Eins der wenigen Dancefloor Alben diesen Monat, das wirklich von Anfang bis Ende perfekt ist und kickt wie ein Maulesel. Dabei ist das auf die Dauer nicht mal besonders vielseitig, aber Mossa ist eben einer dieser Leute die bloß eine Bassline ansehen müssen und schon stirbt sie vor Funk.
BLEED •••••

JOAO ORECCHIA - MOTHERLESS BROOKLYN [BLANK RECORDS/05 - BROKEN SILENCE]
Wundervolles Album von Joao Orecchia, eigentlich Amerikaner, der über den Umweg Berlin mittlerweile in Johannisburg lebt, und dort in der Berlin-Bar aktiv ist. Orecchia schreibt einfach Songs, hat sich losgerissen von Bands und Projekten (The Crack-Up) und man spürt, wie gut das tut, mit seiner Musik manchmal allein zu sein. Er, seine Gitarre, ein Looper und ein paar Chords aus dem Synth. Ergreifend.
www.blankrecords.de
THADDI •••••

JOHN VANDERSLICE - PIXEL REVOLT [BRASUK/44 - INDIGO]
Wer „Dera Sarah Shu" hört, meint, den alternativen Badly Drawn Boy zu erkennen. Wer sich „Letter To The East Coast" widmet, entdeckt eine Wohnzimmer-Variante von Radiohead. Vanderslice ist seit kurzer Zeit sehr umtriebig auf dem europäischen Festland. Der Mann tourt viel und veröffentlicht ebenso, „Pixel Revolt" ist bereits sein fünftes Album. Der Amerikaner legt Wert auf seine analogen Produktion, wie es der ironische Titel signalisiert. Trotzdem passt er wunderbar in die Welt trauriger Indietronics. Vielleicht, weil er mit vielen Instrumenten und Sounds spielt und nebenbei herrlich-traurige Songs schreibt. /www.johnvanderslice.com
CJ •••-••••

BELONG - OCTOBER LANGUAGE [CARPARK/31 - CARGO]
Die Welt ist Sound und die Heimat liegt unter der Autobahn. "Belong" aus New Orleans sind Fennesz-Fans, ganz klar, und zerreiben die Schönheit wie Sandkörner zwischen ihren Händen. Mächtige Drones, die Pop sein wollen, werden von wandelnden DSP-Kneifz(w)angen in Schach gehalten und am Horizont neu positioniert. Man muss sich neu orientieren. Das ist nie verkehrt.
www.carparkrecords.com
THADDI ••••

ABOUT - BONGO [COCK ROCK DISCO/009 - CARGO]
Klar, diese Platte muss meschugge sein, das sagt schon der Titel. Cutup-Rock für alle die sich nicht erklären lassen wollen, dass es mit dem Genre schon vorbei sein soll, muss ja auch nicht, da geht noch was, und wenn ein Label was wagt in dieser Richtung, dann das von Chefsurfpunker Jason. Ach, vielleicht glaube ich ja doch noch an Stadionrock, und das nur weil ich mit ein paar kleinen digitalen Effekten aufs Glatteis geführt werde, oder wird dadurch Rock schon wieder zur Oper?
BLEED •••••

ENCRE - COMMON CHORD
[CLAPPING MUSIC/07 - TARGET]
Eigentlich ein Live-Album: Encre kompilieren hier Tracks aus ihrer VPRO-Session (2004) und Live-Aufnahmen aus Nantes (2002). Sehr dichte, intensive Indie-Tracks, die mit hintergründig rumpelndem Schlagzeug und stoisch, fast rappenden Vocals die Grenzen aller Genres weichzeichnen und einfach unwiderstehliche Tracks basteln.
www.clappingmusic.com
THADDI •••••

NEXT LIFE - ELECTRIC VIOENCE
[COCK ROCK DISCO/08 - CARGO]
Eine sehr kurzweilige knappe halbe Stunde, die Hai Nguyen Dinh und Tormod Christensen aus Oslo hier runterrocken. Gameboy-Artrock mit Deathmetaleinschlag (und Glockenspiel-Interludes, die mich an alte Radio-Moskau-Jingles erinnern). Genau die Musik, die man auf einem Label erwartet, das von Jason Forrest gemacht wird (ganz im Gegensatz zum Cover übrigens, das nochmal aus einer ganz anderen Ecke herausscheint), aber keineswegs eine Kopie seines Stils, sondern ganz was eigenes, und dennoch völlig plausibel. Mit seinem Stop-and-Go-Aufbau perfekt für morgens zum Aufstehen und den Tag mit dem richtigen Schuss Unernst zu beginnen, der sich bei diesem Genreclash einstellt. Bin ja gespannt, wie die beiden das Konzept weiterentwickeln wollen. www.cockrockdisco.com
MULTIPARA •••••

TELEX - HOW DO YOU DANCE? [EMI - EMI]
Nach den ganzen Remix-Packungen und historisierenden Huldigungen haben sich die belgischen Synthpop-Pioniere nun für ihr eigenes Update tatsächlich wieder an die Geräte gesetzt. Der Humor ist der gleiche geblieben und manifestiert sich wie gewohnt vor allem in merkwürdigen Coverversionen, freundlich dass sie dabei neben Rock-Dekonstruktionen ("On The Road Again"/"Jailhouse Rock"/"La Bamba") auch die soundmäßigen Weggefährten Sparks zu ihrer Moroder-Phase grüßen und die eigenen Landsleute mit dem Grand Prix-Abräumer "J'aime La Vie". Telex wissen anscheinend genau, was gerade als schick gilt Dem Sound of Now wird nicht hinterhergehinkt, aber dennoch ist das alles noch so plastikpoppig und sympathisch-naiv wie einst. Für Freunde alberner Melodien und abstruser Ideen.
FINN ••••

FOVEA HEX - BLOOM
[DIE STADT/JANET REC./DS83 - A-MUSIK]
Etwas seltsam anmutend kündigen Janet Rec. ihr Debut gleich mal als den Beginn eines neuen Genres an: "Songs that don't go where you think. With voices to match." Schön gesagt, gut gemeint und brilliant vorgeführt ebenso. Die drei Songs auf EP1 der 2CD-Ausgabe stammen aus der Feder der Irin Clodagh Simonds und bewahren über die Laufzeit von nur 17 Minuten soviel Ruhe und Sinn für Gleich- und Leichtgewicht wie frischer Schnee auf dem See. Irins Stimme überdeckt alle Instrumente (Brian Eno am Fretless Bass außerdem Viola, Zither etc.), singt über Isolation und Vergänglichkeit und das in einer Art und Weise, die alle Zeiten überdauern und auf immer eindringlich wirken wird. Von echten Songs kann man in der Tat nicht reden: Intro und Outro werden angedacht und weiterentwickelt, ein Chorus mag sich andeuten, vieles bleibt offen. EP2 der limitierten Erstauflage gehört allein Andrew McKenzie. Viola, Harmonium, Stimme etc. gehen auf im Denken des Sonderlings, vertauschen ihre Rollen und ziehen tief ins Innere seiner implodierten Welt.
www.janetrecords.com
ED •••••

NEXT LIFE - ELECTRIC VIOLENCE
[COCK ROCK DISCO/008 - CARGO]
Fies gell, so ein Titel. Dahinter steckt so eine Art 8Bit Punkrock für Arme. Besser als für Reiche, weil die koksen eh nur. Hier aber wird ordentlich getrasht, gemosht und natürlich auch ein klein klein wenig konzeptionell an der Weiterführung der Heavy Metal-Oper gearbeitet. Vielleicht gelegentlich im Sound doch ein klein wenig dumpf.
BLEED ••••

UP, BUSTLE AND OUT - CITY BREAKERS
[COLLISION - GROOVE ATTACK]
Nach dem Reggae-puristischen Urban Evacuation aus dem Jahr 2003 hat sich die Band aus Bristol wieder den lateinamerikanischen Klängen und dem HipHop geöffnet, ohne auf die Offbeats zu verzichten. Dazu kommen Flamenco-Gitarren, Bläsersätze, Soul, Ragga und eine Menge Dub. Gäste wie Asian Underground-Produzent Nitin Sawhney, Roni Size-Sängerin MC Blaze, Vokalist Ras Jabulani und Toaster DJ Mexican sorgen für weitere Abwechslung. "Open Minded" sagt man, glaube ich, dazu. Mit dieser Platte bleibt Dub weiterhin aufregend.
ASB ••••

BLACK TO COMM - RÜCKWÄRTS BACKWARDS
[DEKORDER/014 - A-MUSIK]
Eine höchst anschauliche Platte, die mit einem Track über Bienen beginnt auf dem sehr viel gesummt wird, dann gehts weiter mit einem erhebenden Track ordentlich psychedelisch rückwärtsgeloopter Zausel, der sich passend, klar, "Levitation" nennt, und so geht es weiter quer durch verschiedenste Szenerien als wären wir alle digitale Pfadfinder mit einem Kulturbeutel auf dem Rücken an dem wir schön leicht tragen. Briliant und extrem angenehm, eine Platte die zurecht eine schnurrende Katze auf dem Cover hat. www.dekorder.com
BLEED •••••

GD LUXXE - MAKE
[ANGELIKA KÖHLERMANN/24]
Mr. Potuznik ist jetzt voll und ganz auf dem Rocktrip wie es scheint. Das ist eher traurig zu hören, finde ich. Elektroclash mit extra vielen Augenringen.
BLEED •

HYBRASIL - WE GOT MUSIC
[FIFA MUSIC/001 - ROUGH TRADE]
Fast schon putzig, wie in England gerade dem elektronischen Britpop-Rave neu Platz geschaffen wird. Hybrasil sind nicht so wild und gebreakt wie PWEI, nicht so poppig wie die Carpets und nicht so upfront wie EMF, haben sich aber irgendwo dazwischen angenehm eingerichtet. Zwischendrin dann auch eher wieder klassisch gitarrig, rocken sich Hybrasil ihre Popwelt zurecht. Sollen sie. Retro ist ja hip.
THADDI ••

DEALERS OF NORDIC MUSIC -
BLUEPRINTS 1 [DNM]
Die Dealers sind ein etwas undurchsichtiger Haufen, die der skandinavischen Elektronikszene links von Techno auf die Sprünge helfen wollen und dabei von Acidjazz-Sentimentalitäten über gedämpften Elektropop bis zu moderatem CutUp-Jazz kurven und immer wohlerzogen bleiben. Auf Blueprints stellen die Dealers Stücke von Künstlern vor, zu denen es Artists-Alben geben soll. Röyksopps zerfließender Schmachtpop scheint hier eine weitaus wichtigere Orientierung zu sein als Lindstrøm und Thomas. Besonders schön: der Softhouse von Tennis Hero und das Space-Gesäusel von Iony.
JEEP •••-••••

SEIDEMANN - STATIC RANDOM EP
[ECHOCHORD - KOMPAKT]
Für Echochord unerwartet direkte EP von dem Potsdamer Seidemann, dessen Tracks zwar auch irgendwie clickrig digitaler Dub sind, aber eine Variante, die auch schon mal extrem satt und fett daher kommen kann. Vermutlich entwickelt sich Echochord aber auch einfach in diese Richtung, denn der Club geht zur Zeit ja überall vor. Für alle die den "anderen" Echochord Sound lieben dürfte "inbus" mit seinen vertrackten Beats genau das sein was sie sich auf dem Label erhoffen.
BLEED •••••

A RED SEASON SHADE -
THE OUTCOME FORSTERS DETACHMENT
[GENTLEMEN RECORDS - ALIVE]
Manchmal ist die Unaufgeregtheit das Beste, was einem passieren kann. Diese Band aus Nizza machen einfach Gitarrenmusik, slowcorig, verträumt mit vielen kurzen Delays auf den Saiten. Dazu ein bisschen Schlagzeig, ein bisschen Gesang, ein bisschen Klavier. Moll war immer wärmer und langsam immer schneller, bleibender. www.gentlemen.ch
THADDI ••••

VELMA - LA POINTE FARINET, 2949M
[GENTLEMEN RECORDS/21 - ALIVE]
Bereits das vierte Album von Velma, die Zeit fliegt. Hier hat alles seinen Platz: die Gitarren, klar, die bratzigen Loops, der HipHop und das solide Indie-Songwriting ... nicht zu vergessen die Produktion von Mark van Hoen, der früher Locust machte und dann die Mojave3-Alben produzierte, was an sich schon eine absurde Mischung ist. Jeder Song öffnet hier eine Tür in eine andere Welt. Das hält es spannend, ist aber ab einem bestimmten Punkt auch irritierend. Oder ist das die einzige Chance für eine moderne Band zu überleben? Live sehen, da gleicht die Lautstärke Unschärfen aus.
THADDI •••

TERRENCE FIXMER - SILENCE CONTROL
[GIGOLO/172]
Ziemlich rabiate Techno-LP von Fixmer, der gelegentlich etwas zuviel singen lässt und damit irgendwie klingt als wäre er von Elektro konvertiert. Man ist mittlerweile kaum noch gewohnt, dass jemand mit soviel analogem Equipment arbeitet und dann ein Album mit ziemlich gleichklingenden Sounds durchzieht, die, egal wie kollabierend sie nun arrangiert werden, doch wirken, als wäre man ans Instrumentarium gefesselt und von den Tracks von denen man sich mehr wünscht sind einfach zu wenig drauf ("Inside One" z.B.). www.gigolo-records.de
BLEED •••-••••

HUNTEMANN - FIEBER [GIGOLO/190]
Aus welchem merkwürdigen Grund auch immer erscheint die CD-Ausgabe der Fieber Doppel EP hier auf Gigolo zusammen mit ein paar älteren Tracks. Merkwürdig daran ist vor allem, dass der Sound den Huntemann zur Zeit macht, eigentlich überhaupt nicht zum eher wilden Gigolo Style passt, denn bei Huntemann geht es immer um Präzision und Maximierung. Dennoch, ein sehr beeindruckendes Album.
www.gigolo-records.de
BLEED •••••

CHRIS ECKMAN -
SOUNDTRACK FROM THE SERIES NOVI SVET
[GLITTERHOUSE/639]
Vorsicht: Chris Eckman ist zwar der Mastermind hinter den Walkabouts und diese darf man ja auch mögen, aber dieses Solo-Album steht eher für seine experimentellere Ader und seine vielen Einflüsse als für den etwas opulenten Rock seiner Hauptband. Eckman war immer schon ein sehr offener und neugieriger Musiker, der sich in alle möglichen Richtungen entwickelt. Auf diesem, leider nur über die Mailorder von Glitterhouse erhältlichen (denn dies ist weit mehr als eine Resteverwertung, trau dich mal raus aus den Walkabouts, Herr Eckman) Album beweist Eckman seine Vielköpfigkeit. Nicht umsonst hat er immer schon seine Liebe für Nick Cave, Epic Soundtracks, Hugo Race oder auch diverse elektronische Acts bekundet. Diese instrumentalen Tracks zwischen David Lynch-Soundtrack, Trip Hop (das tolle „Breezin'") und Merkwürdig-Beats haben das Zeug für den Tanzboden, höre etwa „Driving After Dark". www.glitterhouse.de
CJ ••••

HUGO RACE + TRUE SPIRIT - TAOIST PRIESTS
[GLITTERHOUSE/644 - INDIGO]
Ich habe Hugo Race komplett aus den Augen verloren, bzw. ich hatte ihn nie auf dem Zettel, habe ich doch die Frühphase von Nick Cave & The Bad Seeds erst viel später entdeckt, als er die Band schon lange verlassen hatte und nur die Platten Beweis seiner Existenz waren. Die Cave-Referenz passt aber immer noch. Langsame Tracks, sehr detailliert aufgenommen, fein instrumentiert und so, wie man sich Australien vorstellt. Gutes Album.
THADDI ••••

HEADMAN - ON
[GOMMA/68 - GROOVE ATTACK]
Headman ist Robi Insinna, DJ, Musiker und Maler aus der Schweiz, der es seit kurzem schafft die Pop-Welt für sich zu begeistern und auch auf seinem zweiten Album mal eben die Stimmen von u.a. Radio 4, Soulwax oder The Rapture gastieren zu lassen. Das Ganze führt zu einem Who is Who von Disco Electro Clash und elektronischem Groove. Klingt alles zunächst ganz gut. Aber irgendwie reißen die Tracks dann nicht so richtig mit. Und das liegt nicht an der sicherlich extra retro-klingenden Drumbox. Das sind gute Ideen, das wirkt auch durchaus mal ganz sexy wie auf „Roh". Aber das war dann doch alles schon mal da. Vielleicht entdeckt Madonna ja den Headman für sich, Yello, Annie und Franz Ferdinand haben schon Interesse bekundet oder Remxie aufnehmen lassen. Vielleicht sind das ja auch schon wieder zu viele Namen. www.headman.org
CJ ••-•••

MERZ - LOVEHEART
[GROENLAND/25 - ROUGH TRADE]
Die neueste Geschichte englischer Mythen. Merz releast 1999 ein Album und wird für Wochen zum Star auf der Insel. Und verschwindet spurlos nach seinem Top-Of-The-Pops-Auftritt. Taucht dann plötzlich Jahre später wieder auf mit neuem Album. Folkige Songs, sehr fein aufgenommen und instrumentiert, zwischen eigenbrödlerischem Geschichtenerzählen und auf den Punkt produzierter Popmusik. Den Hang zu mittelalterlicher Melancholie verschweige ich euch, ihr sollt euch das Album ja anhören.
THADDI •••-••••

OUR ACID EXPERIENCE -
COMPILED AND MIXED BY HARDFLOOR
[HARDFLOOR/002 - INTERGROOVE]
Der Titel sagt einem Klipp und Klar, wo es lang geht. Die beiden Acid-Veteranen Hardfloor wühlen sich noch einmal durch ein Jahrzehnt Acid-Kosmologie. Die zehn Tracks, die sie für diese Mix-CD ausgewählt haben, kommen alle aus den frühen Neunzigern, was das Ganze zu einer (hard-)trancig zwitschernden Zeitreise in die Zeit, in der Harthouse noch volle Strahlkraft besaß, werden lässt. Schon irgendwie brachial oldschool. Vielleicht auch nur, weil dies eine Acid-Schule ist, die nicht seit anderthalb Jahren auf allen Floors wiedergekäut werden. Die Tracks u.a. von Jiri.receiver, Rob Acid, Microwave Prince und natürlich Hardfloor sind mir persönlich aber einfach ein bisschen zu viel Acid-Trance-Onslaught. Für Fans.
SVEN.VT ••••-•••••

DJ KICKS - THE EXCLUSIVES [K7]
Zum 10-jährigen Jubiläum der DJ-Kicks-Reihe bringt K7 eine chronologische Compilation raus, die vor allem eines zeigt: Geschlafen hatte K7 nie. Von Kruder & Dorfmeister über Terranova, Playgroup bis The Glimmers und Annie haben sie immer gewusst, wer gerade Standards setzt. Auf "The Exclusives" sind 14 Tracks versammelt, die exklusiv nur auf K7 erschienen sind. Natürlich ist einiges nur noch historisch interessant. Man braucht ja bloß Swingbeat-Instrumentals zu hören, um zu wissen, was für ein überflüssiger Irrweg Trip Hop im Vergleich dazu war. Aber na gut, Geschichte wird gemacht und morgen ist Gras drüber gewachsen. Übermorgen hält man das Gras dann wieder für nahrhaftestes Getreide. Auf "The Exclusives" kann man lange ernten.
JEEP ••••

RANDOM NUMBER - GOLDEN ACRE SLEEPS
[HIGHPOINT LOWLIFE/15 - IMPORT]
Knispel-Beats und Melodien, die man gleich wieder vergisst: Das ist Elektronika, wenn es extrem schlecht läuft. Läuft es besser, geht die ganze Geschichte anders. Random Number ist eher der ersten Kategorie zuzuordnen. Durchweg schöne Tracks, nur erinnern kann man sie nicht. Das ist wohl nicht im Sinne des Erfinders. www.highpointlowlife.com
THADDI ••

DAVOR O - SOZIAL FREISCHWEBENDE ALBUM
[HOME MADE/001]
Es ist schwer zu glauben, aber irgendwie gibt es manchmal noch Alben, die nicht nur einen guten Titel haben, sondern das durchaus auch in der Musik noch um einiges toppen können. Sehr versponnene aber immer kickende Tracks, die meist ein paar Beine zuviel haben um ordentliche Tanzschritte durchzuführen, dafür aber die erforderliche Eleganz im freien Fall durch alle Genres beherrschen, die es braucht wenn man wirklich eine grundlegende Platte machen möchte, die ich gerne als Konzept-Album bezeichne.
BLEED •••••

SKEEWIFF - PRIVATE FUNKTION [JALAPENO]
Von Skeewiff ist immer mal wieder viel zu hören, jetzt kommt das dritte Album von Eliott Ireland und Alex Rizzo. Freunde subtilen Grooves werden sich angewidert abwenden, denn das hier geht penetrant nach vorne. Hier schlägt die Groovekeule mit voller Kraft um sich, „Light the Fuse" etwa lässt keine Hüfte still stehen. Hier regiert der Spass mit deftigen Samples und knackigen Sixtysounds („Wet your beak"). Die Coverversion von "Love Power" mit Sängerin Charlise Rockwood fällt dem gegenüber leider etwas ab. Grandios dagegen „Triumph Stag" mit Hammond-Legende Alan „The Hawk" Hawkshaw, simpel und geradeaus, so wie Retrostyle heute klingen muss. Wenn man Gäste wie diesen hat, der immerhin für „The Champ" von den Mohawks mitverantwortlich ist, kann einem ja auch nicht mehr viel misslingen.
TOBI ••••-•••••

ANTONELLI - THE BLACKOUT QUINTETT
[ITALIC/54 - KOMPAKT]
Phantastisch. Punkt. Nein, fünf Punkte. Stefan Schwander schwebt. Nach dem Tanzboden kommt nun der Himmel. Von „After The Night" bis „The Wave", von der Homepage bis zum Cover. Ein Guss. Ein Flow. Und doch nur in Teilen pop-ambient. Schon mit Bassdrum. Reduziert und minimal darf hier noch gesagt werden. Ohne elektronischer Neokon sein zu müssen. Und „The Morning", der „After The Night" kommt, four-to-the-floort sehr wohl. Hört eben doch nie auf. Der Marsch. Traumhaft. Sicher. Und doch auch unglaublich weit vorne. Immer wieder wiederholen. Die Welt ist gut, wenn Antonelli spielt.
www.italic.de
CJ •••••

QUANTIC PRESENTS... -
THE WORLDS RAREST FUNK 45S [JAZZMAN]
Gepose ist meine Sache so gar nicht, und dieses Raritätengehype nervt mich schon lange. Im vorliegenden Genre „Heavy Funk" gehört dieses Aufplustern leider zum guten Ton. Das führt im konkreten Fall sogar zu einem „Raritäten-Rating" (Sic!). Nun ja, nichtsdestotrotz ist hier der richtige Mann am Werk, Will Holland alias Quantic, der Kopf hinter dem Quantic Soul Orchestra, ihr kennt ihn und liebt seine Produktionen hoffentlich. Der Mann rettet euch mit viel Soul und hammerschweren Grooves manch Tanzflächennotstand. Er diggt hier ordentlich schwer basslastigen Funk ohne Ausfälle zusammen, weil er eben sein Handwerk versteht. Warum nun immer superrar gleich supertoll heissen muss, ist mir dabei aber ein Rätsel. Aber neben Keb Darges hervorragenden Compilations hat diese hier natürlich auch ihre volle Berechtigung.
TOBI ••••

RICHARD CHARTIER -TRACING
[NONVISUALOBJECTS/005]
Ein sehr langer, elegisch verwaschen schwer greifbar dronig textueller Track. Nicht ungewöhnlich für Chartier, aber auch nicht besonders herausragend. Perfekt um bei Dokumentationen über den Himalaya den Sound auszuschalten und einfach nur eisige Weite zu sehen und zu hören.
BLEED ••••

MOHA! - RAUS AUS STAVANGER
[RUNE GRAMMOFON/2049 - CARGO]
Klingt eigentlich so, als käme es aus New York, wo man ja mit allem möglichen Zeug davonkommt - eben auch mit einem solch kruden Mischmasch aus Drums, die in jedem Tempo von Doom bis Speed coole Kapriolen zu schlagen wissen und dabei von allen möglichen Spielarten elaboriertesten Gitarrengewichses begleitet werden. Musik, die einem öfters gar keine andere Möglichkeit lässt als Headbangen und dann wieder so abgehangen arty daherkommt, wie man es von in Ehren ergrauten Rock'n'Rollern erwarten würde, aber ganz sicher nicht von zwei jungen Norwegern, die gerade mal 23 und 24 Jahre alt sind. Ihre Musik dürfte Anders Hana und Morten Olsen mit Sicherheit aus Stavanger heraus in die Welt der Festivals führen, wo der Name MOHA! neben Thurston Moore, Pita und Karkowski auftauchen wird - und auf diese Begegnung sollte man sich freuen. www.runegrammofone.com
PP •••••

NORTH QUARTET - MALAMUTE
[KILOGRAMM RECORDS - A-MUSIK]
Zwei Saxofonisten, Free Jazzer Peter Brötzmann und der von Rock und Blues kommende Pole Mikolaj Trzaska, spielen hier mit dem E-Bassisten Peter Friis Nielsen und dem Trommler Peeter Uuskyla. Die beiden letzteren bilden mit den Bläsern normalerweise jeweils ein Trio, hier hören wir sie sozusagen als Doppeltrio. Friis Nielsen spielt recht komplex mit funky Sound, bietet mit Uuskyla aber ein breites Fundament für Brötzmann und Trzaska. Das Konzert wurde 2005 live in Danzig aufgenommen; die musikalische Spannbreite reicht von entspannten und ruhigen Momenten bis hin zu kraftvollen, aber immer irgendwie kontrolliert wirkenden Höhepunkten.
ASB •••

V/A - CUTS & PIECES
[KITTY YO/6103 - INTERGROOVE]
Nein, keine wirkliche Kitty-Yo-Compilation, vielmehr eine Zusammenstellung der Kitty-Cuts-Tracks, dem noch relativ neuen Dancelabel von Kitty. Im DJ-Mix (Harry Axt) werden also die fünf bislang erschienenen Maxis zusammengefügt, 4/4-Tracks aus dem Katalog des Mutter-Labels runden die Sache ab. Rhythm King & Her Friends, Codec & Flexor, Jahcoozi, RIchard Davis, Raz Ohara, Sex in Dallas, Gold Chains & Sue Cie, Chikini bieten eine Rundreise durch das angetanzte Universum des Labels. Feine Sache.
THADDI •••-••••

ATOM HEART & PINK ELLN -
LIVE VOLUME 2&3
[LOGISTIC/006 - NEUTON]
Zwei halbstündige Jams auf einer CD? Warum nicht, wenn es Atom Heart und Pink Elln sind. Aufgenommen Anfang 2004 in Holland und im März letzten Jahres in Zürich scheinen sich beide für die Livesets auf Acid als kleinsten gemeinsamen Nenner geeinigt zu haben und ziehen das in allen möglichen Spielarten extrem funky und relaxed durch. Irgendwie wäre man gerne dabei gewesen.
www.logisticrecords.com
BLEED •••••

RICHARD CHARTIER -TRACING
[NONVISUALOBJECTS/005]
Ein sehr langer, elegisch verwaschen schwer greifbar dronig textueller Track. Nicht ungewöhnlich für Chartier, aber auch nicht besonders herausragend. Perfekt um bei Dokumentationen über den Himalaya den Sound auszuschalten und einfach nur eisige Weite zu sehen und zu hören.
BLEED ••••

GERET/LLOYD/SMOLDERS/UBEBOET -
TERRITORIUM
[NONVISUALOBJECTS/004]
Musik irgendwo zwischen Foundsound und Sinusklängen, die extrem angenehm für die Ohren ist, sofern man in hohen Tonlagen überhaupt noch etwas hört. Anders als vieles was sonst so auf diesem Sektor erscheint, sind die sechs Tracks auf dieser CD auch alles andere als unnahbar sondern eher sehr flüssig und klingen im allgemeinen so wie eine laue Frühlingsbriese. Nur eben etwas digitaler.
BLEED •••••

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301-11 • fax -99
e-mail mail@hardwax.com • www.hardwax.com
business hours Mo-Sa 12.00-20.00

Rhythm & Sound: SMY Remixes #1
Burial Mix BMX 1 (D 12" @ € 8,00) **50212**
first in a series of remixes w/ rmxs by Villalobos, Vladislav Delay & Paul St. Hilaire

Sleeparchive: Radio Transmission EP
Sleeparchive ZZZ 05 (D Do EP @ € 14,00) **50181**
gigantic minimal techno double pack w/ industrial bleeps & deep acid flavour.

Bullwackies All Stars: Dub Unlimited
Wackies 0036 (Reggae LP @ € 14,00) **50197**
Wackies 0036 CD (Reggae CD @ € 15,00) **50198**
re-issue of brilliant Lloyd Barnes produced 1976 killer dub album

Insync: Sahara / Mirage / Dune / Sands...
888 001 / 002 (UK Do LP @ € 18,00) **50164**
a UK techno originator returns w/ blue soundtrackish extended tracks

call, fax or write for free catalog w/ news
or subscribe to our weekly e-mail newsletter at
www.hardwax.com

MS. SOHN SODA - NOTES AND THE LIKE [MORR MUSIC/64 - HAUSMUSIK]
Ist ja alles eine Weile her. Micha Acher und Steffi Böhm sind Ms. John Soda, haben beide diverse Bands und Projekte, mit ein Grund, warum es mit "Notes And The Like", dem zweiten Album, so lange gedauert hat. Das erste Album überzeugte mich damals irgendwie gar nicht, erst als ich die Band live sah, wurde ich zum aufrichtigen Fan. Jetzt juble ich von Anfang an. Unfassbar schöne Songs, unfassbar schön gesungen und gespielt, unfassbar großartig zum Mitsingen. Man kann tiefer blicken in die Arrangments, hat das Gefühl näher dran zu sein, wenn die beiden ihre Geschichten in verführerische Indiehymnen umsetzen. Rund und wie aus einem Guss. Eine der besten Bands zur Zeit überhaupt.
THADDI •••••

FINAL - FINAL 3 [NEUROT/042 - CARGO]
Dass Justin Broadrick nicht nur ordentlich fett in die Gitarre reinhauen kann und dabei die/eine wesentliche Konstante in solchen Bands wie Napalm Death, Godflesh, God und Jesu bildet, wissen wir von seinen zwei vorherigen Final-Releases. Final 3 gleicht seinen Vorgängern und geht natürlich um einiges tiefer als vieles andere in Broadricks Schaffen. Die Gitarre findet hier als schwer prozessierte Maschinerie statt, geloopte Abgründe und zerfräsender Sumpf setzen sich wie heißer Teer im Track fest und verstopfen allen Drang zur hastigen Bewegung. Setzt das ein oder andere Mal die Gitarre in Echtzeit, wird's fast banal und blöde. Aber Broadrick kennt des Ausweg und schickt uns nicht durch verblödende Songstrukturen. Nein, alles geht tief rein in die Seele, vor allem wegen der beinharten Wiederholung, die als Grundmuster alle barocke Schnörkel abhaut, um als bloßes Gerüst Songs entstehen zu lassen. Songs, die die sich dennoch ver- und einhaken können und im Einfachen das Böse skizieren. www.neurotrecordings.com
ED •••••

BURNT FRIEDMAN & JAKI LIEBEZEIT - SECRET RHYTHMS 2 [NONPLACE - GROOVE ATTACK]
Auf dem zweiten gemeinsamen Album seit den „Secret Rhythms" aus dem Jahre 2002 suchen Friedman und Liebezeit nach Grooves abseits schnöder 4/4-Tanzboden-Kompatibilität und lassen sich dabei gern von (traditioneller) Musik aus aller Welt beeinflussen. Abgegrabbelte Weltmusik-Klischees bleiben aber gänzlich unbemüht, die Arrangements mit Gitarre, Bass, Klarinette, Vibraphon und Melodica klingen schön „improvisiert" und jazzig. Liebezeit trommelt wie immer mit höchstem Wiedererkennungswert und Friedman bettet wunderbare digitale Klanggebilde organisch in die akustischen Tracks, und einmal hören wir sogar David Sylvian singen. Ein sehr angenehmes, entspanntes und entspannendes Album.
ASB ••••

MIKE SHANNON - POSSIBLE CONCLUSIONS TO STORIES THAT NEVER END [SCAPE - INDIGO]
Sachte hingetupfte Twilight-Hybriden vom Macher der Labels Cynosure und Revolver, seine Dani heißt Anais und mäandert sich auf vier Tracks angemessen lasziv durch diesen Film, der irgendwie David Lynch anpeilt und doch eher ein bei Luc Besson landet. Wenn schon verruchte Atmosphäre und Minimal meets Jazzbesen, dann vielleicht lieber so verschroben, dass es von sich aus schon mysteriös wirkt. Bis dahin bleibt das Copyright bei Badalamenti.
FINN •••

ISOLÉE - WESTERN STORE [PLAYHOUSE - NEUTON]
Sammlung älterer Veröffentlichungen von 1997 und 2003, bewegt sich souverän zwischen gut gealtert und gut weiterentwickelt. Ein schönes Echo aus der ersten Zündstufe von Minimal/Tech House, das völlig zu recht retrospektiv ausgewertet und zum Klassiker geadelt sein muss. Es gibt auch immer noch viel zu entdecken bei all den perkussiven Verschachtelungen, unerwarteten Melodien und dem Bernard Sumner-Gesang auf "Inititate II". "Beau Mot Plage" gibt es im epischen Freeform Mix, der seinerzeit ja rund um den Erdball erschallte, soviel Dankbarkeit muss sein. Wer so konsequent voranschreitet wie Isolée, sollte jederzeit mal kurz innehalten dürfen.
FINN •••••

ARIEL PINK'S HAUNTED GRAFFITI 5 - HOUSE ARREST [PAW TRACKS PAW - CARGO]
Hey Kids unter 30, was euch auf dieser Platte komisch vorkommen wird, das ist der Sound. Der ist deswegen so quengelig klängelnd, weil er auf einer alten Bandmaschine aufgenommen wurde. Jetzt werdet ihr sagen: Bandmaschine, wasn das? Das ist nicht ganz so einfach zu erklären, läuft lustigerweise mit Magnetkraft und sogenannten Tonbändern und, jetzt werdet ihr lachen, früher wurde Musik immer so aufgezeichnet. Liegt es jetzt einfach daran, das unsere Hörknöchel von dieser Standard-44,1 kHz Samplingrate schon so perforiert sind, dass der Klang von CocoRosie, Phase Selector Sound oder eben Ariel Pink unser Urteilsvermögen geradzu zwangläufig in kuschelige Strickjäckchen hüllt? Ist die Entscheidung, der Platte jetzt fünf von fünf Kullern zu geben, Resultat eines interessenlosen Geschmacksurteils oder eine irgendwie biologisch-hörpsychologisch zu erklärende Zwangsreaktion? Ist während des letzten Jahres die Suche nach der verlorenen Zeit irgendwie zum geheimen Leitmotiv ziemlich abgefahrener Musik geworden? Oder gehört nicht doch auch ein bisschen Songwriting dazu, was bei genügend Vortragstalent bekanntlich auch in der U-Bahn funktionieren kann? Hier spätestens: Klares ja. Ariel Pink, Lieblingsbuddy des Animal Collective und fleissigstes Bienchen der US-Erwachsenen-rock-Landschaft spielt mit den Episoden der in ihren zahllosen, auf diverse Ebenen verteilten Querverbindungen, Seitenärmchen und Sackgassen unaufschreibbaren Geschichte der Populärmusik wie mit Lego und baut daraus – wer Hausarrest hat, hat viel Zeit – den Sechzigern ein lebensgroßes Museum: Byrds, Beach Boys, Herman's Hermits... alles alt, alles analog. Ey Thaddi, Jan, Bleed, warum sollte ich die eigentlich besprechen? Egal. Dolles Ding.
EM •••••

THE KNIFE - SILENT SHOUT [RABID - COOPERATIVE MUSIC]
Das Stockholmer Geschwister-Duo The Knife, dürfte zumindest den Indie-affineren Hörer/innen durch Jose Gonzales' Coverversion ihres Knallers "Heartbeat" bekannt sein. Die dann wiederum von Sony zur musikalischen Untermalung eines aktuellen Werbespots (bunte Flummis überrollen San Francisco) genutzt wurde und so zu zweifelhaftem weltweiten Ruhm gelangte. Von dem sanften Gitarrengezupfe des Covers sowie jeglichem organischen Sound waren The Knife schon seit jeher denkbar weit entfernt. Sowohl das letzte Album "Deep Cuts", von dem auch Heartbeat stammt, als auch das aktuelle "Silent Shout" klingen so synthetisch wie Synthie-Pop nur sein kann. Die von beiden Geschwistern bekundete Inspiration durch Jean-Michel Jarre und die Future-Musik der 80er hört man gleich dem Eröffnungstrack "Silent Shout" – der darke und überaus tanzbare potentielle Club-Hit der Platte – überdeutlich an. Auf dem Rest des Albums wird dann noch Trance und Minimal Techno verwurstet und trifft dabei auf teilweise recht klamaukige Gesangsspuren. Das Ergebnis fällt mal mehr, mal weniger, mal ganz und gar nicht befriedigend aus.
CHRIS ••-•••

TRONDHEYM - [NRW RECORDS]
Chet Baker ist tot. Aber sein wehmütiges Trompetenspiel, das darf nicht sterben. Mit viel Gefühl für funky Gepflegtheit wird es eingegossen in Nachmittagsradio-Settings. TripHop fürs Wellness-Jahrzehnt, mit viel Liebe fürs Detail und ohne Verarschung. Was wohl die Trondheym-Musiker Nikolaus Neuser und Gerhard Schmitt früher gehört haben? Bill Laswell und Lamb?
JEEP •••

STEINBRÜCHEL - OPAQUE (+RE) [ROOM 40/411 - A-MUSIK]
Wer beim „Taktlos"-Festival 2003 in Bern anwesend war, kennt den Titeltrack schon, war er doch Teil einer musikalischen Schleife, die man sich in 5.1 Dolby Surround in einem Hörraum zu Gemüte führen konnte. Jetzt also hier noch das hinterher geschobene Release und weil man ja gerne auch andere Künstler an seiner Musik teilhaben lässt, wurden Künstler nach ihren Soundbearbeitungsmethoden ausgesucht, Remixe anhand von vorgegebenen Soundfiles anzufertigen, ohne jedoch jemals das Original gehört zu haben. Die Remixer sind Chris Abrahams, Ben Frost, Taylor Dupree, Oren Ambarchi und Toshiya Tsunoda. Man kann sich glaube ich gut vorstellen wie unterschiedlich die Ergebnisse ausgefallen sind: Feldaufnahmen, mikroskopische Sounds, Klavier- und Gitarrengefrickel und viel unbeschreibliches Mittendrin. Darüber hinaus reicht das Spektrum von leise bis laut, ruhig bis hektisch und melodisch bis karg. Insgesamt eine runde Sache.
AD ••••

MOHA! - RAUS AUS STAVANGER [RUNE GRAMMOFON - CARGO]
Zwei Anfang-Zwanziger aus Norwegen und dem Umfeld von Supersilent und Jaga Jazzist machen mit Gitarre, Schlagwerk und Elektronik grandios explosive kraftvolle und wahnsinnig frische Musik zwischen Hardcore, Free Jazz und Geräuschimprovisation, die ich so noch nicht gehört hab. Hammerplatte! Ich will die live sehen!
ASB •••••

THOMAS STRONEN - PHLITZ [RUNE GRAMMOFON - CARGO]
Der Trommler Thomas Stronen ist Kopf der norwegisch/britischen Band Food, hat aber auch mit Evan Parker, Tomasz Stanko oder dem Supersilent-Keyboarder Stale Storlokken zusammen musiziert, entstammt also eigentlich einem recht frei improvisierenden Umfeld. Sein erstes Soloalbum ist im Gegensatz dazu komplett am Rechner gebaut. Stronen ließ sich musikalisch auf der einen Seite von Steve Reich und indonesischer Gamelan-Musik und auf der anderen vom norwegischen Elektronik-Vorreiter Arne Nordheim inspirieren. Er verwendete ausschließlich Samples von akustischen Perkussion-Instrumenten wie Gongs und Glocken sowie die Klänge eines präparierten Klaviers für seine Aufnahmen. Die Musik klingt so durchweg „handgespielt", mal minimal groovend, mal neutönend. Eine interessante Percussion-Platte, die komplett ohne Schlagzeug auskommt.
ASB ••••

SONIC ARTS NETWORK - 'PATAPHYSICS [SONIC ARTS NETWORK - WWW.SONICARTSNTEWORK.ORG]
Bislang war jeder Release des Sonic Arts Networks ein Grund zum Jubeln und auch dieser unter dem Banner der 'Pataphysik stehende bildet da keine Ausnahme. Der Kurator Andrew Hugill ist seit 1984 Mitglied am Collège de 'Pataphysique, an dem die Wissenschaft der imaginierten Lösungen seit nunmehr 58 Jahren gepflegt wird. Er erläutert in dem die CD begleitenden Büchlein mit äußerster Eloquenz die 'pathaphysische Relevanz des Kessels Buntem, den er da mittels 22 Musikstücken zusammengetragen hat. Deren ältestes nimmt John Cage's Idee zu '4.33' um knapp sieben Dekaden vorweg. Weil die 'Pataphysik ein immens großes Terrain abdeckt, findet man des weiteren Musik von solch unterrepräsentierten Leuten wie Boris Vian, Marcel Duchamp, Robert Wyatt, Harpo Marx oder dem Projekt GulliBloon. Jedes Mitglied des Netzwerks bekommt die herausgegebenen CDs samt aufwendig gestalteten Buch übrigens dreimal im Jahr nach Haus geschickt. Mehr Infos auf der Website.
www.sonicartsntework.org
PP •••••

DISKAHOLICS ANONYMOUS TRIO - WEAPONS OF ASS DESTRUCTION [SMALLTOWN SUPERJAZZ/091 - ROUGH TRADE]
Anonym ist das Trio aus Jim O'Rourke, Thurston Moore und Mats Gustafsson nun wirklich nicht – das verrät einem der Sticker auf der CD sofort. Die drei Herren wissen nicht nur, was zu tun ist, um einen Krieg mit Klängen zu generieren, sie zelebrieren diesen auch ganz genüsslich. Zugetragen hat sich diese Mischung aus Bombenkrieg, Flächenbrand und Siechtum bereits 2002 auf einer Bühne im schwedischen Ystad auf Einladung des dortigen Kunstmuseums. Man bekommt nicht die Art Noise zu hören, die einen anspringt, sondern die beiden langen Tracks stecken voller Variationen und wirken stellenweise auch ganz subtil. Wirklich böse wird es nur an einigen raren Stellen, wenn die Waffe Saxophon sich an Gitarre und Synth vorbei in den Vordergrund spielt. Freiwillige vor!
www.smalltownsuperjazz.com
PP ••••

MARIEL ITO - MY CYBORG DEPTHS [SCSI-AV/19 - BAKED GOODS]
Mariel Ito ist Erik Estornelli, der auch als Maetrik auf Treibstoff unterwegs ist und auch schon eine Maxi auf Modern Love releast hat. Wie immer auf Scsi, dem Label von Carl Finlow, steht hier Elektro in Großbuchstaben über allen Tracks. Auf Maxi mag das funktionieren, auf Album-Länge sagen wir: Mmmmmm, maybe not. Auch wenn die Tunes eigentlich Killer sind.
THADDI ••

FUNCKARMA - ELAZTIQ BOURBON 5 [SENDING ORBS/03 - IMPORT]
Bei Funckarma den Überblick zu behalten, ist fast unmöglich. Gut, dass da Sending Orbs kommt und drei ältere Vinyl-Releases der Funken-Brüder aus Holland kompiliert: Die Bourbon-Sounds-EP (Delikatessen, 2002), Elaztiq (Neo Ouija, 2002) und Part 5 (Dub, 20003). Immer noch große Tracks!
www.sendingorbs.com
THADDI ••••

AMPLITUDE - AUF HÖREN [SINNBUS - ALIVE]
Diese ganzen Bands aus Kumpels, die gemütlich in ihren WGs rumhängen und gemeinsam Pizza bestellen und sich lustige Wortspiele wie "Auf Hören" ausdenken, ich kann euch nicht mehr ertragen. Schluss mit dieser Kuschel-Musik. Ihr führt euch auf wie stinknormale Bürgerbübchen, als ob gerade Willi Brandt das Ruder übernommen und Alice Schwarzer "Emma" gegründet hätte und links noch links und rechts noch rechts wäre. Habt ihr überhaupt schon gemerkt, dass man Bafög zurückzahlen muss? Könnt ihr nicht mal Musik zu den aktuellen Widersprüchen machen? So was wie Sido?
JEEP •••

DISKAHOLICS ANONYMOUS TRIO - WEAPONS OF ASS DESTRUCTION [SMALLTOWN SUPERSOUND - ROUGHTRADE]
Man nehme zwei Teile Sonic Youth und ein Teil The Thing, jener Freejazz-Combo, die uns im letzten Jahr ein paar schöne Coverversionen von Bands wie den White Stripes, den Sonics und Yeah Yeah Yeahs brachte. Thurston Moore sorgt für Oldschool-Gitarren-Noise, Jim O'Rourkes digitale Spielereien sind auch nicht unbedingt meditationskompatibel und der Herr Gustafsson entlockt seinem Saxofon recht harsche Klänge. Das Ergebnis ist aber mitnichten nerviges Gelärme, sondern ein ziemlich ausgefuchstes Spiel mit Dynamik, musikalischen Atmosphären und Lautstärke. Spannend.
ASB ••••

LEVEL - CYCLA [SPEKK - A-MUSIK]
B.G. Nichols war mir bis jetzt nur als Si-COMM bekannt, sein neues Werk erscheint unter dem Namen Level. Cycla verbindet flächige verhallte Sounds mit scheinbar zufälligen perkussiven Geräuschen zu spannenden, melancholischen und geheimnisvollen Soundscapes wie aus dem Inneren einer organisch anmutenden Maschine. Ambiences? Atmosphären? Soundscapes? Früher sagte man wohl Isolationism dazu. Auf jeden Fall sind das äußerst minimale Klänge, durchweg hypnotisch, kraftvoll und wirklich schön.
ASB •••••

V.A - FUTURE FOLK [STEREO DELUXE - EDEL]
Von Stereo Deluxe erwartet der geneigte Hörer ja eher die gepflegte Downbeatpackung. Aber auch in fachfremdem Terrain hat man hier über ein Dutzend Perlen zusammengetragen, das reicht von Stars wie William Shatner (mit Lemon Jelly) zu Indie- Grössen wie „The Postal Service" und „The Books". Aus hiesigen Landen sind „Finn" und „März" vertreten, letztere mit ihrem grandiosen „Pop Song". Die spannendsten Beiträge kommen von mir unbekannten Projekten wie„Caribou" alias Dan Snaith mit treibenden Groove und kongenialem Flöteneinsatz und „Khonnor" mit dezentem Piano vor leisem Hintergrundgebratze. „Colleen" und „Hanne Hukkelberg" setzen der mitunter schrägen Sammlung einen wunderbaren Rahmen. Insgesamt eine sehr runde Sache, die weniger soulig als die verwandte Compilation „Secret Love" ausfällt. Aber das stört hier überhaupt nicht.
TOBI •••••

MAN - HELPING HAND [SUB ROSA/253 - ALIVE]
Francois Rasim Biyikli und Charles-Eric Charrier sind Man. Und Man sind around. Neben Produktionen für Film, Fernsehen, Mode, Theater und Tanz haben die beiden Franzosen acht neue Tracks eingespielt, die wesentlich abseitiger als ihre großen französischen Duo-Kollegen. Dennoch haben sie einen ähnlichen Spirit in ihren Tracks. Vielleicht den Hang zu Pompösem, wenn hier auch eher garagenhaft und experimentell. Air etwa hätten sicherlich kein sperriges Ding wie „Strange Feeling" aufgenommen, aber das Artifizielle und Melancholische hätten auch sie erzeugen können. Man bleiben also erfreulich seltsam. Manchmal wirken Man wie eine neue Version diverser belgischer Art Rock-Acts der Achtziger. Ein beeindruckendes halb-akustisches Monsterchen.
www.subrosa.net
CJ ••••-•••••

V.A. - DETROIT BEATDOWN REMIXES [THIRD EAR - NEUTON/ROUGH TRADE]
Nach dem großartigen Carl-Craig-Remix von Theo Parrishs "Falling Up" von der "Detroit Beatdown"-Compilation, war es ja nur eine Frage der Zeit, bis er mit dem Rest der schon erschienenen, aber nicht mehr erhältlichen Remixe (Gilb'rs massiver Mix für Three Chairs Rick Wihlite zum Beispiel) auf einer CD zusammen gefasst werden würde. Plus neue, unveröffentlichte Tracks natürlich. Eine Sammlung großartig deeper Grassroots-House-Mixe. Mit viel Soul und dem Herzen tief in traditionellem US-House und -Disco verankert. Die Liste der Remixer liest sich wie ein Who-is-Who der Vorzeige-Houser: Carl Craig, klar, Gilb'r, Jovante, Beatdown Brothers, Reggie Dokes & Scott Ferguson, Mick Huckaby, Malik Pittman, Zwei Broken Beats Rocker lockern das Ganze zusätzlich auf (von Charles Spencer und Daz-I-Kue). Super-Compilation.
SVEN.VT •••••

V.A. - DETROIT BEATDOWN IN THE MIX [THIRD EAR - NEUTON/ROUGH TRADE]
Zur Remix-Compilation gibt es auch gleich die Mix-CD. An den Decks die drei Beatdown Brothers Mike "Agent X" Clark, Norm Talley und Delano Smith. Wer schon immer wissen wollte, wie sich der Flow einer Beatdown Nacht anfühlt, der hat hier sehr schönen Anschauungsunterricht. Sehr klassisch, klar, darauf stehen nicht alle, aber einfach smooth und viel Gefühl gemischt. Nochmal top.
SVEN.VT •••••

CHICAGO UNDERGROUND DUO - IN PRAISE OF SHADOWS [THRILL JOCKEY /168 - ROUGH TRADE]
Mein Gott, werden denn jetzt alle alt? Postrock wird wieder zu Jazz und Rob Mazurek und Chad Taylor improvisieren mit gespitzten Ohren umeinander rum. Sie flechten zarte Netze aus getupften und gewischten Sounds oder werden auch mal fordernd expressiv, halten sich trotz Postproduktion aber stark an das Klangbild aus den goldenen Spät-60ern, als Überblasen und Dschungel en vogue waren im Freejazz. Dabei scheinen sie völlig auf sich selbst bezogen zu sein und einen Dreck auf Beschwerden von außen zu geben. Wirkt ein bisschen so unangenehm wie die Pärchen, die in der Öffentlichkeit so tun, als ob niemand um sie herum wäre.
JEEP ••••

BOY FROM BRAZIL - POINTLESS SHOES [TIGERBEAT6/117]
"I'm a skinny motherfucker with a big, fat dick," gibt Boy freizügig zu. Verwundert kaum, ist der Kerl doch irgendwie mit dem Berliner White Trash-Gesocks um die Golden Showers, Electrocute, Peaches et al. verbündelt. Seinen eigenen Taschenrechner-Rock'n'Roll lädt er mit einer gehöriger Ladung Kinkiness und Beats von unter anderem Patric Catani und Christoph de Babalon (Übergang) auf und covert nebenbei mal frech Gainsbourgs Klassiker "Claquer de doigts". Coole Sache, treibend und fein kinky. Big Schmarrn jedoch: den vielgepriesenen und stets überschätzten Electronicat wurden mehr als 14 Minuten für einen belanglosen, langweiligen und uninspirierten Remix zugesprochen; warum.?
www.boyfrombrazil.com
ED ••••

CASITONE FOR THE PAINFULLY ALONE - ETIQUETTE [TOMLAB]
Etiquette hats aber auch wirklich zuwenig auf dieser Welt, da braucht man so ein Album dringender denn je, auch wenn der gute Mann ständig etwas angedumpft singt, denn wenigstens lässt er schon beim ersten Track die Hosen runter und kann das so unpeinlich, dass einem selber auch nichts mehr peinlich ist und man durchaus mal ins Bad der großen Gefühle abtauchen kann, denn man gönnt sich ja sonst nix und mittendrin legt man einen Kranz auf das Grab von Country und feiert Weihnachten wie es sich gehört im Kühlschrank. Danke Casiotone for the Painfully Alone, allein schon wegen Titeln wie "Don't They Have Payphones Wherever You Were Last Night".
BLEED •••••

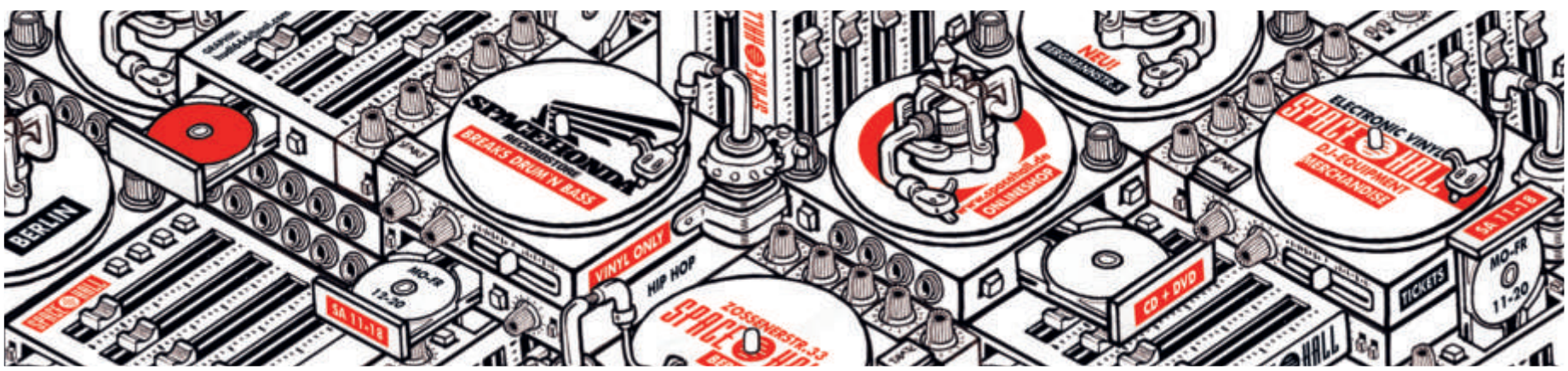
BIOSPHERE - DROPSONDE [TOUCH/66 - SONY]

Hand aufs Herz: Biosphere, Geir Jenssen aus Norwegen, ist einfach der Coolste. Releast wie ein Wahnsinniger und immer so auf den Punkt, dass einem nichts dazu einfällt. Weich und immer ein bisschen dark sind seine weiten Tracks, die er auf "Dropsonde" noch jazziger austupft. Dabei dreht es sich immer um den einen, den größten Moment. Den, in dem die Zeit zum Stillstand kommt und die Welt sich wie eine Spieluhr immer und immer wieder um die eigene Achse dreht und alles merkwürdig kriselig scheint. Jede Note, jeder Sound erzählt hier eine besondere Geschichte. Das ist bei Jenssen nichts Neues. Neu ist, dass die Stücke so locker verwoben sind, und dass über allem Detroit zu stehen scheint. Einfach unfassbar. Biospheres bestes Album ever. www.touchmusic.org.uk
THADDI •••••

COIL - THE APE OF NAPLES [TRESHOLD HOUSE/THRESH2]
John Balance zelebriert sein Organ in Stücken über Wein, Geist und Gesang, die sich durch Christophersons musikalische Hingabe in keltische Raster-Noton-Balladen, in sich selbst eingewürmten Twin Peaks-Zerrereien, in nie banalen Electronica-Wave, in ein Hilfegesuch an Gott (?), in Post-Mortem-Drohgebährden im halluzinatorischen Loop oder in einen noch unterschätzten nouvel chanson anglais drücken. Heiliges Popgebaren oder prophetisches Freigeistertum? Schwanz drauf. Coil leben, immer mehr.
www.threshold house.com
ED •••••

MARKUS GÜNTNER - LOVELY SOCIETY [WARE/CD15 - KOMPAKT]
Markus Güntner lebt ja immer von diesen eigenwillig getragenen Sounds, die selbst Tracks mit kickendsten Beats noch auf eine andere Ebene heben können und genau das gibt es hier auf seinem zweiten Album in noch stärkerer Konzentration als beim ersten. Als Bonus kommt noch ein Renato Figoli Remix und einer von Ziggy Kinder mittendrin und dazwischen die direkteren Clubtracks, aber das Zentrum des Albums bleiben für mich doch die ersten und letzten Tracks.
www.ware-net.de
BLEED •••••

NIGHTMARES ON WAX - IN A SPACE OUTTA SOUND [WARP/133 - ROUGHTRADE]
Sage und schreibe 15 (!) Jahre ist es her, dass die Nightmares aka George Evelyn der neu aufkeimenden Club-Landschaft mit „Nights Interlude" einen echten Evergreen erschaffen haben. Ob Fluch oder Segen, eher wohl letzteres, dieser eine Track klingt allen in den Ohren, und das will erstmal geleistet werden. Seitdem hat George Evelyn eine ganze Menge Tracks eingespielt, die auch gerne mit dem Sound des genannten Klassikers spielen. Auch bei neuen Dingern wie „Passion" fühlt man sich angenehm erinnert. Und da Pop über Referenz und Gedächtnis funktioniert, bieten die Nightmares On Wax zahlreiche Anlässe zum Weiterschunkeln. Der Sound bleibt unglaublich sauber und gut produziert. Aus seiner Basis in Leeds definiert Evelyn einmal mehr die Champions League des Lounge Pop mit HipHop-Beats.
www.nightmaresonwax.net
CJ ••••



ISOLÉE
WESTERN STORE EDITS

[PLAYHOUSE/120 – NEUTON]

Ich frag mich immer, warum einem bei Ricardo hinter vorgehaltener Hand immer alle sagen, hm, die sind aber schon immer schwer zu spielen. Ricardo selbst kann das und dieser Remix des Isolée-Tracks gehört definitiv zu einem seiner melodisch dichtesten (was bei ihm immer auch Verwirrung heißt, hier aber weniger denn je) Mixe. Das ist letztendlich einfach Jazz mit ungezügelter Freude am Ausreißen. "Bleu" kommt im Dixon-Edit und kickt bestimmt und klar mit leicht angeknickstem Groove und wirkt gerade wegen dieses Spagats zwischen verschuffelt-statischem Rhythmus und floatend housiger Eleganz so gut. Der "Cité Grand Terre"-Remix von Luciano ist mir etwas zu sehr auf seine endlosen Dubeffekte konzentriert, aber vermutlich wirkt das eben ‚wenn die letzten drei Gestalten noch auf der Tanzfläche gegen das Sonnenlicht ankämpfen. Zum Abschluss kommen noch die Glimmers mit einem Edit von "Lost", der solide und sehr abgehangen wummst und im Hintergrund irgendwie ein merkwürdiges Schreien über die Basswellen schickt.
BLEED •••••-••••

BASTEROID - I, THE SCHNITZELMASCHINE
[AREAL RECORDS/035 - KOMPAKT]
I, The Schnitzelmaschine ist ganz schön gut gelaunt und macht hier für Areal zum ersten mal sowas wie einen Elektropophit. Vielleicht noch ein wenig verdaddelt um wirklich ein Hit zu werden, aber auf jedenfall ist man im Schunkeln und der Karnevalsvorbereitung bei Areal schon mal weit vorne. Für alle die ihre Hits lieber ein wenig nostalgisch mögen gibts die Rückseite.
www.areal-records.com
BLEED ••••

MÖNSTER - BROKEN TEARS [ARMUT24/005]
Tja, wer wissen will was wirklich los ist in diesem Land, der möge sich doch mal diese Platte hier von Lexy und Gunjah anhören. Minimal, trocken, schlicht fast und dazu mit einem gewissen leichten Acid-Flavour auf der A-Seite sowie einer Nuance Trance und resoluter aber ebenso Minimal auf der B-Seite. Strange aber wahr und irgendwie durchgehend sympathisch.
BLEED ••••-•••••

GUI.TAR - PUSH IN THE BUSH
[CARELESS/004 - INTERGROOVE]
Ich war sehr gespannt auf diese neue EP von Gui.Tar, weil die erste einer meiner Lieblingsplatten aus dem letzten Jahr war. Mit "Push In The Bush" geht es erstmal drum, einen sehr leicht swingenden, aber in den Basslines doch klar dunkel funkigen Track mit einem etwas merkwürdigen Vocal in eine Stimmung zu versetzen, die irgendwo in der Afterhourdisco verankert ist, in der schon mal unerwartete Hits auftauchen, aber dabei hält sich der Track trotzdem gut in der Unentschlossenheit seiner leicht bedrückenden Harmonien. "Blender Destruction" kickt mit einer leicht gepusteten Tonleiter zu klingelnden Glöckchen und swingendem Groove, in dem jeder Part des Tracks zu perlenden Melodien wird, die dem durch die Stereoechos gejagten Synthesizer Raum schaffen, um einen endgültig zu verzaubern. Die B-Seite, "Friday Only" geht mit perkussiven Housegrooves und etwas forscherem Tempo los und ist nicht mehr aufzuhalten. Oldschool-Grooves, Effekte und sehr dichte Stimmung erzeugende Synthesizerflächen, das Leben ist manchmal einfach. Kickstart für das Wochenende.
www.handlewithcare.de
BLEED •••••

MARAL SALMASSI - LOVE
[ART OF PERCEPTION/LOVE01 - NEUTON]
Tja, Maral, wird auch immer merkwürdiger und singt hier gleich mal ein paar Oktaven tiefer zu Geigen und staksend verzweifeltem Slowmotion-Groove und Orgel, was schon echt ergreifend sein kann, wenn man bereit ist, sich ergreifen zu lassen, sonst klingt es doch etwas sehr chansonartig. Die Rückseite ist dafür aber einfach ein minimal kickender trockener Track für den Dancefloor. Hm. Warum?
BLEED ••••

OLIVER HUNTEMANN - FIEBER (PART 1)
[CONFUSED RECORDINGS/053 - INTERGROOVE]
Fieber kommt als Doppel 12" mit je vier Tracks, die die ganze Bandbreite von Oliver Huntemann zeigen, statt wie sonst meist einfach nur zwei Hits zu rocken, die zwar fast immer in der letzten Zeit perfekt kicken, aber doch das Interesse wecken, mal zu hören, was passieren könnte, wenn er mehr Raum hat. "37"" stellt das gleich zu Anfang klar, er erwischt einen eiskalt von hinten. Spannend inszeniert mit einem zauseligen Synthbreakdown der nicht mehr locker lässt und zusammen mit den lässig angeshuffelten Beats vielleicht in zehn Jahren mal als Oldskool von den Breakerkids entdeckt wird. "Orient Express" pulsiert minimal mit einem zentralen Heuler, der klingt als lieferten sich Huntemann und Bookashade ein Battle. "Cracker Capers" drumwirbelt schon funky los und lotet dann auch aus, wie man diese Synth-Glorifizierung, die vieles von dem Sound ist, der rings um Huntemann entsteht, leicht anschnörkeln kann, ohne dabei zum Muso zu werden. Robofunk vom feinsten. Den Abschluss macht ein Track mit Gesang von Michael Skelton (der kann das), der die klassische Huntemann Methode (Bassline dreimal um den Groove geeiert) zu lässigem Pop umdefiniert. Auf zur zweiten EP.
BLEED •••••

BISSEN & CAMP PRES. THE SHOCK - MANHATTEN
[BOXER SPORT - KOMPAKT]
Eine rockende Brachialrave-Nummer mit 80er Bassline und heavy Gitarreneinsatz, der mir zumindest beim Original doch etwas zuviel des Mittegrätschens ist. Auf der Rückseite von den Heulertrancemeistern Einmusik umdefiniert zu einer echten Shuffletrancenummer. Nunja.
BLEED •••-•••••

MOLDER - TONGUE IN THE WHOLE
[AUDIOMATIQUE/011 - WAS]
Für Audiomatique eine überraschend housige Platte mit deepen Chords und sehr smoothem Groove auf beiden Tracks von Molder, die fast schon ein wenig jazzig klingen. Alex Under kommt dafür mit einem angetäuscht technoiden Mix, der sich aber langsam aber sich auch immer mehr den Melodien zuwendet. Sehr schöne rollende Platte die perfekt für die frühen Morgenstunden ist.
BLEED •••••

ADULTNAPPER - GRAVITY
[AUDIOMATIQUE/012 - WAS]
Magisch perkussiv pushende Tracks, in denen sich gerne mal alles um die Triolen dreht, die einen Track zu einem wirbelnd hypnotischen Monster machen können. Musik die vor allem darauf aus ist, irgendwann einen Hitzegrad zu erreichen an dem alles mitschwingt, was ihr dann auch noch immer mit Leichtigkeit gelingt.
www.audiomatique.com
BLEED •••••

LARS FUNK/CARSTEN SIEGEL FEAT.
ELEKTROSALZ - MINIMAL SUMM [AUDIOMORPH]
Neues Label aus Dresden. Lars Funk steuert zwei Tracks bei, die unterschiedlicher nicht sein könnten. A1 schiebt sich stoisch von einem rumpelnden Synth und einer tief grummelnden Bassline angetrieben unbarmherzig voran. Minimal-Techno mit Punch. Auf der B-Seite zettelt er ein aufgekratztes Italo-Disco-meets-Electro-Rave-Gewitter an. Puh, Augen zu und volle Fahrt voraus. Gunne, der vor kurzem eine EP auf Opossum veröffentlicht hat, schält sich daraus einen sehr soliden, zurückgenommenen Minimal-Mover, der sich nicht der Aufgekratztheit des Originals anschließen will. Als letztes dann noch ein dubbig tranciger Jam von Carsten Siegel feat. Elektrosalz für den Sonnenaufgang auf der Fusion.
SVEN.VT ••••

DARIO ZENKER - WHATEVER EP
[BALKON/003 - INTERGROOVE]
Auch mit der dritten EP bleibt Balkon ein Label, das einen gerne überrascht. Die vier Tracks des Münchners Dario Zenker sind purer feingeschliffener Minimalismus mit ein wenig brummender Bassline und stecken so voller Details, dass man die EP selbst außerhalb des Dancefloor gerne durchhört. Verspielt und vielleicht noch nicht 100% stilsicher und klar drüber was für einen Sound man nun eigentlich will, aber dennoch eine sehr gute EP.
BLEED ••••-•••••

AEOX & AL.X.E - DON'T WANT U LOVE
[BERNARDS HAIRCUT RECORDINGS/007 - DEEJAY.DE]
Sympathischer Trümmerhaufen einer Kreuzberger Trash-HipHop-Halluzination der dritten Art. Zwei sehr sympathisch funkige aber auch krude Tracks auf blauer 7", die sich immer lohnen, wenn man nicht mehr dran geglaubt hat, dass es auch in Berlin eine Westcoast gibt.
BLEED •••••

THOMAS ANDERSSON - COPY CAT
[BPITCH/123 - NEUTON]
Tja, was mag wohl rauskommen wenn Tomas Andersson eine Tranceplatte machen will? Richtig, Pop für Katzen. Sehr skurril aber irgendwie genau so albern wie seine sonstigen Ravenummern. "Copy Cat" erweitert das Katzenflavour zum wobbeligen Ungetüm und "Plan Deux" ist wohl die Alternative für weniger Wagemutige, die sich an den Rest der Platte niemals rantrauen würden und so aufs Kreuz gelegt werden könnten.
www.bpitchcontrol.de
BLEED •••••

SMASH TV - AIR / EARTH
[BPITCH CONTROL/122 - NEUTON]
"Air" ist einer dieser fluffig pulsierenden Tracks die sich gleich von Anfang an in ihre plinkernde Melodie verlieben und dann nicht mehr loslassen können. Eine Platte mit der man so einiges klären kann. Stranger wird es allerdings auf "Earth", wo die Bässe böse Gräben ausheben in denen verhallte Funkeffekte für eine darke Klarheit sorgen in der Platz ist für die eigentümlichst schlängelnde Acid-Bassline der Saison. Massive Platte das. www.bpitchcontrol.de
BLEED •••••

PROFESSOR X - STATIX
[CLONE/044 - CLONE]
Klassische darke Elektro-Tracks, was sonst sollte auf einer Professor X EP sein? Und dabei klingt das kein bischen nostalgisch, sondern z.B. auf "Statix" so, als ginge es mit Elektro drum um das eigene Leben zu kämpfen. Sprechgesang, Kraftwerksamples, Träume vom Menschen 3.0 und natürlich trotzdem immer noch funky. Vier schnoddrig gerockte Tracks zwischen Futurismus der alten Schule und dem immer sinnvollen Glauben an Superhelden. www.clone.nl
BLEED •••••

DELLE & HEINRICH - TROCKENZEIT EP
[COMBI RECORDS/001 - INTERGROOVE]
Ich bin mir noch nicht sicher, wohin dieses Label will, denn die Grooves klingen etwas, äh, trocken. Hängengeblieben könnte man vielleicht auch sagen, denn irgendwie kommen die Tracks nicht so wirklich in Schwung. Mal versucht minimal, mal Elektropop und eigentlich doch am liebsten Techno machen. Das geht so ganz nicht auf, aber der Sound zeigt, dass sie zumindest auf dem richtigen Weg sind und mit "Namensklau" haben sie sich auch gut freigeschaufelt und einen Groove gefunden, der zumindest vermittelt, dass sie Spaß daran haben, die Dinge zum Hüpfen zu bringen.
BLEED •••-••••

DOUGLAS GREED - GLUE EP
[COMBINATION RECORDS/039 - WAS]
Sehr subtile minimale EP, die mit ihren gespenstischen Sounds und dem konkret trockenen Groove zu einem richtigen Afterhour-Hit werden könnte, der manchen Guido Schneider-Tracks gefährlich werden dürfte. "Hypnotize" ist mir allerdings etwas zu sehr in sich selbst gefangen. Der Remix von "Delicate" kommt von Hemman & Kaden und ist der für sie klassische krabbelig-plastilline Effektsound, der hier etwas zu sehr nach technoideren Tracks von Robag klingt. Zum Abschluss gibt es noch einen Dub mit viel romantischem Tiefdurchatmen.
www.combination-rec.de
BLEED •••••-••••

ELEANOR - ADVENTURE
[COMPOST /214-1 - GROOVE ATTACK]
Compost will sich auch verdient machen um das Diggen alter Dancefloor-Heuler. Das soll nicht Relish oder Radius Records überlassen bleiben. Also kramen sie den 88er-Electrohit "Adventure" wieder raus. Shep Pettibone hatte ja auch remixt - also quasi den Track geadelt. Läuft bestimmt super auf den New Yorker MisShapes-Nächten, wenn Chloé Sevigny auflegt, und ist auch viel cooler als Dr. Beat von Miami Sound Machine und im Dub-Mix ohne die arg 80s-belastete Fieps-Stimme ein echter Klopfer. Die cheesy Melodie kommt nämlich genau an der richtigen Stelle, wenn man Le Corbusiers Modular-Modell anlegt.
JEEP •••••

SYRUP - 51 CENTS
[COMPOST BLACK LABEL/51 - GROOVEATTACK]
Schwieriges Terrain eigentlich, so dermaßen mit Funksamples überladene Disco-Tracks wie "51 Cents Left" zu machen. Aber Syrup schafft es lässig vor allem dadurch, dass er einfach beständig bei einem Thema bleibt und sich darin breit macht, jedes Gedaddel zu umschiffen und den Tanker mitten auf dem Dancefloor zu versenken. Allerdings sind mir bratzig mit fetten Synthesizern beladene Gaga-Disco-Tracks wie "Nee Nee (o.k.g.n)" lieber. "Kingsize Red" klingt übrigens wie ein Dub auf einer Get Physical EP.
www.compost-records.com
BLEED •••••

PHREEK - NEW DISCO DIMENSION
[COMPOST BLACK LABEL/212 - GROOVEATTACK]
Eher moody für das Label und in der Art, wie hier House gemacht wird vielleicht auch etwas sehr altmodisch. Durchaus ein Sound, der in jedes Milchkaffee-Café passt, wenn ihr wisst, was ich meine. Mehr Schaum und nie heiß, dafür aber sehr unaufdringlich.
BLEED •••-••••

SYRUP - 51 CENTS LEFT
[COMPOST BLACK LABEL /08 - GROOVE ATTACK]
Wenn Metro Area eine geleckte Limousine sind, dann sind Syrup ein Jeep mit verdreckten Stollenreifen. Ihre Handclaps-Analog-Disco suhlt sich in verzerrten Bässen und übernächtigten Sounds. Dabei vergessen sie manchmal den melodischen Dreh und stehen etwas verdubbt verstrahlt auf der Stelle. Aber das hat man in der Saison von Lindstrøm und Prins Thomas jetzt ja so.
JEEP ••••

PHREEK PLUS ONE -
NEW DISCO DIMENSION
[COMPOST BLACK LABEL /07 - GROOVE ATTACK]
Spaciger Daddel-Disco mit schlüpfriger Note und Großraum-HiHats kann man einfach nicht böse sein. Und jetzt noch Kastagnetten, irre. Die Italiener Ivan Savoldi und Alessandro Cattenatti verstehen was von den überdeutlichen Beats, die englische Rave-Touristen wollen, und dem balearischen Dekor wie Gitarrengeplänkel und Dreifingermelodien aufm Keyboard. Bestens gelaunt und so was von verstrahlt. Geschmack ist ihnen auch egal.
JEEP ••••

VENDAS NOVAS -
RADIO SASHA [DOXA]
Will Doxa jetzt Elektrochemie LK Konkurrenz machen? Mit dem Franzosen Vendas Novas veröffentlichen sie Eurobratz-Clash-Techno, der auf schmutzig und ordinär mimt. Humor hat es null. Und die letzte Großraumdisco, in der sich Opel-Fahrer über so was freuen, ist auch vor drei Jahren abgebrannt.
JEEP •

TIM PARIS - GLISSANDI
[CRACK AND SPEED/014 - WAS]
Etwas überzogen diese EP, weil Tim Paris nämlich eigentlich nicht singen kann, das aber trotzdem mit voller Emphase tut, was stellenweise schwer zu ertragen ist, was wiederum schade ist, denn die Tracks haben, schließlich ist Tim Paris ein echter Gourmet, mittendrin immer wieder Passagen, die einen einfach völlig mitreißen. Nugut. Man kann viel vom Gesang wegmischen und auf der Rückseite braucht man nicht mal das. Rockender Clubsound, der nahezu immer passt.
BLEED ••••

OLIVER HUNTEMANN - FIEBER (PART 2) [CONFUSED RECORDINGS/054 - INTERGROOVE]
Auch auf der zweiten EP ist Huntemann Meister in allen Klassen und slammt lässig mit "Flash" einen dieser Klassiker in dem man der übermächtigen Bassline bis in den letzten kleinen Halleffekt nachlauscht (Anm: gerade beim Tanzen hört man gut). Der Breakdown ist feinste 70er Jahre Synthschule ohne Pathos und mit "Scary Love" gibt es den sublimiertesten Chelonis R. Jones, den ich bislang gehört habe im Duett mit einer offenen Hihat. "French Fries" (das heißt übrigens wirklich in manchen Ami-Filmen immer noch ganz natürlich Freedom Fries) verzerrt den Synth bis zum Rauschen und "Bastard" klingelt uns ins Aus, und ja, wir wollen noch mehr davon hören.
BLEED •••••

VIBE DI LAINE - DEALERS AVENUE [CRIMINAL RECORDS/004 - WAS]
Von der etwas zu sehr in schwelgerischen Tönen ravetrancenden A-Seite kann man halten was man will, und auch wenn das mit Sicherheit perfekt im Club funktioniert ist das doch alles ein klein wenig zu offensichtlich, und nur mit genügend Humor zu genießen. Das funkigere "Dealers Avenue" aber hat es mir angetan, vielleicht nur wegen mancher Details die mitten im aufgetürmten überschwenglichen blubbernden Ravesound dann doch wirken können wie so grandiose, alles versöhnende Housemusik.
BLEED ••••-•••••

FRANCISCO FOO - EVERYTHING [CURL/004 - INTERGROOVE]
Jazzige Deep House-Tracks mit Dub Techno-Einflüssen sind ja nun wirklich eher selten und mir ist auch bei dieser EP mit den vier Mixen immer noch nicht ganz klar, was für eine Richtung dieses Label nun eigentlich wirklich einschlagen will. Auf der B-Seite ein Saxophon zentrierter Mix von Frankman, der schon fast etwas für die Lounge ist und sich eben durch das Saxophon einiges an Kicks verspielt.
BLEED •••-••••

ALISON MARKS - ROTHCHILDS VIOLIN [DESSOUS RECORDINGS/060 - WAS]
Sehr funkiger Track mit leichten Trancenuancen, die gut im Zaum gehalten werden von dem sprudelnden Hintergrund und mit weichen Akkorden immer mehr in ein Gleiten versetzt werden, das ziemlich hymnisch wirkt. Als Remixer gibt es Anja Schneider, die dem ganzen einen noch deeperen Groove verpasst und damit gut an ihre letzte EP anknüpft. Der Bonustrack wirkt etwas unauffällig, kickt aber elegant in eine lässig swingende House-Richtung. www.dessous-recordings.com
BLEED •••••

SIAN - CINEMATHEQUE [DESSOUS RECORDINGS/061 - WAS]
Ich bin mir nicht sicher, ob die EP wirklich so heißt, da ich hier drei verschiedene Schreibweisen vor mir liegen hab. Spielt aber keine Rolle, denn das Stück ist ein Killer. Bleepig von Anfang an rückt der Track nicht einmal mehr von seiner notorischen Melodie ab, wozu auch, die allein kann den ganzen Track tragen. Die beiden anderen Tracks gehen dann allerdings, schließlich ist das ja hier immer noch Dessous, in die Tiefe, mal smooth, mal mit dichten Acid-Schnörkeln und Strings. Wie erwartet ein Klassiker.
www.dessous-recordings.com
BLEED •••••

TIGERSKIN - NEONTRANCE [DIRT CREW RECORDINGS/009 - WAS]
Ziemlich passender Titel. Warum? Weil es aufblitzt in einer Frequenz die nicht unbedingt als solche sichtbar ist und daraus eine statische Spannung aufbaut, die einen durchflutet als wäre man aus Pergament. Intensiv das, sehr intensiv, mit leichter Acidmacke. Der Remix von Kramel ist bumpiger und nicht mehr trancig aber in seinem Groove so optimistisch, dass man gerne 7 Minuten dazu durchhüpft. Ach, und obendrein hat er noch diverse ziemlich blödelnde Sounds für alle dazugelegt, die sich von der Erinnerung an Gravitational Arch Of 10 nicht übermannen lassen wollen. www.dirtcrew.net
BLEED •••••

FRESH EP [FRESH FISH/001 - WAS]
Ein neues Label in der Word and Sound-Familie mit Tracks von DJ Hausmanns, Christian Kaltenhofer und Paolo Olarte (die beiden letzten kennt man von einigen Platten auf Liebe Detail und Anorak). Drei Tracks, die eine Art von House lieben, die sich irgendwo zwischen sattem UK Style und leichteren französischen Tracks verortet. Funky in den Synths und mit Stakkatovocals zu sehr deepen Bässen. Mein Lieblingstrack der EP ist definitiv Olartes "Suave Delirio", das sich sehr elegant um die eigene Achse dreht und so leicht groovt, dass man ihm gar nicht mehr zutrauen würde, dass es ab und an noch unerwartete Tricks aus dem Ärmel schüttelt. Perfekter Afterhourtrack und eine Platte, die meine Hoffnung nährt, dass dieses Jahr endlich wieder House im Zentrum steht. www.freshfishrecords.net
BLEED •••••

GEORGIO GIGLI - RAREFIED ATMOSPHERE [DUMB UNIT/026 - KOMPAKT]
Auch auf Dumb Unit ist wieder ein Sound angesagt, der auf darke Weise mehr Techno ist, und Giorgio Gigli schafft das mit sehr dunklen knatternden Grooves rings um eine Bassline, die klingt, als wäre sie mitten aus den Katakomben Roms gestiegen, um das antike Reich zurück zu erobern. Fiebrig und immer bis ins Letzte gespannt. Der Remix von Lee Van Dowski ist dagegen schon fast beschaulich und abstrakt, obwohl er an Intensität in nichts seinem Release auf Trapez diesen Monat nachsteht. Hypnotische Platte durch und durch. www.dumb-unit.com
BLEED •••••

LIEBE IST COOL - TAKE ACTION EP [ELECTRIC AVENUE/013 - INTERGROOVE]
Drei neue Tracks von Liebe ist cool, die bald ihr zweites Album machen. "Hymn" ist ein überraschend reduzierter Track mit sympathisch klingelnden Sounds und auch "Ghostbusters" verzichtet völlig auf Vocals sondern verlegt alles an Melodie in den Sound. Der Titeltrack klingt merkwürdigerweise so, als wäre die Stimme am Flughafen aufgenommen. Distanziert und trotzdem voller Versprechen, aber irgendwie kommt es an die anderen beiden Tracks doch nicht ganz ran.
BLEED •••••-••••

ROBERT NAUTUS - MORE PAIN EP [FINE AUDIO RECORDINGS/049 - INTERGROOVE]
Ich hab schon länger keine Fine Audio mehr besprochen, aber manchmal braucht man einfach Techno-Tracks, die einem das Hirn freipusten und mit aller Gewalt nach vorne preschen, das kann sehr heilsam sein. Merkwürdigerweise hier mit grollender Stimme, die fast nach Grindcore klingt und natürlich fiese Dinge sagt und mittendrin ein Break, der das Tempo mal eben zum Strobo verwandelt.
BLEED ••••

SAMIM & MICHAL - EXERCISE EP [FREIZEITGLAUBEN/014]
In dieser Art spartanisch-dubbiger, trockener Funktracks, die man von ihnen gewohnt ist, geht es auch hier auf der A-Seite mit "Exercise" weiter, alles unter dem strengen Regiment des Grooves über alles. Auf der Rückseite flausiger aber ähnlich reduziert dahinschleppend und mit "Midia" auch mal ein Track der etwas voller und verknautschter sein darf. Extra Dry. www.freizeitglauben.de
BLEED ••••-•••••

RICARDO VILLALOBOS - QUE BELLE EPOQUE 2006 [FRISBEE TRACKS/067 - INTERGROOVE]
Umeditiertes Reissue des Klassikers von vor Jahren der, wie so oft bei Ricardo, nichts von seiner Intensität verloren hat und sich bestens zum fluffigen Ausdehnen in die Ewigkeit der Afterhour eignet. Die Rückseite "Lazer@present" ist smooth und für Ricardos Verhältnisse heutzutage ungewöhnlich housig und straight. www.frisbee-tracks.de
BLEED •••••

LODOWN - LORIDER [FUNKHAUS/017 - NEUTON]
Etwas gestelzt und mit einem Bass, der einer zu guten Midischule entsprungen scheint, kommt diese EP daher. Und wenn sie dann so richtig schwelgerische Housemusik für den großen Dancefloor machen will, wird das noch offensichtlicher, dass es hier um die schnellen Hits gehen soll. Noch einen Schritt weiter, und man kann sich nur noch in der Großraumdisco blicken lassen. Da hilft auch kein Rock'n'Roll wie auf dem Lorider Remix.
BLEED ••-•••

CHELONIS R. JONES - DEER IN THE HEADLIGHTS [GET PHYSICAL MUSIC/039 - INTERGROOVE]
Oh, nein, das will man nicht überfahren das Tier. Der Track kommt hier erst mal in einem DJ Hell Remix, und der slammt mit einem säuseligen Synthhimmel und klassischen Claps und inszeniert die Vocals wie eine Souldiva aus den Zeiten der ersten Discostimmung in englischer Popmusik Die Rückseite kommt im DJ Radioslave Remix effektbesessen auf diesen Absturz-Sound oldschooliger Art (ganz untypisch Techno für Get Physical) und wird dann glücklicherweise mittendrin (da wo die Autos den Mittelstreifen konsequent ignorieren) immer minimalraviger.
www.physical-music.com
BLEED •••••

ITALOBOYZ - THE TITTY TWISTER EP [EINMALEINS MUSIK/007 - WAS]
Zwei sehr reduziert klonkige Chicagotracks mit rubbelnden Grooves und verknufften Effekten, die mich ein wenig an Tracks erinnern, die klingen, als hätte jemand für den Kindergeburtstag spezielle DBX Mixe gemacht. Spartanisch, aber trotzdem albern.
www.einmaleins-musik.de
BLEED •••••

DJ T. - AMBUSH [GET PHYSICAL MUSIC/038 - INTERGROOVE]
Überraschend eigentlich, dass auf den beiden Tracks gar nicht mehr viel vom stellenweise so gut durchdefinierten Discosound von Get Physical übriggeblieben ist, und man "Ambush" zum Beispiel schon wieder als klassichen Minimalismus hören kann. Deep und natürlich immer noch mit einer dezenten Prise oldschooliger Nuancen, aber eben nicht mehr als das. Ein schleichendes Monster, das sich immer mehr auf den breiten Subbässen ausruht und dabei immer gewinnt. "Stalker" ist mehr der typische Steve Bug Sound mit einer kleinen Melodie, nur ein Hauch, Xylophon heißt das glaube ich immer noch. Einfache aber sehr effektive und gar nicht offensichtliche Tracks. www.physical-music.com
BLEED •••••

JONA - THE LEARNINGS EP [GET PHYSICAL MUSIC/040 - INTERGROOVE]
Ich glaube, ich gewöhne mir jetzt mal an, immer erst die B-Seite zu hören. Das lohnt sich. Hier vor allem weil "Full Pool" so ein zeitlos alberner Groove ist, der vor lauter Klingeln gar nicht mehr aus dem Grinsen rauskommt und dann auch noch die Gitarre auspackt und trotzdem aus dem Plänkeln nicht raus will. Einer der Tracks, die man schon jetzt mal auf die Liste der geheimen Lieblinge für 2006 setzen sollte. Die A-Seite, "Learning From The Mistakes" ist ein darker solider schiebender Track mit heimtückischer Intensität.
www.physical-music.com
BLEED •••••

H-MAN - TURBO EP [GIANT WHEEL/30 - INTERGROOVE]
Irgendwas hat dieser Mann mit Autos. Und kaum jemand schafft es zur Zeit den ölig-maschinell-brummend-extatischen Roadkillsound so perfekt rollen zu lassen wie er. Egal ob auf dem brüllend heissen "911 Turbo" oder auf dem fast aus der Spur wobbelnden "GTI", H-Man kickt einfach immer so fett und unverschämt direkt los, dass man hinterher denkt, man hätte von einer Bassline geträumt, und danach kann man den Rest des Tages nur noch wanken. www.giant-wheel.com
BLEED •••••

ED DAVENPORT - DIMINUENDO [GUMPTION RECORDINGS/002 - WAS]

"Yanderling" ist einer der schönsten Tracks des Monats. Allein das Intro lohnt sich dafür zu sterben. Alles wird aus dem Hintergrund bestimmt, und wenn die Bassline einsetzt und dieses sanft getupfte Klingeln, dann weiß man, ist in diesem Track für immer gefangen wie in einem Tropfen Licht, der sich auf unnahbare Weise immer weiter ausbreitet. "Diminuendo" selbst erinnert mich stark daran, dass es immer noch Minimalismus gibt, der einen herausfinden lässt, wie heutzutage DBX klingen würde. Perfekt reduziert und spartanisch bis zum Knochenbruch. Zwei Tracks, die höllisch grooven, wenn man genau den richtigen Moment für sie findet. Und das ist keine Aufgabe, sondern ein Glück.
www.gumptionrecordings.com
BLEED •••••

AME, DIXON & HENRIK SCHWARZ - WHERE WE AT [INNERVISIONS/005 - ROUGH TRADE]
Innervisions starten auch ins neue Jahr mit einer massiven EP. Das Acapella haben sie sich von Derrick Carters "Where U At" geliehen und es in eine deep dubbige House-Hymne eingewebt, die mit ihren zitternd jaulenden Synthies und der angetrancten Grundfarbe von Carl Craig nicht besser hätte gemacht werden können. Traditionelles House-Verständnis und die richtige Dosis Pathos verdichten sich hier zu einem Track, der einen direkt am Nacken packt und auf den Floor schleift. Überwältigungsgroove des Monats. Was die B-Seite bringt bleibt aber leider offen, weil auf meiner CD nur dieser eine Track drauf ist. Vielleicht die Beatless-Version von der Groove-CD? Egal, the brothers gonna work it out!
www.innercityvisions.com
SVEN.VT •••••

PIERRE - NAIV [HÖRSPIELMUSIK/050 - INTERGROOVE]
Klar, Pierre ist manchmal einfach etwas obskur unterwegs und mit "Naiv" knattert er ziemlich gelassen in ein elegisch-nostalgisches Wesen, das mitten auf dem Totenfest von Techno eine kleine Nachtmelodie spielt, die einem richtig ans Herz geht. Zusammengestauchter aber sehr glücklicher Groove mit ziemlich albernen Sounds ist auch "AI, Loverobot", das mich dran erinnert, dass ich heute meine Buchstabensuppe noch nicht gegessen habe. Der Marks Lovely Distorted Remix von "Naiv" übersetzt den Track in elektroidere Welten, die mir etwas zu sehr auf Düsternis im Original abzielt und dann aber doch zu sehr beim Motto bleibt.
BLEED •••••-••••

HERBERT BÖSE - CHARGER / HYPNOTOAD [JACKTRONIK/002 - INTERGROOVE]
Tja, nicht gerade die originellste Idee klassischen Acidsound mit Strings zu koppeln, die in England rings um 1990 grassierten. Zwar wie erwartet auf Jacktronik perfekt produziert, aber da selbst die Rückseite nicht wirklich überrascht, vielleicht doch langsam mal Zeit die Notbremse zu ziehen und Acid doch mal umzudenken.
BLEED ••••-•••

VOOM VOOM - ALL I NEED/SAO VEROUGHT [K7]
Sehr lustig, Kruder und Kumpels machen Klassikstreicher-Led-Zeppelin-Dancerock als Noveltyschlock. Ist in der zweiten Hälfte mit dem klackerigen Minimaltechno-Beat kein Stück blöd, aber die Fatzken, die dazu abgehen, möchte ich nicht erleben. "Sao Verought" ist dagegen eine höllische Glanzleistung an epischem Carl-Craig-Sonnenaufgangsrave, mit dem Voom Voom ihre früheren Breitwand-Leistungen noch toppen. Der hochgestreckte Zeigefinger schmilzt im Gegenlicht. Und das mit so unglaublich viel Geschmack.
JEEP •••••

A. VIVANCO - MAXIMIZADO [KAHLWILD/004]
Es darf auch mal einfach nur pulsieren, denn wenn man das mit der richtigen Gestaltung der Kanten im Groovem macht, dann ist das einfach purer Funk. Priese Hihats dazu, etwas tackernde Rimshots, und noch ein wenig geschliffene Sounds, fertig ist der pure Chicago-Groove. Ähnlich resolut reduziert und kickend dabei sind auch die beiden Tracks auf der Rückseite. Brilliante Tools die auch gut dafür herhalten können, wenn jemand mal nicht glaubt, dass es Minimalismus so wirklich noch gibt. www.platzhirsch-schallplatten.de
BLEED •••••

ANTONELLI - ESPLANADA EP [KALK PETS/003]
Antonelli ist immer dann am besten, wenn er es einfach laufen lässt. Wenn man das Gefühl bekommt, dass die Track einen singen. Und das tut er hier auf allen drei Stücken des Karaoke Kalk Sublabels. Magische housige Tracks voller einfacher Melodien, die man sofort hört, als wären sie eine Heimat, in die man nach langer Zeit wieder zurückkommt und in der alles sicher und trotzdem alles so neu wie am ersten Tag ist. Sehr schöne EP.
www.karaoke-kalk.net
BLEED •••••

RAY KAJIOKA - LET THINGS SLIDE [KANZLERAMT/126 - NEUTON/ROUGHTRADE]
Feine klassische Detroit Techno Platte mit klingelnden Melodien zu puschenden Beats und wenn dieser Sound nicht so Old School wäre, wüsste man gar nicht warum das heute noch jemand so macht. Wer auf den Ritt auf offenen Hihats und modulierten Sequenzen steht, der wird das lieben.
BLEED ••••

OSCAR - FETENHITS FÜR FORTGESCHRITTENE 2 [KARATEKLUB /007 - WAS]
Oh, "Mexicanische Würfelbude", was für ein Titel. Passender Track auch dazu, quadratisch, albern, von sich selbst absolut überzeugt und mit dezentem pentatonischem Wüstenflavour. Delon & Dalcan scheinen sich überhaupt nicht um das Orginal zu kümmern und machen lieber einfach einen ihrer typischen Rave-Tracks draus, nur hier in überraschend solide rockendem Flavour ohne zuviel Pathos. Als Bonus gibt es noch "Schraeg", das grandiose Musik ist, um die Yaks durch die Steppe zu treiben. Definitiv eine Steigerung nach der eh schon guten Fetenhits für Fortgeschrittene 1.
www.voltage-musique.com
BLEED •••••

DASO - GO UPSTAIRS [MY BEST FRIEND/12018 - KOMPAKT]
Unerwartet kommt Daso mit einem der Hits des Monats, der so melodisch glücklich klingt, wie man das von einer MBF erwartet, und dabei das Thema des Titels so perfekt umsetzt, dass man glaubt, im House-Himmel gäbe es immer noch ein Zuhause. Weich floatende Melodienl, die einen immer höher tragen und die Treppen immer Hand in Hand hochlaufen. Mehr als nur ein perfekter Nachfolger von Daybreak. Auf der Rückseite wird es mit "Stay There" dann dramatisch-poppiger, und lässt die Synthesizer sanft auf die regennasse Strasse träufeln und "Until I Find You" dürfte dieses Jahr definitiv einer der Hits an den Afterhour-Stränden von Ibiza werden. Daso ist der Neoromantiker unter den Minimalisten Kölns. Hat aber auch gefehlt.
www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

PABLO AKAROS - [KARMAROUGE NOIR/002 - WAS]
Sehr darke und heiß gestrickte Techno-Tracks mit einem etwas klassischen Sound, die vor allem immer davon zu leben scheinen, dass rings um die Bassline ein paar eigenwillige Effekte aufgetürmt werden. Etwas sehr tunnelig im Sound für meinen Geschmack aber dann dank der Effekte doch irgendwie auf eigentümliche Weise perkussiv und darin auch ganz spannend.
BLEED ••••

EKKOHAUS - DENZ MUSIK [KICKBOXER/005 - KOMPAKT]
Bleepige funkige Tracks auf dem Sublabel von Boxer. Mal klassisch chicagoartig herumspringend und dann wieder extrem soundverliebt und deep, bis einem fast schwindelig davon werden kann. Der Titeltrack ist dann noch etwas übereilter Acidsound mit Extraquietsche und tragischen Synthesizern, was nicht so wirklich gut zusammen funktioniert und etwas auseinanderbricht. Sonst aber tadellos.
BLEED •••••-••••

CHIKINKI - ASSASSINATOR 13 REMIXE [KITTY CUTS/005 - INTERGROOVE]
Chikinki haben also das Image der sexy Dreck-Peitsche. Sagt das Infosheet zumindest. Anthony Rother versucht, in Chikinkis Electro-Rock den Electro stark zu machen, allerdings sind die Röhr-Vocals vom Chikiniki-Frontmann so dermaßen exaltierte Rock-Extase, dass einem echt schwindelig werden kann. Ruede Hagelstein dann auf der entgegengesetzten Spur mit einem klöppelnd vertrippten Minimal-Mover mit einem Flaum aus Trance, der die Vocals zusammenkürzt und eher wie einen Effekt nutzt. Abwechslungsreiche EP.
SVEN.VT ••••

PHAGE & DANIEL DREIER - BEESWAX [KLANG/104 - NEUTON]
Hm. Ist das jetzt eine Klang meets Highgrade Kollaboration? Die beiden jedenfalls knödeln sich subtil und funky durch drei minimal spleenig zerzauselte Tracks, die jeden Sound mit der Pinzette anfassen und dabei dennoch diesen perlend hypnotisch fusselig kleinteiligen Groove erzeugen, der einen immer wieder erwischt. Und mit "Easy Squeezy Lemon Peasy" plinkern sie auch noch einen brilliantes Synthhouse Petit Four dahin.
BLEED •••••

DAVID STAEGER - BUTTERFLAKES EP [MEERESTIEF/006 - STRAIGHT AUDIO]
Sehr rubbelige und trockene chicagoeske Minimalschieber, die gelegentlich schon mal mittendrin etwas übertreiben mit neotrancigen Flächen. Denn wenn sie es nicht tun, dann kickt das alles, wie auf der Rückseite, doch viel mehr.
BLEED ••••

RAUDIVE - AUDIO EP [KLANG/103 - NEUTON]
Oliver Ho auf Klang? Das überrascht, zeigt aber mal wieder, dass man sich heutzutage über nichts sicher sein kann, und wer erst mal in die magisch vertrackt-berechnete Percussion von "Turn It Off" gehört hat, der versteht sofort, was die Kids an dem Track hat reizen müssen. Konterkariert mit fast albern strengen Vocodervocals hat man sowas einfach noch nicht gehört. Ibiza, in Deckung. Aber auch die beiden Tracks auf der Rückseite haben es in sich und werfen mit digitalen Effeken um sich, die jeden Millimeter Rille auf der EP zu einem Fest machen.
BLEED •••••

JOHANNES HEIL - FREAKS R' US [KLANG/105 - NEUTON]
Sehr lässige zwei Tracks, die Johannes mal weniger auf der Suche nach dem Technomonster zeigen, sondern minimal reduziert und sehr funky sind. "Freaks R Us" dürfte im Feld der DBX-Epigonen eins der cleversten und hitzigsten sein diesen Monat und der Breakdown mit diesen oldschooligen Bleeps ist einfach ein Killer und danach darf der Rave beginnen. "Aquarius" auf der Rückseite ist ein Track, der so deep in sich versunken ist, dass man fast Angst hat, man würde nie wieder auftauchen müssen. Magische Platte. Und ein vorgezogenes Echo des Albums auf Klang.
BLEED •••••

LAURENZ PIKE - DRUMS FOR FUN AND FITNESS [MONIKA /45]
Der Perkussionist Dave Pike gehörte mit seinem "Dave Pike Set" Anfang der 70er neben Peter Herbolzheimer zu den Wegbereitern eines groovy Jazzrocks in Deutschland. Neben massenhaften Platitüden hat das Set auch den semiimprovisierten Psychedelicfolk "Suspicious Child" eingespielt, der auf jede Future-Folk-Compilation mit Geschmack passt. Als Vater scheint er sehr dominant gewesen zu sein. Sohn Laurenz muss sich jedenfalls über zehn Minuten das schwere Erbe vom Leibe trommeln. Das ist dicht und schwingend, bleibt aber ein Drum-Solo. Chica Paula, Masha Qrella und Gudrun Gut nehmen sich den Rhythmus als Grundlage für drei völlig unterschiedliche Stücke. Chica Paula kriegt noch Steeldrums dazwischen und hängt mit Grandezza in einer lateinamerikanischen Hafenkneipe ab. Masha Qrella wird für ihre Verhältnisse fast funky in ihrem unaffektierten Folk und Gudrun Gut gibt dem Solo die unerwartete Autorität von Industrial-Jazzrock. Seltsam gut. PS: Ich habe keine Ahnung, ob Laurenz mit Dave verwandt ist.
JEEP ••••

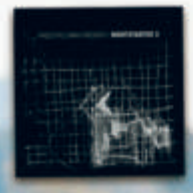
URI GELLER - SOUL AND THE LOSS OF IT [KNISTERN /6]
Ich bin etwas spät dran mit dieser Review, ungefähr ein halbes Jahr. Aber nachdem mir die letzten Singles der Knistern-Reihe doch arg auf dicken IQ machten mit diesem typisch unstylischen Humor von Intelligenzbestien und die Orientierungslosigkeit von überbegabten Instrumentalisten und Kopfrechnern zeigten, sind diese vier Stücke des Uri-Geller-Quartetts ein echter funky Scheißhausspaß. Das ist die Parodie von No-New-York-Funkern, die James Brown parodieren. Dabei klingen sie aber so, als ob sie böse werden könnten - obwohl zwei Mitglieder von der musizierenden Hausaufgabenhilfe Moonbuggy dabei sind.
JEEP •••••

ZANDER VT - BLUES YOU CAN USE [MEMO/03 - NEUTON]
Wieder können wir einen Mitarbeiter in den Kreis der produzierenden Musikschaffenden aufnehmen. Sven VT und Fritz Zander droppen auf Memo, dem BPitch-Sublabel drei Tracks, denen wir umfangreiche Rotation vorhersagen. Die A-Seite ist ein sanfter Burner, mit einer Bassdrum, die auf großen Anlagen mit Sicherheit alles platt bügeln wird und mit dem Roboterbass und der fast schon kindlichen Hüpfemelodie das schwarze Loch füllt, dass das ganze Plastik da draußen über die Jahre angehäuft hat. B1 rollt und rollt und rollt von Hood'scher Zurückhaltung angetrieben durch düster mollige Acid-Sozialbauten, B2 drückt der Basswelle dann mit voller Wucht auf das Brustbein und schaukelt das röchelnde Baby in die morgendliche Raver-Verwirrtheit, in der eine angedeutete Fläche das letzte Zappeln noch viel schöner werden lässt.
THADDI •••••

MATTHIAS TANZMANN - BULLDOZER [MOON HARBOUR/022 - INTERGROOVE]

Böser Track das. Tanzmann lässt die Bassline so smooth und hinausgezögert grollen, dass man glauben könnte letztendlich wäre das das Gitarrensolo auf einem Zentner Valium. Unglaublich deep und mit nur ein paar Sounds angereichert, ein Groove der einen immer erwischt, egal wo man zu stehen glaubt. Der Robag Remix (Herbstmoosmutzel) weiss, dass er da basslinemäßig überhaupt nichts draufsetzen kann, also schnappt er sich die paar Sounds und inszeniert einen seiner effektreichen Zauberwald-Mixe in dem einem

BPITCH CONTROL
100 AUSGABEN UND KEINE EINZIGE FALTE MEHR...ALLES, ALLES GUTE DE:BUG!
...WÜNSCHEN DIR: BPITCHCONTROL.DE PFADFINDEREI.COM WEITER!
0 0 0 0 0 0 0 0 1 0 0 0 , 0 0



"From Underground Status to Setting the Trend in International Forward Thinking Housemusic". Sureplayer in "DJ Magazine" (UK) **Moodmusic presents "Nighstarter 3" The Third Retrospective mixed by Sasse**
Mood CD003 - Out: 27.03.2006

Japanese "Disco Dub" Star DJ/Produzer Altz with his first overseas album on Stevie Kotey's ubercool London based "Bearfunk" Lab. "Too Hot to Trott", Mixmag (UK), "Disco für das neue Jahrtausend" Raveline (D) **Altz - "Yell"**
BFKCD01 - Release : 20.03.2006

French Elecronic Avantgarde meets Canadian Techno Functionality. Remember the thrilling "Black Bananas"? Here´s the LP!
Mossa "Some Eat it Raw" CD & 2LP - CCCD003/ CCS012 - Out: 13.032006

A Unique Compilation of Net Label Only Tracks now on Do12" & Mix CD. Compiled & mixed by Marcel Knopf .
Mo's Ferry Prod. presents "bits to phono"
Release: March/April 2006

V/A "Hot Shots Vol.1" Compilation CD
VerCD015 - Out: Now

Versatile

Joakim, Chateau Flight, I:Cube - Paris House/Electro legend **Versatile** and their much acclaimed artists are back to stay.

I:Cube "Live at the Planetarium" CD
VerCD016
Out: 27.03.2006

One of the Artist Projects of this year. Album of the Month in "Groove"(D) and "Traxx"(F). Completely different versions on CD and Vinyl. Bearback "Under the Influence"
Tuningspork Family Affair CD/LP 01
Out: 27.03.2006

Steve Bug´s Surprise Newcomer Label of 2005. Album of The Month in "Raveline"(D) and "DJ Magazine"(UK).
V/A "Audiomatique Vol.1" mixed by Martinez
AmCD01 - Out: Now

"Dirt Crew stand for a totally new sound. Jackin house with influences from old rave and trance tracks!" (Discogs)
Dirt Crew "The First Chapter"
Dirt CD01 - Out : 06.03.2006
Watch out for "The First Chapter" CD Release Tour. For full info and dates visit: www.dirtcrew.net .

The "Actual" Label Relaunch of Spring 2006! Jay Haze´s Future Dub R Back with a dramatic New and "Round" Longplay Project by Lump.
Lump "Lumpdub" Future Dub
FDCD01 - Out : 06.03.2006

(long) play wordandsound

wordandsound.net

die Details nur so um die Ohren flattern. Als Abschluss dann noch ein Track der, nicht nur weil er "Still Like It Like That" heisst, vermitteln will, dass Tanzmann immer noch weiß warum er House liebt und wir warum man jede Tanzmann Platte braucht.
www.moonharbour.de
BLEED •••••

BREAK 3000 - LIGHTS [MY BEST FRIEND LTD./ 12010 - KOMPAKT]
Auf der Logoseite ist erstmal ein Remix von Odysse, und wer dachte, diesen Track könnte man nicht mehr verbessern, der wird sich freuen, dass Break 3000 das doch noch lässig schafft und dieses eiskalte Klirren der überragenden Sequenz so gut in einen discoideren Groove einbettet, dass es ebenso himmlisch bleibt wie das Orginal, dabei aber sowohl etwas sanfter als auch treibender klingt. "Lights" selber erinnert einen auf heimtückische Weise an frühen Technosound, auch wenn eben vom Sound von damals nichts mehr übrig bleibt, nur die Idee, aus irgendetwas ein Stakkato zu machen, das fast den ganzen Track trägt, ist alt und groovt immer noch höllisch. Dazu Strings und was will man mehr? (Es ist wieder String-Saison!) Ein Track, in den man sich einfach fallen lassen kann.
www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

AMERICA RUBY - COSMIC NEW / ALT [METEOSOUND/019 - MDM]
Die neue Meteo kommt von einem Japaner der W. Yuki heißt und für Meteo eine der abstraktesten Platten ever macht. Allein schon die A-Seite "_Alt" mit ihrem extrem spartanischen Dubgroove voller Knistern und unmöglich scheinender Effekte ist ein Killer und lehnt sich soweit raus, dass man fast nicht mehr glaubt, dass das wirklich eine Schallplatte ist. Aber auch die Rückseite ist magisch von Anfang bis Ende, und erzeugt mit "Cosmic New" eine Stimmung die irgendwo zwischen digitalem Alleingang und Oper liegt, aber immer selbst das letzte Staubkörnchen noch klingen lässt. Minimalismus des Monats. Wir sollten diese Kolumne einführen, dann hätte Amerika Ruby gewonnen. www.meteosound.net
BLEED •••••

MARKUS MEINHARDT - MI CASA [MICROFON/003 - NEUTON]
Nicht die beste Microfon, nein, eher irgendwie etwas zu spröde obwohl sie heiß sein will, das sagt schon der Titel. Die A-Seite ist einfach etwas zu stampfig, "Meeresblick" etwas zu unentschlossen Dubtechno und "Groove Ride" zu sehr Old School-Groove-Experiment.
BLEED •••

V.A. - WE COME FROM DA EAST EP V1.0 [MIDITONAL/006 - DEEJAY.DE]
Sehr harsche EP mit fünf Tracks von Bill Youngman, nDK, Fin Phanklin, Py Mortisher und Clemens Acidus, die, ihr ratet richtig, ganz schön brachial loslegen und sehr böse lostraschen, manchmal mit mehr als nur einer Prise Chicago-Sound und einer tiefen Liebe zum Rubberband-Sound und Techno der einem die Nasennebenhölen leerkickt.
www.miditonal.com
BLEED ••••-•••••

TENSNAKE - RESTLESS EP [MIRAU /3 - HAUSMUSIK]
Hihi, das nenne ich mal eine fies hintenrum eingeschlichene Reminiszenz an HiNRG bei "Around the House". Erst klackerts eine Strecke minimal nüchtern, um dann einen typischen Patrick-Cowley-Synthielauf und angetäuschten Disco-Beat hinzulegen. Ist das extra so betitelt, um Herbert zu ärgern? Das HiNRG-Element wird auch gleich wieder zurückgenommen. Das kitzelt. "Toshis Battle" ist um einiges alberner mit seinen Italo-Spielereien, hüpft aber wie blöde rum und ist poppiger als Stinkworx oder Headman. Kompakts Audision gibt "Around the House" einen düster psychotischen Dreh in alter Baby-Ford-Manier. Das ist dann mehr was für die Apokalypse-Fraktion um acht Uhr morgens, ihr verstrahlten Kaputtniks.
JEEP •••••

YAPACC - FLOATING [NEUTONMUSIC/020 - NEUTON]
Die machen mit dem Label auch, was sie wollen. Hier jetzt überraschenderweise ein Trancemonster, für alle die irgendwie immer noch auf dem Dancefloor ihre persönliche Wolke 7 rumliegen haben. Brillant süßlich und wie die aufgehende Sonne mit sattem Ravebass drunter und danach ist nichts mehr schöner. Der Unterschied zwischen guten Trancetracks und schlechten ist übrigens leicht erklärt. Die guten hängen sich an ihren Sequenzen auf und klingeln, bis die Englein aus dem Himmel fallen, die schlechten haben früher mal Noten gelesen. Ach, hab ich schon erwähnt, dass das auch irgendwie einen Bandtouch hat? Auf der Rückseite gibt es dann, völlig unpassend übrigens, "Xpharmonika" im Remix von Alex Smoke, der erst in letzter Zeit seinem Ruf gerecht wird. Rülpsend minimal verkorkster Track mit schlängelndem Funk.
BLEED •••••

SEBO K - HORIZONS [MOBILEE/007 - WORD AND SOUND]
Klar, da kommt er nicht drum herum, die Synthies ganz weit aufzureißen und die die Fläche abheben zu lassen. Auch wenn es von der Herangehensweise etwas an seinen Hit mit Anja Schneider, "Rancho Relaxo", erinnert, dürfte "Horizons" mit seinen düster-bassigen Schlenkern maximale Erfolge und Euphorieschübe auf dem Dancefloor auslösen. Ein würdiger Nachfolger. Die B-Seite lotet er dann mit Prosumer am Mikro, deep, dubbige House-Hallräume aus. Mit stehender Fläche warmen Chords und ganz viel Delay. Hit.
www.mobilee-records.de
SVEN.VT •••••

FEOS VS. MSO - [ONGAKU LEVEL NON ZERO]
Singlesided mit einem Track dieser beiden, die zur Zeit ja öfter als Team anzutreffen sind und sich dachten, da kann man doch mal zwei eher halb aktive Label zusammenschließen. Sehr langsam eingefädelter Track namens "Further and Further", der natürlich genau das beschreibt. Wild Pitch für Technofreunde der ersten Stunde, aber auch ein wenig zu altertümlich.
BLEED ••••

MARK WILLIAMS - CONSTRUCT GROOVES [MONOID RECORDINGS/042 - INTERGROOVE]
Ich mag ja eine eingeschränkte Sicht der Dinge haben, was Techno-Tracks über 130bpm angeht, aber für mich klingt diese EP ein wenig melancholisch, und genau das macht auch den Reiz von "Construct 2" aus. Ein Soundtrack für ein Genre, dass sich nicht so leicht geschlagen gibt und dabei den eigenen Tod brilliant besingt. Überhaupt kicken die Tracks auf ungewöhnlich heitere Weise, egal welches Tempo. "Choose Love" ist ein percussiv aufgeheiztes tribales Afrotechnomonster, "Real Grooves" lässt auch House als Background vermuten und die zweite Version von Construct auf der EP ist purer Detroitsound. Schön.
BLEED •••••-••••

SASSE FEAT. KIKI - LOOSING TOUGH [MOOD MUSIC/039 - WAS]

Ohhlalalala. Jetzt aber so richtig einen auf heiß machen oder wie? Kiki verliert den Touch und Sasse hilft ihm dabei sich nackich zu machen. Muss das sein? Das ist schon ganz schön mega-italo aber eben auch echt etwas kitschig, und die Stimme geht echt nur, wenn man eine meterdicke Sonnenbrille aufhat. Wer eine neue Richtung braucht, sollte nicht davon singen. Glücklicherweise gibt's auf der B-Seite ein Instrumental.
BLEED •••-•••••

ECLAT & PROUD - FREELAND [MOODMUSIC LIMITED/013 - WAS]
Was haben die nur mit der Kiste? Was mag da drin sein, dass sie sie so heiß besingen? Hm. Das sind Italiener, vielleicht .. So wirklich Soul haben die jedenfalls nicht, auch wenn sie es versuchen, und wieder einmal ist es erst der Freestyle Man Mix, der dem Ganzen zu Funkyness verhilft. Ich glaub Sasse, sollte die Gäste alle rauswerfen.
BLEED ••••

MOBY - SLIPPING AWAY [MUTE - NEUTON]
Wer sagt solchen Leuten wie Moby eigentlich, wer sie remixen soll? Matthew Jonson, ich mein, da kommt der doch nicht selber drauf. Obendrein scheint sich Matthew sehr gut zu amüsieren und macht einen verspönnenen Track draus, der das Zeug hat zum schrägsten Hit der Saison zu werden. Völlig überladen, fast barock, aber trotzdem mit solidem Red Planet-Flavour. Der Tiga Mix ist natürlich eher blöd. (Kraftwerk meets Elektropop), der MHC Mix was für die Dorfdiscodeppen und der Axwell Vocal Mix für die Großraumdisco.
BLEED ••••••-•

DER 3. RAUM - DOPPEL / KRANK [PALOMA RECORDS/003 - WAS]
Das ich das noch erleben darf. Es gibt Der Dritte Raum noch. Ich hatte das fast vergessen. Hier zwei solide, etwas oldschoolige Tracks mit sequentiellem Raveflavour und gut eingebettem Acidsound und viel Filtermodulationen. Vor allem die etwas blödelnde Rückseite namens "Krank" gefällt mir naturgemäß gut, weil es einer dieser sehr alt klingenden Technohits ist, die völlig zerstört daherkommen.
BLEED •••••

FAIRMONT - HOTEL DAUVILLE [PLAYMADE/009 - KOMPAKT]
Sehr tragische Tracks, die Fairmont aka Fairley hier für Playmade macht. Gespenstisch nostalgisch und wer seinen Sound kennt, wird überrascht sein, dass sich hier irgendwie langsam eine Art von Elektrosound breit macht. Irgendwie scheint er noch nicht ganz den Dreh gefunden zu haben wie neben seinen Rockprojekten und linearem Technoroadkill Fairmont eigentlich zu gehen hat.
BLEED ••••

MAREK HEMMAN - EP2 [RAUM...MUSIK/052 - KOMPAKT]
Klassischer Schnitzelfunk von Hemman, der sich auf "mini24" erst mal eine Hymne schafft, mit der sich gut die Rundungen der Bassbins abchecken lassen, oder auch halluzinieren lässt, dass mich die Platte ruft. Die Rückseite klingt blubberiger und entkorkt sich wie von selbst. Sympathisch, und definitiv eine Platte die man mit einer gewissen Ruhe anhören muss, denn die Tracks entfalten sich immer recht langsam, dann aber umso intensiver.
BLEED •••••

LIMACON - IMP [RESOPAL/033 - NEUTON]
Für Resopal ist Limacon etwas direkter als auf Poker Flat und lässt die Bassline knarziger abgehen, kommt aber dann spätestens bei "Leaves Are Falling" zu einem doch irgendwie funkigen Housesound, der verrät dass in Amerika manchmal doch alles von einem anderen Background aus gesehen wird.
www.resopal-schallware.com
BLEED ••••-•••••

FRACTION - THIS NEVER WORKS [RESOPAL RED/004 - NEUTON]
Sehr eigenwilliger Sound den Gaiser hier fährt, der aber je mehr man sich reingehört hat immer intensiver wird und wir verstehen gut, dass er auch bei Hawtin releast. Jeder Sound ausgefeilt bis ins Letzte, allerdings ohne dadurch am Ende irgendwie künstlich trocken zu wirken. Abstrakter Funk vom Feinsten eben, wie man ihn auch bei Alphahouse öfter antrifft.
BLEED

BUTANE - RUNNING OUT OF TIME [RRYGULAR/002 - KOMPAKT]
Die zweite EP des neuen Sublabels von Mos Ferry kommt mit einem meiner Lieblingsamerikaner zur Zeit, Butane von Alphahousemusic und auch hier kommen seine Tracks wieder von ganz unten über wankelmütige Basslines hereingeschlichen und erwischen einen eiskalt. Kaum jemand schafft es zur Zeit auf eine so trockene und doch extrem goovende Art minimale Tracks zu machen, die weitestgehend auf Effekthascherei verzichten und dabei dennoch sehr modern und vor allem deep klingen.
BLEED •••••

PENNY AND ASHTRAY - 12" FLOPPY DISKO [SAASFEE/017 - INTERGROOVE]
Saasfee entwickelt sich immer mehr zu einem spleenig bleepigen Funklabel mit Techno-Tracks für alle, die ein wenig abseits nach dem suchen, was der heiterste und tanzbarste Groove ist. Die vier Tracks der Japaner zwitschern, als hätten sie zuviel R2D2 in ihrem Tee gehabt und im Bodensatz die Midiclock bei einem eigenwillig knisternden Beschwörungsritual entdeckt. Zauselig und verdreht aber sehr amüsant. Vielleicht stellenweise ein wenig zu sehr ins eigene Fiepsen verliebt.
BLEED •••••-••••

PORTABLE - THE SAN [SCAPE/033 - INDIGO]
Alan schafft es wirklich, immer wieder seine Welt aus perkussivem Minimalismus so leicht und gleitend zu inszenieren, dass man ihm einfach abnimmt, dass er völlig darin aufgeht. Sehr elegant und leicht melancholisch auf "Symmetry", eigenwillig klirrend zerzauselt poppig auf "Diorama" und mit einer extremen Intensität auf dem ruhigsten Track "Sunblind". Die letzten beiden sind übrigens mit Gitarre von Leo Fernandez, die perfekt integriert wurde und trotzdem zu einer ganz anderen Nuance im Sound von Portable führt.
www.scape-music.de
BLEED •••••

WELTZWEI - RADARIUS [SENDER RECORDS/055 - KOMPAKT]
WeltZwei Platten sind immer ein Fest. Hier verlegen sie sich erst mal auf das tiefe Sägezahngrollen der Bassline zu einem hackenden Beat, das langsam mit Bleeps angefeuert wird und sich bis zur kompletten Selbsthypnose steigert. Nur scheinbar dark geht es allerdings auf der Rückseite zu, die bei allen dunklen Tönen doch nicht drumherum kommt, ein stilles funkiges Monster zu werden.
www.sender-records.de
BLEED •••••

CHINCH & CAST - FINKA EP [SENDER RECORDS/054 - KOMPAKT]
Sehr breitwandige Tracks mit Vocals sind auf Sender nicht grade typisch, aber vermutlich hatte Benno einfach ein Faible für diese summenden Basslines der Russen. Unheimliche aber sehr spannende Tracks, die einen in eine Welt entführen, in der die Neonlichter noch flackern. Mein Lieblingstrack, das etwas detroitig angehauchte, aber dabei völlig verspielte "Samurai Jack".
www.sender-records.de
BLEED •••••

V.A. - A SACK OF SHED [SHED RECORDINGS/005 - DEEJAY.DE]
Nicht mit Shed von Soloaction verwechseln, denn das hier ist ziemlich harscher Technosound mit krude knarzigem Sound und morbiden Beats, die schon mal bis hin zu darkem Elektro gehen können, der einem mit der 909 auf die Stirn tätowiert wird. Zerhackt, zertrümmert und dabei doch immer sehr funky, manchmal auch zu sehr. Lieblingstrack: Surfin Bernards "Shame On That Dogboy", Kinder, so muss Jazz gehen. Mit drauf: Mark Hawkins mit seinem "Warschauer Brücke" Track, 3dit und TSR.
BLEED ••••-•••••

KONVERT - DUBCORE VOL5 [SOZIALISTISCHER PLATTENBAU]
Killertracks auch auf dieser 7" des lässigsten Drum and Basslabels Deutschland, das sich immer leistet zu tun was es will. Oldschool und Jungle zu merkwüdig spartanischem Sound und gut durchdachten Effekten auf zwei Tracks die ich mir mal für den Sommer aufbewahre um sie als Hymne zu präsentieren. In meinem Block.
BLEED •••••

SLEEPARCHIVE - RADIO TRANSMISSION [SLEEPRACHIVE/005 - HARDWAX]
Sleeparchive meldet sich zurück. Und zwar mit einer Doppel-EP. Vier lange Tracks, die jeweils aus drei oder mehr Teilen bestehen, die alle ihren eigenen Namen bekommen haben, so dass bei discogs.com zum Beispiel steht, dass sich auf der EP zwölf anstatt vier Tracks befinden. Forschungsgebiet weiterhin mit fast schon beängstigender Perfektion, vor allem die alte Sähkö-Schule. Sein Faible für griffige Vocal-Samples kommt beim Titeltrack auch wieder bestens zur Geltung. Im Gegensatz zur letzten EP wieder mit unbedingtem Willen, sich auf dem Dancefloor festzurattern. Minimal Tracks von stoisch spröder Eleganz.
SVEN.VT •••••

SHED - MASQUE [SOLOACTION/07 - HARDWAX]

Shed gibt der Maske auf seiner neuen Maxi zwei Gesichter. Der Invisible-Mix auf der A-Seite rennt tapfer dem stetig klappernden 909-Verfolger davon und gewinnt unsere Raver-Herzen mit Hood'scher Cleverness und einem gefilterten Bruchstück des endgültigen Glücks. Der Hidden-Mix dann flowt fast schon 2steppig in der Rhythmussektion und flirrend stackig in den Chords. Wieder und wieder beweist Shed, dass die, die früher mit Lego experimentiert haben, heute die bessere Musik machen. Stein um Stein geschichtet, stehen die Tracks glitzernd da, groß und nicht einzureißen. www.soloaction.de
THADDI •••••

FAT FREDDYS DROP - FLASHBACK (JAZZANOVA MIXES) [SONAR KOLLEKTIV/084 - ROUGH TRADE]
Das Album der Neuseeländer Fat Freddys Drop war eines der Highlights des letzten Jahres. Zumindest wenn man auf der Suche nach einer perfekten Emulsion aus Soul, Dub, Reggae, HipHop und ein paar Sprengsel House war. Jetzt also drei Jazzanova-Mixe. Die A-Seite übersetzt die Stärken der Fat Freddys brilliant in ein leicht aufgebrochenes, souliges House-Stück, das sich nicht nur wegen des Refrains "I lose myself in you" wie eine warme Decke aus Strings, Percussions, Delay und Bleeps über einen liegt. Der Mashed Bag Mix erinnert mich irgendwie ein bisschen an Cody Chestnutt und der zweite B-Seiten Mix lässt einfach nochmal die Beats der A-Seite ausrollen. Sehr schön das.
www.sonarkollektiv.de
SVEN.VT •••••

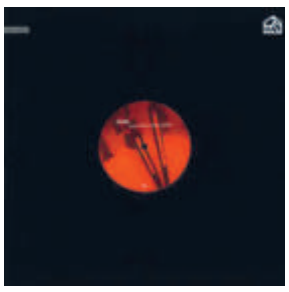
BILLY DALESSANDRO / JAKE FAIRLEY - [SONICULTURE/002 - KOMPAKT]
Sehr dark dieses "Flashback Attack" von Dallessandro, der sich natürlich, was sonst bei so einem Titel, an Acid erinnert, an Jack, an die Zeit in der man sich in Tracks hat völlig aufgehen lassen, obwohl eigentlich nicht viel los war. Auf der Rückseite Jake Fairley mit einem seiner kickendsten Tracks in letzter Zeit, der sich kaum darum kümmert welchen Sound man von Fairley erwarten mag, sondern lieber straight minimal und dark durchrockt.
www.soniculture.com
BLEED ••••-•••••

PETER GRUMMICH - RAVE D'AMOUR [SHITKATAPULT/068 - KOMPAKT]
Eigenwilliger Track, klar, die Bassline erinnert an F.U.S.E., der Groove erstmal an die abstraktesten spinnertsten Chicago-Tracks und dann wandelt sich der Track mittendrin in eine solide romantische Satie-Nummer die einen immer weiter hinaus auf den einsamen Weg unerwarteter Kicks schickt. "Weiter" ist einer der typischen Schaf im Wolfspelz-Tracks von Grummich, denn die Basslines braten und die melodischen Sequenzen im Hintergrund sind wie Wattetupfer. Kaum einer versteht das Good Cop Bad Cop-Spiel auf dem Dancefloor besser als er. Zum Abschluss noch ein Old School-Acid-Slammer namens "Breath" und fertig ist ein kleines Meisterwerk das seinem Titel absolut gerecht wird. www.shitkatapult.com
BLEED •••••

ISTARI LASTERFAHRER - BATTYBWOY SOUNDCLASH MASSIVE [SOZIALISTISCHER PLATTENBAU]
Für so einen Titel würde er in Jamaika glatt gekreuzigt. Aber die Tracks sind sehr albern und sympathisch. Klassische Oldschool-Verwirrungstaktik mit Stakkato-Amen und bollerndem Bass, hochgepitchten Vocals und viel digitalem Spass mit der Drum and Bass Oldschool. Eine Schallplatte, die Jah auf Heavy Rotation hört, falls er mal wieder Albträume bekommt, weil was mit seiner Schöpfung schon wieder aus dem Ruder läuft.
BLEED •••••

E.STONJI - NOWHERE.NSIDE / PA_CA [SOZIALISTISCHER PLATTENBAU]
Ein feines Release einer transparenten Single nebst Mini-CD mit Videos dazu von Stonji, der auf Pa_Ca so intensiv an verkanteten Soundscapes arbeitet, dass man ihn schon mit Lusine vergleichen möchte. Das elektroidere "Nowhere.nside" ist seine sehr eigenwillige Vorstellung von Elektropop, eine, die ich endlich mal nicht nur ertagen kann, sondern sogar irgendwie richtungsweisend finde. Sollten alle so machen. Wird aber wohl nie passieren.
BLEED •••••

DJ SLIP - EVERYTIME IT TAKES AWHILE [SUB STATIC/053 - WAS]



Tja, DJ Slip scheint sich langsam wieder aus der Versenkung gepumpt zu haben. Sub Static releast hier einen Track aus dem Jahr 1997 als die Techno-Welt noch, oder wieder - jedenfalls in Amerika - ziemlich analog war. Dunkle Soundscapes, gespenstisch und mythisch, aber irgendwie auch heute noch faszinierend. Der Remix von Falko Broksieper wirkt, als hätte er vor allem versucht diese Zeit - mit der er fast zu behutsam umgeht - wiederzufinden. www.sub-static.de
BLEED •••••-••••

SCHUBERT - DON'T BELIEVE THE CHORD-POP HYPE [STATIK ENTERTAINMENT/020 - INTERGROOVE]
Ah, dieser Sound den wir immer so belanglos als Rave beschreiben heißt Chord-Pop. Feind identifiziert, Feind gebannt und Schubert kontert mit Tracks, die so abstrakt und reduziert blubbernd funky aus fast nichts bestehen, dass man danach selbst eine Minus als überladen empfinden wird. War schon immer ein Meister der von hinten leise herangeschlichenen sanften Töne, die irgendwann die Weltherrschaft übernehmen. (Auf der Promo ist übrigens ein Kommentar draufgemalt, der den eigenen Titel so kommentiert: only believe in ME! Schubert.) Tun wir bei vier solcher Bastardkinder von Sähkö und DBX gerne. www.statik-entertainment.de
BLEED •••••

PARKER FRISBY - UND WAS JETZT? [STIL VOR TALENT/003 - WAS]
Zwei endlos ausufernde Discofunk-Tracks, die sich um Kopf und Kragen jammen, aber dabei immer auf die Füße fallen. Soviele Hände wie man bei diesen Tracks in die Luft reißen möchte hat man gar nicht. Basslines dick wie ne 10er-Karte im Fitnesscenter, aber mit soviel Humor, dass schon mal mittendrin albern gehustet werden darf. Das Label dürfte spätestens mit diesen Tracks bei jedem auf dem Zettel sein, der den Dancefloor mit Monstern rocken will, aber dabei vor allem den Spaß nicht vergessen kann, den es bringt, wenn man sich selber selber und sein gerade gepflegtes Genre nicht allzu ernst nimmt.
www.stilvortalent.de
BLEED •••••

SUXUL MUSIC - FANCY [SUXUL MUSIC/002 - WAS]
Der Track von Elmar Schubert, Sugar Jim und Der Brane (was sind denn das für Namen) aus Ingolstadt hätte wirklich keinen John Tejada Mix gebraucht um sich durchzusetzen, denn der ist so hypnotisch wie die besten ihrer Art und fräst sich langsam und bestimmt immer tiefer ins Ohr bis er die mörderische Bassline loslässt. Ein Track der immer wieder von neuem anschwillt und dabei nie langweilig wird, kurzum, Musik die man genau dann hören möchte, wenn man auf der Party endlich vergessen hat, dass das Musik ist, zu der man da tanzt. Der Tejada Remix lässt die Bässline etwas direkter grollen, aber scheint sich sonst ziemlich am Original zu orientieren, dem er etwas Discokräusel aufsetzt. www.suxul.com
BLEED •••••

GOLDEN DAYS - WE DELIVER YOUR DEMAND [TELEVISION RECORDS/001 - KOMPAKT]
Zwei rockende Tracks wieder von Maral Salmassi und Fabian Stall, die langsam definitiv ihren eigenen Sound gefunden haben, der zwar ravig nach vorne prescht, dabei aber den Groove immer wieder gut unterbricht und über sich selbst stolpern lässt, wodurch die Tracks eine Menge an Tempo gewinnen. Zuweilen bestialisch funky das Ding.
www.television-records.com/
BLEED •••••

MY FUN - THE QUALITY OF SOMETHING AUDIBLE [THELANDOF.ORG]
Großartige Platte mit digitalen Zauseln zwischen großer Tragik und jeder Menge Sounds die klingen, als wären sie immer in genau den Momenten aufgenommen, in denen etwas schief läuft. Meist Banalitäten, aber eben die sind es die das Leben so schwer machen, wenn z.B. ein Ballon platzt, oder einfach die Welt aus den Fugen gerät, weil man gerade zu glücklich war. Herzerreißende Platte für alle, die sich von Musik gerne mal überwältigen lassen.
www.thelandof.org
BLEED •••••

FINCK - AUA DIELER [TONKIND/003]
Ich denk mir immer, solche Musik heißt Ragtime. Stimmt vermutlich nicht, ist aber echt funky und überhaupt, die Bassklarinette, das ist ein Instrument mit Zukunft. Völlig überdrehter Groove aus beiden Seiten, der brilliant zum Label passt und für mich einer der überragendsten Versuche ist, wirklich mal was Neues mit Beats zu machen, das jenseits von allem funktionert und dabei kickt, als wäre Jazz immer noch die Zukunft schlechthin. www.tonkind.com
BLEED •••••

DATA MC - REMIXES [TONKIND/004]
Phonique klingt auf der A-Seite etwas unteschlossen zwischen Rave und der Frage wie er mit dem Rap des Originals umgehen soll, eine Frage die sich der Shaker Remix von "When I Funk" so gar nicht erst stellt und lieber auf der Bassline slided bis Funk eben doch wieder Techno ist. Als letztes noch ein klingelnd verdrehter Remixwahn von The Tape. Undefinierteste, vielseitigste der Tonkind Platten aber allein wegen dem The Tape Mix unerlässlich.
BLEED ••••-•••••

GABRIEL ANANDA - KÜPPER'S CITY [TONSPORT/022 - WAS]
Fast erwartet man ja von jedem neuen Ananda Track, dass er das Ravemonster schlechthin ist, aber macht auch nichts wenn dem mal wie hier auf "Küpper's City" nicht so ist, sondern Ananda eher ausgeruht in dem sehr technoid-statischen Groove verzaubert. Wer besonders die klingelnd glückselige Seite von ihm mag, der wird "Kopfsalat" auf der Rückseite lieben auch wenn die Strings stellenweise etwas dick aufgetragen wirken, und zum Abschluss dann noch das stompendere "Nur nüchtern ist auch nicht immer gut". Einziger Nachteil an dieser Platte, sie ist etwas dünn gepresst und gemastert.
www.schallhaus.com
BLEED •••••-••••

ANDRE ROZZO - STORM WARNING [TRACKDOWN RECORDS/028 - WAS]
Früher gab es mal ein ganzes Genre von Techno-Tracks die sich rings um pianoähnliche Stabs drehten und mehr einfach zum Groove nicht brauchten. "Storm Warning" ist so ein Ding. Vielleicht noch ein Sound, alles in bester Präzision gemacht und fett wie ein Wolkenkratzer. Extrem wirksam und trotzdem einfach. Die Rückseite ist im Sound digitaler und klingt lange Zeit so als wäre sie hängengeblieben, wird aber dann aufgrund der extrem magischen Soundscapes immer spannender und dürfte bei aller Geradlinigkeit zu den gewaltigen Techno-Tracks des Frühlings gehören.
www.trackdownrecords.com
BLEED •••••

MAREK BOIS - BOISBOISBOIS [TRAPEZ/060 - KOMPAKT]
Sympathisch hüpfende Tracks mit gutem Chicago-Groove, die sich im Sound dennoch sehr frisch und verspielt anhören ohne dabei irgendwie besonders albern zu wirken. Miniaturensound für alle die es lieben, wenn Musik mal für einen Moment Pause hat und es nur um das Zittern des Grooves geht und wie man darin immer wieder leicht verschoben glücklich werden kann. Definitiv Vorbild der Stunde hier wie auf vielen anderen EPs zur Zeit. DBX. www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

PHILIPPE QUENNUM - VOODOO VISION [TRAPEZ LTD./041 - KOMPAKT]
Für seine EP auf Trapez hat sich Quennum weiter als bisher aus dem strikteren Minimalsound bewegt und kontert mit abenteuerlichen Drumstunts und dark perkussiven Effekten auf "Lemon", das sich wie ein übernächtigtes Beast auf der Suche nach Beute durch die Bassbins schleicht. Auf der Rückseite geht es um ähnlich gebrochene Sounds, die aber noch eigenwilliger in Szene gesetzt werden und dabei kicken und klirren, als gelte es aus dem Groove einen Haufen digitalen Mülls zu machen, der nur so überzeugt werden kann, wie schwarze Lava zu fließen. Intensive Platte mit unheimlichem Funk.
www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

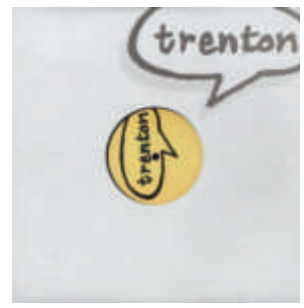
ADAM KROLL - GODZILLA [TRAUM SCHALLPLATTEN/069 - KOMPAKT]
Kroll hat wirklich einen sehr eigenen Sound, der er schafft selbst wenn es auf irgendeine Weise nach klassischen Techno-Tracks klingt, eine Stimmung zu erzeugen die immer wieder bereit ist, aus dem eigenen Klangkonstrukt auszubrechen und Tracks eher wie eine gewaltige Landschaft wirken zu lassen. Dabei lassen viele genetische Experimente ihre Federn und die Welt fliegt einem schon mal nebenher als Katastrophe um die Ohren, aber trotzdem groovt das langsam in eine Sphäre, in der eine direkte Konfrontation mit dem anderen Chefraver auf dem Label, Eulberg, nicht mehr auszuschließen ist.
BLEED •••••

TOKTOK - YOYODYNE EP [V-RECORDS/013]
TokTok schießen auf ihrer neuen EP wieder aus allen Rave-Rohren. Das soll mit Sicherheit auch genauso albern sein, wie es klingt. Der A-Track schunkelt wie ein Haufen besoffener Balkan-Beat-Connaisseure, denen einer einen House-Beat untergejubelt hat. Die B-Seite, auch flott auf im Tempo, lässt erst mal die Percussions klappern, bis das ganze in einem Überwältigungs-Breakdown aus Rave-Fanfaren mündet und seine Seele komplett dem ausgelassenen Irrsinn verkauft. Nichts für schwache Gemüter. Der Rest fährt ab.
SVEN.VT ••••

GABRIEL ANANDA - ANANDAS BASSMASCHINCHEN [TREIBSTOFF/059 - KOMPAKT]
Klöppelnde darke Tracks von Ananda, der sich hier mal ziemlich auf den Groove konzentriert, und damit ein hypnotisch-oldschooliges Techno-Flavour erzeugt, das einen in seinen Bann zieht und sogar mit einer Acid-Bassline aus der Hinterhand kommt. Ich würde nicht sagen, dass das hier seine besten Tracks sind, aber die beiden sind schon sehr lässige perkussive Monster.
BLEED ••••-••••••

OLD MAN SORROW - EP [VOLT MUSIK/006]
Sympathisch überrelaxte Downtempo-Housetracks mit viel Gejammer, wie sich das für das Thema gehört. Spartanischen Pianos, gelegentlichen Ablegern in kurze ambiente Deephousebreaks und zischelnde Hihats mit viel Soul. Eine Hymne für die Stunde, in der eigentlich gar nichts mehr geht.
BLEED •••••

ASPRO & REYNOLD - ANGLE AND CURVE [TRENTON/010 - WAS]



Überraschend trocken rollend und technoid ist diese neue EP auf Trenton geworden, aber es wäre nicht Trenton, wenn es hier um Grooves gehen würde, die nur gradeaus denken können. "Angle" zieht all seine Energie aus diesem pulsierenden Bass, in dem die Bassdrum fast verschwindet, und aus dem heraus alles an zwingend flirrendem Sound gedacht wird. Magischer aber nicht leicht zu spielender Track, der ein ganz eigenes Tempo vorlegt. Auf der Rückseite bleibt es dunkel, aber klassischer und mit einem trotz warpender Bassline sehr soundverliebtem Groove, in dem eine extrem breitgefächerte Spannung erzeugt wird, in der jede neue Idee klingt wie unter einem heißen Scheinwerferlicht präsentiert und mit Standing Ovations bedacht. Ein Hit durch und durch.
www.trentonrecords.com
BLEED •••••

TELEX - ON THE ROAD AGAIN [VIRGIN]
Es war noch nie eine gute Idee, wenn Elektropopper plötzlich meinen sie hätten im Tourbus (egal ob aus Pixeln oder ein echter Diesel) plötzlich Rock and Roll wiederentdeckt. Das zwitschert zwar hier recht nett, aber klingt irgendwie zu bekannt und bemüht abstrakt. Und Playgroup ist einfach keine gute Wahl für Remixe, die klingen immer irgendwie banal. Jo Bogaert kommt mit einem fast klassischen Minimaltranceremix und Passarani lässt zum ersten mal wirklich Feuer auf dieser EP aufkommen, mit Telex hat das allerdings wenig zu tun.
BLEED •••-•••••

HAKAN LIDBO - SATURDAY NIGHT EP [VOLTAGE MUSIQUE/008 - INTERGROOVE]
Vorsicht, unbedingt auf der B-Seite anfangen, denn der Track mit seinem typischen Lidbo-Vocoder-Discowahnsinn und der schrammelnd knorkigen Groove-Ideologie, die sagt, es kann auch mal um die Ecke kicken, ist einfach eine echte Discoverehrung, die jegliches Neodisco-Zeug mit lässiger Verachtung links liegen lässt. Böse allerdings wird es auf dem schranzigen Filter-Stadion-Glamrock-Discohouse-Track auf der Rückseite, über den sich bestenfalls sagen lässt, dass er Beltram (so wie er jetzt klingt, nicht wie er damals klang) niederbügelt, oder, noch besser, soviel Energie hält doch heutzutage niemand mehr aus.
www.voltage-musique.com
BLEED •••••

MUD MAX - HUNGER EP [WARE/060 - KOMPAKT]
Dark und blubbernd beginnt die neue EP von Mud Max auf Ware und schleicht sich mit klackernden Oldschooldrums in eine Welt, in der alles in ein Biest aus Bass verwandelt wird und uns daran erinnert, wie es war die, Kontrolle zu verlieren, bis alles nur noch vor Hitze knistert. Die Rückseite bleibt ähnliches Minimal-Voodoo, ist aber irgendwie von den Sounds her leichter und kein Wunder, dass es bei Tracks wie "r2deat2" zwitschert wie eine Blechkiste auf eigener Mission.
www.ware-net.de
BLEED •••••

MATTHIAS SCHAFFHÄUSER - MORE ALTERNATIVES [WARE - KOMPAKT]
Audio Werner bekommt hier den Remix auf der A-Seite und lässt die Kassen klingeln. Feinstschliff und Reduktion in Reinstform. Ein Track der nur dann wirklich gut kommt, wenn man den richtigen Moment erwischt und den Subbass für sich sprechen lassen kann. Auf der Rückseite dann Matthias Schaffhäuser mit einem 2000 & 6 Mix von "Dear Elliot" der sich immer mehr zu einer extrem fluffigen Frühlingshymne entwickelt und wie von innen heraus leuchtet.
www.ware-net.de
BLEED •••••

MINILOGUE - THE GRIL FROM BOTANY BAY [WIR IM RHYTHMUS/001 - WAS]
Minilogue haben schon verdammt viele Platten released, aber erst in letzter Zeit sind sie wirklich so gut geworden, dass man selbst über dieses Cover mit Dame und Blumen im Bad hinwegsieht. Der Titeltrack ist einer dieser süßlich aufgeplusterten Tracks, die die Grenze zwischen ambient-dubbigem Indiesound (ohne Dub allerdings) und Kölner Starrkopftrance ausloten, dabei mit tief grummelnden Rave-Basslines Raum schaffen und bis auf dieses kleine Geigenfragment irgendwo gegen Ende wirklich ans Herz gehen. Funkiger ist allerdings "Ahck" weil die Basslines so leicht angezwirbelt aus dem Tune purzeln und man immer das sanfte Bleepen im Ohr behält. Auch hier läuft allerdings alles auf eine trancig säuselnde Stimmung hinaus, die nur von einem kurzen elektronischen Gewitterbreak aufgelocker wird. www.wir-im-rhythmus.de
BLEED •••••

ENIK - WHY DO YOU LOVE ME [WONDER]
Auf der A-Seite bürsten Aguayo und Rossknecht sehr funky mit sichtlicher Freude den Track von Enik zu einem spartanisch kickenden Discomonster hoch. Munk kontern auf der Rückseite mit einem stakkatolastigen, abstrakt-souligen Rockmonster mit daddelig spleenigem House-Piano und zum Abschluss kommt das Original, das ich irgendwie eher auf Umwegen amüsant finde, weil Pathos eben immer schon so eine Sache ist, und ich sag auch woran mich das erinnert, ouch, Psychedelic Furs.
BLEED •••••-•••

JACEK SIENKIEWICZ
DOUBLE SECRET LIFE

[RECOGNITION/015]

"Secret Life" ist einer dieser Tracks, die sich ganz rings um einen Synthesizer-Sound aufbauen, der fast schon nach Harfe klingt. Pulsierend, wie man es von Jacek gewöhnt ist, und auf diese sehr eigene Art immer wieder bereit, seine Melodien und Sounds ständig, unerwartet und immer stimmig zu verwandeln, bleibt der Track immer ein paar Kilometer über dem Boden und erinnert einen von da oben dran, dass elektronische Musik für den Dancefloor noch nicht im Entferntesten angerissen ist. Einer der flüssigsten und schönsten Tracks des Monats. Die offizielle A-Seite, "Double Secret", ist wie ein unter die Lupe genommenes Beben mit oldschoolig flatternden Drums und einem Sound, der sich trotzdem wie eine Gewitterfront langsam über die Welt schiebt,und wenn er dann auch noch zu seinen eigenwilligen Melodien ausholt, ist klar, dass Jacek dieses Jahr zu den spannendsten Acts gehören dürfte. Schon wieder.
www.recognition.pl
BLEED •••••

MONSULAR - DISKO24 REMIXES [38DB TONSPORTGRUPPE/006 - INTERGROOVE]
Klassischer Dub Techno-Track mit verhalltem Piano der drei etwas versäuselte Remixe bekommt in der man schon mal im Break eine Harfe versteckt oder mit niedlichen Girliestakkatos die Großraumdisco für sich gewinnen will. Immer ein Hauch zu poppig.
BLEED ••••-•••

SIMON SAYS - CLOSER TO THE RED [ART BRUT/005]
Ziemlich auf 70er Jahre getrimmte Disco EP mit ziemlich überzogenem Gesang auf "Closer To The Red", smoothem klingelndem Downtempohouse für Verschlafene allerdings mit "Mr. Freedom" und einem wie so oft völlig überdrehten Remix von Tim Paris, der aber trotzdem das Vocal viel zu oft drin lässt.
BLEED ••••-••

CATWASH - MOHAKE DREAMS [CATWASH RECORDS/003 - WAS]
Auch Catwash hat sich nach nur 3 Releases schon völlig etabliert und sichtlich lassen es sich die beiden (DJ Wild und Chris Carrier) gut gehen im effektvollen wummernd kickenden Sound und dröseln die Chrombleeps durch Kaskaden aus Vocal-Echos und rocken mitten im Track in eine dieser Italo-Trance-Hymnen zu denen man fast schon wieder schunkeln muss. Auf der Rückseite gehts mit "Plastic Rubberband" erstmal trockener mit mehr Acid-Sounds zu, bleibt aber irgendwie trancig und mein Lieblingstrack ist das albern bleepende "Jam Packet", das ganze Abende retten kann mit seiner daddelig-glückseligen Chicago-Ästhetik.
BLEED •••••

EASTWEST - PSYCHEDELIC DISCO [BOYS NOIZE RECORDS/005 - WAS]
Etwas überstrapazierte trompetenähnliche Synthesizersounds haben schon so manchen Techno-Track in Grund und Boden gedonnert. Das passiert hier auch fast, aber dennoch ist "Psychedelic Disco" ein Track der in schierer Größe zugrunde gehen will. Psychedelisch heißt hier vor allem mit viel Soundgewaber, aber wer nach zuviel Neodisco eine Heilung sucht, das könnte sie sein. Die Rückseite ist allerdings echter Pathosrock in blechern.
BLEED ••••-••

[T]EKEL - CRÉTEIL CONNEXION [INITIAL CUTS/015]
[T]ekel meinen es ernst. Ernst mit der Party und mit einem Meer von in Begeisterung erhobener Hände. Die Synthies jaulen und sägen auf konstant hohem Intensitätslevel und der Ravefloor dürfte sich mit einem glücklichen Jauchzen in den Zustand der kollektiven Raserei versetzen. Die B-Seite dann ein poppig düsteres Vocal-Stück, das ganz schön Rock-Feeling verbreitet. Amtlicher Vorbote für das Debütalbum im April.
SVEN.VT ••••

BROTHERS PLONK - POCKET ROCKET EP [BLACKLABEL/007 - RUSHHOUR]
Leicht gespenstische Acid EP mit diversen Effekten, die ein wenig so klingen, als hätten sie sich zu Weihnachten einen Theremin schenken lassen. Tracks, die zwar richtig klassischer Oldschool-Knödel-Acid sind, aber trotzdem Spaß dabei haben, und das hört man immer wieder in den Zwischenräumen und genau deshalb wird man diese Platte auch jenseits der reinen Lehre gerne haben.
BLEED •••••

THUGFUCKER - NOT A REMIX EP [BRIQUE ROUGE/050 - WORD AND SOUND]
Brique Rouge feiert seinen fünfzigsten Release mit einer EP von Thugfucker, die natürlich, was sagt einem der Titel sonst, voller Remixe ist. Drei um genau zu sein, plus dem Original. Klar, sehr oldschoolig und ohne Scheu vor Hit-Elementen das Ganze. Mazi, David Duriez und Thugfucker selber sorgen für die bouncenden Remixe, die zeigen, dass man sich doch auf Brique Rouge verlassen kann.
SVEN.VT ••••

V.A. - ACID CAN SAVE THE WORLD [ACIIIEEED/004 - INTERGROOVE]
Mag ja sein, aber nicht mit diesen vier Tracks, die zwar allesamt ordentlich Old School abgrasen, aber doch dabei zu altmodisch wirken. Die schwächste der Serie bislang.
BLEED •••

MARCIN CZUBALA - UNTOLD [CARABINIERI/002 - ELP]
Unglaubliche Technotracks mit sehr viel Melodie, die man so von Czubala erst mal nicht erwarten würde, die aber zeigen, dass jeder irgendwie doch ein klein wenig Detroit in sich trägt. Unter den wenigen Uptempo Technoplatten des Monats die glücklichste.
BLEED •••••

CATWASH - TOUCH ME [CATWASH RECORDS/004 - WAS]
Punchy ist das Wort, das einem als erstes bei solchen Basslines in den Sinn kommt. Rollend und acidverseucht entwickelt sich "Touch Me" irgendwann in einen dieser Trancetracks, die immer noch "I Feel Love" als ihren Fixpunkt haben. Die Rückseite ist wieder mehr Funk, aber dennoch kommt diese EP nicht so wirklich an die guten ersten drei heran.
BLEED ••••

CHRIS KALERA - MUSIC IN THE SUBWAY [CCAL - NEWS]
Tja, ja, klingt wie Pet Shop Boys auf Überdosis. Elektropop mit vielen Haaren eben. Ich persönlich finde das durchgehend unausstehlich, weil völlig zugekleistert, da hilft mir auch kein Dynarec Mix.
BLEED •

ANTISLASH - FORMAT C [CIRCUSCOMPANY/011]
Ach, ich glaube das Label heißt so weil die immer so ein Feuerwerk anzünden und ihre Tracks erst mal auf ein Riesenrad zum Einlaufen schicken. Antislash ist anscheinend eine Combo rings um Pit Spector (Bruder von Ark), Jon Merrick und Charlie Notfonk und die drei benehmen sich wie die Marx Brothers des funkigen (mit o) Minimalismus. Rasant, albern und immer genau das was man braucht um jeglichen Trance-Effekt aus dem Club zu jagen. Killer.
www.circusprod.com
BLEED •••••

DUPLEX - AUTOSUG REMIXES [CLONE/043 - CLONE]
Liveversion, Original, soweit so gut, aber interessant wird es vor allem auf dem Heinrich Müller Mix, der mal wieder beste Inszenierung von Autoren-Elektro ist, dem es an Special Effects nicht mangelt. Und dann noch ein Shake Mix hinterher, der brilliant in die Welt zischelnder Hihats und Detroit-Strings entführt.
www.clone.nl
BLEED ••••-•••••

YOAV B - LANGUAGE OF AN OPEN HEART EP [DELSIN/052 - RUSHHOUR]
Der Israeli Yoav B hat wirklich einen guten Lauf. Seine letzte EP auf seinem eigenen Label Wabisabi war schon ein kleiner Hit und daran knüpft er hier nahtlos an. "Steam Drill" bettet Orgel-Chords und eine bleepige Synthieline über eine funky Slapbass-Line und entwickelt sich zu einem wahren Groovemonster. B1 dann voll im frühen Transmat-Stil nicht unähnlich (nicht ganz so dreckig) der letzten Platte von Hieroglyphic Being auf Mathematics. Und zum Abschluss dann noch ein langsamer Piano-Jam, der perfekt an den Vibe von "Steam Drill" anknüpft. Sehr schöne EP.
SVEN.VT •••••

QUINN - NO MORE DRAMA EP [DELSIN RECORDS/051 - RUSHHOUR]

Tja, woher haben sie denn Quinn? Das ist schon wieder ein Holländer? Kaum zu glauben. Extrem deepe funkige Tracks die mit einem House-Flavour herumshaken, dass man in seiner souligen Dichte fast schon nicht mehr auf dem Dancefloor gewohnt ist, aber dennoch sehr lässig alles in seinen Bann zieht. Und er kann auch böse wie "Stomper", das angezerrte Biest, beweist. Auf der B-Seite dann der Titeltrack, der in voller Größe eine Verneigung in Richtung Carl Craig ist, obwohl sich bei so einem himmlischen Track eigentlich gar nicht verneigt werden muss.
BLEED •••••

SLUTA LETA, GENESIS SAMPLE RETURN, YO WALHALLA - [DR. BENWAYS CHOICE CUTS/001]
Ah, ihr solltet schon an den Artistnamen merken, dass hier nicht alles mit rechten Dingen zugeht. Irgendwer hat die Archive des österreichischen Undergrounds durchforstet und kam mit drei Coverversionen merkwürdiger Tracks zurück, die ich beim besten Willen nicht erkenne, die aber so herzig albern und verblödet daher kommen, dass man sie einfach lieben muss. (Ich gebe zu, "Back For Good" erkenn ich dann doch, vor allem weil der Vocoder so schön singen kann). Sluta Leta covern übrigens Sonic Youth.
BLEED •••••

INAQUI MARIN - HOW TO PLAY PHANTOMLY [GALAKTIKA RECORDS - WAS]
Manchmal ist es einfach nicht genug groovende pulsierende Techno-Tracks zu machen, vor allem weil man sich darin so leicht verlieren kann und trotzdem zu glauben scheint, dass alles perfekt läuft. Zu dark und gelegentlich auch etwas klebrig diese EP von Marin auf dem Label aus Barcelona.
BLEED ••••

UFFIE - POP THE GLOCK [ED BANGER]
Uffie sind keine geringeren als Feadz (of Bpitch Fame), Mr. Oizo und J-Mat und Uffie. Uffie ist MC und sie hat ihre Electro- und Miami-Bass-Schulung in ihrer Heimatstadt Miami abgeschlossen, bevor sie in Paris in der Fashionwelt abstürzte. Dort traf sie Feadz und kurz darauf fingen sie an zu jammen. So weit die Legende. Und die vier sind ganz tief unten mit expliziten Lyrics und plakativem Booty-Bounce. Dazu sagt man wohl hilarious. Wird jede Blockparty mit einem fetten Grinsen im Gesicht rocken.
SVEN.VT •••••

HEIMLICH MANEUVER - THE REMIXES [EVERESTRECORDS]
Menu:Exit, Andrew Coleman, Barrery Operated, Uniform und Everest kommen auf dieser EP als Remixer und alle entführen einen in ihre eigene Welt digitaler Elektronik, die keinen Boden mehr unter den Füßen braucht, weil man so tief im Sound steckt, dass man eh nach den ersten Grooves vergessen hat, wohin man eigentlich wollte. Zwischen ambienten Soundscapes und kickenden kleinen Wundern eine sehr weitreichende und extrem elegante EP.
BLEED •••••

PHIL STUMPF - EVEN STEVEN [FROZEN NORTH RECORDINGS/005 - INTERGROOVE]
Tja, Phil ist immer weiter auf dem Vormarsch und erfindet für diesen Track auf Frozen North die smootheste Bassline ever. Plinkernd und heiter wie schon so oft ist es vor allem dieser tiefe Groove, der den Track so magisch macht, dass man bis in den letztem Muskel glücklich wird. Jussi Pekka hat es da ganz schön schwer mit seinem Remix, aber dafür lässt er es sich mit wirbelnden Snaredrums gutgehen. Als Abschluss noch ein leicht romantisch summender House-Track namens "Influencer", der mich auf absurde Weise an Fragile erinnert. www.frozennorthrecordings.com
BLEED •••••

SILICON - SONIC DISTRESS [FRUSTRATED FUNK/010 - CLONE]
Frustrated Funk EPs sind immer ein Killer. Hier auf der A-Seite ein Track der so stolpernd groovt, dass man sich fragt, warum es dennoch so heiß klingt und einem der Track wie eine zweite Haut um die Ohren halluziniert wird. Die Rückseite kommt mit einem eher solide kickenden Old School-Techno-Track mit halbgerader Bassdrum, der sich langsamst in einen Akkord auflöst und einem smoothen schnellen Stück deeper Elektro-Landscape-Soundtrack-Futuristenverehrung.
BLEED •••••

DEJONKA FEAT. NATALIA SLIWA - DRINGME [HAMARSKJOELD/002 - INTERGROOVE]
Erst man tut der Track so als ginge es darum, zu plustrig minimalem Groove ein paar Miniproseccos aufzumachen, aber dann kommen langsam die Vocals dazu und obwohl diese Art von Stimme eigentlich immer ein wenig an 80er Elektro-Tracks erinnern ist hier alles so stimmig und chicagoesk-fiepsig, dass man den Track gerade wegen der Vocals liebt. Die Remixe kommen von Chopstick, der meiner Meinung zu sehr auf Wumms geht (mit diesen Breakdowns, in denen alles mit viel Hall vollgemüllt wird) und Phunklarique, der sich wohl dachte, wenn da schon so ein Stimmchen, dann kann ich auch ne richtige 80er-Bassline... Falsch.
BLEED •••••-••

MONO JUNK - AM I OKEY [FUTURO/001 - WAS]

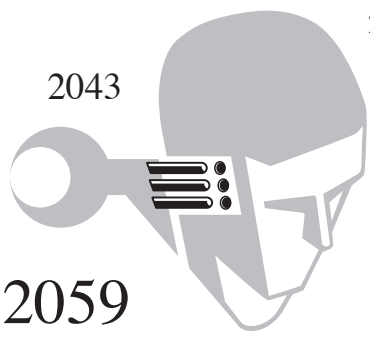
Ein finnisches Elektrolabel, das voller digitaler Überraschungen steckt. Mono Junk hatte ich ja etwas aus den Augen verloren, aber wenn er einem so offensiv zuruft, dass er Okey ist, dann kann man ihm nur glauben. Detroitig und magisch in den Sounds und Beats sind es aber vor allem die jeweils ersten Tracks der Seiten, die eine neue Richtung definieren können, die beiden anderen Tracks halten sich noch etwas zu klassisch an die Jahrzehnte alte Elektro-Tradition.
BLEED •••••-•••••

FORMAT B - LIKE A TECHMACHINE [HIGHGRADE/030 - WAS]
Drei funkige Tracks, die es vielleicht manchmal ein klein wenig damit übertreiben, sich selbst als cool groovende Helden darzustellen und deshalb auch etwas auf Breakdowns baut die etwas viel Showoff sind. Solide aber und definitiv etwas für den Dancefloor.
BLEED ••••

V.A. - HOUSE INVADERZ PART 1 [HY:BR - WORD AND SOUND]
Auf welchem Label diese EP ist, schnall ich nicht. Auf jeden Fall aus dem Brique-Rouge-Umfeld.Alexkid & Chloé, Chris Carrier & DJ Wild, Mazi und Sam Karlson & Gaffy haben sich die Sounds alter Arcade-Games geschnappt, um sie als Ausgangsmaterial für knallige House-Tracks zu machen. Vom Konzept her vielleicht nicht gerade die originellste Idee. Vier Tracks die zwischen Acid-Tirilieren und einer Wall-of-Sound aus zerrenden Synthies lieber mit der Tür ins Haus fallen, als lange um den heißen Brei herumzureden.
SVEN.VT •••-•••••

JAMBI - AFTER EVERYTHING [JUNION/001]
Tja, noch ein Trance-Track, der auf die Welt losgelassen wird, als hätte sie nichts Besseres zu tun als sich hinwegwaschen zu lassen von diesem leicht süßlichen und leicht getriebenen tragischen Technosound. Die Rückseite besinnt sich glücklicherweise erst mal auf den klickernden Schluckauf-Minimalismus alter Schule.

2001



2023
2043
2059

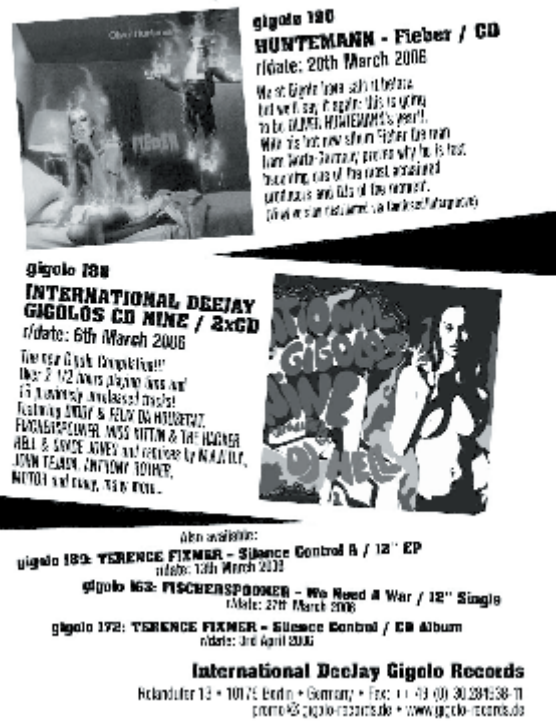
"WE LOVE NEON"
11.03. @ maria berlin

takkyu ishino (tokyo) * frank müller (berlin) * christopher just live (vienna) * shin nishimura (tokyo) * gabriel palermo (chicago) * shlomi avni (tel aviv) * yurie suzuki (london) * fengari (berlin) * U.N.Z. (berlin) *

http://www.clubmaria.de
http://www.radio.3headz.de
http://www.muller-records.de
http://www.beroshima.com

MULLER RECORDS

International DeeJay Gigolo Records
presents



Aber dann muss schon wieder Trance herhalten, und das muss man einfach sehr vorsichtig angehen. Oder eben mit vollem Herzen.
BLEED •••

DIGITALISM - ZDARLIGHT
[KITSUNE/029 - INTERGROOVE]
Tja, den Track hab ihr bestimmt schon oft genug gehört, war schließlich ein massiver Hit für alle die es brachial bleepig mit zerrenden Synthesizern und Pseudo-Gitarrengeschrammse lieben (hm, ja, gelegentlich, ja, doch), aber dennoch sind die beiden Remixe es durchaus wert nochmal mitzusingen. Also, T-Shirts um die Hüften binden und ab auf den Dancefloor schwitzen. (Auch wenn der erste Mix einfach der beste bleibt).
BLEED ••••-•••••

PIA FRAUS - CHROMATIC NIGHTS
[KOHVIRECORDS/012]
Ziemlich eigenwilliges Release mit einem Track in vielen vielen Remixen und dabei kommt manchmal verträumt elegische Gitarrenelektronika raus die fast ambient ist, manchmal eigenwillige Jazzmusik, mal skurrilstes Säuseln, alle aber scheinen sich drauf geeinigt zu haben, dass die Stimme von Pia Fraus etwas ist, dass man verehren muss. Niedlich aber nie überzogen. Mein Lieblingsmix definitiv der von Bill Wells, der klingt als wäre Pia Fraus eine lispelnde Sambasängerin aus dem englischsprachigen Teil von Portugal.
BLEED •••••

BRETT LONGMAN - LOVE BLUFF
[LOGISTIC RECORDS/050 - NEUTON]
Einfache, aber sehr effektive minimale Tracks, die vielleicht ein wenig blass wirken, da die Sounds zwar reduziert sind und zwischenzeitlich auch mal Funk durchblitzen lassen, aber irgendwie ein klein wenig Bandbreite im Klang zu fehlen scheint.
BLEED •••

LIKE A ROCKET FEAT. CAPITOL A - KUNNAKA FT. SUBVINA
[MAKOSSA & MEGABLAST]
Falls ich das richtig verstehe ist das hier ein Sublabel von G-Stone. Und ein relativ cooles noch dazu. Die Tracks sind zwar etwas dubbig aber dark und mit eigentümlichem Rap der fast schon nach Eurodance klingt, aber da es schwer funky groovt macht das nichts. Die Rückseite hat mehr Afro-Aspekt, aber beides sind eben Clubtracks die massiv ausloten wollen, was noch geht, außer immer nur ein Disco-Sublabel zu gründen.
BLEED ••••-•••••

SNAX - THE HATTRICK REMIXED
[MENTAL GROOVE/051 - NEUTON]
Ich bin mir nicht sicher, ob ich mit soviel Rock richtig umgehen kann. Der Extended Mix brüllt einem immer so von hinten ins Ohr, dafür schafft es aber - ausgerechnet - der Thirwell Mix, sympathisch lässig loszugrooven und mal endlich richtig Pop aus Snax zu machen. Vielleicht stimmen ja auch die Seitenangaben nicht. Auf der anderen EP gibt es Water Lilly, die eigentlich nicht viel hinzuzufügen hat und Ianeq, der das Ganze als Oper inszeniert, was wirklich zuviel Gepansche ist. An Snax überhört man sich wirklich schnell.
BLEED ••-•••••

BLOC PARTY - BANQUET
[KITSUNE/032 - INTERGROOVE]
Zwei Boyz Noize Remixe dieses Rockschlagers mit Extrajammer-Effekt. Nur für Menschen mit Egoproblemen.
BLEED ••

FRANCISO - ULTIMO
[NATURE RECORDS/2132 - CLONE]
Das Ding geht auf Stelzen. Italodisco? Vergesst das, denn "Ultimo" ist ein pures Detroitmonster von einer anderen Welt. Notorisch bollernde Bassline, und jedes noch so kleine Teil dieses Tracks will nur ein, den Höhepunkt, so sehr, dass man fast Angst hat, was passieren könnte, wenn man es nicht mehr aushält. Aber, hey, Franciso bringt einen sanft runter. Die Rückseite kommt im Marco Passarani Remix und bringt noch mehr Funk in den Groove, und wenn das Original eine unerwartete Landung aus dem All ist, dann ist der Remix die Kür im galaktischen Groove. Perfekte Platte, die einem wieder einmal zeigt, warum diese beiden so unglaublich rocken. www.finalfrontier.it
BLEED •••••

BRIGHTLIGHT - TOYSTORE BALLET EP
[MERMAIDS IN SPACE/008 - NEUTON]
Sehr darke EP von BrightLight, der sich fast schon wieder auf dem Weg zu Schranz befindet. Vorbei die Zeiten des Minimalen, jetzt wird geballert scheints. Mir als ganzes etwas zu sehr in das Punchen der Bassdrum verliebt.
BLEED •••-•••••

PACO OSUNA - MINDACID
[MINDSHAKE RECORDS/001 - WAS]
"Reencuentro" ist mir tatsächlich lieber als noch ein Acidtrack, und die Mischung aus hämmernder Bassdrum und Oldschooligen Hithats nebst gehauchtem Vocalschnipsel rockt einfach klassisch und immer gut. "Mindacid" ist hingegen etwas überhitzt und dann doch ziellos.
BLEED ••••

THEODOR ZOX - CRYSTALLIZED
[MORRIS AUDIO CITY SPORT/027 - INTERGROOVE]
Unerwartet harsch dieses "Pixel Fat". Knorrig und mit sattem Wumms produzierter Techno-Track in dem im Hintergrund langsam eine böse Acidline entwickelt wird, die durch die abgehackten Vocals und strangen Sounds gut im geshuffelten Groove liegt. Auf der Rückseite gehts etwas gemütlicher zu und weitet eher den Chicago-Hintergrund auf zwei fluffigen hüpfenden Tracks aus.
www.morrisaudio.com
BLEED •••••-••••

V.A. - TIME STARTS NOW REMIXE
[RECOGNITION/016 - INTERGROOVE]
Etiop, Le Van Dowski, 3 Channels und Pier Bucci zeigen auf dieser EP was man alles mit den Sounds von Jacek noch anstellen kann, und dabei kommt eine sehr treibende aber auch extrem dichte und funkige EP mit Tracks raus, die wie bei Etiop einfach völlig außerhalb jeden Trends unerwartet Detroitw-Winde in Minimal auftauchen lassen. Für mich klingt das so, als würde Ricardo eine Red Planet EP machen. Lee Van Dowski gleitet ähnlich erhaben dahin, geht aber zielgerichteter auf den Kollaps zu. 3 Channels verstehen es mit einem sehr tief sinkenden Bass, eine Art von elektronischer Spannung zu erzeugen, die wirkt wie ein generalisierter Blitz und zum Abschluss kommt Pier Bucci noch mit einem sehr magisch pulsierenden Track, der ruhig das Xylophon doppelt so lang hätte ausdehnen dürfen. Killer EP.
ognition.pl
BLEED •••••

CHATON & HOPEN - DREAMING SURFACES [NUMMER/007 - INTERGROOVE]
Brilliante Tracks, was anders kommt bei Chaton & Hopen nicht in Frage. Hier zwei Versionen mit extremen Soundeffekten und magisch verknotetem Groove, die auf ihre eigene Art trancig sind, aber auf der A-Seite dann doch unerklärlich Chicago damit verbindet und auf der B-Seite in leisesten Tönen immer noch endlos deep und intensiv bleibt. Definitiv ein Afterhourburner.
BLEED •••••

MAREK BOIS - FAKE EP
[RRYGULAR/003 - KOMPAKT]
Schon die zweite EP von Marek Bois diesen Monat und auch hier findet sich dieser gutgelaunt hüpfende Sound wieder, der ihn so sympathisch macht. Drei Tracks, alle fein reduziert und überschwenglich blubbernd aber dabei immer feinteilig und voller Funk, egal was passiert. Leicht aber sehr feine EP.
BLEED •••••

NEWHSOUL - TOSS & PUT IT DOWN
[RULES HOUSE/003 - RUSHHOUR]
Eigenwilliger etwas mumpfiger Sound aber dafür sehr schöne schwergewichtige Housemusik in zwei brillianten Mixen, die sich um nichts drumherum kümmern und lieber ihre eigene Vision verfolgen. Auf der Vocalseite mit soviel Soulgesang, das man fast umfällt. Detroit Garage in Perfektion.
BLEED •••••

V.A. - NOUGHTS AND CROSSES
[TIC TAC TOE RECORDS/010^ - INTERGROOVE]
Tja, jede runde Zahl ist ein Grund zum feiern. Hier mit einer 8 Track Compilation mit großen Namen wie Trentemoeller Barford, den Klassikern des Labels wie Hansen & Daniel, Zox und ein paar Überraschungsgästen. Vom ersten Track weg eine Compilation die man lieben wird, denn Matt Vega & Morten Fresh bleepen einen einfach so ravig und glückselig in "Instant Corruption" ein, dass kaum noch etwas schief gehen kann. Im Gegenteil, "Extruder" von Theodor Zox ist ein himmlisch verzauberter Track, BrightLight rockt staubtrocken mit "How To Build A Monster", Kemi & Amox entführen einen kurz ins Rotlichtviertel Dänemarks, Trentemøller kommt mit der Fortsetzung in "Serenetti Part2", Barford klöppelt mit holzigstem Vorbild-Acid, Amox & Atle zeigen dass Trance und Italo schon immer beste Freunde auf dem Rave waren und Hansen & DJ Daniel stolzieren erhobenen Kopfes als letzte aus der Tür.
www.tictactoe-records.com
BLEED •••••

RICARDO VILLALOBOS - WHAT YOU SAY IS MORE THAN I CAN SAY REMIXE
[SISTER PHUNK/002]
Warum kommt dieser Isolée-Mix denn nicht auf Playhouse raus? Nun denn. Wie Isolée Ricardo Villalobos' elegisches Original in seinen eigenen, sehr eigensinnigen Soundkosmos überträgt und sich daraus eine von einer simplen aber äußerst effektiven Bassline getragene, abgründig groovende Hymne bastelt, ist schon großartig. Und gleichzeitig wohl Isolées offensivster, klöppelnster Dancefloor-Track seit einer ganzen Weile. Zwei Mixe. Sehr schön.
SVEN.VT •••••

THEODOR ZOX - EXTRUDER
[TIC TAC TOE RECORDS/011 - INTERGROOVE]
Sehr sweeter Track, der hier im Remix von Maetrix noch mal etwas harmonischer wirkt und vor allem durch die breite Pressung extrem an Intensität gewinnt. Mittendrin hat er sich wohl irgendwie auf diese brummende Bassline eingeschossen, die klingt als wäre die Erdung meines Plattenspielers kaputt, aber trotzdem zerstört das nicht die weiche elegante Athmosphäre, das will schon was heißen. Die beiden Tracks auf der Rückseite sind eher funkige kleine Stücke die bestens in jedes Houseset zwischen Jussi Pekka und Jeff Samuel passen.
www.tictactoe-records.com
BLEED •••••

DAVID K. - AROMATIK
[TOMBONE VIBRATING MUSIC/010 - WAS]
David Kemoun, mit einigen EPs auf Robsoul, Freak'n'Chic und Strobe auf dem Buckel kommt hier mit drei sehr lässigen deepen House-Tracks für alle die es gerne massiv mögen aber dabei dennoch wollen, dass Funk die zentrale Schnittstelle für den Groove ist. Auf "Memories" inszeniert er seinen Sound dann schon so verspielt, dass man sich gar nicht mehr entscheiden möchte ob man nun irgendwie in einem Discoquartett oder mitten in Elektropop angekommen ist. Durch und durch perfekt inszenierte Tracks die man vielleicht erst beim zweiten Hören entdeckt.
BLEED •••••

MICROTHOL - MICROKOSMOS[TRUST/011]
Gleich eine Doppel EP bringen Microthos hier raus und das sind dann auch noch ziemliche Acidmonster, klingelnd sweete Elektro-Tracks der vierten Generation (mindestens) und pulsierender Futurismus vom Feinsten. Was will man mehr. Ein Album, das nicht einmal eine Idee davon aufkommen lässt, dass Elektro ausgedient hat, im Gegenteil, so aktiv und so funky wie nie. Jedenfalls in Wien.
BLEED •••••

DYNAREC - HANDJOB
[VAPORWAVE/003 - CLONE]
Massive Elektro-Tracks mit sehr gut klingelnden Melodien und kickendem fast technoidem Groove, der einen bei Dynarec schon überraschen kann. Dazu auf der A-Seite ein mit solidem Understatement verbreiter Sprechgesang der logischerweise das Gegenteil zu den Melodien ist, und auf der Rückseite wie manchmal bei Dynarec eine etwas zu durchhaltende Strecke ähnlicher Tracks.
BLEED ••••

JOAKIM - I WISH YOU WERE GONE
[VERSATILE/046]
Klar, Joakim ist einfach allein auf seinem Planeten. Und dass er nach so langer Zeit endlich mal wieder mit einer eigenen EP rausrückt macht klar, dass Eigenheiten mehr als gefragt sind (der Arme musste Berge von Remixen abarbeiten). Niemand sonst nimmt man einen spartanisch shuffelnden Discogroove so sehr als notwendige Richtung für ihn selbst ab als ihm, und auch mit Gitarre darf er einem zwischendrin kommen, denn Joakim ist einfach zu offen um sich um Grenzen kümmern zu müssen. Magischer Track, der sich langsam einschleicht und dabei immer süßlicher und drängender zugleich wird. Auf der Rückseite ein JK Dub, der mir zu sehr nach "I Feel Love" klingt.
www.versatilerecords.com
BLEED •••••-••••

BENJAMIN FEHR | FFWD - TRUTH & CONSEQUENCES EP
[CATENACCIO/003 - NEUTON]
Sehr dichte EP, deren klirrend verschlierte Sounds auf "Truth" einen sofort in eine Stimmung versetzt, die einen irgendwie vom Rest der Welt trennt und in einen Zustand versetzt, in dem plötzlich alles klar scheint und dennoch nichts sicher. Gespenstisch wie auch "Consequences", das mit seinen Vocals und der Subbassline nebst brachial reingebrochenen Sounds fast schon wie ein Albtraum wirkt, aus dem man nicht mehr erwachen möchte. Der darkeste Track aber kommt erst noch auf der Rückseite, heisst "Early Sleep" und ist wirklich ein böses Erwachen. Extreme Platte. www.catenaccio-records.de
BLEED •••••

ADAM MARSHALL - REMOTE CULTURE EP
[CYNOSURE/016 - NEUTON]
Überraschend trocken und perkussiv ist die B-Seite mit Illuminator, das sich aus seinem spartanisch verkanteten Gerüst langsam zu einem unerwartet hypnotischen Technomonster entwickelt, das nur einfach nicht richtig losgehen will. "Nature Gone" lehnt sich dann allerdings zu sehr daran an, nur dubbiger und die A-Seite kommt trotz massivem Bass nicht so wirklich an die eigene Funklatte heran.
BLEED •••-•••••

SCANDAL INC. - CREEP
[COCO MACHETE/025 - WORDANDSOUND]
Wie so oft bei Coco Machete ist auch diese EP oldschoolig im Sound, aber genau das macht die besondere Stimmung des Label aus, denn niemand sonst schafft es auf einen so einfachen Groove und so klassische Sounds ein "You are about to get jacked" so präzise zu platzieren wie diese Posse. Böses Acidmonster auf der A-Seite, und zwei Varianten auf der Rückseite für alle die das lieber als Tool einsetzen.
www.cocomachete.com
BLEED •••••

FUSIPHORM - YOU AM I EP
[FOUNDSOUND/006 - KOMPAKT]
Killer EP mit lässig minimal pumpendem Chicago-Groove in dem sich die Effekte langsam zu ganzen Gebirgszügen auftürmen und man sich in den Hallräumen verliert ohne dass man dem wankenden Groove entkommen könnte. Konkreter und fast schon ins Ohr flüsternd die Rückseite, die keine Fragen mehr stellt sondern gleich noch mit einem Someone Else Remix klar stellt, dass Minimalismus auch etwas zum Mitsingen sein kann, selbst wenn man es erst mal gar nicht merkt.
www.foundsoundrecords.com
BLEED •••••

BEN PARRIS - DOUBLE WHIMPFIGHTER EP
[FOUNDSOUND/005 - KOMPAKT]
Clonkiger Groove mit verheimlichtem Doublebass und einer Bassline, die blubbert, als wäre der ganze Track aus schillernden Blasen. Immer wieder mit Halleffekten angereichert schleicht mittendrin ein Piano aus dem Hintergrund und bringt den ganzen Track auf eine neue Ebene. Die Rückseite zeigt Parris als großen Künstler der Inszenierung von minimalen Tracks als Kino für einen Thriller, der einem den Atem raubt. Als Bonus gibt es noch einen Magda Remix dieses Tracks, der das Gangsterfeeling eher konkreter vermittelt. Foundsound ist und bleibt eins der überragendsten Minimallabel Amerikas.
BLEED •••••

GAISER - AND ANSWER [MINUS/036]
Pulsierend trockene Tracks, die langsam aber sehr intensiv wirken und sich glücklicherweise - ist ja auf Minus - eben diese Zeit auch durchaus immer gönnen können. Dabei verzichtet Gaiser aber nicht auf den Punch, sondern lässt bei allem verknautschten Braten ganz schön die Basslines im Untergrund rollen.
BLEED •••••

HOUSE OF BLACK DRESS - NO ONE TO CARE FOR
[FRESH MEAT/001 - WAS]
Das neue Label von Mazy und David Duriez kommt mit einem so unglaublich glücklichen House-Groove daher, dass man dem Track dieses Diven-Soul-Vocal nicht nur abnimmt, sondern plötzlich erkennt, dass House mehr Gesang braucht, vor allem wenn er digital so komprimiert wird, dass man ihn einfach wie einen Sound hört, der eine ganze Epoche in den Track holen kann. Auf der Rückseite ein Dub und ein weiteres Soulmonster mit clickenden Sounds die klingen, als hätte jemand die Platte beim Pressen überhitzt. Selten so eine gute Mischung aus oldschooligen Ideen und digitalem Sound gehört wie auf dieser EP.
BLEED •••••

GENE HUNT - INSPIRE
[MOODS AND GROOVES/035]
Es gibt einfach kein deepes Houselabel, das an Moods And Grooves herankommen könnte. Gene Hunt beweist das hier mit einem Track der in drei Mixen so magisch und elegant erklärt, dass man immer noch von Liebe und Glück singen kann und das klingt wie eine Offenbarung. Mixe heisst hier übrigens nicht, dass die Tracks nicht eigenständig wären. Denn eher das Thema wird hier gemixt, als der Track. Extrem smoothe sehr soulige EP, die zum schönsten gehört, was House derzeit zu bieten hat. www.moodsandgrooves.com
BLEED •••••

SAIDSOUND / KRILL.MINIMA - MACROFUN VOL.4
[MICROCOSM MUSIC/1012]
Mircocosm ist eins der Labels die mit nahezu jedem Track etwas erreichen, an dem manch andere ewig arbeiten. Die Tracks sind einfach immer so eigen und perfekt, dass man schon vom ersten Ton an weiß, dass man in einer Welt die so konstruiert wäre gerne leben möchte. Saidsounds "My Laundry Is Drying" besteht aus diversen Sounds, die klingen als wären sie in den ruhigsten Minuten in einem Laundromat aufgenommen und ist gleichzeitig versetzt mit so sinnlich dichten Flächen und Grooves, dass man nichts anderes mehr denken kann. Der zweite Track dieser EP kommt von Krill.minima und verfolgt eine ähnliche Arbeitsweise allerdings mit schwerem Groove und einer unfassbaren Tiefe.
www.microcosm-music.com
BLEED •••••

EZEKIEL HONIG AND MORGAN PACKARD - EARLY MORNING MIGRATION REMIX EP VOL.1 [MICROCOSM MUSIC/1013]
Drei Tracks des Albums gibt es mit dieser EP endlich auch auf Vinyl und dazu kommen noch Remixe von Socks and Sandals, die diverse Party des Albums zu einem Groove zusammenflicken, der vor lauter Quirligkeit fast schon irreal wirkt, aber trotzdem auf satt pulsierendem Bassgroove durchaus jeden Minimalfloor das Fürchten lehren kann. Der zweite Remix ist ruhiger aber doch mit eigenwilligem Downtempo-House-Groove und kommt von Ezekiel Honig selbst, der so offen mit dem Groove umgeht, dass darin auf einmal alles Platz hat und dennoch nichts beliebig wirkt, sondern eine Geschichte erzählt, deren Drama unser Glück ist. Sehr magische Platte.
BLEED •••••

STICK FIGURES - USELESS
[FUTURE CLASSIC/005 - WAS]
Australien ist ja immer noch ein Kontinent von dem man musikalisch nicht allzuviel weiß, aber Platten wie diese hier zeigen immer mal wieder, dass es dort bestimmt einiges gibt, was man öfter hören möchte. "Useless" ist ein sehr smooth rockender Track mit angerauhter Bassline und zirpendem Groove, der sich immer weiter aus dem Fenster lehnt mit seinem quietschenden Sound und dabei trotzdem nicht kitschig wird. "Swing Sixty" überrascht einen dann mit einem deepen minimalen shuffelnd perlenden House-Groove und der Random Factor Remix auf der Rückseite hat es da tatsächlich schwer gegen die Originale anzuraven. www.futureclssic.com.au
BLEED •••••

DIGITAL FUNK ADDICTS - HIGHER LEVEL
[MOODS AND GROOVES/036]
Sehr deep auch diese EP der Digital Funk Addicts, die mit einem leichten Sprechgesang über slammend runden Beats und detroitige Flächen so lässig von dem reden, was andere immer mit Zwang erreichen wollen, dass man bereit ist für die nächsten Jahre an House zu glauben. Einfach so. Auf der Rückseite dann noch zwei Tracks die eine eher 70s beeinflusste Welt von Housemusik beleuchten in der man auf überraschende Weise auch fast schon Popmusik sein kann, ohne nur dran zu denken. www.moodsandgrooves.com
BLEED •••••

Alles Gute zur 100. Ausgabe.

www.suxul.com®

dense
record-shop
electronic
music
danziger str. 16
10435 berlin
prenzlauer berg
U2 eberswalder str.
shop@dense.de
tel 030-44340292
open : mo-fr 12-20
ss 13-19.. www.dense-shop.de

GUITAR TOKYO
Koto & Pipa Guitars meet wall of loops. Guitar is Michael Lückner aka Digital Jockey / Computerjockeys. Second "Guitar" Release after world hit "Sunkissed". www.onitor.de Bebelstr. 73 d70193 Stuttgart. Distributed by Hausmusik.

Combination Records suchen **eine Teilzeit Arbeitskraft** für die Bereiche

LABEL-ADMINISTRATION
LABEL-PROMOTION (RADIO/ DJ/ PRINT/ ONLINE)
DIREKTVERTRIEB

Erforderlich:

- Erfahrung mit Promotiontätigkeiten für Labels/Vertriebe in der elektronischen Musik / Pop
- Englisch in Wort und Schrift
- Erfahrung mit der üblichen Büro-Software (Mac)

Weiter wünschenswert:

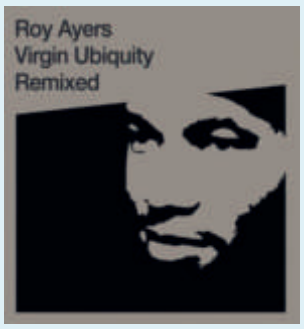
- Erfahrung mit der Labelsoftware "Officer" oder " Go Disco"
- flexible Zeiteinteilung
- Du hast NICHT das Gefühl Deutschland zu sein

Bewerbungsunterlagen (mit Photo) an

info@combination-rec.de oder per Post an
Combination Records GmbH, Zimmerstr. 8a, 40215 Düsseldorf

COMBINATION RECORDS

Reviews | UK



ROY AYERS
REMIXES

[BBE MUSIC-ROUGHTRADE]

Es war schon ein Highlight, als BBE mit verschollenen Aufnahmen von Roy Ayers ein ganzes Album zusammenbekommen hat, welches alten Klassikern des Vibraphon-Meisters in nichts nachstand. Das Album kam sehr gut an, doch die Schergen vom Label hatten noch mehr vor. Eine Herrschaft von Remixern wurde eingeladen sich Stücke heraus zu suchen und für ein (kürzlich veröffentlichtes) Remixalbum neu abzumischen. Es musste eine Auswahl getroffen werden, zumal viele Produzenten die gleichen Originale als ihre Lieblinge pickten. Damit auch alle zum Zug kommen - auch jene, die nicht auf dem Album vertreten sind - sind es mittlerweile fünf soon-to-be-classics Doppel-12"es geworden, welche zusätzliche und bisher unveröffentlichte Remixe beinhalten. Auf EP 4 kommen Herbert, Basement Jaxx, Vikter Duplaix, Sean P und Âme zum Zug. Auf EP 5 sind es Phil Asher, Franck Roger, King Britt und Kings of Soul (Booker T). Ein echtes Sahnebonbon für Vinylliebhaber, denn auf CD gibt es die Teile nicht.
ECKSTEIN •••••-•••••

**NATHAN FAKE -
DROWNING IN A SEA OF LOVE (REMIXE)
[BORDER COMMUNITY/10]**
Vier Remixe für Nathan Fake. Apparat ist in Hynmenstimmung und ist so sehr auf Dancefloor gepolt wie sonst nur mit den Modeselektoren als Moderat. Ein Track als IDM-Rausch. Vincent Oliver greift dann tief in die verspielt-elegische Indierock-Kiste, komplett mit Schüchternem-Jungs-Gesang und schraubt sich in eine regelrechte Schrammelorgie hinein. Jake Fairley als Fairmont kann seine Hände auch nicht vom Hymnen-Hebel lassen und erfindet mal schnell das Genre Indie-Trance. Und der Mix von Fortdax stößt einem dann endgültig mit Elektronika meets irischer Volksmusik vor's Schienbein. Eine EP, bei der, wie sagt man so schön, alle Lichter an sind. www.bordercommunity.com
SVEN.VT ••-•••••

JESSE ROSE - YOU'RE ALL OVER MY HEAD [DUBSIDED/006]
Die A-Seite ist Fidget-House in Reinstform. Ein pumpender Groove mit einer stoisch modulierenden Synthie-Bassline und zercutteten Vocal-Schnipseln zerbricht in einen Beach-Boys-mäßigen Chorus mit Gitarre und allem, was man braucht, bevor der Groove diesen kurzen Einbruch einer anderen parallelen Realität beendet und wieder losmarschiert. Blockparty Smash. Die B-Seite steht dem in Nichts nach. B1 erinnert ein wenig an einen discoid ausgelasseneren Bruder von King Britts "Contemplation"-Remix, bis der obligatorische Break kommt, der kurz einen anderen möglichen Fortgang des Tracks aufwirft, um dann wieder zurückzuspringen. B2 dann noch ein sehr deeper Track, der in gemütlichem Tempo den Soulboy raushängen lässt. NIce one.
SVEN.VT ••••-•••••

**TREVOR LOVEYS -
DIGITAL WATCH/LEG WARMER
[FRONT ROOM RECORDINGS]**
Zweite Solo-EP von Trevor Loveys auf Front Room und die Basslines bouncen nach wie vor durch ein pumpend komprimiertes Beatgerüst. Es quietscht, fiept und bleept und die Samples purzeln wie in Stop-Motion-Verfahren voran. New School House, der weiß, wo Bartel den Most holt (nämlich auf dem Floor) und auf dem Weg dorthin zwar immer mal wieder einen Haken antäuscht, letztlich aber doch straight durchmarschiert. Party on Wayne.
SVEN.VT ••••

**TELEX - ON THE ROAD AGAIN
[LABELS - VIRGIN]**
Labels präsentiert die wieder zum Leben erweckte belgische Electro-Pop-Größe Telex mit der ersten Maxi, bevor ein komplettes neues Studioalbum herauskommt. Marco Passarani reiht sich in die illustre Runde von Telex-Remixern ein (u.a. Carl Craig, Maurice Fulton, Morgan Geist, Eddie Flashin Fowlkes) mit einem sehr okayen Electrodisco-Track, bei dem die Vocals ein bisschen over the top sind (ich hab es momentan aber auch so gar nicht mit solchen Vocals). Aber nicht nur er, denn auch Jo Bogaert, der niemand anderes ist als der ehemalige Technotronic-Produzent. Leider schichtet er seinen Track auch um die Vocoder-Vocals, das das Ganze etwas zuckrig werden lässt. Playgroup dann mit einem sinister pulsierenden Acid-Remix, der die Voclas so sehr mit Effekten bombardiert, dass sie wie eine leicht leierende Fläche durch den Hintergrund des Tracks eiern und ist mit Abstand der Gewinner dieser EP.
SVEN.VT ••-•••••

**JOALZ & EDDIE DA SILVA -
DON'T CLOSE YOUR EYES
[CROSSTOWN REBELS/025 - INTERGROOVE]**
Puh, was haben sich die Rebels dabei gedacht? Dreimal Bombast-Rave mit Trance-Einschlag. Als Instrumentals würden diese drei Mixe (von Kiki, Adaptor und Leon Segka) ja als solide, etwas effekthascherische Großraumbeschallung ohne Schüchternheiten durchgehen, aber die Vocals zermalmen einem innerhalb von Sekunden auch wirklich alle Illusionen. Funktioniert bestimmt, ich komme da nicht mit.
SVEN.VT ••

ONE-TWO - OH YEAH, ALRIGHT [FINE - FOUR MUSIC]
Jetzt hat Fine auch seine Popper-Franzosen, denen alle Spielarten von melodiösem Powerpop unter den desodorierten Achseln sitzen. So was von abgekarteter Sixties-Smartness von 80s-Mods trauen sich natürlich wieder nur die Franzosen in ihrer Nouvelle-Vague-Anmaßung. Aber nicht jeder kann Jean Paul Belmondo sein. Ist eh klar.
JEEP •••

**MURMUR - SECTION E.P.
[MEANWHILE/05 - BAKED GOODS]**
Dichter, und doch aufgeräumter Tiefsee-Dub, das ist Murmur. Und die vier neuen Tracks auf Section bauen an dieser Idee weiter. Mal verhalten tanzig, mal loopig hüpfend. Die Zeit für eine Berlin-Hommage war eh nie besser. Zeitlose Tracks für schnelle Tage.
THADDI •••••

**SPANK ROCK - BACKYARD BETTY
[BIG DADA - ROUGHTRADE]**
Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich das so wirklich überzeugend finden soll, denn die Kombination aus elektroid grimigem Sound und diesem etwas hochgepitchten Kehlkopf-Rap könnte einem auch schnell auf die Nerven gehen. Andererseits könnte Spank Rock aber auch seine eigene Stimme finden und - schließlich klang Easy E auch etwas merkwürdig - dann wird noch eine Legende daraus. Jedenfalls ist HipHop durchaus bereit, mal wieder etwas Uptempo zu machen, das letzte Mal ist ja schließlich schon 15 Jahre her.
BLEED •••••

**PHEEK - USE WITH CARE EP
[LEFTROOM/002]**
Auf der Insel sprießen die Minimal-Label. Der Kanadier Pheek liefert vier entschlackte, Bass-schwere Minimal-Tracks ab, die sich zwischen knisterndem Funk und clickigem Kleinteilgroove solide in die Minimal-Masse, die die Dancefloors Land auf Land beherrscht, einreihen. Das kann einem, auch wenn man die Tracks als Tools, als im Mix zu bearbeitendes Ausgangsmaterial betrachtet, schnell zu wenig sein. Kickt aber wie gesagt solide.
SVEN.VT ••••

**CAGEDBABY - HELLO THERE
[SOUTHERN FRIED RECORDS]**
Englands notorischster Remixer, Radioslave, liefert hier zwei seiner gefragten Mixe ab. Düster drängelnd pumpt er seine Edits in die Nacht, immer diesen vertrippt hypnotischen Zustand des ekstatischen Entgleitens vor sich her schiebend. Die Vocals tun leider einigermaßen weh, aber zumindest ist der Dub Mix bis auf ein paar Sprengsel frei davon. Radioslave ist der König des Minimal-Rave, auch wenn einem das auch schnell etwas zu plump sein kann. Matthew E liefert auch zwei Mixe ab, die einfach nur böse und leicht angeshuffelt vor sich hin schmirgeln und dabei eine fäustebellende, grimmige Intensität entwickeln, die man sich gut zwischen einem Knarz-Heuler von Peter Grummich und sagen wir mal dem frühen T.Raumschmiere vorstellen kann. Auch hier kann man zum Glück zwischen Instrumental- und Vocal-Version wählen. Massiv.
SVEN.VT ••••-•••••

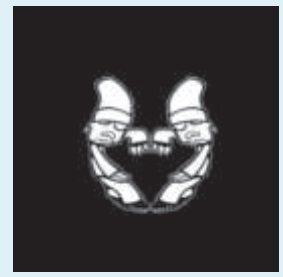
**CLARO INTELECTO -
WAREHOUSE SESSIONS VOLUME 1
[MODERN LOVE/20 - BAKED GOODS]**

Neue Serie auf Modern Love, damit das Warehouse nicht in Vergessenheit gerät. "Thieves", die A-Seite, schnappt sich eine jackige Bassdrum und hangelt sich mit einem dubbigen Akkord in diese spezielle Morgengrauen-Härte. Einfach, reduziert und auf den Punkt. "New Dawn" lebt dann von seiner Langsamkeit, seine schleifigen Noises und der Weiterentwicklung eines lockigen Basic-Channel-Variation.
THADDI •••••

**ZOO BRASIL - BODY TALK
[FINE - FOUR MUSIC]**
Ja, kommt denn die rockende Retroelectro-disco an ihre Grenzen? Zoo Brasil klingen so, als ob sie eingesehen hätten, dass sie nach Alter Egos "Rocker" nicht mehr wirklich was Substanzielles beizusteuern hätten. Deshalb suchen sie sich als Gimmick blödes Hallgeschreie. Sonst knarzt es kompetent mit Drive und Druck, wie man es kennt und echt langsam nicht mehr lieben kann. Hafendampfer-Kompression go home.
JEEP •••

**VARIOUS - SIR
[VARIOUS PRODUCTIONS/09 - BAKED GOODS]**
Der Hype geht los. In England prügeln sich mittlerweile die Majors um die nach wie vor nicht klar identifizierte Various-Crew. Das angekündigte Album wird auf jeden Fall auf jeder Titelseite sein, so funktioniert die Insel. "In This" ist darker, fieser Hip Hop, vollgestopft mit digitalem Stagediving, "Sir" ist breitwandiger Slowcore, vielleicht etwas wie eine Grime-Ballade. Wenn ganz Hackney mal mit ihren Alben kommt, werden wir diese Tunes bestimmt öfter hören. Wie immer: Various machen den Prototype. www.various.co.uk
THADDI •••••

Reviews | D&B



EQUINOX
ROCKERS INTL

[BASSBIN]

Killertracks von Equinox, der wie kein zweiter die Breaks rollen lässt und mit dem sweeten Raggavocal und den magischen Strings keinen Zweifel daran lässt, dass man dem Charme dieser EP nicht entkommen kann. Immer wieder gebreakt mit irren Oldschool-Mentasm-Sounds ein Track, der trotzdem vor allem von seinen Beats lebt und sich darin immer mehr Tiefe einräumt. Die Rückseite "Unity" ist noch deeper und sweeter und gleichzeitig in den Beats noch um einiges gewaltiger, klar, wenn man so verschwenderisch in den Amens ist. Mörderisch. www.bassbin.com
BLEED •••••

**RANDOM MOVEMENT - TIME 2 ROCK
[BASSBIN/019]**
Ein extrem sweeter Stepper dieses "Time 2 Rock". Die Vocals streiten sich mit den Akkorden darum, wer nun mehr Soul hat, und die Bassline tummelt sich zwischen den Beinen der beiden herum und bewegt einen mehr als fast alles, was diesen Monat an Drum and Bass erschienen ist. Einfach aber extrem einnehmend. "Moving Glory" erinnert mich stark an so manche Platte von Marc und Dego, vielleicht einfach weil sie soviel Detroit-Soul im Hintergrund hat. Wer weiß. www.bassbin.com
BLEED •••••

**PHONEHEADS - ROLL THAT STONE
(ROOTS & THEEGO RMX)
[BUDDY/003 - GROOVE ATTACK]**
„Roll That Stone", der Hit des letzten Phoneheads-Albums, bekommt ein Update. Die Brasilianer Roots & Theego halten sich vornehm zurück, bringen dadurch aber den Track genau auf den Punkt, liefern das gewisse Quentchen, das beim Original vielleicht noch gefehlt hatte. Ein paar mehr Rolls hier und da und der Stein rollt und rollt und rollt ... als ob sie das Rad gerade neu erfunden hätten. Auf der Rückseite verpassen sie "Buscapé" ein zeitloses neues Kleid.
LIGHTWOOD •••••

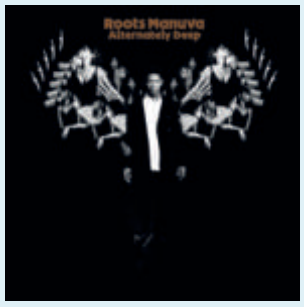
**TWINTONE & DJ ROME / CONTOUR -
I TRY (MUFFLER RMX) / SYNAPSE
(BUNGLE RMX)
[BLU SAPHIR /003 - GROOVE ATTACK]**
Die erste Katalognummer verkleidet im Remixgewand und schickem blau-transparentem Vinyl. "Synapse" wird vom brasilianischen Nachwuchs Bungle bearbeitet. Der zieht das oldschoolig-hochgepitchte Vocal kräftig durch die Filter. Der schleifende Dead-Dred-Bass verpaßt dem Ganzen einen Extra-Drive. Sehr treibend und mit Sicherheit bislang der Höhepunkt auf Blu Saphir. "I Try" wird von Muffler aufgemotzt. Steppig. Nur die Würzung hätte noch etwas intensiver ausfallen können.
LIGHTWOOD •••••-•••••

**PACIFIC -
BRIGHTER THAN THE SUN / IN A RUSH
[URPRISING]**
Etwas sehr zielgerichtet rockende EP deren A-Seite mir ein wenig zu gradlinig sein mag, aber letztendlich doch auf merkwürdige Weise poppig klingt. Bei "In The Rush" versuchen Pacific sogar mal richtig deep zu sein und holen sogar irgendwoher ein Saxophon.
BLEED ••••

100&14
out now I. ausgabe100. DE:BUG 82 seiten. applaus
out now II. freizeit14. SAMIM+MICHAL ep. exercise
distributed by. neuton.com
freizeitglauben berlin. plattenladen + label
offen. mo-fr 12-20:00 + sa 13-18:00
petersburger str. 81, 10247 berlin/f'hain
www. freizeitglauben.de

www.unfoundsoundrecords.com
more downloads every 15 of the month
unfoundsound
coming next
found07 12"
mark-henning - the dog's bollocks ep
(rmx by j. hunsberger)
out now on 12"
found05 - ben parris - double wimpfighter ep (rmx by magda)
found06 - fusiphorm - you am i (rmx by someone else)
foundsound
www.foundsoundrecords.com

e/s/a/k/a
OSAKA Records are looking for new Artists.
Electronica, Post-Rock, Shoegazing, Glitch...
cds: OSAKA, PO box 10448, Dublin 1, Ireland.
info@osaka.ie | www.osaka.ie



ROOTS MANUVA
ALTERNATLY DEEP

[BIG DADA]

Alle Platten von Roots Manuva sind gut. Das ist ein unwiderlegtes und damit bestätigtes Naturgesetz. Und weil das so ist, ist auch seine neue Platte schon vor dem Hören gut. Nach und beim Hören ist sie dann wie erwartet noch besser. Es handelt sich allerdings, wie der Titel ja bereits andeutet, nicht ausschließlich um neue Stücke. Die meisten sind übriggeblieben von seinem letzten Album "Awfully Deep", für das Roots Manuva an die dreißig Tracks auf die Beine gestellt hat. Sieben der hier versammelten Stücke sind unreleased, die anderen bereits auf Maxi-CDs (ja, sowas gibt's noch) oder im Netz veröffentlicht. Die Beats stocken und zappeln wie gewohnt im dichten Flow und Roots Manuva ist und bleibt der beste britische MC. Nicht nur als ordentlicher Fan gehört es sich, sich diese Album zuzulegen und dem Splendid-London-Bass-Style zum wiederholten Mal voller Freude zu lauschen. www.rootsmanuva.co.uk

CAYND •••••

MARC MAC PRES. VISIONEERS - DIRTY OLD HIP HOP [BBE RECORDINGS - ROUGHTRADE]

Visioneers nennt sich das neue Projekt von 4 Hero-Hälfte Marc Mac - nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Crew von der Westküste. Laut Selbstauskunft versteht Mac seine Visioneers nicht als Band, sondern als Studioprojekt mit dem er Hip Hop Produzenten wie z.B. Pete Rock, Jay Dee oder Jazzy Jeff seinen Respekt zollen möchte. Wie macht man dies? In der Theorie und Praxis von Marc Mac nimmt man dazu die Original Breaks von ewigen Hip Hop und R&B Classics wie „I Love You" (Mary J. Blige), „The World Is Yours" (Nas), „Runnin'" (Pharcyde) und weitere von oben genannten Produzenten verbratene Stücke und arrangiert diese neu. Das klingt in der Theorie ambitioniert, auf dem Silberling hingegen... einfach. Rare Groove Fans werden weiterhin lieber die Originale zu schätzen wissen, allen anderen sei das Album als Gesamtwerk in Easy Listening-Qualität empfohlen, auch wenn der Name des Schöpfers mehr erwarten ließ.

ECKSTEIN •••-••••

NEEKO - INNER SPACE [HONG KONG RECORDINGS]

Mit „Inner Space" erweitert Hong Kong Rec. aus Hamburg seinen Katalog um ein weiteres Instrumentalalbum. Zuvor hatten bereits zweimal die Österreicher Urbs & Cutex auf Albumlänge mit einfachen aber einnehmenden Instrumentals den Zuhörer entspannt an die Lautsprecher gefesselt. Neeko geht noch einen Schritt weiter. Auch er orientiert sich an etablierten Soundgerüsten, doch klingt seine Musik nicht nur nach einer Kombination von Loops und Beats. Neeko arbeitet hörbar komplexer und verliert sich trotzdem nicht in Frickelei. Dazu kombiniert er Samples, die so manchem Fan bei der Suche nach Urhebern die Fragezeichen über dem Kopf aufpoppen lassen werden, mal mit sphärischen oder druckvollen Klängen, ohne dabei beliebig zu klingen. Feine Musik.

ECKSTEIN ••••

FIVE DEEZ - KOMMUNICATOR [RAPSTER RECORDS - ROUGH TRADE]

Auch wenn Detroit Native Fat Jon mittlerweile zum Wahlberliner geworden ist, so ist er definitiv nicht von dieser Welt... Ein Name, ein Projekt, eine Gruppe allein, das reicht ihm alles nicht. Weitere, völlig andere Ausdrucksmöglichkeiten bieten im Alter Ego Maurice Galactica, sein Projekt Rebel Clique oder zusammen mit J. Rawls eben 3582. Doch nichts vermag die Stimmung eines Five Deez Albums zu transportieren. Das ist etwas anderes. Musikalisch liefert Fat Jon hier seine mit Abstand beste Arbeit. Bereits mit „Kinkynasti" dem zweiten Five Deez Album nach dem mittlerweile legendären „Koolmotor" ließ sich erahnen, wohin die musikalische Reise geht. Elektronische Soundschnipsel, große Flächen, orchestrale Ergüsse und entrückte Sphären sind nur ein kleiner Ausschnitt des hier dargebotenen Spektrums. Das klingt nicht nur abgespaced, das ist es auch und Pase Rock sorgt mit seinen Lyrics dafür, dass man bei diesem hitchhike through the galaxy nicht verloren geht. Die ganze Zeit wechseln die Stile und trotzdem schaffen Five Deez es, durchgehend hörbar zu bleiben.

ECKSTEIN ••••-•••••

NONSTOP - ROAD-MOVIE EN BÉQUILLE [ICI D'AILLEURS/IDA029]

Aus Toulouse kommt Frédo Roman, rappt dreckig mit scharfem Akzent und ist dabei sowohl echter Hiphopper als auch irgendwie glaubhafter Indierocker. Die Drums kommen verwegen und direkt ins Gesicht, die Scratches dazu in ausgereifter Oldschool-Manier und wo die düsteren Alles-geht-grad-in-Arsch-Sounds herkommen, weiß niemand mehr. Die echte apokalyptische Disko würd's wohl werden, wenn die französischen Lyrics genauso messerscharf ins Hirn dringen würden wie der Rest des Albums. Live kommt das mit real time backing band mit Sicherheit extrem cool rüber und wird locker alle Clubs und Hinterhöfe von Straßburg über Nancy nach Brest zum Bersten bringen. Zwei Tracks erinnern übrigens mit ihren voluminösen Sounds an die besten Momenten des letzten, leider unterschätzten Albums von Prince Po. Nur das hier Hiphop eben gerockt statt zelebriert wird.
www.icidailleurs.com

ED ••••

J DILLA - DONUTS [STONES THROW - PIAS]

J Dilla aka Jay Dee ist kein Mann der großen Worte, vielmehr ist er ein Mann der schweren Beats. Die sind hier weniger schwer als von seinen üblichen Produktionen gewohnt, dafür aber voller Ideen und Samples, die nicht alle die frischesten sind, was aber egal ist, da die 31 Tracks, die durchschnittlich eine Minute lang sind, im Gesamten gut zusammengehen. Wer braucht bei solchen Beats noch einen MC.
www.stonesthrow.com

CAYND •••••

CUNNINLYNGUISTS - A PIECE OF STRANGE [LA UNDERGROUND]

Auf ihrem mittlerweile dritten Longplayer treten Producer Kno und Deacon the Villain bereichert um MC Natti den Beweis an, das „Underground" im Süden der Vereinigten Staaten immer noch ein fester Begriff ist. Spätestens seit Producer Kno mit seinem „White Album" eine der wenigen erwähnenswerten Remixvariaten von Jay-Zs „Black Album" vorgelegt hat, weiß die Welt um sein musikalisches Können. Und so liefert er jenseits vom regional gefeierten Crunk-, Glitter- und Bling-Spektakel einen Sound, der Gospel, Soul, Jazz, Gitarrensounds aller Art und mehr mit dem allgegenwärtigen Pitchen von Vocal-Samples kombiniert. Inhaltlich trübt keine Oberflächlichkeit das Ohr, auch wenn der Name als Wortspiel vom „Cunnilingus" im Vorfeld vielleicht anderes vermuten lässt.

ECKSTEIN •••-••••

ACEYALONE - MAGNIFICIENT CITY [PROJECT BLOWED/DECON - GROOVE ATTACK]

RJD2 wird im Titel verschwiegen, was eigentlich recht unfair ist, da er alle Beats produziert hat, und die sind alle unübertroffen grandios, verstört, finster und futuristisch. Aceyalone ist aber natürlich auch ein Top-MC, was er ja schon oft genug unter Beweis gestellt hat, und dass er mit RJD2s Produktionen mehr als gut klar kommt, hört man auch. Eine der coolsten Kollabos seit langem, sowohl lyrisch, als auch musikalisch ein Glücksgriff (naja, vielleicht mal abgesehen von RJD2s verbalem Beitrag ...) und einer meiner Favoriten des Monats.
www.projectblowed.com

CAYND •••••

UGLY DUCKLING - BANG FOR THE BUCK [LOCKE HIGH MUSIC - PIAS]

Ugly Duckling, drei symphatische Funk-Digger von der amerikanischen Westküste, zwei MCs und ein DJ. Ihr neues Album fühlt sich so an, als wäre man gerade auf einem ihrer sensationellen Konzerte - die Beats wurden mit Fett gestrickt und sind gerade so schnell, dass die handgeklopften Lyrics und Scratches noch mithalten können. Mal wieder perfekt für jede Blockparty. www.uglyduckling.us/

CAYND •••••

THE UNDEAD - ROTTEN BEATBOX SPITS [WWW.MZEE.COM]

The Undead, das sind die vier Beatboxer Zlep, Bina, Beatbox Eliot und Art of Beatbox, die mit dieser Wiedergänger CD belegen, dass die große Kunst mit dem Mund allein eine Groovebox und einen Basssequencer imitieren zu können, nicht nur in die Bereiche Kleinkunst und Pflege der geliebten Subkultur gehören. Zwar war es nach der breiteren Aufmerksamkeit die Kollegen wie Rahzel, Scratch und Killa Kela vor über fünf Jahren auslösten recht still um die Vokalinstrumentalisten geworden. Doch The Undead packen soviel Leben und Energie in ihre Doppel CD (Audio und Video), dass sie derartiger Ignoranz durchaus etwas entgegen setzen können. Zur Hälfte Liverecordings, die spürbar machen welche Faszination und Energie nach wie vor von der Human Beatbox ausgehen können, zur anderen aufwendiger produzierte Studionummern (Eliot war vor Jahren der Erste, der das Multilayering erfand). Sehr schön auch die Techno- und Breakbeatinterpretation von Art of Beatbox, bei denen das Publikum buchstäblich durchdreht.

JANK ••••

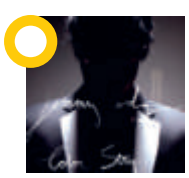
ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

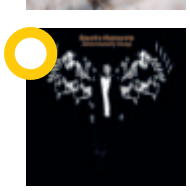
DETROIT BEATDOWN - REMIXES (THIRD EAR)
Die ursprüngliche Compilation war schon super, aber die Remix-Version stellt das Ausgangsmaterial noch in den Schatten. Und das kommt ja nicht so häufig vor. Großartige Mixe von Carl Craig (ja, der Mix für Theo Parrish), Gilb'r, Mike Huckaby, Delano Smith etc. One for the soul.

ISOLÉE - WESTERN STORE (PLAYHOUSE)
Isolées frühe Maxis (97-03) alle auf einer CD retrospektiv ausgewertet und zum Klassiker geadelt. Erinnerungen werden da wach und man kann sich noch mal ganz konzentriert auf Entdeckungsreise durch Isolées verschachteltes Sounduniversum begeben und gleichzeitig seine stetige Entwicklung nachverfolgen. One for the heart.



JIMMY EDGAR - COLOR STRIP (WARP RECORDS)
Detroits Wunderkind Jimmy Edgar hat seine zersplitternden Winkelgrooves zu einem amtlichen Electro-Funk-Album für das nächste Jahrtausend wieder zusammengestückelt. Perfekt bouncender Retro-Futurismus mit diversen Hits zum Mitsingen und Breaken. One for the floor.

DUB TRACTOR - HIDEOUT (CITY CENTRE OFFICES)
Anders Remmer mimt wieder den Folk-Songwriter unter den Knister-Dub-Produzenten. Vorsichtige Gitarren, noch vorsichtigerer Gesang, fein getupfte Effekte und gezischelte Melodien werden zu Songs, die Herzen zum Schmelzen bringen können. Elektronika-Folk, um den Krokussen beim Wachsen zuzuschauen. One for the gardener.



ROOTS MANUVA - ALTERNATLY DEEP (BIG DADA)
Big Dadas finest hat sich noch mal durch die Aufnahmesessions zu seinem letzten Album "Awfully Deep" gewühlt und heiße Edits und unveröffentlichte Tracks ans Tageslicht befördert. Wie immer mit tonnenschweren Basslines und Arrangements, die strikte Genre-Grenzen zum Einsturz bringen. One for the bass.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

ART DER BEZAHLUNG / ADRESSDATEN:

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

BANKEINZUG
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

BAR

ÜBERWEISUNG

PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

DEINE DATEN
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

GESCHENKABO FÜR:
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Exclusive Bugs

Zum Geburtstag viel Glück!, rufen uns Musiker aus aller Welt zu, die wir in der Vergangenheit begleitet und gefeatured haben. Alles exklusiv, alles unreleased, präsentiert und supportet von Coke DJ Culture.

01. Moderat feat. Paul St. Hilaire Let Your Love Grow

Berlin. Das Dreamteam Modeselektor & Apparat sind Moderat. Gemeinsam mit Paul St. Hilaire droppen sie die definitive Debug-Geburtstags-Hymne. Sollte jemals ein Video zu dem Track entstehen, brauchen wir einen hohen Berg, Wind, Fahnen und einen Sonnenuntergang. Kniefall und: Feuerzeuge raus!

02. Robag Wruhme & Wighnomy Brothers Moppal Kif

Jena. Freude am Tanzen, Musik Krause, Wuzzelbud KK, Wighnomy Brothers, Robag Wruhme ... Jena ist von der Landkarte der angeklickerten Deephouse-Welt nicht mehr wegzudenken. Mit unzähligen Releases und Remixen hat die Bande um Robag Wruhme tiefe, wichtige Spuren hinterlassen.

03. Move D - Like I Was King

Heidelberg. Ohne Move D wäre die Welt langweilig. Niemand hätte Source Records gegründet und uns Klassiker wie "Kunststoff" geschenkt. Niemand hätte die Heidelberger Flagge hochgehalten und bis ins Warp-Land getragen. David Moufang aka Move D ist einer unser ewigen Götter und endlich singt er auch drüber.

04. Claro Intelecto - State Of Grace

Manchester. Mark Stewart aus Manchester ist einer der Shooting Stars überhaupt. Mit seinen Releases auf "Modern Love" hat er die elektroide Detroit-Verliebtheit Nordenglands neu definiert.

05. Henrik Schwarz Endangered Species (Mix4)

Berlin. Ein Mann und seine Schublade. In der hat er mehr unveröffentlichte Deep-House- und Techno-Hits liegen, als so mancher ausgewachsener Label-Backkatalog. Zu unserem Jubiläum gibt er den entrückten Disco-Crooner

06. Omar S - Open Mist

Detroit. In der Motor City hat sich schon längst eine neue Generation von Producern entwickelt, die nicht länger vergilbte Fahnen schwenken, sondern lieber clevere Bassdrums bauen. Omar S mischt mit seinen Tracks und seinem Label FXHE ganz vorne mit.

07. To Rococo Rot - Last

Berlin / Düsseldorf. Eine Indie-Institution, keine Frage. Das Projekt der beiden Berliner Lippok-Brüder und von Stefan Schneider hat uns in acht Jahren Debug immer wieder begleitet. "Last" überbrückt in zurückhaltender Rocker-Mentalität die Wartezeit bis zum nächsten Album. Freu!

08. John Tejada - Panorama

Los Angeles. Einer der ganz Großen der letzten Jahre. Als DJ, Produzent und Chef von Palette Recordings hat Tejada es geschafft, von seiner Homebase L.A. aus die Welt zu erobern. Tech-House, Indie, HipHop, krude, abstrakt, weich oder grade ... Mr. Hazeltine kann alles.

09. Lawrence - Offline

Hamburg. Lawrence ist eine Hälfte von Dial, dem Label, das zu Hamburg gehört wie Motown zu Detroit oder Death Row zu LA. In Hamburg ist es gedämpft und neblig. Niemand vertont das so betörend wie Lawrence. Debug blickt oft nach Westen, wo die großen Dampfer tuten ...

10. Fuckpony - Nosebleed

Berlin. Jay Haze und Samim sind eigentlich Bearback. Für Debug haben sie ihren endlosen Studionächten einen neuen Namen gegeben und filtern die verstörende Ruhe einer träumerischen Fläche direkt in einen verstolperten Holpergroove. Unwiderstehlich.

11. Daso & Riley Reinhold - U.F.O.

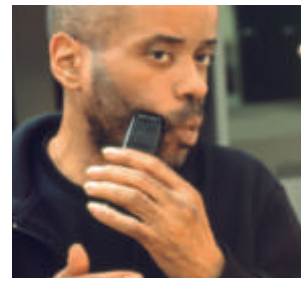
Köln. Riley ist der Don der träumerischen Trapeze. Und Gründungsmitglied und Gesellschafter der Debug. Gemeinsam mit Daso, der sich seine Sporen eigentlich in der Indie-Szene um Jens Friebe verdient hat, schunkeln sich beide beschwingt durch 808-befeuerte Disco-Schwelgerei. Ein Fest.

12. Mouse On Mars - Ravolver

Düsseldorf. Zweimal haben es Jan Werner und Andi Toma in der Debug-Geschichte aufs Cover geschafft. Klar, dass sie zum Geburtstag auf der CD nicht fehlen dürfen. "Ravolver" ist ein Anhängsel ihres letzten Albums "Radical Connector" und dreht sich bereits in japanischen CD-Playern. Im Rest der Welt ist das Stück unveröffentlicht und ein Rocker obendrein.

13. TokTok - Honk MD

Berlin. Unsere Gesellschafter dürfen auf so einer Geburtstags-CD natürlich nicht fehlen. Nerk schreibt seit Jahr und Tag die Musiktechnik der Debug. Ansonsten gehört sein Herz TokTok und slammendem Improv-Rave, der trockener und direkter nicht sein könnte.



14. Juan Atkins - Coke dj-culture

Detroit. Ohne Juan Atkins und seine Musik wäre Detroit nicht zu dem geworden, was es für uns alle bedeutet. Der Altmeister der ersten Produzenten-Generation hat sein Stück "Coke dj-culture" für das gleichnamige Musikprojekt produziert, mit dem er, wie in den letzten drei Jahren auch viele andere international renommierte DJs, auf Clubtour durch Deutschland ging.